



Topographische und Chronologische

Beschreibung

der Pommerschen

Kauf- und Handels-Stadt



nklam

aus Urkunden und Historischen Nachrichten verfasset

und mit einem

Anhange

des Herrn Pastors

J. F. Sprengels

zur Kirchen- und Gelehrten Geschichte,

herausgegeben

von

Carl Friedrich Stavenhagen

Stadt-Secretair in Anklam.



Greifswald,

gedruckt bey A. F. Röse 1773.

Teſtimonium Seccervitii de civitate Tanglimenſi

Ergo per ingenuos cives rectique bonique
Corda tenet pacatus amor, rebusque parandis
Quæſitisque frui modus eſt, facilisque voluntas
Hoſpitibus, lautis nec abeſt ſua gratia tectis,
Et paſſim egregiis decoratæ cultibus aedes.
Stant vallo munita etiam foſſisque profundis
Mœnia, ne cedant hoſti mox fracta ſuperbo.



Denen

Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen

und

Hochgelahrten Herren

Bürgermeistern

und

Rathmännern

der Stadt Anklam.

Meinen Hochgeehrtesten Gönnern

Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne,
Hochgelahrte,
Hochzuehrende Herren!

Es ist schon lange einer meiner vorzüglichsten Wünsche gewesen, Euer Wohl- und Hochedelgebohrnen einen eben so wirksamen Beweis meiner Dankbegierde abzugeben, als ein öffentliches Denkmaal der Hochachtung, womit ich Sie verehre, errichten zu können. An Ursachen, die mich hiezu bewegen, fehlet es nicht, und ich würde die ausgebreitete Gewogenheit, welche ich von Ihnen zu geniessen das Glück habe, weitläuftig erzehlen, wenn ich nicht Sorge trüge, Dero Mäßigung zu beleidigen. Vergönnen Sie mir aber, Hochgeehrteste Herren, daß ich das allgemeine Wohl, welches sich von Dero weisen Rathschlägen auf unsere Stadt verbreitet, und durch unsere Mitbürger zu-

 gleich

gleich auf mich einen Einfluß hat, nicht stillschweigend übergehe. Dero tägliche das Wohl der Stadt zum Gegenstande habende Bemühungen sind es, welche meine Aufmerksamkeit an sich ziehen. Ich finde Sie beschäfftiget, Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu erhalten, neben diesem, die Bequemlichkeit zu befordern, und was noch beträchtlicher ist, wohlgearteten Bürgern die erleichternde Mittel und Wege zu ihrem Betrieb und Verkehr, die Quellen, woraus der städtische Wohlstand fliesset, anzuzeigen, ja selbst unvermerkt sie dahin zu führen. Ich habe mit Ihnen, Hochgeehrteste Herren, die Zeit erlebet, da Sie, daß ich in dieser Abbildung mich ausdrücken darf, ein von den stürmischen Wellen geschlagenes Schiff mit seinem Volk durch die vorsichtige Führung desselben seinem Untergange entzogen haben. Eu. Wohl- und Hochedelgeb. gleichen noch immer Dero rühmlichen Amtsvorfahren

von

von fünf und einem halben Jharhundert her, und wenn eine Uebertreffung gelten kann, werden diese von Ihnen übertroffen. Theilen Sie beliebigst die gesammte Zahl obrigkeitlicher Männer, welche diese Jahre durch für das Wohl Anklams gewachet haben, in drey Classen. Der erstern gebühret das Werk der Grundlegung zu dem, was Anklam jetzo ist; der andern, das städtische Gebäude ausgebreiteter zu machen; und der dritten Classe ist die Erhaltung seines Flors gewidmet, welche nach Zeitumständen mehr Vorsicht, mehr Ueberlegung, mehr Mühe und Fleiß erfordert, als die ersten und mittlern von mehr zufälligem Glück begleitete Jahrhunderte nöthig hatten. Noch ist die gewesene Dunkelheit der in unserm und in mancher unsrer alten Mitbürger Zeitalter erlebten Kriegsdrangsale unvergeßlich, aber welch ein vortreflicher Anblick ist es, das aufgestellte Gemählde der Redlichkeit,

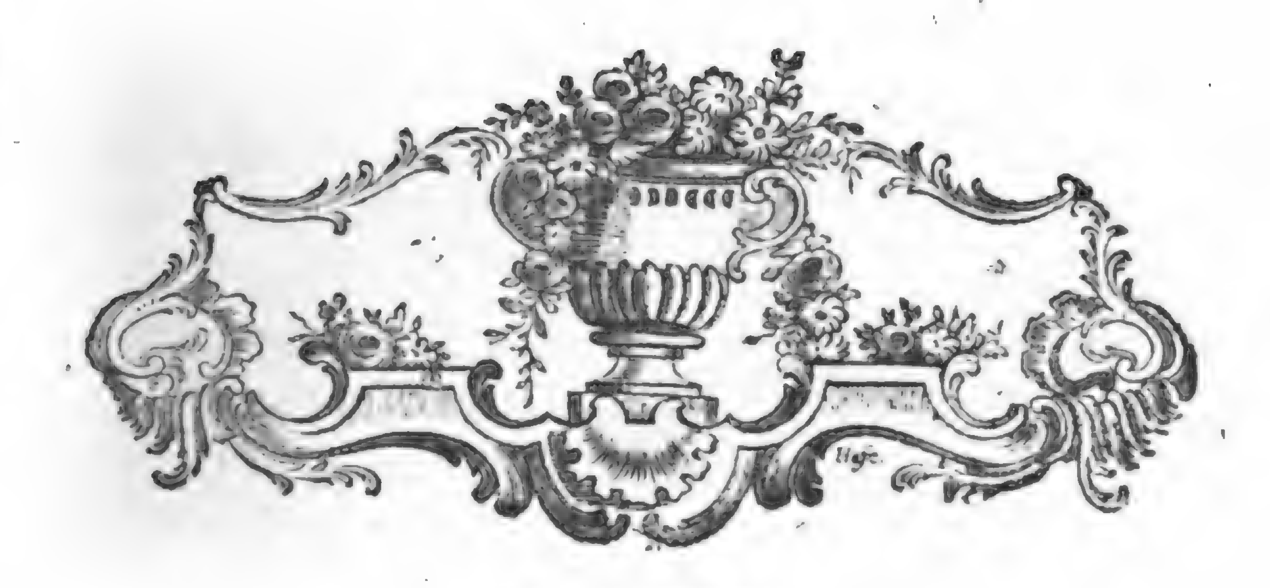
keit, welche um die Erhaltung des Bürgers bekümmert war, durch diese Finsternisse hindurch schimmern zu sehn. Nicht Neid oder Undank werden sich jemals erkühnen, diesem Vorzuge etwas zu entziehen. Diese meine geringe Arbeit müßiger Stunden, die Geschichtsverzeichnung von der unter Dero Vorsorge stehenden Stadt, ist voll von den Spuren, welche das rühmliche Bestreben der obrigkeitlichen Personen kenntlich machen. Nehmen Sie Hochgeehrteste Herren, dieses Geschichtsbuch, welches ich die Ehre habe Ihnen widmend zu überreichen, als eine meiner Empfindung schuldige Pflicht, und als ein Denkmaal derjenigen wahren Hochachtung an, mit welcher ich unausgesetzt beharre

Eu. Wohl= und Hochedelgebohrnen

Anklam den 28 Junius
1773.

gehorsamster und ergebenster
Diener

Carl Friedrich Stavenhagen.



Vorbericht.

So richtig es ist, daß keine Kenntniß für uns wichtiger, als die Kenntniß unsrer selbst ist, eben so richtig ist es auch, daß die Kenntniß einer Stadt einem jeden Einwohner derselben beträchtlich seyn müsse. Hier hat ein jedes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft sein Antheil an der gemeinen Wohlfahrt, so wie an dem gemeinen Schaden. Die Nachweisung, wie eine Stadt das geworden ist, was sie ist, lehret uns, was ihren Wohlstand befördert, und was dem entgegen gestanden hat; und beides stellt uns die Geschichte, wie in einem Spiegel vor Augen.

Es solten daher keine, oder doch nur wenige seyn, welchen das Verlangen fehlet zu wissen, was an dem Orte ihres Aufenthalts vorgegangen, und was der bürgerlichen Gesellschaft, wovon sie in der zusammenhangenden Reihe ein Mitglied sind, und mit jenen alten Gliedern in einer Verbindung stehen, begegnet sey. Ein jeder Blick in die vorübergeflohenen Zeiten, führet seine Annehmlichkeit bey sich; und wie lehrreich wird nicht die Geschichte, wenn wir Vorfahren erblicken, welche ihre Kräfte vereinigen, uns einen Weg zu bahnen, auf dem wir die Bequemlichkeit nachzuwandern finden, wo unsere gleichartige Spuren von unsern Nachkommen dereinst mit Dank erkannt werden. Bey dem allen weiß man kaum die Ursachen zu errathen, warum unsere alten Vorfahren uns keine Verzeichnisse ihrer Handlungen, und keine Anzeige der Ursachen von den Abwandelungen ihres städtschen Körpers, hinterlassen haben. Nur allein bey dem sind sie sorgfältig gewesen, Membranen zu überliefern, welche den Grund enthalten, woher die Stadt ihre Landgüter bekommen hat; aber auch diese sind nicht mehr vollzählig verhanden.

Nimmer kann man sich überreden, daß es bey uns an Männern gefehlt hätte, die guten und bösen Schicksale aufzuzeichnen, und die Triebfeder zur bürgerlichen Einrichtung zu entwickeln. Anklam hat verschiedene Feuerschäden erlitten, und derienige Brand, welcher 1525 nur wenige Buden übrig ließ, äscherte auch das

Rath=

Rathhauß mit den archivischen Nachrichten ein. Es ist anmerkungswürdig, daß man nicht einmal ein Kämmereyregister antrift, welches über dieses Jahr zurück gehet. Wo die Receßbücher geblieben, worauf die Alten sehr viel hielten, solches weiset uns das nach dem Brande wieder angefangene Buch, welches betitelt wird: „Rekenschoppe Eines Ersamen Rades Empter to Anklam“, wo gleich nachher verzeichnet ist: „Item, dit nige Receßbock wedder angehaven leyder na deme „trefflichen Schaden des Vüres, von dat Radthus to nichte ghekamen is an den Jahren unsses Heren na Christi Ghebort Vefftteyn„hundert unde vire unde twintich.“

Bis 1540 finden wir keine Handschrift, wodurch das Denkwürdige unsrer Stadt aufbehalten worden. Der hiesige Bürgermeister Anton Martens, welcher von 1541 bis 1550 den Rathsstuhl bekleidet hat, ist so viel ich erfahren können, der erste, der uns etwas liefert, und Auszüge sind es nur, die wir unter dem Titel: „Etliche Antiquitäten, die sich hier im Lande zugetragen, und zu Pu„dagla, zum Theil in andern Klöstern beschrieben gefunden, über„kommen haben.“ Diese fangen sich von B. Otto ersten Reise nach Pommern an, und endigen sich mit dem Jahr 1460. Es ist eine gar kurze Aufzeichnung von 3 Quartseiten, wovon ich eine Abschrift unter des ehemaligen Rektoris M. Pylen Hand, mit der Ueberschrift: *Ex MSCto Consulis Antonii Martens*, durch den jederzeit patriotisch gesinneten Herrn Bürgermei-

ster Matthias Krause, meinen werthesten Freunde, mitgetheilt, erhalten habe, wofür ich ihm, so wie für alle übrige zu meinem Zwecke mitgetheilte Nachrichten, hiemit den verbindlichsten Dank öffentlich abstatte.

Aus eben dieser gütigen Hand habe ich auch eine gleichfalls Pylische Abschrift von des 1582 in den Anklamschen Rath erkohrnen Mitgliedes Niclas Köppen Handschrift bekommen. Derselbe fängt seine Aufsätze 1545 damit an, daß sein Vater in demselben Jahr verstorben sey. Man nehme hieraus ab, wie trocken der übrige Inhalt seyn müsse: Ein erschlagener Knecht, eine fruchtbare 14 Tage nach der Hochzeit mit einem Erben gesegnete Ehe, etwas von Hexerey, die Bepflanzung des Peendamms mit Weiden, eine derbe Schlägerey, eine Einholung, welche der Bürgermeister Bußo Halle mit 45 Pferden, seiner Braut Teßins von Demmin angestellet hat, und dergleichen, ist der Gegenstand seiner Erzählung.

Endlich 1652 ermunterte der Magistrat den ehemaligen Pastor bey der hiesigen Nikolaikirche und nachherigen Präpositum Jacob Balthasar, eine kurze Beschreibung unsrer Stadt von ihrer erstern Fundation an abzufassen, in der Absicht, daß selbige von dem Buchhändler zu Frankfurth seinem Verlagsbuch, die Topographie von Pommern, einverleibt werden möchte. Als eine Handschrift ist selbige noch bey uns bekannt, und sie findet sich auch in dem Vorpommerschen Land- und Haus-Calender von 1711 abgedruckt. Diese Beschrei-

schreibung ist etwas vollständiger und durch den vormaligen Rektor der Wollgastischen Schule Johann Bötticher bis 1730 fortgesetzet worden.

Nach diesem Balthasar hat auch der Anklamsche Kaufmann **Peter Seger** das Denkwürdige von Anklam, so betitelt er seinen Aufsatz, von 1637 bis 1693 aufgeschrieben; und dieses Tagebuch ist von gleicher Beschaffenheit, wie die Bemühung des Köppen.

Auch der sonst berüchtigte **M. Pristaf** hat eine historische und geographische Beschreibung der Stadt Anklam um die Jahre kurz vor 1737, da er starb, geschrieben, wovon ich nur einen Auszug besitze, welcher zu erkennen giebet, daß er nicht alles erschöpft, und es ihm an den gehörigen Hülfsmitteln gemangelt habe. Ich finde darin nichts übertriebenes, es mangelt hier die Urkunde von 1247, worin Herzog Barnim der hiesigen Stadt das Recht auf der Peene zu fischen bestättiget. Ich traue dem vormaligen Syndico unsrer Stadt, **Philipp Düsenberg**, unter dessen eigenen Hand ich den Auszug besitze, zu viel Vorsicht zu, als daß er diesen wichtigen Punkt nicht mit zum Auszuge hätte bringen sollen, wenn er ihn in der Urschrift gefunden hätte.

Unsere sanften und für die Nachwelt vorsichtige Zeiten sammlen endlich dasjenige zusammen, was die Vorfahren in zerstreute Anzeichnungen gebracht haben; und bey diesem Geschäfte finde ich unsere Schulrektores, einen M. **Pyl**, **Masse** und **Sprengel** in den

feyerlichen Redeübungen rühmlich bemühet. Zugleich höre ich den Rektor Calsow, der gerne schrieb, in der Einladungsschrift von 1740, als seiner letzten Schrift, über den Mangel an Nachrichten klagen, welche, wie er sich ausdrückt, „ein hartnäckigter Eigensinn nicht bekannt machen, „sondern lieber den Motten und der Fäule überlassen will; und dieje„nigen, fährt er fort, welche sich bemühen die Historie ihres Vater„landes zu erzählen, oder auch von diesen oder jenem Ort das nöthig„ste in Schriften bekannt zu machen, haben eine sehr geringe oder „gar keine Belohnung dafür zu hoffen, so, daß es heisset:

„Scire volunt omnes: Mercedem solvere nemo.

Dieser gute Mann hat wol ganz recht, daß, wie es einer unsrer Pommerschen Stadtgeschichtsverfasser bemerkt, es gar nicht zum Reichwerden zu gebrauchen ist. Allein über den Mangel an Nachrichten zu klagen, war zu seiner Zeit überflüßig: Die Handschriften waren schon da, selbige aber anzuschaffen, war sein Werk, um daraus zusammen zu tragen, das gesammlete in eine Verbindung zu ordnen, und durch die Vergleichung mit den Nebenumständen seinem historischen Zwecke nutzbar zu machen.

Nicht der Gedanke, die Presse zu beunruhigen, hat diese Geschichte von Anklam zu ihrem Daseyn gebracht. Ich fand vielmehr bey dem Antritt meines rathhäuslichen Dienstes, daß so manche öffentliche Erwegung die Geschichte der Stadt, die Kenntniß von dem Entstehen ihrer Gerechtsame, die alten gesetzlichen Gebräuche, die zum Theil der Vergessenheit überlieferte

lieferte Statuten, und den Grund der Regimentsverfassung vorausgesetzt haben wolle, ehe man einen festen Schluß machen könne. Ich sahe die Verlegenheit, welche sich bey Fällen, äusserte, wo die Freyheiten und Gerechtigkeiten der Stadt einer Anfechtung ausgesetzt sind, und wo die in Anspruch genommene Rechtsgebräuche erhalten werden müssen; und hier war die erste Veranlassung für mich, in die Geheimnisse der alten Papiere, welche gleichwol abschriftlich in verschiedenen Händen ohne Nutzung sind, einzudringen.

Durch die Aufmunterung verschiedener Gönner, Freunde und Mitbürger, welche von meiner privaten Aufzeichnung Wissenschaft hatten, und durch die rühmlichen Beyspiele der Ehrwürdigen Männer, des Herrn Past. Stolle, Herrn Past. Wachsen und des nunmehrigen Herrn Präpositus Haken, welche die Geschichte von Demmin, Colberg und Cöslin vor kurzer Zeit gemeinnützig gemacht haben, bin ich bewogen worden, diese historische Beschreibung der Stadt Anklam zum Druck zu übergeben, die, so lange ich selbige nur allein zu meinem Privatgebrauch bestimmete, nach keiner andern als lediglich einer chronologischen Ordnung eingerichtet war, welche nachhin diejenige Einrichtung, wie sie gegenwärtig ist, überkommen hat. Und nach selbiger ist die

1. Abtheilung Topographisch; und

das 1. Hauptstück erforschet Anklams Ursprung.

Das 2. Hauptstück liefert die Beschreibung der Stadt.

Das

Das 3. Hauptstück leget ihre Freyheiten und Gerechtigkeiten dar.
Das 4. = = erzählet ihre Regimentsverfassung; und
das 5. = = handelt von der Anklamschen Münze.

Die II. Abtheilung giebt eine Chronologische Erzählung dessen, was die Stadt gutes und böses erfahren hat;
Im 1. Abschnitt: unter den Pommerschen Herzögen.
Im 2. = = unter den Schwedischen Königen.
Im 3. = = unter den Preußischen Königen.

Die darin vorkommende Episoden, als die Abweichung vom Lübschen Rechte S. 117.; der Anfang und Untergang des Klosters S. 156. Von der Orbör und Contribution S. 175., vom Vogteygericht S. 208. u. d. m. habe ich gelegentlich bey der Zeitordnung anbringen müssen.

Ich habe die Briefschaften, worauf ich mich beziehe, in ihrer Vollständigkeit unabgekürzt mitgetheilet, um durch Auszüge Misdeutungen abzukehren; und obwol verschiedene derselben schon von andern abgedruckt worden, als die von 1264, worin Herzog Barnim I. den Anklamern die Zollfreyheit zuwendet, in dem von Dregerschen *Cod. Dipl. Pom.* und mehrere in der Pommerschen Bibliothek, und in den Schulprogrammaten, so machen selbige doch nicht den größten Theil

Theil aus, und nun sind sie hier beysammen anzutreffen.

Der kirchliche Zustand ist nicht mein besonderes Augenmerk gewesen, und in dieser Rücksicht hat der gelehrte und unermüdete Herr Pastor Sprengel sich willig bezeiget, seinen **Versuch in die Kirchengeschichte der Stadt Anklam und deren Gegend, auch den Grundriß der gelehrten Geschichte Anklams,** als einen Anhang hiebey zugleich abdrucken zu lassen, welche Bemühung nicht anders denn angenehm seyn wird.

Endlich winket mir die von der Anklamschen Münze, Seite 83. gelieferte Abhandlung zu, etwas von ihr zu erinnern. Ich bin nur mit Mühe zu der Ausarbeitung des 5. Hauptstücks geschritten, und ich würde davon abgestanden seyn, wenn ich nicht das Glück gehabt hätte, durch den Herrn Regierungs Chef-Präsidenten von **Keffenbrink** Hochwohlgebornen unterstützet zu werden. Ich beziehe mich Seite 84. auf 5 Rüganische Hohlmünzen, und unter diesen sind zwey sich ganz gleiche. Der Abdruck des Bogens L. war schon geschehen, als ich noch eine Münze dieser Art mit einem den übrigen zugleich bey Meischenhagen gefundenen Pfenningen ungleichen Gepräge überkam, weshalb mir vergönnet seyn wird, davon was nachzuholen. Hier sind selbige:



Diese Hohlmünzen haben ein einseitiges Gepräge. Ihre Größe ist im Durchmesser etwas über $\frac{3}{4}$ von einem Rheinländischen Zoll. Die Ausfindung des innern Gehalts ist nicht ohne Schwierigkeit, wenigstens erfahre ich, daß die Probiernadel gar verschiedene Anstriche von ihnen bezeuget. Einige sind nahe zu achtlöthigen, von andern zu sechslöthigen Silber geschätzet; und einige für sechslöthiges, von andern zu fünflöthiges Silber erkannt worden.

Auch ihr Gewicht ist nicht einerley: Man kann dieses auch wol nicht fordern, da ein Hohlpfenning mehr, der andere weniger abgenutzet, und der am Rande vom Rost und Bruch vorzüglich gelitten vorzüglich leichter seyn muß. Sie halten theils 10, theils über 12 und auch $14\frac{1}{2}$ holländische Asen im Gewicht. Erwäget man, daß die Stückelung der Zeit weniger wie heutiges Tages mit Genauigkeit geschehen, so thut man nicht zu wenig, auch nicht zu viel, wenn man die Schwere zu 15 holländische Asen gelten lässet. Der eine dieser Pfennige machet sich durch die um ein + gezogene Umschrift IARO-

MAR

MAR sehr kenntlich. Ich muß so gleich anzeigen, daß der bedeutende Abdruck, wie hieselbst das + und die Buchstaben in den gesammten Stücken gebäucht erha= ben sind. Der zweyte hat einen vierten Theil eines blos zur Erhebung der Figur dienenden gleichfalls gebäuch= ten Zirkelbogens zum Fußgestell, worauf ein Schlüssel mit dem Schlüsselbart aufwärts gerichtet stehet, wel= cher an beyden Seiten einen Burg= oder Wartethurm neben sich hat. Der Zirkelbogen hat keine Bedeutung, denn die dritte Münze hat selbigen nicht, sondern einen schregen Zug: , auf dessen beyden untersten Sei= tenenden ein Wartethurm stehet, zwischen welchen ober= wärts ein Büffelkopf im freyen Hange, unter dem Zug aber ein Kreutzchen befindlich ist. Die Vierte zeiget in einem gerundeten Thor ein Brustbild, dessen Seiten= haare unten eingeknotet sind, in eben der Art, wie un= sere Husaren ihre Haare einschürzen; und auf diese Thoröfnung stehen drey gezierte, den vorbemeldeten Warthen ganz ungleiche Thürme. Der fünfte Pfen= ning, welcher von einem gar stumpfen Stempel getrie= ben ist, weiset einen Mann auf, der in seiner rechten Hand eine Streitkolbe und in der linken eine Lanze hält.

Halten wir die zweyte und fünfte Münze gegen die Geschichte, da Rügen durch die dänische Waffen zum Christenthum gebracht werden sollen, wo der Roschildische Bischof Absalon, ein Bruder des Dänischen Königs Waldemar, als ein siegender Feldherr mit des Königs Sohn Christopher die Befehlshaberstelle, jener in Kirchen- und dieser in weltlichen Sachen erhielten, (*Cranz Vandal. Lib. V. Cap. 16.*) so finden wir diese Helden auf den beschriebenen Münzen; den Bischof, welcher 1168 nach der in Frankens Alt. und N. Mecklenburg 1. Band, 3. B. 16 Cap. p. 105. beygebrachten Bulle des Pabstes Alexander III. von 1168. die ganze Insel Rügen seinem Kirchspiel zugewandt sahe, durch den Schlüssel, und den Christoph durch sein Bildniß mit der Streitkolbe in der Hand, gezeichnet. Der grobe Stempel, der zu diesen beyden Pfennigen gebraucht worden, veranlasset mich, sie in die Zeit zurück zu setzen, da noch keine teutsche Künstler in die Rügansche Gränzen eingegangen waren. Dahingegen der vierte Pfennig, welcher ein feineres, wohl ausgedrucktes Gepräge hat, aus diesem Grunde, nachdem bey Erbauung der Stadt Stralsund von 1209 bis 1230 die Teutschen sich daselbst einfanden, füglich in diese Jahre zu setzen ist. Denn 1209 erlaubte der

Fürst

Fürst Jaromar den München zu Eldena, allerhand Künstler anzusetzen: *Dreger Cod. Diplom. pag. 78.* Die zierlichen Thürme zielen wol auf die neue Befestigung der Stadt Stralsund, wovon nunmehr der Fürst Witzlaf I, Jaromars Sohn, der Befehlshaber war. Der dritte Hohlpfenning will mit seinem Büffelkopf beweisen, daß er eine Mecklenburgische Münze sey. Sein Stempel ist etwas feiner, wie der zur Nummer 2 und 5, aber auch gröber, wie der Witzlafsche Pfenning. Er wieget 20 holländische Asen im 6 löthigen Silber, so daß 243 Stück 1 Mark brutto wiegen, und in 648 Stück eine Mark fein enthalten ist; und eben so viel Stück, nemlich 648 werden von den erstbeschriebenen Jaromarschen Pfenningen, zu 15. holl. Asen schwer, auf 1 Mark fein, und 324 Stück auf 1 Mark brutto erfordert. Solchergestalt sind diese beiden Pfenninge in jedem einzeln Stück sich einander gleich im Wehrt, und sie unterscheiden sich ausser dem Gepräge nur darin, daß sie sich in der Schwere, so wie in dem Gehalt an Silber wie 4 zu 3 gegen einander verhalten.

Eine andere mir mitgetheilte symbolische Betrachtung über die die 2, 4 und fünfte Münze setzet selbige in die nähern Jahre von 1258 bis 1272, da die Stadt Stralsund von ihrer zweiten Verwüstung wiederhergestellet

gestellet und von Jaromar II. mit Mauren befestiget war, welche Stadt hieselbst durch die beiden Thürme vorgestellet worden, wozu der Fürst den Schlüssel in seiner Gewalt hatte, zum Zeichen, daß er künftig das Eindringen des Feindes besser wie zuvor zu verhindern gedächte. Sein junger und munterer Prinz und Mitregent Witzlaf III. zeige sich in dem geöfneten Thor zu einem Anzuge, daß er sich nicht blos auf die verschlossene Mauer, sondern auch auf seine Tapferkeit verliesse, womit er bereit sey, den Feinden mit kühnen Ausfällen zu begegnen, weshalb er auf einer andern Münze zum Streit gerüstet mit dem Kolben in der rechten und mit der Lanze in der linken Hand vorgestellet werde. Geschrieben zu Anklam den 28 Junius 1773.

C. F. Stavenhagen.

Verzeich-

Verzeichniß
der Hrn. Subscribenten und Beförderer dieses Werks.

Adelung, Friedr. Wilh. Regierungs-Advocat zu Alt. Stettin.
Ave, Joach. Nic. Kauf- und Handelsmann in Hamburg.
= = Joh. Christian, Kaufmann in Anklam.
Averdieck, Gottfr. Ulrich, Kauf- und Handelsmann in Hamburg.
Averhoff, Joh. Pet. Kauf- und Handelsm. in Hamburg.

Barthold, J. C. Secretair bey der Stadt-Casse zu Prenzlow.
Bauber, Conrad, Salzrentmeister zu Alt. Stettin.
Baumann, Joh. Phil. Cämmerer der Stadt Prenzlow.
Behrens, D. D. Conrektor in Anklam.
Benzin, A. M. Kaufmann in Anklam.
Berg, Joh. Georg, Buchbinder in Anklam, 2 Exempl.
= = Joh. Heinrich, Brauer in Anklam.
Bibliothek der St. Nicolai Kirche zu alten Stettin.
= = Eines Hochedlen Raths der Stadt Stralsund.
v. Bismark, Christoph Georg Friedr. Regierungsr. in alt. Stet.
Blümke, Friedr. Töpfer in Anklam.
Bluth, Theod. Phil. Pet. Kaufmann in Anklam.
Böhl, = = Kaufmann in Ukermünde.
Böhmer, Policeybürgermeister der Stadt alt. Stettin.
Bohl, Georg Friedr. Archivarius des Departements der Regierungs Lehn und Landes-Hoheits auch publiken Angelegenheiten und Lehns-Secretair zu alt. Stettin.
v. Bohlen, Carl, Erbherr auf Neuenkirchen im Anklam. Kreyse.
Böttcher, Stadtgerichts-Secretair zu alt. Stettin.
Bötticher, H. P. Kauf- und Handelsmann in Hamburg.
v. Braittwitz, Königl. Preuß. Obrister und Commandeur des von Sobeckschen Regiments.
Brandenburg, A. B. Kaufmann in Stralsund.
Bröcker, Joh. Pächter zu Demnitz.
Brust, Joh. Christ. Schiffszimmermeister zu Anklam.
Buchhandlung der Realschule in Berlin, 2 Exemplar.
Bürow, Mart. Friedr., Rektor, aus Marienwerder.

Bulle,

Bulke, der Gottesgelahrth. Befliss. aus Uesedom.
Buschmann, A. E. Königl. Landrath und ältester Bürgermstster zu Stralsund.

Carow, Regierungs-Secretair in alt. Stettin.
v. Charisien, C. E. Königl. Landrath und Bürgermeister der Stadt Stralsund.
Classen, J. F., Altermann des Gewandhauses zu Stralf.
Colberg, C. M., Cammer-Secretair zu Stralf.

Deuth, Balzer Jac., Kaufmanns Altermann in Anklam.
Dibbelt, Jürgen, Kaufmann in Anklam.
Dinnies, August Wilh. Kauf- und Handelsmann in Hamburg.
= = J. A., Rathsverwandter zu Stralsund.
= = Nic. Joach. Kaufm. in Anklam.
Dreyer, Prediger zu Beggerow.
Dunker, Carl, Kaufmann in Anklam.
= = Friedr., Pachter zu Müggenburg.
= = Jac., = zu Auerow.
Düsenberg, Carl Friedr. } Handlungsbeflissene in Lübeck.
= = Joh. Philip }

Edzardi, Phil., Kaufmann in Anklam.
Effenbart, Herm. Gottfr., Regierungs- auch Krieges- und Domainen- Cammer- und Raths-Buchdrucker zu alt. Stettin.
Eggeling, Cämmerer der Stadt alt. Stettin.
v. Essen, J. Th., Bürgerworthalter zu Stralsund.

Fabricius, Syndicus der Stadt Stralsund.
Fechtner, Altermann des Tuchmacher-Gewerks in Anklam.
Fick, Peruckenmacher in Anklam.
Finck, Jac. Salom. Schlachter in Anklam.
= = Mich. Heinr. Knochenhauer in Anklam.
= = Pächter zu Bugevitz.
Fleck und Weylands Handlungs-Contoir in Lübeck.
Fleischmann, Königl. Amtmann zu Treptow an der Tollense.
Fuchs, Stadt-Gerichts-Advocat in Altstrelitz.

Gadebusch, T. H. Prof. zu Greifswald.
Garlieb, Joach. Heinr. Kauf- und Handelsmann in Rostock.
Gaß, J. H. Prediger zu Leopoldshagen.

Gebhardi,

Gebhardi, der heil. Schrift Doktor und Superint. zu Stralsund.
Gentzke, Baccalaureus zu Anklam.
Gilow, Inspektor und Pächter zu Murchin.
Glave, Herm. Casp., Hof- Consistorial- und Pupillen-Rath zu Alten-Stettin.
Göde, Dav. Gottf., Handschumacher in Anklam.
Gramm, Joh. Friedr., Altermann der Weiß- und Fast-Bäcker in Anklam.
Granow, Joh. Bogisl., Criminal-Rath, Cammer-Fiskal und Regierungs-Advocat zu Alten-Stettin.

Hagedorn, Kaufmanns-Wittwe in Anklam.
Haken, Christ. Wilh., Präpositus und Pastor bey der St. Marien Kirche zu Stolpe in Hinterpommern.
Haselberg, P. M. Land-Syndicus zu Greifswald.
Hasselbach, C. T. Prediger bey der St. Nicolai Kirche in Anklam.
= = Fried. Timoth. erster Bürgerm. in Treptow a. d. Tollense.
= = J. N. Frühpred. und Rect. zu Treptow an der Tollense.
Hassertz, H. W. Kaufmann und Apotheker in Anklam.
Hauschild, A. C. Syndicus der Stadt Greifswald.
Heinrietz, Joh. Gabr. Bäcker in Anklam.
Henningk, Rathsverwandter zu Stralsund.
Herkules, C. L. Rathsverwandter zu Stralsund.
Hertel, C. G. Pastor zu Crumin auf der Insel Uesedom.
Herr, Friedr. Wilh. Hofrath auch Hinter-Pommerscher Land-Syndicus und Administrator beym Marien Stift zn A. Stettin.
v. Herzberg, Ewald Fried. wirklicher Geheimer Etats- Kriegs- und Cabinets-Minister zu Berlin.
v. Heyden, Hauptmann, Erbherr auf Cartlow Anklams. Creyses.
v. Heyden, Hauptmann, Erbherr auf Toitin Anklams. Creyses.
Heyden, Christoph, Schneider in Anklam.
Heydmann, Christian, Bürger zu Anklam.
Hintsche, Stadt-Secretair zu Treptow an der Tollense.
Hirte, Joh. Wilh. Scharfrichter in Anklam.
Hoffmann, Joh. Andr. Glashändler in Anklam.
Hoffmann, Joh. Gottf. Kaufmann in Wollin.
Holm, Berend Simon, Kaufmann in Anklam.
v. Holtzmann, Oberstin Wittwe, gebohrne von Kellner in Berlin.
Hübner, Joh. Sigism. Chirurgus in Anklam.

John, Fried. Rathsverwandter der Stadt Anklam.

Kalow, Joh. Chr. Stadt-Musikus zu Anklam.
v. Kannewurf, H. G. Königl. Preuß. Obristwachtmeister beym Sobeckschen Regiment.
Kerkow, Joach. Friedr. Prediger zu Teterin, Anklamscher Synode.
Kiesow, Joh. Gottfr. Riemer in Anklam.
Kluth, Fried. Wirthschafter zu Neuenkirchen.
Knoch, Perukenmacher in Anklam.
Koch, Joh. Jac. Brauer im Amte Stolp.
Koebike, Joh. Christian, Küster bey der St. Nic. Kirche in Anklam.
Koepke, Heinr. Simon, Inspektor und Pächter zu Putzar.
Krause, Christ. Ludew. Regierungs-Secretair auch des Archivi der Lehns-Expedition Adsistent.
Krause, Jac. Fried. Geheimder Rath und Direktor bey der Königl. Krieges- und Domainen-Cammer zu Magdeburg.
Krause, Matthias, Policeybürgermeister in Anklam.
Kretzschmer, Andr. Regierungsrath zu A. Stettin.
Krey, Jac. Kauf- und Handelsmann in Rostock.

Langemak, George Magister, Pastor an der St. Nicolai Kirche zu Stralsund.
Langebek, Joach. Fried. Becker in Anklam.
Langhals, Phil. Matth. Kauf und Handelsmann in Rostock.
Lehmann, Dan. Friedr. Kauf- und Handelsmann in Lübeck.
v. Lepel, Hauptmann, Erbherr zu Vorwerk bey Lassan.
Levenhagen, J. A. Gerichts-Advocat in Anklam.
Lewezow, Sam. Fried. Conrektor bey der Rathsschule zu A. Stettin.
v. Liebeherr, Carl Albr. Erbherr auf Woitfick im Pyritzschen Creise.
Löper, Joh. Friedr. Cämmerer in Treptow an der Tollense.
Löper, Sam. David, Regierungs- auch des St. Marien Stifts-Advocat und desselben Gerichts zu Stettin Beysitzer.
Löper, Sam. Gottlieb, ältester Regierungs-Rath zu A. Stettin.
Löper, Königlicher Hof-Fiscal zu A. Stettin.
Löper, Stadt-Gerichts-Advocat zu A. Stettin.
Lösevitz, J. Prediger zu Spantekow.
Lösevitz, Joach. Rudolph, Kaufmann in Anklam.
Luchterhand, Joach. Daniel, Goldschmid in Anklam.
Lüders, J. G. Rathsverwandter der Stadt Stralsund.

Mar-

Marquard, Moritz Wilh. Christ. Regierungs auch Consistorial-Referendarius in A. Stettin.
Mellin, Joh. Valentin, Handlungs-Comtorist in Anklam 4 Exemp.
Misch, N. A. L. Rektor zu Cammin.
Möller, Joh. Berend, Kauf- und Handelsmann in Hamburg.
Moses Samson, Inspektor des Blätter-Tobacks-Magazin in Ankl.
Müller, Andr. Christian, zweyter Bürgmstr. in Trept. a. d. Tollense.
Müller, Joh. Joach. Glaser in Anklam.
Müllhausen, Joh. Scharfrichter zu Wollgast.

Nähring, Kaufmann in Uckermünde.
Neumann, Joh. Gottfr. Kauf- und Handelsmann in Lübek.
Neuwirth, Pastor zu Zecherin auf der Insel Uesedom.
Nicolai, Christ. Gottf. Schreib- und Rechenmeister in Anklam.
Nöbeling, Chr. Reichard, Kaufmann in Prenzlow.
Nosock, Joch. Kaufmann in Anklam.
Nosock, Rathsverwandter in A. Stettin.
Nonnemann, J. C. Kaufmann in A. Stettin.

Odebrecht, A. C. Rathsverwandter der Stadt Greifswald.
Oelrichs, D. Joh. Carl Conr. Kayserlicher Hof- und Pfalz-Graf, ordentlicher Lehrer des Natur und Bürgerlichen Rechts, auch der litterarischen Rechtsgeschichte beym Königl. und akademischen Gymnasium zu A. Stettin.
von der Osten, Fried. Wilh. Königl. Preuß. Cammerherr und Johanniter Ordens-Ritter Burg- und Schloß-Gesessen auf Plate.
Otto, Andreas, Vorwerks Pächter bey Anklam.
Otto, Joh. Carl Fried. Justitz-Aktuarius zu Clempenow.
Otto, J. G. Doktor der Arzeneykunst und Land auch Stadt-Physicus zu Anklam.

v. Parsenow, Majorin Wittwe, Erbfrau auf Murchin in Schwedisch Pommern.
Pätzig, Fried. Christ. Kauf und Handelsmann in Lübek.
Pauli, Joach. Fried. Landrath und Bürgermeister zu A. Stettin.
Petermann, Joh. Gottl., Becker in Anklam.
Petri, Carl Christ., Kaufmann in Anklam.
Pickrun, Joh. Dav., Kauf- und Handelsmann in Lübeck.
Pistorius, Joh. Heinr., des Vorpomm. Treptowschen Synodi Präpositus.

Plötz, Martin, Böttcher in Anklam.
Potenberg, Christian, Schiffer in Anklam.
Prager, Joach. Phil., Pächter zu Pantschow.
Preußlern, Friederica, aus Bollentin.
Protzen, G. M., Feldprediger bey dem von Sobeckschen Regim.

Quistorp, B. C., Doktor der Gottesgelahrt. in Greifswald.

Rammin, Friedr., Kaufmann in Anklam.
Redtel, Joh. Wilh., Synd. der Stadt alt. Stettin.
Regen, Gottfr., Gerichts-Advocat in Anklam.
v. Reichenbach, F., Erbherr auf Pinnow in Schwed. Pomm.
Reimarus, Joh. Dav., Kauf- und Handelsm. in Hamburg.
Reuter, Joh. Mich., Huf- und Waffenschmid in Anklam.
Rhode, Joh. Aug., Kaufmann in Anklam.
Richard, Kaufmann in Lassahn.
Rose, Friedr., Altermann der Reifer in Anklam.

Saagard, Joach. Friedr., Kirchenadministrator zu Treptow an der Tollensee.
Scheele, Christ. Ludw., Secretair und Rendant beym St. Johannis Kloster zu alt. Stettin.
v. Scheven, Ernst Friedr., Kauf- und Handelsm. in Hamburg.
= = Ernst Friedr., Rathsverwandter der Stadt Anklam.
= = Joh. Georg, Handlungsbeft. in Anklam.
Schinmeier, D. Joh. Adolph, Consistorialrath, Prof. der Hebräisch. und Griech. Sprache, auch Bibliothekar. beym Königl. und akadem. Gymn. zu alt. Stettin, und Archidiak. bey der St. Marien Stiftskirche daselbst.
Schlichtkrull, A. E., Rathsverwandter der Stadt Stralsund.
= = Prof. der Rechte zu Greifswald.
Schlömann, Rathsverwandter zu Stralsund.
Schmidt, Joh. Dan., Kauf- und Handelsm. in Lübeck.
Schröder, Stadtgerichts-Advokat zu alt. Stettin.
= = Joach. Friedr., Pastor bey der St. Marien Kirche zu Anklam.
= = H. Pastor, eben daselbst.
Schulz, Joh. Bernh., Cämmerer der Stadt Anklam.
= = Joh. Christ., Bürgermeister der Stadt Wollin.
Schumann, Joh. Georg, Pastor zu Blesevitz.

Schütz=

Schütte, E. J., Rathsverwandter der Stadt Stralsund.
Schwarz, Christian Friedr., Chirurgus in Hamburg.
Schwarzenhauer, Joch., Becker in Anklam.
Sehler, J. G., Bürgermeister der Stadt Pasewalk.
Seling, Joach. Jac., Kupferschmid in Anklam.
= = Joh. Chr., desgleichen.
Sellin, Joach. Friedr., Altermann der Kürsner in Anklam.
= = Joach. Friedr. der jüngere, Kürsner daselbst.
= = Martin Christoph, Kürsner daselbst.
Sierks, Alexander, Zinngiesser in Anklam.
Sledanus, H. A. Protonotair der Stadt Stralsund.
von Sobeck, Carl Franz, Freyherr, Königl. Preuß. Generalmajor und Chef eines Infanterieregiments.
Sohß, B. C. Rathsverwandter der Stadt Stralsund.
Sprengel, J. F. Prediger zu Boldekow.
Stavenhagen, Dieterich, Kaufmanns Altermann in Anklam.
= = Dietr., der jüngere, Handlungsbefl. in Amsterdam.
= = Gottfr. Niclas, Handlungsbefl. in Anklam.
= = Joach., Rathsverwandter zu Anklam.
= = Joach. Heinr., Kaufmann in Anklam.
= = Joh. Christoph, Königl. Commercienrath in Anklam.
= = Joh. Gottfr. Kaufm. zu Window in Curland.
= = Lorenz, Kaufmann in Anklam.
Steffen, Acciseinspector zu Anklam.
Stenzler, D. Lorenz, Generalsuperintendent zu Greifswald.
Stolle, Gottl., Criminalrath und Regierungsadvokat zu alt. Stett.
= = Wilh. Carl, Pastor zu Demmin.
Suckow, Daniel, Rathsverwandter zu Treptow an der Rega, 2 Exemplar.

Tägen, G. J. Pastor in Pasewalk.
Thime, Carl Christ., Pastor zu Treptow an der Tollensee.
Trendelenburg, Stenzel Joach., Bürgermeister und Stadtgerichts-Direktor zu alt. Stettin.

Völsch, Carl, Pächter zu Busow.
Vogt, Christ. Friedr., Regierungs- und Consistorialrath zu alt. Stet.
= = Johann, Buchbinder und Registrator in Demmin.
Vorast, Joh. Aug., Seidenhändler in Anklam.

Wachs, Joh. Friedr., Pastor der Königl. Klosterkirche und Archidiakonus der Collegiatkirche zu Colberg.
Wackerow, Mart. Christ., Kauf- und Handelsmann in Rostock.
Walther, Joh. Friedr., Rektor der Schule zu Anklam.
Warnshagen, Regierungsadvokat zu alt. Stettin.
Weipert, Joh. Pet., Regimentsbüchsenmacher in Anklam.
Weissenborn, Prediger zu Bargischow.
Wentzel, Joh. Ludewig, Kaufmann zu Schwinemünde.
Werner, Mich. Gottfr., Bürgerworthalter zu Anklam.
Wessel, Joh. Friedr., Regierungsadvokat und Stadtgerichtsassessor zu alt. Stettin.
Westphal, Carl Friedr., Kaufgesell in Anklam.
Weytenkamp, Pastor zu Daberkow, Demminscher Synode.
Wilken, Sam. Andr., Kaufmann in Schwinemünde.
Witkopf, Martin, Kaufmann in Anklam.
Wöhrenhof, Joh., Tischler in Anklam.
Wook, Carl Joach., Kupferschmid in Anklam.
von Wyckerslot, Joh. Arnold, Regierungspräsident zu alt. Stett.

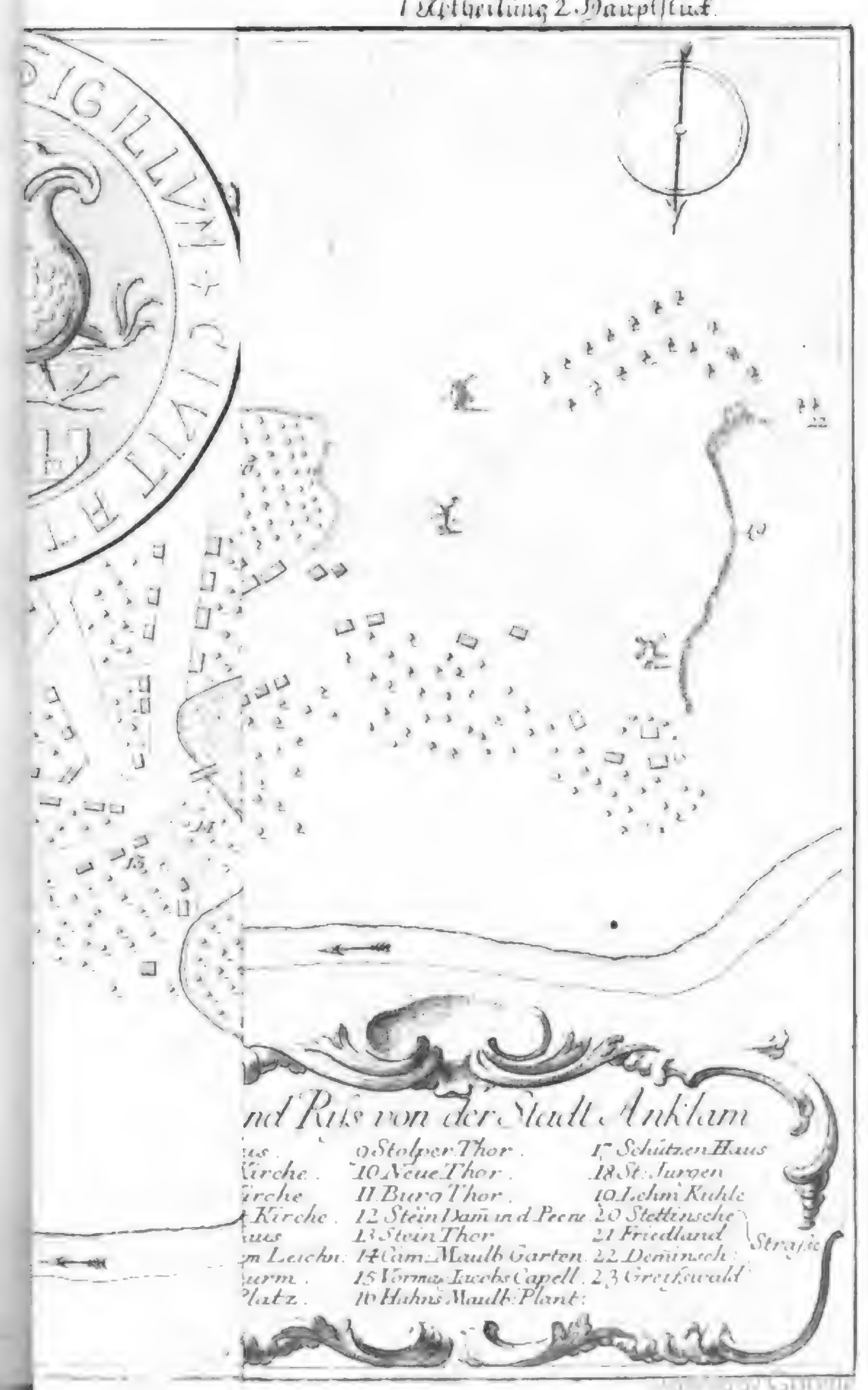
Zitelmann, Christoph Ludew., Hofrath und Protonotar bey der Regierung und Consistorio zu alt. Stettin.
- - Joh. Jac., Regierungsadvokat daselbst.
Zimmer, Martin Christian, Tischler in Anklam.
Zink, Joh. Jac., Lohgärber daselbst.

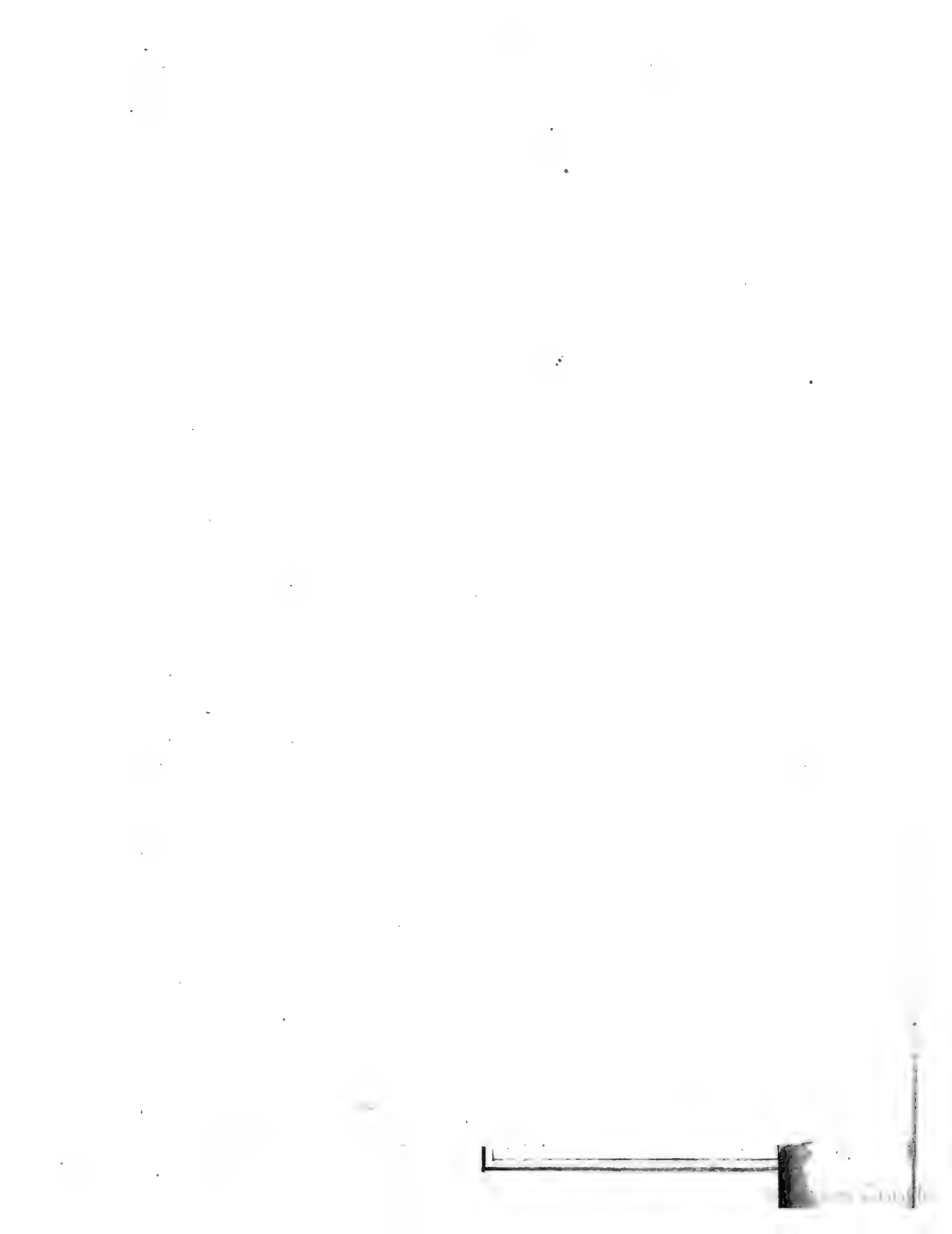
Jn-

Inhalt.

II.

Erste


SIGILLUM + CIVITATIS
nd Riss von der Stadt Anklam
us.
Kirche.
Kirche
Kirche.
aus
m Leichn:
urm.
Platz.
9 Stolper Thor.
10 Neue Thor.
11 Burg Thor.
12 Stein Dam in d. Peene.
13 Stein Thor
14 Cam: Maulb Garten.
15 Vorma: Jacobs Capell.
16 Hahns Maulb: Plant:
17 Schützen Haus
18 St: Jurgen
19 Lehm Kuhle
20 Stettinsche
21 Friedland
22 Deminsch:
23 Greifswald
Strasse



Erste Abtheilung.

Topographische und politische

Beschreibung

der

Stadt Anklam.



Erste Abtheilung.

Topographisch-Politische Beschreibung

Erstes Hauptstück.

Anklams Ursprung.

§. 1.

Anklam verliert sich in den Schatten des Alterthums; wir können bis zu dessen ersten Ursprunge nicht gelangen: es fehlen uns die Hülfsmittel, zu erfahren, wann es zuerst ein Flecken, eine Burg, oder eine Stadt geworden; nicht eine Stadt, nach der teutschen und niedersächsischen Einrichtung, denn hievon ist uns die Zeit bekannt, sondern als eine Stadt oder eine Burg und Flecken vor der Zeit des bey uns eingeführten Christenthums. Doch nicht alle Hofnung ist verlohren; wir werden etwas hievon aus den Zeiten, da der Untergang des heidnischen Götzendienstes und die Ankunft des Christlichen Glaubens bey uns an einander grenzen, erblicken. Bey dem Mangel der genauen historischen Nachrichten von dem Ursprunge unserer Stadt wollen wir, weil das Neue von dem Alten abstammt, nachsuchen, was für Völker in unserm Vorpommern gewohnet haben.

§. 2.

§. 2.

Zu Herodots Zeiten war das südliche Land an der Ost-See bewohnt.

Die ältesten Geschichts-Quellen, woraus geschöpfet wird, wenn man in das Alterthum zurücke will, ergiessen sich nicht bis zu unsern Grenzen. Moses, der göttliche Geschichtschreiber, ist ihnen zu weit entfernet. Und was konnte er von einer Weltgegend melden, die in den ersten 800 Jahren nach der Sündfluth nur noch eine Wüste und von Menschen unbewohnt war, die, wenn das Gegentheil sich auch wider die Unwarscheinlichkeit auflehnte, dennoch keine, am wenigsten eine solche Völkerschaft in sich faßte, deren Thaten bis nach Egypten und Canaan sichtbar werden konnten. Herodot, ein Grieche, welcher zu Halicarnaß, in dem heutigen Natolien, um das Jahr der Welt 3540, das ist beynahe 1000 Jahr nach Mosen, oder 1900 Jahr nach der Sündfluth, oder 386 Jahr vor Christi Geburt schrieb, ist in seiner Erzählung nicht ganz leer von unserm Landstriche. Er sagt a), daß er von den äussersten Grenzen Europens nichts zuverläßiges wisse; indessen weiß er doch etwas, wovon er sich aber nicht überzeugen kann. Es dünket ihm nicht richtig zu seyn, daß sich ein Fluß finden lasse, welchen die Barbaren, als die Anwohner desselben, Eridan nennen, welcher in ein gegen Norden liegendes Meer fliesse, woher, wie angegeben werde, der Bernstein kommen solle. Er sagt ferner, daß er keine Kenntniß von den Cassiteridischen Inseln, das ist Zinn-Inseln habe, woher denen Griechen das Zinn zugeführt werde. Den Namen Eridan hält er, weil er griechisch und nicht barbarisch klinget, von einem Poeten erdichtet zu seyn. Er leugnet indessen das mitternächtliche Meer nicht gänzlich, nur daß er bey allen seinem Nachforschen niemand aufgefunden hat, der dasselbe gesehen, und der ihm die Beschaffenheit davon habe angeben können. Daß aber der Bernstein und das Zinn von den Enden Europens zu ihnen komme, dieses ist ihm eine zuverläßige Wahrheit. Er fährt in seiner Erzählung fort, und es ist ihm wol bekannt, daß das nordliche Europa reich an Golde sey; wie dasselbe aber zugehe, das weiß er nicht. Er erzählet aber davon, was ihm deshalb berichtet worden, und welchem er selbst keinen Glauben beylegen will, daß nemlich die Arimasper, die einäugigen Menschen, ein Volk, das sonst von Natur andern Menschen ganz gleich ist, denen Greyphen das Gold wegnehmen.

Daß Herodot allhier von dem Lande an den südlichen Ufern der Ostsee rede, ist keinem Zweifel unterworfen: der Bernstein, welcher

a) in Thalia p. 235. Interpret. Laurent. Valla.

cher allein an dieser Seeküste bey Curland, Preussen und Pommern gefunden wird, ist ein deutlicher Beweis davon. Unter den Zinn-Inseln nimmt man Engelland gemeinhin an. Was von den Gryphen zu halten sey, deren Herodot gedenket, was wol wahr oder falsch an dieser ganzen Vorstellung seyn mögte, und wie dieses Wapen zu den Pommern gekommen seyn kann, darin folge ich denen wahrscheinlichsten Muthmassungen des Hrn. Prof. Dähnerts, die er in der Dissertation Gryps ex oriente illustratus geäussert hat. Es ist unstreitig, daß das südliche Ufer der Ostsee, wo der Bernstein gefunden wird, zu Herodots Zeiten, auch schon vorher, mit Menschen besetzt gewesen. Daß aber auch Pommern der Zeit schon Bewohner gehabt, solches ist nur wahrscheinlich richtig.

§. 3.

Die Sueven als die ersten Einwohner.

Nach dem Herodot haben wir in 250 Jahren von unserer Gegend, wozu ich die ganze Strecke der Länder an der südlichen Küste der Ostsee rechne, nichts verzeichnetes aufzuweisen, ausser was **Pytheas von Marseille** um das Jahr 170 vor Christi Geburt von selbigen gedenket. Von seinen Schriften sind nur einige Ueberbleibsel im **Plinius**, der 70 Jahr nach Christi Geburt lebte, übrig, und aus selbigen wird erzählet b), daß die Guttonen, welche an dem Gestade des frischen Haffs gesessen, den Bernstein an die nächsten Teutonen verhandelt haben, von denen er zu den Römern gekommen, und daß die Küste des Oceans 6000 Stadien ausmesse, welche, nach Annahme des mittlern Maaßstabes der kleinen griechischen Stadien, 120 teutsche Meilen austragen, und also die ganze Strecke von der Memel bis zur Warne oder Trave ohngefähr in sich fassen würde. Nach diesem **Pytheas** verstreichet ein Zeitraum von 120 und mehr Jahren, worin ein tiefes Stillschweigen herschet, bis Julius Cäsar c) in dem gallischen Kriege die Sueven kennen lernet, und sie als ein mächtiges und kriegerisches Volk vor allen Germaniern beschreibet.

Nach ihm laufen 80 Jahre dahin, bis **Strabo** d) und **Pomponius Mela** e) die Sueven disseits des Harzwaldes bezeichnet, und dabei meldet, daß der teutsche Fürst **Marbot** die Ligier, Lemovier, Guttoner, Burgunder, Sidiner und Semnonen in sein Bündniß gezogen; letzterer aber, daß das Codanische oder Balthische Meer sich zwischen enge Ufer schliesse, woran die Cimbrer

 und

b) Plinii hist. nat. L. 37. C. 2.
c) de bello gall. Lib. IV.
d) Geographia Lib. 7.
e) Lib. 3.

und Teutonen wohnen. Es vergehen hierauf 40 Jahre, da Plinius f) von unsern Vorfahren mehreres Licht giebet. Dieser theilet die Teutschen in 5 Arten, wovon diejenige, so uns angehen, die Vindeler, oder wie andere lesen, Vandiler sind, welche Micräl und Rango g) für die Vandalen hält. Plinius zählet zu den Vindelen, welche von dem Fluß Guttalus, der heutigen Memel, bis zur Warne wohnen, die Burgunder, Wariner, Cariner, (wiewol Plinius diese letztere niemals genannt hat, sondern sie durch eine eingerückte Glosse entstanden zu seyn scheinen;) und die Guttonen lauter Strandvölker, deren landwerts wohnende Nachbaren die Sueven sind, welche er zu den Hermionen rechnet.

Einige 30 Jahre nach dem Plinius liefert uns der römische Staatsmann Cornelius Tacitus beym Schluß des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt sein Geschichtsbuch. Derselbe beschreibet zuerst die Völker an der Elbe, und wenn er die Cimbern, Fosen, Cherusker und Catten, welche Jütland, Hollstein und Niedersachsen bewohnen, nahmhaft machet, so kommt er auf die Sueven zwischen der Elbe und der Oder, wovon die Semnonen die berühmtesten sind, und nennet daneben mehrere ihrer Völker, nemlich die Reudinger, die Awionen, Angler, Wariner, Eudoser, Swardonen, Nuithonen. Von selbigen allen erzählet er weiter nichts, als daß sie eine Göttin, die Hertha, auf einer Insel, Castum nemus genannt, verehreten h). Endlich 50 Jahr darauf erscheint der egyptische Mathematicus, Ptolomäus, mit seiner Erdbeschreibung, worin er dasjenige vorträgt, was in die Zeit zwischen Julius Cäsar und dem Strabo fällt, und stellet längs der Ostsee, zwischen dem Flusse Chaluß, das ist der Trawe, oder wie man sonst will, der Schley im Schleswigschen, bis zum Suevus, die Pharodiner; dann bis zur Oder die Sidiner, und ferner bis zur Weichsel die Rutiklier. Südwärts unter allen diesen lässet er die Sueven, nemlich die Angler, Semnonen und Burgunter bis zur Weichsel wohnen. Dieser Schriftsteller ist der letzte, welcher der Sueven im 2ten Jahrhundert nach Christi Geburt gedenket. Von den Sueven können wir kürzlich zusammen fassen, daß sie das mächtigste Volk in Germanien waren, daß sie nicht wie andere, nur aus einem, sondern aus mehrern zusammen gesetzten Völkern unter verschiedenen Namen bestanden, welche eine Bundgenossenschaft gehabt zu haben nicht undeutlich anzeigen, und daß sie als Strandvölker die südliche

Küste

f) Hist. nat. L. 4. C. 14.

g) A. Pom. I. Buch §. 12. orig. Pom. p. 33.

h) de morib. germ. cap. 40.

Küste der Ostsee inne gehabt haben, weshalb auch die Ostsee das suevische Meer genannt worden.

§. 4.

Woher sie Sueven heissen.

Die alten Völker unterschieden sich nicht selten, ihrer Lage nach. Grosse Wasser, Flüsse, Berge und Wälder gaben die Veranlassung, sich darnach zu nennen, oder von andern darnach genannt zu werden. Einige hatten ihre Benennung von besondern Eigenschaften und Gebräuchen, welches gemeinhin bey der Ausbreitung der ersten Familien, und bey der Erweiterung der Völker geschahe. Auch von ihren Helden und Stammvätern ward oft der Name hergenommen. Es scheinet aber übereinstimmender zu seyn, daß der vorgebliche Held den gemeinschaftlichen Volksnamen überkommen und angenommen, als daß ein Volk von ihm sich genannt habe. Doch leidet dieses oft eine gewisse Ausnahme. Hätten wir die Namen der alten Völker aus ihrer eigenen Sprache und Mundarten, nicht aber aus den griechischen und lateinischen Schriftstellern, welche sie nach ihren Endungsarten sehr verzerren, so würden wir ihre Ableitung ungleich besser finden und erkennen können. Indessen siehet man doch in selbigen noch etwas von den alten Völkern und von den vornehmsten Flüssen, dessen Gleichlaut etwas mehr, als was Zufälliges zu verstehen giebt. Ich führe einige Beyspiele an. Herodot nennet den heutigen Dniepr, Borysthenes. Das griechische Wort βορειος bedeutet nordlich, und das folgende Hauptwort Then hat die Bedeutung eines Flusses, wie denn in der noch jetzt vorhandenen Benennung Dniepr das Don in dem Dn, mit Verschluckung des Selbstlauters: o, vorhanden ist, welches man auch in dem Dniestr, den Herodot nach den Anwohnern, den Tyriten, Tyras nennet findet. Wäre Herodot ein an diesem Fluß wohnender Scythe gewesen, würde er dasselbe Don oder Düne ausgesprochen haben, so wie er den heutigen Don, Tanais, benennet. Die Donau heißt bey ihm die Ister, nach der griechischen und nicht nach der scythischen Benennung. Eridan muß ein grosser Fluß gewesen seyn, welchen Herodot in dem Lande, woher der Bernstein kommt, damit bezeichnet, denn die kleinen Flüsse sind denen entfernten Fremden nicht besonders achtungswürdig; und wenn man alle Künsteley vermeidet, ist es wol kein anderer Fluß als die Weichsel, welche, ich weiß nicht wann, den unsuevischen Namen erhalten hat. Auch in den Völkernamen ist das Don zu finden, nemlich in den Issedonen, Teutonen, Swardonen, Nuithonen, Sithonen, Gythonen, Gut-

tonen

tonen verkürzt, Gothen, Gethen. Wiewol doch die neuesten Geschichtschreiber behaupten, daß Guthonen und Gothen ganz verschiedene Völker sind. Bey andern neigt sich das o in e oder i, als Bodener, Wodiner, Budiner, Sidiner. Die an dem Strande der See wohnende erhielten von ihrer Lage längs der See den Namen Süeven, von Sü, See, mit der Endung, ven. Bey den Schweden, Türken und Tartarn wird die See, Sue, Sui genannt i). Die Cimmerier sassen, nach Herodots Bericht k), ehe sie über den Fluß Araxes durch die Scythen verdrenget wurden, am schwarzen Meer, am Cimmerischen Bosphorus, oder der Meerenge zum Maötischen See. Diese haben so, wie die Sueven, ihre Benennung in der Folge mitgenommen, wenn sie sich auch weit vom Meer begaben. Dergleichen geschahe, nachdem der Name schon tief eingewurzelt war, und beide bestanden aus mehr als einem Volk. Von den Cimmern wissen wir, daß sie die Treren, eine furchtbare Nation, bey sich gehabt; und von den Sueven ist es ganz bekannt, wie viele Völkerschaften unter ihren besondern Namen den suevischen Staat ausmachten, wovon wir die nordwerts wohnende aus dem Tacito angeführet haben.

§. 5.

Sind oft unter dem Nahmen Semnonen mit begriffen.

Ihr allgemeiner Name war Sueve, nach ihrer Untereintheilung waren es die Semnonen, welche von der Mark Brandenburg bis in Sachsen reicheten, und sich für die ältesten und vornehmsten unter den Sueven ausgaben. Sie waren es wegen des vorzüglichen Gottesdienstes, daher oft unter den Namen der Semnonen die gesamte vereinigte Sueven verstanden wurden. Von ihnen, so wie Julius Cäsar von den Sueven überhaupt meldet, wird gesagt, daß sie 100 Pagus, Cantons, Gauen oder Gemeinden gehabt haben, aus deren jedem jährlich 1000 wehrhafte Männer zu Kriegsdiensten gestellet wurden l).

§. 6.

Sueven und Pommern ist einerley Nahme.

Damals waren die besondere Landesnamen in Germanien noch nicht üblich, und ein älteres nahmhaftes Volk, das unsere Gegend bewohnet, finden wir nirgends. Weil aber unser Pommern noch jetzo eben den Namen führet, nemlich nach dem wendischen, einer Tochter der Sarmatischen Sprache, von Po, welches in zusammengesetzten Wörtern das teutsche An, und von Sü, See eben das, was Meer ist, mithin Süeve und Pommer das Land oder die Be-

i) Dalin Schwed. Reichsgesch. I Th. Cap. 3. §. 5. S. 46.
k) in Melpomene p. 262. l) Jul. Cæsar de B. G. Lib. IV.

Bewohner am Seestrande anzeiget, so ist wol keine Hoffnung, von andern älterern, als von den Sueven jemals was zu hören; vielmehr sind alle übrige besonders benannte Völker dieser Gegend unter dem gemeinen Volksnamen der Sueven, als Abkömmlinge von den Scyten, begriffen.

§. 7.

Suevische Verfassung.

Unsere Sueven haben das Zeugniß für sich m), daß sie kriegerisch, und den Germaniern, ihren Nachbarn, welche von sich rühmeten, daß sie keinem, nur allein den Sueven, welchen die unsterblichen Götter selbst nicht gleich kämen, an Tapferkeit wichen, ein Schrecken waren. Sie zogen nicht alle auf einmal ins Feld. Hunderttausend Mann stellten sich alle Jahre, und die zu Hause gebliebene warteten den Ackerbau, am meisten aber die Viehzucht und die Jagd ab. Sie waren von besonderer Leibesgrösse und ihre Tracht war von Pelzwerk, womit jedoch der Leib nicht halb bedeckt wurde. Sie gewöhnten sich hart, und badeten sich in Flüssen. Ihre Bedürfnisse waren nicht von weiten hergeholet; in wenigen hatten sie alles um sich. Sie trieben keine Handlung, und fremde Kaufleute liessen sie zu sich, um ihnen das im Kriege erbeutete zu verkaufen. Wein liessen sie nicht zu sich kommen, um nicht weichlich zu werden. Den Ackerbau trieben sie weniger als die Jagd, und die Viehzucht. Von Feld- und Hütungsgrenzen wußten sie nicht, ein jegliches Jahr wieß ihnen eine andere Flur an, und es war ihnen ein Gesetz, über ein Jahr nicht an einem Ort zu wohnen. Das Haar schürzten sie in einem Knoten rückwärts, und die Vornehmsten bunden zu mehrerer Zierde dasselbe oft oben auf der Scheitel zusammen n). Die mit den Semnonen aus einem Blute entstandene Sueven kamen durch Abgeordnete zur bestimmten Zeit in einem Walde, welcher von Alters her geheiliget war, zusammen, und da eröfneten sie ihre Feyerlichkeit durch öffentliche Schlachtung eines Menschen. Ungefesselt gieng niemand in dieses Heiligthum, und ihre Fesseln hatten die Deutung, daß sie der Gewalt der Gottheit unterwürfig wären. Wer von ohngefehr niederfiel, der stand nicht wieder auf, sondern zog sich auf der Erde wälzend aus dem Haine zurück.

m) Jul. Cæs. de Bello Germ. Lib. 4.

n) Tacit. de mor. Germ. Cap. 38. 39.

§. 8.

Welche Sueven nach ihren besondern Namen Anklams Gegend bewohnt haben.

Wie weit die Semnonen, und ob sie bis an die Peene gereichet, ob auch dieser Fluß der Suevus sey, dieses bleibet eben so unausgemacht, als die Frage, welcher Zweig oder welcher Gau auf die Gegend Anklams zutrift, und ob eines derer vom Tacito verzeichneten Völker, die Reudigner, Avionen, Anglen, Varinen, Eudosen, Suardonen und Nuithonen unsern Landstrich bewohnt haben, zuverläßig nicht beantwortet werden kann. Es giebt gemeinhin zwo Meynungen von dem Standpunct dieser gedachten Völker. Die eine stellet sie nahe disseits der Elbe über die Priegnitz bis an das Holsteinische, ja bis in die dänische Insel Seeland hin, woselbst ihre Göttin Hertha gemeinsam soll verehret geworden seyn. Die andere Meynung streitet für unsere Gegend und für die Insel Rügen, wo man noch jetzo der Göttin Wohnsitz, die Herthaburg, ihren heiligen Hain, und den See, worin sie gewaschen wurde, vorzeigen will. Beyde Theile werden von ihrem Recht des Anspruchs nicht ablassen, es sey dann, daß man bessere und nähere Angaben, wie die vom Tacitus erzehlte leere Namen und unbezeichnete Grenzlagen auffinden mögte, wozu aber für uns und die Nachwelt wenige Hofnung übrig bleibt. Die Abtheilung eines so grossen Volks ist einem Staatsmann, wie Tacitus war, eben nicht das angelegentlichste, zumal er nur von den Sitten der Teutschen schrieb, und keine Landesbeschreibung zu entwerfen sich vorgesetzt hatte, vielmehr, wie einige nicht unrichtig glauben, eine Satyre auf die Römer machen wollte, und sie durch die Sitten eines Volks hie und da beschämen, das sie doch als Barbaren verachteten. Nur da, wo gewisse sichtbare Verschiedenheiten in den Gebräuchen und in den gottesdienstlichen Handlungen vorkamen, zeiget er solches, und zugleich die Nationen an, welche an solchem Gottesdienst Theil nahmen. Bey dem gemeinschaftlichen Gottesdienst der Sueven, nennet er die Semnonen, in deren Lande die Feyerlichkeit gehalten wurde. Bey den Longobarden meldet er nichts von einem besondern Provincial-Gottesdienst. Bey den Rudignern, Avionen, Anglen, Varinern, Eudosen, Swardonen und Nuithonen, welche durch Flüsse und Wälder geschützet waren, findet er für jeden besonders nichts merkwürdiges, als nur dieses, daß sie eine Göttin, die Hertha, das ist die Erdmutter, gemeinsam verehreten, als welche für die Bedürfnisse der Menschen Sorge trüge, und sich zu ihnen herab liesse. Ihre

Wohn-

Wohnstätte ist auf einer Insel des Oceans, in einem heiligen Walde, und in selbiger ein verdeckter Wagen, den nur allein einem Priester anzurühren erlaubet ist. Eben dieser vermerket, wann die Göttin im Heiligthum sich einfindet. Dann lässet er sie in den mit Kühen bespanneten Wagen herumfahren, und er selbst folgt demselben mit Ehrfurcht nach. Wo das Fuhrwerk Halte macht, da ist der Ort zur Feyer, da sind fröliche Tage. Aller Krieg und die Waffen sind weggeräumet. Es ist lauter Friede und Ruhe, bis dieser Priester die Genügung der Göttin an dem Umgange der Sterblichen bemerkt, selbige zum Tempel zurück führet, und den bekleideten Wagen und die Kleider, ja die Göttin selbst, in einem geheimen See abwäschet. Die dabey helfende Knechte werden sogleich nach verrichteter Arbeit von dem See verschlungen. Hieraus entstehet ein heimlicher Schreck und eine heilige Unwissenheit, was das wol seyn möge, das die nur zu sehen bekommen, die sogleich dabey ihr Leben verlieren. Dieser Theil der Sueven, fügt Tacitus schließlich hinzu, erstrecket sich in das Verborgenste von Germanien, und diese Anmerkung weiset gerade auf unsere Gegenden an der Ostsee, die dem Tacito, so wie den Römern, entfernt waren. Die Römer waren noch nie über die Elbe gekommen, wenigstens, da es geschehen, hatten sie keinen Stand behalten. Die Ostsee war ihnen ein unerhörtes und unbekanntes Meer, als ihre Flotte zu Tibers Zeiten, kurz nach der Menschwerdung Christi, in die Elbe einlief. Was für Kenntniß konnten sie dann von der Ostsee, und von den daran wohnenden Sueven haben? Die Nachricht von dem innersten Suevien überkamen sie durch Erzählungen von Kaufleuten, und von Gefangenen. Erstere wagten sich nicht leicht so weit bis zu uns, und letztere erzählten oft vieles, was die Römer für Kleinigkeiten achteten, und das Erzählte nicht recht verstanden. Nur ihre Sitten und Religion war ihnen anmerkenswürdig. Die vielen Namen von 100 Gauen sahen sie für unerheblich an, genug, daß jeder tausend Mann jedes Jahr ins Feld stellen muste.

§. 9.

Fortsetzung.

Wir haben von den durch den Tacitum benannten, die Hertha verehrenden sieben Völkern, den Redignern, Avionen, Anglen, Varinen, Eudosen, Swardonen und Nuithonen keine Anweisung ihres Standpuncts, noch weniger ihrer Grenzen. Es kommt auf die willkührliche Wahl an, das eine hier, das andere dort hin zu

stellen; uud dann hat man doch nicht mehr, als einen leeren Nämen gewählet. Ein blosser Wortforscher würde, unterstützt vom Gleichlaut, die Avionen für die Haffwohner, die Swardonen oder Warponen für die Warper, und die Nuithonen, von dem Wittow auf Rügen, für Insulaner ausgeben, endlich doch alles in Ungewißheit lassen.

§. 10.

Der Wenden Ankunft.

Wer die römischen Geschichtbücher lieset, der findet von Cäsars und Augusts Zeiten die blutigsten Kriege zwischen den Römern und Teutschen. Die Waffen der Cimbrer, aus dem heutigen Dännemark wurden denen Römern schon 100 Jahr vor Christi Geburt bekannt. Die Teutschen sahen die römischen Einbrüche als den Raub ihrer auf Erden nichts gleich zu schätzenden Freiheit, und die Römer für ihre Erbfeinde an. Sie wichen diesen nicht an Tapferkeit, und was ihnen an der Kriegskunst fehlte, das lerneten sie durch die beständigen Feldzüge von ihren Feinden. Der Haß wider die Römer war schon erblich, die Väter flösseten ihn den Söhnen ein. Italien, das schöne Italien gefiel, und Rom, die vormalige Beherrscherin, das Auge der Welt, ward mehr dann einmal beängstiget, von den Teutschen erobert, und das Kayserthum den teutschen Händen überliefert. Diese Kriege, waren es unter andern allgemeinen Ursachen, welche machten, daß die Teutsch-Suevischen Provinzen lange nicht so volkreich und so besetzt waren, wie vorhin. Sie hatten Ländereyen übrig, und diese dienten den Nachbaren zu einem freyen, nicht auf einmal, sondern folgeweise vorzunehmenden Einzug. Die Nachbaren der Sueven waren im ersten Christlichen Jahrhundert gegen Morgen, die Veneti oder Wenden, deren Tacitus o) gedenket, nachdem er von den jenseits der Ostsee wohnenden Völkern etwas gesagt hat, und in seinem Rückgange im Vortrage annoch die Peuciner, Veneden und Fennen mit nimmt. Eilends sagt er von ihnen, daß er nicht wisse, ob er selbige zu den Teutschen oder Sarmaten zehlen solle, und bey seinen schnellen Schritten hat seine Erzählung nicht die Ordnung dieser 3 Völker ihrer Lage nach beobachtet. Wir betrachten sie aber billig als Suevische Nachbaren, weil sie schon um die Jahre nach Christi Geburt ohngefehr 350, beym Jornandes p) vorkommen, wo sie der Gothische

o) de Mor. G. Cap. 46.

p) de reb. Get. C. 5. und 23.

sche König Hermanrik unter seine Bothmäßigkeit gebracht hat. Sie waren Sarmaten, das ist, Normeden und bestanden von einen Stamm entsprossen in 3 Hauptvölker, die Winiden oder Veneten, Slaven und Anten, und ein von diesen dreyen vermischter Hause hatte seinen Sitz bey dem Ausfluß der Weichsel an der Ostsee, welche Jornandes Vidivarier vielleicht aus Vinidi und varii, mancherley Wenden, ein selbst gemachtes Wort, nennt. Tacitus legt ihnen seiner Zeit nicht das beste Lob bey: er tadelt an ihnen die Räuberey, welche sie in den Wäldern und Gebürgen als die Scheidung zwischen ihnen ausüben. Indessen wohneten sie wieder den Gebrauch der Sarmaten in Häusern, trugen Schilde und lebten nicht in Karrenhäusern, weshalb er sie lieber den Teutschen, von deren Sitten sie vieles angenommen hatten, beyzählen will. Die Vidivarier oder vermischte Wenden waren es, welche im 6ten Jahrhundert auch wol früher allgemach einzeln und Familienweise in die durch die vielen Kriege, und durch die ausgezogenen Kriegsleute anderswo errichteten Etablissementer weniger besetzt gebliebenen Suevischen Provinzen, und besonders in das ihnen angrenzende Land, das wir jetzo Hinterpommern nennen, einzogen. Es kann auch seyn, daß die Wenden überhaupt in die Suevischen Länder mit Gewalt eingezogen sind, denn man hat von der Art ihrer Besitznehmung in den Geschichten keine Nachricht.

§. 11.

Die Wilzen, ein wendisches Volk, deren Untereintheilung.

Von der ersten Ankunft dieses Volks muß man einen Geschichtleeren Raum von 200 Jahren zurücke lassen, worin das tiefe Stillschweigen alles verhüllet, was auf die hiesigen Lande einen Bezug haben kann. Im 8ten Jahrhundert aber wird die Geschichte redend; sie zeiget uns ein mächtiges Volk der Wilzen, welche den ganzen Strich Landes von der Weichsel bis zur Elbe besaßen, und von dem Wilzan Draisco und nach ihm von seinem Sohn Liubi unumschränkt beherrschet wurde. Weiterhin wurde das Wilzische Reich getheilet. Meligast überkam den südlichen Strich, die heutige Mark Brandenburg, und Celeadrag die nordlichen Provinzen, und unter diesen die jetzigen Pommerschen Länder, welche zusammen das Leutizische Reich in 4 Provinzen, nemlich der Rheterer, Tollenser, Circipaner, Uberpeenschen, und Kissiner ausmachte. Diese behielten auch noch den Namen Wilzen bey, nannten sich daneben Weletaber. Die älteste Nachricht, die man von den Wohnplätzen die-

dieser vier Völker hat, giebet Adamus Bremensis und Helmoldus q) welche im 11. und 12. Seculo lebeten. Beyde stimmen darin überein, daß die Circipaner zwischen der Peene und der Ostsee, auch westwärts der Peene nach Malchin hin; die Kissiner aber vor ihnen in dem heutigen Mecklenburg in der Gegend diesseit Rostock wohnhaft, und durch die Peene und die Stadt Demmin von den Tollensern, welche ihren Sitz um die Tollense gehabt, und von den Rheterern abgetheilet gewesen. Die Lage Anklams fällt also unstreitig in das Gebiet der Rheterer, welches bis zur Oder reichete.

§. 12.

Die Rheterer.

Die Rheterer waren die mächtigsten von diesen vier Völkern, und in Absicht ihres grossen Götzen Redigast, der auch Ridegast oder Radigast genannt wird, wollen sie etwas vom Vorzuge vor die übrigen fordern. Er war der Hauptgötze, welchen die Obotriten in Mecklenburg, die Tollenser und Rheterer anbeteten. Er hatte also mehr eigenthümliche Verehrer als der Swantevit zu Arkona an den Circipanern, Ueberpeenschen und Kißinern hatte. Der Götze Redigast hat nicht weniger Unruhe, Krieg und Blutvergiessen bey seinen Daseyn gestiftet, als Unheil im geistlichen angerichtet; ja, wo er nicht etwa noch im tiefen Schlummer und Moder begraben lieget, oder schon längst zu Staub und Asche aufgelöset worden; so setzet er noch die gelehrten Federn, welche den Ort seiner Wohnung erforschen, in fechtende Bewegung. Sie suchen seinen Tempel, der nicht mehr da ist, in der Stadt Rhetare, welche nicht mehr vorhanden ist.

§. 13.

Die Stadt Rhetre und ihre Lage.

Bald will man diese Götzenstadt an der Elbe, bald an dem Muritzer-See in der Uckermark, bald an der Tollense bey Stargard in Mecklenburg, bey Rhena, Gadebusch, Malchin, Malchow, Rese, Neu-Brandenburg, Prillwitz, Wollgast und bald, wer weiß nicht wo, antreffen. Der Greifswaldische Professor Schwarz findet sie am Frischen Haff r) und der Herr Pastor Stolle ſ) suchet

q) Adam. Brem. Lib. II. Hist. Eccl. C. 13. p. 54. Helmold. Chron. Slav. Lib. I. Cap. 14. fin.

r) in Historia fin. Princip. Rugiæ pag. 7.

ſ) Geschichte der Stadt Demmin pag. 478.

chet selbige am Tummeroschen See. Wie viele Jahre sind verstrichen, bis diese Nachweisung auf den Tempel und die Stadt Rhetre sich hervor gegeben hat. Die Stätte, wo der Götze Redigast seine Residenz gehabt, hat so wenig eine Erwartung vom vorzüglichen Glücke, als Pommern und Mecklenburg von einen Vorzuge gegen einander, wenn in des einen oder des andern Grenzen ein stummer Götze residiret. Ich kann nicht unbemerkt lassen, daß wol beyde, Pommern und Mecklenburg einen gleichmäßigen Antheil auf die Stadt Rhetra haben mögen. Man will, daß Rhetre zweymahl im Jahr 955 und nachhin 1157 soll zerstöret worden seyn. Ob dasselbe bey seiner ersten Zerstörung auf eben seinem Platz wieder erbauet worden, dieses zeigen die Geschichts-Verzeichnisse nicht an, auch das nicht, wo es wieder angebauet worden. Ueberhaupt ist alles dieses auf keinen historischen Grund gebauet, und kein einziger gleichzeitiger Schriftsteller hat so wenig ein bestimmtes Jahr angegeben, als denjenigen nahmhaft gemacht, welcher die Zerstörung verrichtet habe. Zur Zeit, als der heilige Otto von Bamberg die zweyte Reise nach Pommern antrat, ist diese Zerstörung ohne Zweifel kurz vorher durch den Herzog von Sachsen Lotharius geschehen, wie der Hr. Prof. Thunmann diese seine Meynung in der Untersuchung der alten Geschichte einiger Nordischen Völker pag. 269 bestärkt. Es haben drey Schriftsteller von diesem Rhetre geschrieben. Der eine ist der Bischof Dithmar von Merseburg, welcher bis 1030, der andere ist der Bremische Canonicus Adam; dieser hat bis zum Jahre 1067 oder 1072 gelebet. Helmold, ein Canonicus zu Bützow, überlebte das Jahr 1170, und wird von ihm nicht ohne Grund behauptet, daß er andere ausgeschrieben habe. Von allen dreyen ist anzunehmen, daß sie in die Rhedarischen Lande nicht gekommen sind; und ihre Erzählung von Rhetre ist nicht übereinstimmend. Dithmar beschreibet es unter den Namen Riedegast, da er den Götzen mit dem Namen der Stadt verwechselt, daß es in dem Lande der Redarier liege, dreyhörnicht (tricornis) sey, drey Thöre in sich fasse, und mit einem grossen Wald umgeben sey. Durch zwey Thöre sey jedermann einzugehen erlaubt; das dritte, welches gegen der Sonnen-Aufgang liege, sey das kleinste, und führe zu den Fußsteig oder Gangbrücke, wo das nicht weit entfernte Meer erschrecklich anzusehen sey. Adam der Bremer nennet sie eine weit berühmte Rhedarische Stadt, ein Götzen-Nest mit einen grossen Tempel, dessen Haupt-Götze Radigast von Golde, und seine

La-

Lagerstätte von Purpur bereitet ist; die Stadt selbst habe 9 Thöre, werde auf allen Seiten von einem tiefen See berührt, oder eingeschlossen; die zum Opfern oder Göttersprüche anzuhören, dahin wollen, diesen ist mittelst einer hölzernen Brücke ein freyer Zugang zu dem Tempel, welcher vier Tagereisen von Hamburg entfernet sey. Beyde Geschichtschreiber haben ihren Aufsatz aus dem mündlichen Vortrage eines dritten, und ob sie eben deshalb, oder aus einer andern Ursache, in ihren Bericht verschieden sind, dieses ist eine andere Frage, deren bishero noch nicht geschehene Auflösung den Anschein giebt, daß Schreibfehler vorgegangen sind. Dithmar saget von drey Thören, der Bremische Canonicus erzählet von neun Thören. Ersterer hat ausdrücklich Thöre, und zwar Hauptthöre verstanden, weil zwey davon jedermann offen sind, und das dritte ist der Gegensatz, wo nur die zur Verehrung des Götzen gehende den Weg zum Tempel offen haben. Des letztern 9 Thöre, da er 40 und mehrere Jahre nach dem Dithmar geschrieben, sind nach dem Anwuchs der Stadt Rhetre weit möglicher, als wenn man ohne Noth aus portas-partes, neun Theile der Stadt, und aus jedem Theil eine Insel machen will. Civitas ipsa, sagt er, novem portas habet, undique lacu profundo inclusa, pons ligneus transitum præbet per quem sacrificantibus aut responsa petentibus via conceditur. Hätte er neun mit Wasser umflossene Theile oder Anhöhen verstanden wissen wollen, so würde es inclusas stat inclusa heissen, und hätten mehrere Brücken angeführt werden müssen. Die Schilderung eines jeden Thors mit umflossenen Wasser, wozu soll diese? Ein diesen alten von den neuern angebrachter Zwang der Erklärung, beruhet lediglich in dem Hang zu einer Idee, welche nothwendig ist, um die Städte Rhetre dahin zu verlegen, wo sie selbige hin haben wollen. Man höre die Worte eines Erzählers: Das Wasser gehet auf allen Seiten um die Stadt herum; dieses klinget, als wenn sie auf einer mit Wasser umflossenen Anhöhe liege. Das Wasser gehet aber in ihrem innern Theil herum, und die Stadt lieget umschlossen an einen tiefen See. Um die Lage der Stadt Rhetre zu finden, dünken mir folgende Merkmale genug zu seyn:

1) Rhetre muß im Lande der Rheterer gelegen haben.
2) bey einen tiefen See, von welchem man ein weit grösseres Wasser erblicket, und
3) in dem See muß eine Insel seyn.

Alle

Alle übrige Merkmale sind veränderlich, selbst die von dem Bremischen Canonico angegebene Entfernung der vier Tagereisen von Hamburg willkührlich, und ungewiß, so lange man nicht weiß, wie viel Meilen auf einen Tag gerechnet, und ob sie gehend, fahrend oder reitend zurückgelegt werden sollen. Das Dorf Prillwitz in Mecklenburg wegen der dort vor einigen Jahren aufgefundenen Wendischen Götzenbilder, das Dorf Cummerow in Pommern, wegen der von dem Herrn Pastor Stolle in seiner Geschichte der Stadt Demmin angebrachten gelehrten Ausführung, und das Dorf Rieth in Pommern am Warpersee nahe dem grossen Haff; diese drey Oerter sind vor allen die drey nächsten Pretendenten an dem Radigastischen Tempel, und ich kann mich nicht enthalten, dem letztern meine Beystimmung zu geben. Die vorhin gedachte drey unveränderliche Merkmale stimmen mit dem Rieth gar zu genau überein. Die Aehnlichkeit des Namens Rieth mit dem Rhetre würde an sich kein grösseres Gewicht geben, wenn nicht auch die noch übrig gebliebene gemeine Sprache zur Seite trete. Man sagt niemals, man wolle nach Rieth reisen, sondern thom Rieth, welches auf das daselbst Besondere und durch das Alter Verlohrne anzielet, gleichsam als zum Tempel des Riedegast. Man höret und lieset nicht: thom Demmin, Stettin, oder sonst sich zu begeben. Es ist noch im Gebrauch, daß auch in Briefen nicht schlechtweg Rieth, sondern Thom Rieth datiret wird, und selbst auf den Wegweisern der Gegend findet man Thom Rieth verzeichnet. So feste klebet das Vorwort Thom an dem Orte. Dieses Rieth lieget ohnstreitig im Lande der Rheterer; der Warpersee hält in sich eine Insel, welche dem Herrn von Bröker als Besitzer des Guts Rieth zugehöret, und die einen festen Boden auch theils Erhöhungen bis weniger oder mehr dann 20 Fuß gegen die Fläche des umgebenden Wassers hat. Allgemein gesagt, kann nicht geleugnet werden, daß ein Wasser sich erhöhen, und Gründe vertiefen können; ja wenn die See um diese Insel ein zu Tragung einer Brücke zu tiefes Wasser führte, so würde diese daselbst so viele Jahre durch leicht entstehende Veränderung, mehr vor als wider die Meynung seyn, daß diese Insel den Rhedarischen Tempel getragen habe. Wer das zwey Meilen breite Haff, womit der Warper-See unmittelbar vereiniget ist, von der Seite dieser Insel übersiehet, der wird wie Dithmar schreibet, das Erschreckliche in seinem Blicke, visu nimis horribile, finden. Die Hölzungen sind noch ziemlich da. Bey Rieth ist keine Aufbietung

der Elemente nöthig, daß sich das Wasser oder Insel erhebe, um die Schilderung des Rhetre vollständig zu machen. Seine Lage hat so viel Sicherheit als Bequemlichkeit für das ganze Volk bey sich. Sicher war es, weil es in einer waldigten Gegend, wie noch heut zu Tage, und an den verborgensten Grenzen des Rhedarischen Gebietes lag. Bequem war seine Lage zum Gottesdienst sowol, als zu allgemeinen Zusammenkünften, wenn Landesberathschlagungen gehalten wurden. Nicht das ganze Volk, sondern die Vornehmsten desselben wurden dahin berufen. Die Rhedarische Provinz erstreckte sich bis nahe an der Oder. Diese hatten bis Rieth nicht viel näher zu reisen, als die von der westlichen Grenze, und was kommt es bey dergleichen wichtigen Geschäften auf eine oder zwey Tagereisen an? Die Gottesdienstliche Handlungen waren freywillig, und erforderten Reisen wie die Wallfahrten, welche die Religion denen Obotriten von der Seite Wismars angenehm und nothwendig machte, oder vielmehr den Kißinern, Tollensern und Circipanern, denn jene, die Obotriten, hatten nicht so viel, und wer weiß, ob gar irgend einen so dringenden Anspruch an den Tempel als diese. Die Entlegenheit war nicht so groß als Arkona auf Rügen von Dännemark, woher der Suantevit mit verehret wurde. Die Andacht macht allemal kurze Reisen, auch wenn die Teutschen nach Rom oder gar nach Jerusalem und die Türken nach Mekka wallfahrten. Die Dithmarsche Beschreibung der Stadt Rhetre, daß sie dreyhörnig, tricornis, gewesen, trift mit der Gegend bey Rieth genau überein. Hier bilden sich die drey Hörner ganz deutlich: eine Seite der Stadt hat die südwestliche Kante der See gegen Neu-Warp auf, und die andere das nordwestliche Ufer gegen Altwarp auf, eingenommen, die dritte Seite hat sich zwischen beyden vorhergehenden Flügeln gegen Südwest, wo das heutige Dorf Rieth übrig ist, ausgebreitet.

§. 14.

Meynung wieder Prillwitz.

Die in den Obotritischen Alterthümern für Prillwitz fechtende Meynung setzet gar ein vieles zum voraus, ehe sie sich befestigen kann. Die Gegend hat keine Gewässer, welche doch nothwendig sind, und eben daher will man das Wasser 2 bis 3 Mann höher steigen und die Ufer der Peene überschwemmen lassen, um die Thäler daselbst anzufüllen. Die Peene hat wol auf beiden Seiten niedrige Wiesen

sen und Hütungen, welche zusammen genommen in einer Breite von etwas weniger als einer Viertelmeile, von hohen Ufern bey uns begrenzet werden. Dieses ist an sich richtig. Daß aber diese Niedrigung zur Wenden Zeit voll Wasser 2 bis 3 Mann hoch angefüllet gewesen seyn sollte, solches streitet wider die historischen Wahrheiten; und man müste aufhören zu glauben, daß die aus den wendischen Zeiten mit Gewißheit übrig gebliebene Städte, welche, wie Demmin weit niedriger gelegen, und immer etwas mehr angehöhet worden, da gewesen wären. Sie würden in lauter Wasser gestanden haben, und keine bewohnte Plätze gewesen seyn. In der Zeit, da Adamus Bremensis lebte, von 1060 bis zur Zeit, da Bischof Otto von Bamberg zu Usedom eintraf, sind 60 bis 70 Jahre. Sollte in der Zeit die Stadt Usedom zu seinem Empfang angeleget seyn? Wer kann solches behaupten? Sollte aber mit dem Tode des Adami das zu Prillwitz erforderliche Gewässer abgefallen seyn? dazu ist kein Grund, keine historische Nachricht: die Natur schreitet nur stuffenweise; äussert sie ihre Macht auf einmal, so redet gewiß die Geschichte davon überlaut. Usedom war schon alt, als der Bischoff Otto daselbst ankam. Seine niedrige Lage konnte keine Wassererhöhung von 2 bis 3 Mann hoch erdulden. Die aufgefundene Prillwitzschen Götzen haben also fast nichts wahrscheinliches aus ihrer verscharrten Gruft mitgebracht, um behaupten zu wollen, daß an diesem Orte die Stadt Rhetre zu finden sey.

§. 15.

Zweifel wider Cummerow.

Für Cummerow scheinet ein unbenannter Autor, der 1168 noch gelebt hat, das Uebergewicht zu geben. Derselbe schreibet von dem Mecklenburgischen Bischoff Johannes, daß er im Jahr 1066 von den Wenden gefangen, geviertheilet, und sein Haupt auf eine Pike gesteckt, um die Peene herum jenseit Demmin, zum Siegeszeichen dem Götzen Radigast geopfert worden. Adamus von Bremen [t]) und der Abt Albert von Staden [u]) erzehlen eben dasselbe, letzterer aber fügt hinzu, daß dieses in der Slavischen Hauptstadt Rhetre geschehen sey. Der Ort, wo dieser ungenannte Autor seine Chronik geschrieben hat, ist nicht bekannt, und eben daher bleibet auch die Lage von Rhetre durch ihm nicht zu bestimmen. Der Stadensche Abt ist zu jung, daß sein Zusatz von Rhetre einen grossen

t) Lib. 4. Cap. 43. u) Chron. pag. 239.

sen Ausschlag geben könnte, denn er gehet mit seiner Chronik bis ins Jahr 1256; und wenn auch die Opferung zu Rhetre geschehen, so ist durch das circa Panim hoc est ultra Demmin, die Lage der Stadt noch nicht weiter angezeigt, als daß sie in der Gegend der Peene hinter Demmin zu suchen ist, oder daß die Enthauptung zwar zu Rhetre vorgegangen, das auf der Lanze gesteckte Haupt aber andern Orts an der Peene ausgestellet worden. Er zeiget nur eine gewisse Gegend an, wobey er die Peene jenseit Demmin zum Merkmal seiner Richtung angiebet; er wuste den Platz selbst nicht, denn Rhetre war schon gänzlich verwüstet, als er lange nachher um die Jahre 1168 schrieb. Und wer hat geschrieben? ein ungenannter, ungewisser Auctor, der entweder 1066 zur Zeit, da Johannes enthauptet wurde, lebte, der aber nach dem Laufe der Natur bis 1256 schwerlich hat leben und seine Chronik bis dahin fortsetzen können, oder er hat in dem letzten Jahre gelebt, und was er von 1066 geschrieben, von andern vor ihm bereits geschrieben gefunden. In diesem Fall ist er nur ein Fortsetzer der Chronik, der bey der Erzehlung dessen aus dem Jahr 1066 die Geschichtslinie nicht von den Rügianischen Grenzen her, sondern wie Adamus, Albertus und Helmoldus von Bremen, Stade und von Mecklenburg hernehmen kann. Der Incertus Auctor schreibet nichts mehr, als was Adam von Bremen schreibet, nemlich circa Panim ultra Demmin, und dieser lebte zur Zeit, da der Bischof ermordet wurde, der ungenannte Auctor der Slavischen Chronik aber 100 Jahr hernach. Hat er sich etwa in der Abtey Corvey aufgehalten? Die Gelehrsamkeit wurde der Zeit mehrentheils unter der Geistlichkeit ernähret, und die Chroniken in den Klöstern verfertiget. Man läßt ihn nicht unbillig für einen Geistlichen gelten. Es kann seyn, daß er sich zu Bützow aufgehalten, woselbst zu eben der Zeit Helmoldus sein Geschichtsbuch aufsetzte. Von diesem seinem Standplatze aus zeiget er auf die Gegend des verwüsteten Rhetre, und bezeichnet selbiges um die Peene herum hinter Demmin weg. Andere Kennzeichen fand er dort nicht.

Groswin, eine feine nicht eben grosse Stadt, wol aber eine grosse Burg, so zwischen Anklam und dem vormaligen Kloster Stolpe gelegen, und seinen Untergang von den Dänen im Jahr 1184 erhalten hat, war ihm nicht zur Richtung dienlich. Anklam lag in seinen von den Pohlen verursachten Ruinen, und Uekermünde war ein geringer Flecken, wol gar noch ein Dorf. Seine Gesichtslinie

gieng

gieng also gerade über Demmin, längs der Peene nach Rhetre zu, und da er den Fluß nicht vollends zur Linie gebrauchen konnte, so schreibet er circa Panim, ohngefehr da so um die Peene herum, sey der Bischof Johannes dem Radigast zum Opfer ermordet.

§. 16.

Die aufgefundene obotritische Alterthümer haben mich auf diesen Abweg geführet, und beynahe bin ich von meinem Gegenstand zu weit abgewichen. Die Forderung eines bis 2 und 3 Mann höhern Wassers in dem Peenefluß, dessen auf beyden Seiten in den erhabenen Landufern eingeschlossene niedrige Wiesen und Hütungen, die ihren Ursprung in der Mosaischen allgemeinen Wasserfluth erhalten haben, zwinget mich einer Forschung auf die Stadt und den Tempel zu Rhetre entgegen zu gehen, damit ich nicht, wenn Prillwitz mit seinen Götzen in umflossenen Hügeln sich gesichert siehet, den grösten Theil von Anklam unter Wasser getaucht finden möchte. Die gefundene Götzen mögen zu Prillwitz verehret seyn, dieses ist zuzugeben, ein auf Kosten der Peenewiesen umflossenes Rhetre aber daselbst zu bauen, solches wird schwerlich zugestanden werden.

§. 17.

Wann der Name Pommern aufgekommen.

Es wär der Regierungsverfassung der Slaven gemäß, daß sie sich von einem einigen Herrn nicht regieren liessen, ob sie wol bey widrigem Kriegesglück auf eine Weile andern Gehorsam leisten mußten. Ihre öffentlichen Geschäfte brachten sie in gemeinsamen Rath auf den Landtägen zum Schlusse. Die Wilzen behielten diesen Namen der von Wils-Chan, grosser Herr bedeutet, so lange bey, als ein Wilzan oder Großheer denen übrigen kleinern Fürsten vorgesetzet war, welches, was die Lutizer, Weletaber und Rheterer betrift, bis zur Zeit der eingeführten, eingeschränkten, vorher ausgedehnten aristocratischen Regierung fortdauerte, welches nach Micrälii w) Muthmassung, im Jahr 1107 geschehen, da ganz Pommern sich unter dem Fürsten Wartislaf I. verband, und denselben zum Landesherrn annahm. Von dieser Zeit an wurde der Name Pommern eingeführt, ob wol anfänglich im XI. und XIIten Jahrhundert die Chroniker, Adam von Bremen und Helmoldus, die Hin-

w) 2te Buch §. 66.

Hinterpommern nür allein damit bezeichnen, und die Vorpommern annoch die Wilzen und Lutitier nennen.

§. 18.

In Pommern sind die Städte schon alt.

Wir haben die alten Völker, die Sueven und Wenden und den Namen Pommern aufgefunden. Mit Gewißheit aber anzugeben, wann zuerst, und ob schon zu der Sueven Zeit, Flecken, Bürge und Städte in unserm Pommern angelegt gewesen, dieses ist eben so gänzlich schwer nicht, als in der Dunkelheit der Nacht ein feines Haar aufzufinden. Wenn die Dünaburg von einem dänischen König einige hundert Jahr vor Christi Geburt bezwungen worden, und darunter die Stadt Demmin verstanden werden müste x), so wäre alle Schwierigkeit gehoben. So aber fehlet noch vieles daran. Indessen, daß die Anlegung der Flecken, Bürge und Städte in unserer Gegend ein hohes Alter erreiche, solches ist schon von mehrern, besonders von dem Professor Schwarz in seinem historischen Bericht vom Ursprung der Stadt Greifswald, zur Genüge dargethan worden. Städte wurden schon vor und bald nach der Sündfluth gebauet. Eine richtige Auslegung des Herodots und des Curtius, welche denen Scythen die Städte abzusprechen scheinen, beweiset vielmehr, daß sie Städte gehabt, und daß von unsern Ländern, die sie nicht kannten, die Städte weniger geläugnet als bejahet worden. Ersterer gestehet, daß die Heerde Scythen von ihrer Stadt Krem Kremenser genannt worden, und daß der König Scyles seine Residenz in der Borysthеniten Stadt aufgeschlagen habe y). Herodot hat keine Völker an dem südlichen Ufer der Ostsee genannt, sie mögen aber heissen, wie sie wollen, so setzt doch der Bernsteinhandel zum voraus, daß sie selbigen nach gewissen Ablieferungsplätzen getrieben, wo die Empfänger ihn angenommen, und zum Verkauf an die Ausländer verwahret haben. Diese Plätze sind ihre Städte, wenn auch die Gebäude keinen sonderlichen Anblick gemacht haben. Wann aber Tacitus z) von den Teutschen erzählet, daß sie gar in keinen Städten gewohnet haben, so sagt er gleichwol von ihren Flecken, daß selbige nicht nach der römischen Weise angeleget sind, und die Gebäude nicht an einander liegen, sondern daß ein jeder

x) Schwartzii Geogr. m. a. pag. 276. Hrn. Pastor Stollens Beschreibung der Stadt Demmin, pag. 14.

y) Herodot. Lib. 4. pag. 286.

z) de mor. germ. Cap. 16.

der sein Haus mit einem Räum umgiebet. So waren auch die teutschen Städte beschaffen. Wenn man, wie Tacitus gewohnt war, sie gegen die römischen Städte vergleichet, welche mit Mauren und Pallästen praleten, so verschwinden die teutschen Städte, die keine steinerne Mauren, sondern etwa nur Plankwerk, etwas Wall und Graben um sich hatten, worin die Häuser nicht geschlossen neben einander, sondern zerstreuet standen. Es waren dem ohngeachtet Städte, die ihre Policey zur Sicherheit, und ihre Bequemlichkeit zur Handlung und übrigen Gewerbe bey sich führeten. Gewisse Richter waren darinn bestellet, die vorkommende Händel in den Dörfern und Flecken zu schlichten a). Ptolomäus benennet über 90 Städte in Teutschland, und darunter Viritz, daran Piritz nicht unkenntlich ist. Die Sueven gehörten zu den Germanern, und gilt von erstern eben das, was Tacitus von den letztern erzählet. Was er aber von den Wenden saget, warum er sie auch unter den Teutschen mitrechnet, daß sie nemlich in Häusern wohneten, dies ist sehr wenig. Schweigend läugnet er aber nicht, daß nicht mehrere, als nur immer ein Haus allein gestanden haben sollte.

§. 19.

Die Gelegenheit zu Anklams Anlage.

Die Einfalt der Sitten war zu den Zeiten, wie der Sueven Namen blühete, und etwan die Anglen unter ihnen in unserer Gegend gewohnt haben mögen, grösser, als nachhin, wie bey dem Anwuchs der Menschen Rache, Feindschaft und andere Laster sich vermehreten, und die Familien sich genöthiget fanden, solche Oerter zu ihrer Wohnung zu wählen, welche die Natur zum Theil selbst befestigte, und die Kunst durch Graben und Bollwerke fester machte. So kann man sich die Stätte Anklams bilden, als sich die ersten Anbauer darauf niederliessen. Ihr Raum bestehet aus einer mit Morast umgebenen Halb-Insel, welche gegen Morgen, wo jetzo das Steinthor hinsiehet, mit dem gegenseitigen trockenen und hohen Lande, welches gleichwol weiterhin gegen Morgen ebenfalls mit Morast umzingelt, und beyde Theile zusammen eine volle Insel ausmachen, aneinander hänget. Um dieses meinen geliebten Mitbürgern deutlich zu machen, führe ich sie ganz nahe aus dem Stolperthor, wandere mit ihnen daselbst von der Peene ab, zu und durch den langen Steig quer über die Landstrasse, welche den Weg nach Friedland hält. Auf dieser Landstrasse, den Dinnieschen Garten im Rücken liegend,

a) Tacit. l. c. Cap. 12.

liegend, lasse ich sie quer durch die Gärten gegen Morgen bis zu dem Richtplatz sehen, und von da gehen wir um die Wärdeländer bis wieder zur Peene. Dieser ganze Bogenmäßige Gang um Anklam und der Steinthorschen Vorstadt, geschiehet auf Gärten und Wiesen, welche durch Jahrhunderte von den nicht fernen Anhöhen durch Aufkarren der Erde um ein merkliches erhoben worden. In diesem Bogengange ist die volle Insel begriffen, welche durch den Stadtgraben bey der Steinthorschen Brücke durchschnitten ist, und die in Ringmauren beschlossene Stadt zur Halb-Insel bildet. Das Theil der Stadt nahe an der Peene hat ursprünglich auch aus Wiesen und Hütungen bestanden, und mit der Zeit seine Aufhöhung erhalten, in dessen Grunde die Natur seinen Beweis davon ersparet hat. Findet man nicht, wenn die Einwohner unten in der Peenstrasse einen Brunnen graben, Stücke von halb vermoderten Pfählen, Wurzeln von Weiden-Bäumen, und den morschen Ueberrest der vormals daselbst gewachsenen Schilfblätter? Die alte bey uns fortgepflanzte Erzählung, daß der Strom um die Stadt auch seinen Gang gehabt, erhält hierinn seine Beståttigung, es sey, daß er seinen Lauf nach dem vorbeschriebenen Bogengange, oder durch den aus Vorsicht mehrerer Sicherheit gezogenen Stadtgraben genommen habe.

§. 20.

Wie es ein Flecken geworden.

Diese ersten Anbauer haben sich entweder aus sich selbst vermehret, oder auch andere Familien neben sich aufgenommen, und durch ihre Wohnungen dem Ort zuerst das Ansehen eines Flecken gegeben, welcher hernach durch eine Burg beschützet worden, wovon noch die heutige Burgstrasse ein Zeugniß ableget, welches zur Wendischen Zeit geschehen zu seyn scheinet. Denn unleugbar ist es; die alten und zum Theil nicht mehr vorhandene Plätze, Vineta, Julin, Arkona, Carenza, Jomsburg, Wollgast, Demmin, Loitz, Gützkow, und andere mehr, deren hohes Alter aus der Scythischen und Vandalischen Sprache zu entdecken stehet c), kamen zu der Wendischen Zeit in ein vortrefliches Ansehen. Und aus eben diesem Grunde mögen wir den Wenden die Anlage der Burg wol zuschreiben, welche unten an der Burgstrasse, an dem Orte gewesen, wo die Anhöhe gegen die Fläche der Peene merklich ist, nemlich an der Abendseite

c) Professor Schwarz l. c. in der Vorrede.

seite des Burgthors nahe am Flusse, wo noch jetzo ein unbebauter Platz sich findet, den man gemeinhin Barg, und das daselbst neben an liegende Fischerhaus bezeichnet und unterscheidet, daß es das Haus am Barge oder Borg, nach seinem Bewohner z. B. Bruhe am Barge, genannt wird. Borg, Boarg, verkürzt Barg, war die vormalige plattdeutsche Mundart, eine Burg auszusprechen. Bis ins Jahr 1539 findet man noch im Stadt-Archiv die Benennung der Burg, wo der zum Wiedemeyerschen Hause gehörige Garten also bezeichnet wird, daß er am Peendamm ausserhalb der Burg an der Ostseite belegen sey. In dieser Gegend war die Burg am nöthigsten zur Sicherstellung der Passage über die Peene. Denn hier schoß unsere Stadt-Insel mit seinem Sandref am nächsten an dem Strom, und dessen Brücke, welche nun schon seit vielen Jahren vergangen und die so genannte heutige Peenbrücke geblieben ist.

§. 21.

Anklam, eine feste Stadt, wird geschleift

Unser altes Anklam hat aber entweder nicht gleiche Grösse des Ansehens, wie vorbemeldete alte Städte, oder mit diesen nicht gleiches Glück gehabt, durch die Geschichte bekannt zu werden. Man findet von ihr nicht eher was verzeichnet, als bis es im Jahr 1121 ein sehr hartes Drangsal ausstehen muste, wozu der letzte heidnische pommersche Fürst Schwantibor die Gelegenheit gegeben hat. Dieser Schwantibor, welcher unumschränkt in seiner Regierung und in dem Besitz vieler Länder mächtig war, führte wider die Pohlen verschiedene Kriege; und ob ihm sein böses Naturell oder sein Kriegsglück zum Tyrannen machte, genug, er wütete wider seine Unterthanen. Diese lehnten sich wider die Grausamkeit auf, und hielten ihren Fürsten im Gefängniß d). Zu Gewinnung seiner Freyheit setzte er alles aufs Spiel, und fand Gelegenheit, dem polnischen Herzog seine und seiner Länder Unabhängigkeit anzubieten, und selbige Preis zu geben. Die Polen drungen ins Land, und zwungen die Unterthanen, ihren Fürsten auf freyen Fuß zu stellen e). In dieser wieder erlangten Freyheit lebte Schwantibor nicht

d) Micrael. A. Pomm. 2. B. §. 63. p. 220. Rango in Orig. Pom. §. 6. pag. 75.

e) Cramers Kirchengeschichte I. B. 8 Cap. 21 Seit. Rango l. c. §. 7. nota pag. 17.

nicht lange, und starb bald darauf mit Hinterlassung 4 Prinzen, wovon Wartislaf und Ratibor die Regierung in Vorpommern, Schwantipolk und Bogislaf aber in Hinterpommern übernahmen, doch so, daß Wartislaf das allgemeine Regiment verwaltete f). Die Polen sahen diese junge Herren in gewisser Maasse als von ihnen abhängig an, in Betracht dessen, was ihr Vater gelobet haben sollte; wenigstens wollten die Polen hierunter einen jährlichen Tribut gewinnen. Theils waren sie zum Zorn gereitzet, weil die Pommern in dem vorigen Kriege verschiedene Kirchen in Polen beraubet, und den Kirchenschmuck, besonders die heiligen Gefässe weggenommen und die Kelche gemishandelt hatten; theils gelüstete ihnen auch nach einem Theil von Hinterpommern. Dieses waren Gründe genug, die Pommern zu bekriegen; der vorzüglichste Vorwand aber war, aus den heidnischen Pommern Christen zu bilden. Sie geriethen ins Handgemenge. Die Unsrigen verloren in der Schlacht bey Usczа eine Menge ihrer Völker, daher die Polen nicht Widerstand fanden, die Früchte ihres Sieges bis in Vorpommern einzusammlen. Der polnische Herzog Bolislaf drang immer weiter vor, und kam unversehend im Winter bey gefrornem Eise vor Stettin. Er eroberte selbiges, so wie auch die sehr feste Stadt Anklam, und hausete mit Brand und Verwüstung in dem ganzen Umfang des Landes so unmenschlich, daß noch eine Menge der getödteten Leiber, als auf einem Schlachtfelde, Jahre lang liegen blieben. Hier haben wir von unserer Stadt die erste gewisse namentliche Benennung aus einer alten Handschrift von dem Leben des Bischofs Otto, welches in der Nicolai Kirchen-Bibliothek zu Greifswald aufbehalten wird. Die eigentlichen Worte lauten also:

> Est sicut Deo placuit, Stetyn hyemali tempore glacie strictam & tagly civitatem valde fortem & omnem circuitu regionem inopinata clade eventu mirabili confregit, succendit, & uastavit ut post tres annos incole terre adustiones & acervos cadaverum interfectorum ac si de recenti strage contigissent, demirarent.

und hiemit stimmet Hoffmann in seinen Bambergischen Annalen im 3ten Buch, woselbst es heisset: A. C. 1123 Boleslaus - Stettinum - - cepit; Anclam vero urbem direptam incendio delevit

f) Micrael. 2 Buch §. 67. p. 226.

levit g). Ob das Jahr 1121 oder 1123 das richtigste sey, solches können wir hier nicht ausmachen.

§. 22.

Einwürfe werden geho- ben.

Es ist an dem, lesen wir unsere Pommersche Chroniken, so erzählen selbige das angeführte immer von Vadam und nicht von Anklam. So thut es Micräl h), so erzählet es Cramer i), welcher hinzufügt, daß der Marsch nach der Einnahme der Stadt Damm, über den Dammschen See zu Eise auf Stettin gegangen, und gleichwol sagt derselbe k), daß Damm nur ein Flecken gewesen, und allererst 1276 mit einer Mauer umgeben worden, oder wie Kanzow erzählet, bis zum Christenthum nur einen Wall gehabt habe; niemand aber gedenket einmal einer Burg neben dem Flecken. Es hat aber auch die jetzige Stadt Damm in alten Zeiten nicht Vadam, sondern Damba geheissen, und ist um die Jahre 1176 nur noch ein Landgut gewesen, welches Bogislaf I. um eben die Zeit dem Kloster Colbatz geschenket hat, wovon der Brief in den Dregerschen Cod. Diplom. Tom. I. num. XIV. zu finden ist. Die Lebensbeschreibungen des Bischofs Otto haben gar verschiedene Lesearten, einige stimmen ganz sichtlich in Vadam, andere in Nactam oder Naclum l). Was beweiset dieses anders, als daß die Verfasser aus falschen oder undeutlichen und unleserlichen Handschriften die Fehler entlehnet, und keine wahre alte Urschriften vor Augen gehabt haben? Der ehemalige Rector bey der Anklamschen Stadtschule M. Christoph Pyl m) hat gründlich nachgewiesen, wie leicht es denen Abschreibern gewesen, die Züge in den alten Buchstaben TĀGLȲ zu verkennen, und VADĀ oder NACTĀ und NACLV̄ dafür zu lesen. Dergleichen Fehler sind nicht selten. Hat doch Bucholcerus in Isag. Chronolog. beym Jahr 1124, wenn er aus dem Chronico Urspergensi etliche alte pommersche Städte nahmhaft macht, einer Stadt Wlingam oder Wlingamen gedacht, welches zusammen gezogen ist aus Wollin und Cammin. Wir dürfen nicht weit zurück gehen, sondern nur auf unsere Zeiten sehen, so

 finden

g) Ludovici Vol. nov. script. rerum germ. Tom. I. fol. 104.

h) A. Pomm. 2 B. §. 68. Seit. 228.

i) Hist. Eccles. Lib. I. fol. 21. k) L. 2. fol. 40.

l) Gretseri Hist. S. Ottonis ab Andrea conscripta Lib. 2. Cap. 5.

m) Pylii memorabilia Pom. circa Natal. Domini p. 15.

finden wir Zeugniß genug, wie sehr die Namen der Städte, besonders von denen, die bey uns nicht zu Hause gehören, verstimmet, und fast unkenntlich gemacht werden. Die vor kurzem aus der Presse gekommene Abhandlung de nexu Pomer. cum S. R. G. Imperio nennet zwey Pommersche Städte, Pockung und Holdenow, welches Penkun und Gollnow bedeuten soll. Was soll man von den alten Handschriften sagen? Sagt nicht Helmold [n]), daß Bischoff Otto zu Uznam, das ist Usedom, ein Bisthum gestiftet habe? Wir wissen aber zuverläßig aus mehrern Geschichtsschreibern und aus den Diplomaten [o]), daß es 1140 zu Wollin angelegt, und 1188 nach Cammin verlegt worden. Ja wir finden in den ältesten Handschriften von Bischoffs Otto Leben, daß dieser bey seiner zwoten Reise nach Pommern verschiedene Städte, und unter andern Usedom, Wollgast und Gotzgangiam im Glauben stärket; und vermeynet Jaschius [p]), daß dieses Gützgangiam heissen müsse Gützkowiam. Ein Schreibfehler ist hiebey offenbar, und zwar eben so, wie vor erzählet, in dem Worte Wlingamen. Es sollte heissen Gotzko-Tanglim oder Tanglym, denn Gützkow wird in den alten Diplomaten gemeinhin Chozk, auch Chozko, Choicove, auch wol Chotzekowe [q]) geschrieben, welches von der Endigung Gangiam weit entfernet ist. Unsere pommerschen Chroniken haben sich dieser Schreibfehler nicht versehen, sie sind denen ausländischen sicher nachgefolget, und es ist zu beklagen, daß ihnen kein authentikes Manuscript zu Händen gekommen. Micräl verbessert [r]) den Mangel durch eine glückliche Muthmassung, wenn er von Anklam saget, daß es im Jahr 1191 vom Herzog Bogislaf III. erbauet, oder vielmehr nur eine Mauer bekommen, und daß dieses die Meynung nicht sey, ob wäre es vorher gar nicht gewesen, sondern daß es schon vorhin, so wie fast alle Städte in Teutschland, ein offener Flecken gewesen. Wie denn Kanzow [s]) die Städte Demmin, Wolgast und Anklam ausdrücklich unter die von den Sachsen wieder aufgebaueten und nicht neu angelegten Städte zählet. Die polnische Verwüstung hat auch

n) Chron. Slav. L. 2. Cap. 4. pag. 222.

o) Rang. Orig. Pom. Dipl. I. & IV. pag. 103 & 159.

p) in vita Ottonis. Rango l. cit. §. 26. p. 71.

q) Rango l. c. Dipl. III. & IV. pag. 155. 160. Schwartz. Hist. fin. Rug. pag. 50.

r) Micräl. A. P. 6 Buch 583 Seite.

s) Kanzow in Chron. Msc. 2 B. ao. 1180.

auch die Ursache bey sich, warum in der päbstlichen Bulle über das Bisthum Wollin, Anklam nicht benannt wird: denn es hatte ein betrübtes armseliges Ansehen übrig behalten. Es mochten nur wenige Fischerhäuser angebauet seyn; weshalb man auch nicht findet, daß von daher einige Abgeordnete zu dem grossen Landtage zu Usedom, wo die Annahme des Christenthums zur Erwegung kam, sich eingefunden haben, wie solches von den übrigen Städten geschahe, von welchen Demmin nahmhaft gemacht wird.

§. 23.

Anklams Alter wird erwiesen durch Urnen.

Die Art und Weise der Alten, ihre Todten zu begraben, giebet auch einen unverwerflichen Beweis von dem hohen Alter unsers Orts. Der Gebrauch, die Todten zu verbrennen, und ihre Asche in Töpfen zu begraben, hat 200 Jahr vor Christi Geburt seinen Anfang genommen. Vorher sind Hügelgräber gebräuchlich gewesen. Wir können dieses von Schweden auf die Pommern wegen beyderseitigen Verwandtschaft folgern [t]), und man weiß von Kayser Carl des Grossen Capitulation wegen des Sachsenlandes, daß diese Brennmode im 8ten Jahrhundert noch nicht völlig aufgehöret hatte. Ich bin selber ein Augenzeuge von einem im Jahr 1755 nicht ferne ausserhalb der Vorstadt zu Anklam in einem sandigten Ort ausgegrabenen Aschentopfe. Man fand ihn, ohne mit Fleiß darnach zu suchen, und zufällig wurde er mit der Schaufel durchstossen. Bey allen alten Völkern findet man die Gräber ihrer Todten ausserhalb denen Städten, oder Flecken. Die heilige Schrift bestättiget dieses von den Juden, und von den Griechen und Römern ist solches niemand unbekannt. Auch hier bey uns war dies Urnen-Begräbniß ausserhalb der im Morast gelegenen Insel. Dieses giebt eine nicht geringe Vermuthung, daß Anklam der Zeit, nemlich im 8ten Jahrhundert, wenigstens ein Flecken gewesen sey; ausser andern mitgenommenen Umständen aber beweiset es nichts mehr, als daß daselbst Menschen gewohnt haben.

§. 24.

Aus seinem alten Namen.

Wenn andere Städte sich durch Hülfe der wortforschenden Schmeicheleyen einen Vorzug beyzulegen suchen, so muß ich bekennen, daß Anklam so wenig Schminke in seinem Namen gestattet, als

t) Dalin Schwedische Geschichte Cap. 4. §. 40. Tacit. de mor. germ. Cap. 27.

als weniger durch ihn auf den Ursprung unsers Orts herab zu steigen ist. Die ältesten Diplomata, so wir haben, deren Verfasser den harten Vorlauter ihrer Teutschen Allemannischen Mundart, vorgesetzt zu haben scheinen, nennen ihn Tangglim auch Tanglim, und die mittlern lassen nicht selten, Anglim, Anglam, Anglem, Anglehem, mehrmalen aber schon Anklam lesen. Der Lübeckische Superintendens M. Herman Bonne, welcher 1538 das Chronicon Carionis u) schrieb, nennet es Angleem, und will, daß es den Namen von den Suevischen Anglen überkommen habe; von Angelheim, dem gemeinsamen Ort, oder Aufenthalt, das Vaterland oder Heymat derselben. So viel für diese Meynung auch streiten möchten, so ist sie doch nicht gegründet. Ich finde nirgends in den ältesten Geschichtsbüchern etwas bestimmtes, daß die alten Angler sich in unsrer Gegend aufgehalten haben. Micräl v) ist viel zu neu, dieser Meynung eine Stärke zu geben, und sein Gewährsmann der Römische Geschichtschreiber Tacitus war zu entfernt, daß wir seine nur mit einfachen Worten angegebene Völker um der Insel willen, worauf ihre Göttinn Hertha von ihnen verehret worden, hieher in unsere Grenzen um die Peene und in der Nähe der Insel Rügen einschliessen sollten. Wenn auch Micräl hier mit Wahrscheinlichkeit treffen sollte, so können wir doch bey der Unhinlänglichkeit des Beweises seine glückliche Muthmassung nur als eine unerwiesene Wahrheit annehmen. Im Ausgange des 16ten Jahrhunderts schrieb man nicht selten Respublica Angelheimensis und ein in Marien-Kirche von der Zeit her noch aufgestellt befindliches Epitaphium drücket sich deutlich also aus. Die Erfindungskunst suchet ihn auch aus den im Jahr 1184 durch den Dänischen Krieg erfolgten Ruinen der in unsrer Gegend zwischen hier und Stolpe gewesenen alten Vestung Groswin abzuleiten, als wenn aus den Groswinschen Schutt unser Ort erbauet, oder angeklebet, also Ankleve genannt worden. Ein solcher Bericht ist unsern Zeiten nicht männlich genug, und Anklam war schon, ehe Groswin verstöret wurde. Daß es aber seinen Wachsthum durch den Untergang dieses Groswin überkommen, ist aus der Lage wie beyde Oerter gestanden, leicht abzunehmen. Man weiset die Stätte Groswin eine halbe Meile in der Entfernung von Anklam, zu Westen dem Meyergute Neuhof südwerts über, wo der so genannte Schaarberg ist, der, wie man sagt, von

u) Lib. IV. §. 20.

v) 1 B. §. 18. 21. und 6 B. bey der Beschreibung Anklams.

von den Trümmern und vom Steinschutt seinen Namen erhalten haben soll. Von diesem Berge ist kein Zugang zu der Peene. Nicht zu gedenken, daß bis zu ihr noch eine weite Strecke erhabener Fluren, welche von dem Scharberg durch einen Bruch abgesondert sind, bis zu der Niedrigung fort gehet. Groswin konnte hieselbst keine unmittelbare zu Wasser handelnde Stadt seyn. Ich habe die ganze Gegend, wo man die Lage der Stadt Groswin angeben will, durchwandert, und finde die kurze Beschreibung, welche Micräl von ihr giebet, für die wichtigste. Er sagt w): Groswin habe an der Peene gelegen nicht ferne von Anklam. In der Gegend an der Peene einige hundert Schritte in Abstand westwerts von dem Gute Neuhof, da wo der Strom dem festen Lande bis auf hundert Schritte, etwas mehr oder weniger, sich nähert, zeiget sich eine der Peene längs gehende Erhöhung, welche die Natur gebauet, die Kunst aber zu einem Wall bereitet zu haben, allen Anschein giebet. Gegen dem Strom ist seine Seite ziemlich steil, und auf der Mittagsseite weniger, doch mehr erhaben, als die daselbst anschliessende Feldflur. Nicht undeutlich lässet sich hieselbst der innere Wallgraben bemerken. Ungefehr in der Mitte dieser Erhöhung theilet sich der Wall und eine breite Oefnung stellet sich dar, welche den Zugang durch eine gemächlich abgehende bequeme Abfahrt zur Peene als durch ein vormahls daselbst gestandenes Thor, bildet. Die Fläche von dort bis zum Strome ist mehrentheils etwas härtern Bodens, woselbst auf der einen Seite, ein vormaliger Graben oder Wasser-Canal noch zu spüren ist; neben welchen ein Knüppeldamm genug war, Lasten darauf bis zur Peene zu bringen; es lassen sich aber hieselbst nicht die geringsten Zeichen noch Ueberbleibsel von einem Schifsbollwerk bemerken. Auf der Morgenseite dieses Walles neben der beschriebenen Thoröfnung siehet man einige Steine, welche eine Linie halten, und Ueberbleibsel von Stuffen zu Erreichung der Höhe anscheinen wollen. Diese führen nach oben zu einem Platz von einigen Schritten lang, der mit einfachen nicht eben grossen Steinen umsetzet ist, in der Form der Urnen-Gräber. Sonst ist dieser Wall mit Busch sehr enge bewachsen, daß es schwer ist mehrere Kennzeichen wahrzunehmen. Allein die Stätte Anklams schliesset sich in der Gegend des Burgthors so nahe an dem Strom, daß daselbst die Schiffe bequem beladen werden konnten. Die Wenden waren ein der Handlung ergebenes Volk. Anklam gewann also den Vorzug, und

w) A. u. N. Pom. 2 B. §. 17.

und die Groswiner baueten sich in ihm an „in der Zeit von 1184 bis 1188 oder 1191 da den Niedersachsen bey ihrem Einzuge dieser Ort aus eben der Ursache wohlgefiel. Eine grosse Stadt, wie Wineta, welche unter den Meereswellen begraben, in seinen Grundsteinen noch heutiges Tages prächtig ist, hat es nicht seyn können: der Scharberg so wenig, als die beschriebene Gegend des Walles weiset dergleichen Trümmern nicht auf, sie haben keine grosse oder doch nur wenige Steine, die zum Bau dienen, bey sich. Von einigen gebrannten Steinen findet man auf dem Scharberg kleine Stücke, welche nicht mehrern als nur von einer Ziegelbrennerey den Anschein geben. Das würde zu wenig seyn, wenn man angebe, daß die Gebäude des eine halbe Meile davon entfernten vormaligen Klosters Stolp, aus den Groswinschen Ueberbleibseln erbauet wären. Die nahe Gegend um Anklam ist noch gegenwärtig nicht ganz arm an Feldsteinen, warum sollte man sich denn so weit mit solchen Lasten dahin geschleppet haben? Noch 1188 in dem päbstlichen Bestätigungs Briefe über das Bisthum Cammin x) kommt das Groswin in den nach der Ordnung ihrer Lage benannten Festungen namentlich vor, also: Castra hæc, scilicet Demin, Triboses, Chozko, Wollgast, Huznoim, Groswyn, Pyris, Stargard, Prentzlau. Die Festung war gleichwol der Zeit nicht mehr da. Sie ist nach der Dänischen Zerstörung nicht wieder hergestellet, dieses sagen uns die Geschichten. Anklam muste also mit seiner Burg die Stelle des Groswin vertreten, woher es dann gekommen, daß wie vor Zeiten die Landschaft, oder der Distrikt um Groswin, die Groswinsche, solche nachhin die Anklamsche Landschaft, wie noch zu unsrer Zeit der Anklamsche Distrikt oder Kreis, genannt worden. Die Benennung von Groswin, hat sich nach den Trümmern noch viele Jahre erhalten, ja, bis 1326 y) und nur mit dem Lauf der Zeiten ist derselbe ausser Gebrauch gekommen. Ganz hinfällig aber ist es, wann man von der Familie der von Anklam den Namen hersuchen will. Diese hat ehe den Namen von der Stadt, als die Stadt ihn von der Familie erhalten. Es ist bekannt, daß die Familien-Namen allererst gegen die Jahre 1240 bey Ankunft des teutschen Adels unter uns Mode geworden z). Wann der Wendische Prinz Jasso, ein würklicher Fürst von Salzwedel gewesen wäre, welche Meynung der

x) Rango orig. Pom. pag. 160.

y) Beylage XXXVI. und XLVI.

z) Dreyer Cod. Dipl. Tom. I. num. IX. pag 18.

der Professor Pauli in seiner allgemeinen Preußischen Staatsgeschichte a) für lächerlich hält; so würde eine anscheinende Möglichkeit da seyn, daß der Name eines Dorfes Tanglim aus der Altmark hätte verpflanzet werden können. Es ist aber auch dennoch nur eine Selbsterfindung, daß dem Jasto der Bau unserer Stadt Anklam übertragen worden. Ueberhaupt ist die Angabe von den Jacsonen oder Jaßonen als Fürsten und Grafen von Salzwedel in Absicht auf Pommern noch sehr zweydeutig. In den Pommerschen Urkunden finden wir erst d. J. 1223 einen Jacso als Advocat von Salzwedel, welcher wol Dominus aber nicht Graf, Comes, betitelt wird, und d. J. 1257, eben 100 Jahr nach dem ersten Jaczo, des zweyten Jacsons Söhne, den Johann und Conrad, ehedem genannt von Saltwedele b). Es hat aber der Herr D. Oelrichs im Anhange zum Dregerschen Cod. Dipl. pag. 4. aus der Original-Urkunde Num. 286 nachgewiesen, daß es nicht Saltwidele, sondern Saltmudele heissen müsse. Bey dieser Meynung sind also noch viele Lücken auszufüllen, ehe sie als richtig angenommen werden kann; und dann wäre noch mit gleichem Grunde zu behaupten, ob nicht das altmärkische Dorf den Namen von der ältern Stadt Anklam eingepfropft erhalten hätte.

§. 25.

Aus dem freyen Besitz seiner Landungen.

Keine verwerfliche Anzeige, daß Anklam eher gewesen, als es im Jahr 1191 oder 1188 wie einige Handschriften wollen, wiederhergestellet worden, ist auch diese, daß man bey unserer Stadt von je her nicht das geringste, auch nicht einen Platz antrift, den die Landesherren sich vorbehalten hätten, wie man solches bey den neu angelegten Städten nicht selten findet. Sie besitzet ihr altes Stadtfeld von je her, ohne es durch eine Schenkung oder Bewidmung erhalten zu haben. Anklam hat keinen Stiftungs-Brief, auch keine Spur ist vorhanden, daß er jemals vorzufinden gewesen. Micräl hat immer Recht, wenn er sagt, daß Anklam schon vor der Umziehung der Mauer gewesen.

§. 26.

Es ist indes besonders, daß in dem Diplom von 1331, worin der Herzog Barnim die Privilegien der Stadt Stralsund bestätiget,

a) 1 Band 1 B. 2 Abschn. 240 Seit.
b) Dreger l. c. num. 97. pag. 162 & num. 286 pag. 396.

get, und denen zu Demmin und Groswin den freyen Handel nach Stralsund zu Wasser und zu Lande zugestehet, diese beyde Oerter als Städte neben einander setzet. Um diese Zeit war Groswim gewiß nicht mehr; und Anklam damals schon eine Stadt. Barnim III., Herzog zu Stettin und Vormund der minderjährigen Herzöge von Wollgast, kannte Anklam so gut, als dessen treu geleistete Dienste, welche er in eben dem Jahre mit den Landgütern Bugevitz und Gröneberg belohnete. Bisher hatte sich der Name Groswin auf einen Strich Landes um Anklam disseits der Peene bezogen, welchen wir jetzt den Anklamschen Creis oder Distrikt nennen; den Einwohnern dieses Groswinschen Landes den freyen Handel zu gestatten, das wäre etwas nie gehörtes gewesen. Sollte etwa unter dem Groswin die Benennung der alten Burg innerhalb unserer Stadt nahe an der Peene in der Burgstrasse, wovon jetzo nicht die geringste Spur mehr vorhanden, begriffen und darunter die Stadt Anklam mit gemeynet seyn? Ich bin hievon noch nicht überzeugt, und bis dahin kann ich meine erzählte Meynung (§. 24.) von der Gegend, wo Groswin gestanden, auch noch nicht durchstreichen. Ich habe nur ein Rubrum von der Urkunde von 1331 gelesen, und wenn, wie Herr Doktor Oelrichs in der Vorrede zu dem 1768 mit einem Anhange herausgegebenen von Dregerschen Cod. Diplom. Pom. Hofnung gemacht, der 2te Theil dieses Werks nachfolgen wird, so kann Groswin vielleicht eine andere Stellung als bey Neuhof erhalten, und diese Burg als in einer fallacia optica hinter Anklam hervorgezogen werden.

§. 27.

Aus seinem alten Stadtsiegel.

Eine dauerhafte in ihr selbst erzeugte Antiquität ist das alte ihr eigenthümliche Insiegel, welches annoch in seinen meßingern Stempel vorhanden ist, und auch im Abdruck an einem Pergament-Briefe, einer Versicherungs-Schrift des Anklamschen Raths an die Einwohner des vormals gewesenen Stadtdorfs Tuchow vom Jahr 1284, hanget. Seine Grösse ist im Durchmesser drey Rheinländische Zolle. Es weiset einen fliegenden Greif auf, welcher sich über ein offenes Thor, das zu beyden Seiten ein Stück von einem Mauerwerk neben sich hat, die zusammen eine alte Burg vorstellen, hinstrecket. Die Umschrift ist: Signetum Civitatis Tangglim. Hübner in seinem Zeitungs-Lexicon, in der Abhandlung von den Wapen giebt an, daß Anklam einen Thurm, mit einem Fallgatter im Wapen

pen führe. Es ist aber vielmehr eine Burg. Hamburg hat gleichfalls ein Thor im Wapen, bald offen, bald vergittert [c]) es ist dennoch eine Burg. Hat Stettin sein grosses Siegel zur Zeit der Herzoglichen Lehnsempfängniß im Jahr 1181 zu dessen Andenken von den Pommerschen Herzögen geschenkt erhalten [d]) was ist entgegen, ein gleiches von Anklam anzunehmen? Mag selbiges auch nicht seine Einwilligung zu der Herzoglichen Lehns-Verpflichtung gegeben haben [e])? Es bleibet indessen unausgemacht, ob nicht damalen nur der fliegende Greif hinzugefüget worden. Sollte nicht auch Demmin eben zu der Zeit seine Verzierung des Stadtwapens einen mit Pfauen- und Straussen-Federn geschmückten Stech-Helm überkommen haben? so wie ich selbiges in seinem Stadtsiegel, welches unter einer Anklamschen Urkunde von 1428 hanget, gefunden habe. Dieses Siegel muß sehr alt, und den Demminern selbst nicht mehr bekannt seyn. Ich vermuthe solches, weil der Herr Pastor Stolle, dessen unermüdetem Fleisse nicht leicht etwas entgangen ist, in seiner Beschreibung der Stadt Demmin davon nichts gedenket. Es hält dasselbe im Durchmesser einen und einen halben Rheinländischen Zoll, stellet ein mit Schießscharten versehenes Mauerwerk zu beyden Seiten eines Thors mit halb herabgelaßnem Fallgitter vor. Oben auf der Mauer an beyden Enden des Thors stehet ein in drey Zweigen sich verliehrender an einer Baumstange zweymal gebundener Baum. Die Umschrift ist: Signetum de Demin. Das Alterthum war nur schlecht und einfältig in den Wapen, die Grabstichel aber noch grob, und die Nachkommen feiner, welche die Bäume mit den Stangen zu spitzigen Thürmen bilden und so ausstechen liessen. Was sind die einfachen Zeichen in den adelichen Wapen anders, als ein grösserer Beweis des Alters, wovon Rango [f]) sehr artig anführet:

> Forma quid hæc ſimplex? ſimplex fuit ipſa vetuſtas,
> Simplicitas formæ ſtemmata priſca notat.

Und was veranlasset uns dann die alten Zeichen durch neue gekünstelte zu vertreiben? Anklam hat sein altes Siegel durch den Nicht-ges

c) Hallische gelehrte Anzeigen 1 Stück 1763.

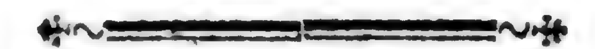
d) Friedeborns Stettinsche Chronick pag. 35.

e) Tractat de nexu Pom. cum S. R. G. Imperii Cap. 3. §. 12. pag. 12.

f) Orig. Pom. pag. 263.

gebrauch in Vergessenheit kommen lassen. Wo man dasselbe z. B. an der Orgel in der Nicolai-Kirche, und an dem Commendanten-Hause, das vormals der Gewandschneider-Compagnie zugehörig gewesen, der Summen genannt, antrift, da ist immer der aufrechtstehende Greif, der die 3 Stralen in den Klauen fasset. Die neuen Stadtsiegel wissen von keiner Burg, das von 1539 hat an dessen Statt einen Strahl, das von 1610 lässet solchen weg, die neuern haben ihn wieder beygefügt, und diese halten ohngefehr einen Zoll im Durchmesser. Stralsund ist später als andere Pommerschen Städte nur erst im Jahr 1209 erbauet, und mit Niedersachsen besetzt worden. Ueber diese durch seine Handlung hinzuwachsen, brauchte es eben keine lange Reihe von Jahren, 1294 war diese Stadt schon zu dem Ansehen gediehen, daß Anklam sich nach ihr richtete, ihre Scheffel-Maaß angenommen hatte, und sich solche durch eine Herzogliche Bestätigung versichern ließ h). Aus gleichem Triebe der Nachahmung hat Anklam das Zeichen des Strahls in seinem kleinen Stadt-Siegel von der Stadt Stralsund entliehen, welches in den Zeiten der mit ihr geschlossenen häufigen Bündnisse geschehen zu seyn, den Anschein gewinnet. Endlich hat man das erste und alte, das wahrhafte Stadtwapen von Anklam nicht mehr gebraucht, ja beynahe gänzlich in Vergessenheit kommen lassen.

h) Siehe Beylage CXIV.



Zweytes

Zweytes Hauptstück.
Beschreibung der Stadt Anklam.

§. 1.

Die Grösse.

Anklam ist zwar mit seinem Distrikt ein unbeträchtlicher Theil gegen ein ganzes Land, indessen glaube ich, daß man sie eben so wenig aus der Zahl der grossen Städte wegstreichen, als sie unter die Zahl der kleinern setzen dürfe; wenigstens müste man ihr unter der letztern Classe den ersten Platz einnehmen lassen. Unter denen, in einer Weite von 10 und etwas mehrern Meilen um ihr liegenden Städten, gehöret sie zu der Zahl der grössern. Ihre grösseste Länge ohne Rücksicht auf den Lauf der Strassen ist 190 Rheinländische Ruthen. Nach der Richtung der Strassen aber von der Peene bis zum Pulverthurm, das ist von Norden zu Süden 158 Ruthen, und vom Steinthor bis zum Stolperthor, oder von Osten zu Westen 150 Ruthen, so daß ihr ganzer Umkreis innerhalb der Ringmauer ohngefehr 500 Ruthen beträgt. Ihre Gestalt ist mehr herz- als eyerförmig.

§. 2.

Die Lage nach der Polhöhe.

Sie liegt 14900 Rheinländische Ruthen nördlicher, und 13660 westlicher als Stettin. Diese Ruthen-Zahl auf Grade und Minuten reducirt, thut in der Breite 30 Minuten 15 Secunden, in der Länge 46′, 18″. Die richtigen Beobachtungen setzen die Breite von Stettin auf 53°. 19′. daher die Latitudo von Anklam seyn muß 53°. 49′. 51″. Nach des Herrn Professor Mayers schönen Charte sind es 53°. 51′. 0″. Nach dessen Astronomischen Calender ist der Unterschied der Zeit zwischen Paris und Stettin 49 Min. 30 Sec. diese thun in Grad und Minuten - - - 12°. 22′. 30″

 und

und zur Longitudo von der Insel Ferri . . . 32°.22'.30".
werden hievon obige . . . 0.46'.18".
abgezogen, so bleiben für
Anklam . . . 31°.36'.12".

§. 3.

Geographische Lage.

Ferner liegt Anklam bekanntermassen in Vorpommern an der Mittagsseite des schiffbaren und fischreichen Flusses Peene, welche das disseitige preußische Vorpommern von dem schwedischen Vorpommern scheidet. Sie ist der Mittelpunct von 14 um ihr in einem Abstand von fünf Meilen liegenden Städten und Flecken, nemlich Ukermünde, Pasewalk, Friedland, Neubrandenburg, Treptow an der Tollensee, Demmin, Jarmen, Loitz, Gützkow, Greifswald, Lassahn, Wolgast, Usedom und Schwienemünde. Sie erfreuet sich einer fruchtbaren ebenen Gegend, etwas über eine Meile vom Haff westwerts gelegen.

§. 4.

Innere Beschaffenheit.

Sie, die Stadt selbst, hat eine ebene Fläche, und der Abhang ist wenig merklich. Sie ist durchgehends bebauet, und hat schöne und ansehnliche Häuser, zum Theil nach der neuesten Bauart. Gegenwärtig zählet man 445 Häuser in der Stadt, und 115 in den Vorstädten, die Peendammsche Vorstadt nicht mitgerechnet. Die in der Stadt halten den geschätzten Werth von 221623 Rthlr. zur Versicherung gegen Feuerschäden. Ihre Ringmauer, welche Zwinger und einen Wartthurm, jetzt Pulverthurm genannt, in sich nimmt, ist von ziemlicher Höhe, und führet an einigen Stellen das Zeichen eines tiefen Alters bey sich. Drey Thöre, das Stein- Stolper- und das Peen-Thor machen ihre Zugänge, ersteres von Osten oder Morgen, das andere von Westen oder Abend, und das dritte von Norden oder Mitternacht. Das Thorgebäude am letztern ist im Kriege 1761 niedergerissen, so wie auch das nicht weit davon an der Peene gestandene Burg-Thor. Das vormalige Küterthor unten an der Brüderstrasse, wo jetzo das Packhaus erbauet ist, führte nur zum Wasser und nicht über selbiges hin. Am Stolper-Thor siehet man in ihrem Mauerwerk zwey gegossene eiserne Bruststücke, sowol ausserhalb als einwärts zur Stadt, wovon jene die auswendig befindliche vollständig, die aber einwärts ohne Köpfe sich be-

befinden. Man giebt dieses als ein Denkmal von der durch die Bürger geschehenen Ermordung der Magistrats-Glieder an, und soll hiemit angezeiget werden, daß die in der Stadt betroffene und auch eingeholte Mörder am Leben gestraft worden, die Entwichene aber ihre Köpfe behalten haben. Ihre Wälle sind 1762 abgetragen, und die Festungsgraben damit ausgefüllet worden, worauf überall Gärten angelegt sind, die jedoch jeder nur 20 Quadrat-Ruthen in ihrem Inhalte haben. In der Zahl von Drey findet man in ihr verschiedenes. Aus den vorhin benannten drey Thören gehet man zu drey Vorstädten, deren Einwohner vorzüglich den Ackerbau und die Viehzucht treiben; sie haben keine besondere Namen, sondern werden nach den Thören genannt, durch welche man dahin vermittelst Brücken gehet, und ist die Brücke vor dem Stolperthor nur erst in dem letzten Kriege eingegangen, die Tiefe aber daselbst bey der Schleifung der Vestungswerke mit Erde ausgefüllet worden. Die eine von diesen Vorstädten lieget an der Norderseite der Peene, längs dem eine Viertelmeile durch die Wiesen und Hütungen gehenden Steindamm, unter Königlich-Schwedischer Landeshoheit, worüber jedoch der Stadt die Jurisdiction zustehet, und wird in bürgerlichen und peinlichen Sachen nach den Schwedisch-Pommerschen Gesetzen durch ein angeordnetes Nieder-Gericht daselbst gesprochen, wovon die Appellation an den Magistrat, die Revision aber an das Königl. Schwedische Hoffgericht zu Greifswald gehet. Wenn Klage-Sachen vorfallen, wird das Gericht in einer dazu besonders gewidmeten Stube in der holländischen Windmühle gehalten, und die in dieser Vorstadt stehende Königlich-Schwedische Besatzung leistet auf Erfordern des Gerichts die Hülfe. Die Peene macht hieselbst die Grenze zwischen dem Königlich-Preußischen und Königlich-Schwedischen Pommern, ausser daß jenseits der Brücke noch ein Stück von den vormaligen Festungswerken, welche jedoch in dem letzten Kriege geschleifet worden, befindlich ist, worauf das preußische Wachhaus stehet.

§. 5.

Von den Strassen und Marktplätzen

Die Stadt ist mit bequem breiten Strassen regelmäßig durchschnitten, und die vornehmsten davon führen nach dem Markte, welcher einen nach den vier Himmels-Gegenden genau gerichteten Viereck darstellet, in dessen Mitte das geräumige und mit einem Thurn

gezierte Rathhaus, nebst noch einigen Bürger-Häusern und die Stadtwaage sich befindet. Und obwol das Rathhaus in seinem innern Raum einen nicht eben zierlichen Anblick giebet, so wird doch dieses durch die originale Schildereyen der pommerschen Herzoge, von Erich II. an bis zum Philipp Julius, hinlänglich ersetzet. Es sind diese Gemählde besonders schön, und eine wahre Antiquität. Ihre Beyschriften sind:

Ericus II., Wartislai IX. filius, Dux Stettini Pomeraniæ, princeps formosus, moritur Wolgasti ao. 1474, sepelitur in monasterio Hildensi.

Bogislaus X., Erici II. filius, Dux Stettini Pomeraniæ, nascitur 1454, moritur ao. 1523.

Barnimus IX., Bogislai X. filius, Dux Stettini Pomer., nascitur 1491, moritur ao. 1573. Stettini 13 Novembris.

Georgius I., Bugslai X. filius, Dux Stettini Pom., nascitur ao. 1493, moritur 1531.

Philippus I., Georgii I. filius, Dux Stettini Pomeraniæ, nascitur ao. 1515, moritur ao. 1560.

Johannes Friedericus, Dux Stettini Pomeraniæ, Philippi Primi filius, nascitur ao. 1542, moritur ao. 1600.

Bogislaus XI., Dux Stettini Pom., Philippi I. filius, nascitur 1544, moritur ao. 1602.

Casimirus VI., Dux Stettini Pomer., Philippi I. filius, nascitur ao. 1557, moritur ao. 1605.

Ernestus Ludovicus, Philippi I. filius, Dux Stettini Pomeraniæ, nascitur ao. 1545, moritur ao. 1592.

Barnimus II., Dux Stettini Pomer., Philippi I. filius, nascitur ao. 1549, moritur ao. 1603.

Philippus Julius, Ernesti Ludovici filius, Dux Stettini Pomeraniæ, nascitur ao. 1584, 27 Decemb. moritur ao. 1625.

Vorzeiten sind hieselbst 3 Marktplätze gewesen, nemlich ausser dem noch jetzigen Hauptmarkt, der Pferde- und der Ochsenmarkt.

Er-

Ersterer ist nunmehro nur eine schmale Gasse, und von dem letztern ist nicht einmal der Name mehr unter uns übrig. Selbiger hat seinen Platz neben der Peenstrasse gehabt, wo die Gasse, Faule Grube genannt, sich an die Peenstrasse anschliesset. An Strassen und Gassen finden wir 25 an der Zahl, und selbige sind

1) Die unmittelbar zum Markte gehen,

a. die Peenstrasse, welche von der Peen-Brücke sich anfänget.

b. die Burgstrasse, hat ihre Benennung von der alten Burg.

c. die Steinstrasse, von dem steinernen Thor genannt.

d. die Kirchen- oder Kirchhofs-Strasse.

e. die Keilstrasse; diese nimmt ihren Anfang vom Stolper-Thor. Woher der Name entstanden, weiß man nicht mehr. In alten Zeiten hieß selbige Kühlstrasse, und im 13ten Jahrhundert, ins Lateinische übersetzt, Platea clavarum, die Keulstrasse, nicht Keilstrasse von Cuneus; vermuthlich, daß vor Alters einer, Namens Kühl, daselbst gewohnet, und von ihm die Benennung geblieben ist; wie man dergleichen zufällige Namen in andern Städten eben also angenommen zu seyn wahrnimmt. Oder, wie es anscheinet, hat sie ihren Namen von einer tiefen Kule, nach ihrer Lage längs der Baustrasse, welche noch jetzo eine tiefe Niedrigung von mehr denn 12 Fuß gegen jene hat.

f. die Hohestrasse, weil sie gegen die Baustrasse, die vor Zeiten tiefer als jetzo gelegen, etwas höher lieget.

g. die Badstüber- oder Badestrasse; hieselbst ist vor diesem eine öffentliche Badstube gewesen.

h. die Frauenstrasse; von der Marien- oder Unser Lieben Frauenkirche genannt.

2) Die übrigen grossen Strassen, welche nicht zum Markte führen,

i. die Brüderstrasse; darinnen hat das Kloster gestanden, welches ihr von den Augustiner Brüdern den Namen gegeben hat.

k. die Baustrasse. Vor Alters waren hieselbst nur Bauhöfe und Scheunen erbauet, und davon ist die Benennung abzuleiten.

3) An sonstigen Quer- und kleinen Strassen sind,

l. Strasse am neuen Thor. Den Namen hat sie von dem so genannten Neuen-Thor, welches zum Ausfall diente, entlehnet.

m. die enge Wollweberstrasse.

n. Die breite Wollweberstrasse. Hier sind die aus Niedersachsen angezogene Tuchmacher oder Wollweber Anno 1188 angesetzt worden. Diese beyde hangen durch das Gäßgen

o. die Fischerstrasse zusammen. Die Fischer haben daselbst niemals gewohnt, sondern der Name ward ihr zu unserer Zeit beygelegt, als in den Jahren 1730 die dasige wüste Stelle bebauet wurde, und ist vorher des Orts niemalen eine Gasse gewesen.

p. die Mägdestrasse. Diese Benennung, welche über 300 Jahr nicht alt, ist daher, daß sie zur Frauenstrasse führet, und gleichsam der lieben Frau ihre Begleiterin ist.

q. der Pferdemarkt; wo vor Zeiten die Pferde verkauft wurden.

r. die Heil. Geiststrasse; führet zur Heil. Geistkirche.

s. die Klosterstrasse, welche von der Peenstrasse zum vormaligen Kloster führet.

t. die Pfaffenstrasse; darin hat die Papen-Collatie, oder das Kalandshaus gestanden.

u. die Krähenstrasse. Mit dieser Benennung hat es gleiche Bewandniß, wie mit der Keilstrasse, daß daselbst ursprünglich einer, Namens Krähe, gewohnet habe.

v. die Pelzerstrasse; eine geringe Gasse,

w. so wie auch die Grapengiesserstrasse, welche vorzeiten Ketelböterstrasse hieß, jetzo aber unter beyden Benennungen wenigen bekannt ist.

x. die Priestergasse, durch welche die Prediger von ihren Wohnungen nach der Marienkirche gehen.

y. die

y. die faule Grube. Diese Gasse war vorher ein tiefer Sumpf oder Grube, so mit der Zeit ausgefüllet und bebauet worden, endlich

z. die Gasse bey dem Pulverthurm.

Vorzeiten sind mehrere Strassen gewesen, deren Namen jetzt ganz verloren gegangen. Krakowerstrasse hieß noch 1506 diejenige, welche an der Stadtmauer beym Hospital Armenhause ging, und diejenige, welche man im Lande tho Lötz nannte, war auf der Norderseite des Paradeplatzes zu finden.

§. 6.

Kirchen.

Der Bezirk der Stadt in ihrer Ringmauer fasset 3 Kirchen in sich, wovon zwey Pfarrkirchen sind, nemlich die Marien- und Nicolai-Kirche. Die Zeit ihrer Erbauung ist nicht bekannt; letztere war nach den vorhandenen Papieren schon 1336, und erstere 1345, welche bereits 1488 durch einen Anbau vergrössert worden. Der Thurn an Nicolai Kirche ist von einer vorzüglichen pyramidalischen Spitze, und von einer sich wendenden achtkantigen Form; er ist durchgehends mit Kupfer gedeckt, und übertrift mit seiner ansteigenden Höhe den Thurn bey Marien-Kirche zu Stettin über 4 Fuß, wenn man an beyden die in der Spitze oben ausgehende eiserne Stangen nicht mit zur Ausmessung bringet. Die dritte ist vor Alters blos allein für die Pröbner im Stift zum heiligen Geist angeleget worden, zu unserer Zeit wird auch für die Guarnison und für die reformirte Gemeinde darin geprediget.

§. 7.

Armenhäuser und Armenanstalten.

Die gedritte Zahl findet sich bey uns gar oft, denn es sind auch drey Armenhäuser vorhanden, nemlich das Stift zum Heiligen Geist, zum Hospital und zum Heiligen Leichnam. In dem ersten werden gemeinhin 24 Personen beyderley Geschlechts unterhalten, welche theils so genannte reiche und niedere Pröben zu geniessen haben. Man kann von der Erheblichkeit dieser Stiftungen, welche andern Orts weit ansehnlicher sind, nicht eben viel sagen. Denn obwol dieses Armenhaus zum heiligen Geist den Vorzug vor den übrigen beyden hat, so sind dennoch die Pröben nur mittelmäßig: Eine Pröbe bestehet in einer jährlichen Hebung von

einem halben Scheffel Salz,

in 9 Reichsthaler Speisegelder,
in 1 Faden Brennholz,
in 7 Scheffel Rocken kleine Maaß,
in 2 Gr. 3 Pf. Mahl- und Backgeld,
in 6 halbe Tonnen Bier,

und an Lichte, so viel sie sich in der Stadt sammlen. Gemeiniglich giebt jedes Haus ein klein Licht, oder 3 Pf. Ein Nieder-Probener bekömmt jährlich

2 Metzen Salz,
6 Thaler Speise-Gelder,
6 halbe Tonnen Speise-Bier

und freyes Brennholz. Daneben bekommen sie das dreymal in der Woche vor den Häusern in einem Korbe gesammlete Brod, und was aus milder Hand herfliesset, wird in eine Büchse gesammlet und unter gesamten Armen vertheilet.

Das Armenhaus zum Hospital verpfleget gemeinhin 14 Arme beyderley Geschlechts, und bekommen selbige jährlich jeder

	6 Reichsthlr.	4 Gr.
aus den Strassen-Büchsen	3 -	-

die Lichte erbitten sie sich, von jedem Hause eines, und das für sie wöchentlich zweymal in Körben gesammlete Brod geniessen sie zu gleichen Theilen. Das Holz zur Wärme wird ihnen gereichet.

Die dritte Stiftung ist das Armenhaus zum heiligen Leichnam, worin 12 Arme beyderley Geschlechts versorget werden. Sie erhalten, alle zusammen genommen, jährlich

25 Rthlr. baares Geld,
5 Tonnen Bier, und
7 Faden Holz. Desgleichen, was nebenher in den Brodkörben und an baarem Gelde einkommt, welches zu 40 Reichsthlr., mehr auch weniger, zu seyn pfleget.

Es ist kein einziges von diesen Armenhäusern, so Landgüter besitzet; auch die Pfarrkirchen haben dergleichen nicht. Ihre Zugänge entstehen aus verschiedenen kleinen Quellen, vornemlich in Erhebung

bung der Zinsen von ausstehenden Capitalien, in Acker- Wiesen- Haus- und Garten-Miethe, und in milden Gaben. Das Heil. Geist-Stift, welches der Armenkasten genannt wird, hat das Recht zum Klingebeutel in den beyden Pfarr-Kirchen, auch zur Becken-sammlung bey Leichenbegängnissen. Ein statutarisches Recht leget denen, welche ihren letzten Willen aufsetzen lassen, bey Strafe der Nichtigkeit auf, etwas ad pias causas, oder auch zur Ausbesserung des Peendamms zu vermachen, und dieses Statutum wird immer beybehalten. Es wird keine Strassen- und Hausbetteley geduldet, und solche zu steuren, sind sowol drey Bettelvögte, welche auf den Gassen herumgehen, als auch zu Versorgung der Armen öffentliche Anstalten eingeführet. Eine Currende von 8 Knaben mit ihrem Vorsänger sammlen zweymal in der Woche von jedem Hause das Brod in Körben, und Geld in die Büchse. Eine monatliche Armen-Casse, wozu einmal im Monat durch zwey Bürger freywillige Gaben an Gelde gesammlet werden, ist für die Haus-Armen bestimmt. Anstatt der vormals üblichen Gassenbetteley wird 2mal in der Woche vor allen Häusern Geld und Brod gesammlet, welches sogleich unter die Armen vertheilet, und der Ueberbleibsel an wandernde Handwerksbursche, reisende invalide Soldaten, und verunglückte fremde Leute gereichet wird. Die gedachte drey Armenhäuser sammlen jedes theils zwey, theils dreymal die Woche sowol Brod als Geld ein. Es ist ausgemacht, daß die Bürgerschaft bey so vielen privilegirten Betteleyen mehr beyträgt, als sie an umlaufenden Bettlern nicht austheilen würde. Sie hat aber auch bey dieser ordentlichen Einrichtung die Bequemlichkeit, daß niemand auf der Strasse angesprochen, und der Bürger in seinem Hause von Bettlern nicht beunruhiget wird. Dieses ist was vorzügliches, so Anklam vor vielen grossen und reichen Städten voraus hat, aber auch leicht wieder verlieren kann, wenn die Betteley sich vergrössert, und die Aufsicht der Bettelvögte schläfrig wird.

§. 8.

Von den Schulen.

Die lateinische Stadtschule gehöret vorzüglich zu den guten Anstalten, und bestehet selbige aus fünf Classen, welchen fünf Schul-Lehrer, mit Inbegrif des Schreib- und Rechenmeisters, vorgesetzet sind. Es wäre wol eine Einrichtung zu wünschen, daß die Schüler nicht, wie bisher, an einem Ort oder einer Classe gebunden, sondern die Lernenden, nach ihrer Fähigkeit in dieser oder jener Wissenschaft

nach den Stunden, zu Classen angewiesen werden möchten, da sie dann desto bequemer zu dem angeführet werden könnten, wozu sie vorzügliche Neigung äussern. Bey der bisherigen Einrichtung ist ihnen alle Wahl benommen, und muß auch derjenige griechisch und ebräisch lernen, der dazu keinen Geschmack und keinen Nutzen davon zu erwarten hat. Zeit und Lust wird hiebey verspielet. Möchten doch die überflüßigen Festtage auch in den Schulen abgeschaffet werden, wie sie in den Kirchen nicht gefeyert werden. Sie behalten aber durch das Herumlaufen der Schüler noch immer ihr feyerliches, wiewol verderbliches Privilegium.

§. 9.

Von den öffentlichen Stadt-Aemtern.

Der Magistrat, welcher seine Glieder selbst wählet, bestehet aus drey Bürgermeistern, wovon der erste zugleich Landrath ist, der vor Zeiten den Landtägen mit beywohnete; der zweyte hat die Verwaltung der Policey und Waysen-Sachen über sich, der dritte aber wartet die gerichtlichen Sachen ab. Daneben ist ein Syndicus, ein Cämmerer, fünf Senatoren, zwey Secretarien, und ein Copiist. Die Ober- und Nieder-Gerichtsbarkeit stehet dem Magistrat zu. Die Bürgerschaft, welche von 50 Männern nach der vom Könige Carl XII. untern $\frac{27.\text{ April}}{8.\text{ May}}$ 1715 bestätigten Einrichtung in öffentlichen Stadtsachen vorgestellet wird, die einen engern Ausschuß von 12 ihrer Glieder benennen, muß bey wichtigen Sachen mit zugezogen werden, und hat einen besondern Sprecher oder Vorsprach, der für sie das Wort führet. Die Zulage ist eine Bürgercasse, wobey zwey aus dem 50ger Collegio sitzen, in deren Stelle aber nunmehr ein Zulags-Controlleur neben dem Zulags-Einnehmer angesetzet worden.

§. 10.

Anzahl der Einwohner und der Stände.

Die gesammten Stadt-Einwohner bestehen gegenwärtig in 3287 Seelen, die Besatzung nicht mit gerechnet. Sie theilen sich in 3 Stände. Zum ersten Stande gehören ausser den Obrigkeitlichen Personen, Prediger, Schullehrer und Eximirten,

die Brauer
die Kaufleute
und Krämer.

Zum

Zum zweyten Stande: die Vier Gewerke, nemlich
Die Tuchmacher, Bäcker
Schuster, und Schmiede

und diese 4 machen mit folgenden 10 Gewerken, die 14 Aemter aus, nemlich

die Chirurgi,
Knochenhauer,
Hacken,
Reifschläger,
Böttcher,
Schneider,
Kürßner,
Großfischer,
Leinweber,
Gerber.

Hierauf folgen die 24 Aemter, welche sind

die Glaser,
Nadler,
Riemer,
Färber,
Töpfer,
Büttenbinder,
Rothgiesser
Siebmacher,
Tüffler,
Maurer,
Stellmacher,
Tischler,
Sattler,
Drechsler,
Mahler,
Müller,
Leuchtmacher oder Klempner,
Goldschmiede,
Sager,
Zimmerleute,
Rademacher,
Hutmacher,
Zinngiesser,
Schwerdtfeger,

diesen werden noch zugezehlet

Perückenmacher,
Strumpfwirker,
Gelbgiesser,
Gürtler,
Büchsenschäfter,
Lederthauer,
Tobacksspinner,
Altschuster,
Schorsteinfeger,
Herbergierer,
Köche,
Knopfmacher,
Seiffensieder,
Kammacher.

Zum dritten Stande werden alle übrige gerechnet, als

Ackersleute,
Tobackspflanzer,
Gärtner,
Krüger,
Fuhrleute,
Tagelöhner und alles Gesinde.

§. 16.

§. 11.

Von der Handlung.

Anklam treibet eine ziemliche Handlung zur See, mit Getreide, Holz, Glas und anderen Artikeln, welche ins kleine gehen. Der Verlust des Handels mit Blättertoback ist der Stadt sehr empfindlich. Das Commerz mit den zur See einkommenden Waaren würde ausgedehnter seyn, wenn der Absatz derselben im Lande durch die vielen um ihr liegenden und zum Theil auch Seehandlung treibenden Städte nicht eine grosse Einschränkung machte. Indessen ist sie doch unter den vornehmsten Städten des Preußisch-Pommerschen Antheils, und weichet nur der Stadt Stettin und Collberg, in Absicht auf die Grösse der Handlung zur See. Die Einführung der strengen Durchsuchung der zur Stadt kommenden Fremden aus Schwedisch-Pommern und Mecklenburg hat unsrer Stadt vor andern Städten im Lande eine vorzügliche Minderung des Bürgerlichen Verkehrs im Handel und Wandel zugefügt. Vom erstern ist sie nur durch den Fluß Peene abgeschieden, und letzteres ist nur 3 kleine Meilen im Abstande von ihr. Vorzeiten bestand das hauptsächlichste Gewerbe der Einwohner ausser der Handlung in der Tuchbereitung. Zu unserer Zeit will selbige nicht zum Flor kommen, so viele Vorsorge dazu auch verwandt wird: denn es fehlet an einer guten Walkmühle; es fehlet an der Stauung des Wassers, welches ehedem in dem Oberteich bey dem Königlichen Dorf Görke hat gehalten werden können, nun aber eben in den Monaten der besten Walkzeit vom ersten May bis zu Michaelis, frey zur Peene hat hinlauffen müssen. Vorzügliche Fabricken sind in ihr nicht zu finden. Die Leinen-Fabricken könnten gut von Statten gehen, es ist auch ein ziemlicher Anfang damit gemacht. Eine Fabricke von ledernen Schnupf- und Rauch-Tobacksdosen, welche jetzt im Auswurf ihrer Zweige, und wegen ihrer schönen Arbeit so vorzüglich ist, daß davon weit und breit abgesetzt wird, muß mit Ernst betrieben werden, bis sie den zur Nutzbarkeit für die Stadt zu erhaltenden Namen einer Fabricke würdig verdienet. Nach Polen, Curland, Liefland und in das teutsche Reich werden diese Dosen gefordert, daher sie zur Befriedigung der Ausländer, worauf man doch vorzüglich zu sehen hat, bey dem Mangel der Arbeiter und dem Unvermögen des Fabrikenmeisters, nicht genug Dosen verfertigen kann.

§. 12.

§. 12.

Vom Stadtfelde.

Das Stadtfeld so die Bürger besitzen, lieget gegen die Fläche der Stadt etwas erhöhet, und auch so nahe erhöhet, daß diese keine Hoffnung hat, jemals zu einer Festung dienlich zu seyn. Der Acker, der so ansehnlich, als fruchtbar ist, bestehet in zwey Feldern, nemlich dem alten und neuen Felde. Er hält in seiner grössesten Länge eine kleine halbe Meile von dem Dorf Görke bis zum Hohenstein, und fasset an tragbaren Acker in sich 77 Landhufen 7 Morgen 150 Quadrat-Ruthen, welche mit Wall und Graben umschlossen und in vorigen Zeiten mit 4 Bürgen besetzt gewesen sind; nemlich die Görkeburg, die Stangen-Burg, der Hohestein, ein noch vorhandener gemauerter Wartethurm an der Stettinschen Landstrasse, und endlich die Gnevezinsche Burg. Das Feld hat auch gute, aber tiefe Wiesen und Viehhütungen auf beyden Seiten längs der Peene, welche der öftern Ueberschwemmung unterworfen sind.

§. 13.

Bürgerliche Lasten.

Die Lasten, so auf die Bürgerschaft haften, sind diese: Die Königliche Accise, welche etwa zu 12000 Rthlr. jährlich einbringet, das Zettel und Plomben-Geld, Nachschuß, Accise, und die Fabricken-Steuer nicht eingerechnet. Der Fürstenzoll ist, so wie sein erstes Entstehen, von Unerheblichkeit, und träget jährlich bis 200 Rthl. und darüber. Die Geld-Service für die Besatzung steigt jährlich beynahe auf 5000 Rthlr. an, wiewol sie unter der Bürgerschaft wieder vertheilet wird, und nur blos dazu dienet, daß die Einquartirung in gleiche Verhältnisse unter die Einwohner gebracht werden kann. Die Brunnen-Gelder betragen jährlich ohngefehr 80 Rthlr. Die Handlung treibende stehen gegenwärtig zu 255 Rthlr. jährliche Paragraphen-Gelder. Von den kleinen Abgiften muß angemerket werden, daß der Abdecker alle Quartal von Haus zu Haus gehet, und unter dem Namen Frohnpflicht 6 Pfenn. abfordert. Es ist dieses ein übler Gebrauch; und solcher schmutzige Geselle tritt so dreiste ins Haus mit einem Geschrey von Frohnpflicht, als leichte durch ihn ansteckende Seuchen fortgepflanzet werden können. Die Abstellung dieser Plackerey und daß auch auf gleichem Fuß der Gefangenwärter alle 3 Monath von jedem Hause 6 Pfennige nicht mehr einfordern mögte, ist als eine verbesserte Einrichtung zu wünschen.

§. 14.

Die Stadt-Casse.

Der Zustand der Cämmerey oder der gemeinen Stadt-Casse ist gegenwärtig gar nicht der beste. Denn obwol ihre Einkünfte jährlich zwischen 12000 und 13000 Rthlr. betragen, so hat sie doch eine Schulden-Last an 60000 Rthlr. Hauptstuhl über sich, und ihre Einnahme übersteiget nach einer genauen Rechnung kaum die Ausgabe, um jährlich ein gewisses von den Schulden entbürden zu können. Sie muß allein 538 Rthlr. 9 Gr. jährlich an fremden Salarien und zur Beysteuer für andere Stadt-Cämmereyen hergeben. Eine versuchte Aufrichtung des verbesserten Zustandes der Cämmerey-Kasse hat noch keine gesegnete Wirkung hervorgebracht. Es gehet dieser Casse, wie den Lasttragenden Bürgern, beyde können sich von den letzten Krieges-Beschwerden nicht recht erholen.

§. 15.

Stadt-Güter

Die Stadt besitzet ansehnliche Landgüter zum Eigenthum, welche keinen mehrern Abgiften ausser 1764 Rthl. 20 Gr. 5 Pf. jährlicher Contribution, worunter die Dragoner-Verpflegung, Justitz-Steuer u. d. g. mit begriffen, unterworfen sind. Sie hat solcher Güter 13 an der Zahl, und diese sind

das Dorf und Vorwerk Bargischow,
das Dorf und Vorwerk Bugewitz,
das Dorf und Vorwerk Cosenow,
das Vorwerk Gellendin,
das Dorf " " Gnevezin,
das Dorf " " Rosenhagen,
das Dorf " " Pelsin,
das Dorf " " Woserow.

Neu angelegte Dörfer: Kalkstein,
Leopoldshagen
und Neu-Cosenow.
Fischer-Dörfer: Camp
und Fähre,

auch hat sie 2 Ackerwerke auf dem Stadtfelde
der Stadthof
und der St. Jürgen genannt,

auch

auch drey Holländereyen Kulerort
Schadefähr
und Wulfstart, mit der am Peen-
damm belegenen Hollän-
derey,
wovon die letztere im Schwedisch-Pommerschen Gebiete lieget.

Alle diese Güter liegen in einer Strecke von ein auch einer halben Meile, und hangen an einander; nur das adeliche von Schwerinsche Gut Auerow machet einen tiefen Einsprung. In einer Breite gegen diese Länge auf liegen die 5 Dörfer Gnevezin, Bargischow, Woserow, Gellendin und Pelsin, beynahe gerade gegen einander auf, von Norden zu Süden. Es befinden sich darunter 2 Pfarr-Dörfer, wovon das Patronat der Stadt allein zustehet, nemlich zu Bargischow und Leopoldshagen. Die übrigen sind sogenannte Filiale, theils eingepfarrte zu den benachbarten Königlichen und Adelichen Kirchen. Die Wassergrenze erstrecket sich bis ins Haff, worinn der Stadt die Fischerey, so weit ihre Landgrenzen gehen, zustehet.

Das Fischerdorf Fähre ist eine kleine Insel im Fährschen Haff, welches auch die Anklamsche See genannt wird. Auf dieser Insel hat die Stadt ein Zollhaus, und hebt von den vorbeygehenden Schiffen und Waaren den Zoll ein. Es lieget daselbst eine kleine Soldaten-Postirung. Der Zoll beträgt jährlich einige hundert Thaler, welche in dem vorhin angezeigten Cämmerey-Ertrag mit berechnet sind.

Die Stadt ist mit allen Regalien in diesen ihren Gütern belehnet. In den Grenzen von Leopoldshagen finden sich Eisen-Gruben, und zu Rosenhagen eine Torfstecherey und eine Ziegeley.

Ehe die drey neuen Dörfer angeleget wurden, hatte Anklam einen Reichthum an Eichenholz; jetzo ist davon nur noch zur Nothdurft übrig. An Fichtenheide ist ziemlicher Vorrath, das Holz aber insgesammt jung und zum dauerhaften Bau nicht füglich brauchbar. Alle Reviere von Holz werden durch einen Förster und 3 Holzwärter bewachet.

§. 16.

Die Landgüter im Anklamschen Kreise.

Von unsrer Stadt wird ein Kreis der Anklamsche Kreis benannt, wozu folgende Königliche und Adeliche Güter ausser den Stadtdörfern gehören. Wir wollen zuerst diejenigen benennen, welche mit dem Stadtfelde und Stadtgütern grenzen.

Diese sind;

1) Die Königlichen: Mönkebude,
Kagendorf,
Görke.

2) Die Adlichen Güter Ducherow,
Busow,
Charlottenhoff
und Roßin,
Auerow,
Dargibel,
Stretense,
Teterin,
Lüschow,
Butzow.

Die übrigen Güter des Krayses sind folgende:

1) Die Königlichen Aemter
Torgelow, Clempenow,
Stolp, Spantekow
mit ihren Dörfern.

2) Die Adelichen Güter

Altwigshagen,	Gliem,	Mussentin,
Klein Below,	Gramzow,	Netzow,
Benzien,	Janow,	Putzar,
Blesewitz,	Iwen,	Radebuhr,
Boldekow,	Landskrone	Reberg,
Barrentin,	Löwitz,	Rieth,
Cadow,	Luckow,	Turow,
Cartelow,	Lübze,	Tutow,
Curtshagen,	Mönkeberg,	Vogelgesang,
Demnitz,	Müggenburg,	Warsin,

Neu-

Neuendorf,	Rubenow,	Wendefeld,
Neuenkirchen,	Schmuggerow,	Wietzow,
Padderow,	Schwerinsburg,	Wietstock,
Pantschow,	Steinmocker,	Wittenwerd,
Prlemen,	Grossen Teutin,	Wussefen,
Prezen,	Kleinen Teutin,	Zarnow,
		Zemmin,
		Zinzow.

Diese Güter in so ferne sie steuerbare Hufen haben, entrichten ihre Steuer in der Adelichen Collektur zu Anklam. In jedem Krayse sind die Dorfschaften zu einer Stadt geleget, wo die Steuren zusammen fliessen, und der Adel zum Kreis-Convent sich einfindet, weshalb man selbige vor Zeiten eine Legestadt genennet hat.

Drittes Hauptstück.
Von den Freyheiten und Gerechtigkeiten der Stadt.

§. 1.

Municipal-Stadt.

Anklam ist von undenklichen Jahren eine Municipal- oder Provincial-Stadt gewesen, doch nicht in dem Begrif, als wenn selbige keinen Seehandel treiben dürfe, sondern als eine Landstadt, welche den Amtsstädten, die zu den Domainen gehören, entgegen gesetzet ist. Eine Provincial-Stadt ist diejenige, welche Sitz und Stimme auf den Landtägen hat; und in diesem Betracht heissen sie Municipal-Städte, nach Art der Römer, welche nur besondere Städte zu diesem Vorzuge aufnahmen, deren Bürger mit ihnen gleicher Ehren und Aemter fähig wurden. Man hüte sich, von den pommerschen Städten zu folgern, was bey den römischen Municipal-Städten gültig war, deren Obrigkeit sich nicht Consules noch Prätores, sondern nur Decuriones nennen durften.

Von Anklam erkennen wir diese ihre Würde aus den Landtägen selbst, wo sie zugleich den Platz einer vorsitzenden Stadt hat. Als eine Municipalstadt erkennet sie den Landesfürsten über sich, und kann sich keine Macht oder irgend Gerechtsame anmassen, welche die landesherrliche Hoheit zum Grunde, aber auch keine Regalien hat, es sey denn, daß ihr solche besonders beygeleget worden, oder daß sie dergleichen von undenklichen Jahren im Gebrauch gehabt hat. Wie viel unserer Stadt von den hohen Gerechtsamen anklebet, werde ich in möglicher Kürze nach einander vorbringen.

§. 2.

Münzrecht.

Das Recht zu münzen ist ein vorzügliches Regale, und was davon unserer Stadt zustehet, solches wollen wir, weil es in das

Pom

Pommersche Münzwesen einschlägt, zur besondern Abhandlung bis in das fünfte Hauptstück dieser Abtheilung versparen.

§. 3.

Jagden.

Die hohe und niedere Jagd besitzt Anklam von alten Zeiten her, und noch jetzo in ihren gesamten Gränzen, ohne mit einer Vorjagds-Gerechtigkeit beschweret zu seyn. Selbige ist von den 4 Gütern, Pelsin, Gellendin, Woserow und Bargischow bey der Vereigenthümung 1285 mit übergeben worden, mit den ausdrücklichen Worten: cum Venationibus, cum omnibus proventibus, transferentes omne jus quod nobis competere poterat, - - - so wie auch in Ansehung des Gutes Rosenhagen 1282, in den Worten: cum quolibet usufructu & proventu - - Ita plane quod dicta Civitas villam ante dictam iure Civitatis perpetuo possidebit pacifice & quiete, sicut ipsam possedimus ab antiquis; als womit alle Regalien auf die Stadt gekommen; nicht minder auch von Bugewitz und Gröneberg, jetzt Leopoldshagen genannt, vermöge des Kaufbriefes von 1331, worin der Jagden ausdrücklich gedacht wird. Von den bürgerlichen Stadtfeld-Fluren auf beiden Seiten der Peene ist der Jagd halber niemals ein Zweifel vorgefallen, nachdem die Bürger als Eigenthümer das Jagdrecht allstets in ruhigem Besitz und Ausübung gehabt haben. Durch den Landtags-Abschied von 1614 hat der Herzog Philipp Julius schon fest gestellet, daß ein jeder Landstand, der des Jagens und Schlagens, oder Schiessens des hohen Wildes, als der Hirsche, in seinen Güthern befugt gewesen, und er oder seine Vorfahren sich dessen gebrauchet, bey solchem Gebrauche und Besitze unturbirt bleiben, und es allenthalben bey dem alten Gebrauch und Besitz gelassen werden solle. Indessen hat dieses Jagdrecht dennoch im Jahr 1720 der Versuchung ausgesetzt seyn müssen, dergestalt, daß der auf selbige von den fiscälischen Bedienten gemachte Anspruch hinfällig ward, und Sr. Königl. Majestät von Preussen Friedrich Wilhelm glorwürdigsten Andenkens, höchst eigenhändig den 19 Julii 1732 resolvirten, diejenigen bey ihrem Rechte zu schützen, welche entweder die hohe Jagd in ihren Lehnbriefen haben, oder sich in einer funfzigjährigen Possession und Gebrauch befinden, welches dann Anklam aus seinen Cämmerey-Registern und durch Zeugen sattsam erweisen können.

§. 4.

§. 4.

Fischerey.

Das Recht der Fischerey auf der Peene haben die Anklammer schon 1247 vom Herzoge Barnim überkommen a). Diese Urkunde habe ich weder in der Urschrift noch Abschrift gesehen, und will Hr. D. Oelrichs in seinen fortgesetzten historisch-diplomatischen Beyträgen zur Geschichte der Gelahrtheit im Herzogthum Pommern S. 124. selbige in der Beziehung vom Jahr 1248 unter die von dem berühmten diplomatischen Betrüger M. Pristaf fabricirten Geschöpfe zählen. Allein es ist der Grund zu dieser Verurtheilung noch unhinlänglich, und eben darum, weil ein Diplom in dem von Dregerschen Codice Diplomatico nicht befindlich, dasselbe als untergeschoben und verfälscht nicht allerdings anzunehmen. Es giebt viele abschriftliche Urkunden, wovon die Originalien verloren gegangen sind, und noch mehrere, welche dem Hrn. von Dreger nicht bekannt geworden. Wenn wir des Herzogs Bogislaf Bestätigungs-Brief der Anklamschen Privilegien von 1278 zur Hand nehmen, und darin gewahr werden, daß derselbe sich auf die von seinem Vater Barnim I. der Stadt mitgetheilten Schenkungen, Eigenthums-Besitze und Freyheiten beziehet, so ist wol gewiß, daß die Beziehung auf mehrere, als auf diejenigen Briefschaften gehet, welche, wie in den Beylagen Num. 1. und 2. von den Jahren 1264 und 1275, wegen der Zollfreyheit und Genehmigung des getroffenen Kaufs über das Landgut Tucho vorfinden: der Herzog saget ausführlich, daß er alles sonstige, was die Stadt durch ihre überkommene Privilegien klärlich beweisen kann, unverbrüchlich halten wolle. Pristaff, der überall keine Schutzschrift verdient, konnte unserer Stadt durch dieses Diplom keinen Dienst erweisen, noch weniger eine Belohnung erwarten, weil sie von jeher und längst vor Pristaffs Geburt in dem ruhigen Besitz der Fischerey in der Peene, so weit die Stadt-Gränzen gehen, gewesen war. Ebenfalls hat die Stadt auch 1312 die Freyheit erhalten, im Fährschen Haff und in allen Fürstlichen Gewässern b), ohne Unterschied der Jahrszeiten, mit grossen und kleinen Netzen zu fischen. Man kann um so weniger zweifeln, daß die Anklammer in ihren eigenen Grenzen die Fischerey besitzen, da solche ihnen überall in den landesherrlichen Wassern zustehet. Nicht alle nach 1312 verschriebene Freyheiten und Gerechtigkeiten im Fischen sind ein neuer Zuwachs der Freyheiten, son-

a) Apparat. Diplom. Pom. pag. 8.
b) Beylage XXXI.

sondern nur eine nähere Bestimmung derselben, nach welcher andere, wenn sie gleich an einem Ort bis zu der Zeit gefischet, nachhin davon haben abstehen müssen. Von der Art ist die von den Herzogen Otto und Barnim 1331 [c]) übertragene Fischerey von den äussersten Wasser-Grenzen der Dörfer Gröneberg, Bugewitz und Rosenhagen, welches den Strich im Haff von der Mönkebudschen Scheide unweit der Anklamschen Holländerey Kulerort, durch die sogenannte Schwarzehören bis zur Fähre hin in sich fasset. Die Uckermündischen Bürger haben die Mitbefischung in diesen Gewässern sich zueignen wollen, weshalb sie viele Jahre in Gerichten gestritten, und den Anklammern durch einen erfolgten Rechtsspruch haben weichen müssen. Das Lassahnsche Wasser hatten die Anklamschen Bürger schon lange vorher befischet, ehe der Herzog Wartislaf ihnen solches Recht wider die in Lassahn gesessene Lepel und Cöllen 1418 bestätigte [d]). Dieses so offenbare Recht ist dennoch nachhin den Anklammern dergestalt schwer gemacht worden, daß sie 1606 bey dem Herzog Philipp Julius ihre Beschwerde führen müssen, den darauf versprochenen Bescheid aber nicht erhalten haben e).

Durchsiehet man die Briefe verschiedener Städte, so siehet es nicht anders aus, als wenn die Begnadigungen eine wider die andere stritten. Allein dieses ist nicht, wenn man die Zeit der Belehnung, und den Fürsten, der die Freyheit verschrieben, in ein besonderes Augenmerk ziehet. Nur ein Beyspiel anzuführen. Die Demminer führen aus ihrer Urkunde von 1292 die Freyheit an [f]), daß sie in der Peene überall bis in das Salzmeer frey fischen können. Anklam bezieht sich dieserhalb auf sein noch älteres Recht von 1247, welches der Herzog Barnim ertheilet hat, gegen die den Demminern von den Herzogen Bogislaf IV, Barnim II. und Otto I. ertheilten Briefe. Es ist zwar an dem, daß verschiedene Urkunden nur Bestätigungsbriefe schon vorher besessener Gerechtsame sind, es ist aber auch zugleich an dem, daß in den Bestätigungen selbst oft andere Freyheiten hinzugekommen sind, welches sich leicht unterscheiden lässet, indem das bestätigte kürzer gefasset, die neuern Zugaben

c) Beylage XLVI. d) Beylage LXXI.

e) Siehe 2te Abth. I. Abschn. 13. Hauptst. §. 4.

f) Stolle, Gesch. der Stadt Demmin §. 68. I. Th. I. Abschn. VII. Cap.

gaben aber mit Umständen und nicht selten in dem Ausdruck der künftigen Zeit vorgetragen werden. Der Demminsche Brief von 1292 beweiset solches klärlich. Es heisset darin: Damus siquidem iisdem Burgensibus in stagno Cummerow piscandi liberam potestatem. Und ferner: Habebunt etiam liberam velificationem cum suis mercibus, simul & Piscationem per dictum stagnum & Penam infra & supra a rota molendini ante Malchin usque ad salsum mare exeundo pacifice pariter & intrando. Dieses letztere ist denn wol eine neue Zugabe. Wir erinnern uns aus dem vorher erzehlten, daß Anklam schon zur wendischen Zeit eine Stadt gewesen. Was sollte wol eine zahlreiche Gesellschaft beginnen, wenn sie an einem fischreichen Fluß, wie die Peene ist, wohnen, und kein Recht zu fischen haben sollte, nicht einmal da, wo ihre Viehweide und Aecker an diesem Fluß angrenzen? Wer sollte wol an diesem Rechte zweifeln können? Den niedersächsischen Colonien bey ihrer Ankunft in Pommern so magere Oerter zum Anbau anzuweisen, daß sie daselbst nicht fischen, nicht jagen dürften, lässet sich das gedenken? Daß aber diese ersten niedersächsischen Einkömmlinge bey ihrem Landesherrn eine schriftliche Versicherung über die Fischerey im Jahr 1247 gesucht und erhalten haben, solches ist nicht ohne Ursache geschehen: einmal, um mehrerer Sicherheit willen, und dann auch ausser ihren Grenzen die Fischerey treiben zu können. Es hat hiemit gleiche Bewandniß, wie mit der Bewidmung mit dem Lübeckschen Recht, so die Anklamer 1244 erhielten, und beydes ist gleichsam nur als eine Bestätigung anzusehen. Wann nun die Anklammer das Recht und die bestätigte Freyheit in ihren Grenzen zu fischen von Anfang her gehabt, so versteht es sich auch von selbst, daß der Landesfürst sie durch fremde Begnadigungen darin nicht hat kränken, und das, was ihnen einmal zugehöret, nicht andern mittheilen wollen. Was also durch dergleichen Privilegien aufgewiesen wird, solches beziehet sich lediglich auf Fischereyen an den Orten in der Peene, wo der Landesfürst selbige in seinen privativen Grenzen auszuüben gehabt hat. Daß der eigenthümliche Besitz der an den Ufern der Gewässer gränzenden Ländereyen auch das Recht der Fischerey, wo nicht die darüber erhaltene Briefschaften eine ausdrückliche Ausnahme machen, in sich fasse, solches ist in dem Streit zu merken, welchen Anklam mit dem Kloster Puddagla 1337 und 1360 gehabt hat; woselbst dieses Kloster zugestehet, daß ihm an dem Wasser, Mönchentog genannt, welches der Zug im Fährschen Wasser in der

Gegend des Eingangs zum Richtgraben ist, weil selbiges ausser seinen Grenzen läge, kein Eigenthum, auch kein Recht daselbst zu fischen, zustehe g); und hiedurch wird nicht wenig erläutert, daß die von den Fürsten ertheilten Freyheits-Briefe allemal so zu nehmen sind, daß die Freyheit nur darauf gehe, was der Landesherr der Zeit noch selbst gehabt, und nicht, was bereits andere erhalten haben und würklich besitzen.

§. 5.

Eisengruben.

Die Eisengruben sind in der That hohe Regalien, welche Anklam, so wie in dem Kaufbrief über die Güter Bugewitz und Gröneberg von 1331 h), also auch würklich in den Grenzen des letztgedachten Guths, jetzt Leopoldshagen genannt, besitzet. Das Königliche Eisenhüttenwerk zu Torgelow hat vor kurzen Jahren viele Eisenstein-Erde daselbst abgeholet, und der Magistrat hat bey dem Vorfall durch eine bey der Königl. Kriegs- und Domainenkammer eingebrachte Beschwerde, die Gerechtsame der Stadt wahrgenommen. Auch in dem Briefe, worin Herzog Bugislaf 1282 das Dorf Rosenhagen, und 1285 die Dörfer Pelsin, Gellendin, Woserow und Bargischow der Stadt schenket i), sind die Eisengruben mit verschrieben, und ein Nachforscher wird selbige in dem Bezirk dieser, oder eines dieser Dörfer wol auffinden. Wer da will, mag immer glauben, daß die Pertinenzstücke mehr aus dem Gebrauch des Stils, als nach dem würklichen Daseyn, in den Instrumenten niedergeschrieben worden. Hieselbst findet man solches nicht erwiesen; es zeiget sich das Gegentheil, wie dergleichen in den Instrumenten über Güter, welche ihrer Lage und Beschaffenheit nach solche Regalien nicht haben können, auch nicht mit verschrieben worden sind. Man findet es nicht bey dem vormaligen Dorfe Tuchow k), als dem gegenwärtigen neuen Stadtfelde; auch nicht bey der Insel Fähre l) und Camp m). Sollte der Satz, daß die Alten aus Vorsicht sich mehr, als vorhanden, verschreiben lassen, Platz finden, so hat es in der Verschreibung von den Salz-Quellen oder Salzgruben den grössesten Anschein. Allein, es ist noch nicht ausgemacht,

H 2

g) Beylage XLVII.
h) Beylage XLVI.
i) Beylage IX. und XIII.
k) Beylage II.
l) Beylage XVII.
m) Beylage LIX. und LXII.

gemacht, daß es in den vorgedachten Gütern n); so wie es Eisenerde darinnen giebt, niemals Salz-Quellen gegeben habe. Unsere nachbarliche Gegend, die zu Sülz und Greifswald, sieden ja Salz aus ihren Quellen, warum sollte uns dann ein Unglaube abhalten, einem alten Regali nachzusuchen, welches unsern Nachkommen eben so wie den Colbergern wohl bekommen würde, wann der Absatz damit auch nur ausserhalb Landes betrieben werden müste.

§. 6.

Zollgerechtigkeit.

Auch die Zölle machen ein Regale aus. Anklam besitzet derselben annoch zwey, einen Wasser- und einen Land-Zoll. Dieser ist in der Stadt selbst, und werden die davon fallende Hebungen in der Kämmerey-Casse mit berechnet o). Den Wasser-Zoll erhebet unsere Stadt auf der Insel im Fährschen Haff p), die Anklamsche Fähre genannt, durch einen daselbst vom Magistrat bestellten Zöllner, und wird selbiger in der KämmereyCasse gleichfalls mit berechnet. Von der Zeit an, daß die Schwienemünder Fahrt empor gekommen, hat dieser Wasserzoll einen merklichen Ausfall ihrer Hebungen erlitten. Es müssen vor diesem Zollhaus alle dort vorbeygehende Schiffe die Segel streichen, ansetzen, und mit Vorzeigung ihrer Pässe und Conossementen den Zoll und auch die Weten-Gelder erlegen. Diese letztere Abgabe ist ganz was anders, als der Zoll, welcher für die Ladung nach dem Tarif, jene aber dafür erleget wird, daß auf den Untiefen oder Flächen, der Bock und die Elbstrecke genannt, gewisse Zeichen aufgestellet werden, wornach die Schiffer im Segeln sich richten, und die Untiefen vermeiden müssen. Von diesem Wasser-Zoll ist der Regel nach niemand befreyet, und wer eine Ausnahme fordert, muß die besondere Freyheit nachweisen. So thun es die Greifswalder, wenn sie sich auf einen mit der Stadt Anklam 1549 getroffenen Vergleich q) beziehen. Die Stettiner sind mit ihren Gütern gleichfalls zollfrey, allein von Nicolai alten Stils bis Lichtmessen müssen selbige den Fährzoll, wie andere, von ihren Gütern erlegen. Der hierüber getroffene Vergleich, welchen ich angezogen gefunden, will sich nicht aufgeben; es würde sich sonst verschiedenes, und unter andern daraus ergeben, daß der Grund ihrer Befreyung darin beruhe, weil sie zur Schwienemünder

n) Beylage IX. und XIII. o) Beylage XI.
p) Beylage XXII. q) Beylage XCV.

der Licent und Hafen geleget, und bey der vor Alters geschehenen Versandung des Schwiener Hafens sich gemüßiget gefunden haben, ihre Schiffe gleichsam aus Noth auf Penamünde gehen zu lassen. Nunmehro aber, bey wieder hergestelltem Schwiener-Hafen, segeln die Stettinischen Schiffer nur selten durch die Peene, und passiren also den Fährzoll sehr wenig.

Mit den von und nach Demmin gehenden Schiffen verhält es sich ganz anders. Diese paßirten ehedem die Fähre nur dann, wenn sie von und nach Stettin zu segeln hatten, indem ihre Handlung zur See, die Peene aus und ein, Wollgast vorbey, ohne Berührung des Fährzolles getrieben wurde. Bey eröfneten Schwienerhafen aber müssen sie das ganze Haff durchsegeln, und die Fähre paßiren. Die Demminer, welche des Fährzolls durch die Länge der Zeit ungewohnt geworden, und ihre nach Stettin abgeschickte Ladungen für Stettinsches Bürgergut angeben, ihre zur See über Schwienemünde einkommende Waaren aber an hiesige Kaufleute addreßiren, und durch selbige weiter bringen lassen, wodurch der Zöllner zur Fähre dieses ihr Gut als Anklamsches Bürgergut, welches von der Zollabgabe gänzlich befreyet ist, allerdings unbemerkt und frey hat vorbey gehen lassen müssen; Diese unsre Nachbarn, die Demminer, wollen nunmehr auch die Zollfreyheit verlangen, und vermeinen selbige darinn zu gründen, weil die Pommerschen Herzöge sie 1292. 1309 und 1313 r) von allem Zoll und Ungelde befreyet haben. Ja, diese Freyheits-Briefe sprechen die Demminschen Einwohner durch das ganze Land (per totum nostrum dominium) Zollfrey, nicht aber frey von demjenigen Zoll, welcher denen Landesfürsten nicht mehr zustand. Die Stadt Stralsund ward 1325 vom Herzog Wartislaf mit der Zollfreyheit auf allen Gewässern von Stralsund bis Stettin begnadiget, und dennoch ist selbige von dem Fährischen Zoll niemals frey gewesen. Wir werden in der Folge vernehmen, daß die Fähre 1285 an 2 Anklamsche Bürger und das Eigenthumsrecht davon an die Stadt Anklam gekommen, 1302 aber der Zolltarif regulirt und feste gestellet worden, mithin daß dieser Zoll schon eher gewesen, als er an die Anklamschen Bürger gekommen, auch noch ehe, als er ein Lehn der Familie Berlin geworden, und daß er also gewissen Landesgesessenen, und nicht den Herzögen zugestanden habe. Sein Name, die Olde Vir, wel-

r) Herr Pastor Stolle in seiner Beschreibung der Stadt Demmin I. Th. 1 Absch. Cap. VII. §. 63. Seit. 146.

welchen er bereits 1285 führete, zeiget sein tiefes Alter an, wie dann überhaupt die Zölle in Pommern schon lange vorher gewesen: denn 1267 verglich sich Greifswald schon wegen des Zolls mit den Herren zu Loitz [s]) der Collbergsche Zoll war schon 1276 [t]). Daß dieser Fährsche Wasserzoll vor 1283 nicht fürstlich gewesen, ist daraus abzunehmen, daß die Stettiner, welche in diesem Jahr mit der Zollfreyheit überhaupt und nachhin 1289 vom Herzog Bogislaf damit auf der Peene und Schwiene begnadiget wurden, dennoch dem Fährzoll bis auf den heutigen Tag, wie wol, wie vorher bemerkt, unter einer verglichenen Einschränkung unterworfen sind. Dahero dann die Demminer gleich andern Städten mit ihren General-Privilegien diesem Zoll nicht ausweichen können. Die Zollregister beweisen, daß sie ihre Güter verzollet haben. Gegenwärtig weigern sie sich dessen, und sind beyde Städte dieserhab im Proceß befangen. Die Sorglosigkeit, oder vielmehr die Unwissenheit in den Geschichten des Vaterlandes abseiten derer, welche für die Gerechtsame unsrer Stadt haben wachen sollen, hat unter manchen Rissen auch diesen verursachet. Die Certificaten, womit die Demminer ihre beladene Schiffe begleiteten, wurden ohne Rücksicht, daß die Demminer vermöge eines besondern Vertrags nur vom hiesigen Stadtzoll, nicht aber vom Fährzoll frey waren, sind mit dem kann paßiren, bezeichnet; welche Certificate dann auch auf dem Fährzoll, vermöge des Worthabenden Bürgermeisters Unterschrift zum Nachtheil der Zollhebungen, ohne Abgabe, durchgingen.

§. 7.

Daß den teutschen Reichsstädten eine gleichmäßige Landeshoheit in ihren Grenzen und Ländereyen zustehe, wie solche die übrigen Reichsfürsten in ihren Landen besitzen, solches hat in der güldenen Bulle Kayser Carls IV. seinen Grund. Diese Reichsstädte haben als ein Reichsstand auf Reichstägen Sitz und Stimme. In einem Verhältniß der Reichsstädte mit dem teutschen Reich und dessen Oberhaupt dem Kayser sind auch die Pommerschen vorsitzende Städte dasselbe, in dem zum Reiche gehörigen Pommerlande in Rücksicht gegen ihr Landesherrliches Oberhaupt. Sie haben daher Sitz und Stimme auf den Landtägen. So wie aber die Reichsstädte nicht überall gleiche Gerechtsame besitzen, so trift man auch bey den Pommer-

s) Apparat. Dipl. Pom. ad ao. 1267.
t) Rango in Orig. Pom. pag. 156.

merschen Städten erster Classe darinn keine Uebereinstimmung, sondern die eine hat mehr, die andere hat wenigere Vorzüge und Herrlichkeiten, und kommt es auf die schriftlichen Beweisthümer, Begnadigungen und Verträge an, ob selbige weit oder enge abgefasset sind, oder falls selbige schriftlich nicht mehr vorhanden, was sie von hohen Gerechtigkeiten durch langen Gebrauch und Gewohnheiten würklich besitzen. Gleichermassen haben auch die Pommerschen Vorderstädte nicht überall gleiche Vorzüge und Gerechtsame, noch weniger, wenn sie auch mit dem Lübschen Rechte bewidmet sind, alle die Jura publica, welche die Stadt Lübeck zur Ausübung bringet.

Anklam bestellt seine Obrigkeit selber.

Was Anklam betrift, so wählet und bestellet es seine obrigkeitlichen Glieder selbst. Dieses hat sie vermöge des Lübschen Rechtes, und wird solches durch dem Innhalt ihrer Statuten von 1353 [u]) nachgewiesen. Vor Zeiten war keine Landesherrliche Bestätigung der erwählten Glieder, ausser bey Bestellung eines Gerichtsvoigts, wie wir hienächst vernehmen werden, nöthig; seit dem aber dieses Theil Pommern unter die Königl. Preußische Landes-Hoheit gekommen, hat man solche einholen müssen. Die hierunter vorgeschriebenen Gesetze des Landesherrn, sind aus der Natur selbst hergenommene Befehle, daß redliche und geschickte Männer in den Rath gekieset werden sollen. Bey Wiederbesetzung der Richterstelle, des Syndicats und Secretariats müssen nunmehro zwo Personen erwählet, und zur Bestätigung eines derselben dem Landesherrn vorgestellet werden. Alle übrige Rathhäußliche Bediente haben die Bestätigung nöthig.

§. 8.

Hat die Gerichtsgewalt.

Die Gerichtsgewalt in bürgerlichen und peinlichen Sachen hat der Magistrat auszuüben, und die Appellationes gehen an die Königliche Regierung. Das Magistrats-Collegium erkannte vor Alters in allen wichtigen Streitsachen. Ein Rathsherr mit zween Beysitzern machte das Niedergericht aus, welches die leichten Sachen untersuchte, und von welchem die Appellation an den Magistrat gebracht wurde. Eben dieses Niedergericht bestehet noch in der Vorstadt am Peendamm Königl. Schwedischer Landes-Hoheit, so wie auch von der Cämmerey und von dem Wettgericht noch bis jetzo die Appellationes an den Magistrat gelangen.

Vor

u) Beylage L.

Vor diesem Wettgericht gehören nunmehr blos See- und Handlungssachen, so wie vormals alle Policeyverbrechen, und bestehet dasselbe aus dem Stadtrichter und 2 gelehrten Beysitzern mit Zuziehung der Kaufmanns Aeltesten. Die daselbst vorfallende Strafgelder, denn weiter gehen ihre Sentenzen nicht, fliessen zur Hälfte an die Cämmerey-Kasse, die andere Hälfte wird unter die Wettgerichtspersonen, welche für ihre Bemühung weiter nichts haben, zur Hälfte vertheilet, und die übrige Hälfte als das vierte Theil vom Ganzen gehet an die Kaufmanns-Aeltesten zur Berechnung in die gemeine Kasse der Kaufmanns-Compagnie.

Das Bauamt, welches die Bau- Grenz- und Servitut-Sachen zum Gegenstande der Entscheidung über sich hat, machet ein Bürgermeister und 2 auch wol 3 Rathsherren aus. Selbiges bedienet sich eines summarischen Processes, und von ihren Aussprüchen werden die Appellationes nunmehro an die Königliche Regierung gerichtet.

Das Policeyamt hat bey uns keinen Richterspruch, sondern es übergiebt die Untersuchungs-Protocolle dem Magistrat zu Abfassung eines Spruchs. Nur allein in Sachen, welche die Vermiethung des Gesindes und derselben Miethsgeld betreffen, erkennt und strafet dasselbe nach Inhalt der Gesinde-Ordnung vom 20 Aug. 1766.

Die Cämmerey, deren Gerichtsverwaltung vor Zeiten von einem grossen Umfange war, und wohin alle Schlägereyen und Injurien, welche auf öffentlichen Plätzen, auf dem Markt und Bollwerk vorfielen, gehöreten, wo auch alle Einwohner in den Stadtgüthern in bürgerlichen Sachen zum ersten Gange Recht suchen, und dasselbe weiter durch Appellation vor dem Magistrat nehmen musten; Dieses Cämmereygericht ist gegenwärtig in gar enge Schranken gedrungen, und hat nur allein noch die leichten Sachen der Bauren und Pächter behalten, indem alle Criminalia und Concurs-Processe an das ordentliche Stadtgericht verwiesen werden.

Die vorkommende Uebertretungsfälle wider das Königliche Accise-Interesse, werden von der Accis-Casse zu Protocoll genommen, und darinn von den hohen Collegien erkannt. Die Vergehungen aber wider die Einbringung des fremden Tobacks, werden vom Stadtgericht untersucht, und von dem Tobacksgericht zu Stettin abgeurtheilt.

§. 9.

§. 9.

Statuta zu machen.

Es ist eines von den vorzüglichsten Rechten, welches in den Lübschen Statuten gegründet ist, daß nemlich, was ein Rath statuiret und ordnet, unverbrüchlich gehalten werden soll v). Anklam hat das jus statuendi arbitrandi & ordinandi von jeher ausgeübet: von 1353 haben wir ein Beyspiel davon w), so wie auch von 1544 x) in der verbesserten und vermehrten Bursprack. Die noch vorhandene alte Gerichts- Waysen- und Feuer- und Policeyordnungen, und die den Kramern 1330 gegebene Rolle oder Privilegium y), sind unwidersprechliche Beweisthümer. Dieses Recht in Policeysachen, Statuta und Anordnungen zu machen, hielten die Städte so wichtig, dahin anzutragen, daß selbiges in der 1669 im Werkliegenden Landes Policey-Ordnung mit berührt werden mögte; und als selbige in der Resolution vom 24. May 1669 angewiesen wurden, diejenigen Städte zu benennen, welche dieses Recht für sich behaupten könnten, berief sich Anklam auf sein Lübisches Recht, auf seine vollständige Gerichtsbarkeit, und auf den von undenklichen Jahren her gehabten ruhigen und bestätigten Gebrauch, und behauptete dabey, daß sie über ihre gemachte, und künftig zu machenden Statuta, Satzungen und Ordnungen die Confirmation der hohen Landesobrigkeit zu suchen nicht nöthig habe. Sie erhielte auch hierüber 1669 den 27. November die Entschliessung, daß ihr das Jus statuendi keinesweges zweifelhaft gemachet, sie vielmehr dabey geruhig gelassen, und übrigens zu der Bestätigung ihrer künftigen Statuten angewiesen werde z), und in dem Landtagsabschied zu Wollgast von dem 16. December 1669 ist dieses Recht feste gestellet worden. Unsere Stadt machte kurz darauf 1672 eine Kleiderordnug, und selbige ward von der Königlichen Regierung confirmiret.

§. 10.

Das Recht über die erledigten Güter.

Der Anfall erb- und Herrenloser auch durch Verbrechen verlassener Güter gründet sich auf das Lübsche Recht, 2 Buch 2 Tit. 14 Articul. Anklam hat dieses Recht, nachdem darüber Streit entstan-

v) 1 B. 1 Tit. Art. 2.

w) Beylage I.

x) Beylage XCIV.

y) Beylag. CVIII.

z) Balthasar von Landesgerichten 46 Seite, und Engelbrecht. Delineat. Stat. Pom. pag. 10.

den, von den Königlichen Commissarien im Jahr 1681 a) erneuert erhalten. Weil aber diese Art, etwas zu erwerben, nur selten vorkommt, so kann ein solches Recht, welches gemeinhin zu den Landesherrlichen Gerechtsamen gezehlt zu werden pflegt, gar leicht veralten, und in Abgang gerathen, weshalb man zu dessen Beybehaltung alle Vorsicht zu verwenden hat. Unsere gute Stadt stand in Gefahr, dieses ihr von je her zustehende Recht zu verliehren; sie hat es aber durch die Königliche Commissarische Resolution de dato Stettin den 30. Martii 1681 ad punctum 4. bey Kräften erhalten.

§. 11.

Sicher Geleit zu ertheilen.

Wer das Recht hat Statuta zu machen, dem entstehet gemeinhin auch nicht das Recht, sicher Geleit zu ertheilen. Und auch dieses Recht besitzet der Rath zu Anklam, nicht allein vermöge des Lübschen Rechts 1. Buch 1. Tit. Art. XI. sondern wir finden solches auch in der Burspracke von 1544 b), und man könnte eine Menge Vorfälle von Geleitsbriefen vorzeigen, wenn es erfordert würde. Man findet nicht selten, daß ein Angeklagter sich von den Landescollegien ein sicher Geleit ausbittet, und den Rath, wo die Anklage wider ihn zur Untersuchung kommt, vorbey gehet; dieses geschiehet bloß, weil man solch hohes Recht bey den Magisträten der Städte nicht vermuthet, und hieraus siehet man, wie tief das vormalige Ansehen der Stadtobrigkeiten gefallen ist.

§. 12.

Das Begnadigungsrecht.

Wer Gesetze oder Statuta giebet, der kann auch nach vorkommenden Umständen gelinder im strafen als das Gesetze seyn. Diese Macht befasset das Begnadigungsrecht. In den Lübschen Statuten findet sich kein Artikel, der dieses Recht ausdrücklich nachgiebet, indessen will solches aus dem Art. 3. Tit. 2. Buch 1. gefolgert werden. Die Anklamschen Statuta c) beweisen mit ausdrücklichen Worten darinn, daß ein Jungfrauenschänder den Hals verbricht, daß aber auch diese Todesstrafe bey dem Gericht abgeändert werden könne. Das Rathhäußliche Reglement von 1723 d) bestätiget solches

a) Engelbrecht l. c. pag. 106.

b) Beyl. XCIV. Art. 13. 66. 67. 74.

c) Beyl. XCIV. Art. 16.

d) Tit. 3. §. 42.

ches in dem Fall der Geldstrafen, jedoch daß die Minderung und Erlassung nicht von dem Bürgermeister oder Richter allein, sondern mittelst eines collegialischen Schlusses geschehen müsse.

§. 13.

Das Recht des Abschosses oder Zehnten.

Unsere Stadt ist auch berechtiget, von dem bürgerlichen Vermögen, so als Erbschaften aus ihrem Gebiete weggehet, den Zehnten zu fordern; man nenne diesen Abzug einen Abschoß oder Nachsteuer. Die politische Absicht der Lübschen Statuten gehet vornemlich dahin, daß das Vermögen der Einwohner zum Flor der Handlung bey sich erhalten werde; welches der Art. 4. Tit. 2. Buch 2. ganz sichtlich darleget, nach welchem eine unbeerbte Ehefrau nicht mehr Gut als sie eingebracht, aus der Stadt nehmen darf. Dieses Gesetz ist bey uns lange nicht mehr im Gebrauch gewesen. Es gewinnet vielmehr das Ansehen, daß bey dessen Abschaffung der Abzug des Zehnten eingeführet, und auf alle ausgehende Erbschaften erweitert worden. Ein gleichmäßiger Abzug muß auch erleget werden von dem Vermögen, welches ein Bürger oder Einwohner bey seinem Wegzuge aus dem Stadtgebiete und Gerichtsbarkeit mit sich nimmt. Dieses aber ist durch Königliche Rescripte dahin eingeschrenket, daß die Wegziehende, wenn sie sich nicht ausser Königlichen Landen begeben, von diesen Abzugszehnten verschonet bleiben.

§. 14.

Das Recht, Landgüter zu kaufen.

Daß die Stadt Anklam ihre Landgüter und beynahe die mehresten kaufweise erworben habe, solches werden wir balde näher bemerken. Als die Städte zu grösserer Macht und Ansehen wuchsen, wollte man ihnen das Recht, Güter zu kaufen, etwas beengen. Die Beysorge, die Städten möchten über die Ritterschaft hinwachsen, war gegen den Eintritt des 16. Jahrhunderts nicht sonderlich nöthig, da man die Städte als gefüllete Schwämme zu nutzen anfieng, und das 17. Jahrhundert reich an Kriegen und Ruinen war. Dem ungeachtet privilegirte der Herzog Bogislaf X. 1479, und vor ihm Wartislaf IX. 1452 [c]) unter andern auch die Stadt Anklam mit dem Rechte, mehr Landgüter anzukaufen. Der Herzog drücket sich deshalb ohne alle Einschrenkung also aus:

 Und

c) Beyl. LXXII.

Und geven En mit guden Willens de macht, mehr und andere Landgüdere tho kopende van weme Se willen, und desülvigen güdere de se also köpen, willen wy En verlaten, wenn wy dartho eschet werden.

Dieser und andern mehrern Freyheiten, welche zugleich verschrieben sind, folget ein vortrefliches Präservativ gegen die juristische Fäulung und kalten Brand, wodurch sonst alle diese Freyheiten leichtlich hinfällig werden konnten: denn es heisset ferner:

So scholen ock desse Frigheide baven schreven effte andere Ere privilegia mit ieniger övertredinge, Versümeniß effte Unhulde nicht mögen verbrecken, effte verlösen, ganz edder ein Deil, men alltomale scholen Se tho ewiger tidt bestendtlick und vaste blieben.

§. 15.

Mühlen-Gerechtigkeit.

Daß die Landesherren die Mühlengerechtigkeit, falls selbige nicht ausdrücklich verschrieben als ein Regale betrachten, davon haben wir bey dem Stadtdorf Bugewitz ein offenbares Beyspiel, woselbst Anklam das Recht eine Mühle anzulegen für 1000 Rthlr. erworben hat f). Ich finde aber nicht, daß dieselben dieses Recht jemalen auf die Anklamschen Stadtmühlen ausgedehnet haben sollten. Nur ein einziger Fall giebt sich auf, da zu Herzog Philipp Julii Regierung der Bau einer neuen Windmühle von der Stadt untersaget worden. Wann aber dieser Fall nicht klagend angebracht worden, und der Magistrat die Sache lieber in Güte, als durch einen weitläuftigen Proceß hinlegen wollen, der Herzog auch von seiner Foderung 1619 abgestanden, und alle deshalb ergangene Inhibitiones und Edicta aufgehoben hat g); so findet sich hierinnen ein der Stadt von ihren ersten Entstehen her angewurzeltes Recht, so wie man überhaupt nicht ableugnen kann, daß Anklam mit ganz vorzüglichen Gerechtsamen von je her bewidmet gewesen, und ihr also die Mühlengerechtigkeit nicht abgesprochen werden mag.

§. 16.

Das Recht zu handeln.

Auch das Recht der Handlung zu Wasser und zu Lande hat Anklam von so langer Zeit her, als sich irgend was von ihr gedenken läs-

f) Siehe 2 Abt. 1 Absch. 12 Hauptst. §. 10.

g) Beylage CI.

lässet. Die Lage führet schon den Beweis dazu in sich. Der schiffbare Fluß, die Peene, dreuget sich dichte an sie, und giebet den Schiffen die bequemste Lage an ihren Bollwerken. Das grosse Haff war vor Zeiten überaus fischreich, und 1514 war es noch so, daß auch Herzog Bogislaf X. Gelegenheit nehmen konnte, den Fürsten-Zoll in Anklam darauf anzulegen h). Eingesalzene Fische und eingepökeltes Fleisch machten damals bey uns einen vorzüglichen Zweig der Handlung aus; beydes wurde theils nach der Mark Brandenburg verfahren, theils aber, und vornemlich das Fleisch seewerts verschiffet. Die fruchtbare Gegend hat ihren Ueberfluß an Getreide und Holz, besonders Eichenholz, wovon die bis 1749 noch vorgefundenen Wälder Zeugen sind, der Handlung überliefert. Es ist die älteste briefliche Urkunde so Anklam von 1264 aufzuweisen hat, worinn ihren Bürgern die freye Schiffart und die Zollfreyheit zugestanden wird i). Dieses hat nicht die Meynung, als wenn sie vorher nicht haben schiffen dürfen, sondern es ist vielmehr eine Versicherung, daß sie darinn niemals haben gestöret werden sollen. Wie denn auch 31 Jahr darnach 1295 diese Versicherung von dem Herz. Otto I. wiederholet und hinzugefüget wird, daß unsere Bürger sowol vom Zoll als auch vom Ungelde, wenn sie ihr Getreide und sonstige Kaufwaaren, wohin vorzüglich Wachs, Honig, Vieh, gesalzenes Fleisch und Fische, Leder, Flachs, Wolle, Hanf, Butter, Holz, Theer und Glas zu ziehen ist, zur See verschiffeten, auch selbst die fremde handelnde Kaufleute mit ihren Waaren befreyet seyn sollten k). Es liesse sich, wenn es nöthig wäre, eine Menge von Briefen l) anführen, welche alle dahin zielen, die Anklamsche Handlung zu erheben. Der hanseatische Bund, worin Anklam nicht die geringste gewesen, beweiset ihre Seehandlung genugsam. Sie hat aber auch niemalen von jemand eine Anfechtung oder Zweifel wider ihr Handlungsrecht erlitten. Ihr Flor ist im XV. Jahrhundert so sichtlich, daß ihre Schwester, die Stadt Demmin an der Peene, beynahe den Schein einer Handlung verloren hatte. Das Recht der Demminschen Schiffahrt und Handlung war den Vorderstädten gar nicht bekannt, und muste solches, da ihr von Seiten Anklams

h) Siehe 2 Abth. 9 Hauptst. §. 3.

i) Beylage I.

k) Beylage XX.

l) Beyl. XXII. XXXII. XXXIII. XXXIV. XXXVII.

klams widersprochen ward, durch Vorzeigung ihrer Privilegien 1485 erst erwiesen und erneuert werden m).

§. 17.

Niederlage und Stapelgerechtigkeit.

Anklam hat aber auch ein vorzügliches Handlungsrecht in der Niederlage und eine Stapelgerechtigkeit, vermöge dessen alle durchgehende Waaren niedergelegt und zum Verkauf feil gestellet werden müssen. Der Herzog Philipp gelobete 1546 n) dieses der Stadt Anklam zustehende Recht unverkürzt zu erhalten. Es wird dieses auch in Betracht der Demminschen Vorbeyschiffung bis jetzo beobachtet, indem die von dort bey uns ankommende Schiffe einen zweystündigen Mercat mit ihren Waaren abwarten müssen. In der Erbvereinigung von 1569 finden wir verordnet, daß alle Niederlagen, Jahrmärkte, Handlungen und Kaufmanns-Handthierungen an allen Orten, da sie vorhin und vor Alters gewesen, unverrückt und ungekränkt bleiben sollen. Alle diese Privilegien hat König Carl XI. in der unserer Stadt den 25 Novemb. 1679 zu Luingby ertheilten Resolution bestätiget, und zugleich verordnet, daß alles in die Wege gerichtet werden sollte, damit dieser Stadt von den benachbarten in der von Alters gehabten Niederlags Gerechtigkeit zu Wasser und zu Lande kein Eintrag zugefüget, besonders aller Handel an Korn und Wolle nach den Landes-Fundamentalsatzungen eingerichtet, auch dem Landmann alle bürgerliche Nahrungen inhibiret, und was sonst zur Beförderung dieser Stadt Besten dienlich und ersprießlich, beobachtet werden solle.

§. 18.

Zu den Anklamschen Privilegien kann man auch ihre Jahrmärkte rechnen. Sie hat derselben viere, nemlich

1) Am Mittwoch nach Reminiscere bis zum Sonnabend Saat- und Krammarkt.

2) Am Montag in der Woche, da Creutz-Erhöhung einfällt Pferdemarkt, und die übrigen Tage der Woche Kram- und Wollmarkt.

3) Den 10 Junii und 18 October Wollmarkt.

4)

m) Herr Pastor Stolle Beschreibung von Demmin S. 149. §. 64.

n) Beylage XCIII.

4) Die drey Viehmärkte, welche allererst 1613 ihren Anfang genommen o), fallen ein den Sonnabend vor Galli, den Sonnabend nach Galli, und den 2ten Sonnabend nach Galli.

Der Verkehr auf diesen Märkten ist gegenwärtiger Zeit in grossem Verfall gerathen, nachdem die mehresten ausländischen Waaren theils hoch impostirt, theils die Einbringung gänzlich verboten ist, und die einländische Manufacturen und Fabriken gesamte Königliche Lande genugsam damit versorgen können. Es finden sich auch nunmehro nicht so viel Käufer als vormals auf den Krammärkten ein, weil sie die Waaren alle Tage bey unsern Kramern eben so guten Preises, als von den aus andern Orten hieher kommenden Marktleuten kaufen können. Wenn, wie dafür gehalten wird p), die Märkte darum eingeführet worden, daß die Land- und Stadtleute mit Fremden handeln mögen, um die einheimische Krämer gegen den übermäßigen Gewinn im Zaum zu halten, so ist diese Bewegursache bey uns nicht zu finden, welches wir als ein Glück für unsere Stadt zu betrachten haben.

o) Beylagt CIX.

p) D. Joh. Joch. Becher von den Ursachen des Auf- und Abnehmens der Städte rc. Seite 221.

Viertes

Viertes Hauptstück.
Die Regiments-Verfassung.

§. 1.

Wie das städtsche Regiment zu Anklam entstanden.

Nicht die Gebäude, sondern die Einwohner und Bürger, welche einerley Obrigkeit und Recht zu ihrer gemeinsamen Sicherheit in Betreib ihrer Nahrungsgewerbe erkennen, geben den Begrif von einer Stadt. Man findet in derselben einen Rath und eine Bürgerschaft, welche zusammen den Städtschen Körper ausmachen, die unter sich gewisse bestimmte Verhältnisse gegen einander haben. Ehe wir die Regiments-Verfassung der Stadt Anklam selbst kennen lernen, wird nöthig seyn, die Verhältnisse zwischen dem Rath und der Bürgerschaft von ihrem Ursprung an, abzumessen.

In Niedersachsen machte die Kriegsunruhe den Landes-Einwohnern ihre Wohnungen unsicher und wüste. Sie suchten anderswo besseres Glück, und welche gegen das Ende des 12ten Seculi nach Pommern zutrafen, wurden wohl aufgenommen. Man wies ihnen Oerter, Flecken und Städte an, um sich anzubauen. Diese führten eine andere Sprache, und hatten andere Gewohnheiten und Rechte, als die Wenden. Es kümmert uns nicht, was für städtsche Verfassung zur Wendenzeit üblich gewesen, wir können auch dazu mit Gewißheit nicht gelangen. Unsere neuen Einwohner mögen auch die landesherrliche Versicherung erhalten haben, ihre Obrigkeit selbst zu wählen, oder es ist gelegentlich bey ihrem Anbau eine der Colonie selbst gefällige Einrichtung entstanden. Sie wähleten unter sich anfänglich ein oder mehrere der erfahrensten und vorsichtigsten Männer, welche sie für weise hielten. Diese hatten weiter nichts, als daß sie bey gut geführtem Regiment unter Beförderung des allgemeinen Besten, ihren selbst eigenen Nutzen mit befördert hatten. Es war noch keine gemeine Stadt-Casse, und was zum Besten des gemeinen Wesens verwandt werden muste,

floß

floß aus eines jeden eigenen Mitteln. Sie schossen Geld her, davon entstand Bürgerschoß, und hierin ist die Urquelle zur gemeinen Stadt=Casse zu finden, welche man Cämmerey nennet, weil eine besondere Kammer oder Zimmer bestimmet wurde, wo die öffentliche Gelder aufbehalten, und die Rechnung darüber geführet wurde. Dieser Bürgerschoß war der einzige Titel der Einnahme in der jährlichen Cämmerey=Rechnung; mehrere, am wenigsten leere Titel, Dinge, die nicht vorhanden sind, davon wurden die Rechnungsbücher nicht voll gemacht. Ein jeder hatte bey der Verwaltung sein Wort, so wie sein Geld beyzutragen. Nur die wirklich angesessene waren in beiden Fällen die Bejahende oder die Verneinende, und die mehresten Stimmen auf der einen oder andern Seite gaben den Ausschlag. Eine solche Verfassung war ohnehin der Gewohnheit im Landesregiment angemessen, wo die Landstände, der Adel und die Städte mit zu sprechen hatten. Die Bürger nannten ihren erwählten Vorsteher nicht Bürgerherr, und dieses war er auch nicht, sondern Bürgermeister; nicht, daß er selbstbefehlerisch oder herrisch, wie über Bauern, sondern Amtsmäßig mit Zuziehung seiner angesessenen Mitbürger, das denen Bürgern gemeinschaftliche Wohl zu besorgen hatte. Der römische Rechtsgelehrte Paulus giebet uns die Aufklärung, was ein Meister bedeutet: Ein solcher sagt er, L. 57. ff. de V. S. dem vorzüglich die Sorge der Geschäfte aufliegt; und diese, welche mehr als die übrigen Fleiß und Sorgfalt in Sachen, denen sie vorgesetzet sind, anwenden müssen, heisset man Meister, Magister; von welchen Magistern auch die Obrigkeit den Namen Magistrat überkomme. Man kann diese Art der Regierung mit den ausländischen Benennungen, weder Aristocratie noch Democratie belegen. Denn unter den Bürgern sind sie sich alle gleich, der Bürgermeister ist selbst ein Bürger, der mit den übrigen gleichen Nahrungs=Betrieb hatte. Die von dem Magistrat im Jahr 1548 verfaßte neuen Statuten, von Erwählung der Rathspersonen, bezeugen dieses ausdrücklich, worin es heisset: Thom andern, iß ein Radtmann vor sine Person ock entzel under der Gemeine begrepen, und in dem Falle iß he den Ordeningen, so tho Gedye des gemeinen Besten upgerichtet, natholevende ock schuldig. Ein unter dem Bürgerstand herabgesetzter Hause, weil die Bürger angesessen seyn mußten, hatte keine Stimme in den gemeinsamen Berathschlagungen, welche nur die Angesessene zum Wohl und Weh betrafen.

§. 2.

Wie es bis zu uns fortdauret.

Dieses ist der erste obrigkeitliche und bürgerliche Zustand unserer Stadt, und die damalige Verfassung ist auch noch in ihrer Beybehaltung bis zu unserer Zeit vorhanden. Wir wollen dieses näher nachweisen, und mit Beyspielen erläutern.

Bürger disponiren über die Stadtkasse.

Die ersten teutschen Bürger erhielten nichts mehr, als in der Stadt einen Platz zum Anbau, und auf dem Stadtfelde ein Stück Land, welches sie neben ihrem sonstigen Gewerbe baueten. Von beyden zusammen genommen, muste dem Landesherrn die Orbör entrichtet werden. Daß anfangs die Stadt nicht so viel Häuser, sondern die Häuser grosse Höfe und neben sich räumliche Auffahrten gehabt, lässet sich wol gedenken. Man siehet es hieselbst bey uns in einigen Gegenden noch sehr deutlich, wenn gleich dichte neben altcatastrirten breiten Häusern sich schmale Häuser finden, als welche bey dem Anwuchs der Bürger in ihren Familien auf dem Nebenraum, wo sie vorher die Auffahrten hatten, gebauet wurden. Diese Orbör ist von je her, und noch jetzo wird sie aus der gemeinen Stadt- oder Cämmereykasse abgeführt: welches, so weit ich Nachrichten davon gefunden, schon seit 1390 geschehen ist. Dieses beweiset, daß die Bürger über die gemeine Stadtkasse zu disponiren haben.

Ueber die Stadtgüter.

Das Rittergut Tuchow [a]) wurde 1274 gekauft, und zuverläßig aus der Bürger eigenem Seckel, weil nicht lange, nur zehn Jahr hernach, der Herzog Bogislaf der gemeinen Stadt den Zoll [b]) schenkungsweise 1284 überlässet, zu dem Ende, damit er ihrer Dürftigkeit zu Hülfe komme. Es ist dieses Tuchow kein Cämmereygut: die Bürger theileten die Aecker unter sich, welches nunmehr das von undenklichen Jahren her so genannte Neue Stadtfeld ausmachet. Dieses beweiset, daß die Bürgerschaft bey ihrem wohl erworbenen Gute in keiner Unthätigkeit geruhet, sondern ein so wichtiges Werk, als die Theilung unter sich ist, haben belieben können.

Wenn ferner der Rath wegen einiger des Zehnten halber von dem Kagendorfschen Prediger in Anspruch genommenen Hufen Landes verklaget wird [c]), so ist der Proceß im Namen des Raths und der Stadt, Civitatis, das ist der Bürgerschaft, geführet, und wenn der Be-

a) Beylage II. und IV. b) Beylage XI.

c) Beylage X.

Beweis, daß bemeldetes Gut von ihnen erkauft sey, aufgenommen wird, nicht minder und wenn das 1285 der Stadt gewordene ansehnliche Geschenk von 4 Landgüter, als Bargischow, Woserow, Gellendin und Pelsin, so wie ebenfalls der Güter Bugewitz und Gröneberg d) sich auf eine Ersetzung des Schadens, welchen die Bürger in den dem Herzoge vielfältig geleisteten Kriegszügen erlitten hat, beziehet, auch endlich die Bürgermeister und die Bürger die freye Fischerey im Haff mit 800 Mark Pfennige, bey der erschöpften gemeinen Stadt-Casse, 1331 erkauften e), so siehet man hieraus, daß die Bürger Recht und Grund haben, über das mit ihrem Gute und Blute erworbenes gehört zu werden.

§. 3.

Müssen in wichtigen Sachen zu Rathe gezogen werden.

Wäre es nöthig, mehrere dergleichen Beyspiele anzuführen, dürfte solches gar nicht schwer fallen. Ich will aber nur noch einige berühren, und nachweisen, daß die Bürgerschaft so wie in den allerältesten, also in den mittlern, auch zu unsern Zeiten in dem wirklichen Besitz des Rechts bey wichtigen Stadtangelegenheiten, mit zu Rath gezogen zu werden, und ihre Zu- oder Abstimmung einzuziehen, gewesen und jetzo noch ist. Die Stiftung eines Klosters hat von der Einwilligung der Bürger mit abgehangen: die Klosterbrüder bekennen dieses selbst, wenn sie 1310 f) öffentlich erklären, daß die Bürgermeister und übrige Bürger der Stadt ihnen erlaubet, ein Kloster zu erbauen. Die Statuta Senatus von 1353 g) zeigen auch die Art und Weise, wie der Rath mit den Bürgern conferiret hat. Dieses geschahe nicht mit allen einzelen Bürgern nach Kopfzahl, sondern mittelst ihrer Deputirten den Achtmännern, welche der alte Rath genennet wurde, und diese hatten keinen Sitz in der Rathsstube, sondern es wurde mit derselben ausserhalb der Rathsstube in einem besondern Zimmer, welches man jetzo die Bürgerstube nennet, zur Berathschlagung geschritten; und solchergestalt ist mit beyderseitigem Rath dieses Statutum gesetzet worden, wie solches darin ausdrücklich bezeuget wird. Im Jahr 1439 hat der Rath mit den Alterleuten der Aemter und Gewerke Umsprach gehalten h), ehe eine Erkenntniß ergehen konnte; denn die Sache war wider den Bürgermeister selbst gerichtet, und daher höchst wichtig. Die Bur-

d) Beylage XIII. XLVI. e) Beylage XLVI.
f) Beyl. XXVI. g) Beyl. L. h) Beyl. LXXVI.

sprache, Civiloquium, ist 1544 mit Zuziehung der Bürger vermehret und verbessert worden i), wie solches in dem Eingange derselben öffentlich gesagt wird. Auch leget der zwischen dem Rath und der Bürgerschaft 1608 errichtete Vertrag, welcher gemeinhin der Bürgervertrag genannt wird, die Befugnisse der Bürger und besonders dieses dar, daß der Rath die geschworne Aeltesten in gemeinen Stadtsachen zu Rathe ziehe, ihren Rath höre und mitnehme. Es ist auch ihre Erklärung nicht blos deliberatorisch, sondern entscheidend. Diese alte Verfassung ist bis auf den heutigen Tag geblieben, und muß die Bürgerschaft um die gemeine Stadtsachen wissen, und kann ohne ihre Zustimmung nichts beständiges vorgenommen werden. Nur allein in dem Fall ist ihre Einwilligung nicht mehr erforderlich, wenn es auf Verbesserungen von Cämmerey-Pertinentien, z. E. Radung der Wälder und Ansetzung der Colonisten ankommt, als wovon Se. jetztregierende Königl. Majestät selbige, so wie in allen übrigen Städten, 1750 den 4. August allergnädigst entbunden haben k). Aber auch in eben diesem Rescript ist den Bürgern ihr mitgeltendes Wort bey allen übrigen vorkommenden gemeinen Stadt-Angelegenheiten in seiner hergebrachten Kraft befestiget.

§. 4.

Sie fordert Rede und Antwort wegen der Verwaltung.

Sobald das allgemeine Wohl der Bürgerschaft, welches mit der Stadtkasse unzertrennlich ist, durch irgend einige Verschlimmerungen Schaden leidet, sobald ist die Bürgerschaft berechtigt, Rede und Antwort und Schaden-Erstattung zu fordern. Sie fordert daher Rechenschaft von Einnahme und Ausgabe der öffentlichen Stadtgelder, durchsiehet selbige, und macht darüber Erinnerungen. Sie ist bey der Cämmereykasse, derselben Einnahme und Ausgabe, durch ihren Worthalter oder Sprecher, der in Namen ihrer, die Gegenrechnung führet, zugegen. Die Zulags-Gefälle sind bis hieher in Gegenwart zweyer Bürger eingehoben worden, an deren Stelle aber gegenwärtig ein von der Bürgerschaft erwählter Zulags-Controlleur die Gegenrechnung führet.

§. 5.

Machet die Anlagen zu

Bey allen Ausschreibungen zu Kriegs- und Friedenszeiten muß die Bürgerschaft zugezogen, und ohne ihr nichts veranlasset werden.

i) Beylage XCIV. k) Beylage CXI.

den. Sie machet auch die Anlagen zu den Service- und Feuer-Geldern.

Ausschreibungen.

Ohne den geschwornen Bürger-Deputirten, welche jetzo aus 12 Männern bestehen, und ohne den Aeltesten aus den Bürgern, Kaufleuten, Tuchmachern, Beckern, Schustern und Schmieden, kann die Stadt keine Anleihen aufnehmen, und ohne derselben Zustimmung und Beydruckung ihrer Amtssiegel, bestehet keine Schuldverschreibung.

Ohne ihr kann keine Stadtschuld gemachet werden.

§. 6.

Ich habe kurz vorher gesagt, daß die Bürger mit ihrem Gute und Blute die Dörfer Bugewitz und Gröneberg, welches letztere nunmehro den Namen Leopoldshagen führet, erworben haben, und bey diesen äussert sich derselben Eigenthum noch etwas mehr, als bey den andern Gütern, besonders in Betracht dessen, weil in deren Grenzen die Hölzung gelegen ist, welche einzele Bürger zu ihrem Genuß füglich theilen können. Es sind allezeit 2 Bürger mit zugegen, wenn Holz zu Faden geschlagen, oder zum Bau angewiesen wird, welches auch bey der Besichtigung der Mast, und wenn die Grenzen bereiset werden, geschiehet. Nach dem vorgedachten Bürgervertrag von 1608 stehet auch feste, daß die weiche Hölzung des Winters in Caweln gebracht werden, und jedem Bürger durchs Loos ein Theil davon zu fallen solle. Zu unsrer Zeit, da die Stadt in dem vorgewesenen Kriege viele Gelder anleihen müssen, bewilliget die Bürgerschaft den Verkauf gewisser Faden Brennholzes, und bestimmet den Preis nach ihrem Belieben, so viel oder wenig sie will, um die in den Kriegsjahren aufgeschwollen Zinsen damit zu tilgen. Ich kan hiebey unerinnert nicht lassen, daß, wenn die Bürgerschaft gleiche Aufmerksamkeit auf die Abschneidung der entbehrlichen und unnöthigen Ausgaben, wie auf die Verbesserung der Einnahme verwendet, die öffentliche Stadtschulden gar leicht wieder getilget werden könten. Sie muß sich aber nicht auf fremde Augen, wovon das eine auf sich selbst sieht, sondern auf ihre eigene Augen, verlassen. Eine neue Anlage zur vorhin nicht gewöhnlichen Cämmereyausgabe machen, ist eben das, als wenn die Stadtkasse durch neue Paßivschulden beladen wird. Denn die Bürgerschaft muß durch die Zulage so viel mehr Capitalien verzinsen, und Capitalien abzuführen über sich bekommen, da sie die Zulage so lange über sich bewilliget hat, bis die Stadtkasse sich aus den Schulden erholet. So wie nun ohne der Bürgerschaft Vor-

Disponirt über die Stadt-Holzung.

wissen und Einwilligung keine Stadtschulden contrahirt werden mögen, so mag auch ohne selbiger keine neue ungewöhnliche Ausgabe auf die Stadtkasse gebracht werden. Hier ist es aber, wo der Bürgerworthalter durch seine Wachsamkeit die Angelegenheiten der gemeinen Bürgerschaft zu besorgen hat.

Ueber die Eichmast.

Auch die Eichmast ist vor Zeiten durch die gesamte Bürgerschaft betrieben worden; und daß sie an der Jagd Theil genommen, ist noch daran zu erkennen, daß sie zu ihren Hochzeiten ein Wildpret ohne Bezahlung geliefert erhalten haben. Von 1769 an ruhet dieses ihr Recht, nachdem von der Zeit an, selbst die Glieder des Magistrats, davon ausgeschlossen seyn sollen, wogegen annoch eine höhere Entscheidung erwartet wird, und das Recht der Bürger ist noch nicht geschwächet.

§. 7.

Der Rath und die Bürgerschaft ist als ein Corpus, der Eigenthümer der städtschen Landgüter, und der Disponent über die gemeine Hebungen und beide Theile haben aus diesem Grunde einen gleichen Anspruch auf die Bestellung eines Cämmerers, doch also, daß die Bürgerschaft die verneinende Stimme wider ein zu diesem Amte ihr vom Magistrat bekannt gemachtes Subjectum hat. Was nun dieses Corpus beschliesset, muß von beyden Theilen befolget werden. Der Rath hat überdies die Obliegenheit, darauf zu sehen, daß alles von allen in die Erfüllung gebracht, und, nach der mitgegebenen Macht, die Uebertreter zur Strafe gezogen werden. Hierin unterscheidet sich der Befehlende und der Gehorsamende Theil in seinen Gliedern gegen das Ganze.

§. 8.

Veranlassung zu dieser Regimentsform.

Eine Regierungsform, wie die jetzt beschriebene, ist die natürlichste, denn obwol ein Vater der Befehlshaber in seiner Familie ist, hieselbst aber viele Familien ein gemeinsames Bündniß errichten, so muß eine gemeinsame Wahl einen gemeinsamen politischen Vater, oder Anführer, Befehlshaber, eine Obrigkeit ausmitteln. Eine solche Auswählung aber machet den Wählenden nicht zum Unterthan, und den Gewählten nicht zum unabhängigen Herrn, sondern sie setzet beyden nur gewisse Gränzen. Sehen wir auf die Veranlassung zu einer solchen Regimentsform, so ist wol freylich, daß die ersten

ersten Sachsen, welche sich zu Anklam niederliessen, selbige aus ihrem Vaterlande mitgebracht haben. Wenn aber auch dieses nicht wäre, so hat das städtische Gewerbe eine solche Einrichtung erfordert. Die Handlung und die Tuchweberey waren das vorzüglichste Gewerbe der sächsischen Anklammer. Beyde, besonders die Handlung, wenn sie zum Flor kommen, und darin erhalten werden soll, leidet keinen Zwang, sie will ohne Hemmung getrieben seyn. Da, wo sie das erste Getriebe des bürgerlichen Verkehrs ist, und durch sie alle übrige städtische Nahrung in Bewegung gebracht wird, ist die Vorsicht, sie durch beschwerende Lasten nicht zu bedrucken, und ihrer Bewegung durch Hindernisse keinen Stillstand zu verursachen, eine unvermeidliche Nothwendigkeit. Wie leicht ist es aber nicht, wenn die Obrigkeit eines Orts die Macht hat, zu ordnen und zu setzen, was sie will, dem Schwung der Handlung einen Stoß zuzufügen. Diese Besorgniß weicht zurück, sobald die Handelnden mit zu Rathe gezogen werden. Und was wir von der Handlung sagen, solches findet auch seine Anwendung auf die Gewerke, daß auch diese zu den mehresten die gemeine Stadt angehende Sachen mitgezogen werden, und dieses um so mehr, weil die Handlung schon dadurch mit gedecket ist, daß die Rathsglieder selbst handeln, und angesehene Kaufleute in dem Rath berufen werden.

§. 9.

Von der Prediger-Wahl.

Vermöge dessen, daß der Rath und Bürgerschaft zusammen ein Corpus sind, ist beyden alles gemein, was die Beförderung und Beybehaltung der Stadt-Wohlfahrt angehet. Ich rechne hiezu billig die Besetzung der erledigten Prediger-Stellen, ein Geschäfte, das in seiner Wichtigkeit wenigen weichet. Fromme, gelahrte und mit der Gemeinde Vertrauen ausgerüstete Prediger sollen berufen werden. Von ihrem Vortrag und gutem Beyspiel hanget die öffentliche Ruhe und das Wohl der Ewigkeit ab. Man thue einen Blick auf die grossen und Freye-Reichsstädte, wie sind selbige bemühet, auserlesene Prediger an sich zu bringen? So wie sich nun die beyden Eigenschaften bey einen Prediger sollen finden lassen, nemlich ein innerliches und ein äusserliches ein ihm einwohnendes Geschick, und ein von den Zuhörern ihm zufallendes Vertrauen, so ist es auch billig, daß ersteres von Kennern, und letzteres von der Gemeine zu erwarten steht. Das Geschicke gehöret zur Prüfung der Obrigkeit; das Vertrauen hanget von der Erklärung der Gemeinde ab. Es

ist

ist daher schon natürlich billig, daß beyde Glieder einer Stadt bey der Wahl eines Predigers ihr Mitgeschäfte haben; und also wird es auch hier zu Anklam gehalten. Der Magistrat suchet zwey auch wol drey Subiecta aus, machet selbige der gemeinen Bürgerschaft bekannt, welche durch Sammlung der einzeln Stimmen, einen daraus erwählet. Diese Art der Wahl ist hieselbst seit der Reformations-Zeit üblich gewesen, und wenn wir mit Uebergehung dessen, wie es hierinn zur Catholischen Zeit, da die hiesigen Kirchen von dem Kloster Stolpe abhiengen, gehalten werden, auf den Brief, womit Anklam das Patronatrecht 1633 [l]) erkauft hat zurücke sehen, so ist es richtig, daß wir in selbigen nicht ein Wort von dem Wahlrecht der Bürgerschaft antreffen: es ist das Patronat über die Kirchen, und die davon abhangende Berufung der Prediger, auch die Administration der Kirchen und Hospitalgüter dem Bürgermeister und Rath zugestanden worden. Allein das Kaufgeld von 2500 Fl. ist aus der Stadtkasse geflossen. Diese gehöret der gemeinen Bürgerschaft, wovon die Glieder des Raths nicht ausgeschlossen sind. Als noch das Kirchenpatronat bey dem Landesherrn stand, und Anklam unter andern auch wegen Benennung der Prediger im Jahr 1606 Beschwerde [m]) führete, finden wir in der darüber von dem Herzog Philipp Julius ertheilten Resolution, daß die Vocation der Coadjutoren oder Nachmittagsprediger dem Rath verbleiben, jedoch wegen der Lehre, Geschicklichkeit und Leben eines Wahl-Subjekti des Ministerii Bedenken darüber eingezogen werden solle, ehe selbiges der Gemeine vorgestellet werde. Hierinn haben wir das Recht der Bürger zur Wahl eines Predigers vor erlangtem Patronatrechte.

§. 10.

Von Besetzung der Schule mit Lehrern.

Die Besetzung der öffentlichen Stadtschule mit Lehrern gehöret lediglich dem Magistrat, weil es allein auf die Geschicklichkeit ankommt, welche von einem Lehrer gefordert wird; und diese zu beurtheilen ist kein Werk der gemeinen Bürgerschaft, welche nur selten und wenige Gelahrte unter sich zehlet.

§. 11.

Verwaltung der geistlichen Güter.

Die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchen- und Hospitalgüter, stehet bey der Obrigkeit. Die Verwaltung selbst aber und die

l) Beylage CII.
m) 2 Abth. 2 Abschn. 13 Hauptst. §. 4.

die Berechnung der Einkünfte ist in den Händen gewisser dazu vom Magistrat erwählter und vereideter Bürger. Und wie Anklam überhaupt vier Kassen der piorum Corporum hat, nemlich die 2 Parochialkirchen, welche zusammen eine Kasse und Berechnung haben, das Stift zum heiligen Geist mit seiner Kirche, ferner das Hospital Armenhaus, und endlich das Armenhaus zum heiligen Leichnam, so werden die Vorsteher zu den beyden erstern, und zwar zu jedem vier aus den Brauern, Kaufleuten und Kramern, und zu jedem der beyden letztern, zwey aus den Gewerkstande genommen, jedoch, daß zwey von den Alterleuten des Schusteramts, bey dem Armenhause zum heiligen Leichnam, nach dem alten Institut, zu Vorstehern erwählet werden müssen.

§. 12.

Das geistliche Ministerium.

Zu der Aufsicht über die Kirchen, Schulen und Armenhäuser gehören neben dem Magistrat auch die gesamten Stadtprediger, sowol die Pastores als Diaconen, welche das geistliche Ministerium ausmachen. Diese haben ihr Mitgeschäfte, sowol in Ansehung der geistlicheu Güter, als in Wiederbesetzung der erledigten Stellen.

Sie haben daher bey Aufnahme der Kirchen- Hospital- und Armenkassen-Rechnungen, ihren Sitz am Rathstische, und können ihre Erinnerungen sowol wider die geführte Rechnungen, als auch in Absicht der Verbesserung der Einkünfte, zu Protocoll geben. Ohne dieses geistliche Ministerium mag in kirchlichen Sachen überall mit Bestande nichts vorgenommen werden. Selbiges ist bey Vertheilung der Armengelder zugegen. Bey vorfallenden wichtigen Bauten wird mit demselben zu Rathe gegangen, und bey Wiederbesetzung der eröfneten Stellen der Prediger, Kirchen-Vorsteher, Küster und andere Kirchenbedienungen, selbst bey Besetzung der Pröbnerstellen in den Armenhäusern, wird derselben Meynung über das Leben und Wandel derer, die dazu im Vorschlag kommen, eingezogen.

§. 13.

Ephorat.

Die gelehrten Rathsglieder machen mit dem geistlichen Ministerio das Ephorat aus, und haben gemeinschaftlich das Wohl der Stadtschule zum Augenmerk. Sie besuchen die Classen und erforschen die Lehrenden und Lernenden in ihrem Fleisse. Vor diesem Ephorat

rat gehören alle Vorkommenheiten, so sich unter den Schullehrer eräugnen, auch wenn die Schüler grober Vergehungen beschuldiget werden.

Bey Annehmung der Schullehrer hat der Magistrat lediglich allein das Wahlrecht; die Prüfung der Geschicklichkeit und des Verhaltens im Leben und Wandel hänget mit von dem geistlichen Ministerio ab, welches darüber seine Meynung zu eröfnen hat. Bey der Bestellung eines Conrektoris, nachdem derselbe vom Rath erwählet worden, hat der Schulrektor die Ausfertigung der Vocation unter seinem Namen über sich, und dieses ist ein Ueberbleibsel aus den ältern Zeiten, da der Rektor für sich einen Gehülfen oder Schulgesellen zu den Schularbeiten hielte, der nachhin in dem Conrektorat mit einem besondern Gehalt ist versehen worden.

Fünftes

Fünftes Hauptstück.

Von der Anklamschen Münze.

§. 1.

Schon im Jahr 1277 wird der Anklamschen Münze gedacht, ohne daß wir gewiß seyn, ob der Landsherr oder die Stadt aus einem Pachtrecht habe münzen lassen. In dem Briefe worin der Herzog Barnim I. dem Kloster Grobe auf Uesedom das Dorf Bussin geschenket, wird ein Zeuge aufgeführt, welcher Conradus heisset, und Monetarius, Münzer, Müntzmeister von Anklam betitelt wird [a]). Greifswald besaß 1264 noch nicht das Recht zu münzen [b]), obwol die Fürsten daselbst münzen liessen. Die nachbarliche Freundschaft und Harmonie beyder Städte, Greifswald und Anklam, leidet ungerne eine Abweichung der einen oder andern, von der Gleichförmigkeit in ihrer politischen Verfassung, in dem Gewerbe, und in dem gemeinsamen Betreib ihrer öffentlichen Geschäfte, zumal in den alten Zeiten, wo wir den Flor der Städte in ihrer zusammenhaltenden Vereinigung gegründet, antreffen. Anklam kann also nicht früher als Greifswald, vermöge einer Pachtung, das von ihr genannte Geld gemünzet haben.

Beylage VIII.

§. 2.

Die alten Pergamene benennen nicht selten die Anklamsche Münze, und es lassen sich noch jetzo dergleichen Münzen aufweisen, welche mit dem Namen der Stadt, bald mit einem Creutz, einer Lilie, einem Stral und bald mit einem Greiff bezeichnet sind. Obwol diese Zeichen willkührlich waren, so haben sie doch einen Bezug auf

a) Dreger Cod. Diplom. Tom. I. num. 282.

b) Hrn. Prof. Dähnerts Pomm. Biblioth. 3 B. 11. St. 408 S.

auf den Gebrauch ihrer Zeit. Ein Creutz war das Zeugniß von der Güte der Münze. Die Lilie war eine Nachahmung von den Florentinern, welche solche Ausgangs des 13. Jahrhunderts auf ihrer Münze führten. Der Stral ist von den Stralsundern entliehen. Der Greiff ist das Pommersche Landesherrliche Wapen, welches Anklam in seinem kleinen Siegel brauchet. Ihre Umschriften sind einfach: Moneta Tanglim auf einer und auf der andern Seite Deus in nomine tuo, oder Benedictus Dominus c).

§. 3.

Die blosse Erzählung, Anklam habe Geld gemünzet, wird von keiner sonderlichen Erheblichkeit seyn, wenn selbiges nicht gegen andere Münze besonders gegen unser heutiges Currente-Geld von Ao. 1764, welches in 14 Thalern, Eine Mark fein Silber hält, verglichen und abgemessen würde. Um aber hiezu einen richtigen Maaßstab zu erhalten, müssen wir uns etwas in die Pommersche Münzstäte verfügen.

§. 4.

Seit wie lange Pommern schon gemünzet habe, dieses bedarf unserer Nachforschung so eigentlich nicht. Die Schweden gestehen, nur erst im 9. und 10. Jahrhundert angefangen zu haben d); die Polen sollen schon im Jahr 600 gemünzet haben e). Von den Ruganischen Fürsten haben wir eine Zuverläßigkeit, daß sie um die Jahre 1168 Hohl-Pfennige von 8lötigen Silber schlagen lassen. Nur neulich sind zu Meischenhagen, einem hinter Greifswald gelegenen Dorf, beym Aufhacken eines wüsten Ackers, verschiedene dieser Hohlmünzen gefunden worden. Fünf Stück davon sind mir zu Händen gekommen. Eines davon führet ein Creutz im Gepräge mit der Umschrift Jaromar.

§. 5.

Jaromar I. regierete bis ins Jahr 1212, Jaromar II. aber von 1241 bis etwa 1260 f). Von letzterem kann die gefundene Mün-

ze

c) v. Liebherrsche Samml. Pomm. Münzen.

d) Dalin 1 Th. 8 C. 191 S.

e) Cramer Lib. 2.

f) Dreger l. c. Tom. I. pag. 451.

ze nicht herstammen, weil zu seiner Zeit die Pfenninge sich zu den jetzt aufgefundenen wie 3 zu 1 nach dem Werth in der Zahl, valeur numeraire, verhalten. Denn das in des Herrn Prof. Dähnerts Sammlung der Pommerschen Landtags-Recesse und Privilegien Tom. I. befindliche Diploma des Fürsten Wizlaf IV. von 1314 und des Herzog Wartislaf IV. von 1325 zeiget ganz deutlich, daß in der zu 500 Mark fein Silber gemachten Reduktion der 5000 Mark Rüganischer Pfennige, wofür die Stralsunder den Zoll gepfändet, bereits 1314 die Mark fein Silber 10 Mark Rüganischer Pfenninge, gleich 160 Schillinge oder 1920 Pfennigen, beynahe dreymal mehr an der Zahl als die Jaromarschen Pfennige betragen, von welchen nur 648 Stück auf eine Mark fein Silber gehen, deren eines 15 Holländische Asen wieget. Diese 15 in 4864 Asen, als so viel eine Cöllnische Mark fein Silber oder 16 Loth reines Silber wiegen, getheilet, geben $324\frac{4}{15}$ dieser Jaromarschen Pfennige. Es bestehen selbige aber nur in 8lötigen Silber; weshalb um das Feine heraus zu bringen, so wie 8 = 16 also $324\frac{4}{15}$, mit sich selbst verdoppelt werden, welche in der Summe von $648\frac{8}{15}$ Stück Pfennige, durch 12 Pf. auf 1 Schill. = 54 Schillinge und diese mit 16 zu Mark gerechnet, 3 Mark 6 Schill. betragen. Will man das Verhältniß davon gegen das jetzige Preußische Curant-Geld, wovon 14 Rthlr. eine Cöllnische Mark fein Silber enthalten, heraus bringen, so sage man:

Eine Cöllnische Mark oder 16 Loth ist gleich 3 Mark 6 ßl. oder 648 Pf. und ferner:

wie sich verhalten 648 Pf. zu 14 Thaler Preußisch Curant, so verhält sich 1 Pfenning; Antwort $6\frac{2}{9}$ Pf. Siehe hievon die mehrere Verhältniß-Berechnung in der angefügten Tabelle Num. I.

Tab. Num. I. nach dem §. 31 beygefügt.

§. 6.

Diese Rüganische Pfennige bestärken die Muthmassung, daß der nach Ao. 1048 von dem Englischen Münz-Fuß sehr abgewichene Dänische Münz-Fuß, auch im Fürstenthum Rügen um die Jahre 1168 bis 1212 aufgekommen, da einem unter dem Dänischen Könige Woldemar I. geschlagenen Pfennige höchstens nur 8 holländische Asen fein Silber beygeleget werden ff).

ff) Bircherodt in Specim. antiquæ rei numariæ pag. 37-50.

Jaromar I. war ein Schwager des Woldemar I., welcher über Rügen die Oberherrschaft und erstern zu seinem Vasallen und Zinsmann hatte. Es konnte daher nicht fehlen, daß der Rügiansche Münz-Fuß sich nach dem Dänischen richten muste.

Daß zu des Fürsten Jaromars Zeiten würklich schon gemünzet worden, davon findet man in einer Confirmation über eine dem Kloster Dargun geschehene Schenkung, welche in Schöttchens Alt- und Neu-Pommerland Seite 654 zu finden ist, den Rügianischen Münzmeister mit Namen Martin genannt. Dieser Brief ist ohne Jahrzahl, und schreibet Schöttchen ihm dem Jaromar I. zu; der Prof. Balthasar aber erkennt ihn in seiner historischen Nachricht von den Pommerschen Landes-Gesetzen 118 Seite für Jaromars II. ins Jahr 1240. und hält ihn nicht für unecht.

§. 7.

Die Benennung der Anklamschen Münze im Jahr 1277 zeiget schon ihre Verschiedenheit von der nachbarlichen Rügianschen Münze an, und daß jene besser als diese gewesen. Um das Jahr 1300 haben die Pfenninge allererst einen Zusatz bekommen g), und von 16 auf 15 auch $14\frac{1}{2}$ Loth einen Abfall erhalten. In Dännemark und Rügen war dieses, wie erzählt worden, schon lange vorher im Gebrauch gewesen. Die Benennung, Anklamsche Münze, kann also nur als ein Gegensatz des Rügianschen Münz-Fusses angesehen werden. In Lübeck war der Zeit 15lötiges Silber üblich, und weniger mag auch zu dem 13ten Jahrhundert auf die Anklamsche Münze nicht geschätzet werden. Der Schilling, ein damals erdichteter und zum Rechnen angenommener Satz von 12 Pfennige, wurde der Zeit noch nicht gemünzet; so wie auch weder ganze noch halbe Marke, die gleichfalls eine angenommene Benennung von 16 Schillingen oder 192 Pfenn. waren. Solchergestallt war ein Anklamscher Pfenning von 1277 in Preußischen Curanten-Gelde $6\frac{1}{16}$ Pf. wehrt.

Sage also

16 Loth Silber thun 14 Rthlr. was 15 Loth gleich 3 Mark

Facit - - - - 13 Rthlr. 3 Gr.

mithin 1 Mark - - 4 Rthlr. 9 Gr.

1 Mk.

g) Thomanni Acta publica monetaria 1. Theil. 12. Cap. 64. Seite.

1 Mark = 16 Schill. = 192 Pf. geben 4 Rthlr. 9 Gr. was 1 Pf.
Facit — $6\frac{1}{16}$ Pf.

Solchergestallt haben die dem Stifte zum heiligen Geiste Ao. 1277 geschenkte 10 Mark Anklamscher Pfenninge 43 Th. 18 Gr. heutigen Curant-Geldes gewähret. Siehe Tabelle Num. 2.

Tab. Num. 2.

§. 8.

Viel weiter, als in die bemerkte Zeit von 1277, darf man nicht mit so guten Pfennigen zurücke gehen. Denn nicht sowol, daß vorgedachtermassen im Jahr 1314. 1920 Rügianische Pfennige auf 1 Mark fein Silber gegangen, und daß 8 Pommersche Mark mit 10 Mark Rügianisch gleich gewesen, sondern das von 15 auf 14 herunter gesetzte löthige Silber hat hierunter eine Minderung gemachet. Dahero die aus dem Japenzinschen Zoll 1301 zu erhebende 10 Mark nach diesem Fuß zu nehmen, daß 1 Mark Pomm. zu unserm jetzigen Gelde nur 1 Rthl. 8 Gr. valediret. Sage,

1 Mark fein oder 8 Mk. Pom. geben 14 Rtlr. was 1 Mk. fein
Antw. 1 Rthl. 18 Gr.

Solchergestalt ist leicht auszufinden, wie 1 Pomm. und 1 Rügani-scher Pfenn. im Werth stehe; als wovon die Tab. Num. 3. die Ausrechnung darweiset; und nach eben diesem Satze haben die 100 Mark löthigen Silbers, wofür Anklam im Jahr 1312 verschiedene Freyheiten erkaufte, einen Werth von 800 Thal. Species, oder Banco-Thaler, das ist 1225 Thal. Preußisch Courant.

Tab. Num. 3

§. 9.

Das Jahr 1325 ist in dem Münzwesen an der Ostsee besonders merkwürdig. Hamburg erkaufte die Münze von dem Grafen Gerhard und Adolph von Holstein und Stormarn, und ward bedungen, daß die gewogene Mark 14 Loth fein Silber halten sollte, welche zu 42 Schill. 8 Pfenn. ausgebracht, mithin aus der feinen Mark 48 Schillinge $9\frac{1}{7}$ Pf. gezogen wurden [h]). Lübeck hatte denselben Münzfuß [i]).

In

h) Gründliche Nachricht vom teutschen Münzwesen alter und neuer Zeiten, Cap. 3. §. 11. S. 79.

i) Eben daselbst.

In eben dem Jahre erhandelte Stralsund die Rüglanische Münze an sich, und richtete sie nach dem Lübschen Fuß, wornach auch Hamburg seine Währung behalten hat, also ein, daß 2 Sundische Schillinge, und so auch 2 Pfennige, einen Lübschen Schilling und respective einen dergleichen Pfenning valedirten. Die Stralsunder münzeten also aus der 14löthigen Mark Silbers 85⅓ Schilling, mithin aus der feinen Mark Silbers 97½ Schill.

1325 Beyl. XXXIX. In demselben Jahre erkauften die Städte Greifswald und Anklam von dem Herzog Wartislaf die Freyheit, daß sie 8 Jahre lang neue Slavische Pfenninge, welche alleine und keine andere Münzen zwischen der Suine und der Peene gangbar seyn sollten, schlagen lassen durften. 864 dieser Pfenninge, oder 72 Schillinge, musten 1 Mark oder 16 Loth feinen Silbers, nach der Feuerprobe in sich halten. Nach Ablauf dieser 8 Jahre war diesen beyden Städten auf immer nachgegeben, Okelpenninge, Denarios augmentatos, zu münzen, mit der Einschränkung, daß diese Okelpenninge nach dem Gewicht der vorgedachten Slavischen Pfenninge und nach derselben Feuerprobe, aus einer Mark fein Silber 4½ Rechnungs- oder Zahlmarke, das ist 72 Schillinge oder 864 Pfenninge geschlagen werden sollten.

Die Lübecker münzeten aus der feinen Mark Silbers 48¾ Schillinge, die Sundischen doppelt so viel, und Anklam 72 Schillinge. Auch Rostock hielte den Sundischen Fuß, nachdem es in demselben Jahr 1325 die Fürstlich-Mecklenburgische Münze erkaufte, unter dem Gesetz, daß 6 Zahlmark, das ist 96 Schillinge, oder 1152 Pfenn. eine Mark fein halten sollten. Der Unterschied von 1152 Rostocker gegen 1170 Sundische Pfenninge, nach der Tabelle Num. 4, besteht in dem ¾ Schilling, so Lübeck über die 48 Schillinge der Zeit münzete, um die Münzkosten gut zu machen kk). Es gewehrete also ein Lübscher Pfenn. 2 Sundische, gleich 1½ Anklamschen Pfenningen. Diese Vergleichung bestehet auch in den Schillingen und Marken, als welche ihren Grund allein in den Pfenningen haben. Die Pommerschen Vinkenogen oder Pfenninge wurden von der Zeit des aufgebrachten Sundischen Münzfusses dergestalt eingerichtet, daß 4 Vinken-Ogen gerade 3 Sundische Pfenninge gelten, und dieses Verhältniß blieb so lange bey, bis die Vinkenogen 1491 gänzlich abgeschaffet wurden. In der Geschich-

kk) Wachsens Geschichte von Colberg, S. 470.

schichte von Colberg k) finden wir den deutlichsten Beweis hievon. Es sind daselbst im Jahr 1364 zwey Vicarien errichtet, und dazu unter andern eine Verschreibung der Stadt Neuen-Treptow auf 310 Mark Vinkenogen und 25 Mark ungeprägtes reines böhmisches Silber ausgesetzt, wofür die Zinsen jährlich zu 7 pro Cent, 39 Mark Vinkenogen betragen. Dieses thut

von 310 Mark ‒ ‒	$21\frac{7}{10}$ Mk. V. O.
und von 25 Mark böhmisches Silber	$17\frac{3}{10}$ Mk. V. O.
	39 Mark.

7 Mark Zinsen wurden von 100 Mk. gegeben, mithin

von $17\frac{3}{10}$ Mark ‒ 247 Mk. V. O.

Diese sind das Pari von 25 Mark böhmischer Witte. Die reine böhmische Witte ist um das Jahr 1360 auf 13 Loth gesetzet worden l), folglich sind die 25 Mark im Jahr 1364. 325 Loth fein Silber. Hieraus ergiebet sich:

325 Loth fein sind gleich 247 Mark V. O., also geben 16 Loth fein Silber 12 Mark V. O. mit einer ganz kleinen Verschiedenheit.

§. 10.

Von 1350 bis etwa 1375 haben 72 Schillinge Lübisch, oder $4\frac{1}{2}$ Rechnungsmark eine Cöllnische Mark Silber gewehret; diese $4\frac{1}{2}$ Mark thun in Sundischen Pfenningen 9 Mark. Man setze also:

12 Mk. V. O. geben 9 Mk. Sund. was 4 Mk. V. O.
Antw. 3 Mk. Sundisch.

Diese Anmerkung ist der wahre Münzschlüssel in den Pommerschen Urkunden; und, um die Pommersche Münze in ihrem Werth zu bestimmen, ist nur die Vorsicht anzuwenden, daß man jedesmal genau erforsche, was die Lübeker zur Zeit der pommerschen Schuldverschreibungen oder anderer Briefe, mehr oder weniger in der Zahl aus der Mark fein gemünzet haben. Denn die Stadt Stralsund hat den Lübschen Münzfuß fast immer über 400 Jahre ziemlich genau

k) Frank. A. und N. Mecklenb. 6 B. 7 Cap. 64 S.

l) Tilemann Frisius in Speculo monetario.

nau beobachtet, daß ein Sundischer Schilling halb so viel, als ein Lübscher gegolten, und eine jede Veränderung in Lübeck auch eine verhältnißmäßige Veränderung in Stralsund hervorgebracht hat. Es haben aber die Lübeker durch das jedesmalliger Zeit vorgewesene Verhältniß zwischen Gold und Silber, wiewol es besser gewesen wäre, diese Metalle, wie eine Waare gegen das andere, im Aufgeld steigen und fallen zu lassen, eine oft wiederholte Aenderung und Abweichung der Silbermünzen vorgenommen, und

bald aus 13 Loth 1 Grän „ 57 Schill. $11\frac{29}{53}$ Pf.
„ 15 „ „ „ 60 „ $9\frac{3}{5}$ „
„ $14\frac{1}{2}$ „ „ „ 62 „ „ „ .

gemünzet.

Tab. Num. 4. Wie die vorhin erzählte Anklamsche Pfenninge gegen die Lübsche, Sundische und Pommersche Vinken-Ogen im Werth gestanden, solches weiset die Tabelle in Num. 4. auf; und merke ich an, daß darinnen einige kleine Brüche nicht so genau genommen worden, weil es hieselbst auf keine Auszehlung, wobey ein Verlust zu besorgen, sondern nur auf die Bestimmung eines etwanigen Verhältnisses ankommt.

§. 11.

Die Anklamschen Okelpenninge. Diese sollten dasselbige Gewicht und gleiche Zahl in den Marken, wie jene, halten. Es war die Absicht, grösseres Geld zu haben, indem ein Anklamscher Pfenning nur etwas über $6\frac{1}{2}$ holländische Asen wog und daher klein war. Die Vergrösserung war durch den Zusatz von Kupfer leicht zu beschaffen, und blieben sie dadurch in $4\frac{1}{2}$ Rechnungs-Mark immer eine Mark fein Silber.

§. 12.

Die Verringerung der Münzen ging so wie zu Lübeck also auch zu Stralsund, nicht minder auch in den Pommerschen Vinkenogen, allmälich weiter:

Von 1375 bis 1435 ging die feine Mark Silber
schon zu 8 Mk. Lüb. = 16 Mk. S. = 21 Mk. V. O.

von 1435 bis 1461 zu { 9 „ = 18 „ = 24 „ „
{ 10 „ = 20 „ = $26\frac{2}{3}$ „ „

von

von 1461 bis 1491 aber zu 12 Mk. Lüb. = 24 Mk. S. = 32 Mk. V. O. und da war der Untergang der Vinkenogen.

§. 13.

Den Städten Stralsund, Greifswald und Anklam war die kleine Münze in ihrer Handlung nicht eben bequem: Sie war sehr dünne, zerbrechlich und vielzählig, konnte auch zum Aufzehlen nur mit Verlust vieler Zeit gebrauchet werden. Andere Unbequemlichkeiten zu geschweigen, da die alten und neuen Stücke ohne Gefahr des Verlustes beym Abwiegen, und der dabey zu besorgenden Betriegereyen der Vermischungen, nicht ungeschieden gehalten werden durften. Dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, trafen sie 1395, folglich 6 Jahre später als Greifswald das Recht im Jahr 1389 von Herzog Bogislaf erhalten m), nach dem Lübschen oder Sundischen Fuß zu münzen, einen Münzverein, daß sie einen grossen Pfenning schlagen liessen, wovon 36 Wurf oder 144 Stück eine Mark von 16 Loth wiegen und 12löthig Silber halten sollte. Daneben liessen sie kleine Pfenninge schlagen, wovon eine gewogene Mark in der Zahl $4\frac{1}{2}$ Mark, gleich 68 Schillinge, gleich 816 kleine Pfenninge halten muste, $7\frac{1}{2}$ Loth fein Silber. Den Wehrt gegen das heutige Courant-Geld zu finden,

Beyl. CVI.

sage 16 Loth fein = 14 Rthlr. was 12 Loth.
Antw. 10 Rtlr. 12 Gr.

Tab. Num. 5.

12 Loth fein = 144 gr. Pf. = 10 Rthlr. 12 Gr.
was giebet 1 gr. Pf. Antw. 1 gr. 9 pf. Pr. Cour.

und von den kleinen Pfenningen,

sage 16 Loth fein geben 14 Rtl. was $7\frac{1}{2}$ Loth fein.
R. 6 Rtl. 13 gr. $\frac{12}{17}$ pf.

Tab. Num. 6.

$7\frac{1}{2}$ Loth fein = 68 ßl. = 816 Pf. = 6 Rtl. 13 gr. $\frac{12}{17}$ pf.
was giebet 1 kl. Pf. R. $2\frac{43}{136}$ pf.

§. 14.

Alle Münze wurde der Zeit annoch Pfenninge geheissen, und äussert sich an diesen in dem Vereinbriefe nicht genannten Großpfenningen nicht wenig, daß selbige die Stelle der Schillinge vertreten, und 16 Stück zu 1 Mark genommen, auf eine 12löthige Mark gehen sollen.

m) Pomm. Bibl. 4 B. 4 St. 180 S.

sollen. Will man diese Großpfenninge durch 12 in Schillinge, und diese durch 16 zu Marken rechnen, so entsteht daraus das abgeschmackte, daß in 192 Pfenninge eine 12löthige Mark entspringet, da doch eine solche Zahl Mark in 144 dergleichen Pfenninge schon vorhanden ist. In diesen kleinen Pfenningen haben die benannte Städte den Sundischen Münz-Fuß von 1435 bis 1461 vorher erwehlet, so wie Anklam es schon im Jahr 1325 in Ansehung Lübecks auf das Jahr 1350 gethan hatte. Diese grosse Pfenninge waren zur Handlung besonders bequem: ausser daß sie leicht zählig in 4 Stück auf den Wurf waren, hatte ein jegliches dieser Pfenninge 2 Grän gebräuchlichen oder 1½ Grän fein Silber in sich. Ein solcher Pfenning war eben viermal so viel nach seinem innern Gehalt im Werth, als die Pfenninge, welche Anklam im Jahr 1325 hatte schlagen lassen, von welchen 864 Stück, so wie 216 grosser Pfenninge, auf 1 Mk. fein gingen.

§. 15.

Ungewiß in welchem, jedoch nach dem Jahr 1411 [n]), liessen die Lübecker Schillinge zu 10 Loth fein und 100 Stück auf die feine Mark schlagen, welches in 160 Stück oder 10 Rechnungs-Marke eine Mark fein enthält. Fast um eben die Zeit im Jahr 1428 trafen die Pommerschen Herzöge mit denen Städten Stralsund, Stettin, Greifswald, Anklam und Demmin einen Münzverein, nach welchen diese Städte einen grossen Pfenning schlagen liessen, welcher 12 kleine Sundische oder 2 weisse Stettinsche Pfenninge gelten sollte. Von letzteren gingen 80 Würff, d. i. 320 Stück in 8¼ Loth fein auf die gewogene Mark, von den Groß-Pfenningen aber 40 Wurf, des kleinen Abzugs unbemerkt zu lassen. Die Herzöge hingegen liessen Sechspfenning-Stücke schlagen, in gleichem Werth wie die gedachten städtschen Großpfenninge, und das von ihnen hieneben zu münzende kleine Geld sollte zu 3¼ Loth fein in 5 Mark und 4¾ Mark auf der Scheere ausgebracht werden. Diese Einrichtung war gerade der Stralsundische Fuß, so daß ein Grospfenning die Hälfte von einem Lübschen Schilling vom Jahr 1411 ausmachte, oder doch ausmachen sollte, im inneren Werth an feinem Silber aber etwas wenigers ausmachte. Man sage:

Tab. Num. 7. Beyl. CVII.

40

n) Gründliche Nachricht vom Münzwesen, Cap. 4. S. 105.

40 Wurf weniger 1 gr. Pf. = 10 Mark = $8\frac{1}{4}$ Loth fein

$8\frac{1}{4}$ Loth fein geben 10 Mark was geben 16 Loth.

Antw. $19\frac{13}{33}$ Mark.

Dahingegen in Lübschen Schillingen geben:

10 Loth fein Silber = $6\frac{1}{4}$ Mk. was geben 16 Loth.

Antw. 10 Mark.

1 Mk. Lüb. ist zu Sundisch 2 Mk. also 10 Mk. Lüb. 20 Mk. Sund.

Balancire 20 Mark gegen $19\frac{23}{33}$ Mark, ist die Tab. Num. 8.

Differenz in minus — $\frac{20}{33}$ Mark,

oder $6\frac{10}{33}$ Großpfenning auf die Mark fein Silber.

§. 16.

Die Herzogliche Sechslinge oder 6 Pfenningstücken, desgleichen die kleine Pfenninge, kommen mit unserm heutigen Courant-Gelde beynahe überein. Denn, da selbige den Werth der Städtschen Großpfenninge halten sollten, welche das Stück 1 gr. 1 pf. betragen, so bestimmet 1 Schilling die Hälfte davon. Die kleine Pfenninge aber gingen unter dem angemessenen Gehalt der Sundischen Pfenninge, wornach die Großpfenninge sich reguliren sollten. Denn da die kleine Münze, welches Vinkenogen waren, in $3\frac{3}{4}$ löthigem Silber 5 Mark haben muste, so kamen $21\frac{1}{3}$ Mark aus der Mark feinem Silber. Sage also:

$3\frac{3}{4}$ Loth fein Silber geben 5 Mark was geben 16 Loth.

Antwort $21\frac{1}{3}$ Mark.

16 Loth oder 1 Mk. fein = $21\frac{1}{3}$ Mk. kl. Pf. = 4096 Pf. geben 14 Rtl. Tab. Num. 9.
was giebet 1 Pf. Antw. $\frac{63}{64}$ Pf.

§. 17.

Die Verringerung der Münze war in Pommern übertrieben; die Vinkenogen waren so klein und dünne, daß sie leicht zerspringen und zerbrechen konnten. Man findet dieserhalb in den Schuld-Verschreibungen die Vorsicht, daß die Rückzahlung in solchem Gelde geschehen sollte, das ohne Borst und Bracke wäre. In der Herzoglichen Bestätigung der Münze für die Stadt Rügenwalde von 1348, findet man schon ein ziemliches Vorspiel von der dereinstigen Abschaf-

fung der Vinkenogen o). Silber war nur noch sehr wenig in ihnen: 1482 werden schon der Sundischen Marke in rothen Pfennigen gedacht, Beylage 85, wie wol noch etwas Silber darunter zu finden gewesen seyn mag, aber die Stettiner hatten sogar kupferne Vinkenogen schlagen lassen. So weit gieng das Verderben der Münze zur Zeit der Regierung des Herzog Bogislaf X. Dieser Herr unzufrieden über das Stettinsche Kupfer-Geld, veranlassete überall in seinem Lande eine neue Münze p). Nach eben dem Fuß, wie der Herzog seine neue Münze schlagen ließ, musten auch die Münzberechtigte Städte münzen lassen. Es wurden i. J. 1492 Vierchen, Witten, und Schillinge, der Vierchen auf 3 Pfenn., der Witten auf 2 Vierchen, und der Schilling auf 2 Witten geschlagen. 16 Schillinge giengen auf eine Mark, und 3 Mark auf 1 Gülden, es möchte an Golde oder Münze seyn. Wir bemerken hiebey, daß das Verhältniß zwischen Gold und Silber wie 1 zu $10\frac{4}{5}$ gewesen, und nicht wie zu unsern Zeiten $1 = 14\frac{1}{2}$. Hieraus lässet sich einigermassen ableiten, wie diese neue Münze sich zu unsern heutigen Curant-Gelde verhält. Der Erzherzog Sigismund hatte i. J. 1484 Silberstücke von 2 Loth schwer aus 16lötigen, oder 608 Asen fein Silber schlagen lassen q). Drey Mark Pommersch waren einem Rheinischen Goldgulden gleich, mithin hielte ein Goldgulden um diese Zeit den Werth von 608 holländ. Asen fein Silber. Wann nun 4864 Asen in Preuß. Curant 14 Rthlr. gewehren, so gewehren 608 Asen gleich ein Goldfl. = = = 1 Rthlr. 18 Gr. Hiernach ist leicht zu finden was 1 Pfenning, 1 Vierchen und 1 Witte in unserm Gelde gewehret.

Tab. No. 10.

§. 18.

Wie viel diese Bogislafische neue Münze im Gewicht gehalten, findet man in der angezogenen Beschreibung Pommerscher Städte nicht verzeichnet, mithin ist nicht anzuzeigen, wie viel löthiges Silber zum Grunde geleget worden.

Indessen ist von den Witten und Vierchen zu vermuthen, daß sie nicht viel mehr oder minder, als aus 6lötigen Silber gemünzet worden.

o) Pomm. Bibliotheck 5. Band 1. St. 23 S.

p) Beschreibung etlicher Pomm. Städte, und andere Geschichte, eine Handschrift. v. Klemtzen 3 Buch von den Pommern und Rügianern. Schumacher Chron. Pom. Msc. ad an. 1492.

q) Pomm. Pat. 2ter Unterricht vom Pomm. Gulden 13 S.

worden. Dem erstern Fall würde die kleine Form entgegen stehen, und dem letztern Fall widerspricht die Absicht des Herzogs, da er das geringhaltige Geld verworfen hat. Das 6lötige Silber war die Mittelmasse zwischen beyden Extremitäten.

§. 19.

Durch diese Münzeinrichtung trugen die Landes-Einkünfte den dritten Theil mehr als vorhin. Wer drey alte Stettinsche Marke, das ist 3 Ort von einem Gulden gegeben hatte, der muste nun 3 neue Sundische Mark das ist 4 Ort von einem Gulden geben; und hieraus folget von selbsten, daß das Geld wie 3 zu 4 verbessert worden.

Der Herzog ließ auch ganze und halbe Markstücke von feinem Silber schlagen. Alle Vinkenogen waren nunmehr abgeschafft, und die Sundische Währung eingeführet.

§. 20.

Die Gulden-Rechnung in Curanter Silber-Münze, 24 Lübsche oder 48 Sundische Schillinge auf einen Gulden gerechnet, trat nunmehr in die Stelle der Marke, und haben die Goldgülden zu dieser Rechnung Gelegenheit gegeben.

Bis 1551 wurde das Wort Gulden nur allein von einer goldenen Münze gebraucht, deren Werth der Herzog Bogislaf X. in seiner Silbermünze zu 3 Mark in 48 Schillug Sundisch oder 24 Lßl. Lübisch festgesetzet hatte. Der Valor numerarius eines Gulden entstand um das Jahr 1461 aus der Beschaffenheit der Rheinschen Goldgulden und aus dem bestimmten Werth der Lübschen oder Sundischen Silber-Münze.

Die Rheinschen Goldgulden welche unter Kayser Rupert nach dem Schluß der teutschen Reichsstände auf dem Deputations-Tage zu Maynz i. J. 1402 zu 66 Stück aus $22\frac{1}{2}$ Carat geschlagen waren, wovon ein jedes 69 holländische Asen fein Gold hielte, wurden erst nach 1433 in Pommern gangbar, zur Zeit als das Korn zu 19 Carat und der Schrot 68 Stück aus der rauhen, folglich $85\frac{9}{10}$ St. auf die feine Mark, und das Stück $56\frac{3}{7}$ Asen fein Gold hielte. Damals rechnete man fast durchgehends einen solchen Rheinschen Gulden vor 1 Unze oder 2 Loth, das ist 608 Asen fein Silber, der-

ge-

gestallt, daß 1 Aß fein Gold $10\frac{3}{4}$ Asen fein Silber in der cursiren-den Münze valediren sollte. 8 dergleichen Goldfl. betragen also 8 Unzen oder 1 Mark fein Silber, woraus um das Jahr 1461 – 12 Mark Lübisch oder 24 Mark Sundisch gepräget wurden.

Denn 8 Fl. gelten (12 Mk. Lüb. was 1 Fl. Antw. $1\frac{1}{2}$ Mark.
24 Mk. Sund. " 1 Fl. " 3 "

$1\frac{1}{2}$ Mk. Lüb. = 24 Lßl. Lüb.
3 Mk. Sund. = 48 Lßl. Sund.) so viel that 1 Fl. in dieser Art Münzen.

Die Zahl 24 Lßl. und 48 Schillingen blieb in der folgenden Zeit unverändert, obgleich das Silber-Geld schlechter wurde, als es nach dem Verhältniß des in einem Goldgülden steckenden Goldes seyn sollte. Der Rechnungs-Gulden in Schillingen kam also bloß der Benennung wegen mit einem Floren oder Goldgulden von 1461 überein, er war aber um das Jahr 1632 in der That drittehalbmal schlechter. Des Pommerschen Patrioten zweyter Unterricht vom Pommerschen Gulden giebet hievon eine vollkommene Belehrung.

§. 21.

Die mannigfaltige Ungleichheit der Münzen in Teutschland, welche sich eher vermehrte als verminderte, und worüber ganz Teutschland Klagen führte, veranlassete i. J. 1524 eine gemeinsame Reichsmünzordnung, und in selbiger war von der Lübschen Währung nichts gedacht. Sie ward wenig befolget, jeder ließ nach seiner Zuträglichkeit münzen. Im J. 1515 münzete Hamburg und Lübeck Schillinge zu 8 Loth fein, 106 Stück auf die rauhe und 212 Stück auf die feine Mark Silbers [r]), der Sundische Fuß, der in Pommern eingeführet war, hat hiernach ohne Zweifel seine Richtung genommen.

§. 22.

Hamburg münzete 1519 seine ersten Thaler zu 15 Loth fein, 8 Stück auf die Mark, wovon 24 Schillinge einem römischen Gulden glichen [s]). Die neuen Rheinschen Gulden stiegen 1525 von 24 bis zu 26, ja 29 Schillinge, und die damals geschlagene Doppel-

r) Gründl. Nachricht vom teutschen Münzwesen, Cap. IV. 107.
s) Eben daselbst.

pel-Schillinge hatten 7 Loth 3 Gr. fein, 56 bis 58 Stück auf die Mark, daß mithin die feine Mark in 125 bis 129 Stück 15 Mark 10 ßl. bis 16 Mark 2 ßl. austrug. Der Thaler fing 1530 an, 31 ßl. zu gelten, und 1536 wurde derselbe nur zu 14 Loth 8 Gr., 1546 aber sogar zu 14 Loth 6 Gr. fein ausgemünzet. Der Reichstag zu Augspurg brachte 1551 eine anderweitige Münz-Ordnung hervor, welche die Rheinische Währung von einem Gulden zu 60 Kreuzer zum Grunde legte, und den Goldgulden oder Gulden Groschen, der vorher Reichsgulden genannt wurde, zu 1⅕ Gulden oder 72 Kreuzer valediren lässet [t]): Dieser Gulden oder 60 Kreuzer beträgt zu unserm heutigen Gelde 1 Rthlr. 8 gr. 11 pf., und der Sundische Schilling über 7 Pf. denn 612½ Xer oder 10 Fl. 12½ Xer sollten aus 1 Mk. fein gemünzet werden. Zu Ueberhebung der besondern Nachrechnung wird die Num. 11. der Tabelle die Nachweisung geben.

Tab. Num. 11.

§. 23.

Bey dem allen gieng es doch zu, wie es zuzugehen pfleget, wo ein Democrit und Heraklit gleiches Recht zu lachen und zu weinen haben. Die zu Lübeck, Wismar und Rostock hatten ihre Schillinge, desgleichen ihre Sößlinge, so den Sundischen Schillingen gleich gelten sollten, nicht gehörig ausgemünzet, weshalb der Herzog Philipp selbige 1554 auch die neuen Mecklenburger und Rostocker Witten und Düttchen gänzlich verbot, zugleich auch verordnete, daß die unverbotene Rheinsche Gulden zu 4 Mark, Ein Thaler aber zu 3 Mk. 14 Lßl. Sundisch ausgegeben werden sollte.

§. 24.

Die Valvation der Thaler zu 66 Creutzer gab der Reichsmünzordnung von 1551 einen Anstoß, und brachte eine andere von 1559 den 19. August hervor, nach welcher die Sundischen Schillinge 187½ Stück auf die Mark, 6 Loth fein Silber halten sollten [v]) wobey die Thalermünze ferner verbothen ward. Doch diese Reichsordnung hatte nur gar zu wenig Befolgung: die Zahl von 187½

Tab. 12.

t) Gründliche Nachricht rc. Cap. 5. 127-130. Pomm. Patriot 2ter Unterr. 16 S. Thomann II. 1.

v) Thomann II. 2. S. 4.

187½ Sundischer Schillinge blieb wol stehen, allein der Zusatz ward vermehret, und das feine Silber darin vermindert, dergestallt, daß in einer gewogenen Mark oder in 187½ Schillingen nur wirklich i. J. 1580 5 Loth 2½ Grän fein Silber befindlich waren [w]).

Tab. 13.

§. 25.

Die Uebereinstimmung sämmtlicher Münzberechtigten im Römischen Reiche war eine vergebliche Erwartung: In den Ober- und Nieder-Kraysen wurden die Münzsachen betrieben. Der Niedersächsische Krayß war auch nicht unwirksam: Er ließ vermöge Abschiedes de Dato Lüneburg den 26. April 1572 die Veränderung in den Schillingen und Pfenningen vornehmen, daß künftig 28 Schillinge einen Reichs-Gulden, und 32 derselben einen Thaler zu 8 Loth fein gelten, und 145 Stück auf die rauhe, 290 aber auf die feine Mark gehen sollten [x]); und damals war ein Schilling etwas mehr wie ein heutiger Grosche in Preußischen Curant.

Tab. Num. 14.

§. 26.

Die Münzung des kleinen geringhaltigen Geldes wurde nur immer fortgesetzt, und die groben Münzsorten eingeschmolzen. Ich glaube kaum, daß man von den i. J. 1491 und nachhin gepregten ganzen und halben Markstücken des Herzog Bogislafs noch ein paar auffinden möchte, es sey dann in grosser Herren Münz-Cabinetten. So nahm auch die Verringerung der Münze mit dem Lauf der Jahre zu, und das Ende des 16. Jahrhunderts wurde von dem Anfange des 17. Seculi darin übertroffen. Ja die Lübschen Schillinge wurden fast monathlich geringhaltiger. 1519 als der erste Reichsthaler in Hamburg geschlagen ward, galt derselbe [y]) 24 Schill. Lüb.

von 1539 bis 1560 aber schon	=	=	33	=	=
von 1560 bis 1580 wiederum	=	=	32	=	=
von 1580 bis 1609 April galt er	=	=	33	=	=
im May	=	=	34¾	=	=
im Junio	=	=	35	=	=

im

w) Pomm. Patriot. 2 Unterr. S. 20.

x) Nachr. v. teutsch. Münzwesen C. V. 148. 150. Pomm. Patriot. 2. Unt. 22. S.

y) P. Patriot. 2. Unt. S. 23. Adelungs Hamburgsch. Alterthums-Gedächtniß 45 S. Heyns Rechenbuch im Bericht vom alten Gelde Edit. IV. S. 236.

im Oktober	=	=	36	Schill.	Lüb.
1610 im Februar	=	=	27	=	=
1614 im December	=	=	37½	=	=
1615 im August	=	=	38¾	=	=
1616 im Januar	=	=	40	=	=
1617 im November	=	=	42	=	=
1618 = =	=	=	43	=	=
1619 im Januar	=	=	44	=	=
im Oktober	=	=	48	=	=
1620 im August	=	=	52	=	=
1621 im Februar	=	=	53	=	=
im May	=	=	54	=	=
1622 im May	=	=	48	=	=

So weit gieng es mit der kleinen Münze herunter, daß, da i. J. 1580 1 Lßl. in unserm heutigen Curant, beynahe 1 Gr. 2 Pf. valedirte, derselbe 1622 bis unter der Helfte seinen Werth verlohr. Tab. Num. 15.

§. 27.

Der Gulden, eine idealische Münze zur Berechnung des Geldes, in 24 Stück Lübsche Schillinge, gieng immer mit in seinem Werth herunter, ob er wol die Benennung behielte. 1580 ist er 1 Rthlr. 3 Gr. 7½ Pf. in der Würde des heutigen Geldes, und 1622 war er nur noch 18 Gr. 7 bis 8 Pf.

Der Reichsthaler in 8 Stück aus der Mark Brutto zu 14 Loth 4 Grän oder 540 Asen fein Silber im Werth zu unsern Curant-Geld über 1 Rthlr. 12 Gr., erforderte immer mehr Lübsche Schillinge, um ihm gleich zu seyn z). Im Jahr 1580 waren 24 Stück, 1621 schon 54, 1622 aber 48 Stück dazu erforderlich. Die Tab. Num. 15 weiset einige Exempel auf, was den Jahren nach ein Rechnungs-Gulden, ein Thaler und der Lübsche Schilling dem innern Werthe nach gegen unser heutiges Curant-Geld gegolten hat. Von 1622 hat man den Gulden auf einen halben Thaler zu rechnen angefangen, welches das 17te Jahrhundert fortgedauret hat. Inzwischen hatte die Zeit des Zinnischen Münzfusses 1667 dem Pommerschen Gulden eine solche unvermerkte Veränderung zugebeuget, daß er zu einem halben Curant-Th. von 24 Curranten Schillinge ge- Tab. Num. 15.

z) P. Pat. 2 Unt. Cap. 2. §. 13. S. 22.

worden, wie die Policey-Ordnung von 1681 besaget[aa]). Und der Leipz. Fuß von 1690 brachte vollends die Wirkung, daß da i. J. 1622

in 384 Lßl. = 16 Fl. = 8 Rthlr. 14 Loth 4 Gr. fein
also in 432 Lßl. = 18 Fl. = 9 Rthlr. 16 Loth fein

waren, so waren hingegen i. J. 1690

in 512 Lßl. = 21 $\frac{1}{3}$ Fl. P. = 10 $\frac{2}{3}$ Rthlr. = 14 Loth 4 Gr. fein
also in 576 Lßl. = 24 Fl. P. = 12 Rthlr. = 16 Loth fein Silber,

jedoch sind die Schillinge und Gulden nur ideel, indem diese Berechnung auf harte Thaler in $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Stücke, und nicht auf gemünzte Schillinge oder 6 Pf. Stücke zu ziehen ist, als welche —— in 624 Stück um 13 Thaler ausgebracht werden sollen. Die $\frac{2}{3}$ Stücke sind die eigentlichen alten halben Reichsthaler, und die $\frac{1}{3}$ Stücke die Orts-Thaler.

§. 28.

Hiebey will ich es bewenden lassen, da mein besonderes Ziel ohnehin nur ist, das Pommersche gangbar gewesene, und in Anklam gemünzete Geld nach seinem in Betracht der Zeit abwandelnden Werth, und das Münzrecht selbst, zu erläutern.

Wir finden jetzo weder einen Anklamschen Münzstempel noch irgend eine Spur von einem Münzhause hieselbst; das rathhäußliche Archiv weiset auch keine so alte Münz-Acte auf, worinnen von der Stadtmünze was vorkommt. Wenn nicht noch die alten Urkunden von 1277 Beylage 8., von 1301, Beylage 20., von 1325 Beylage 41 von 1395 Beylage 42 und von 1428 Beylage 43 bis zu uns gekommen wären, und wenn nicht noch einige würkliche Anklamsche Münzen bis auf uns ersparet wären, so würde man von der Anklamschen Münze kein Wort zu sagen wissen.

Daß die Pommerschen Städte Wolgastischen Antheils nemlich Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin zur Zeit des 1596 zu Leipzig gehaltenen Krayßtages, nicht mehr gemünzet haben, solches wird durch derselben alldort gegenwärtig gewesene Deputirte D. Johann Thomann und Rudolf Elwern, des Anklamschen Raths Mitglied, der Münze halber geführte Beschwerde, feste gestellet, wenn sie darin bitten,

> denen Städten oder zum wenigsten der Stadt Stralsund die ohne das die Münzfreyheit hat, zu erlauben,

weil

aa) P. Patr. 2 Unt. 30 S.

weil man der kleinen Münze nicht entrathen könne, daß sie gleich andern Städten doppelte, ganze und halbe Sundische Schillinge, auch Vierchen und Pfennige, der Ordnung gemäß, schlagen mögen.

Daneben beschwereten sie sich, daß denen Reichs-Abschieden und Münz-Edicten von 1559. 66. 70. 71. 76. 82. und 94 entgegen, der Herzog eine übermäßige Menge geringer kupferner Pfenninge schlagen liesse, womit die Kirchen, gemeine Kassen und Cämmereyen überlästiget würden [bb]). Auf dem zu Stettin im August 1629 vorgewesenen allgemeinen Landtage geschahe der Antrag, daß der Stadt Greifswald, welche mit der Münze privilegiret sey, hinführo zu münzen erlaubet werden möchte, allein der Herzog beschloß darauf, daß dieser Punkt bis zur andern Zeit ausgesetzet seyn muste.

§. 29.

Man suchet also vergebens eine Anklamsche Münze, welche nach 1596 geschlagen worden. Ob aber die Reichs-Münz-Edicte von 1551 und 1559, auch die ergangene Reichs-Abschiede [cc]) nach welchen die Münzberechtigten die Münz-Freyheiten an niemanden verkauffen, verleihen, verpachten oder mit den Münzmeistern auf keinerley Weise ein Geding machen sollen, in Pommern sogleich zur genauen Befolgung gekommen, lässet sich entscheidend nicht bestimmen.

Betrachten wir nun die dem Zeitwandel entrissene und noch nicht eben ganz selten vorhandene Anklamsche Münzen, so finden wir auf selbige die in den Kayserlichen Edikten von 1551. 1559 [dd]) vorgeschriebene Bemerkung der Jahrzahl, worinn sie gemünzet worden, nur gar nicht; daher es mehr für als wider die Glaubhaftigkeit gehet, daß unsere Stadtmünze um die Jahre 1551 ihr Ende erreichet habe.

§. 30.

Die Anklamschen Münzen, so mir zu Handen gekommen, sind diese:

Eine

bb) Anklamsch. Stadt-Archiv.

cc) Thomann 2. Th. 29 und 30. S.

dd) Thomann 2. T. 33 und 34. S.

Eine in der Grösse eines heutigen Sechs-Pfenningsstücks oder etwas weniger als dreyviertel Theil von einem Rheinländischen Zolle im Durchmesser haltend, weiset eine französische Lilie auf mit der Umschrift: Deus in nomine tuo, auf der Rückseite gleichfalls dieselbige Lilie mit der Umschrift Moneta Tanglim. Sie bestehet aus 14lötigen Silber und wieget 20 holländische Asen, wovon $243\frac{1}{5}$ St. auf die rauhe Mark Cöllnisch gehen, daß folglich $277\frac{33}{35}$ Stuck eine Mark fein Silber in sich fassen.

Eine andere Münze die etwas grösser als die vorbeschriebene, und etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll ist, hat auf einer Seite das Gepräge des Greif-Vogels mit der Umschrift: Moneta Tanglim, auf der zwoten Seite aber den Sundischen Stral mit der Umschrift: Deus in nomine tuo. Sie bestehet aus 12lötigen Silber, und wieget nicht voll 26 holländische Asen, so, daß $187\frac{1}{2}$ Stück auf eine rauhe Mark und 250 Stück auf eine Mark fein Silber gehen.

Die dritte hat eine gleiche Grösse mit dem Lilien-Stücke, auf der einen Seite ein Creutzzeichen, gleichfalls mit der Umschrift: Deus in nomine tuo, auf der andern Seite aber den Sundischen Stral mit den umgehenden Worten: Moneta Tanglim. Ihr Gewicht ist 17 Asen in 6lötigen Silber.

Dieselbigen Umschriften lieset man auch auf der vierten Art Münze, welche von der jetztbemerkten dritten Münze weiter nicht unterschieden ist, als daß selbige mit einem Creutz bezeichnet und 20 Asen schwer ist, übrigens aber gleichfalls in $243\frac{1}{5}$ Stück eine rauhe Mark und in $648\frac{1}{2}$ Stück eine Mark fein Silber ausmachet.

§. 31.

Es ist eben so schwer als nicht ganz zuverläßig, die Zeit zu bestimmen, wann diese Ueberbleibsel geschlagen sind. Die darauf geprägte Buchstaben geben keinen Anschein, welches von ihnen älter seyn möchte; sie gleichen sich darinnen ziemlich. Das mit dem u. bezeichnete Stück lässet an seinem innern Gehalt und am Gewicht erkennen, daß es Ao. 1491 als ein Witte geschlagen worden, wovon 288 Stücke auf eine rauhe und 768 Stücke auf eine feine Mk. Silber gehen.

Tab. Num. 10.

Man würde das Stück mit dem Greif und dem Stral für einen Schilling von 1559 annehmen müssen, so genau trift sein Gewicht damit überein, wann nicht sein Bestand von 12lötigen Silber wäre. Indessen wird es nicht zu viel seyn, daß man es für einen doppelten Sundischen Schilling gelten lässet.

Tabella-

Tabellarische Nachweisung

von dem Verhältniß des alten Anklamschen Geldes gegen das Preußische Courant von 1764.

No. 1.

Von 1168 bis 1212.

Rüg. Hohl pfen.					Preußisch Cour. von 1764. Rl.	gr.	pf.
							$6\frac{2}{9}$
12	Schilling					6	$2\frac{2}{3}$
192	16	Zahlmark			4	3	$6\frac{2}{3}$
324	27	$1\frac{1}{16}$	Mark, Wigt 8löthig		7		
648	54	$3\frac{3}{8}$	2	Mark fein Silber	14		

No. 2.

Von 1277.

Pfen.					Rl.	gr.	pf.
							$6\frac{9}{10}$
12	Schilling					6	$6\frac{3}{4}$
192	16	Zahlmark			4	9	
576	48	3	Mark, Wigt 15löthig		13	3	
$614\frac{2}{5}$	$51\frac{1}{5}$	$3\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{15}$	Mark fein	14		

No. 3.

Von 1301.

Rüg. Pfenn.						Rl.	gr.	pf.
								$2\frac{1}{10}$
$1\frac{1}{4}$	Pomm. Pf.							$2\frac{5}{8}$
192	$153\frac{3}{5}$	Rüg. Mark				1	9	$7\frac{1}{5}$
240	192	$1\frac{1}{4}$	Pomm. Mark			1	18	
1680	1344	$8\frac{3}{4}$	7	Mark, Wigt 14löthig		12	6	
1920	1536	10	8	$1\frac{1}{7}$	Mark fein	14		

No. 4.

No. 4.

Von 1325.

Vinken-Ogen	Pf. Sund.	Pf. Ankl.	Pf. Lüb.	Schill. V. O.	fl. Sund.	fl. Ankl.	fl. Lüb.	Mk. V. O.	Mk. Sund.	Mk. Ankl.	Mk. Lüb.	Mk. 14löthig	Mark fein
$1\frac{1}{3}$													
$1\frac{7}{9}$	$1\frac{1}{3}$												
$2\frac{2}{3}$	2	$1\frac{1}{2}$											
12	9	$6\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{2}$										
16	12	9	6	$1\frac{1}{3}$									
$21\frac{1}{3}$	16	12	16	$1\frac{7}{9}$	$1\frac{1}{3}$								
32	24	18	12	$2\frac{2}{3}$	2	$1\frac{1}{2}$							
192	144	108	62	16	12	9	6						
256	192	144	96	$21\frac{1}{3}$	16	12	8	$1\frac{1}{3}$					
$341\frac{1}{3}$	256	192	288	$28\frac{4}{9}$	$21\frac{1}{3}$	16	24	$1\frac{7}{9}$	$1\frac{1}{3}$				
512	384	288	192	$42\frac{2}{3}$	32	24	16	$2\frac{1}{3}$	2	$1\frac{1}{2}$			
1344	1008	756	504	112	84	63	42	7	$5\frac{1}{4}$	$3\frac{15}{16}$	$2\frac{5}{8}$		
1536	1170	864	585	128	$97\frac{1}{2}$	72	$48\frac{3}{4}$	8	6+	$4\frac{1}{2}$	3+	$1\frac{1}{7}$	

No. 5.

Preußisch Cour. von 1764. Rl.	gr.	pf.
		$2\frac{5}{8}$
		$3\frac{1}{2}$
		$4\frac{2}{3}$
		7
	2	$7\frac{1}{2}$
	3	$5\frac{1}{3}$
	4	8
	6	$10\frac{2}{3}$
1	18	
2	8	
3	2	8
4	16	
12	6	
14		

No. 5.

Anno 1395.

				Preußisch Cour. von 1764.		
				Rl.	gr.	pf.
Groß pfenn.					1	9
16	Zahlmark			1	4	
144	9	12löthige Mk. Wicht		10	12	
216	12	$1\frac{1}{3}$	Mark fein	14		

No. 6.

Anno 1395.

					Rl.	gr.	pf.
Kleine Pfenn.							$2\frac{43}{136}$
12	Schill.					2	$3\frac{27}{34}$
192	16	Zahlmark			1	13	$\frac{12}{17}$
816	68	$4\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$löthige Mark		6	13	6
$1740\frac{4}{5}$	$145\frac{1}{15}$	$9\frac{1}{15}$	$2\frac{2}{15}$	Mark fein	14		

No. 7.

Anno 1411.

				Rl.	gr.	pf.
Schill.					2	$1\frac{1}{5}$
16	Zahlmark			1	9	$7\frac{1}{5}$
100	$6\frac{1}{4}$	10löthig Mk.		8	18	
160	10	$1\frac{3}{5}$	Mark fein	14		

No. 8.
Anno 1428.

						Preußisch Cour. von 1764. Rl.	gr.	pf.
Sund. Pfenn.								$1\frac{1}{12}$
6	Stett. Witte							$6\frac{1}{2}$
12	2	Ankl. Grotpfenn.					1	1
192	32	16	Zahlmark				17	$3\frac{9}{10}$
1920	320	160	10	$8\frac{1}{4}$löth. Mk.		7	5	3
3723	$620\frac{2}{3}$	$310\frac{1}{3}$	$19\frac{13}{33}$	$1\frac{31}{33}$	Mark fein	14		
			$2\frac{1}{4}$	=	1 Rheinschen Gulden	3	1	$7\frac{23}{40}$

No. 9.
Anno 1428.

					Rl.	gr.	pf.
Kleinpfenn.							$\frac{53}{64}$
12	Schill.						$11\frac{13}{16}$
192	16	Zahlmark				15	9
960	80	5	$3\frac{3}{4}$löthige Mk.		3	6	9
4096	$341\frac{1}{3}$	$21\frac{1}{3}$	$4\frac{4}{15}$	Mark fein	14		

No. 10.
Anno 1491.

								Rl.	gr.	pf.
Pfenn.										$\frac{7}{8}$
3	Vierchen									$2\frac{5}{8}$
6	2	Witte								$5\frac{1}{4}$
12	4	2	Sund. Schill.							$10\frac{1}{2}$
192	64	32	16	Mk. Sund.					14	
576	192	96	48	3	Rechnungs-Gulden			1	18	
1728	576	288	144	9	3	rohe Mk. 6löth. in der Witte		5	6	
4608	1536	768	384	24	8	$2\frac{2}{3}$	Mark fein	14		
			2	Lüb. Schill.					1	9
			32	16	Mark Lüb.			1	4	

No. 11.

No. 11.
Anno 1551.

					Preußisch Cour. von 1764. Rl.	gr.	pf.
Sund. Witt							4
2	Sund. Schill.						7
$1\frac{3}{5}$	$\frac{4}{5}$	Creuzer					$6\frac{1}{2}$
96	48	60	Gulden		1	8	11
980	490	$612\frac{1}{2}$	$10\frac{5}{24}$	Mark fein	14		

No. 12.
Anno 1559.

					Rl.	gr.	pf.
Sund. Schill.							8
16	Mark Sund.					10	9
48	3	Cour. Gulden			1	8	3
$187\frac{1}{2}$	$11\frac{23}{32}$	$3\frac{87}{96}$	Mark 6löthig		5	6	
500	$31\frac{1}{4}$	$10\frac{5}{12}$	$2\frac{2}{3}$	Mark fein	14		

No. 13.
Anno 1580.

								Rl.	gr.	pf.
Sund. Schill.										$6\frac{66}{73}$
16	Mk. Sund.								9	$2\frac{1}{2}$
32	2	Mk. Lüb.							18	5
48	3	$1\frac{1}{2}$	Cour. Gulden					1	3	$7\frac{1}{2}$
56	$3\frac{1}{2}$	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{6}$	Reichsgulden				1	8	8
64	4	2	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{7}$	Reichsthal.			1	12	10
$187\frac{1}{2}$	$11\frac{23}{32}$	$5\frac{55}{64}$	$3\frac{29}{32}$	$3\frac{39}{112}$	$2\frac{119}{128}$	Mk. zu 5 L. $2\frac{1}{2}$ gr.		4	12	
580 bis 584	$36\frac{1}{4}$	$18\frac{1}{8}$	12	$10\frac{2}{7}$	$9\frac{1}{8}$	$3\frac{8}{71}$	Mark fein	14		

No. 14.

Anno 1572.

Sund. Schill.	Lüb. Schill.	Rfl.	Thaler	Rauhe Mk.		Preußisch Cour. von 1764. Rl.	gr.	pf.	Der Lßl. thut Rl.	gr.	pf.
Sund. Schill.								7			
2	Lüb. Schill.						1	2			
56	28	Rfl.				1	8	$5\frac{43}{145}$			
64	32	$1\frac{1}{7}$	Thaler			1	13	1			
290	145	$5\frac{5}{28}$	$4\frac{17}{32}$	Rauhe Mk. 8 löth.		7					
580	290	$10\frac{5}{14}$	$9\frac{1}{16}$	2	Mk. fein	14					

No. 15.

Jahr	Sund. Schill.	Lübßl.				Preußisch Cour. von 1764. Rl.	gr.	pf.	Der Lßl. thut Rl.	gr.	pf.
1580	Sund. Schill.										
	2	Lübßl.									
	48	24	Pom. fl. à 405 Af. fein S.			1	3	$11\frac{55}{76}$		1	2
	64	32	$1\frac{1}{3}$	Thal. 540 Asen f. S.		1	13	$3\frac{12}{19}$			
1609. Oct.	48	24	1		360 Asen	1		$10\frac{8}{19}$		1	$\frac{1}{2}$
	72	36	$1\frac{1}{2}$	1		1	13	$3\frac{12}{19}$			
1616. Jan.	48	24	1		324 Asen		22	$4\frac{11}{19}$			$11\frac{1}{7}$
	80	40	$1\frac{2}{3}$	1		1	13	$3\frac{12}{19}$			
1621	48	24	1		240 Asen		16	$7\frac{1}{19}$			$8\frac{1}{4}$
	108	54	$2\frac{1}{4}$	1		1	13	$3\frac{12}{19}$			
1622	48	24	1		270 Asen		18	$7\frac{31}{38}$			$9\frac{1}{3}$
	96	48	2	1		1	13	$3\frac{12}{19}$			

Der Sundische Schill. thut die Hälfte.

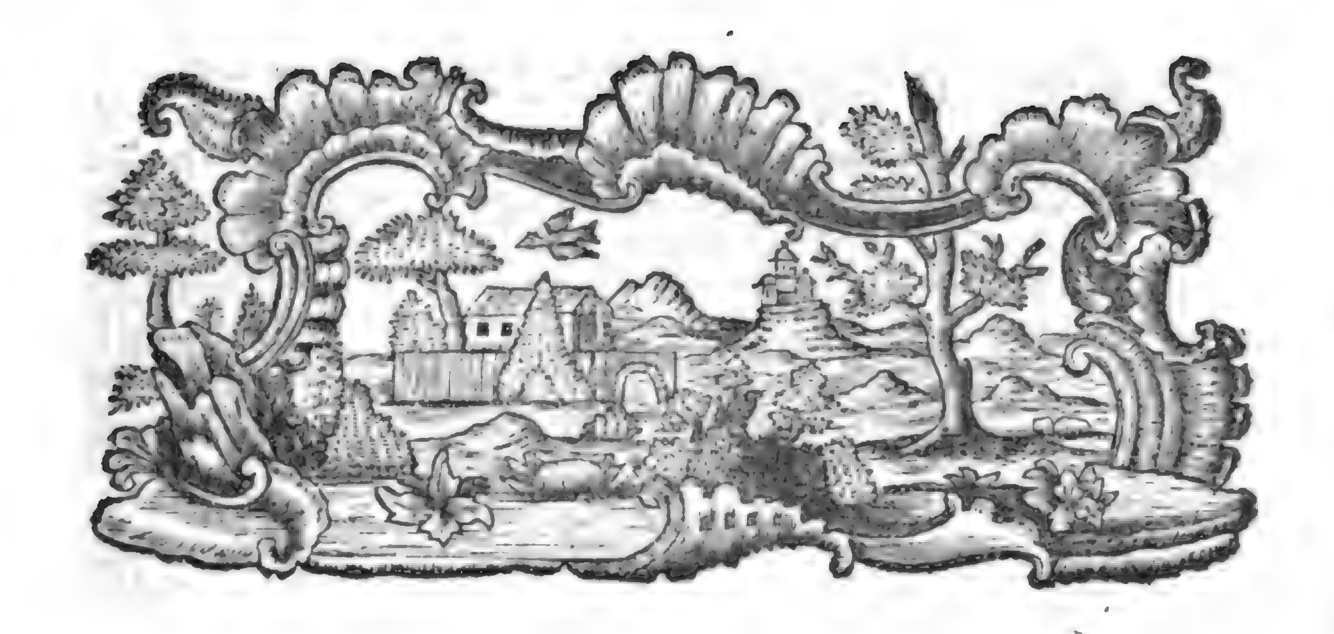
Zwote

Zwote Abtheilung.

Chronologische Erzählung

Erster Abschnitt.

Anklam unter den Pommerschen Herzögen.



Erstes Hauptstück.

H. H. Casimir II. und Bogislaf II.

§. 1.

Suantibors Sohn Wartislaf I., welcher das heutige Pommern von Stettin bis an Mecklenburg zu regieren hatte, ward 1136 erschlagen, und unter seinen Prinzen H. H. Casimir I. und Bogislaf I. finden wir, was auf Anklam einen besondern Bezug hat, nichts verzeichnet. Wir können also mit Uebergehung dieser Regierungs-Perioden, von des letztern zwey Söhnen den H. H. Casimir II. und Bogislaf II. den Anfang der Erzählung machen.

Die-

Anklam von Niedersachsen hergestellet in den Jahren 1184-1191.

Diese jungen Herren ergriffen das Staatsruder zu einer Zeit, als Pommern den Polnischen Mordkrieg noch fühlete, wie es durch die Dänische, Mecklenburgische, Hinterpommersche und Rügianische Kriegsverwickelung, und durch die Einfälle der Niedersachsen sehr wüste und öde worden war. Ihre Sorge, das Land zu bevölkern, Felder anzubauen und die wüsten Städte und Flecken wieder herzustellen, wurde von einem glücklichen Erfolg begleitet. Adeliche und bürgerliche wurden aus den teutschen Ländern berufen, und die Versicherung stattlicher Vorrechte und gleichen Schutz, wie die Einheimischen zu geniessen, lockte sie bald, besonders die aus Niedersachsen, wo die Kriegsunruhe sie drengete, nach Pommern. Das Versicherte ward heilig gehalten, und man wies ihnen wüste Feldmarken, verstörte Flecken und Städte an; ja sie konnten sich säßig machen, wo ihre Wahl hintraf. Raum war genug da. Anklam erhielte durch diese Colonisten ein neues Leben, seine wüsten Plätze wurden durch sie bebauet, und eben damals ward die regelmäßige Anlage des Markts und der Strassen gemacht. Die alten Hütten musten bey ihrem Verfall sich dieser Einrichtung gemäß den neuen Gebäuden unterwerfen. Ganze Strassen waren für die Ankömmlinge bestimmt, und wurden von selbigen bebauet. Anklam erhielte durch sie die breite und die enge Wollweberstrasse, und diese den Namen von den Tucharbeitern. Die Zeugnisse der vormaligen, dem heutigen Zustande unsrer Stadt ungleichen Unregelmäßigkeit, liegen in der Tiefe unserer öffentlichen Plätze und Strassen begraben: da sind alte Fundamente, Steine und die Zeichen vom Brande.

§. 2.

Vorzüglich durch Wollarbeiter.

Die Wollarbeiter waren vermuthlich die ersten, und den Landesherrn sicherlich die angenehmsten, welche sich hieselbst niederliessen. Ein bedaurenswürdiger Verlust ist es, daß das hiesige Tuchmacheramt seine alten Briefschaften im Brande verloren hat. Sie behaupten indessen noch jetzt ihre Vorzüge vor andern Gewerken. Sie haben den Rang vor allen, und ihr Amtssiegel drucken sie unter den Stadtschuldbriefen, gleich nach der Brauer und Kaufleute Siegel vor den Bäckern, Schustern und Schmieden. Bey ihren Wandrähmen hatten sie einen besondern Galgen für die Lackendiebe, und bey Errichtung desselben that ihr Altermann den ersten Hieb daran, welches eine Art von Gerichtsbarkeit anzeiget, die sie gehabt haben.

ben. Ich habe vorhin gesagt, daß der Peen-Fluß einen Nebengang um die Stadt genommen, und diese Meynung wird durch den Besatz der Tuchmacher in zwey Strassen bestärket. Die Lage unsers Orts machet uns nicht so glücklich, von ihr eine gute Wassermühle rühmen zu können, daher die Tuchmacher sich zu unsern Zeiten eher vermindern als vermehren. Das Wasser, das bey dem Dorfe Görke vorbey fliesset, und die heutige Walkmühle treiben soll, war in den Grenzen des Klosters Stolpe †), und lange nachher erst hat unsere Stadt das Recht der Wasserstauung daselbst erworben. Eine andere Gelegenheit als diese finden wir nicht. Die Unentbehrlichkeit der Walke setzet aber eine Walkmühle bey den alten Anklamschen Tuchmachern zum Voraus, und ist es daher nicht unwahrscheinlich, daß selbige von dem Umlauf der Peene um die Stadt [a]) getrieben worden.

§. 3.

Die Stadtmauer wird erbauet 1191.

Mit ganz Pommern gieng eine Verwandelung vor, und diese traf auch auf Anklam. Es ward mit einer Mauer umzogen [b]), um wider alle feindliche und räuberische Anfälle, die damalen nicht selten waren, mehr gesichert zu seyn. Die gegenwärtige Stadt-Mauer weiset in sich noch jetzo etwas von ihrem ersten Bau, welches an der vorhergehenden Höhe, dicken Mauersteinen und an den mit kleinen, auf einem eingerückten halben Stein geschweiften Bogen kenntbar. Unweit dem Steinthor wo ihre Höhe 32 Fuß mit Innbegriff, was der Boden von Zeit zu Zeit erhöhet worden; und die Dicke 5 Fuß Rheinländisch beträgt, hat sie sich vorzüglich erhalten. An andern Orten aber zeiget sie sich etwas jünger, theils ist sie ganz neu hergestellet worden. Aus der Grösse, Festigkeit und Dauer der gebrannten Steine, gegen die in den zu uns näher kommenden Jahren immer kleiner gebackenen Steine, ist die Verschiedenheit des Alters sichtlich. Auch die Dicke der Mauer, so wie sie in den neuern Zeiten gebauet und hergestellet worden, leidet einen Abfall in der Fußmasse.

Die

†) 1170 vide Dreg. Cod. Diplom. num. 8. pag. 16.

a) Siehe 1. Abt. 2. Hauptst. §. 2.

b) Micräl. A. P. 6. Buch. 583 Seite.

§. 4.

Der Wenden Haß gegen die Niedersachsen.

Die neuen Ankömmlinge fanden wenig Liebe bey den alten Einwohnern, den Wenden. Die Religion, worinn die Wenden Neulinge waren, und die Abtretung ihrer breiten Plätze in den Städten, trugen das ihrige dazu bey. Das obrigkeitliche Amt stand anfangs noch bey den Wenden, wovon so wie von allen Ehrenämtern, sie die Teutschen aus Haß ausschliessen wollten, ohne daran zu gedenken, daß sie ehedem selbst Fremdlinge gewesen, und von den Landes Einwohnern wohl aufgenommen waren. Die Teutschen brauchten das Vergeltungs-Recht, und schlossen die Wenden von allen ihren Aemtern aus. Ob wir nun wol keine Nachrichten haben, daß es auch zu Anklam also hergegangen, so ist doch daran nicht zu zweifeln, noch eine Ausnahme zu gedenken.

Die Wenden hatten zwey Gegner, wenn wir der Erzählung des Micräls hierunter ein Zutrauen würdigen: die öffentlichen waren die neuen Einkömmlinge, und die heimlichen die Altpommerschen, das ist die von Suevischen Geblüte, die sich mit ihren alten Landsleuten endlich einverstanden c), daher jene gemüßiget wurden, sich nach ihres gleichen in Hinterpommern zu begeben, wo sie ausser der Gesellschaft der Teutschen leben konnten. Was die Landesherrn in Absicht Anklams besonders veranlasset haben, davon ist uns nichts bekannt. Indessen sahen die Herzöge den Wachsthum unsrer Stadt über 30 Jahre, denn Casimir starb auf der Reise nach Jerusalem 1217, Bogislaf aber überlebte ihn nur 5 Jahre.

1217.

c) Micräl. A. P. 3. Buch §. 6. S. 309.



Zweytes Hauptstück.

Herzog Barnim I.

§. 1.

Herzog Barnim I., ein Sohn Casimir I. und ein Vetter Wartislaf III., der seinen Hofstaat zu Demmin hatte, überkam in der Landestheilung Vorpommern, oder die Strandörter bis Rügenwalde. Wir betrachten ihn als unsern Fürsten, der den Beynamen, der Gütige, mit Recht erhalten hat. Die Erbschaft von seinem Vetter setzte ihn in den alleinigen Besitz von ganz Pommern.

1222.

1264.

Er stellete Recht und Gerechtigkeit auf festen Fusse, und bewidmete, nach Kanzows Bericht [a]) unsere Stadt mit dem Rechte, womit Lübeck ohngefähr 150 Jahr vorher von Herzog Hinrich dem Löwen aus Sachsen belehnt worden [b]). Sollte der gute Kanzow diese seine Nachricht wol aus Bestätigungsbriefen genommen haben? Es kann wol nicht anders seyn. Schon vor mehr als 50 Jahren hatten sich ja bereits die teutschen Ankömmlinge in unserer Stadt säßig gemacht. Sollten selbige wol ihre Rechte zurück gelassen, und sich den Wendischen Gesetzen unterworfen haben? Das ist schwer zu glauben, und noch schwerer zu beweisen. Nichts war bequemer, die fremden Familien ins Land zu ziehen, als unter der Versicherung, daß sie ihre Gewohnheiten, Rechte und Statuten beybehalten sollten. Daß aber Briefschaften darüber vorhanden gewesen seyn, solches beweiset der Bestätigungsbrief des folgenden Herzogs Bogislaf IV. von 1278 mit ausdrücklichen Worten, worinn es heisset: Omnia jura, jurisdictiones, donationes, proprietates, confirmationes, concessiones, licentiationes, libertates

Belehnung mit dem Lübeckschen Rechte 1244

a) Chron. Pom. authogr. ad an. 1244.

b) Arnold. Lübecens. in Chron. Schauwenb. L. 1. Cap. 15.

a Chariſſimo Patre, noſtro Domino *Barnim* Duce Slavorum pie recordationis tradita & conceſſa dilectis noſtris Conſulibus & Univerſitati Civitatis noſtre Tanglim & queque alia, que ſuis privilegiis datis deſuper & confectis, evidenter poterint demonſtrare cum promotionis & emendationis commodo & vigore confirmationis una cum predilectis fratribus noſtris volumus inviolabiliter obſervata & in ſempiternum ſtatuimus obſervanda.

Die Belehnung mit dem Lübſchen Rechte leidet eine zweyfache Erklärung, einmal, daß man daraus eine Richtſchnur zu gerichtlichen Entſcheidungen, und wiederum, daß man gleiche Gerechtſame, wie die zu Lübeck haben ſollte. Im erſten Fall werden die Streitſachen in den Gerichtsſtuben nach dem Lübiſchen Rechte ſowol in bürgerlichen als peinlichen Sachen entſchieden, welches das Beneficium legum ſeu ſtatutorum Lübecenſium, ausmachet. Im andern Fall überkommt die beliehene Stadt ihre öffentlichen Gerechtigkeiten, die Gewalt ihre eigene Obrigkeit ſelbſt zu beſtellen, die Gerichtsbarkeit über die Bürger und Unterthanen auszuüben, ſich ſelbſt wider jedermanns Andringen zu ſchützen, Zünfte und Innungen zu errichten, ihnen Rollen und Privilegien zu ertheilen, jura Fiſci auszuüben, und die Stadtländereyen als ihr Eigenthum zu handhaben u. d. m., welches alles das Beneficium Juris Lübecenſis in ſich faſſet.

Man ſiehet dieſen Unterſchied ganz deutlich, wenn der Graf Adolph IV. von Hollſtein die Stadt Hamburg, welche er 1225 den Dänen abnahm, mit dieſen Worten belehnet: Jura fruantur Soſatenſium & Lübecenſium [c]), dieſes läſſet ſich nur auf facultatem diſponendi ausdeuten, weil nicht zu glauben, daß eine Stadt mit zweyerley Statuten bewidmet worden, deren Verſchiedenheit zu Abrichtung ſtreitiger Sachen allemal bleibet, wenn gleich eines das andere zum Urbilde gehabt hat, und beyde in den mehreſten Punkten überein kommen. Wie Conring in Orig. Jur. Germ. cap. 28 p. 170 Edit. 4. dieſen Bezug nicht auf die Geſetze ſondern auf die Lübeckſche Gerechtſame angewandt wiſſen will. Das Privilegium, ſo der Herzog Wartislaf der Stadt Greifswald 1250 gegeben, beſtärket dieſes, wenn er darinnen alles Recht und die Freyheit, ſo wie die Stadt Lübeck hat, mittheilet [d]).

Die

c) Lambec. orig. Hamb. L. 1. No. 101. pagn. 29 edit. Fabr.

d) Balthaſer Hiſt. Nachr. von Pomm. Landes-Gerichten 21. Seite.

Die Pommerschen Herzöge Boglslaf, Barnim und Otto haben diesen Unterschied ganz wol erkannt, wenn sie in dem Bestätigungsbriefe der Privilegien der Stadt Demmin, das Lübische Recht im Jahr 1292 also mittheilen, „daß sie sich des Rechts bedienen „solle, was Lübeck für wahr und gerecht erkennen werde,„ und wenn sie in dem Fortgang sagen,: „Die vorher bestimmten Gren„zen, sammt Wälder, Wiesen, Acker, Wasser, Welden und „alle Nutzbarkeit legen wir der bemeldeten Stadt mit dem Rech„te bey, das man gemeinhin Stadesrecht nennet,„ e)[e]. Es ist aber hiemit nicht gemeynet, daß alle der Stadt Lübeck als einer freyen Reichsstadt anhangenden hohen Regalien auf die mit Lübschen Recht belehnten Provinzial-Städte verpflanzet und vererbet werden. Nach diesem Rechte übet Anklam die Jurisdiction in bürgerlichen und peinlichen Sachen, sie ertheilet sicher Geleit, bestellet ihre Obrigkeit selbst, besitzet ihre Landgüter zu eigen, richtet Zünfte und Innungen an, spricht nach dem Lübischen Rechte, legt Schoß und Steuren an, setzet Policeyordnungen, und ziehet erblose Güter an sich. Alle diese Rechte uud Gerechtsame besitzet Anklam noch jetzo, in so ferne nicht durch besondere Gesetze ein anders eingeführet worden.

§. 2.

Abweichung vom Lübschen Recht.

Die in dem unterm Jahr 1586 zum Abdruck gekommene Artikel der Lübschen Statuten und Stadtrechts sind nicht alle bey uns im Gebrauch [f]): wir weichen davon gar häufig ab. Die Abweichungen sind folgende:

Lib. I. Tit. 1. Art. 1. Die Amt oder Lehn vom Rath haben, können in dem Rath gekoren werden. Kaufleute und Cramer, welche ihre Rollen von dem Rath haben, sind mit in dem Rath gezogen worden, jene von jeher, diese aber, wenn sie zugleich Kaufleute sind, ohngeachtet sie einen offenen Laden halten.

Ibid. Art. 4. Der Eyd bey Umsetzung der Raths-Aemter, daß keine Bestechung vorgegangen, ist niemals im Gebrauch gewesen.

Ibid.

e) Schwartzii hist. fin. princip. Rüg. pag. 223. Herr Pastor Stoltzen Demminsche Geschichte 177. Seite

f) Engelbrecht in Delineat. Stat. Pom. C. 3. §. 8. N. 5. pag. 106.

Ibid. Art. 7. Behalten die Blutsfreunde und Schwäger ihre Wahlstimme ungekränkt, wenn sie gleich, damit eine freye Wahl bleibe, in die Höhrkammer gehen. Denn das Votum ist ihnen nirgends genommen. S. Steins Abhandlung vom Lübschen Rechte §. 23. ad hunc Tit.

Lib. I. Tit. 2. Art. 1. So lange Anklam sich selbst vertheidigen muste, und der Landesherr noch keine beständige Armee hielte, war dieser Artikel bey uns im Gebrauch.

Ibid. Art. 2. Weil die Annahme zur Vermehrung der Landes-Einwohner dienet, und dem Landesherrn daran gelegen ist, so kann niemand das Bürgerrecht versaget werden.

Ibid. Art. 3. und 4. Das Jus armorum stehet bey dem Landesherrn, weshalb derselbe und nicht die Stadt hierunter zu befehlen hat.

Ibid. Art. 5. Bürger können nur bürgerliche Grundstücke besitzen, diese aber können ihren Gläubigern wol die Sicherheit wegen ihrer Schuldforderung daran verschreiben.

Lib. I. Tit. 3. Art. 1. Was die Königl. Preußis. Concursordnung und Edicte in dergleichen Schuldsachen verordnen, darnach muß verfahren werden.

Ibid. Art. 2. Ueber die Eigene Leute, die ausserhalb Landes gehören, gilt keine Abrufung, und über die innerhalb Landes disponirt die folgende Art des Lübschen Rechts.

Lib. I. Tit. 4. Das Jus sacrorum, Consistorii & jurisdictiones ecclesiasticæ hat Anklam niemals ausgeübet.

Lib. I. Tit. 5. Art. 6. Ein im Kriege gefangener Bürger ward bey uns aus dem gemeinen Stadtgut ranzionirt, sogar ein im Kriege beschädigtes Pferd ist demselben auf die Weise schadlos gehalten worden.

Lib. I. Tit. 5. Art. 7. Eine Anklamsche Bürger- und Kaufmanns-Frau bezahlet niemals des Mannes Schulden aus ihrem Brautschatz und Zugebrachten, sie habe sich dann unter Begebung der weiblichen Gerechtigkeit, gültig verbürget.

Ibid. Art. 11. Wird dasselbe wiederholet, mit dem Zusatz, daß nur ein minderjähriges Frauenzimmer das Ihrige, also auch den

den Brautschatz, unter Versicherung und Aufsicht eines Vormundes, welches ihr Vater vorzüglich und ohne Bestätigung seyn kann, zurück empfänget, ohne Rücksicht, ob selbiges noch Kinder gebären kann. Hat selbige aber 25 Jahr erreichet, kann sie das Ihrige, wie volljährige Mannspersonen, verwalten. Der Brautschatz hat bey uns vor die übrigen eingebrachten Güter nichts voraus.

Lib. I. Art. 7. Art. 1. und 12. Eine Jungfrau, welche in der Minderjährigkeit bevormundet werden muß, bleibet unter der Vormundschaft, so lange sie lebet. Wird sie verheyrathet, so hat die bestätigte Vormundschaft ihr Ende erreicht, und sie tritt sodann in die eheliche Vormundschaft ihres Mannes; stirbt dieser, so bleibt die Witwe ferner ohne Vormundschaft, und ist selbst ihrer Kinder Vormund, wofern anders an ihrem Leben und Wandel nichts auszusetzen ist. Sie braucht keine Begebung der zwoten Verehelichung, noch des Senatus Consulti Vellejani. Eine Jungfrau aber, welche nach erreichten 25 Jahren ihre Eltern verlieret, gebraucht keines Vormundes gleich den volljährigen Mannspersonen.

Lib. I. Tit. 9. Art. 5. Dieser Artikel ist meines Wissens zu Anklam nicht im Gebrauch, und finde ich davon keine Beyspiele.

Lib. I. Tit. 10. Art. 2. Die Verwilligung der Erben zum Verkauf eines angeerbten Hauses, oder anderer liegenden Gründe, ist bey uns nicht erforderlich.

Ibid. Art. 3. Zum gültigen Verkauf wird nur eine gesunde Seele erfordert, wenn auch der Leib schwach und krank ist.

Ibid. Art. 6. Nach dem Zeugniß, welches D. Joch. Andr. Hellwich in Diss. de juris Lub. non usu in civitatibus Pomer. Sect. II. §. VII. pag. 21. von Greifswald ableget, ist dieser Artikel daselbst nicht in Observanz, sondern es wird den testamentarischen Dispositionen über Erbgüter genau nachgegangen. Ein gleiches ist auch von Anklam, so wie von Rostock, Stralsund und andern Pommerschen Städten mehr g) zu behaupten, woselbst die Erbgüter ohne Einwilligung der nächsten Er-

g) Mevius ad Jur. Lub. Art. 6. Tit. 10. Lib. I. n. 81.

Erben veräussert werden. Nach den alten Statuten in der Beylage XCIV. will der §. 76, nach welchem jedermann von seinem wohlerworbenen Gute, mittelst Testament disponiren kann, einen Anschein geben, als wenn die Erbgüter durch den letzten Willen nicht veräussert werden dürften, sondern davon ausgeschlossen wären. Weil aber dieser Punkt in der im Jahr 1566 verbesserten Burgsprache nicht wieder vorkommt, so hat jene den Beyfall der gemeinen Stadt nicht lange behalten. Was wäre es nöthig gewesen, wegen der wolerworbenen Güter eine besondere Vorsehung zu machen, da man selbige nach dem Art. 2. Lib. 1. Tit. 9. schon zu vergeben berechtiget ist. Die Disposition der Burgsprache äussert nicht wenig, wie der Haß gegen die Testamente nur mit der Zeit erloschen, und endlich ganz ausgestorben, daß man nicht nur von wohlgewonnenen, sondern von allen Gütern hat testamentiren mögen. Man findet bey uns nicht selten, daß die angeerbten liegenden Gründe durch den letzten Willen und sonst veräussert worden, ohne daß dieserhalb die nähesten Erben, ihrer Vortheile halber, so ihnen ihr Widerspruch befördern könnte, sich dagegen empöret haben. Aus diesen Gründen mag man diese Art. 2. und 6. unter die hieselbst nicht übliche Statuten allerdings mitzehlen. Dieses die Veräusserung der Erbgüter einschränkende Gesetz ist erst 1270 zu Lübeck hervorgetreten, als die Anklammer schon lange vorher die alten Lübeckschen Statuta bey sich aufgenommen hatten gg).

Lib. 2. Tit. 1. Art. 10. Die reciproque Testamente der Eheleute sind bey uns schon vor langen Zeiten gültig gewesen, und sind es noch jetzo.

Ibid. Art. 11. Die gerichtliche Production ist von keiner Nothwendigkeit. Man findet wol Testamentarien, aber mehr wegen langer Gewohnheit, als wegen der gerichtlichen Production benannt. Dieser Artikel ist aus der Lübeckschen Bürgersprache 1541 entsprossen. Siehe Dreger l. c. Seite 304.

Ibid. Art. 14. Eine Kauf-Frau hat zu den Testamenten nicht mehr Recht, als eine andere Bürgerfrau, nach Inhalt der angezogenen Burgsprache §. 76, welche im geringsten keinen Unterschied machet. Die Freyheiten der Ehefrauen und Jungfrauen,

gg) von Dreger in der Einleitung zur Kenntniß der von der Stadt Lübeck ergangenen allgemeinen Verordnungen, S. 282.

frauen, entgegen den Lübschen Statuten, gehen zu Anklam weiter, als irgend an einem Ort, wo das Lübsche Recht gelten soll: Sie brauchen keine Vormünder, die Wittwen können selbst Vormünderinnen seyn, die Frau bezahlt des Mannes Schulden nicht aus ihren Gütern. Sie können auch Testamente machen von ihren Erbgütern, und nur dann mag eine Wittwe es nicht, wenn sie nach dem Art. 2. Lib. 2. Tit. 2. in allen Gütern besitzen bleibt, und der Mann ihr die Macht, darüber zu testiren, nicht besonders gestattet hat. Der Grund, warum das Lübsche Recht den Frauen Testamente zu machen abspricht, bestehet eben darin, weil ihre Güter mehrentheils Erbgüter sind, die beym Erbgang bleiben müssen [h]). Bey uns wissen wir von dergleichen Erbgütern nicht, wie das Lübsche Recht selbige Art. 6. Lib. 1. Tit. 10. bestimmet, und mithin ist bey uns kein Gesetz, welches unserm Frauenzimmer Testamente zu machen untersagt. Ich könnte eine Menge unsrer Stadt-Jungfern anführen, welche sich dieses ihres Rechts bedienet haben. Anna von Kersin testirte 1617. Emerenz Hidden 1671. Catharina Wulfs 1676. Anna Krausen 1692. Catharina Hartwig Schulzin 1698, und in diesem letztern heisset es, daß es nach Maaßgebung geistlicher und weltlicher Rechte, auch dieser Stadt-Ordnung errichtet sey: NB. nicht nach dem Lübschen Rechte.

Lib. 2. Tit. 2. Art. 2. und 3. Anklam gehet in Erbschaftssachen in dem Falle ab, daß Vater oder Mutter nur des Verstorbenen Gut mit den Kindern nach Hauptzahl theilen, ihr eigen Gut aber für sich behalten, und nicht mit zur Theilung bringen. Sollte man nicht sagen können, daß bey uns keine Gemeinschaft der Güter unter den Eheleuten sey?

Ibid. Art. 4. Was einer Frau oder Jungfrau von ihrem Manne angeerbet wird, solches kann sie aus der Stadt führen.

Ibid. Art. 6. und 7. Die Abtheilung oder Absonderung der Kinder gründet sich gleichsam auf einem Vertrag, der zwischen Eltern und Kindern errichtet wird, denn der Kinder, Freunde und Vormünder Einwilligung wird dazu erfordert per Art. 33 und 34.

h) Boehmer de Prudent. Legislat. Jur. Lubec. in materia Testament. Cap. 2. §. 4.

34. Lib. 2. Tit. 2. und von solchen Verträgen hat Anklam nie ein Beyspiel gehabt.

Ibid. Art. 11. Dieses verstehet sich nur von einer Aussteuer oder Brautschatz [i]).

Ibid. Art. 16. Erhält durch das, was bey dem 2ten Art. erinnert worden, seine abhelfliche Maasse.

Lib. 2. Tit. 3. Art. 2. Der Bürgerschoß ist bey uns seit 1631 aufgehoben.

Lib. 3. Wann ein Concursus Creditorum sich ergiebet, so wird darin nach der Königl. Preußis. Concurs- und Hypotheken-Ordnung verfahren, und erkannt. Indessen ist der 9. Artikel bey uns in völliger Gültigkeit, und wenn eine Frau auch beerbt ist, so wird diesem Art. und nicht dem 10. Art. gefolget. Die gemeine Stadtschuld hat vor allen Gläubigern, vermöge Art. 12. den Vorzug. Dieser Artikel hat hieselbst niemals eine Kraft gehabt, und in Lübeck selbst ist er 1668 aufgehoben worden. (Dreyer l. c. S. 316.)

Ibid. Art. 13. Abereins ein Artikel für unsere Frauen, welche als Wittwen keine Vormünder brauchen, und mehr als Flachs und Leinwand zu ihres Hauses Nothdurft kaufen können.

Lib. 3. Tit. 7. Art. 1. Wer liegende Gründe und Häuser besitzet, der besitzet selbige mit völliger Gewalt, und mag sie ohne Anfrage der nächsten Erben und der Rentener, die man in Anklam nicht findet, veräussern.

Lib. 3. Tit. 8. Was wegen der Dienstboten allhier verordnet wird, solches wird bey uns nach der Gesinde-Ordnung vom 20 August 1766. entschieden.

Lib. 3. Tit. 9. Art. 2. Mit dem Untergang der Hansa ist dieses Gesetz erloschen.

Lib. 3 Tit. 12. Art. 9. Die Mauer in Leim und Ständerwerk zu setzen, ist bey uns nicht verboten, auch niemals verboten gewesen. Dieses Statut ist erst 1257 ex decreto consulatus entstanden, und im 16ten Jahrhundert eine Lübeckische Verordnung geworden [ii]).

Lib. 4.

i) Cothmanni Resp. 19. Vol. III. num. 60.

ii) Dreyer l. alleg. S. 197.

Lib. 4. Tit. 5. So hart sind die Verbrechen des Fleisches bey uns nicht gezüchtiget worden. Die Polyandrie und Polygamie sind, nach Inhalt der Burgsprake von 1544, nur mit dem Verlust der Wohnung in der Stadt und in den Stadtgütern bestrafet worden. Nunmehro wird in diesen und andern groben Verbrechen nach der Criminal-Constitution erkannt.

Alle übrige im Lübschen Recht befassete folgende Artikel finden bey uns keine Anwendung, nachdem der Codex Fridericianus und das Preußische Seerecht eingeführet worden.

§. 3.

Eheliche Gemeinschaft der Güter.

Gewiß, es ist wenig, was Anklam vom Lübschen Rechte brauchet. Die Erbfolge ist das einzige, welches ohne Ausnahme gilt, und hiezu rechne ich nicht den Anfall unter Eheleuten, welcher ihnen nicht sowol als Erben, als vielmehr aus einem besondern Titel gebühret, und daher ganz recht eine statutarische Portion genannt wird. Was man von der Gemeinschaft der Güter der Eheleute in Anklam halten solle, ob sie vorhanden sey oder nicht, davon kann die Entbindung der Ehefrau, des Mannes Schulden nicht bezahlen zu dürfen, ein Zeugniß ablegen. Mev. in Comment. ad J. Lubec. Lib. I. Art. V. p. 168. num. 21. bekennet von dem Lübschen Rechte, daß er darin nur eine etwanige Gemeinschaft der Güter vorfinde, und num. 25. erklärt er selbige für eine uneigentliche und solche Gemeinschaft, welche nur eine Vermischung der Güter anzeiget, die nicht alle Wirkung einer Societät, sondern nach dem Art. 5. Lib. 3. Tit. 9. J. Lub. der gemeinen Gesellschaft weichet, bey sich führet. Ist das Uneigentliche bey der Lübeckschen Gemeinschaft der Güter unter den Eheleuten, was will denn für Anklam überbleiben, da so wenig eine beerbte als unbeerbte Ehefrau des Mannes Schulden zu bezahlen gehalten ist. Die Güter nach des einen Ehegatten Tode zu theilen, setzet lediglich eine Vermischung der Güter zum Voraus, und nichts mehr. Ein untrügliches Zeichen der ehelichen Gemeinschaft der Güter, ist die gemeinschaftliche Theilnehmung dessen, was durch die Güter zum Erwerb oder zum Verlust kommt. Leitet man die statutarische Portion des überlebenden Ehegatten davon ab, so muß auch die Mitbezahlung der Schulden aus dem gemeinen Gut eine richtige Folge seyn. Da aber diese bey uns fehlet, so fehlet auch die eheliche Gemeinschaft der Güter.

Man nenne dasjenige, was ein Ehegatte nach des andern Tode aus des Verstorbenen Gütern erhält, wie man will, so findet man allemal, daß es Vortheile sind, die sich reciprociren, die Eheleute mögen beerbt oder unbeerbt seyn. Auf erstern Fall erhält jeder bey uns Kindestheil, auf letztern Fall die Helfte der Güter des Verstorbenen. Die in der Ehe vom Manne erworbene Güter, sind des Mannes Güter, und eben deshalb gehet die Helfte derselben zu seiner Wittwe über, weil er an der verstorbenen Frauen Güter eben das Recht hat.

Man verzeihe mir, daß ich hierin die Schranken meines Ziels überschreite, ich habe alles dieses zum Voraus fest setzen müssen, um zeigen zu können, daß Anklam seine alte Lübschen Rechte beybehalten, und Lübeck vielmehr seine alten Stadt-Statuta verlassen und verändert zu haben, mehr als den Anschein hat. Und dieses gehört zur Geschichte. Dieser Satz ist nicht ganz neu, nur in der Anwendung auf Anklam ist er ganz neu, als welches seine Abweichung einem wiewol ohne eine Nachweisung selbst gemachten Special-Statuto in Freysprechung der Ehefrauen, des Mannes Schulden zu bezahlen, gemeinhin beymessen will. Es sind bey uns Streitsachen vorgefallen, wo bey der Behauptung der ehelichen Gemeinschaft unüberwindliche Schwierigkeiten sich hervorgethan haben.

§. 4.

Ist vor Alters unbekannt gewesen.

Anklam hat diejenigen Rechte treulich beybehalten, welches seine ersten Einwohner mitgebracht haben; und ist je eine Stadt, die bis zu diesem Jahrhundert, da sich fast alles nach Moden richtet, auf ihre alte Gewohnheiten, Gebräuche und alte Rechte gehalten hat, so ist es gewiß Anklam. Lübeck, eine mächtige Handelsstadt, die vormalige Gebieterinn über die Ostsee, richtete alles nach ihrer Absicht ein, um groß zu werden, und mächtig zu bleiben. Ihr vormals ausnehmender Handel war der Grund ihres Ansehens und Reichthums. Ihre Gesetze musten sich darnach einrichten und abändern lassen. Die Kraft dazu war ihr schon 1188, um die Zeit, da das teutsche Anklam entstand, vom Kayser Friedrich I. in den Worten des Privilegii: Omnia Civitatis Decreta Consules judicabunt, mitgetheilet. Ihre erste Rechtsgewohnheiten waren noch keine Statuta; diese wurden erst nachhin gemacht und eingeführt.

geführt. Die Vorrede des revidirten Lübschen Rechts bezeuget dieselbst, worin es heißt:

> Wie denn auch an sich selbst wahr und richtig, wann die Ursachen dieser geschwinden Statuten beleuchtet und erwogen werden, so sind derselben rationes vornemblichen daher genommen, weil diese Stadt Lübeck eine Kaufmannsstadt auf Handel und Wandel gewidmet ist, dabey Treue und Glauben seyn muß, daß die ersten und alten Conditores Statutorum darauf gesehen, damit Treue und Glauben gehalten, und viel besser sey, daß Privatpersonen, sonderlich aber die Frauen an ihrem Gute und Patrimonio etwas Schaden leiden, dann daß der Glaube in Kaufhändeln geschwächet oder gar bey dieser Stadt zu derselben Unheil und Untergang, fallen solle.

Auch Hamburg hat in gleicher Rücksicht auf die Befestigung der Handlung die eheliche Gemeinschaft der Güter bey sich statt finden, und die Frauen mit ihrem eingebrachten Brautschatz und allen andern in stehender Ehe angeerbten Gütern des Mannes Schulden mit bezahlen lassen, vermöge Hamburgischen Stadtrechts P. II. T. 5. Art. 10.

Man muß freylich mit dem Heineccio k) bekennen, wie man nicht wisse, woher es gekommen, daß bey den teutschen Völkern, welche fast gar keine eheliche Gemeinschaft der Güter von Tacitus Zeiten an bis zum IX. Jahrh. kannten, solche Gemeinschaft unter sich eingeführet haben. Die Ostphalen und Engern hatten nichts von der Gemeinschaft der Güter; bey den Westpfalen bekam die Ehefrau die Hälfte von dem erworbenen Gut, und bey den Franken den dritten Theil desselben l).

§. 5.

Warum die eheliche Gemeinschaft in Anklam nicht ist.

Es ist kein Wunder, wenn Anklam nicht alle Artikel des Lübschen Rechts, deren nunmehro 418 sind, für die seinigen erkennet. Im Jahr 1294 waren dieselben nur erst zu 256 angewachsen, und wer weiß, wie geringe ihre Anzahl in den Jahren um 1190 gewesen sey. Welche Artikel aber bis zum Jahr 1235, oder vielmehr 1254, da die Lübecker ihre Jura zusammen getragen, und dem teutschen Or-

k) Element. Jur. Germ. Lib. I. §. 274.

l) Heinecc. l. c. §. 172.

den Liefland zugesandt haben m), oder bis 1244, auch wiederum bis 1294, hinzu gekommen, und welche von ihnen eine Abänderung oder gar eine gänzliche Umschmelzung erlitten haben, dieses vermag ich bey den mir ermangelnden Werken der Monument. ineditor. des v. Westphalen Tom. III. p. 637 bis 672. und des Corporis statutorum provincialium Holsatiæ des Herrn von Cronhielm nicht nachzuweisen.

Wir beschäftigen uns jetzund mit den Lübschen Statuten, in so ferne selbige zu Anklam im üblichen Gebrauche sind, und wir dürfen hieselbst nur die hauptsächlichen Abweichungen, welche das Recht der Erbgüter und der ehelichen Güter betrift, berühren, um daraus zu erkennen, ob Anklam oder Lübeck seine ersten alten Rechtssätze abgewandelt habe. Beyde Punkte haben augenscheinlich die Beförderung der Handlung zur Absicht; in der Art, daß die Güter bey den Familien erhalten, und der Glaube in Kaufhändeln nicht geschwächet werde.

Daß vermöge der Gemeinschaft der ehelichen Güter eine Ehefrau des Mannes Schulden mit bezahlen müsse, vergrösserte dem fremden Kaufmann die Sicherheit, sein Gut zu vertrauen, und die Handlung wird dadurch blühender. Es muste also ein Statutum denen Ehefrauen die Verbindlichkeit auferlegen, des Mannes Schulden mit zu bezahlen, und dieses zu Lübeck eingeführte Recht hat die Gemeinschaft, der Güter unter den Eheleuten, eingeführet. Es lässet sich zwar nicht sagen, wann dieses geschehen; auch nicht ein altes Msct. vorfinden, woraus dieses bestätiget werden könnte. Allein, wenn man die Gesetze der alten West- und Ostphalen auch der Engern, wie vor gedacht hiebey zu Rathe ziehet, so muß doch eine Zeit seyn, da die Gemeinschaft der Güter ihren Anfang genommen hat.

Ich weiß wol, daß man meinen Satz für verwegen und nicht hinlänglich erwiesen ansehen wird; ich weiß auch, daß die, welche von dem Lübschen Rechte geschrieben nicht zugeben, daß die Gemeinschaft der Güter und der Eheleute jemals in Lübeck nicht gewesen seyn sollte. Wenn ich aber aus meinem Standpunkt in Anklam die Sache übersehe, und eben das, was jene von Lübeck, von unserm Orte im Gegensatz behaupte, daß nemlich niemalen die Ehefrau des Mannes Schulden bey uns habe bezahlen noch denselben aus der Kriegsgefangenschaft mit ihrem Gut hat lösen dürfen, als welche Obliegen-

m) Gründliche Nachricht von Lübeck, S. 299. Dreyer l. c. S. 232.

legenheiten mit seinen übrigen Folgen, aus keinen andern Fundament, als aus der Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten abzuleiten sind mm); angesehen hieselbst bey uns nie eine andre Rechtsgewohnheit gewesen, so wenig als eine Spur von einer vormaligen Gemeinschaft sich antreffen lässet, so ist man gedrungen zu gestehen, daß die ehelichen Güter nicht gemeinschaftlich gewesen, und die Nichtgemeinschaft in Anklam fortgedauert, in Lübeck aber abgestellet sey.

Das Gezwungene bey der ehelichen Gemeinschaft in der Erklärung der Lübschen Statuten leuchtet nicht wenig hervor, wenn selbige z. B. gegen den Art. 5. Lib. 1. Tit. 5., der die unbeerbte Frau mit ihrem Eingebrachten von der Bezahlung des Mannes Schulden frey spricht, gehalten wird; und dieser Zwang zeiget zu deutlich, als daß man sich enthalten könnte, der Meynung seinem Beyfall zu versagen, daß Lübeck die eheliche Gemeinschaft aus Gunst für die Handlung bey sich eingeführet habe. Der natürliche Tod soll nur die Gemeinschaft aufheben, und die Art. 7 Lüb. 1. Tit. 5, Art. 10. Lüb. 3. Tit. 1. und Art. 31. Lib. 2. Tit. 2. sollen nur auf dem Fall gehen, wenn über des Mannes Güter ein Conkurs entstehet. Warum ist denn eben der Conkurs erforderlich, da der Art. 7. Lib. 1. Tit. 5 davon nicht disponiret, und warum soll der bürgerliche Tod nicht das Recht des natürlichen Todes in bürgerlichen Rechten haben? per artic. 1. Lib. 1. Tit. 3. Jur. Lüb. 1. Man siehet hieraus, daß von dem, was vor eingeführter Gemeinschaft gebräuchlich gewesen, noch etwas übrig geblieben ist, welches die folgenden Statuten ausgebessert, zum Geleise der ehelichen Gemeinschaft gebracht, und der alten, daß ich so sage, Nichtgemeinschaft, Zwang angethan haben, bis endlich diese besieget worden. Bey der Anklamschen Nichtgemeinschaft der ehelichen Güter braucht man keine gezwungene Erklärung in Rücksicht dessen, daß die Frau nicht des Mannes Schulden bezahlen hilft. Die Frau verliert niemals; die Schulden mögen mit oder ohne Conkurs aufgefordert werden. Der Mann kann ohne derselben Vorwissen und Einwilligung ihre liegenden Gründe und stehende Stöcke nicht veräussern noch verpfänden. Ihre eingebrachten Mobilien und Kleinodien bleiben immer gerettet. Nur ihren Baarschaften womit der Mann Verkehr getrieben, wenn solche dessen Vermögen übersteigen, können verlohren gehen, aber denn bekommt auch kein Gläubiger etwas, sondern die Frau wird aus dem, was

mm) Stein vom Lübsch. Recht 1. Theil S. 153 und 192.

was vorhanden ist, mit ihrem Eingebrachten gerettet, und was daran fehlet, ist ein von ihrem ehelichen Vormunde verursachter Schade, den sie tragen muß.

Bey dem Fall, wenn der Mann verstirbt, die Witwe aber des Mannes Stelle vertritt, und mit den Kindern in allen Gütern sitzen bleibt, und diese in solche Abnahme ihres Vermögens kommt, daß ein Conkurs entstehet, dann muß selbige mit bezahlen. Denn hier ist sie, wie der Mann ihr eigner Vormund, und hat also mit ihm einerley Recht. Dieses hätten auch die Kinder, wenn der Zufall dem Vater betroffen hätte, in ihrem Vater leiden müssen.

Theilet aber die Witwe oder Witwer mit den Kindern, so erhält der überlebende bey uns Kindestheil, von des Verstorbenen Gut; sein eigen Gut nimmt er für sich allein weg. Hier äussert sich offenbar, daß in Anklam keine eheliche Gemeinschaft vorhanden ist; und diese Theilung stimmet mit der Natur der Güter und der Personen gar artig zusammen. Unbeerbte Ehegatten bekommen von des Verstorbenen Güter die Helfte; Beerbte aber nehmen Kindestheil. Der Ueberlebende behält das Seinige. So ordnet es die natürliche und eheliche Liebe, welche die Frau und Kinder gleich behandelt, so daß weder jene noch diese sich zu beklagen Ursache haben. Hat der verstorbene Vater keine Güter vor sich gehabt, und die Kinder haben von ihm kein Erbgut, so ist die Liebe der Mutter nicht mit verstorben, und wenn diese zur andern Ehe schreitet und Kinder bekommt, so haben die Kinder beyder Ehen gleiches Recht an der Mutter Gut, welches auch bey einem Conkurs gedecket ist. Hat die verstorbene Mutter kein eingebrachtes Vermögen, so stehet es bey ihr als Witwe, in allen Gütern zu bleiben, und dieses gilt auch auf den unbegüterten Vater als Wittwer. Hier fliesset von dem Gut, was die Eltern gehabt, nur Kindestheil, welches ein vor allemal als ein Genuß aus dem Wohlerworbenen der Eltern bestimmet worden, auf andere, welche nicht von einerley Eltern entsprossen sind: Die Kinder erster und zweyter Ehe bekommen das Erbgut ihrer leiblichen Eltern. Bey der Lübschen Gemeinschaft der Güter ist es in der Theilung zur Helfte mit den Kindern nicht also, da kann, wenn der überlebende Ehegatte kein Vermögen gehabt, das halbe Gut des Verstorbenen auf Halbgeschwister mit vererbet werden. Und so weit hievon.

§. 6.

Der Herzog hilft Anklam auf.

Der gute Barnim und sein Vetter Herzog Wartislaf III. ergriffen in dem Jahre 1227 die Gelegenheit, die ihnen von denen Dänen entrissene, und ihrem Lehnmann, dem Fürsten von Rügen eingethane Städte, Demmin und Loitz, wieder zu erhalten. Die Dänen waren im Feldzuge gegen die Teutschen oder Mecklenburger gänzlich aufs Haupt geschlagen. Die Pommerschen Herzöge rückten also vor ihre verlohrnen Städte, die Vertheidigung der darin liegenden Rügianischen Besatzung war vergebens, sie musten sich ergeben. Diese und mehr vorhergehende Kriege lehreten die Herzöge, wie nothwendig ihnen die Aufnahme der Städte und der mehrere Ansatz der Bürger, vortheilhaft sey. Man hatte damals noch keine beständige Truppen, sondern sie wurden aus dem Lande und aus den Städten aufgeboten. Der Herzog ließ es also daran nicht fehlen, den Städten aufzuhelfen. Wir haben davon die Proben auch bey unsrer Stadt, da er ihre erworbene Freyheiten dauerhaft machte, und sich überdem milde erwieß. Er schenkte ihr die Gerechtigkeit auf der Peene zu fischen h). Er begnadigte sie mit der Befreyung von allen Zöllen in seinen Landen auf ewige Zeiten, und bestätigte den Kauf, welchen sie mit dem Marschall Hinrich von Zagens und dessen Brüdern wegen des Dorfs Tuchow, und der daneben liegenden Länder getroffen hatten. Hier finden wir, daß Anklam bereits Civitas, und ihre Bürger schon 1264 Burgenses genannt worden. Den Titel Burgenses bekamen nicht alle, sondern nur diejenigen, welche in einer Burg und befestigten Stadt die Besatzung und Vertheidigung über sich hatten. Sie werden auch vom Herzog honorabiles viri, ehrsame Männer, genannt, welche Titulatur der Abt zu Stolp 1282 auch bekommen hat, wie wir solches in der Beylage No. 9 bemerken; und 1348 Beyl. 60 werden die Bürger honesti viri genannt, welches ebenfalls Ehrbare, Ehrliebende, bedeutet. Die Mönche haben unsere Stadt bisweilen Oppidum genannt; worunter Micräl i) einen offenen Flecken, der Professor von Schwarz k) aber richtiger einen befestigten Ort verstanden wissen will.

durch Zollfreyheit 1264 Beyl. I.

durch das Dorf Tuchow 1275. Beyl. II.

Aus

h) apparat. diplom. hist. ad ao. 1247, und ist unter den öffentlichen Anklamischen Briefen weder Abschrift noch Urschrift von dieser Schenkung vorhanden. Siehe 1 Abth. 3. Hauptst. §. 4. not. a.

i) A. P. 4 B. 417. S.

k) Diplomatische Gesch. 17. S.

Aus diesem Tuchow und aus Gnewezin hatte das Kloster Stolp den Zehnten zu erheben, welchen der Abt Rudolph erließ, und ist dieses auf des Hinrich von Zagen Vorbitte geschehen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß der Herzog, weil er sich selbst unter den Zeugen des Erlaßbriefes mit aufführet, diese Mildthätigkeit denen geistlichen theuer wird bezahlet und vergolten haben. Halten wir die hievon vorhandene beyde Urkunden gegen einander, und bemerken aus dem von 1275, daß die von Zagenz das Dorf Tuchow mit ihren andern daneben liegenden Ländereyen der Stadt überlassen, folgenden Jahres aber die Erlassung des Zehnten von Tuchow und Gnewezin bewürket haben, so giebet es Anschein, daß dieses letztere Dorf, so wie Tuchow, der Familie von Zagenz zugehöret, und unter den Worten & alia adiacentia, der Stadt vereigenthümet worden. Daß dieses Tuchow nicht blos ein Bauerdorf, sondern ein Adelicher Sitz gewesen, erkennet man daran, daß der Herzog Barnim I. mit geistlichem und ritterlichem Gefolge sich alldort eingefunden, und öffentliche Landesgeschäfte abgewartet hat. Dieses ist im Jahr 1258 geschehen, da er dem Kloster Grobe daselbst den Consensbrief über die gekauften Güter Roscetin, Lubenze und Redessow ausfertigen lassen, unter welchem Instrument Hermann von Zagenz, ein Bruder von dem Heinrich, als Zeuge mit aufgeführet worden. Es scheinet so gar, daß der Zeit ein Landtag zu Tuchow gehalten worden, indem dieser Consensbrief sich also schliesset: acta sunt hæc publice in Thuchowe, welches man nicht auf allen Instrumenten findet [l]).

1276 Beyl. III.

§. 7.

Man hat dieses Tuchow, welches mit dem Gräflich-Schwerinischen Gute Ducherow nicht verwechselt werden muß, nachhin mit zum Stadtfelde gezogen, welches das neue Feld genannt wird, und soll der Hoff davon an dem Barglschoschen Wege, wo der grosse Stein an der Mittagsseite, noch befindlich, gelegen haben. Die Zeit, da selbiges abgebauet, oder wüste geworden, ist nicht bekannt. Es war aber dergleichen Einziehung zum Stadtfelde nichts ungewöhnliches. So machte es Güstrow mit den Dörfern Glewin und Tob-

l) Dreger Cod. Dipl. Pom. Tom. I. Num. 302. pag. 415.

Tobbezin. Schwerin mit dem Dorfe Turow m), Greifswald mit dem Dorfe Mortenshagen n), und die Stadt Barth mit dem Dorf Glöwitz o).

Das letzte, was wir von Tuchow aufzuweisen haben, ist die Versicherung des Anklamschen Magistrats an die Einwohner, daß diese es in den Grenzen und Maalen, wie zu Hinrich Zagenz Zeiten, nach Stadtrecht besitzen und gebrauchen sollen; das ist nach eben dem Rechte, wie die Stadt ihre Landgüter als Eigenthum, und nicht als Lehne, auch nicht wie die Bauren ihre Höfe besitze, und eben durch diese Berechtigung ist Tuchow ein bürgerlicher Acker geworden.

1284
Beyl. IV.

§. 8.

Der vorhin gedachte Marschall von Zagenz hatte eine besondere Liebe zu unserer Stadt, und er bewieß es ihr thätlich. Er verehrte in seinen letzten Tagen dem Stift zum heiligen Geist eine Hufe Landes zu Warsekow mit seinen Wiesen, Weide, Hölzung und mit der Bede. Die Urschrift davon ist mir nicht zu Gesicht gekommen, und müssen wir uns mit dem Bestätigungsbriefe des Herzog Wartislaf IV. begnügen. Der Herr von Schwarz nennet dieses Dorf Waschow p). Bargischow, ein Stadtdorf, so in alten Pergamenen Barvetsekow heisset, kann es nicht füglich seyn, wiewol es mit dem vormaligen Tuchow und Gnewezin grenzet.

1320
Das Stift zum heiligen Geist erhält eine Hufe in Warsekow.
Beyl. V.

§. 9.

Daß schon damalen nach Hufenzahl gesteuret worden, solches finden wir in den Schenkungen, womit der Herzog Barnim sich gegen das Stift zum Heil. Geist milde erweiset. Es hatte der Herzog den Ritter Rudolph Mundt und dessen Sohn mit zwo Mark Silbers und die Frau Helpe mit 25 Schillinge aus der Hufensteuer der Stadt Anklam belehnet, und da diese darauf Verzicht thaten, schenk-

Hebung auf der Hufensteuer.

m) Frank A. u. N. Mecklenb. L. 5. Cap. 17 pag. 124., L. 6. pag. 46. 47 und Cap. 10 pag. 102.

n) von Schwarz Pomm. Lehns-Hist. Cap. 1. ad ao. 1284 pag. 228.

o) Pomm. Apparat. diplom. hist. 1te Aussertigung ao. 1280.

p) Pomm. Lehnsh. 2 T. 2 C. 308 S.

1272 Beyl. VI. schenkte er solche Hebung dem gedachten Stifte mit der Verordnung, daß von denen zwo Marken, eine zur Pflege der Stiftskranken verwandt, und die andere dem Prediger gereichet werden sollte. Die Mundten behielten sich vor, daß ihr Gedächtniß in diesem Stifte beybehalten werden sollte, so wie die Frau Helpe, daß sie an der Stiftlinge guten Werken Theil nehmen wollte. Ob diese Steuer von der Stadt über ihre Orböre, oder von den Landgütern erleget, und hieselbst in der Verschreibung auf Anklam befindliche Steuerkasse angezielet werde, solches muß man dahin gestellet seyn lassen. Schätzet man diese Allmosen nach dem Werth unsers gegenwärtigen Geldes, so betragen 2 Mark 14lötigen Silbers 24 Rthlr. 6 Gr., desgleichen die 25 Schillinge, oder 1 $\frac{9}{16}$ Mark Geldes in Pfenningen 6 Rthlr. 9 Gr. 1 $\frac{1}{2}$ Pf.

1274 Aus der Lassanschen Wasserpacht Beyl. VII. Ferner wurden diesem Stifte 6 Mark Pfenninge, welche der Ritter Johann von Scolentin zu Lehne gehabt aus dem Lassanschen Wasser zu erheben, verehret, welche Schenkung mit noch 10 Mark Anklamscher Münze vermehret wurde.

1277 Beyl. VIII. 1278 Der Lauf der Natur, welcher den gütigen Landes-Vater dahin riß, entzog diesem Stifte manche milde Gabe, die es aus seiner Hand zu hoffen hatte. Sein ältester Prinz Bogislaf IV. überkam nach ihm die Regierung, nachdem Barnim II. in der Ukermündischen Heide von Wigant Mückervitz, aus Eifersucht gegen seine Ehefrau, ermordet worden, von welcher bösen That das in der Heide befindliche Creutzzeichen annoch ein Denkmal bleibet. Der dritte Prinz Otto I. erhielt das Stettinsche Herzogthum zu seinem Antheil.

Das

Das dritte Hauptstück.

Herzog Bogislaf IV.

§. 1.

Dieser Herzog bestätigte 1278 unserer Stadt ihre Privilegia, in den besondern Benennungen: omnia jura, jurisdictiones, donationes, proprietates, confirmationes, concessiones, licentiationes, libertates a Charissimo Patre nostro Dno. Barnim, Duce Slavorum, tradita & concessa dilectis nostris consulibus & universitati Civitatis nostre Tanglim & quecunque alia, quæ suis privilegiis datis desuper & confectis evidenter poterint demonstrare. Er empfand gar bald die Schwere des Regimentstabes: in Hinterpommern war es ein buntes Gewebe von Unruhe. Bald wollten die Pohlen, bald die Märker, bald die Kreuzherren daran Theil nehmen, und einer misgönnte dem andern seine etwanige Vortheile. Der Markgraf Albrecht von Brandenburg drang gleich nach Barnims Tode in Hinterpommern ein, und eroberte Stargard an der Ihna und auch Bernstein, welches damalen Pommerisch war. Zu diesem Kriege hatte die Berichtigung der Grenzen hauptsachlich Anlaß gegeben. Die jungen Herzöge, Söhne des Barnims I, sahen diesen Verlust nicht gleichgültig an. Sie dachten auf Mittel, das ihnen entrissene wieder zu erhalten. Es war der Zeit nicht Mode, ein stets bereites Heer zu halten, und in den Waffen zu üben: Man erwartete die Kriegsleute aus dem Landesaufbot, wozu die Städte einen ziemlichen Theil hergaben. Mit einer aus vielen Bezirken vereinigten Macht zogen die Herzöge ins Feld, und mit ihm die Anklamschen Fahnen. Anscheinlich waren diese nicht die letzten, die auf Stargard trafen, und dessen Schloß mit stürmender Hand gewinnen halfen. Den Beystand, welchen der Fürst der Wenden, Nicolaus von der Werle, des Herzogs Mutterbruder, in diesem Kriege leistete, ward theuer genug durch

1280

das

das Schloß und Amt Stavenhagen, so Nicolaus erhielte, bezahlt, und Anklam, dessen Treue gegen seine Landesherren allezeit ausnehmend war, hatte wegen bewiesener Tapferkeit von seinem Herzoge viel gutes zu erwarten, welches auch in der That erfolgte.

§. 2.

Anklam erwirbt das Gut Rosenhagen 1282 Beyl. IX.

Es verstrich nur eine kleine Zeit, als Herzog Bogislaf aus gnädigem Wohlwollen unsern Bürgern, die er seine besonders lieben Freunde nennet, welchen er vorlängst mit Gunst zugethan gewesen, und noch zugethan sey, das Dorf Rosenhagen bestätigte. Wir finden von diesem Gut besondere alte Nachrichten. Dessen erster Anbauer ist Hermann Hoyke, der deswegen 6 Hufen Dienst- und Zehnten frey gehabt, und selbige auf seinen Sohn Wolbert vererbet hat. Nachhin hat die eine von diesen 6 Hufen, Beseckerhoven genannt, Gottschalk Meyer, die zwote Hermann Röger, zwo andere Copecken Meyer, und die übrigen zwo Everhard Kagendorps Sohn, Zabel besessen. Alles dieses hat der Rath zu Anklam entgegen dem Prediger zu Kagendorf, Betekin von Crempsow, der wegen des Zehnten einen Anspruch machte, durch Zeugen beweisen wollen. Die Zeugen-Aussage ist nicht vorhanden, noch weniger der erfolgte Rechtsspruch: Ist es übrigens an dem, daß, wie angeführet wird, die Stadt dieses Dorf von einem Richart von Görke, welcher 1277 und 1285 unter den Zeugen als Ritter vorkommt a), käuflich erhalten hat, so kann man des Herzogs Schenkungsbrief nur als eine blosse Bestätigung des getroffenen Kaufs ansehen.

1345 Beyl. X.

§. 3.

Den Landzoll

Die Stadt war der Zeit von überflüßigem Gelde nicht gedrucket. Der Kriegszug, welchen sie auf eigene Kosten übernehmen muste, hatte einen ziemlichen Aufwand erfordert, und ihr Unvermögen war dem Herzoge nicht unbekannt, denn da der Rath und die Bürgerschaft von dem Hermann von Palude den Zoll, vermuthlich für geringes Geld, erkaufte, und der Herzog solches genehmigte, dienete das Unvermögen der Stadt, welchem der Herzog zu Hülfe kommen wollte, zur Bewegursache der Bestätigung. Dieser von Palude ist von der Familie von Bröker. Denn 1276 wird das Palus von einem Bruch oder Brock gebraucht, wenn in demselben Jah-

1284 Beyl XI.

a) Beylage VIII. und XIII.

Jahre Palus Ursi ein Bären-Brock, nicht ein Bären-Pfuhl übersetzt werden kann. Der Ort, wo dieser Zoll gehoben worden, ist nicht benannt, mithin ist es ungewiß, ob es derjenige sey, welchen die Stadt noch jetzo hat, und der von den Landfuhren gehoben wird. Es läßt sich aber solches einigermassen aus der Einrichtung des Stadtzolls schliessen, weil er nicht von den Anklamschen Bürgern, sondern von Fremden, wenn sie Güter durch, oder auch die in der Stadt gekauften Güter ausfahren, gehoben wird.

Beyl. XII.

§. 4.

Die Dörfer Pelsin, Gellendin, Woserow und Bargischow. 1285. Beylage XIII.

Daß unsere Bürger den Herzögen bey eindringender Noth mit Gut und Blut treuliche Hülfe geleistet, davon zeuget die Fürstliche Schenkung, womit sie die 4 Dörfer Pelsin, Gellendin, Woserow und Bargischow überkommen haben. Gewiß, kein geringer Zuwachs von Landgütern, die aneinander hangend um die Stadtfeld-Fluren hergehen.

§. 5.

Die Insel Fähre mit dem Wasser-Zoll. 1285. Beyl. XIV.

Anklam hatte damalen den glücklichen Zeitpunkt, daß es weniger für sich, als vielmehr für seine Enkel sorgete, und Grundstücke erwarb, wovon wir die Früchte einsammlen. Auch die Fähre, die alte, jetzo Anklamsche Fähre genannt, ward dem Stadt-Eigenthum einverleibet. Diese alte Fähr hatte der Ritter Johann von Berlin zu Lehn gehabt, und als solches wieder heimfiel, übergab der Herzog Bogislaf solche alte Fähre 1285 mit allem Rechte, Nutzungen und Hebungen seinen Vasallen, Johann Schweders Sohn und Hermann von Gützkow, beyde Anklamsche Bürger, eigenthümlich und erblich, frey von Dienstleistung und von irgend einer Abgabe, unter dem Rechte, als wann sie das Eigenthum selbst, welches der Stadt Anklam zugleich übertragen wurde, von derselben besessen. Als Schwederssohn verstarb, bestätigte der Herzog 1292 alles dieses dessen Wittwe, der Frau Gertrude, und ihren wahren Erben zum Besten. Daß unserer Stadt das Eigenthum übertragen worden, ist wol aus keiner andern Ursache geschehen, als weil der Zeit die Räubereyen häufig, und die Anklammer die nächsten und zuverläßigsten waren, die Sicherheit daselbst zu erhalten, zumal bemeldeter Johann und Hermann Mitglieder des Raths waren, und 1276 b) sich als Zeugen unterschrieben haben. Auf was Weise die

1292. Beyl. XV.

b) Beylage No. III.

die Schwedersche und Gützkowsche Familie die alte Fähre verlassen haben, davon finde ich keine Nachricht, wol aber dieses, daß der Herzog Bogislaf eben diese alte Fähr den beyden Anklamschen Bürgern, Willeken Cröpelin und Heinrich Willers Sohn, in gleicher Art, wie vorher dem Schweder und Gützkow, 1302 eigenthümlich zuwendet; und obwol in dem darüber ausgestellten herzoglichen Briefe dieser beyden Familien und ihres Besitzrechtes nicht, sondern allein nur des Johann von Berlin gedacht wird, so ist doch diese Handlung nicht anders, als eine landesherrliche Bestätigung dessen anzusehen, was die Stadt Anklam, nachdem sie sich mit vorgedachten beyden Familien der Schweder und Gützkowen abgefunden, mit gedachtem Cröpelin und Willerssohn wegen der Nutzung verglichen und behandelt hatte. Eben diese Behandlung zwischen der Stadt und dem Cröpelin, auch Willersohn, muß die nähere Bestimmung der Zollabgaben zum Gegenstande gehabt haben: Es ist sonst nicht begreiflich, wie Anklam, welches das Eigenthum mit allen Gerechtigkeiten, Proprietatem cum omni jure, und das Dominium directum auf die Fähre schon 1285 überkommen, sich dieses in eben dem Jahre und an eben dem Tage vor Michaelis 1302 von dem Herzog Bogislaf hätte sollen zuschreiben lassen, wie doch solches und zwar so ausführlich geschehen, daß mit des jungen Herzogs Wartislaf, der Fürstl. Geheimenräthe und der Vasallen zustimmenden Rath, gedachte Fähre mit allem Rechte und Nutzbarkeit, Freyheiten, Gebrauch und Genießbrauch, und mit allen Hebungen und allen Zoll, wie es der Ritter Johann von Berlin zu Lehn gehabt hat, der Stadt Anklam geschenket worden. Die dem darin festgesetzten Zoll-Tarif angehängte Bedingung, daß der Zoll zu keinen Zeiten erweitert, vergrössert und vermehret werden solle, zielet nicht undeutlich dahin, daß selbiger vorher wol etwas willkührlich gefordert und gehoben seyn mag.

1302. Beyl. XVI.

1302. Beyl. XVII.

Diese Fähre ist eine mit Wasser beflossene kleine Insel, eine Meile von Anklam gegen über dem Dorf Regezow auf der Insel Usedom, im Fährschen Haff gelegen, woselbst von dem diesseitigen festen Lande die Rosenhagensche Bäche sich in das Fährsche Wasser ergiesset. Die Oberfläche dieser Insel ist sehr klein, und hält so wenig Raum in sich, daß 5 kleine Fischer-Kathen und ein Zoll-Haus mit geringem Hoffraum sie füllet. Das dazu gehörige nahe herumliegende Wasser giebet gute Fische. Es gehöret aber dazu weder Viehweide, noch Wiesen, noch irgend Hölzung, auch kein Torfmoor

moor auf dem nahe gelegenen festen Lande. Ohne den Zoll würde die Stadt wenige Nutzung von dieser Insel haben, indem die Garnfischerey nur zu gewissen Zeiten, besonders des Frühjahrs um Pfingsten vorzüglich ist, und die Reusenfischerey so viel an Holtz und Strauch bedarf, daß, mit eingerechnet, was die Einwohner zur Feurung an Holz gebrauchen, beynahe alle Fischpacht verschwindet. Der Zoll hingegen ist zu manchen Zeiten sehr ansehnlich gewesen. 1618 trug derselbe 575 Fl. 20 ßl. ein, und so ist er nach dem Ab- und Zunehmen der Handlung gestiegen und gesunken.

Ziehet man den Herzoglichen Brief von 1285 in Betracht, und erwäget, daß die Fähre den benannten Anklamschen Bürgern mit allem Rechte, mit der Nutzbarkeit und Einkünften, auch also, wie gedachter Herr von Berlin die Fähre und den Ort in seinen Gränzen gehabt hat, zu Theile geworden, so bleibet kein Bedenken über, daß bey dem cum omni jure auch die Abgabe von den dort passirenden Schiffen darunter begriffen sey. Der Name der Fähre, Traductus oder Passagium, welches auch sonst im lateinischen mit Portus, ein Hafen, gegeben wird [c]), zeigte solches in Ansehung der vorüberfahrenden Schiffe schon an, obwol auch eine Ueberfahrt zu Lande gewesen seyn kann. Letztere allein genommen, würde nichts bedeutend seyn, geschweige für den Herrn von Berlin: die Lage an dem disseitigen Lande ist zur Ueberfahrt sehr unbequem, tief und morastig, daß nur in den heissesten Sommermonaten ein Wagen darüber gebracht werden kann. Die Uebersetzung der Fußgänger nach der Insel Uesedom kann wenig und nur dieses ausholen, daß die im Boote rudernde Mannschaft für die Versäumniß in ihrer gewöhnlichen Arbeit eine Erstattung erhalten, und also kein sonderlicher Ueberschuß für die Grundherrschaft fallen kann; wie denn auch zu unserer Zeit die Stadt keine Nutzung von dieser Ueberfahrt gewinnen noch fordern mag.

Die benannten Bürger, Hermann von Gützkow und Johann Swederson, waren nicht blosse Bürger, sondern Patricier, das ist vom Stadt-Adel, und hatten obrigkeitliche Bedienungen, weshalb der Herzog sie auch seine geliebte Vasallen nennet. Sie waren beyde

c) wie zu Lübeck. Siehe Gründliche Nachricht von der Stadt Lübeck, 14 Seite.

de 1276 Rathmänner d), und solches auch schon vorher 1275 e). Die Familie der Gützkowen ist ausgestorben, wie solches eine in der Marienkirche aufgehängte Gedächtnißtafel ohne Beyfügung der Jahrzahl, welche das 1608te Jahr nach andern Nachrichten seyn muß, nachweiset. Es lautet also:

> Amplissimæ Angelheimensis Reipublicæ Senator Primarius, D. Joachim Gutzkovius, claræ Gutzkoviorum Familiæ ultimus, & conjunx ejus vere honesta & modesta Elizabetha Husenia, fugacitatis hujus vitæ & futuræ mortis memores vivi posuerunt, in Jesu Christo crucifixo & resuscitato vitam meliorem & æternam sperantes hanc mortalitatem exuerunt.

Das darauf befindliche Gützkowische Wapen ist ein Windhund mit einem goldenen Halsbande, auf die Hinterbeine zum Sprung gerichtet, im blauen Felde, oben mit einem offenen gekrönten Helm, woraus ein Windhund, wie er vorbeschrieben, springet. Von dieser Familie findet man unsere Rathsstühle in beständiger Folge besetzet:

	Hermann von Gützkow	1276	=	1285.
	Hanns Gützkow =	1483		
	Johann Gützkow =	1525		
	Nicolaus Gützkow =	1536		
	Lucas Gützkow =	1552		
und dann	Joachim Gützkow =	1583	bis	1608.

Die Schweder haben bey uns so lange nicht ausgehalten. Im Jahr 1276 war Johann Sweder Rathmann, und scheinet es, daß sie sich mehr nach Hinterpommern begeben haben. Ich finde sie eben auch nicht in den benachbarten Städten, und das Verzeichniß der Rathsglieder von Greifswald f) und Demmin g) weiset keinen Sweder, wol aber beyde die von Gützkowen auf, nemlich zu Greifswald einen Hinrich von Gützekow 1338 und Nicolas Gützekow 1359. Zu Demmin aber Heinrich Gützkow 1359. Die von Wesel machen gleichfalls ein Geschlecht aus, welches in Anklam viele Jahre obrig=

d) Beylage III. e) Beylage II.

f) Schwarz vom Ursprunge der Stadt Greifswald 82. Seite.

g) Herr Past. Stoll. Beschreibung der Stadt Demmin 126. Seite.

obrigkeitliche Stellen verwaltet haben. Wir finden von ihnen einen Rathmann Berend Wesel 1360. Heinrich von Wesel war 1554 Stadt-Secretair, 1565 kommt er zugleich als Rathmann, und 1581 als Bürgermeister vor, und ist 1588 gestorben. Der Magister Heinrich von Wesel findet sich 1626 als Rathmann aufgeführet, welcher schon 1605 wie die Pest wütete, von dieser und der im Jahr 1565 noch giftigern Seuche in der Marien-Kirche ein Denkmaal errichtet, worauf folgendes zu lesen:

> Anno incarnationis Christi MDLXV diebus 2. & 9. Junii Magister Henricus de Wesalia duos fratrum Patruelium Filios, Juonem & Johannem de Wesalia, studiis bonarum artium deditos, pestis contagio, quo in hoc oppido uno semestri duo fere millia hominum occubuerunt, obdormientes, postea & filium infantulum Laurentium de Wesalia cujus partu & peste mater honestissima Matrona Elizabeth Fabritia interiit, hic sepelire curavit, quorum animæ in Christo vivunt, Corpora, vero usque ad gloriosam resurrectionem placide quiescunt 1566.

Weil ich versichert bin, daß es meinen Mitbürgern nicht unangenehm seyn wird, ihnen die Namen derjenigen Männer, welche an dem gemeinen Wesen unsrer Stadt gearbeitet haben, vor Augen zu legen, so liefere ich davon in einem Verzeichniß nach Alphabetischer Ordnung, so viel ich aus den Papieren und Nachrichten habe auffinden können:

	Gr. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Ambrosius, Heinrich			1630			1637
Barse, Jacob			1576			
Balke, Reimar			1482			
Balitz, Barthold			1566			1581
Ballerstede, George			1582			1600
Barenhowet			1330			
Barthold, Bartholomäus			1565			
Becker, Hans			1360			
Becker, Hinrich					1439	
Behm, Erasmus			1701			1729
Benecke, Peter Michel			1577			
= Bernhard			1525			

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Beseritz, Gerhardt			1378			
Beyer, Caspar			1645			1666
Böckholz, Paul			1547			1566
Böddecker, Benedict			1557			1581
= = Lorenz			1525		1536	1548
Bohler, Hans					1459	
Bollhagen, Joachim			1582			1585
= = David			1583			
= = Balthasar			1629			1637
= = David		1606				
Bredtsprecker, Jacob			1654			1666
Bremer, Henning			1483			
von Bremen, Johann			1280			
Brun, Martin			1525		1536	
Brüser, Johann			1728		1747	1749
Brüssow, Jochim			1568			
Bucholt, Lorenz			1439			
Buchow, Johann			1635			1644
Bünsow, Casper						
= = Hans			1483			
= = Johann			1536			1565
= = Christian			1538			1560
= = Gerd			1525			
D. Calenus, Nicolas				1600		
von Castro, Heinrich			1276			
= = Bernhard			1319			
Chemnitz, siehe Kemnitz.						
Ciese, Peter			1670			1680
= Joch. Christoph		1699	1710			1712
Chorim, Claves			1439			
Cireslof, Peter			1330			
Colbuck, Johann			1403			
= = Dieterich					1458	
Cölpin, siehe Kölpin.						
Cramer, Hinr. Friedrich			1717			
Crispus, Timmo			1276			
Dalmann, Bartholom.			1665			1678

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Damerow, Lorenz			1544			1560
von Demim, Wolgard			1276			
Dinnies, Lorenz =			1561			1574
= = Lorenz =			1625			1648
= = Jochim			1661			1664
Dithmar, Jochim			1665	1640		1688
= = Johann, D.			1631	1635		1641
Diethrich, Jann			1573			
Drichel, Jochim			1668			1683
Dücker, Johann			1522			
= = Jochen =			1536			
Dunker, Jochim =			1693			1693
= = Michel			1713			
Düsenberg, Balthaser			1600			
= = Philipp			1740	1744		1759
Düwel, Jochim =			1676			1710
Ebert, Andreas Gottlieb			1738			1759
Eltzow, Alberts =		1671	1672			1698
Elver, Michel =			1539			
= = Rudolph =			1590			1629
von Erin, Johann			1320			
Erke, Michel =			1606			1631
Finke, Johann			1536			
Flore, Niclas =			1378			
Frauendorf, Bartholom.			1568			1581
Freund, Johann	1600					
Gärber, Carl Friedrich					1771	
Gellendin, Erasmus			1552			1560
= = Tydemann =			1330			
Genzke, Christian			1738			1759
= Carl Friedrich	1754					
Gerardus =		1284				
Germann, Claws					1480	
von Gerrentin, Jacob			1284			
von Glyne, Hinrich			1330			
= = Hinrich					1403	
Glynemann, Arend					1483	

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
von Glovin, Balzer Wilh.			1692			
Götzsche, Gottfried			1705			1737
= = George =			1654		1673	1692
Grabow, Jochim		1596	1596			1627
Grave, Niclas =			1615			1634
Griskow, George			1623		1628	1630
= = Jochim			1581			1622
Grischow, Marcus			1631			1665
Grischow, Michael			1728		1749	1770
Granzin, Reynerus					1403	
Granzow, Ernst Friedrich			1720			1740
Grote, Jacob			1665			1667
= Aurelius			1629		1640	1657
Grundmann, Matthias			1360			
von Gützkow, Hermann			1275		1284	
= Nicolaus			1536			
= Johann					1525	
= Jochim			1583			1608
= Hans			1483			
= Lucas			1552			
Hahn, Johann Michel			1728		1737	1762
= Friedrich August	1749	1750			1753	1765
Halle, Büssow			1549		1565	1600
= Heine			1525			
= Arnold			1552			
Hamburg, Matthäus			1565			1582
Hartwig, Friedrich			1651			1666
Hassert, Jacob D.				1626		
= Heinrich, Licentiat				1688	1693	1711
= Peter, Licentiat				1713		1744
Hasse, Hans			1525			
Hausmann, Peter			1641			1653
Hußmann, Clas			1330			
Hegere, Hermann			1284			
Helo, Jacob			1330			
Helmich, Hermann			1536			
Helchert, Jochim			1672	1673		

Helwich,

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Helwich, Anton, Doktor			1635		1642	
Hermanson, Lorenz			1670			1690
Herwich, Jacob			1582			1607
= Michel			1615			1623
= Jacob			1672			1698
Hinrici, M.			1567			
Hinze, Michel	1701					
Hogendorp, Ebel		1476				
Holsatus, Johann			1275			
von Jalen, Jacob					1439	
= Simon			1552			1572
Janke, Matthias			1571			1605
John, Friedrich			1761			
Isermenger, Johann			1280			
von Iven, Conrad			1525			
= Hermann			1330			
Kagenow, Hermann			1330			
Kalbuck, Hans			1392			
Kartsow, Joh.			1280			
Kegebein, Andres			1584			1591
= Peter			1607			1632
= Peter			1639			1649
Kelpin oder Kölpin, Arnd			1454		1456	
Kempe, Michel			1590			1618
= Johann			1630			1635
Kemnitz, Jacob			1629			1629
Kersebom, Hermann			1439			
Klissendorp, Gerd			1360			
Knaake, Schinkel			1525			
= Johann			1536			
Knoch, Ernst	1710		1716			1723
Koeler, Simon			1638			1651
Koldemorgen, Berend			1330			
Kohlich, Joh. Heinr.					1770	
König, Bernhardt	1641	1667	1667			1670
Köppen, Hinrich			1600			1638
= Ewald			1639			1647

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Krause, Matthias			1615			1628
– Matthias		1639		1641	1657	1676
– Matthias	1694		1701		1713	1737
– Matthias			1745		1762	
Kremer, Hinrich			1330			
Kruse, Hinrich			1360			
Landmann, Johann			1525			
Lepel, Henning			1483			
Leppin, Janke			1378			
Lebenow, Matthias			1544			1566
– Anton			1552			1591
Longus, Johann			1276			
Malerey, Jacob			1483			
Mandüwel, Johann ist Stadtvoigt 1256						
Manke, Hieronimus			1606			1639
– Johann			1549			1579
Marquard, Niclas	1608					
– Johann	1624	1632	1635		1638	1674
Martens, Anton			1541		1548	1580
Martze, Claus			1450			
Massow, Hans			1485			
Matthäus, Barthol.			1541			1562
Meier, Hans			1483			
– Hinrich			1525			
– Jochim			1549		1566	1573
Mellentin, Tidke			1483			
– Henning			1525		1547	
Menseckow, –			1330			
Mentzelin, Hans					1439	
Mesterknecht, Michel			1641			
Mestorp, Lorenz			1483			
Micheel, Peter			1561			1581
Miesow, Claus					1485	
Mohre, Gerd			1439			
Moller, Georg			1557			1580
– Jürgen			1575			

Mölre,

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Mölre, Hans			1360			
" Hans					1483	
v. Nahrmann, Henning			1525			
Nannen, Hans			1330			
" Henning					1345	
Nardowe, "			1330			
Nechlien, George			1606			1618
" Wilhelm			1631			1634
Nezeband, Tiderick					1348	
Niemann, Christian			1590			1607
Niegenhusen, Hennig			1360			
Odickar, Paul			1439			
Ohm, Wulf			1330			
Oldewig, Markus			1547			1564
Olla, Luderus			1284			
Otto, Jacob, Doktor			1681		1681	1712
" Jacob, Doktor	1706	1710	1713		1730	1745
" Carl Gustav			1759	1760		
Palen, Henning			1525			
Pampow, Thomas			1539			
v. Palenzenhagen, Herm.			1276			
v. Parchim, Johann					1275	
" Willerus			1275		1284	
" Hinrich			1330		1345	
" Hinrich					1445	
Pauli, Anton	1720					1726
Perdekoper, Clas			1439			
Philips, Clas			1330			
Pickert, Jochim			1525			
Plotzmann, Niclas			1276			
Poddin, Niclas			1378			
Poder, Hans			1483			
Pors, Niclas			1378			
Pohlmann, Martin			1724		1739	1744
Pomerenick, Jochim			1536			
Pöppelow, Johann			1648		1657	1675
v. Pretze, Siffrid			1378			

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Preuß, Hans			1392			
= Niclas			1600		1625	1639
Quastenberg, Heins			1483			
= Johann			1536			
Quilow, Niclas			1576			1586
= Michael, Doktor				1672		1681
Radehack, Peter			1544			1564
Raee, Dionisius			1525			
Ramthuen, Christian			1638			1660
Rathke, Johann			1606			1640
Reimarus, =			1275			
Reymar, Hinrich			1483			
Rhode, Jochim			1699		1713	1739
= Jochim Christoph		1738				
= Carl Friedrich	1726					1736
Röhr, Gerh. Matthias D.			1716			1725
Ropke, Benedikt			1525			
Rosebard, Peter			1330			
= Peter					1392	
Rosenow, Jochim			1581		1591	1613
Rowan, Jacob			1693			
Rufus, Johann					1275	
Rulow, Gerd			1415			
Rust, Jochim			1552		1566	1581
Rustiker, Hans					1439	
Rike, Hans			1330			
= Mathias			1330			
Riske, Hans			1330			
Sabow, siehe Zabow.						
Sachtelevent, Johann =			1275			
Sauermann, Johann =		1588	1588			1605
Schanze, Daniel			1630			
Schele oder Schiele, Georg			1613		1630	1652
von Scheven, Johann =			1648			1653
= = Diedrich			1681			1698
= = Ernst Friedrich			1760			
Schinkel, Henning			1483			

Schleif,

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Schleif, Conrad, Doctor			1623	1623	1624	1638
Schlichtkrull, Peter			1600			1607
= = Arnold, Doctor			1688		1688	1695
Schmidt, Lorenz		1536	1566			1575
= = Caspar =			1576			1581
= = Lorenz =		1607				
Schneewulf, Hans =			1483			
Schömann, G. E.			1772			
Schomaker, Andres			1536		1544	1564
Schröder, Joachim			1566			1587
= = Borchard			1607			1613
= = David =			1635			1638
= = Joachim			1638			1638
= = George =			1645		1675	1686
= = Borchard	1675		1688			1695
= = Michel =			1676		1708	1709
Schulte, Casper			1483			
= = Jaspar =					1525	
Schulz, Jochim =			1541			1568
= = Anton =			1547			
= = Jochim =			1584			1605
= = Johann Bernhard	1736		1749			
Schuster, Tobias			1711			
Schütte, Matthies			1625			1637
= = Matthies		1647	1655			1667
= = Christoph, Doct.			1735	1750		
Schutz, Daniel =			1630		1638	1638
Schwarte, Martin			1562			1565
von Tzwerin, Thiderich			1330		1345	
von Schwerin, Tideke			1525			
= = Hans =			1573			1608
= = Jochim =			1588			1588
= = Daniel, Doctor			1613		1615	1624
Schweder, Johann			1275		1284	
Sillezlaf, Peter =			1336			
Slatekow, Everhard			1275			
Speck, Bartholomäus			1613			1625

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Sperling, Johann	1635					
„ „ Johann	1678					1689
von Spantekow, Everhard			1275			
Sprinkintgut, Ludekin			1276			
Stake, „			1319			
Stalbarg, Clemens			1483			
Stavenhagen, Jochim			1756			
Stedingk, Niclas			1576			1581
„ „ Michel „			1588			1599
Steffen, Johann			1536			
„ „ Philipp „			1562			1565
„ „ Philipp „			1623			1636
„ „ Jacob „			1626			1644
„ „ Friedrich „			1638			
„ „ Ernst „			1661			1702
„ „ Alberts Julius			1665			1667
„ „ Jacob „			1713			1734
Stivelevend, Jürgen			1667			1691
Stoltevoid, Barteld					1419	
Suckow, Johann Daniel			1762			
Synnecke, Hans			1536		1547	
„ „ Johann			1562			1565
Tanken, Hinrich			1454			
Teufel, siehe Düwel.						
Teßin, Curdt „			1584		1585	1628
Thobringk, Hartwig					1378	
Tiede, Jacob „			1681			1704
Timmermann, Niclas			1552			
Timpe, Balthaser			1565			1587
Titius, Moritz „	1771					
Tollner, Hans „			1360			
„ „ Hans „			1485			
„ „ Titcke „			1525		1542	1542
Trendelenburg, Peter		1710	1738			1762
„ „ Stenz Jochim	1750					
Treptow, Hinrich					1320	
„ „ Johann					1348	

Tribu-

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u.Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Tribusers, Hans			1360			
Trill, Jochim			1576			1602
Turow, Niclaes			1588			1605
von Uesedom, Michel			1483		1525	
Voigtländer, George			1648			1668
Volkmann, Hans			1483			
Völsche, Thomas			1538			
Vorwerk, Henning			1482			
Voß Oldengricke von Gremin			1330			
= = Hinrich			1330		1348	
= = Clas			1525			
= = George			1557			1565
Vynke, Harder			1360			
= = Hinrich			1483			
Wackenroder, Jochim	1689		1693			1700
Wackerow, Adam Christ.			1759			1771
Wahl, Jochim			1708			1711
von Wahrendorp, Tiedem.					1360	
Wallemann, Henning			1360			
= = Clemenz			1483			
Wasserhuhn, Johann			1615			1625
Warzen, Claus					1459	
Watte, Niclas	1675					
Wegener, Hans			1439			
Weidemann, Hans			1360			
von Wesel, Berend					1360	
= = Hinrich		1554	1565		1581	1588
= = Hinrich			1626			1629
Westphal, Hermann			1275			
= = Simon			1584			1596
Widtstock, Jochim			1547			
Willerus					1275	
Wingendorf			1720		1722	
Winkoph, Jochim		1561	1582			1594
= = Michel			1596		1602	1625
Wollgast, Johann			1320			

	Ger. Secr.	Raths Secr.	Ratm. u.Cäm.	Synd.	Burg. Meist.	stirbt
Wollgast, Hinrich			1330			
Woygard, Jochim	1500			1500		
Wosserow, Simon			1330			
Wulf, Philip			1330			
" " Lorenz			1639			1675
Wyse, Hinrich					1392	
von Yven			1330			
Zabow, Henning			1330		1345	
Zagenz, Hermann			1392			
Zernitz, Daniel					1745	
von Zuma, Ludekin			1284			

§. 6.

Pro-Consul und Consul.

Es ist nicht zu läugnen, daß bey diesem Verzeichniß einigermassen eine Ungewißheit bleibe, ob die alten Rathsglieder bis im Jahr 1320 ihren rechtmäßigen Platz als Bürgermeister oder als Rathmänner bekommen haben. Man findet bis dahin keinen unterscheidenden, selbst im Jahr 1275, Beylage II. gar keinen Titel, wenn es daselbst heisset: ex parte civitatis, von Seiten der Stadt, sind als Zeugen gewesen:

Johann Parchim,
+ Johann Ruffus,
Willerus,
+ Hermannus de Gützkov,
Johann Holsatus,
+ Johann Swederi,
Everhard de Spantecow,
+ Sachtelevent,
Hermannus Westphal,
Reimarus & cæteri quamplures.

Folgenden Jahres 1276, Beylage III. heissen sie Consules Tanglimenses, und stehen die oben mit einem + bezeichnete vor diesen folgenden: als

Hermannus de Palencenhagen,
Wolgardus de Dymin,

Johann

Johann Longus,
Ludolphus Springintgut,
Timmo Crispus,
Henricus de Castro.

Auch im Jahr 1284 in der vom Rath selbst ausgefertigten Versicherungsschrift, Beylage IV. nennen sie sich Consules, so auch 1320, Beylage V., und findet sich nichts von einem Pro-Consul, wie nachhin die Bürgermeister genannt wurden. 1330 aber ist der Unterschied von Bürgermeistern und Rathlüden ganz sichtlich, wenn der Rath, in der Beylage CVIII., sich also aufführet:

Olderike Voß,
Van Gremin,
Hinrick Treptow,
Hinrick Parchim, } Bürgerm.

ferner die Rathmänner:

Stake, Hans Nannen, Hans Risken, Clawes Hußmann, Berend Koldemorgen, Nardowe, Hinrick von Gline, Hinrick Kremer, Diedrich Schwerin, Symen Wofferow, Hans Riske, Peter Rosebardt, Harmann Kagenowe, Barenhauet, Claws Philips, Wulf Oheim, Hinrick Voß, Hinrick Wolgast,

zwey und zwanzig an der Zahl, und worin der Beschluß aller Rathsglieder noch nicht vorhanden, sondern über diese noch anzutreffen sind:

Berend Koldemorgen, Bürgermeister,
Mathias Rike und Hinrich Parchim, Cämmerers,
Hans Wolgast, Tidemann Gellendin, Peter Cirreßlof, Mensekow, Jacob Helo und Hermann von Iwen, Rathmänner;

daß also 31 damals im Magistrat gewesen sind, welche grosse Anzahl durch das Statutum von 1353, Beylage L., bis auf 24 eingeschränket worden.

Im lateinschen hiessen die Rathsglieder überall Consules, und bis zu Ende des 13. Jahrhunderts findet man keine Ausfertigung in teutscher Sprache, um zu ersehen, ob damals der Unterschied Bürgermeister und Rathmänner im Gebrauch gewesen, als welcher im 14. Jahrhundert sichtlich wird; da erstere durch Pro-Consules und letztere durch Consules, so wie jetzo jene durch Consules und diese durch Senatores angezeiget werden.

§. 7.

§. 7.

Grenzstreit bey Rosenhagen.

Wir eilen nunmehro zu unsrer Zeitordnung zurück. Die Grenzen des Guts Rosenhagen wollten von dem Henning von Bugewitz, genannt von Nienkerken, in Anspruch genommen, und daraus der ganze Strich Landes, welche die beyden Bächen, die Schwarzebäk und die Schmerleke in sich fassen, abgestritten werden. Henning, ein unruhiger Kopf, der mehr auf ein Gerathewol, als auf die Gründe seiner Handlungen sahe, muste endlich von seiner Forderung abstehen, förmlichen Verzicht thun, und öffentlich bekennen, wie er selbst von seinem Vater Rudolph von Nienkerken, mündlich vernommen habe, daß das in Anspruch genommene zu den Grenzen des Dorfs Rosenhagen gehöre.

1295 No. XVIII.

§. 8.

Landestheilung.

1295

Der Herzog Barnim starb im selbigen Jahre, und den zweyen Brüdern H. H. Bogislaf IV. und Otto I. gefiel es, eine Theilung der Länder vorzunehmen. Nach dem darüber errichteten Erbvergleich überkam Bogislaf dasjenige Theil von Pommern, welches neben der Ostsee lieget, nemlich was zwischen dem Fürstenthum Rügen und der Peene begriffen ist bis an den Gollenberg, sammt den Inseln Wollin und Uesedom. Das südliche Theil diesseit der Peene, ausgenommen Anklam mit seinen Eigenthums-Gütern, welches dem Bogislaf verblieb, erhielte der H. Otto. Eigentlich geschahe die Theilung nur in Absicht der Einkünfte, nicht aber in Absicht der Regierung. Krieg und Frieden war beyden Herzögen gemeinschaftlich, und beyden wurde von den Vasallen und Städten gehuldiget; daher von ihnen einseitig nichts vorgenommen oder verändert werden durfte, es sey denn, daß es ihre Haushaltung betraf.

Das Original dieses Vergleichs wird in dem Anklamschen Raths-Archiv aufbehalten, und der Professor von Schwarz besitzet davon ein Originaltranssumt [d]).

Die Landesstände hatten sich der Theilung der Länder in gewisser Massen widersetzet, um durch die Zusammenhaltung, die allgemeine Sicherheit zuverläßiger zu machen. Sie befürchteten, es möchte gar leicht ein Unwillen unter die Gebrüder entstehen, wobey die gemeinsame Regierung leiden könnte, zumal sie keine Richter über

d) v. Engelbrecht Del. Stat. Pom. Sueth. Part. 1. Lect. 1. Cap. 2. §. 1. pag. 33. Balthasar von den Pomm. Landesgesetzen P. 1. Lect. 1. C. 2. §. 1.

über sich hatten. Diesem etwanigen Falle ward die Vorkehre getroffen, daß wenn unter beyden Herzögen sich ein Unwillen eräugnete, sie dennoch nicht von einander lassen, sondern bis ihr Zwist durch die Vasallen und Städte beygelegt, und das Verglichene erfüllet worden, zusammen halten sollten und wollten. Hierüber wurden schriftliche Versicherungen ertheilet, und selbige an beyderseitige Vasallen und Städte ausgehändiget, wovon Anklam das ihm zugekommene Exemplar annoch aufzuweisen hat.

1295. N. XIX.

§. 9.

In dieser Vereinigung haben beyde Herzöge unsere Stadt mit stattlichen Privilegien versehen, und Anklam hatte sich dazu besonders verdient gemacht. H. Otto bezeuget solches in dem Briefe, worinn er unsere Bürger und alle nach Anklam handelnde Fremde von der Abgabe alles Zolles frey spricht, mit den Worten: daß diese seine geliebte Stadt sich gegen ihm gefälliger und getreuer als andere Städte erwiesen habe. Aus gleichem Grunde schenkte er ihr den beym Dorfe Japenzien befindlichen Zoll eigenthümlich zu ewigen Zeiten.

Zollfreyheit. 1295. No. XX.

Japenzienscher Zoll.

Dieser Zoll war von so geringem Ertrage nicht, denn Andreas von Brüsenich hatte 10 Mark oder nach jetzigem Münzwerth 23 Th. 8 Gr. daraus erblich zu erheben. Wann und wie aber derselbe denen Anklammern entkommen, davon schweigen die Papiere. Noch im Jahr 1344 ist er ihnen vom H. Barnim IV. bestätiget worden; nachhin hat man davon keine Spur mehr.

1301. No. XXI. 1301. No. XXII.

§. 10.

Eben dieser Herzog bewies sich auch gegen die Kirche zu Cosenow milde. Er hatte 4 Hufen Acker daselbst dem Ritter Herman von Deven nach dem Kastellaneyrecht des Schlosses Zarow zu Lehne gegeben. Für diese gab er dem Ritter andere 8 Hufen in Ratibor, und bewidmete mit jenem die Dorfkirche zu Cosenow. Der Ritter Hermann gewann bey diesem Tausche der 8 Hufen gar nicht, denn selbige gewehrten jede nur die halbe Beede. Durch dieses Beyspiel gereizet, begabte auch der Ritter selbst die Kirche dergestalt, daß sie aus 4 Hufen 16 Mark zu erheben haben, und selbige dem Prediger zu Kagendorf zukehren sollte. Ferner legte er der Kirche eine wüste Hufe daselbst mit ihrer Weide und Waldung bey, und aus einem Bauerhofe sollte sie 8 Hüner zu empfangen haben.

Die Kirche zu Cosenow wird beschenket. 1307. No. XXIII.

1307. No. XXIV.

Der Prediger indessen bekam für seine 16 Mark und für die Verbesserung des Meßkorns von einem ganzen Scheffel von jeder Hufe, statt des vormaligen halben Scheffels, seine angewiesene Arbeit, daß er des Freytags, Sonnabends, Sonn- und Festtages, in der Cosenowschen Kirche Messe halten, die Kinder taufen und die Verstorbenen zur Gruft begleiten sollte. Diese hier gedachte Waldung kann keine andere seyn, als das jetzige sogenannte Rehbruch, und der Eichenwald in den Förden, welches beydes zu unserer Zeit mit dem Namen Wald nicht benannt werden kann. So hat die Hölzung mit der Zeit abgenommen.

Dieses ist das erste, was wir von Cosenow finden, und den Hermann von Deven als Herrn davon, wo nicht gänzlich, doch zum Theil, erkennen müssen. Wir haben auch keine Nachricht, wie dieses Dorf an die Stadt gekommen. Woher der verstorbene hiesige Schulrektor Masse in der Einladungsschrift am 5 Sept. 1749 von dem Herzog Bogislaf rühmen können, daß er dieses Dorf der Stadt geschenket habe, solches weiß ich nicht. Er berufet sich auch auf keinen Gewehrsmann, und der pommersche Apparatus diplomatico historicus weiset auch nichts von dem Schenkungsbriefe auf.

§. 11.

Wie bewies sich aber der Herzog Bogislaf? Er zeigete bey allen Vorfällen so viel Herzhaftigkeit als Weisheit, weshalb ihm der Name Leib und Seele beygeleget wurde. Man rühmet von ihm, daß er niemals was unweises gethan noch geredet habe. Eine seltene Tugend! Er war ein Freund der Handlung, und beförderte ihren Wachsthum. Zu dem Ende erlaubte er allen Kaufleuten, vorzüglich den Schweden, Dänen und Norwegern Zollfrey nach Wolgast und Anklam schiffen zu können. Er erlebte kurz vor seinem Tode den gewaltigen Orkan, welcher das Land zwischen Rügen und dem Ruden unter Wasser setzete, und verursachte, daß da, wo nur eine kleine, oft ausgetrocknete Bäche die Scheidung machte, nunmehro die Wellen der Ostsee ihre Kraft beweisen. Ihm folgte sein Prinz Wartislaf IV. in der Regierung.

Zollfreyheit. 1302. N. XXV.

1309.

Das

Das Vierte Hauptstück.

Herzog Wartislaf IV.

§. 1.

Dieser Herr war wohl gebildet, ohne es zu wissen, beredt ohne Praleren, gelehrt ohne Stolz, tapfer ohne Verwegenheit, prächtig ohne Verschwendung, leutselig ohne Verstellung. Er war liebenswürdig. Er bestätigte die Privilegien unsrer Stadt 1309 in dem Jahr, als Herzog Otto I. den Verchenschen See mit der Peene vereinigte, und dadurch das Land vor feindlichen Einfällen sicherer machte.

Zu Anklam ist kein fürstliches Schloß gewesen.

Anfänglich wählete er unsere Stadt zu seinem Hoflager, und wohnete in einem grossen Hause, welches man einen Hoff genannt hat. Ein fürstliches Schloß ist niemals hier bey uns gewesen, ob wol verschiedene Geschichtschreiber dreiste behaupten wollen, daß der Herzog nachdem er sein Hoflager zu Bellgard aufgeschlagen, sein hiesiges Schloß den Augustiner Mönchen zum Kloster überlassen habe. Die von Eingebornen aufgezeichnete Nachrichten geben keine Spur davon, sondern sie reden nur von einem Hofe a). Es ist zwar nicht zu erweisen, aber doch aus verschiedenen Umständen zu schliessen, daß das herzogliche Haus oder Hof, oben in der Burgstrasse an der südlichen Seite des Pferdemarkts gestanden habe. Es ist hieselbst der weiteste Raum zu solchem fürstlichen Hof, und stehen jetzo auf demselben Platze 5 Bürgerhäuser in der Burgstrasse, und 3 dergleichen auf der Seite des Pferdemarkts. Drey von den erstern, und zwey von den letzten sind nur erst in den Jahren 1724 bis 1730 und einige erbauet worden. Dieser ganze Platz hat nachhin den Namen, der Drache, geführt, welcher, nachdem das grosse Gebäude im grossen Brande eingeäschert, und andere Häuser darauf erbauet worden, an selbigen eingeschnitzet ist, wovon an einen noch stehen-

U 2 den

a) Anth. Martens, Consul Anclam. im MSC. von Anklam beym Jahr 1311.

den Theil der Beweis im Holze, vielleicht wiederholt, eingegraben übrig ist. Von 1578 an findet man in den alten Grundbüchern, daß der Rathsherr Johann Dietrich ein Haus daselbst bewohnet hat, von dem es an den Achim von Rieben, von diesem an Hinrich von Rieben gekommen, der es durch eine Wette an Asmus von Winterfeld, und dieser durch Phillipp Steffen auf den Landrath Anton von Krassow gebracht hat. Diese Fortpflanzung des Besitzrechts träget nichts zur Nachweisung des fürstlichen Hofes bey, allein diese vornehme und reiche Eigenthümer bestärken doch den Grund von der Wichtigkeit des Platzes, den man nirgend in der Stadt jemals zum bürgerlichen Hause so räumlich und groß antreffen mag. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts war das Gebäude von solchem Ansehen, daß der Herzog Ernst Ludwig dasselbe zu kaufen beliebte, welches der von Winterfeld nicht anders, als gegen das Dorf Görke abstehen wollte [b]). Das Stadtgrund-Buch, welches sich mit den Jahren 1400 anfängt, schweiget gänzlich von diesem Platz, und findet man von daselbst stehenden Häusern nichts. Es muß das fürstliche Haus dann wol bey dem grossen Brande im Jahr 1384 den 16 Sept. mit im Feuer aufgegangen seyn.

Die Residenzen hatten dieses besondere bey sich, daß die Jagd um die Stadt dem Landesherrn eigen war. Bey Anklam hat aber der Bürger das Jagdrecht auf dem Stadtfelde allezeit gehabt, so wie vor Zeiten mit ihnen der Magistrat solche in den Stadtgütern hatte.

§. 2.

Wol aber ein Kloster.

Der Ungrund eines hiesigen Schlosses, und daß selbiges den Mönchen eingeräumet worden, offenbaret sich darinn, daß die Anlage zum Kloster fast in dem Jahr, da der Herzog die Regierung angetreten, eingerichtet worden. Das Klostergebäude wurde neu aufgeführet. Von einem Bettelorden ist nicht zu vermuthen, daß sie ein Schloß niedergerissen, und an dessen Stelle ein Kloster aufgeführet hätten. Der Verlauf von diesem geistlichen Stift ist folgender:

1310. No. XXVI.

Der Rath zu Anklam vergönnete den Bettelmönchen Augustiner-Ordens innerhalb der Stadtmauer ein Kloster zu bauen, und gab

b) Acta vom Drachenhause. Acta Winterfeld und Rudolph Elvern angehend.

gab ihnen neben dem Bauplatz auch die Freyheit, einmal des Jahrs in der Stadt herum betteln zu gehen.

Das Klostergebäude wurde 1384 in dem grossen Brande, worin das Rathhaus mit fast allen bürgerlichen Häusern aufgingen, durch die Flammen verzehret. Nachhin erbaten sich die Mönche vom Rath die Freyheit, eine Kammer auf die hinter ihrem Platz anschiessende Stadtmauer zu errichten. Dieses ward ihnen unter der Bedingung nachgegeben, daß sie das Aufeisen hinter dieser Kammer im Stadtgraben übernehmen, und einen Wächter darauf stellen lassen mußten. Ein Beweis, daß vor 1360 Bettelmönche in Pommern gewesen c).

Der Camminsche Bischof Hinrich hatte seine Einwilligung zu der Klosterstiftung lange vorher ertheilet, und der Rath war besonders aufmerksam, daß die Mönche sich von der Einwohner Vermögen nicht geschwinde fett machen konnten. Achtzig Jahre verstrichen, ehe sie fühlten, sich ausbreiten zu können. Damals erst fiel es ihnen ein, das nachbarliche Haus zu kaufen, welches der Rath geschehen ließ, unter der Verpflichtung, daß fernerhin kein Haus mehr in der Stadt von ihnen erkauft werden durfte, und hiedurch vergrösserten sie ihr Kloster dermassen, daß Herzog Magnus aus Mecklenburg mit des Herzogs Bogislaf Schwester Sophia, darin Beylager halten konnte d).

1304. No. XXVIII.

1389. No. XXIX.

1478.

Als das Reformationswerk hiesiges Orts im Segen zunahm, die Mönchsbetteley aber abnahm, und sogar zuletzt nichts mehr eintrug, da gaben die Mönche ihr Kloster samt allem Zubehör dem Rath wieder zurück, und behielten sich nur ihren Unterhalt auf Zeitlebens vor. In der Uebergabe-Schrift gestehen sie ausdrücklich, dasjenige, was sie besitzen, und was vorhanden ist, von dem Rath und der Stadt empfangen zu haben, und daß sie alles dieses wieder dahin zurück geben wollten. Kaum war solches geschehen, als der Herzog Philipp bey dem Rath vermittelte, daß ihm ein Platz zum Nachtlager auf der Klosterstätte, mit Vorbehalt der abseiten der Stadt daran habenden Rechte, eingeräumet würde. Allein, so wie der göttliche Rathschluß das Pabstthum nicht länger dulden wollte, so ward auch dessen Andenken in dem Kloster-Gebäude auf die Nachkommen nicht

1530. No. XXX.

c) Wachs Geschichte der Stadt Colberg, pag. 86.

d) Engelbrechts Chronick beim Jahr 1478. Mscr.

nicht einmal fortgepflanzet. Das Gewitter schlug in die Klosterspitze, und schlug selbige herunter. Folgenden Jahrs ward das ganze Gebäude mit Vorwissen des Herzog Ernst Ludewigs, und mit Einwilligung des Raths niedergebrochen, wovon die Steine zum Bau der Greifswaldischen Universität verwandt wurden.

Der Kloster-Platz war nunmehr ein Zankapfel. Der Herzog Philipp Julius vermeynte ein Eigenthums-Recht, nicht in Betracht eines vormaligen Schlosses, sondern in Ansehung dessen, daß solche Stiftung secularisirt worden, daran zu haben, und verschenkte solches mit aller Gerichtsbarkeit an seinen Landrentmeister Henning von Kalden zu Sagenitz. Dieser Schritt war dem Rath, so wie der Bürgerschaft ganz unerwartet, und bewog sie, beym Kayserlichen Kammergericht zu Speyer richterliche Hülfe zu suchen. Der Herzog erlebte den Ausgang des Processes nicht, und sein Nachfolger, Herzog Bogislaf, des kostbaren Processes überdrüßig, both den Vergleich und die streitige Stelle dem Rath, gegen Erlegung einer Summe Geldes, an.

Die gebotene 3000 Gulden waren ihm nicht genug, und in der Hofnung, daß ihm alle städtische Klöster zugebilliget, und solches in der neuen Kirchenordnung festgestellet werden sollte, ward die Sache bis zum Treptowschen Landtag ausgesetzet.

1535.

Die Kirchenordnung kam zu Stande, und der Herzog sahe sich seines Ziels verfehlt. Es ward vielmehr festgesetzet, daß die städtischen Klöster nicht profaniret, sondern bey geistlichem Gebrauch erhalten werden sollten. Hiebey blieb es, und in der fürstlichen Erbtheilung von 1569 ward unser Kloster so wenig, als ein Anfall zum Wolgastischen als Stettinschen Hause gerechnet c).

Das Kloster war nicht mehr vorhanden, um es zum geistlichen Gebrauch zu lassen. Indessen säumete der Rath nicht, auf der Klosterstelle, welche in der Brüder-Strasse gestanden hatte, nahe an der Stadtmauer einige Buden zu erbauen, worinn zu Erfüllung der Kirchenordnung einige arme preßhafte Leute aufgenommen wurden.

Diese Buden wurden auf des Königs von Preussen Friedrich Wilhelms Befehl im Jahr 1726 abgebrochen, und Bürgerhäuser, wie auf allen wüsten Stellen, also auch auf dem wüsten Klosterplatz erbau-

c) Hr. Prof. Dähnerts Bibliothek 3. Band 5. St. 165 Seite.

erbauet. Die Buden versetzte man indessen nach dem Stadtzimmerhof, und nennet man noch jetzt deren Bewohner, die Klosterleute. So viel von dem Kloster.

§. 3.

Anklam eine Hansestadt.

Die Aufnahme dieser Bettelmönche ist eine sichere Anzeige von den guten Glücksumständen unsrer Einwohner. Und sie konnten es auch seyn, da sie das Gewerbe, wozu sie sich widmeten, mit Unterstützung trieben. Die Handlung zur See und zu Lande, war ihre Ernährerinn, so wie auch ihrer Nachbaren, der Städte Stralsund, Greifswald und Demmin, und diese 4 Schwestern waren fleißig daran, dasjenige wegzuräumen, was sich der Handlung entgegen stellete, wobey der Städtische Bund oder die Hanse ihren Flor beförderte.

Eine Städtsche Gesellschaft war schon im Jahr 1241 zwischen Hamburg und Lübeck gestiftet, welche anfänglich weiter nichts, als die Sicherheit der Handlung zum Gegenstande hatte, und diese gute Einrichtung lockte mehrere Städte an sich, auch Anklam ließ sich in dieses Bündniß ein. Die Zeit, wann solches geschehen, ist nicht genau zu bestimmen, es läßt sich aber aus dem Zusammenhalten der 4 Städte, Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin ziemlich schliessen, daß es nicht später gewesen, als da Stralsund sich in den Bund begeben hat. Schon 1319, in dem Privilegio, welches die Hansa von dem König Magnus VI. befoderte, stehet unsere Stadt namentlich unter den privilegirten, nemlich Lübeck, Hamburg, Stade, Bremen, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Demmin, Anklam, Stettin und Colberg aufgeführt f).

Die Anzahl der Hansestädte war nicht immer dieselbe, sie stieg und fiel. Sie waren in Classen vertheilet, deren jede eine dirigirende und eine ausschreibende Stadt hatte.

Anklam traf zur Lübeckschen Classe, die siebende in der Ordnung, nemlich

Lübeck, die dirigirende,
Stralsund, die ausschreibende.
Dann folgeten Stettin,
Greifswald,

Colberg,

f) Werdenhagen de reb. hanseat. P. III. Cap. XV. p. 263.

Colberg,
Stargard,
Anklam,
Stolpe,
Demmin,
Rügenwalde,
Gollnow.

64 Städte waren nur, welche einen gewissen jährlichen Beytrag abzuliefern hatten, dahero selbige die unmittelbaren g), so wie die übrigen die mittelbaren genannt wurden. Zu den unmittelbaren gehörten die Pommerschen Städte

Stralsund,	welche	beytrug	50	Reichsthaler.
Stettin,	=	=	40	=
Greifswald,	=	=	25	=
Colberg,	=	=	25	=
Stargard,	=	=	25	=
Anklam,	=	=	18	=
Gollnow,	=	=	8	=

Demmin, unsere Nachbarin, und Rügenwalde waren nur mittelbare Hansestädte, welche nicht allen Hansetagen oder Zusammenkünften der Städte beywohneten, und daher auch nur den zufälligen Beyträgen unterworfen waren h). Der von Werdenhagen i) rühmet auch von den Greifswaldern und Anklammern, daß sie in dem Hansebunde beständig treu befunden worden.

Der Städtsche Bund war, so wie ihre einzelne Glieder im 14ten Jahrhundert in dem höchsten Flor: ihr Reichthum war unerschöpflich, und ihre Macht den Königen fürchterlich. Der Neid der Grossen trachtete, wie er die stolze Macht der Hanse brechen möchte; und alles mußte sich wider sie vereinbaren. 1310. Das von dem Könige aus Dännemark Erich VIII. bey Rostock angestellte prächtige Thurnier hatte unter den Helmen mehr Staatssachen, als Kämpfe. Es waren viele teutsche Fürsten dabey gegenwärtig. Es waren unter den vielen Zuschauern, die

g) ibid. P. IV. C. XVI. pag. 89.
h) Werdenhagen l. c. pag. 88.
i) l. c. P. III. Cap. XXIV. pag. 335.

die sich dabey einfanden auch Bürgermeister und Rathmänner aus verschiedenen Pommerschen und Brandenburgischen Städten. Von Rostock aber war niemand, so nahe ihnen dieses Ritterfest auch war; sie verschlossen vielmehr ihre Zugänge zu Wasser und Lande, und niemand konnte in die Stadt kommen; welches dem Könige eben so empfindlich war, als es ihn zum Zorn reitzete.

Die Rostocker merkten die Absicht des Thurniers, daß zuerst sie, und dann die übrigen Städte vom Bunde in enge Schranken gesetzt werden sollten. Auf Stralsund war es schon mit gezielet, und dieses äusserte sich 1314, in dem neben andern Fürsten der Herzog Erich von Niedersachsen mit 5000 Mann vorrückte, aber auch bey einem Ausfall von den Stralsundern geschlagen und gefangen wurde [k]).

1314

König Waldemar III. von Dännemark gieng in die Spuren des Königes Erich VIII., und trauete der Hansischen Macht nicht. Er suchte ihren Wachsthum zu hemmen, und die von seinen Vorfahren durch schweres Geld verkaufte Privilegien einzuschränken, ja wo möglich, aufzuheben. Er nahm die Insel Gothland ein, und verstörete den Stapel, welchen die Städte zu Wisby hatten. Diese droheten dem Könige mit ihrer Hansa, der ihnen aber spöttisch antwortete: Er fürchtete sich so wenig vor 70 Hänsen als vor 70 Gänsen. Der Städtische Zorn brach aus, Lübeck, Hamburg, Stralsund, Bremen, Kiel, Wismar, Greifswald, Anklam, Stettin, Stargard und Helligenberg [l]), rüsteten viele Schiffe aus, und segelten auf Dännemark loß. Die Dänische Flotte gieng ihnen entgegen, worauf der Prinz Christoph das Commando führete. Sie lieferten ein blutiges Treffen; der Prinz ward tödtlich verwundet, und die Hanseflotte siegete. Folgenden Jahrs ward Friede, woran unsere Stadt, so wie an dem Siege ihr Antheil hatte.

1361

1362

Der Flor der Hanse dauerte bis zu Kayser Carl V. Zeiten, und fiel eben in dem Grade, als der Fürsten Macht durch das Reformationswerk stieg. Nach 1615 schlossen die vereinigten Niederlande ein Freund- und Schutzbündniß auf 12 Jahr mit den Hansestäd-

1519

k) Kranz. L. 7. Vand. C. 49 - - 52.

l) So findet man die Namen beym Pantanow. Siehe Frank. l. c. Lib. 6. Cap. 24. pag. 237.

städten, Rostock, Stralsund, Wismar, Greifswald, Magdeburg, Braunschweig, Lüneburg und Anklam, auch Hamburg und Bremen m). Von 1628 an hatte die Hanse auf die Pommerschen Städte keine Wirkung mehr, wozu die Pommerschen Kriegsunruhen das mehreste beytrugen, und 1666 zerriß sich die Hanse mit selbigen völlig aus einander.

§. 4.

Hinterpommerscher Krieg.

Der Herzog Wartislaf IV. bekam in Hinterpommern, das ist demjenigen Theil was hinter dem Gollenberge liegt, zu schaffen. Denn Herzog Mestowyn hatte sein Land 1295 an die Polen zu bringen gesucht. Dieses konnten viele nicht zulassen, und daher ward Hinterpommern ein Tummelplatz, worauf die Polen, Kreutzherren, Märker, Rüganer und die Pommern sich herumjagten. Der gegen seine Landesleute untreue Befehlshaber in Pommerellien, Peter Schwenze, übergab es dem Marggrafen zu Brandenburg, und beschönigte seine That damit, daß er das zur Vertheidigung des Landes aufgewandte und vorgeschossene Geld von dem König von Polen nicht ersetzet haben sollte. Der Marggraf war zu schwach, das Land wider die Polen und Creutzherren zu behaupten. Diese nahmen es mit Hülfe der letztern ein. Da aber die Creutzherren die Kriegssubsidien von Polen nicht erhielten, jagten sie die Polen bis nach Stolpe. Diese Thätlichkeit brachte den Creutzherren eine Reue; sie suchten einen gelinden Weg, sie versuchten mit den Polen eine güttliche Behandlung, sie bescheinigten ihr von den drey Pommerschen Prinzen Wartislaf, Sambor und Ratibor als Creutzherren, an Pomerellien überkommendes Recht, und erboten sich, nicht nur den Rückstand ihrer Foderung an Kriegskosten schwinden zu lassen, sondern überdem eine ansehnliche Summe Geldes zu erlegen. Als die Polen diesen Antrag nicht genehmigten, versuchten die Ordensherren, die Pommerschen Herzöge zu bewegen, daß sie ihnen die Gerechtsame, so sie an das in Besitz genommene Land hatten, käuflich überlassen möchten. Dieser Versuch gelung nicht nach Wunsch. Um nun den Schein des Rechten auf ihrer Seite zu haben, wandten sie sich an den Marggrafen Woldemar von Brandenburg, und erkauften von demselben fast das ganze Pommerellen bis an

m) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande III. Theil 1758 Leipzig. 37 Buch 347 Seite. Werdenhagen cit. Part. III. Cap. XXIV. pag. 335.

an Stolp. Nur etwas weniges behielt der Markgraf für sich.

Unser Wartislaf und die Herzöge von Stettin wollten hiebey nicht stille sitzen: sie sahen die Gefahr vor Augen, auch das Uebrige von Hinterpommern auf gleiche Art zu verlieren. Sie machten sich ins Feld, und vertrieben die Märker.

Besondere Freyheiten.

Damals war die zur Ausführung wichtiger Dinge erforderliche Kraft, das Erzt, welches das Unmögliche möglich macht, vorzüglich bey den Städten. Diese aber glichen den Kühen, welche nicht reichliche Milch geben, es sey denn daß sie gutes Futter bekommen. Besondere Freyheiten, und die Erneuerungen der angefochtenen oder zweifelhaften Privilegien, waren ihnen am angenehmsten. Herzog Wartislaf verkaufte daher unsrer Stadt für 100 Mark reinen Silbers folgende Freyheiten: „Daß ihre Schiffe und „Waaren durch die Peene und Swine ohne Zoll-Abgabe aus und „eingehen konnten, daß sie im Fährschen Haf und in allen fürstlichen „Gewässern den Winter und Sommer über mit kleinen und grossen „Netzen fischen durften, und daß der Rath alle, sowol vornehme als „minder vornehme Ritter und Adeliche, wenn sie den Bürgern „das ihnen schuldige nach geschehener Erinnerung innerhalb 5 Tagen „in Zahlung nicht leisteten, auspfänden, einziehen, ja gar zur Stadt „holen, und so lange einkerkern lassen durften, bis die Zahlung würk„lich geleistet wurde.“

1312. No. XXXI.

Eine Berechtigung wie diese, welche überdem von solchen Nachdruck begleitet war, daß sich kein fürstlicher Voigt, Bedienter oder sonst jemand dawider auflehnen durfte, und der sich dessen erkühnete, als ein Strassenräuber angesehen werden sollte, solche Strenge zum Nachtheil des vorzüglichen Landstandes konnte nicht von langer Dauer seyn. Der Bestätigungs- und Gelobungsbrief der H. H. Otto und Barnim in Vormundschaft ihrer Vettern Bugislaf, Barnim und Wartislafs von 1326, worinnen selbige den Städten die Steurung der öffentlichen Gewaltthätiger überlassen, beweiset deutlich, daß die gedachte Freyheit aufgehoben, und dagegen billige Schranken gesetzet worden, so daß die vom Adel Schulden halber nicht angegriffen, sondern bey den Herzögen, oder ihren Richtern ausserhalb den Städten, verklaget werden sollten.

Zollfreyheit. Anklam hatte die Zollfreyheit schon zweymalen, nemlich 1264 und 1295 nach den Beylagen Num. I. und XX. überkommen; und eben unser Wartislaf erlässet ihr 1320 überhaupt allen Zoll, besonders auf der Peene zu Wollgast, und zur Swine.

1320
No. XXXII.

1323
No. XXXIII.

Dieses nicht genug, er wiederholte im Jahr 1323 die Befreyung vom Zoll zur Swine, zu Wollgast und auf der Peene, es mögen die Waaren ein- oder ausgehen, oder gar in den Häfen verbleiben. Wie leicht ist es hiebey zu merken, daß bey den erstern Versicherungen allemal etwas zurück geblieben, welches zu einer Ausnahme Gelegenheit gegeben habe. Die Stadt Demmin hat einen gleichlautenden Freyheits-Brief an demselben Tage Michaelis 1320 zu Wollgast ausgefertiget erhalten.

Allgemeiner Haß gegen die Zölle.
1330
1286
No. XXXIV.

Solchergestalt, und da auch Stettin, Piritz, Greifenhagen, Garz, Penkun, Greifswald, Demmin, selbst Malchin und andere Städte mehr von den Herzoglichen Zöllen frey waren, und fast alle Fürstliche Zölle, bis auf die Hebung von fremden Gütern, gleichsam aufgehoben und eingeschrenket waren, fieng ein allgemeiner Haß gegen die Zölle zu herrschen an, auch selbst diejenigen Zölle, welche die Städte für sich zur Hebung besassen, wurden für diese und jene zur Befreyung vermittelt. Auch der Anklamsche Stadtzoll muste auf gewisse Weise ein Opfer werden, und eben so, wie die Zölle in Greifswald, Demmin und Stargard durch Vermittelung des H. Wartislaf und Otto von Stettin, für die Einwohner zu Prenzlow, Pasewalk und Templin die Segel streichen, wofür unserer Stadt eine Entschädigung versichert wurde. Man siehet hieraus, daß die Herzöge gegen die Zölle, so einer Stadt gehörten, und keine fürstliche Hebung waren, aus despotischer Macht nicht verfahren haben, noch jemanden davon frey sprechen mögen; so wie es ihnen wegen der fürstlichen Zölle, unbenommen war. Diese Begnadigungen beziehen sich gemeinhin auf die Landzölle, wofern nicht ausdrücklich der Zölle zu Wasser gedacht wird. Von ersterer Art war die Lossprechung der Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demmin und Treptow, wodurch der Herzog Otto 1326 dieselben mit der Zollfreyheit in dem Lande Großwin und Demmin begnadiget, welches wol die kurz vorher versicherte Entschädigung hat mit seyn sollen [mm]).

1320
No. XXXV.

§. 5.

mm) Beylage XLV.

§. 5.

Vom Land-Gericht.

Die Kriege führen die nothwendige Folge bey sich, daß sie entweder viele Bettler oder viele Räuber zurücke lassen. Das letztere traf von dem Hinterpommerschen Kriege ein, und dieses Uebel zu hemmen, ordnete Herzog Wartislaf unter Zuziehung des Raths der Grafen von Gützkow, aller Vasallen, und der Städte Greifswald, Demmin und Anklam ein Landgericht an, worin diese Grafen zu Richtern und Hauptleuten und zweene Vasallen nebst zwey Rathsglieder aus jeder dieser Städte zu Beysitzern bestellet wurden, mit der Vollmacht, daß sie in eines jeden Vasallen Gebiete, wo und wann sie wollten, bey Tage und bey Nacht Gericht halten konnten. Eben dieselbe Einrichtung traf auch Herzog Otto in seinem Lande, wo die Räthe aus Greifswald, Anklam, Demmin, Treptow und Uekermünde zwey Beysitzer ihres Mittels erwählten, welche nebst zwey Vasallen das Landgericht im Lande Demmin, Treptow, Uekermünde und Groswin besetzeten.

1319 No. XXXVI.

Rangstreit zwischen Anklam und Demmin.

Der Professor Schwarz n) will aus der Ordnung, worin die Städte Greifswald, Demmin und Anklam hier stehen, zu muthmassen scheinen, daß Demmin der Zeit den Vorsitz vor Anklam gehabt habe. Wäre dieses, so würde Herzog Otto in seiner Constitution eine gleiche Rangordnung beobachtet haben, welches doch nicht geschehen o), Anklam gehet darin der Stadt Demmin vor. In dem alten Rechte der Vorpommerschen vorsitzenden Städte, die auf den Landtagen Sitz und Stimme haben, ist Anklams Vorzug gegründet. Sie ist die Vierte in der Ordnung nach Stralsund, Stettin und Greifswald; Demmin aber ist nur die erste unter den nachsitzenden Städten, ob sie wol ehedem die letzte der Vorderstädte gewesen p). Wie aber hierunter gegenwärtig ihr Zustand sey, dieserhalb kann man in des Herrn Archidiaconi Stollen Beschreibung der Stadt Demmin 106 Seite mehrern Unterricht nehmen. Im Jahr 1669 waren die Vorderstädte Stralsund, Stettin, Greifswald und Anklam. Diese protestirten damals unterm 16 Septem-

 ber

n) Pomm. Lehnshist. Cap. 2. 14 Sec. pag. 297. not. †

o) Ebendaselbst pag. 312.

p) Balthasar von den Landesgesetzen in Pomm. Vorbericht §. 6. Pommerscher Apparat. diplom. histor. III. Th. 27 Seite.

der wider das Unternehmen der Landräthe von Prälaten und der Ritterschaft, welche zu Besetzung der Stettinschen Landrathstelle, die durch den versterbenen Landrath Richter vacant geworden war, zwey Subjecta präsentiret hatten.

Man siehet es auch aus den Urkunden der vorhergehenden Zeiten, daß der Stadt Anklam der Vorzug gebühret, und in dem Vergleich Herzog Barnims III. mit den Städten Greifswald, Anklam und Demmin, daß er an der Peene keine Festung anlegen wolle, ist dieser Vorzug genau beobachtet.

1314 No. XXXVII.

§. 6.

Städtsche Bürgschaft für den Herzog.

1319 N. XXXVIII.

Nach dem Ableben des Markgraf Waldemar I. von Brandenburg, beruhete die ganze Erbfolge auf dessen beyde Vettern Waldemar II. und Johann IV. Unsere Landesfürsten sahen zum Voraus, daß es wegen der Mark Brandenburg an Unruhe nicht fehlen würde, und daß es Zeit wäre, die Uckermark, welche vorher zu Pommern gehöret hatte, wieder zurück zu bringen. Sie hielten sich zu allem in Bereitschaft. Wartislaf versicherte sich die Beständigkeit der Vasallen und Städte, Stettinschen Antheils, mittelst einer Verbindung, weshalb die diesseitigen Stände, und darunter unsere Stadt in Bürgschaft traten, und von ihrem Herzoge die Schadloshaltung darüber schriftlich versichert empfingen.

Der in dieser Verschreibung enthaltene Ausdruck, conspiration, hat zu der Meynung Anlaß gegeben, als wenn ein Misverständniß unter beyden Herzögen diesen Schritt verursachet, und hierunter die Beytretung der Stände, nach dem Inhalt des Erbtheilung-Vergleichs von 1295, befolget wäre q). Man brauchte aber der Zeit das Wort conspiration nicht in so übler Deutung, worin es heut zu Tage genommen wird, und selbst das vorhergehende Wort, confœderation, hebet den zweydeutigen Begrif des ihm gleich folgenden Beysatzes: seu conspiration, welches eigentlich von solchen Bündnissen, welche die Unterthanen unter sich errichten, pflegt gebraucht zu werden r). Die Geschichte giebet nirgends ein Merkmal, daß unter den beyden Herzögen ein Misverständniß obhanden ge-

q) Schwarz Lehnshist. Cap. 1. 14 Sect. pag. 294.

r) Rango l. c. 217 S.

gewesen, die kurz vorher bemerkte Ausmittelung der Zollfreyheit für die Städte Prenzlow, Pasewalk und Templin zeiget ihre Eintracht. Nach meinem Ermessen wollte Herzog Otto gewissen Vasallen, und wer weiß, warum, in ihren unruhigen Unternehmungen gegen die Städte, eben keinen Kapzaum anlegen, so wie er auch in seinen Landen das Landgericht wider die Strassenräuber später, und nur erst 1321 anordnete. Vorzüglich waren es die Ritter Hermann Cylbur, Conrad Ubesken, Conrad Flamyng, Symon von Pezowe, und Teslaf von Bevenhusen, welche mit ihren Gehülfen den Hinterpommerschen Städten, besonders Greifenhagen, sehr schwer fielen, auch sogar andere, des Herzogs Otto Vasallen nicht schoneten. Ich erkenne diesen Umstand aus einer bey uns vorhandenen Urkunde von 1319, worin die Stadt Greifenhagen öffentlich bekennet, daß sie, nebst andern Städten und Vasallen, zur Ehre ihres Herzogs Otto, und zu des Landes Nutzen, mit unserm Herzog Wartislaf einen Hülfsvertrag wider die gedachte unruhige Ritter eingegangen habe, welcher, sobald gedachter Herzog mit H. Otto oder Barnim eine Vereinbarung getroffen, nicht weiter bestehen solle. Der selige Hr. Prof. Schwarz hat so wenig von dieser Urkunde einige Nachricht gehabt, als selbige auch in dem zu Greifswald 1735 gedruckten Pomm. Apparatu diplomatico-historico nicht verzeichnet zu finden ist, weshalb er gegen das gute Verständniß beyder herzoglicher Häuser zu zweifeln billige Ursache gehabt hat. Dem sey aber, wie ihm wolle, der Zeitpunkt war da, daß um die Märksche Länder gestritten werden muste, und unsere Herzöge schlugen sich deshalb mit dem Mecklenburgischen Fürsten, Hinrich den Löwen, einem Eidam des Woldemars, tapfer herum. Weil uns aber diese Sache nicht eigentlich angehet, so bekümmern wir uns auch nicht um dessen Ausgang. Wir wollen vielmehr sehen, was bey unserer Stadt in Policeysachen mittlerweile vorgegangen ist.

No. CXVI. 1319.

§. 7.

Der Steindamm wird gelegt. 1317.

Man arbeitete an einen Steinpflaster, eine Viertelmeile lang über die Wiese nach dem Dorfe Zieten hin, woselbst bis dahin nur ein Knüppeldamm gelegen hatte. Die Ausführung dieses Werks war der ganzen umherliegenden Gegend gemeinnützig, und aus diesem Grunde kam die ganze Landschaft durch eine ausgeschriebene Geldsteuer der Stadt zu Hülfe, und im Jahr 1311 sahe man diesen

Stein-

Steinweg fertig, den Anklam nunmehr ausbessern und unterhalten muß.

§. 8.

Grunddamm in der Peene.

Man will, es wäre vorher von dem Burgthor ab, eine steinerne Brücke über die Peene und danechst ein Knüppeldamm über die Wiese auf das Dorf Zieten zugegangen. Man möchte die im Jahr 1754 und 1755 aus dem Strom gehobene Steine als Ueberbleibsel dieser Steinbrücke wol gelten lassen, wenn selbige in der Gegend des Burgthors gelegen hätten. Sie wurden aber eine gute Strecke weiterhin westwerts, über die Gegend hin, wo das so genante Neuethor gestanden, ausgehoben. Dieses Thor hat keine Ausfahrt gehabt, es hat nur den Festungswerken zum Ausfall gedienet. Es ist von selbigem keine Strasse, die zum Markt führet. Eine steinerne Brücke setzet eine gute Passage in seiner Lage voraus. Diese ist dort nicht anzutreffen, es ist nur eine schmale und enge Gasse ohne Namen, die zu dem sogenanten Neuenthor führt. Ein Knüppeldamm ist in den gegen über liegenden Wiesen auch nicht gewesen. Man müste noch davon Spuren an denen auf beiden Seiten nothwendig gewesenen Graben sehen können, man findet aber auch nicht einmal die geringste Zeichen davon, welches gleichwol durch das Zeitalter eben nicht gänzlich hätte ausgelöschet werden können, vielmehr durch den Abzug des Wassers von den Zietenschen Anhöhen hätte unterhalten werden müssen. Dieses ist gewiß, daß eine hölzerne Brücke auf eingerammten Pfälen durch das Burgthor nach der jetzigen Strasse des Peendamms geführet hat: es zeugen davon die rathhäuslichen Papiere, und die in der Peene vom Wasser bedeckte Pfäle beweisen es deutlich. Es war also nicht nöthig, besser hinauf noch eine Brücke zu halten, da die Burg- und Peenbrücke überflüßige Zugänge gaben, und die letztere zu unserer Zeit dazu alleine genug ist. Die Richtung dieser beyden Brücken und Thöre hält auch ziemlich gerade Linie zu dem heutigen Peendamm.

Der Grund-Damm in der Peene ist, wie man von ihm angeben will, meines Erachtens kein Zeuge einer steinernen Brücke. Er ist auch zu alt, seine Anlage einer Wasserkunst, die in die neuern Zeiten 1588 fällt, beyzumessen. Die Röhren hatten einen andern Gang auf die so genannte Lehmkule zu. Es ist aber gewiß, daß dieser Grunddamm kein Werk der Natur, sondern der Menschen Hän-

Hände gewesen. Er ging von einem Ufer zum andern, quer durch die Peene in einer abgemessenen geraden Linie.

Es ist ein Räthsel, zu was Ende die Steine in dem Flußbette eingesenket worden. Doch scheinet es fast, als wenn sie zu Hemmung der Schiffahrt mit gutem Bedacht hingeleget worden, es sey den Feinden die Schiffarth, oder den Städten Loitz und Demmin die Handlung zu Wasser zu verwehren.

§. 9.

Münzpacht.

Die beyden Städte Greifswald und Anklam suchten auch durch die Pachtung der Münze etwas zu gewinnen. Sie bezahlten dem Herzoge 400 Mark neuer Slavischer Pfennige für die ihnen zugestandene Gerechtigkeit in 8 folgenden Jahren Geld prägen zu können, wie wir hievon bereits das nöthige angeführt haben.

1325 No. XXXIX.

§. 10.

Das Raubschloß Bugewitz wird zerstöret.

Die kurz vorher bemerkte Veranstaltung eines Landgerichts wider die Räuber und Mordbrenner half diesem Uebel nicht gänzlich ab. Rauben und Plündern war schon zum Handwerk, und das Bugewitz eine wahre Residenz der Räuber geworden. Es lehneten sich dessen Besitzer nicht nur gegen ihre Landesherrn öffentlich auf, sondern sie wendeten sich sogar auf die Seite der Feinde. Sie beraubeten, als wären sie dazu privilegirt, der Kaufleute Güter und Waaren, und die Anklammer waren hiebey immer zum ersten Wurf. Dieses Schloß diente vorzüglich zum Rückhalt und zum Verwahrsam des Raubes; es war dazu recht sicher gemacht, und siehe, es näherte sich nun seinem Untergange. Die Anklammer wollten dem Unfug ein Ende machen, und das Raubnest zerstören. Es war eine gefährliche Unternehmung, indem das Schloß mit Mannschaft wohl besetzt gehalten wurde, und in Betracht, daß auch andere Städte gleichem Raube ausgesetzt, durch die Verwüstung desselben ihren Vortheil mit hatten, wurden die Greifswalder, Demminer und Treptower zu Hülfe gerufen. Auch traten verschiedene von Adel mit bey, welche nicht minder durch die Räuberey mittelbar litten. Solchergestalt marschirten sie auf das Schloß zu, hielten eine harte Gegenwehr aus, nahmen es mit stürmender Hand ein, und schleiften es bis auf den Grund. Das ganze Werk geschahe auf Kosten unserer Stadt.

Wo das Schloß gestanden.

Man hat sich in den neuen Zeiten nach dem Ort, wo dieses Schloß gestanden, fleißig befraget; auch die verordnete Landes-Matriculcommißion befahl 1705, in der von Bugewitz aufgenommenen Charte den Platz dieses Schlosses zu bezeichnen, und die Grünenbergische Grenze darinn zu bemerken. Sie hat aber beydes nicht ausfindig machen können, wiewol die Bauren gehört zu haben anzeigeten, daß das Schloß neben der Brücke rechter Hand, wenn man nach Uckermünde reiset, gestanden haben solle. Es ist aber diese ganze Gegend eine sumpfigte von dem Wasser aus dem Mühlengraben oft überschwemmete Koppel, und daher zu einem Schloßplatze gar nicht tauglich. Der daneben liegende erhabene Platz, wo jetzo das Försterhaus stehet, ist dazu bequemer, und zu bedauren ist es, daß man der Zeit des Ortes nicht nach den Ueberbleibseln in der Erde geforschet hat. Die gegenwärtige nahe Lage an der Landstrasse kann keinen hinlänglichen Einwurf machen, denn damalen ging selbige noch nicht über Bugewitz, sondern über Ducherow, Heldemühle und Sarow, welche noch jetzo die Uckermündische Strasse genannt wird.

Städte werden berechtiget die Raubschlösser zu zerstören.

1322 Num. XL.

Bugewitz gehörte zu dem Stettinschen Antheil, und die Zerstörung des Schlosses ging mit Vorwissen des H. Otto vor, welchem die Ausführung der Anklammer so wohl gefiel, daß er es für einen erwiesenen Dienst erkannte, und sie, so wie auch die Demminer und Treptower berechtigte, die Festungen, Schlösser und Bürge, welche die Vasallen irgend anlegen möchten, zu verwehren und zu zerstören. Die Gesetze haben nur spät in unserer Gegend ihre männliche Stärke erreichet, sie glichen einem Gartenscheuchter, auf den die Vögel sich kühnlich setzen, weil er nicht von sich schlägt. Der innerliche Friede war entwichen, die öffentlichen Landstrassen waren eine Schaubühne, wo die Räuber ihre Tragödien spieleten. Ein reisender Kaufmann durfte sich ohne Bedeckung nicht über die Stadtgrenze wagen. Stehlen, rauben und brennen war ein Geschäfte der Edlen, welche auch den gesitteten Adel, wie die Städte, nicht schoneten, sondern auch ihre Güter, Bauern und Bürger anfielen, und plünderten. So sahe es im Jahr 1339 aus, und die Zerstöhrung dieses und jenen Raubschlosses half dem Uebel nicht ab. Die oft genannte vier Städte sahen sich gemüßiget, dieses gewaltige Uebel zu bändigen. Sie kamen überein, eine gewisse Anzahl gerüsteter Reuter den Friedensstöhrern, Strassenräubern, Mordbrennern und übrigen

übrigen Arten von Schnaphähnen entgegen zu stellen. Hundert Reuter, eine zu dieser Absicht ansehnliche Macht, war der erste Satz, die sie unter sich also feststelleten, daß Stralsund 40, Greifswald 30, Anklam 15 und Demmin eben so viel, und welche sie in gleichem Verhältniß nach Erfordern vermehreten, zum Aufboth in Bereitschaft hielten. Dieses Bündniß, wovon das Anklamsche am Tage des Heil. Martin ausgestellte Exemplar in dem Stralsundischen Archiv verhanden ist, war auf 2 Jahr eingerichtet, und von 1352 findet sich daselbst eine nemliche Vereinigung, nur daß Stralsund nunmehr 50 statt 40 Reuter zum gewöhnlichen Aufbot gestellete.

§. 11.

Die Besitzer von Bugewitz.

Kurz vorher besaß Henning Nienkerken noch ein gewiß Antheil am Schloß und Dorf Bugewitz, desgleichen an Gröneberg und Heidemühle, welches er dringender Schulden halber den Gebrüdern Bünsowen, die in herzoglichen Diensten standen, für 2000 Mark Denarien käuflich abstehen muste, worüber sie die herzögliche Belehnung empfingen.

1320 No. XLI.

Anklam überkommt das Ritterlehn von Bugewitz.

Ein anderes Antheil, die zweyte Hälfte an dem Schloßplatz, und den benannten Dörfern, hatte Bernhard von Nienkerken zu Lehne, und dieses wandte der Herzog dem Rath und der Gemeinde der Stadt Anklam zu, unter der Versicherung, daß er die Bürger, die in seinen Diensten gefangen würden, so wie seine übrige Vasallen, ranzioniren, auch ihnen, was sie an Waffen und Pferden verlören, mit baarem Gelde erstatten wollte. Dieses ist ein Beweis von der Lehnfähigkeit der pommerschen Städte.

1322 No. XLII.

Es wird in dem Lehnbriefe nicht gesagt, ob der Bernhard von Nienkerken sich des Lehns entsaget, auch nicht gedacht, daß er desselben Felonie halber entsetzet worden. Indessen lehret uns der Vollmachtsbrief, die adeliche Schlösser zu zerstören, daß die Besitzer des Bugewitzschen Schlosses es mit den Feinden des Herzogs gehalten, und sich lehnsfällig genug gemacht haben. Man siehet es auch aus der Vorsicht zur Sicherstellung unserer Anklammer gegen die Familie der Nienkerken, daß sie sich von beyden Herzögen Otto und Barnim schriftlich versichern liessen, selbige den Bernhard von Nienkerken, desgleichen Hinrich von Rhetim und Hinrich von Menselien, vielleicht des erstern Schwagere und Raubgehülfen, zu ihren Räthen und zu ihrem Dienste, ohne des Raths Einstimmung, niemalen auf- und anzunehmen.

1327 No. XLIII.

Dies Geschlecht der Nienkerken war eines der vornehmsten und reichsten im Lande. Sie besassen ansehnliche Güter. Von dem Gut Nienkerken hatten sie den Namen. Müggenburg, Roseborg, so jetzo unweit diesem eine wüste Feldmark ist, Busow, Bugewitz, Gröneberg, Heydemühle und mehr andere, gehörten ihnen zu. Rudolph von Nienkerken machte sich 1288 schon frey von dem Zehnten, welches das Kloster Stolp aus Bugewitz, Busow und Roseborg zu erheben hatte. Es kam dieses Geschlecht zu der Herzöge Barnim VI. und Wartislaf VIII. Zeiten wiederum in grossem Ansehen, wie es denn auch mit dem Gut Vorwerk nahe bey Lassan belehnet wurde; überdies haben sie hie und da im Wollgastisch- und Uesedomschen wichtige Lehngüter im Besitz f) erhalten, als da sind Seckeritz, Jamezow, Klotzow nebst Wangelkow, Mellentin mit seinen Zubehör, Balden, Dewichow, Dargen, Choten und Neuenkrug; ferner Walendow, Krenzow, Zarrentin, Züssow, Radelow, Brüssow, Mockern, Nebzin, Gladerow. Lindenberg und Kentzelin hatte der Oberhofmarschall, Hans von Neuenkirchen, für 103000 Fl., und Christoph Neuenkirchen, Hauptmann auf Wolgast und Pudagla, für 30000 Fl. das Ackerwerk Labonitz von dem Herzog Philipp Julius zum Pfandrecht.

1288. No.XLIV.

§. 12.

Rügen fällt an Pommern 1326.

Der Rügianische Fürst Witzlaf war immittelst aus dieser Welt gegangen, und unser Herzog Wartislaf folgete ihm bald, nachdem er, vermöge Erbvertrags, zum Besitz von Rügen gekommen war. Er hinterließ die unmündigen Prinzen Bogislaf V. und Barnim IV, zu denen sich der einige Monate nach seinem Tode gebohrne Prinz Wartislaf V. gesellete, und über diese führeten die Herzöge Otto I. und dessen Prinz Barnim III. die Vormundschaft.

Krieg mit den Mecklenburgern.

So löblich diese vetterliche Vorsorge war, so war sie doch eine Gelegenheit zu Weitläuftigkeiten. Denn die rügianische Ritterschaft verband sich mit der Stadt Stralsund, daß sie ohne beyderseitige Einwilligung weder einen Herrn noch einen Vormund erkennen wolten. Die Vasallen in dem festen Rügen diesseits der See waren anders gesinnet, sie unterhielten mit den Mecklenburgern ein Verständniß t). Diese fielen ins Land, und brachten es ohne Gegenwehr

f) Schwarz Pomm. Lehnshist. Cap. 2. p. 475.

t) Schwarz P. Lehnshist. Cap. 2. pag. 327.

wehr unter sich. Herzog Otto von Stettin konnte nicht zu Hülfe eilen, weil er gegen die Märker alle Hände voll zu thun hatte. Die Vasallen disseit der Swine sahen diesen Krieg, der auch würklich mit einigen Unterbrechungen 30 Jahr lang daurete, für so gefährlich an, daß sie sich zum Beytritt nicht bewegen liessen. Nur wenige stellten sich zu Greifswald ein. Die Städte Barth, Grimme und Loitz hatten die Thöre geöfnet, und nebst den umliegenden Vasallen den Feinden gehuldiget; selbst die Grafen von Gützkow waren zu ihnen übergegangen. Dieser Antheil des Fürstenthums war der Gefahr nahe, dem rechtmäßigen Herrn entzogen zu werden, wenn nicht Greifswald, Anklam, Demmin und Treptow sich mit den Stralsundern zur Vertheidigung verbunden hätten. Nach gepflogenem Rath dieser Städte, wurden selbige in Erwegung des Zurücktritts abseiten verschiedener von Adel schlüßig, die abgenommene Lande und Städte wieder zu erobern, welches besonders in Ansehung Loitz ein vorzügliches Geschäfte für die Greifswalder und Demminer war [u]); ferner auch das Schloß Wolgast in ihre Bewahrung zu nehmen, welches zu beschützen den Anklammern auf ihre alleinige Kosten zur Besatzung anvertrauet wurde [v]), bis sie es der herzogl. Wittwe überlieferten. Der Herzog Otto und die verwittwete Herzogin bezeigten oder verstellten einigen Unwillen, daß die Städte sich des Wolgastischen Schlosses bemächtiget hatten; es geschahe aber nur, damit die Eifersucht der Burggesessenen von Adel etwas gemindert würde, als welchen die Beschützung der Schlösser alleine, mit Ausschliessung der Städte zukam, wiewol hier die Noth dasjenige erforderte, was die Stralsunder an dem Schlosse Putbus mit Recht als Schloßgesessene behaupten [w]). Diese politische Wendung entdeckte sich darinn, daß, wie das Schloß bey dessen Rückgabe denen unter Gutfinden der 3. Städte erwehlten Vasallen, Arnold Buggenhagen, Hinrich Leppin, Hinrich von Segenz, Gerard Bocholdt, Detlef, Sehorst und Herman von Sagenz, unter der Oberaufsicht dieser Städte wieder anvertrauet wurde, die bezeigte Ungnade durch eine schriftliche Versicherung beyder herzoglichen Personen für erloschen erkläret worden [x]). 1328.

u) Schwartz. Hist. Fin. Rugiæ p. 172.

v) Schwarz L. Hist. Cap. 2. p. 330. Dähnerts Bibliothek 5. B. 4. St. pag. 144.

w) Schwarz L. Hist. Cap. 3. pag. 500.

x) Schwartz. l. c. pag. 330. 331.

§. 13.

Bekommen die zweyte Hälfte von Bugewitz, nebst der Fischerey im Haff.

1326. No. XLV.

Ohne den übrigen Städten an ihrer Treue gegen die Landesfürsten etwas zu benehmen, bleibet es doch ganz unstreitig, daß Anklam unter allen den vorzüglichen Titeln, die allergetreueste zu heissen, verdienet. Sie hat dieses jederzeit mit der That bewiesen, und sie hat auch davon die Würkung fürstlicher Gnade in reichlicher Maasse genossen. Die wiederholte Zollfreyheit, so H. Otto ihr wiederfahren ließ, schien ihm wenig zu seyn. Er wurde zu was grösserm bewogen. Anklam besaß seit 1322 nur erst die Hälfte von den Dörfern Bugewitz, Gröneberg und Heidemühle, das übrige trugen die Bünsowen zu Lehn, und hatten es von den Nienkerken erkauft, wie vorhero angeführet worden. Es kümmert uns nicht, auf was Weise der Herzog dieses Antheil auf sich gebracht hat, genug, er nebst seinem Prinzen Barnim schenkten es unserer Stadt, und sprachen es von allem, auch von den Lehndiensten frey. Die hierüber vorhandene Urkunde ist so vorsichtig eingerichtet, daß auch die weitläuftige Dorfsgrenzen darin ganz genau bezeichnet sind, und weil selbige bis in das Fährsche Haff hinein gehen, auch das Recht zu fischen nicht ausser Acht gelassen worden, welches indessen durch 800 Mark Pfennige theuer genug bezahlet worden.

1331. No. XLVI.

Dieser Kaufbrief setzet die Bewegursachen zum Verkauf ausdrücklich darinn, daß Bürgermeister und Rath, auch ihre Bürger ihnen denen Herzögen mehr als andere in allen Nothfällen beygesprungen. Dieser Fälle waren der Zeit zween, die eine gegen den Churfürsten Ludewig von Brandenburg, den die Pommerschen Herzöge ihre Lande nicht zum Reichs-Afterlehn tragen zu lassen, gemeinet waren, so wie der Kayser Ludewig den Churfürsten Ludewig seinen Sohn damit beliehen hatte; vielmehr die Uckermark an sich zu bringen, und das ausgestorbene Fürstenthum Rügen gegen die Mecklenburger als Alliirten des Markgrafen nicht zu verlieren, entschlossen waren. Diese drungen in die Rüganischen Länder, so wie Ludwig in Pommern ein. Die Pommersche Macht war getheilet, und ob sie wol gegen beyde feindliche Armeen siegeten, über die Mecklenburger beym Dorfe Völschow, über die Brandenburger bey Prenzlow, so hatten die Anklammer eine vorzügliche Einbusse in ihren Kriegsleuten gelitten, in dem, wie es das Ansehen hat, sie von einem Heere zum andern, bald wider die Brandenburger, bald wider die Mecklenburger detachiret, und bey den grossen Ausführungen gebraucht

worden,

worden, mithin vorzüglichen Schaden genommen, welchen die Herzöge durch das Lehn von Bugewitz zu ersetzen, schlüßig worden sind.

§. 14.

Von der Bede und Orbede.

Von der sogenannten Bede und dem Münzpfenning, wie auch von der Dienstpflicht, ward die Stadt in Ansehung dieses Lehnguts frey gesprochen. Wir werden die Natur und das Wesen einer Bede besser verstehen lernen, wenn wir zugleich vernehmen, was es mit den alten Landespflichten, der Orbör und Steuer, für Bewandniß habe.

Die Orbör schreibet sich schon vor der Slaven Zeiten her, und bedeutet die erste ursprüngliche Abgabe y). Man nennet sie bald Orbede, bald Orbär oder Orbör. Beydes zielet auf eines hinaus, und eines wie das andere ist eine Abgabe, welche zur allgemeinen Wohlfart eines Volks bestimmet wurde. Wann es mir erlaubt ist, der Orbede und Orbär oder Orbör, durch die zu unserer Zeit nicht viel geltende Wortforschung nachzuspüren, so findet man verschiedene Wörter in der teutschen Sprache, welche das in Ur abgewandelte Or vor sich haben. Die mir eben beyfallen sind: Ursprung, Urquelle, Urheber, Urbild, Urkunde, Ureltern, Urlaub, Urtheil, urbar, Ursache. In den erstern zeiget das Ur eben das an, was das er in der Zusammensetzung bedeutet, man sagt erlauben und ertheilen, und ist es eben das, was man mit Erz oder Erste, Eher ausdrücket. Z. E. das erste Entspringen, der erste Anheber, Anfänger, die erste Quelle, das erste Bild, die erste Kenntniß, das Original, welches als ein Lateinisches Wort gleichfalls vom ersten Entstehen, oriri, seine Herkunft nimmt, die erste Eltern, Voreltern, die erste Sache, Erzherzog, erster Herzog, Erzväter die vorangehen, ehe andere nachfolgen, daher das Erz so wie das Ur oder Or die Bedeutung von Groß und Vorzüglich in sich hat, als in Erzengel und sonst in Urhahn, Urochs und dergleichen mehr. Im Urlaub und Urtheil ist es durch den Dialekt entstanden von erlauben und ertheilen, das Beywort Urbar, urbar machen, urbares Land, zeiget die Bedeutung beyder Silben klärlich an. Ein Land, das bey uns zum Kornbau oder zur Viehzucht, es mögen Hütungen oder Wiesen seyn, geschickt gemacht worden, solches heißt urbar, weil es zuerst seine Früchte

y) Frank. A. und N. Meckl. 1 B. Cap. 116. S. Pomm. Biblioth. 2 Th. 6. Stück 151. S.

Früchte hebet, böret träget. Dieß Or und Ur welches einerley, hat in Orbede und Orbäre, die vorgesetzte Partikel er wie in dem Worte erbieten, erheben, wie wol es seiner ersten Quelle nach richtiger wie bey andern Verbindungen, mit dem Hauptworte geschiehet, so viel als das erste in sich fasset, wie in uralt, eraltet, veraltet, sehr alt. Es hat aber Bede und Baar einerley wesentliche Bedeutung, und der Unterschied dieser beyden Wörter ist eben wie die wirkende Ursache und die Wirkung selbst. Bede ist das platteutsche Beeden, bieten, erbieten, darbieten, offerre, nicht rogare bitten. Bör und Bar aber ist die Hebung dessen, was dargeboten ist. Geld bören sagt der Plattdeutsche, wenn der Hochteutsche Geld heben oder einnehmen spricht. Die Bede oder Urbede findet man mehrentheils bey den Landgütern; Die Orbör oder Orbär aber gemeinhin bey den Städten, und weil diese später als jene entstanden, hat man bey ihnen die Benennung der Sache, die Hebe, Erhebung, das Erbär nach dem Sinn des Empfängers genannt, da die Städte solche Abgabe nicht durch ein Erbieten, sondern durch eine Verbindlichkeit erleget haben. Man bemerket hieraus, daß diese Art Steuern so alt ist, daß sie über die Zeit des Entstehen der Städte zurücke gehet, und ihren Ursprung in der Nacht der Zeiten aufzusuchen eine vergebliche Mühe ist. Man spüret aber nicht undeutlich, daß das Volk anfänglich von allen Abgaben an die Landesfürsten frey gewesen, und die Landesbürden aus dem Ertrag der fürstlichen Güter bestritten worden [z]), wie es in Curland noch jetzo also ist, woselbst der Landbegüterte weder von Bede, Steuer, Contribution noch sonst das geringste weiß. Eräugneten sich Fälle, wo der Fürst mit seinen Gefällen nicht reichen konnte, so wurde ein Anschlag auf die Hufen, welchen die Landbegüterte vorher bewilligten und sich dazu erboten, gemacht.

Diese Bede wurde endlich ein Gebot und eine Schuldigkeit von zweyerley Art, nemlich eine grosse und eine kleine Bede [a]).

Die Orbör der Städte ist nach den Hufen ihrer Felder eingerichtet, und heisset in den alten Briefen census arearum, auch mansorum. Die Verschiedenheit der abzukehrenden Landesnoth und die Wirthlichkeit der Landesherrn erforderte entweder einen grössern Beytrag, oder es blieb auch bey dem alten Satze. Im erstern Fall war

z) Schwarz P. L. H. Cap. 2. pag. 394 not. †

a) Schwarz l. c. Cap. 2. pag. 394. not.

war die Steigerung und Verdoppelung schon bis zum Widerwillen gebraucht, weshalb man anfing, nicht die Abgabe unter einerley Benennung zu verhöhen, sondern die Namen derselben zu vervielfältigen, und daher haben wir Contributions- Cavallerie- Justitz- Nebenmoden-Gelder, Kreis-Expensen, und dergleichen Steuren mehr; so wie vor Alters zu der Orbör der Münzpfennig sich vergesellschaftete. Nachhin gefielen auch die vielen Namen nicht, welche man 1752 einschränkte, da man unter dem Worte Contribution alle übrige Abgaben von den Bauren einforderte.

§. 15.

Gleichermassen ist auch vor Zeiten die Bede und Steuern in eins geschmolzen; die pommerschen Städte aber haben beydes, Orbör und Steuren, besonders entrichtet, und entrichten es zum Theil noch, nemlich die Orbör unter diesem Namen, und die Steuer durch die in ihre Stelle getretene Accise.

Von der Anklamschen Orbör insbesondere.

Die öffentlichen Rechnungen hiesiger Stadt beweisen, daß Anklam an Orbör bezahlt hat,

im Jahr 1390	100 Mark Sundisch,
1554	33 Fl. 16 ßl.
1582	100 Mark Sundisch und 10 Mark Opfergeld,
1591	100 Mark Sundisch und 10 Mark meines gnädigen Fürsten und Frauen Opfergeld,
1602	33 Fl. 16 ßl. und 3 Fl. 16 ßl. Opfergeld,
1611	33 Fl. 8 ßl. und 3 Fl. 8 ßl. Opfergeld,
1663	18 Rthl. 12 ßl. incl. Opfergeld.
1741 und folgends	18 Rthlr. 8 gr.

Woher die Verschiedenheit entstanden, und das Opfergeld seinen Ursprung habe, weiß ich nicht anzugeben. Die Richtigkeit der 100 Mark Orbör-Gelder ergiebet sich auch aus der Verschreibung des H. Wartislafs von 1412, worin er diese jährliche Hebung dem

Bür-

Bürgermeister Rubenow zu Greifswald für 1300 Mark Hauptstuhl wiederkäuflich verkauft hat, nach dem Zeugniß des von Dregerschen Codicis Diplom. num. 2179. eine Handschrift. Man siehet aber, daß das Opfergeld der zehnte Theil gegen die Orbör ausmachet, und daß letztere von jeder Hufe 16 Schillinge zutrifft, solches wollen wir aus dem Stadt-Acker selbst nachweisen. Eine wendische Hufe befasset ein Stück Acker von 40 Scheffel Einsaat Rostockische Maasse, wovon ein Drittheil mit Rocken, ein Drittheil mit Sommerkorn besäet, und das übrige zur Brache gelassen wird [b]). Diese 40 Scheffel halten ohngefähr 36 Berlinsche Scheffel, mithin hält eine wendische Hufe 12 solcher Scheffel in jedem Schlage. Nun wollen wir aufs Stadtfeld selbst gehen, welches in das Alte und Neue Feld getheilet, und also genannt wird. Das Neue Feld zeiget schon in seiner Benennung an, daß es nicht von jeher ein Stadtfeld gewesen, und wir haben bereits vernommen, daß es das vormalige Rittergut Tuchow ist, welches die Stadt i. J. 1274 erkauft hat. Ein Theil dieses Feldes, besonders dasjenige, was sich nach der Stadt zu wendet, und zu Tuchow nicht gehöret, hat ehemals der Stadt zur Viehweide gedienet, und beydes haben die Bürger einstmal unter sich getheilet und letzteres zu Acker gemacht. Dieses gedachte Neue Feld war der Orbör, welche nur allein den städtischen urbaren Acker traf, nicht unterworfen. Wir müssen also die Anklamsche Orbör allein in dem Altfeldschen Acker suchen, und dieser enthält in seinen 3 Schlägen, als dem Gellendinschen- Mittel- und Gorker-Schlage, eine Strecke Land, worin 3819 Scheffel Roggen Berlinsche Maasse eingesäet werden. Es lassen sich die Tiefen und Gründe auf diesem Felde gar leicht und auch dieses wahrnehmen, daß selbige vor Alters nicht urbar, sondern stehende Gewässer gewesen, welche nachhin abgelassen, und zu Acker, so weit man gekonnt, geschickt gemacht worden. Der so genannte Silbergrund hat sich bis jetzt durch Grabenziehung noch nicht gänzlich wollen zwingen lassen. Diese niedrige Gegenden, und verschiedene nasse Remel, wozu der Acker bey der Stangenburg gehört, sind bey der ersten Ausmessung zu Acker nicht angeschlagen, und können selbige gar füglich 219 Scheffel Aussaat in sich fassen. Ziehen wir diese von den 3819 Scheffeln ab, so bleiben 3600 Scheffel, welche eben 100 wendische Hufen, jede zu 12 Scheffel in einem, oder in dreyen Schlägen 36 Scheffel Aussaat ausmachen.

§. 16.

b) Frank l. c. 2 B. 2 Cap. 85 und 86 Seite.

§. 16.

Anklamsche Hufensteuer.

Nach dieser Hufenzahl sollte Anklam billig in den Steuren gerichtet werden, selbiges leidet aber ungemein in dem Satze von 705 steuerbare, oder 235 reducirte Hufen, womit es vor andern Städten, selbst vor dem ganzen Lande leiden muß. Die 705 Hufen sind nicht blos solche Hufen, welche in den städtischen Erben in Absicht ihres Nahrungsbetriebes gegründet sind: Es befinden sich darunter solche, welche Anklam von andern Städten wegen ihres wüsten Zustandes zur Vollzählung des gegen das Land auf das Corpus gesamter Städte ausgesetzten Hufen-Quanti vormals übernommen hat, und übernehmen muste, und die nach dem wiederhergestellten und bessern Zustand gewisser Städte dahin wieder gezogen werden sollten.

Es ist zu bewundern, wie sich die pommerschen Städte von ihrem alten Hufenstande haben abbringen lassen. Die Verhöhung geschahe allgemach, besonders in den Zeiten, wie die Städte in mehrern Flor standen. Die Ritter- und Landschaft ersann den untriftigen Grund, daß man bey den städtischen Hufen nicht sowol auf ihren Flächen-Inhalt, als vielmehr auf ihren Gewinn sehen sollte, und so wie der Acker durch den Korn-Ertrag, also auch durch die Häuser die städtische Nahrung geschätzet werden muste. Man schätzete daher die Häuser zu ein ganzes, ein halbes und ein viertel Erbe, nach dem Verhältniß und Beschaffenheit, ob dieses oder jenes Gewerbe darin getrieben werden konnte. Ein Brau- Kaufmanns- ein Kramer- und ein gut Handwerkshaus muste ein ganzes Erbe seyn, ohne darauf zu sehen, ob auch wirklich dergleichen Nahrung darin getrieben wurde. Hier muste die Möglichkeit die Stelle der Wirklichkeit vertreten. Ein Haus ist ein gar zu trügliches Zeichen einer Hufe, da es an und für sich nichts zur Handlung bestimmet, es sey denn, daß sein Bewohner ansehnliche Capitalien besitzet. Eine Hufe Acker hingegen setzet kein Capital zum voraus, es braucht nur ein paar Ochsen und Pferde, ihn zu bearbeiten, und diese Thiere werden neben dem Korn aus der Hufe durch die Zucht erworben. Das Fundament zu den städtischen Hufen ist also eine würkliche Erdichtung.

Die Klagen und Beschwerden unserer Stadt über ihren Hufenansatz gingen ohn Unterlaß, wiewol ohne Erhörung so lange fort, bis die Einführung der Accise darin Schiedsrichter ward. Man

dachte hiebey nicht auf die feindliche Einfälle, nicht auf einen Krieg, worin man nach dem alten Hufen-Ansatz die Ausschreibungen machen werde. Allein die Kriegs-Jahre von 1757 bis 1761 haben uns die Last der 705 Hufen 4 Morgen 60 Ruthen fühlbar werden lassen.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Häuser zu den geschätzten Hufen verhanden sind, es ist hingegen unstreitig wahr, daß das Verkehr nicht in der Masse verhanden, um die wahre Hufen herauszubringen. Es ist die Salzsiederey, der Toback- Wollhandel und mehrere Handlungszweige verloren; die Brau- und Brandweinbrennerey blühet auf dem Lande. Der Kornhandel zur See ist oft verboten, und wenn er auch zu unsern Zeiten frey gegeben wird, so hilft es nicht mehr ausser sehr reichen Erndten, denn die vermehrte Zahl der Landeseinwohner verzehrt entweder das gebauete Korn, oder die hochgetriebene Pachtungen der Güter setzen es in solchem Preise, daß der See-Handel damit selten bestehen kann. Die Handwerker werden auf dem Lande zu viel geduldet. Wir brechen von dieser Materie, die eine weitläuftige Ausführung haben will, billig ab, und wenden uns zu einer Streitsache, welche Anklam mit dem Kloster Pudaglaw hatte.

§. 17.

Grenzstreit mit dem Kloster Pudagla.

Das Kloster Pudagla machte eine Ansprache auf die Besitzung des dem Dorfe Zecherin gegenüber liegenden Wassers, der Mönchentog genannt, und auf die Mönchow gegenüber diesseits der Peene liegende Wiesen, Hütung, und Torfmoor.

1360. No. XLVII.

Die Sache hatte vor den Richterstühlen lange herum geschwebet, bis man dessen überdrüßig, sich zu einem Vergleich bequemete, welcher unter dem Abt Hermann dahin getroffen wurde, daß die Grenze zwischen Rögetzow und Zecherin beyden Theilen ein Ziel setzte, und man sich von beyden Seiten des Mönchentogs begab; ferner, daß man die Grenze des Dorfs Mönchow in dem Mitstrom der Peene feststellete und die dißseitige Wiesen, Hütung, Hölzung und Torfmoor, denen von Anklam überließ.

Der folgende Abt Hinrich sahe diesen Vergleich ganz ungleich an: er bemühete sich, ihn kraftlos und nichtig zu machen. Es kam zum Proceß, worinn das Kloster bemühet war, den Vergleich verdächtig zu machen. Die Processe waren der Zeit mehr als heutiges Tages geldfressend, und dieses war anscheinlich die Veranlassung,

auch

auch der Zeit Sitte, die Sache einem Schiedsrichter in der Person des Lübeckschen Bürgermeisters Tiedemann von Warendorp zu überlassen, welcher den Vergleich für rechtsbeständig und für gültig erkannte. Indessen kostete dieser geistliche Versuch, Siegel und Briefe zu entkräften, der Stadt 300 Mark Sundisch, welche die Mönche zu Erbauung ihres Klosters, erhielten.

Es waren die Grenzen des Uesedomschen Klosters auf dem dasigen Wasser, und auf dem diesseitigen festen Lande 1267 noch ganz anders: Sie gingen von dem Wasser Kele: schnurrecht auf die Bäche, Schmerleke genant; von selbiger fieng sich die Landgrenze an bis zu dem alten Wege, und diesem längst bis zum frischen Haff, von hier aber wiederum bis zum alten Rosenhagenschen Wege. Dem Abt Herman konnte diese alte durch das Landesfürstl. Ansehen bekräftigte Grenzbeschreibung nicht unbekant seyn, und würde er mit dem ganzen Kloster den Versicherungs-Brief von 1337 nicht ertheilet, auch des Klosters Grenzen anscheinlich nicht geschmälert haben, wenn die Stadt Anklam kein näheres Recht bey der Frage, wem solche Wasser und Landgrenze zugehöre, aufzuweisen gehabt hätte. 70 Jahre waren nur erst nach der herzoglichen Grenzbeschreibung verflossen. Dieses war kein langer Zeitraum, welcher des Klosters archivische Nachrichten verdunkelt hätte. Der Abt Heinrich, welcher in Rücksicht dieser fürstlichen Grenzbeschreibung seines Vorfahren und des ganzen Klosters vormalige Handlung für unkräftig erklärt haben wolte, bekennet endlich auch, daß die Stadt Anklam das streitige Wasser und Land, vermöge ihrer weit älteren fürstlichen Briefe schon lange vorher gehabt und besessen habe. Diese alten Briefe sind nunmehro verloren, und finden wir hiervon keine, welche über das Jahr 1264 zurücke gehen.

1267. No. XLVIII.



Das Fünfte Hauptstück.

H. H. Bogislaf V. Barnim IV. Wartislaf V.

§. 1.

Des Wartislaf Prinzen, Bogislaf V, Barnim IV. und Wartislaf V. übernahmen selbst die Regierung, theileten die Länder, und behielten die Herrschaft und Erbfolge unter sich gemeinschaftlich. Bogislaf überkam Hinterpommern, und Barnim blieb bey den Stettinern. Wartislaf aber, welcher das Wolgastische Antheil samt dem Fürstenthum Rügen erhielte, trat die Regierungsbürde seinen Brüdern gegen eine jährliche Pension ab. Er brachte seine Tage unter den Mönchen zu Stralsund zu, daher man ihn Pater noster nannte.

1339
1345.
No. XLIX.

Gesamte fürstliche Brüder bestätigten die Anklamschen Stadtprivilegien 1339, und 1354 ward ihr das Jus de non evocando zugebilliget, nachdem verschiedentliche Beschwerden geführet worden, daß die Gerechtsame der Stadt hierunter geschmälert und die Bürger vor fremde Gerichte belanget werden wollten. Gleiches Recht hat auch Greifswald und Demmin zur selbigen Zeit überkommen a). Eben dieses Jahr zeichnet sich durch die Treue der Pommerschen Städte gegen ihre rechtmäßige Landesherrn besonders aus. Der Stettinsche Herzog Otto I. war ein alter Herr, und sein Sohn Barnim III. damals noch unbeerbt; auf diese beyde beruhete das ganze Stettinsche Haus. Die Herzöge Wolgastischer Linie hatten mit denen zu Stettin in dem H. Barnim I. einen gemeinschaftlichen Stammvater, und waren mit H. Wartislaf IV. Brüder-Kinder, welchen in dem Erbvergleich von 1295 die gesamte Hand an ihren beyderseitigen Ländern zustand, welche ihnen 1309, auch 1320 in fortgesetzten Vergleichen befestiget war. Diesem zuwider versicherten

Treue der Pomerschen Städte gegen ihre Herzöge.

a) Hrn. Prof. Dähnerts Biblioth. 4 B. 3 St. 105 S. Hr. Past. Stolle histor. Beschreib. der Stadt Demmin, 140 S.

ten die Stettinschen Herzöge dem Marggraf Ludewig zu Brandenburg die Anwartung auf ihre Länder, wenn sie ohne männliche Erben verfallen sollten. Die Landstände von Ritterschaft und Städten, eingedenk der zu Aufrechthaltung der Erbvergleiche übernommenen Verpflichtung, legten sich diesem Erb-Anfall entgegen, und verbunden sich auf dem entstehenden Fall, die Wolgastische Herzöge für ihre angeborne Landesherren zu erkennen, und sich an keine andere verweisen zu lassen. Die Städte Stettin, Greifenhagen und Gollnow signalisirten sich hierunter vorzüglich, und huldigten denenselben. Dieses alles erzehlet Schwarz in seiner Pomm. Lehnhistorie 2 Th. 2 Cap. 355 bis 365 Seite; er führet aber nichts von dem an, was die disseitigen Stände zur gleichen Absicht vorkehreten. Nicht genung, daß die Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demmin, Treptow, Uesedom und Wollin, die Vereinigung der vorgedachten drey Städte durch einige ihrer Rathsglieder mit unterschrieben hatten; auch nicht genug, daß Demmin für sothane Verpflichtung die Bürgschaft übernommen: ihre 3 Schwestern, Stralsund, Greifswald und Anklam, waren in gleicher Art wirksam. Stralsund hat, wie mir von sicherer Hand versichert worden, von den Städten Stettin, Gollnow und Greifenhagen eine gleichmäßige Versicherungsschrift, als die Demminsche ist, welche Schwarz am angezogenen Ort S. 565. beybringet, aufzuweisen; und wenn wir die von Anklam nicht mehr auffinden, so ist doch derselben übernommene Bürgschaft zur Erfüllung der von den Vorpommerschen Herzögen den vorgedachten drey Hinterpommerschen Städten versicherten Begünstigungen, daß sie nemlich derselben Privilegien, Freyheiten und Gerechtsame ungekränkt erhalten, und daß sie, wie es heißt, intercedente compolitione habundanti & valida inter nostros dilectos patruos Duces Ottonem & Barnym ac Nos, ihre Festung oder Schloß Pritter niederreissen lassen wollen, ein hinlängliches Zeugniß, daß unsere Anklammer bey der Sache intereßirt gewesen sind. Diese Fürstliche am Tage der heiligen Margaretha 1339 zu Wolgast ausgefertigte Versicherung ist noch in der Urschrift bey uns vorhanden.

1338.

1339.

§. 2.

Der Pommerschen Städte Bündniß.

Der vor 30 Jahr mit den Mecklenburgern angefangene Krieg war nunmehro geendiget, aber die Rache der Schloßgesessenen gegen die Städte, welche das Raubschloß Bugewitz verstöret, und

des Schlosses Wolgast in den verworrenen Zeiten sich bemächtiget hatten, war nicht erloschen. Die Städte Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin waren auf ihrer Hut, und errichteten ein Vertheidigungs-Bündniß auf 2 Jahr wider die in festen Schlössern und in Dörfern sitzende Vasallen, welchen in den langwierigen Kriegen das Plündern und Rauben zur Gewohnheit geworden war [b]). Es vereinigten sich auch die Herzöge von Pommern und Mecklenburg und der Markgraf von Brandenburg, der Räuberey Einhalt zu thun [c]). Dieses Uebel nahm dergestalt die Oberhand, daß einer des andern nicht schonete, einer belagerte den andern, sie fingen die Bauren weg, und raubten ganze Dörfer aus. Sie verjagten sich selbst, sie suchten Schutz und Beystand bey den Städten für ihre Güter, weshalb sie sich zu Bürgerrecht niederliessen, und Bürgermeister- und Rathmannsstellen annahmen [d]).

§. 3.

Errichten ein gleichförmiges Stadtwesen.
1353.
No. L.

Eben diese vier Städte ordneten kurz vorher auch einige gleichförmige Einrichtung in ihrem Stadtwesen. Unter andern sind davon die Statuta des Raths übrig, welche folgendes enthalten:

1) Jährlich in dem Chore sollen die Rathmänner erwählet werden. Der erste Bürgermeister giebt seine Stimme zuerst, und geht aus der Thüre; hat der Erwählte einen Freund im Rath, geht derselbe mit fort; und so wird in der Wahlhandlung fortgefahren bis auf den jüngsten Rathmann.

War der Erwählte fromm und ehrwürdig, so war er gut; von gelahrten Leuten wusten sie noch nicht viel. Der Rathmannsschmaus muste ja nicht vergessen, sondern mit Essen und Trinken gegeben werden. Ein erwählter Bürgermeister aber konnte mit einer Tonne Bier abkommen.

2) Vater und Sohn, oder zwey Brüder, können nicht zugleich im Rath sitzen.

3) Die Bürgermeister haben die Macht, Kämmerer, Weinherren,

b) Schwarz P. L. H. Cap. 2. Sec. 14. pag. 410 ÷. Rango in orig. Pomer. pag. 216.

c) Schwarz l. c. pag. 424.

d) Schwarz l. c. Seite 432.

herren, und alle übrige Officiales zu wählen. Es waren aber diese Aemter damalen jährlich abwechselnd.

4) Der Rath soll nur aus 24 Personen bestehen, wovon 16 Sitz und 8 keinen Sitz haben, letztere wurden der alte Rath genannt.

5) Der Anführer eines Auflaufs gegen den Rath soll 100 Mark löthigen Silbers büssen.

6) Ein Rathsglied, das eine Privat-Sache beym Rath hat, soll beym Vortrag mit seinen Freunden Abtritt nehmen.

7) Wer wider die Stadt-Gerechtsame und Nutzen arbeitet, verlieret Leib und Güter.

8) Die Rathsglieder sollen jeglicher ein Reit-Pferd halten, und auf der Bürgermeister Befehl in Stadtsachen zu reiten sich nicht entgegen legen.

9) Ein in Stadtgewerbe verwundetes oder verdorbenes Pferd, wenn es in 3 Tagen angezeigt wird, bezahlt der Rath.

10) Wer ein mit der Frauen verheyrathetes Erbe bauet, und aus seinen Mitteln bessert, der soll die Bau-Kosten vor dem Rath beschwören, und wenn der Mann dann stirbt, nehmen dessen Freunde zu ihrem Theil so viel weg, als der Verstorbene beschworen hat.

11) Wer ein Grenzglind setzet, dem muß der Nachbar zu Hülfe kommen, und das Glind zu Stande helfen auf 12 Fuß hoch. Wer aber eine Scheidemauer ziehen will, muß es dem Nachbar ein Jahr zuvor ansagen, der dann verbunden ist, mit ihm die Mauer von 60 Fuß lang und 8 Fuß hoch, ohne die Kellermauer, aufzuführen. Sonst mögen sie auch höher oder niedriger mit der Mauer fahren, wie sie es wollen.

§. 4.

Handlung auf Schonen

1338 No. LI.

Der Dänische König Waldemar hatte die Pommern in dem letzten Kriege mit 600 Reuter unterstützet, überall bewies er sich freundschaftlich gegen sie und ihre Handlung. Er bestätigte die Gerechtsame unsrer Stadt auf die Bitte in der Gegend von Fälsterbo in Schonen, und die damit verknüpfte Fischerey, auch dieses, daß sie einen Voigt halten möchten, der ihre Streitigkeiten und Mishandlungen unter sich entscheiden und bestrafen könne.

In der Gegend von Fälsterbo ist noch heut zu Tage grosse Fischerey, an Dorsch und Heringe, und die Trümmern von denen vormaligen Vitten oder Fischerbuden sind annoch anzutreffen e).

So wie Anklam zur Hanse der Lübeckschen Bank gehöret, so werden auch ihre Buden unter die Lübeckschen begriffen, und selbige sind in dem vom Könige zu Schweden Magnus ertheilten Bestätigungsbriefe also bestimmet, daß sie die Stralsunder zu Nachbaren gehabt und mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit belehnet gewesen. Nach diesem Zeugniß haben die unsrigen den Fischfang und die Handlung auf Schonen bereits zu König Erich VII. Zeiten betrieben, und von ihm sind die Greifswalder 1280 privilegirt worden f).

1343. No. LII.

Es war nichts neues, daß die Hansestädte wider das Reich Dännemark fochten; sie setzten darüber ihre Privilegien auf Schonen in Gefahr, sie bekamen selbige auch balde wieder. Ein gleiches geschahe 1370 mit dem Dänischen Könige Weldemar, welcher nach getroffener Aussöhnung denen Schonfahrern mehrere Freyheiten, als sie vorhin gehabt hatten, bestätigte. Der darüber vorhandene Vergleich ist voll von Besonderheiten, von Rechten und Pflichten, deren die Kaufleute bey ihrem Vitten zu Fälsterbo zu geniessen und welche sie zu beobachten hatten, weshalb ich den Leser auf die Beylage selbst verweise.

1370 No. LIII.

Wie lange die Schonsche Handlung der Anklammer bestanden, lässet sich so eigentlich nicht bestimmen. Die Städte Lübek, Bremen, Hamburg, Stralsund, Wismar, Deventer, Stettin und Greifswald erhielten 1560 den 25. Julii von dem Dänschen Könige Friederich II. die Bestätigung ihrer Schonschen Privilegien für sich und übrige Hansestädte. Was unsere Anklammer betrift, halte ich dafür, daß ihre Schonenfahrt mit dem 16 Seculo verfallen sey, da zu gleicher Zeit die Gesellschaft der Bürsenbröder, welche bis dahin in ziemlichem Flor gestanden, ihr Ende erreichte.

§. 5.

Bürsenbröder.

Die Bürsenbrüderschaft bestand anfänglich aus jungen unverehlichten Kaufleuten, welche im Sommer nach ihre Schonsche Vitten

e) Linnäi Reisen durch Schweden, 1 Th. 218 und 224 S.

f) Schwarz Geschichte der Pomm. Städte Schwedis. Hoheit, p. 167.

ten reiseten, und den Winter über mehrentheils zu Hause waren. Nachhin hat man auch die verehelichten zugelassen, wie solches ihre Beliebung bezeuget.

No. LIV.

Schiffer-Gesellschaft.

Neben diesen Bürsenbrödern richteten auch die Schiffer hieselbst im Jahr 1519. eine Compagnie unter sich auf. Ihr Zweck ging, oder sollte dahin gehen, gute Werke zu üben, und den Armen Gutes zu thun. Man gelobte bey der Stiftung ein brennendes Wachslicht neben dem Marienbilde im Kreutzgange der Mönchen- oder Klosterkirche zu halten, welches Gelübde sie bis zum Fall des Pabstthums erfülleten, da ihnen denn für ihren bisherigen Aufwand das Marienbild zu Theil wurde. Dieses Bild hat der Compagnie-Secretair, Paul Ciese, noch im Jahr 1644 als eine Antiquität bey sich verwahrlich gehalten, und nachhin ist es an das heilige Leichnamsstift gekommen, wo wir es jetzo ohne abergläubische Verehrung noch ausgestellet sehen.

Diese Gesellschaft hatte ein ansehnliches Vermögen durch freywillige Gaben und durch die unter sich beliebte Geldstrafen zusammen gebracht. Der Bohrer und ein Theerkessel, welche sie zum Pumpenbohren und zum Theerkochen vermietheten, trug auch nicht wenig bey. Die Einnahme aus diesen Quellen vermehrte sich bald, daß auch zinsbare Capitalien ausgeliehen wurden. Die Sparsamkeit und gute Berechnung des Vermögens verwandelte sich mit der Zeit in Ueppigkeit und Gastereyen, wozu die Bürsenbröder die Anleitung gaben, welche sich, nachdem ihrer nur noch wenige waren, im Jahr 1613 zu der Schiffergesellschaft schlugen. Es ist dieses eine merkliche Anzeige von dem Verfall der Handlung auf Schonen.

Diese zusammengesetzte Gesellschaft hielte ihre Zusammenkunft in dem ihr eigenthümlichen Hause, die Bornholmer Burse oder Börse genannt, welches mit dem Gerichte zu Bruche, der Freyheit vom Schoß, von Contribution, Servis und Einquartirung bewidmet war, und überdem jährlich 7 Faß Pasenell frey von der Stadtzulage ausschenken konnte. Es scheint dieselbe den Namen von Bornholm zu der Zeit angenommen zu haben, wie der Handel auf Schonen eingieng, und sich nach Bornholm wandte. Als auch diese Gesellschaft in Abnahme gerieth, bekam die Brauer- und Kaufmanns-Compagnie durch Nachsicht die Gelegenheit, in der Folge das Recht, ihre Zusammenkünfte in der Burse zu halten. Die wenigen Bursenbröder

und Schiffer sahen die Folgen von weiten, untersagten jenen i. J. 1658 den Zutritt, liessen sich aber mit einer jährlichen Recognition begnügen. Ihre Ahndung ist eingetroffen. Die Kaufmannschaft besitzet dieses Freyhaus, und sie hat selbiges 1760 an einen Bürger verkauft, mit dem Vorbehalt, daß die darauf haftende Freyheiten auf ein ander Haus verpflanzet werden können.

§. 6.

Stiftung einer Vicarie. 1336 No. LV.

Geistliche Stiftungen waren in diesem Zeitalter nicht selten. Thydericus Nordow stiftete in der Nicolaikirche eine Vicarie, das ist, er legte einen Altar an, und widmete demselben 6 Hufen in Polzin, für deren Einkünfte ein Priester für ihn, seine Eltern und Freunde Seelmessen lesen muste. Der darüber verhandene Stiftungsbrief lehret das mit mehrern, daß der Nordow ein Bürger und zugleich ein Vasall des Klosters Stolp gewesen, von welchem, und zugleich von dem Herzog er die 6 Hufen aus Polzin zu Lehne gehabt; daß das Patronat dieser Kirche dem Kloster zustehe, daß der Magistrat zum Patron dieser Vicarie verordnet, und wenn eine Vacanz sich daran eräugnete, das Kloster um die Wiederbesetzung derselben an den Rath suppliciren muste.

1336 No. LVI.

Bey Uebernehmung dieses Patronats hat der Rath dem Nordow eine schriftliche Versicherung ausgestellet, wie es mit Wiederbesetzung der Vacanzen gehalten werden sollte. Eine ganze Zeit war diese Vicarie oder die Hebung aus den 6 Hufen einem Lehrer der Gottesgelahrheit auf der hohen Schule zu Greifswald zugewandt, und als um die Jahre 1532, durch den tödtlichen Abgang des D. Wichmann Krusen, dieses Lehn offen wurde, ward selbiges dem Joh. Erp verliehen. Die Universität und der Rath zu Greifswald glaubten in ihren Rechten gekränkt zu seyn, daß das Lehn ihrem Lehrer entzogen werden sollte, welches der Abt zu Stolpe vor langen Jahren der Universität zu Hülfe abgetreten hätte, und erklärten aus diesem Grunde die Belehnung an dem Johann Erp für nichtig und kraftlos. Es ist meine Sache nicht, diesen Streit zu untersuchen, welchen die Theilnehmende selbst durch einen gütlichen Vertrag 1534 aufgegriffen haben; ich verweise den Leser vielmehr auf das Vergleichungs-Instrument selbst.

1534 No. LVII.

§. 7.

§. 7.

Streit mit dem Kloster Stolp.

Die nahe Nachbarschaft des Stolpischen Klosters mit der Stadt Anklam, und die Gerechtsame, welche sie beyde mit und gegen einander zu beobachten hatten, brachten nicht selten eine Unzufriedenheit hervor. Beyde konnten sich indessen nicht wol entbehren, daher es an der Bereitwilligkeit zur gütlichen Hinlegung der streitigen Sache niemalen fehlete. Bisher hatte sich viel Stoff zum Zank gehäufet; die Gegenstände des Streites waren wichtig genug, und alles wurde auf einmal niedergeschlagen und verglichen.

1348 No.LVIII.

Die Punkte, worüber verhandelt wurde, betrafen

1) die Gränze und die Vorfluth bey Görkemühle,
2) die 11 Pfund Korn-Geld aus Gellendin,
3) die Lehnempfängniß des Zehnten zu Bugewitz, Gröneberg und Heidemühle,
4) die 2 Hufen zu Bargischow,
5) das Gut Cosenow, und
6) des Klosters Vorbeyschiffung,

und hierüber ward festgestellet,

1) daß das Kloster keine Wassermühle bey Görke anlegen, und von dem jährlichen 16 Scheffeln Korngelde, welches das Stift zum heiligen Geist und die St. Jürgens-Capelle in der Klostermühle zu erheben hatte, befreyet seyn sollte; ferner, daß die Stadt das Wasser im Teiche zu Görke stauen könne, nach der Maasse eines neben dem Damm eingestochenen Pfahls; daß sie den Untermühlengraben auf ihre Kosten fertigen lassen möge; daß dieser neue Graben die Grenze bestimmen, die daneben liegende Wiese aber dem Kloster verbleiben, und beyden Theilen den Scheidegraben Peenwerts von dem neuen Graben an, zu bessern gebühren solle.

2) daß das Kloster die Hebung des Korn-Geldes zu Gellendin, welches man zu unserer Zeit mit Unrecht Hundekorn nennet, so lange beybehalte, bis die Stadt ein gleiches Korngeld in des Klosters Güter angekauft, und für die Gellendinsche Hebung vertauschet habe.

3) daß die Manschop oder Lehn an die 4 Burgermeistere von Anklam

klam, wie zuvor geschehen, empfangen, und mit einem Eide bestätiget werden solle, sowol wegen des Zehnten zu Bugewitz und der 2 Hufen zu Bargischow.

4) daß beyde Theile wegen des Guts Kosenow unversäumt seyn wollen, und

5) daß dem Kloster unverwehrt sey, Kalk, Holz und Kohlen zu ihrer Nothdurft, und weiter nicht, durch den Anklamschen Wasserbaum zu fahren.

Das Kloster zu Stolpe war schon über 176 Jahre in dem Besitz des Dorfs Görke, welches ihm 1172 vom Herzoge Bogislaf bestätiget wurde g), und damals hatte Anklam so wenig die Görker Wassermühle, als die Gerechtigkeit das Wasser zu stauen; beydes war noch in des Klosters Händen, welches jetzo der Stadt allein zustehet, ohne daß man weiß, wann und auf was Art es an ihr abgetreten worden.

Die Unachtsamkeit derer, welche das Zeichen, das Wasser im Görker Mühlenteich zu stauen, verabsäumet, hat der Stadt, angesehen in ihren Grenzen keine Wassermühle ist, einen unsäglichen Schaden zugefüget. Die alten Nachrichten von 1571 beweisen, daß damalen am 21ten May in Gegenwart des Hauptmann zum Stolpe, Carsten Winterfelds, des Rentmeisters Hans Nörenbergs, der Stadtdeputirten und der Görker Bauren, der Stauungspfal gehörig eingestossen worden. Es ist aber nicht sowol das Amt Stolp, als vielmehr die aufwerts über Görke am Mühlengraben grenzende von Adel und unter selbigen besonders der Generalfeldmarschall Graf Curd von Schwerin, die Ursache gewesen, daß seit 1755 das Wasser im Oberteiche nicht wie sich gebühret, hat gehalten werden können. Damalen ließ die Stadt eine neue Freyschleuse anlegen, und unter dem Vorwande, daß die Grundbalken zu hoch lägen, und die oberwerts benachbarte an den Wiesen und Aeckern litten, muste die Lage so niedrig gemacht werden, daß der Mühlengraben wenig oder kein Wasser empfangen konnte.

Woher die Hebung der 11 Pfund Korngeldes entstanden, davon fehlen die Nachrichten. Eine auf Gellendin radicirte Abgabe ist es nicht, denn der herzogliche Brief, womit dieses Dorf an die Stadt

g) Schöttgen A. und N. Pomm. 3tes St. p. 379. §. 8. Dreger Cod. Diplom. Tom. I. Num. 8. p. 15.

Stadt gebracht worden h), saget nicht ein Wort davon. Indessen, weil in dem Vergleich von 1348 nachgegeben worden, daß die Stadt eine gleiche Kornhebung in oder ausserhalb des Klosters Güter kaufweise an sich bringen, und gegen die Gellendinsche vertauschen könne, so ist sehr wahrscheinlich, daß das Kloster auch diese Hebung durch Kauf an sich gebracht habe. Diese Arten Kaufcontracte waren bey den Mönchen nichts anders, als unsere heutige Schuldverschreibungen, Obligationes. Nach dem canonischen Rechte ist bekanntlich aller Wucher verboten, daher leiheten sie keine Gelder zinsbar aus, sondern der Schuldner verkaufte dem Gläubiger gewisse jährliche Hebung an Gelde oder an Sachen, für den Empfang des Kaufgeldes i), und dieser Kauf war wiederkäuflich.

Wir erinnern uns, daß unsere Stadt im Jahr 1312 gewisse Freyheiten, wiederum 1322 das Antheil Bugewitz, und 1325 die Münzgerechtigkeit k) verkauft habe. Die besonders der Münze halber gehabte Kosten veranlasseten Anklam, ein Capital vom Kloster zinsbar aufzunehmen, und es hat dieses Capital noch auf sich, wovon die Zinsen jährlich mit 29 Rthl. 6 gr. an das Amt Stolp abgeführet werden.

Was die Belehnung mit dem Zehnten von Bugewitz betrift, so haben wir schon l) vernommen, daß das Bernhard Nienkerksche Antheil im Jahr 1288 davon frey gemacht worden. Dadurch war aber das übrige von Bugewitz, Gröneberg und Heidemühle, geschweige die 2 Bargischowsche Hufen von den Zehnten nicht gelöset. Ich finde keinen andern Grund, weshalb das Kloster unsere Stadt auf diese Zehnten belehnet hat, als diesen, daß die Klostermönche sich dadurch wider alle Anfälle, besonders wider die Räubereyen haben in Sicherheit setzen wollen, wie es denn des Lehnmannes Pflicht ist, seinen Lehnherrn in Zeit der Noth mit Mannschaft zu Hülfe zu kommen. Anklam hatte sich durch seine Thaten berühmt gemacht, und eine Lehnsverbindlichkeit setzte die Räuber, so in Schlössern wohneten, in Respect. Es war eine Vorsicht der Bürgermeister, die Feyerlichkeit der Lehnsempfängniß nicht zu verewigen, und ein Zeichen des harten Sinnes der Mönche, von ihrem vermeyntlichen Lehnrechte nichts zu vergeben, da beyde Theile diese feyerliche Handlung in Absicht für das künftige auf Schrauben setzen, und sie gleichsam im Hange lassen, wenn sie sich in dem Vergleiche also ausdrücken:

Aber

h) Beyl. XIII. i) Schöttgen A. u. N. Pomm. 3 St. 51 S.
k) Beyl. XXXI. XLII. XXXIX. l) Beyl. XLIV.

Aber die nach uns, Abt Hinrich, kommende Aebte zum Stolpe, sollen nicht verbunden seyn, den Lehnseid zu erlassen, und die Bürgermeister zu Anklam sollen nicht verbunden seyn, den Eid abzulegen.

Von dem Gut Kosenow drücket sich dieser Vergleich ganz kurz aus, und daher lässet sich davon nichts sagen. So viel sehen wir aber, daß dieses Dorf früher in der Anklammer Besitz gewesen, es sey auch wie es wolle, als nach des Konrektoris Joh. Maßen Bericht, welcher es zu einer Schenkung des H. Bogislaf des Grossen um die Jahre 1363 machen will [m]).

§. 8.

Das Dorf Camp komt an Anklam.

1348 No. LIX.

Die der Zeit das Stadtregiment führende Bürgermeister Hinrich Voß, Johann Treptow und Dietrich Nezeband haben sich um das gemeine Wesen besonders verdient gemacht. Unter andern zeiget sich ihr Betrieb darinn, daß, nachdem die Henninge und Westenbrügge die Insel Crones Kamp mit allem Zubehör an die Anklamsche Bürger Marquard von Zagenz und Dieterich Thurow verkauft hatten, sie den ersten Grund legten, diese Insel der gemeinen Stadt zuzubringen. Die Familie der Lepel hatte noch ein Antheil darin, und dieses überliessen sie der Stadt, nebst neunzehn und einen halben Morgen Wiesen, zwischen dem Camp und der Rosenhäger Bäche, desgleichen 48 Morgen Wiesen oberwerts dem Camp, die vorhin zu dem Dorf Carnim gehöret hatten. Eben diese Familie von Lepel überließ auch der Stadt ihr Antheil Holz im Zarnestrom für 350 Mark Pfenninge. Der Einwilligungsbrief des Dieterich Lepel ist davon vorhanden, und eben derselbe, auch Martin Lepel, haben folgenden Jahres ihr Antheil verkauft.

1357 No. LX. No. LXI. 1358 No. LXII.

Die Stadt kam in dem alleinigen Besitz des Crons Camp, und besitzt ihn noch jetzo. Die Insel ist schon längst vom Wasser weggespület, und stehen die Fischerhäuser nunmehro auf dem festen Lande; wo die Gewalt des Wassers noch jährlich an den Ufern etwas wegspület.

m) 1 Abtheil. 3 Hauptst. §. 9.

Sechstes

Sechstes Hauptstück.

H. H. Wartislaf VI. und Bogislaf VI.

§. 1.

Nach Herzog Barnims IV. Abschied aus diesem Zeitlichen, blieben dessen Prinzen, Wartislaf VI. und Bogislaf VI. mit ihren Vaterbrüdern, die mit ihnen gleiche Namen, die Vten, führen, einige Jahre in gemeinschaftlicher Regierung. In der nachhin vorgenommenen Theilung überkam der alte Bogislaf den Hinterpommerschen Strich hinter der Swine. Wartislaf der V. ließ sich mit Gelde abfinden. Die beyde jüngere H. H. Wartislaf und Bogislaf die VIten, wähleten bey der ihnen zugestandenen Wahl, die Länder disseit der Swine, nebst den Städten Anklam, Demmin, und dem ganzen Fürstenthum Rügen. Bey der besondern Theilung fiel das Wolgastische Antheil dem Bogislaf, das Fürstenthum Rügen aber dem Wartislaf zu. Pasewalk, Torgelow, und der Fischfang im Haff, blieben zur gemeinschaftlichen Aussetzung. Der sittliche Charakter unsers Bogislaf VI. ist bey dem pommerschen Kanzler Eichstädt nicht vorzüglich, der ihn als einen wilden und frechen Fürsten schildert.

§. 2.

Fehde mit den Schwerinen.

Unsere Anklammer hatten sich inzwischen mit den Schwerinen von Spantekow blutig herum geschlagen. Es waren Schmähreden und gegen einander gethane Forderungen, welche diese Befehdung veranlasseten. Die Herzöge brachten durch ihren vermittelnden Ausspruch einen Vergleich zuwege, nach welchem die Schwerine eine ewige Vicarie von 24 Mark Sundischer Pfenninge, zu Trost und Gnade der in diesen Handkriegen Erschlagenen, stiften, die Anklammer aber selbige an einer Kirche ihres Beliebens errichten sollten, wovon jedoch die Lehnware bey dem Rath zu Anklam verblieb. Ueberdies musten die Schwerine denen von Anklam 3000

1370 No.LXIII.

Mark Sundischer Pfenninge, zu Ersetzung des erlittenen Schadens, erlegen, und wurden beyderseitige Forderungen gegen einander aufgehoben.

Der Friede war von kurzer Dauer, und beyde Theile geriethen bald wieder ins Handgemenge. Es war ein steter Krieg unter ihnen. Des Adels Neid, die Städte im Flor der Handlung und im Besitz so wichtiger Landgüter zu sehen, war die Mutter der Disharmonie. Jene suchte er durch Unsicherheit der Landstrassen zu stören, und diese durch die Fehden zu verwüsten. Ersteres füllete zugleich die Beutel, letzteres konnte nicht so schleichend geschehen. Wirft man den Anklammern vor, daß sie selbst die Strassen unsicher gemacht und geraubet haben [a]), so giebet man solches in Ansehung des Vergeltungrechts zu, wenn die Schwerine den Frieden brachen, und auf den Strassen herum schwärmeten. Ausserdem ist dergleichen Gewerbe von den Städtschen, die in der Unruhe mehr Schaden als Nutzen finden, nicht zu gedenken. Es ist vielmehr ganz widersinnig, einer räuberischen Stadt die Macht zu geben, daß sie die Diebe, Räuber und Mordbrenner verfolgen, die Raubschlösser niederreissen, und die Strassen sicher halten sollen. Diese Macht besaß Anklam, wie wir solches vorhin gewiesen haben.

Die Schweriner, vom Hause Spantikow, waren es aber nicht alleine, auch die zu Altwigshagen und andere von Adel, fasseten sich mit den Anklammern. Wir finden verschiedene Beyspiele davon, und liefern vom Jahre 1386 und 1392 zwey Friedensschlüsse hieneben. Bey den Jahren 1397 und 1461 haben wir dergleichen noch zu erwarten. Wie aber die Sicherheit zur Zeit unserer Altväter für die Kaufleute in Pommern ausgesehen hat, davon haben wir in Wockens Beytrag zur Pomm. Kirchenhistorie pag. 85. ein feines Liedlein, welches einige aus dem Adel sollen gemacht haben, als der Herzog Bogislaf X. nach Nürnberg zum Reichstage verreiset gewesen. Es heißt:

1386. No. LXIV. 1392 No. LXV.

Christ ist erstanden,
die Herren sind aus dem Lande,
des sollen wir alle froh seyn,
die Kaufleute sollen unser Trost seyn.

§. 3.

a) Pauli in den Geschlechts-Nachrichten des Hauses von Schwerin, pag. 168.

§. 3.

Der Anklamsche Rath wird ermordet.

Um diese Zeit hatte das Faust-Recht seinen höchsten Grad erreicht, und ward von mehrern Uebeln zum Verderb unserer Stadt vergesellschaftet. Innerlicher Krieg, Aufruhr, Mord und Brand waren Anklams Geburten; Gewerbe, Handlung und alle ehrliche Handthierung wollten auf einmal untersinken. Man findet in keinem Jahrhundert mehrere Pergamene von Urpfeden und von Reversen der eingekerkerten Edelleute, als in diesen Zeiten.

1384. 16 Septemb.

Ein heftiges Feuer, welches in der Badestrasse aufging, zündete die ganze Stadt, Rathhaus und Kloster an; alle Bürgerhäuser lagen in der Asche, nur einige wenige neben der Marienkirche blieben verschonet. Die ältesten rathhäuslichen Nachrichten gingen durch die Flammen verloren, die Pergamene aber, worauf die Stadtgerechtsame beruheten, wurden gerettet. Dieses Strafgericht hätte die Einwohner zur Busse und Besserung leiten sollen. Man siehet aber das Gegentheil an einem Haufen Bürger, deren Inwendiges von Zorn und Feuer gegen ihre Obrigkeit entbrennet, und in die äusserste Wuth und zum Morden schleunig ausbricht. Es verhält sich damit folgendermassen: Der Rath war beflissen, bey dem Verkauf der Fische gute Policey zu halten, und ließ einige zu klein befundene Fischgefäße, worinn die Zumessung beym Verkauf geschahe, neben dem Kaak in Stücken schlagen. Die hierüber erboßte Fischer nahmen die Verabredung, in der Fastenzeit nicht zu fischen, wenigstens die Fische nur sparsam zu Kauf zu stellen, um dadurch der Obrigkeit scheinbar beymessen zu können, daß ihre gemachte Verfügung die Wirkung des Fischmangels wäre. Die Bosheit erreichte ihren Zweck um so geschwinder, als die Fischer sich in öffentlichen Schenken geflissentlich einfanden, und von der Ungerechtigkeit, und von dem unbilligen Verfahren des Raths, wozu der Mangel an Fischen ein fühlbarer Beweis in der Fastenzeit seyn muste, ein überredendes Geschwätze machten. Das die Sinnen betäubende und den Verstand verfinsternde Getränke half zur Ueberzeugung. Der gemeine Bürger ward unwillig, ihr Murmeln nahm mit den Tagen zu, und der Rath überkam davon einen Wink. Er berufte die Bürgerschaft zu Rathhause, eröfnete ihr den Verlauf der Sache, führete sie auf den richtigen Begriff, daß niemand, als allein die Fischer an dem Fischmangel vorsetzlich Schuld hätten. Das Volk ward wider die Fischer unwillig, und diese voll Grimm und Rache wider den Rath, gingen

1387.

damit um, wie sie ihm was beschuldigen möchten. Sie ersonnen die List, überall zu verbreiten, daß der Rath bey dem Herzoge arbeitete, um ihnen alle ihre Privilegia und Freyheiten zu nehmen, und verschiedene Bürger umbringen zu lassen. Sie verschworen sich Leib und Leben zu wagen, und Rache zu üben, in der Selbstüberredung, der Herzog würde ihrer keinen deshalb strafen: sie wollten ihn schon mit Gelde besänftigen. In diesem Vorsatz raunten sie aufs Rathhaus, drungen rasend in die Rathsstube, und verlassen von Religion, Vernunft und guten Sitten, legten diese Bösewichter die Hände an ihre Vorgesetzte und Mitbürger. Die zerquetschten Gebeine der ermordeten Oberhäupter der Stadt, wurden durch die blutdürstigen Hände über die Gassen aus dem Steinthor geschleppet und daselbst auf Jacobi Kirchhof eingescharret.

Man lieset in den mehresten sowol geschrieben als gedruckten Chronicken, daß der ganze Rath erschlagen sey [b]), und nirgend wird gedacht, daß ein einziger der Wuth entkommen. Es sollte fast kein Zweifel überbleiben; wenigstens scheinet es gewiß zu seyn, daß keiner von den Gliedern, welche sich damals aufs Rathhaus begeben, verschonet worden. Wenn ich aber ein Rathsglied, Namens Janecke Leppin, in den öffentlichen Papieren vor und nach der Zeit des Mordes, nemlich 1378, 1392 und 1403, als Rathsverwandten noch lebend aufgeführet finde, so ist nichts zuverläßiger, als daß er durch seine behinderte Gegenwart gerettet worden.

Von denen, die kurz vor der Mordperiode die Rathsstühle bekleidet haben, sind folgende Namen aufbehalten worden:

Hartwig Thobringk, - Burgermeister.

Gerhard Beseritz,
Niclas Flore,
Niclas Paddyn,
Siegfried von Prehe,
Wilhelm Ryke,
} Rathsverwandte.

Diese grausame That kam eilends zu des Herzogs Bogislaf Ohren; er säumete auch nicht, sofort die Landschaft aufzubieten, und kam selbst

b) Chronik, von etlichen Pommerschen Städten und andern Geschichten. Mscr. Chronik Andr. Schumachers. Mscr. Mieräl Chronik, 6. Buch p. 585. Der Pommersche Calender von 1711. Pr stafs Nachrichten von Anklam. Mscr. Martens Anklamsche Chronik. Mscr.

selbst mit seinen vornehmsten Räthen und mit 300 Reuter in der Stadt an.

Die mehresten von den Rädelsführern machten sich die Dunkelheit der Nacht zu Nutze, und entflohen. Einige wurden durch schnelles Nachsetzen eingeholet, und mit den in der Stadt zurückgebliebenen Bösewichtern nach Verdienst bestrafet. Einige wurden enthauptet, andere geviertheilet, einige mit glüenden Zangen zuvor gezwicket, und in zertheilten Gliedern an die Thöre genagelt. Andere, deren Verbrechen minder war, wurden des Landes verwiesen, und verloren Haab und Güter, welche unter die Wittwen und Kinder der Erschlagenen vertheilet wurden.

Cranzius [c]) will, daß der Herzog diese That nicht mit gehöriger Strenge bestraft habe, indem einige seiner Räthe der Meynung gewesen, daß die Stadt durch Hinrichtung so vieler Leute leer und wüste werden möchte. Es bezeugen aber andere, daß er seinen Räthen auf ihre Meynung diese Antwort gegeben:

„Die Stadt mag lieber ein Poggenpoul (ein Froschteig) wer„den, als daß dergleichen aufrührische Bösewichte darinnen „wohnen sollen.“

Wovon nachhin diese lateinische und teutsche Denkreime entstanden sind:

Præstat á ranis quam seditiosis urbem incoli.
Si plebs urbe furat, præstat seps ranave ut urbem
Incolat eversam. Seditio omne malum est.

Aufruhr zu Anklam in der Stadt
unsinnigr weis erschlug den Rath:
Bugslaf der sechste eiffert dieß sehr,
daß solch ein Blutbad geschehen wär,
und strafte hart mit Feuer und Rad,
die schuldig waren solcher That.
Sein Räthe sich vernehmen ließn,
es möcht den Leuten sehr verdrießn,
und drüber wüste Städter machn,
das that der Fürst freymüthig lachn.

 Ich

c) Vandalia Cap. 16.

Ich will, sagt er, viel liebr ein Pfuel
lieg an der Stätt von Fröschen faul,
als Aufruhr und solch Blutbad
sollt ohn Straf herrschen in der Stadt. d)

Andere, und besonders der Canzler Valentin von Eickstedt e), erzehlen von dem Ernst der Strafgerechtigkeit des Herzogs, und auch dieses, daß ausser den Fischern mehrere Bürger an der That Theil genommen, jene aber die Hauptthäter gewesen. Man läßt dahin gestellt seyn, ob dieser Eickstedt die herzoglichen Räthe schonen wollen, zumal er selbst ein Rath gewesen. Es ist aber eine seltsame Meynung, als wenn mit den Fischern, dem kleinsten Haufen, alle Gewerke und Kaufleute ausgerottet werden könnten. Dergleichen falscher Schluß lässet sich von fürstlichen Räthen nicht glaublich machen. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß wol mehrere Bürger, als allein die Fischer, Hand ans Werk gelegt haben, und daß letztere jedoch die Anführer und Urheber gewesen. Die Rache Gottes verfolgte auch die entwichene Mörder. Ihr Gewissen wurde ihr Henker, der sie marterte: sie suchten zu Rom und in den Klöstern Ruhe, und büsseten für ihre Sünde. Ihre nachgebliebene Kinder bettelten ihr Brod, und die von ihren Freunden aufgenommene blieben verachtet, und aller Ehren und Aemter unfähig. Eine strenge Gerechtigkeit!

Man mag es für eine vererbte Strafe für die Fischer hieselbst ansehen, daß sie von undenklichen Jahren nicht unter die Bürgerdeputirten, unter die vormaligen Achtmänner, so wie noch jetzt nicht unter die 50 Männer, welche die ganze Bürgerschaft vorstellen, und in deren Namen bey wichtigen Stadtangelegenheiten mit dem Rath zusammen treten, aufgenommen worden, und auch zu unserer Zeit, ohne daß wir wissen, warum, nicht aufgenommen werden. So lange dauren die Folgen einer bösen Handlung, daß sie auch die unschuldigen Nachfolger einer Gesellschaft nicht verlassen.

Der Mordteufel ging damalen ohne Bande, und richtete auch in andern Städten bürgerliche Empörung an. So geschahe es zu Braunschweig im Jahr 1375, zu Lübeck 1385 und 1408, auch zu Rostock

d) Daniel Cramers Pomm. Kirchen-Chronik in der Zugabe von Herzog Bogislaf VI.

e) Annales Pomer. ad an. 1387.

Rostock und Wismar. Nirgends aber gediehe es zu dem Ausbruch, wie bey uns. Die zu Stralsund liessen sich in eben dem Jahr gelüsten, den Anklamschen Mordspuren nachzugehen; es gelung ihnen aber nicht; Im folgenden Jahre hingegen brachten sie es so weit, daß sie den Rath aus der Stadt jagten.

Auf der offenbaren See trieb man es nicht anders, wie auf dem festen Lande; überall herrschete der Geist des Raubes und des Mordes. Eine Bande nannte sich Vitalgenbröder, deren Hauptmann der berühmte Seeräuber Störtebeker war. Bekannt ist es, daß er nebst seinen Mitgehülfen, Wichmann Gödeke, Michels und Wypald, von den Hamburgern bezwungen und enthauptet wurde.

Auf dem Lande thaten sich die Schloßgesessenen von Hasen zu Torgelow in dieser schönen Handthierung besonders hervor; sie sahen die Kaufmannsgüter auf den Landstrassen für ihr Eigenthum an, und nahmen selbige, wo sie zu haben waren. Es ist dieses Geschlecht ihrer Räuberey halber ausgerottet worden [f]). 1457 ward ein Bartram Hase von den Anklamern gefangen genommen, den sie beym vorhabenden Raube aufgriffen und in Ketten legeten. Dieser Hase bezeuget in der von ihm ausgestellten und von seinem Anhange versicherten Urphede ausdrücklich, daß er von den Anklammern darum in ihren Thurm und Hechten geleget worden, weil er, wie der Ausdruck lautet, die Anklamschen Bürger und Einwohner beschinnet und berau et hätte. So sahe damals das Handwerk der wilden Helden aus.

f) Rango l. c. pag. 270.



Siebendes Hauptstück.

Herzog Wartislaf IX.

§. 1.

1393 Der Herzog Bogislaf VI. ging ohne männlichen Erben aus der Welt, wodurch Rügen mit dem Wollgastischen Hause zusammen floß. 1394 Jahres darauf verfiel auch Wartislaf VI, und dessen zwey Prinzen Barnim VI. und Wartislaf VIII. blieben im gemeinschaftlichen Regimente. 1405 Ersterer ward durch die Pest hingerissen, und dessen Bruder führete die Vormundschaft für die unmündige Prinzen Wartislaf IX. und Barnim VII. in geerbter gemeinschaftlichen Regierung, welche nach dessen Ableben unter seinen 1415 Prinzen Barnim VIII. und Svantibor IV. und ihren Vettern bis 1425 1425 fortgesetzet wurde. In der damaligen Theilung fiel dem Wartislaf IX. und Barnim VII, welcher letzterer jedoch appanagiret zu seyn scheinet, das Fürstenthum Wolgast zu, und überkam dieser Wartislaf IX, nach Abgang beyder Barnimen, das Fürstenthum 1451. Rügen zugleich unter sich.

So verschiedene Regierungs-Veränderungen eintrafen, so wenig findet man bey selbigen etwas veränderliches in Absicht auf unsere Stadt, welche nach der alten Erbschichtung bey dem Hause Wolgast blieb; und unter der mancherley landesfürstlichen Regimentsabwechselung lassen sich für Anklam im besondern Betracht fast gar keine alte Briefe auffinden, welche einen Verkehr der Landesherren mit ihr anzeigen. Dieses aber ist zu bemerken, daß, als nach dem Tode Herzogs Wartislaf VIII, so 1415 erfolgete, dessen nachgelassene Wittwe Agnes, nach dem damaligen Gebrauch, die vormundschaftliche Regierung für ihre beyde minderjährige Prinzen Svantibor IV. und Barnim VIII, auch für ihres Herrn Gemahls Bruder, Herzog Barnims VI. Söhne, Wartislaf IX. und Barnim VII. führe-

führete, derselben ein Geheimer Rath zugeordnet wurde, worin der Anklamsche Bürgermeister, Bartold Stoltevot, Sitz und Stimme hatte. Wie solches der Prof. Schwarz in der Pomm. Lehnshistorie 497 Seite (†) in Bezug auf eine Urkunde nachgewiesen hat. Die Vereigenthümung der Landgüter, welche die vielen Fürsten selbst nöthig hatten, war erschöpft. Wir begnügen uns also, den H. Wartislaf IX. zu unserer Absicht als Landesherrn alleine anzuführen, indem wir von selbigem einigermassen etwas, von den übrigen aber nichts besonderes zu sagen haben.

§. 2.

Grenzstreit mit dem Kloster Stolp.

Unsere Stadt entledigte sich in eben dem Jahr, da H. Bogislaf VI. verfiel, durch einen getroffenen Vergleich eines Processes, der mit dem Kloster Stolp wegen der Grenze des Kriegholzes viele Jahre durch war geführet worden.

1393 No. LXVI.

Anklam besaß das Kriegholz als ein Zubehör zu dem Dorfe Gröneberg, welches das Kloster Stolp in Auspruch nahm. Nach dem Vergleich von 1393 verblieb selbiges der Stadt, wogegen diese dem Kloster verstattete, daß es von dem Bürger Henning Sabow ein Haus kaufen, und zur Herberge für seine Mönche, wenn sie zur Stadt reiseten, gebrauchen konnte. Dieses Haus war in der Baustrasse neben dem Marianischen Pastorat-Hause morgenwärts belegen. Die Einschränkung bey diesem Ankauf bezeuget die Vorsicht, womit der weltliche Stand sich gegen die Umgriffe der Geistlichkeit, gleich als für einen krebsartigen Schaden, verwahret und sicher gestellet haben wollte. Die Mönche musten sich des sonst in denen Zeiten angemaßten Juris asyli entsagen; das Haus sollte an niemanden veräussert, verschenkt, versetzet, noch verlehnet werden. Niemand, ausser den Stolpischen Mönchen, sollte darin aufgenommen und beherberget werden, er sey, wer er wolle, sogar der Fürst nicht; man sollte auch nicht Thurm noch Veste darin anlegen. Und ob man wol unter vielen Kleinigkeiten auch dieses verabredete, daß dies Haus, wann es zur Erhaltung erfordert würde, ausgebessert und neu erbauet werden könnte, so verliefen doch nicht viele Jahre, da man eine Betkammer anlegte, und dadurch Gelegenheit nahm, diesem Hause den Namen Tempel beyzulegen. Der Mönch guckt lächelnd aus seiner Kappe, wenn er das, was Recht und Billigkeit ihm versagen, durch Feinheiten erschleichet. Schade, daß sie die

Früchte von diesem Schlich nicht einerndten konnten: Die Reformation drang zu früh auf sie zu, und ließ Kloster und Tempel vergehen.

Von der Betkammer ist ein Ueberbleibsel bis in den Jahren um 1720 stehen geblieben, von armen Leuten bewohnt, nachhin abgebrochen, und in der Stelle der Mönchenherberge ein neues Wohnhaus erbauet worden, dessen Eigenthümer eine Befreyung von allen bürgerlichen Lasten und Contributionen aus dem vorigen Recht des Tempels behaupten will.

§. 3.

Des Klosters Puddagla Haus in Anklam.

Das Kloster Puddagla hatte ehedem gleichfalls hieselbst ein Haus im Besitz, welches der letzte Abt Gerardus Zart, bey der Räumung und Uebergabe des Klosters an den Herzog Philipp, sich zur Wohnung ausbedungen hatte, wie solches der Vergleich zwischen bemeldetem Herzoge und gedachtem letzten Abt zu Puddagla von 1535 mit deutlichen Worten saget:

> Tho dem heft my sine Fürstlicke Gnade vergünnt dat Hueß tho Anklam, so dem Kloster Pudigla thogehöret, welkes jetzund Her Hinrik Hinze tho sinem Levende inne hefft, alsdat ick sollikes, unschedelik Her Hinrik Hinzen Gerechtigkeit die Tidt mines Levens inne hebben schal und mach, doch also, dat ick datsulvige Hueß in guedem wesentlickem Buv erholden schole, und wenn ich verstorven, dat idt alsdann wedderumme an mine gnadige Heren und dat Kloster fallen schall [a]).

Von diesem Hause sind keine Freyheiten bis zu uns fortgepflanzet, und so viel ich auch geforschet, habe doch nicht finden können, auf was Art dasselbe an das Kloster Pudigla gekommen. Indessen ist gewiß, daß es in der Pfaffenstrasse gelegen, und die Papen-Collatie genannt worden. Wir werden davon in der Folge noch etwas zu vernehmen haben.

§. 4.

Städtische Bündnisse.

In der Mark Brandenburg lagen die Städte und der Adel wider einander, alles schlug und mordete. In Pommern sahe es nicht

a) Dähnerts Pomm. Biblioth. 2 Band 7 St. 270 S.

nicht besser aus. Wenn auch das unter den Städten Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin 1373, 1377 und 1391 errichtete und verlängerte Bündniß nicht etwa die Vertheidigung wider den Adel zum Gegenstande gerade aus haben möchte, so war selbige doch in der allgemeinen Sicherstellung der Städte wider die Strassenräuber, Boddenstülper, und andere, welche der Städte Güter auffingen, mit begriffen. Wir sehen aus dem Vertheidigungs-Bündniß dieser vier Städte vom Jahr 1399, wie sie sich auf alle Fälle, so lange sie einzeln den auf sie dringenden Anfall nicht erwehren können, Hülfe und Beystand versichert haben, der Beleidiger möge seyn, wer er wolle, Herr oder andere. Diese Vereinigung war auf ewige Zeiten eingerichtet, indessen ward 1410 ein ander Bündniß auf 10 Jahre geschlossen, welches 1421 auf eben 10 Jahre, und wiederum 1433 auf 5 Jahre verlängert wurde, denn auch 1446 auf 10 Jahre. Mitten in dieser Periode, 1451 an dem 10000 Ritter-Tage der heil. Märtyrer, trat auch Stettin mit den benannten vier Städten in ein zu Beschirmung der durch Pommern gehenden heiligen römischen Reichsstrasse wider alle Beschädiger und Räuber gerichtetes Bündniß. Stralsund trat hienächst ab, und die übrigen drey Städte verbunden sich 1446 wiederum auf Zehn Jahre [b]).

1399. No. LXVII.

Die kleinen Kriege verblieben jeder Stadt zur eigenen Ausführung, und daher hatten die Anklammer mit den muthigen Schwerinen fast immer zu schaffen. Es war dieses eine so ungesehene als weitläuftige Familie, unter denen immer etwas mit unsrer Stadt vorfiel, welches auch in dem Jahre 1417 zutraf, da die Unsrigen aus uns jetzt nicht bekannten Ursachen einen Hinrich von Schwerin aufgriffen und gefangen hielten. Es würde diese That die ganze Schwerinsche Familie in Allarm gesetzt haben, wenn nicht der Stetinsche Herzog Casimir VI. den weiteren Unruhen vorzubauen beflissen gewesen wäre, der den Streit gütlich dahin aufgrif, daß die Schwerine die Sache hinlegten, und daran nicht zu gedenken schriftlich gelobeten. Der darüber vorhandene Vergleich ist mit 11 Schwerinschen Siegeln behangen.

1417 No. LXVIII.

b) Schwarz führt in seiner Justizhistorie Seit. 145 x) mehrere Bündnisse der vier Pommerschen Städte an, nemlich von 1356. 1362. 1375. 1377. 1391. 1392. 1399. 1410. 1421. 1433. 1446 und 1457.

§. 5.

Die Fähre wird auf Erbzins ausgethan.

Dergleichen Handkringe gereichten den Stadtgütern, welche dabey den ersten Anfall litten, zum grossen Verderb, und sind die Spuren von ihrer schlechten Beschaffenheit um und nach dem Jahre 1377 gar zu merklich in den alten Papieren. Auch hatte der Mecklenburgische Krieg, welcher bis 1355 fortdaurete, sein Antheil mit daran. Die Höfe waren wüste, und die noch stehende baufällig. Die Hölzungen waren geläutert, und das Brennholz nicht überflüßig. Man war damals schon gewohnt, gestochenen Torf zu brennen, und mit dem Bauholz sparsam umzugehen.

1377.

Die Familie der Florine hatte eine jährliche Rente von 20 Mark Geldes aus dem Kruge zur Fähre zu erheben, welche der Rath durch Bezahlung Fünfhundert und funfzig Mark gewöhnlicher Münze lösete. Das Krug-Haus und die Wehre waren entweder gar nicht vorhanden, oder doch dermassen verfallen, daß es nicht bewohnt werden konnte. Es fand sich aber ein Bürger, Hinrich Glesch, welcher den Schankkrug und die Erhebung des Fährgeldes nebst 3 Morgen Heuwiesen gegen einen jährlichen Canon von 30 Mark sundischer Pfenninge erblich an sich brachte, und den Krug auf seine Kosten aufbauete. Das Bauholz ward ihm dazu nicht bewilliget, sondern der Rath versprach ihm nichts mehr, als nur die Sträuche und Pfäle zur Wehre und zum Bollwerk, und ausser etwas Brennholz, 6 Ruthen Torfmoor zur Feurung absolgen zu lassen. Als solchergestalt die Fähre zu einem bessern Ansehen, und die Hebung des Fehrgeldes in Aufnahme gekommen, handelte die Stadt denen Gleschen das daran habende Recht, nebst dem Fährbot, für 1400 Mark sundischer Pfenninge ab.

So geringe dieser Umstand im ganzen betrachtet zu seyn scheinet, haben wir selbiges doch nicht unberührt seyn lassen mögen, um daraus zu erkennen, daß die Erbzinspacht schon der Zeit, so wie der Gebrauch des Torfes zur Feurung üblich, und die Hölzung sehr dünne gewesen.

§. 6.

Vicarie mit 40 Morgen Acker.

1409 No. LXIX.

Bey dem Jahre 1336 haben wir gehöret, daß sechs Hufen aus Polzin zu einer Vikarie an Nicolai-Kirche gestiftet worden, und jetzt widmet ein Priester aus Cammin, Henning Poddyn, zum ähnlichen Behuf 40 Morgen Ackers auf hiesigem neuen Felde, nebst einem

einem Garten bey der Jacobskirche am Graben, auch zwo Wördeländer und eine Wiese; und Niclas Balke, Vicarius bey derselben Kirche, vermachte den Kalandsbrüdern ein Geschenk von 100 Mark Sundisch c).

§. 7.

Alter der Kirchen.

Es sey mir hieselbst der Raum vergönnt, von dem Alter unsrer Kirchen etwas anzubringen. Man hat keine zuverläßige Nachricht, wenigstens ist sie unbekannt, zu welcher Zeit die hiesigen Kirchen erbauet worden. Das älteste, was davon verzeichnet worden, liefert uns ein mit den Buchstaben I. B. R. W. kenntlich gewordener Johann Böttcher Rektor zu Wollgast d), wenn er von 1257 einen Gerardum, Plebanum in Tanglim, welches er aus dem Bischöflich-Camminschen Bestättigungsbriefe über die Kirche zu Zieten entliehen hat, und von 1337 einen Otto, Plebanum Ecclesiæ Sanctæ Mariæ, und Johannem Parvus, Officialem Præposituræ Tanglim, namhaft machet. In den letztern hat er sich durch die vor sich gehabte Abschrift verleiten lassen, indem die Urschrift nicht also, sondern Præposit. Stolpens. deutlich lesen lässet e). Der Stiftungsbrief der Nordowschen Vicarie von 1336 f), benennet auch den Nicolaitanischen Plebanum in der Person des Röters. Auch von 1267 findet man einen Anklamschen Pleban ee), Namens Christian.

No. LXX.

Man hat also ältere Zeugnisse von der Marien, als von der Nicolai-Kirche, ohne mit Gewisheit behaupten zu können, welche von beyden zuerst erbauet worden. Die Vermuthung streitet für die Marien-Kirche. Es möchte aber nicht genug seyn, dieser Meynung durch ihre einfältige Bauart eine Stütze zu verschaffen, da die Nicolaikirche ihr hierin nichts nachgiebet. Die Anlage des Thurms unterscheidet sich indessen merklich, indem er also gebauet, auch noch die Verzähnung aufweiset, daß ein gleicher Thurm neben an, nach Art wie die Domkirchen, hat errichtet werden sollen. Diese hat auch ihren Vorzug vor der andern bis auf uns erblich behalten, daß

c) Pyl. in memorabil. S. 20, der das vollständige Instrument hievon geliefert hat.

d) in den Beysätzen der Anklamschen Stadt-Geschichte bis 1730. §. 68. Ein Mscr.

e) Siehe Beyl. XLVII. f) S. Beyl. LV.

ee) Dreger Cod. Dipl. pag. 528. num. 419.

sie die Hauptkirche genannt wird f), und weil Gerardus, als Pleban von Anklam, ohne Bestimmung von welcher Kirche, 1257 als Zeuge aufgeführet worden, so ergiebet sich nicht ungewiß, daß damalen nur erst eine Kirche, und aus der Verehrung der Mutter Mariä zu schliessen, die Marienkirche erbauet gewesen, welche keine andere Kirche, wol aber Kapellen neben sich gehabt hat. Unsere Nachbarin Greifswald hatte ihre Marienkirche schon, als sie die Nicolaische anlegte, welches zu der Zeit geschahe, wie die Stadt durch den Seehandel in grösserm Flor gekommen, daher sie auch dem Heil. Niclas, als der Seefahrenden Patron, gewidmet worden. Von ihr findet man nicht früher, denn von 1362; von Marien aber schon 1297, briefliche Nachrichten g).

§. 8.

Anklam war in katholischen Zeiten nach seiner Art nicht weniger reich an Kirchen, Stiftern und Bethäusern, als andere Städte. Sie hat ausser der Marien und Nicolai auch die heil. Dreyfaltigkeits-Kirche, welche zu unsern Zeiten wieder neu erbauet worden. Das Kloster hatte ihre Kirche, und die Mönchsherberge gab ihrer Betkammer das Ansehen, wenigstens den Namen eines Tempels. Vor dem Steinthor war die Jacobs-Kirche, die man ein Kirchlein nannte, gleichwol nur eine Capelle war, welche mit einem umgebenen Hofe zur Beerdigung der Leichen, die auf den Kirchhöfen in der Stadt keinen Raum mehr fanden, in den Jahren nach 1341 erbauet wurde. In diesem Jahr hat der Camminsche Bischof Friedrich seine Bewilligung dazu gegeben. Beynahe 300 Jahr, bis 1637, hat diese Capelle gestanden. Das von teutschen Einwohnern wiederhergestellte Anklam war zur Zeit der errichteten Capelle 150 Jahr alt, und wie volkreich muß es nicht schon um diese Zeit gewesen seyn? *) Wo die Kirche zum heil. Creutz gestanden, wissen wir nicht mehr. Die erstere war 1637 nur ein Kirchlein, welche, weil sie den Festungswerken zu nahe stand, im Jahr 1637 niedergerissen wurde. Vor dem Stolperthor rief man den heil. Jürgen zur glücklichen Reise an, und man opferte ihm so milde, daß er nach der

f) Nachrichten von der Stadt Anklam aus Mag. Pristafs Handschrift.

g) Balthasars histor. Nachricht von den Pomm. Landesgesetzen, p. 158. und 161.

*) Siehe Beylage CXIII.

der Reformation ein gutes Ackerwerk geworden. Die Capelle St. Petri und Paul war nicht so einträglich, daß ihr Andenken bis zu uns gekommen ist, wiewol die Mönche und Schüler dahin am Petri Kettenfeyer, so wie die Augustiner Bettlermönche nach St. Jacob jährliche Proceßionen gehalten haben. Die 3 Armen-Häuser zum Heil. Geist, Heil. Leichnam und das Hospital, welche noch jetzt vorhanden, nicht zu gedenken. Es liesse sich von diesen geistlichen Häusern manches erzählen, wir wollen es aber andern überlassen, und uns begnügen, was wir finden, nach der Zeitfolgen mitzutheilen.

§. 9.

Fischerey im Lassahnschen Wasser.

Das Recht, im Fährschen Haff und in allen fürstlichen Gewässern zu fischen, haben die Anklammer schon 1312. überkommen, und vermöge dessen konnten sie auch das Lassansche Wasser befischen, falls sie nicht ohnehin besondere Verschreibung darüber gehabt haben. Diese Gerechtigkeit wollten die Lepeln und Cöllren, zu Lassan wohnhaft, in Anspruch nehmen, und machten jenen die Befischung streitig. Es verlief viele Zeit, daß die Pfändung und Gegenwehr nichts entscheidendes hervorbrachte, bis H. Wartislaf IX. sein Richteramt gebrauchte, und beyde streitende Theile zu Anklam vor sich beschied, um von ihnen den Beweis über die streitige Fischerey aufzunehmen. Der Rath übergab seine Briefschaften; die Lepel und Cöllren erschienen, sie hatten aber keine Documente aufzuweisen. Daher dann die Anklammer ein siegendes Urtheil und die Bestätigung ihrer Gerechtsame in Befischung des Lassanschen Wassers erhielten. Diese Beweisführung und Verabscheidung geschahe zu Anklam; wie es anscheinet, aus dem Grunde hieselbst, weil die Lepeln Kläger gewesen, und die beklagte Stadt Anklam sich auf ihr Jus de non evocando, welches ihnen 1354 bestätiget worden h), bezogen. Vermöge dessen konnten weder die Rathmänner noch die Bürger, so wenig zusammen genommen als einzeln ausserhalb der Stadt belanget werden, sondern es musten alle Streitsachen sie entstehen aus Verbrechen oder Versprechen, vor dem herzoglichen Voigt, oder welches einerley, Advocat, Schult und Richter, in der Ringmauer gerichtlich entschieden werden. Nur allein die Lehnsachen waren davon ausgeschlossen, und diese gehöreten vor dem Lehnherrn.

1418 No. LXXI.

h) Beylage XLIX.

§. 10.

Voigtey-Gericht.

Alle Gerichtsgewalt zu der Slavenzeit stand bey dem Landesherrn, wie es bey den Teutschen überhaupt also war i), die slavische Städte hatten also auch nicht die Niedergerichtsbarkeit k), und so lange sie auf Slavischen Fuß eingerichtet blieben, waren sie ohne eigene Stadtobrigkeit und ohne eignes Regiment. Sie standen unter des Landesherrn Bedienten, Castellänen und Voigten, welche alles ordneten und richteten; und dieses muß man auch von den Zeiten der Sueven und Scyten gelten lassen. Ein Castellan war ein Befehlshaber über einen Bezirk in der Provinz; und derselbe stand den Regiments- und Gerichtssachen vor, ersteres durch Gardevoigte, als Befehlshaber der Festungen, letzteres durch Advocaten, seine Unterrichter. Diese Einrichtung blieb noch bey dem Anzuge der Sachsen, doch daß von Zeit zu Zeit einige Veränderungen vorgingen m). Die Richter in den Städten wurden Schuldheisse, Sculteti, genannt, wie denn ein Advocatus, das ist Oberrichter, Namens Willekinus, und ein Scultetus, ein Unter- oder Stadtrichter in der Person Henricus Barvot, beyde zu gleicher Zeit 1269 von Stettin vorgefunden werden n). Ein Voigt, Advocatus und ein Schultheiß unterschieden sich in ihrem Titel auch in ihren Amtsobliegenheiten. Ersterer hatte die Rechtssachen im zweyten Gange, und die, welche Erb, Eigen und Zinse betrafen, worin er die richterliche Aussprüche gab; letzter, der Schultheiß oder Advocatus minor, hatte die Abmachung der Klagen in Schuld-Sachen zu seinem Geschäfte o). Die Ober- und Unterrichter waren nichts ungewöhnliches, und findet man den Unterschied schon 1172, wenn Herzog Casimir den Camminschen Stiftsbrüdern zu gute verordnet, daß ihre persönliche Streitigkeiten nicht vor den Ohren des Oberrichters gebracht werden mögen p). Von verschiedenen Städten, so wie von Anklam, findet sich nirgends eine Spur von einem Sculteto oder Schult-

i) Hertius de superioritate territor. §. 27. Schwartz Comment. de Serie process. & provoc. forens. quæ apud Stralsund. olim usitata fuit. p. 76.

k) Heineccii Elem. J. Germ. L. 1. Tit. 4. §. 113.

l) Schwarz Diplom. Geschichte der Pomm. Städte, 13 u. 107 S.

m) Schwarz Justizhistorie 2te Abth. 30 und 33 Seite.

n) Dreger Cod. Diplom. num. 439. pag. 551.

o) Balthasar von den Landesgerichten, 14 Seite.

p) Dreger l. c. Tom. I. p. 14. No. VII. und p. 320. No. CCXI.

Schultheiß. Pyritz hatte ihn 1250, und Pasewalk noch 1492 q), Claves Perleberg genannt.

Dagegen haben wir von Anklam zwey Advocaten oder Voigte aufzuweisen, der eine vom Jahr 1256, Iohannes Mandüvel, Advocatus de Tanglim r), der andere Aldagus 1285, welchem der v. Dreger ſ) den Familienamen der Schwerine wol nicht mit Unrecht beyleget. Beyde sind in den fürstlichen Urkunden als Zeugen aufgeführet, und ist die letztere zu Tuchow ausgefertiget. Bernhard von Zastrow, ein Anklamscher Rathmann, wird 1319 t) als Zeuge, und auch 1320 in einem zu Anklam ausgestellten fürstlichen Briefe u) als Voigt, Advocat, unter die Zeugen im Range vor den Anklamschen Rathsgliedern gefunden. Ein Heinrich von Zastrow, und vermuthlich des Bernhards Vater, bekleidete schon 1276 eine Rathsstelle v). Noch 1354 w) wird des Advocats oder Voigts also gedacht, daß die Anklamschen Bürger vor selbigen, nicht aber vor fremde auswärtige Richter, in bürgerlichen und peinlichen Sachen belanget werden sollen. Und weil die Herzöge Bogislaf, Barnim und Wartislaf selbigen ihren Voigt, nostrum Advocatum nennen, so scheinet es, als wenn der Stadtvoigt auch der Zeit noch von den Herzögen, und nicht von der Stadt bestellet worden; hingegen sagen die Herzöge Wartislaf und Bogislaf 1476 x) ausdrücklich, daß die hiesige Bürger nirgend anders, als vor dem Anklamschen Voigt, (nicht noster Advocatus, des Herzogs Voigt,) gerichtlich verklaget werden sollen. Endlich hat der Herzog Bogislaf X. 1492 die Bürger angewiesen, daß keiner den andern ausserhalb der Stadt, sondern in der Stadt vor dem Rath und Gericht belangen solle y), und in gleichem Tone lauten auch die folgenden Bestätigungen von 1524, 1540 und 1567.

Hieraus entstehen die Fragen:

Ob Anklam einen Advocaten und zugleich einen Schultheiß gehabt?

und

q) Beylage Num. CCXI. und LXXXII.
r) Dreger Cod. Diplom. Tom. I. num. 282. pag. 392.
ſ) Dreger l. c. num. 302. p. 416.
t) Beylage XXXVI.
u) Beylage V.
v) Beylage III.
w) Beylage XLIX.
x) Beylage LXXX.
y) Beylage LXXXI.

und dieses ist nicht anders, als mit Nein zu beantworten, weil von dem letztern ganz und gar keine Spur zu finden ist. Vielmehr giebt das Jahr 1301 kein verwerfliches Denkmal, daß schon damals die gerichtlichen Handlungen vor dem Magistrat betrieben worden. Denn man trug bey dem Rath zu Wollin an, nachzugeben, daß der Anklamsche Bürger mit zwey andern angesessenen Bürgern (hæreditates habentibus) wider ihre Schuldener zu Wollin ein Zeugniß der Wahrheit unter dem Raths-Siegel vor dem Magistrat zu Wollin und dessen Gericht beybringen könne. Man gestand dieses zu, in so ferne den Wollinern ein gleiches Vorrecht zu Anklam widerführe. Beyde Städte hätten hierunter nichts festsetzen können, wenn ein fürstlicher Gerichtsvoigt bey ihnen noch gewesen wäre, von welchem es abhieng, wie der Proceß in Schuldsachen und der Beweis geführet werden sollte. Der hierüber vorhandene Wollinische Brief, der hier wol den Raum verdienet, lautet also: Honorabilibus viris & discretis Dnis Consulibus in Anclem Consules civitatis Wolin integritatem amicitie cum multimodo genere famulatus. Sicut nobis per nostrum Burgensem honestum & socium in consilio demandatis ita nos cum communi consensu & arbitrio nostro & nostrorum Burgensium discretorum vestre laudabili rescribimus honestati quod quivis vestrorum Burgensium potest & debet cum allis duobus vestris Burgensibus vobiscum hereditates habentibus supra suos debitores in singulis causis in nostra civitate *coram nobis et nostro iudicio* sub vestro sigillo veritati testimonium perhibere. Sed petimus quatinus nobis super hiis ut hec similiter vobiscum facere possimus vestras litteras transmittatis. Datum ab incarnatione Dom. M.CCC.I. feria VI proxima ante Domini cum Letare.

Ferner:

Ob die benannten Anklamischen Advocaten, Mandüvel und Aldags, aus den Mitteln des Raths gewesen, und ob die Voigte oder Advocaten von dem Rath nur benennet, von den Landesherrn aber bestätiget worden?

Bernhard von Zastrow, wofern nicht zwey gleiches Namens gewesen, war Voigt und auch Rathmann, und aus diesem Grunde möchte die Frage wol in beyden Artikeln zu bejahen, auch mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen seyn, daß der Mandüvel und Aldagus

aus Mitglieder des Raths gewesen. Die Verschiedenheit, die man in der Verwaltung des Gerichts und Bestellung der richterlichen Person bey den Pommerschen Städten wahrnimmt, hat nicht sowol seinen Grund dem ersten Entstehen nach in den gerichtlichen Einkünften und Hebungen des Fürsten, als vielmehr in der Art und Weise der Einrichtung bey der Wiederherstellung oder Anbau der Städte. Von der Stadt Greifswald ist unläugbar, daß, da sie 1322 z) die Freyheit erhalten, einen Voigt oder Stadtrichter, ohne fürstliche Einwilligung und Requisition zu bestellen, sie denselben vorher zur Bestätigung dem Landesfürsten habe vorstellen, und die Einwilligung erwarten müssen. Wie lange die Barfusse und die Wussowen das Stettinsche Gericht zu Lehne bis 1594, in der Folge aber die Herzöge bis 1643 besessen, da die Stadt selbiges gänzlich überkommen, solches ist bekannt tz). Die Colbergische Advocatie verkauften die Herzöge 1276 an den Bischof von Cammin a). Demmin hatte die Advocatie in ihren Dörfern schon 1292 bestätigt, und daselbst einen Unterrichter schon im Jahr 1284 bestellet b). In der Stadt hat sie aber nur das halbe Gericht zu einer Zeit besessen c), welches eine besondere Concession, und dieses zum Voraus setzet, daß ihr die ganze Advocatie anfänglich nicht gehöret habe. Diese angeführten Städte, Stettin, Pasewalk, Colberg und Demmin, sind bekanntlich alte Bürge und Städte wendischer Einrichtung vor der Zeit der eingekommenen sächsischen Colonisten, und hier wurde die wendische Gerichtsverfassung und die commoda jurisdictionis beybehalten, wie zu Loitz, Gützkow, Wolgast und mehreren. Diesen folgen diejenigen Städte, welche in den Jahren 1188 bis 1190 und einige, von den Teutschen hergestellet und aufgebauet worden, wohin Gollnow, Anklam, Uckermünde, Penkun, Freyenwalde, Regenwalde, Damm und Grimmen gezehlet d), und solchen Vieraden, Cöslin, Slochow und Colvitz zugesellet werden wol-

 len

z) Balthasar von Landesgerichten, 45 Seite.

tz) Herings histor. Nachricht von Stettin, Cap. 2. num. 5. p. 15.

a) Wachsen Geschichte von Colberg, S. 39.

b) Past. Stolle Beschreibung von Demmin, 136 und 840 Seite im Privilegio von 1292.

c) Eben daselbst, 137 Seite.

d) Micräl. A. und N. Pomm. 3 B. §. 5. obwol Penkum im Jahr 1240 nur noch ein Flecken gewesen. Dreger Cod. Dipl. pag. 205. Friedeborn Stettin. Chron. pag. 6.

len e). Es ist aber dieses Verzeichniß zu milde, und muß man einige ausstreichen, welche damals weder Städte geworden, noch weniger von Teutschen angebauet sind; nemlich Cöslin, Slochow und Colvitz, weil vor 1240 dorthin noch keine Teutschen gekommen f). Diese gehören nicht zu denen zuerst, sondern nachher allgemach erbaueten Städten, wohin auch Stralsund, Greifswald, Bergen auf Rügen, Treptow an der Rega, Greifenhagen, Greifenberg und Bublitz zu ziehen, welche 1209, 1233, 1208, 1285, 1262 und 1350 angeleget worden. Man kann also diese Pommersche und Rügianische Städte, in Absicht ihrer ersten Regimentseinrichtung, in 3 Classen absetzen, als:

1) Die alten wendischen Städte.
2) Die in den Jahren 1188 bis einige 90 angelegte und hergestellte Städte.
3) Die nach dieser Zeit erbauete Städte.

Bey den erstern erhielte sich die Wendische Einrichtung, wenigstens in gewisser Masse, so wie der Landesherr schon seine Hebung daraus hatte. Die dritte Art, da die Besetzung des Landes mit Teutschen nicht mehr so dringend war, hatte willkührliche Bedingungen des Landesherrn zu erwarten; bey denen in der zweyten Classe sind die der Ritterschaft zugehörige, als Freyenwalde, Penkum, Regenwalde und die Amts-Städte, als Greifenhagen h), abzusondern, und bleiben nur Golnow, Anklam, Uckermünde, Damm und Grimm übrig, worunter unsere Stadt in Ansehung der Lage den Vorzug behält, so daß hier die Nothwendigkeit mehr als andern Orts erforderte, eine Schutzwehre anzulegen. Denn in dem ganzen Strich diesseit der Peene von der altwendischen Festung Demmin, ausser dem ihm seitwerts gelegenen Treptow an der Tollensee, bis zu Stettin hin war keine Stadt vorhanden; das verwüstete Groswin war verloren, seine Stätte an der Peene, Landwerts durch keinen Morast wie die Stätte Anklams umzogen, und alle diese Umstände riethen die Beschleunigung an, hier bey uns ein neues Groswin durch teut-

e) Rango Orig. Pom. p. 65. ex Jo. Isac. Pontano Lib. VI. Rer. Dan. ad an. 1188. fol. 280.

f) Past. Hacken Cöslinsche Gesch. Seit. 8. ***

g) Rango l. c. pag. 66. Micræl. l. c. §. 11. S. 312.

h) Balthasar von Landesgerichten, pag. 44.

teutsche Einwohner herzustellen. Hier wurden die Niedersächsische Einzöglinge mit ausgebreiteten Armen angenommen, hier wurden ihnen keine Schwierigkeiten gemachet. Von Wendischen Castellanen und Advocaten regiert, und in ihren Streitigkeiten behandelt und entschieden zu werden, dieses wurde ihnen nicht aufgedrungen, am wenigsten konnten sie selbige, als der Teutschen Rechte und Gewohnheiten unerfahrne, über sich annehmen. Sie hatten unter sich Männer, die dieses Geschäfte verwalten konnten. Der Adel, wofern derselbe schon 1188 wirklich mit eingezogen und Landgüter erhalten hat, wiewol solches nur erst einige Zeit hernach vor den Jahren 1240 geschehen zu seyn, angegeben wird [i]), fand sein Werk darin, der Landwirthschaft obzuliegen, und die sich in den Städten ansetzten, der Stadtadel, waren Bürger, und führten nicht selten obrigkeitliche Aemter. Die Lübeker Kaufleute waren der Zeit in unserer Gegend nicht fremde, sie hatten bey den vornehmsten des Landes einen Zutritt. Denn so finden wir einen Berner, Bernerus, mercator civis Lubicensis, unter dem Schenkungsbriefe der Anastasia, H. Bogislaf I. Wittwe, womit dem Kloster Grobe gewisse Güter i. J. 1188 zugekehret werden, als Zeuge unterschrieben [k]), wobey es ausdrücklich heißt, daß eine zahlreiche Menge Zeugen zugegen gewesen, wovon nur wenige Namen verzeichnet wären, und diese verzeichnete sind: ein Bischof, Abt, Capellan, Priester, Canonicussen, H. Wartislaf, Prinz Casimir, ein Cammerherr, Castelläne, einige von Adel, und gedachter Berner. Sollten unter der angezeigten unbeschriebenen Menge Zeugen nicht mehrere Lübecksche Bürger gewesen seyn? Hat es nicht eine grosse Vermuthung, daß selbige sich eben in dem Jahre bey Hofe zu Uesedom aufgehalten haben, um die Bedingungen zum Etablissement in Anklam zu vernehmen und fest setzen zu lassen? War denen Lübeckern nicht genau bekannt, daß H. Heinrich der Löwe von Braunschweig ihnen eine eigne Prätur anzuordnen, und der Kaiser Friedrich I. Statute und Gesetze zu machen 1188 nachgegeben hatte [k]), und Kaiser Friedrich I. in dem Privilegio von 1188 den 13 Oktober, solches Recht bestätiget hatte [l])? Von Anklam ist nicht, wie von

 Cöslin

i) Dreger Cod. Dipl. pag. 18.

k) Dreger Cod. Diplom. Tom. I. p. 51. num. XXVII.

k) Hr. Thumprobst Dreyer in der Einleitung zur Kenntniß der allgemeinen Lübeckschen Verordnungen S. 36.

l) v. Werdenhagen de reb. publ. Hanseat. Part. 3. Cap. 12. pag. 249.

Cöslin und Demmin m) zu sagen, daß es die Vogtey zu einer Zeit, und zur andern Zeit nicht, besessen habe. Man findet von ihr nichts gegen den ersten Zustand veränderliches.

So viel deucht mich aber hervor zu leuchten, daß, wenn Anklam gleich anfangs, wie die Lübecker, einen Prätor oder Schuldheiß unter sich ausgemacht, der vorgedachte Johann Manduvel, Aldagus und Bernhard von Castrow oder Zastrow das Voigtei- oder Richteramt bekleidet, und in dem Magistrat Sitz und Stimme mit gehabt haben; es hindert nicht, wenn auch die Herzöge von ihnen sagen, unser Advocat, als wozu die herzögliche Bestätigung die Veranlassung gab. Die Zwischenzeit von 1354 bis 1476 oder 1492 würde doch wol einige briefliche Nachricht aufweisen, woher der herzogliche Voigt zu seyn aufgehöret, und der Städtsche angefangen habe. Es findet sich aber nicht ein Wort, nicht die geringste Spur davon. Der Titel eines Hausvoigts ist bey unsern Rathhause bis vor wenigen Jahren beybehalten, und in dem Verzeichniß von den durch die Burgermeister jährlich vertheilten rathhäuslichen Aemtern jedesmal aufgeführet worden. Man wuste zuletzt nicht, worin dessen Amt bestünde.

Der Richter hieß vor Zeiten Voigt auch Richtvoigt, wie solches die Ordnung von Hegung des Lübschen Rechts, welche vor ungefähr einige 30 Jahr bey uns eingestellet worden, beweiset. Zum Unterschiede dessen ward der zweyte Voigt, Hausvoigt genannt, und hatte dasjenige zu verwalten über sich, was Erb, Eigen und Zinsen betraf, dahingegen der Richtevoigt die Schuldsachen und die Verbrechen zu handhaben hatte n). Beyder Amtsgeschäfte waren eben so unterschieden, als vormals der Advocatus und Scultetus oder Schultheiß. Wenn die H. H. Otto I. und Barnim III. in Vormundschaft ihrer unmündigen Vettern im Jahr 1327 denen Städten ihre erweisliche Vorrechte bestätigen, und daneben versprechen, keine Advocatos generales & majores ohne der Vasallen und der Städte Rath und Einwilligung zu setzen, und daß die Städte den Subadvocatum, das ist Unterrichter, mit Zuziehung des Oberadvocaten oder Burg- und Landrichters bestellen mögen o), so ist dieses

No. CXII.

m) P. Hacken Cöslinsche Geschichte 68 S. P. Stollens Beschreibung von Demmin 1 Th. 138 Seite.

n) Beylage XLIX.

o) Sammlung glaubwürdiger Urkunden gedruckt Greifswald 1747 N. 2, pag. 5.

ses nur für diejenigen Städte gemeynt, welche solches Recht nicht schon vorher gehabt, wie Greifswald im Jahr 1322 erst erworben hatte, und wird hiedurch die von Anklam bey ihrer Anlage dieserhalb überkommene Befugniß nicht zurück gesetzt, sondern selbige liegt in der gemeinen Bestätigung aller Vorrechte gedecket. Der Rath zu Anklam hatte schon 1312 p) das Recht erkauft, die Ritter, Hofbediente und den Landadel in Schuldsachen vor sich zu fordern, ein Verhör über sie zu halten, und wenn sie nicht bezahlten, einkerkern zu lassen. Diese Gerichtsbarkeit, wobey der Herzog weder seines Voigts noch seiner Gerichtsgefälle gedenket, war gewiß von mehrerer Aussicht, als die Bürger vor dem Stadtvoigt zu ziehen.

H. Bogislaf II. hatte unsrer Stadt im Jahr 1278 alle Rechte und Gerichtsbarkeiten, omnia jura & jurisdictiones a Barnimo Duce Slavorum tradita & concessa, bestätiget; bestellete der Herzog den Gerichtsvoigt, so ward ja durch selbigen die herzogliche Jurisdiktion ausgeübet, welches dem Confirmations-Briefe gerade aus widerspricht. Landgüter besaß die Stadt damals noch nicht, mithin fällt der etwanige Bezug dahin weg. Das Gut Tuchow ist nicht nach Stadtrecht, sondern jure civili 1275 an Anklam gekommen, und in der herzoglichen Bestätigung wird keiner Gerichtsbarkeit gedacht.

Ich werde dieser meiner Meynung, daß Anklam die völlige Gerichtsbarkeit und die Bestellung seines eigenen Voigts schon bey seinem teutschen Anbau eingepflanzt bekommen, gerne und willig entsagen, so bald ich hierunter durch nähere Auskunft überzeuget werde. Nur bedinge ich, daß man aus dem, was der Professor Balthasar in seiner historischen Nachricht von den Pommerschen Landesgerichten, 22 Seite, in den Worten anführt:

> Die Stadt Anklam ward 1335 von Boglslao versehen
> mit der Ehelichkeit, mit allen Richte grot und klein,

keine Behauptung des Gegensatzes zu bilden und abzuleiten suchen wolle, als wenn Anklam erst damals eine Gerichtsbarkeit erhalten, und mithin vorher um so weniger einen Gerichts-Voigt zu bestellen, berechtiget gewesen. Gedachter Professor hat diese Nachricht voll Zutrauen der Richtigkeit aus des vormaligen hiesigen Schulrektoris Mag. Christoph Pylens Abhandlung, Faustinus Redux pag. 25. ent-

p) Beyl. XXXI.

entliehen, oder auch, wie dieser eine fehlerhafte Handschrift und verstümmelte Uebersetzung von des H. Bogislafs Schenkungsschrift von 1285 XVI Kalend. Julii q), womit er die vier Güter Pelsin, Gellendin, Woserow und Barvetskow, jetzt Bargischow genannt, unsrer Stadt vereigenthümet, und ihr selbige mit der Ober- und Niedergerichtsbarkeit, auch mit der Macht, ritterliche Sprüche abzufassen, cum cognitione, zuwendet, vor Augen gehabt.

§. 11.

Geistliche Gerichtsbarkeit.

Als das Christenthum sich bey uns ausbreitete, drengeten sich auch die Geistlichen mit ihrer Gerichtsbarkeit ein, und die Bischöfe liessen durch ihre Archidiakonen oder Distriktsrichter, Principalen, Officialen und Notarien, die Streitsachen schlichten. Ein deutliches Beyspiel haben wir davon beym Jahr 1345 r), beygebracht.

§. 12.

Willkührliche Richter.

Sich willkührliche oder Schiedsrichter erwehlen, war vorzeiten eben so häufig, als es jetzo bey uns selten ist. Die Städte Greifswald und Anklam compromittirten 1345 auf Stralsund und Demmin wegen des unter ihnen streitigen Feldes Valsterbode in Schonen; und Demmin und Anklam wurden wegen der Schiffarth auf der Peene durch Greifswald 1485 entschieden s). Der Bürgermeister Tiedemann von Wahrendorp war Schiedsrichter in der Grenzsache zwischen Anklam und dem Kloster Pudagla t). Die Wahl hieng von der Vereinbarung der streitenden Theile ab. Selbst die Landesfürsten liessen sich gewisse Schiedsrichter, wenn sie mit einem oder andern ihrer Stände zu schaffen hatten, gefallen. Von den Städten Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin wissen wir aus dem ihnen von dem H. Wartislaf IX. und seinen Söhnen im Jahr 1452 u), und von Herzog Bogislaf X. 1479 ertheiltem allgemeinen Privilegio, daß wenn sie an einer dieser Stadt Zuspruch hätten, die übrigen drey die Schiedsrichter seyn sollten, wovon die Worte also lauten: „Schelde uns ock wes tho ener Stadt desser „veer Stede vorbenömt, dar schölde wy se, ere Börger effte Buren, „nicht

q) Beylage XIII.

r) Beylage X.

s) Apparat. dipl. histor. ad an. 1345 und 1485. Schwarz Justizhistorie pag. 45. not. w)

t) Siehe Beylage XLVII.

u) Beylage LXXII.

„nicht ümme felden effte hindern laten, man schölet den andern dre
„Steden vorstahn laten, de schölen denne mit uns in de andre Stadt
„besenden, und vlygend in vründschap, effte se mögen; können se
„des nicht dohn, so schölen se uns nha Thosprake unde nha Antwer-
„de verscheiden mit Staades Recht, idt gha uns den aff edder tho,
„dar wylle wy uns anne nögen laten v)."

§. 13.

Rüge-Gericht.

Wenn Micräl w) von Anklam, so wie von einigen andern Städten behauptet, daß es anfänglich 1190 mit sächsischem Recht belehnet gewesen, so ist darunter das niedersächsische oder Lübsche Stadtrecht zu verstehen, und hindert nicht, wenn schon die Lübschen Statuta nur erst 1253 zusammen getragen worden x). Es waren dieselbe schon vorher da zergliedert, ehe sie in ein Corpus zusammen geschrieben wurden. Es scheinet auch, als wenn Micräl von einem Rüg-Gericht zu Anklam Nachricht gehabt, und davon auf das Sächsische Recht einen Schluß gemacht habe. Selbiges bestand in der Untersuchung und Bestrafung der Sachen, wo kein Kläger war, daher ein Rügraf oder Richter, die straffälligen Sachen, wie der Fiscal, rügen, das ist vermelden und anklagen muste. Von dem hiesigen Rüge-Gericht ist der noch also genannte Rügebarg, ein runder Hügel auf dem Stadtfelde unweit der Burg Hohenstein nahe an der Landstrasse nach Uckermünde, ein altes Zeugniß, woselbst der Hohe Baum gestanden, von welchem Prof. Schwarz in seiner Justizhistorie S. 48. not. i beybringet, daß darunter das öffentliche Gericht gehalten worden, und aus einer Urkunde von 1392 die Worte anführet: Placitum ad altam arborem in Tanglim. Auch das geistliche Gericht ward unter freyem Himmel gehalten, mehrentheils auf den Kirchhöfen, wie denn der hiesige Official Orkewitz in seinem Protocoll von 1345 y) ausdrücklich saget, daß die klagende Bürgermeister und der beklagte Pleban aus Kagendorff vor ihm apud ecclesiam beatæ virginis erschienen sind.

§. 14.

v) Schwarz l. c. Seite 4. not. t.

w) Micräl. A. P. 3 B. §. 5. p. 309. Heineccii Hist. jur. Lib. II. §. 73. in Schol. Carocs Anleit. zur Hist. des Lüb. Rechts, §. 7.

x) Gründliche Nachricht von Lübeck, 39 Cap. 299 S. 2te Aufl.

y) Beylage X.

§ 14.

Appellation nach Lübeck.

Wer mit der Erkenntniß des Voigts, der nachhin den Titel eines Stadtschulten führte, nicht zufrieden war, sollte der Ordnung nach an den Oberrichter oder an den, von welcher hohen Hand das Gericht war, appelliren, und dieses Obergericht hieß man Landding z).

Die Städtschen vermeynten aber sicherer zu gehen, wenn sie aus eben dem Ort, woher ihr belehntes Recht stammte, ihre Endurtheile empfingen, oder selbige vielmehr aus den daher geholten Rechtsbelehrungen machten. Die Landesherren liessen solches geschehen, und musten es wegen der verworrenen Kriegszeiten wol geschehen lassen; denn man findet nicht, daß es den Städten ausdrücklich zugestanden worden. Und wo man dergleichen wie zu Stettin und Stralsund anzutreffen vermeinet, ist doch solches nicht weiter zu verstehen, als daß sie in zweifelhaften Rechtsfällen, von respective Magdeburg und Lübeck Belehrungen einholen könnten a), so wie solches eben auch von den Appellationen anderer Städte zu verstehen ist.

Es geschahe dahero, daß Anklam in Rechtsbelehrungen nach Lübeck appellirte, so wie Colberg seine Urtheile im zweyten Rechtsgange von Greifswald b), und Stargard von Anklam einholte c). Nicht selten giengen, wie bey uns, die Klagesachen durch zwey Instantien, und die gerichtlichen Geschäfte wurden, bey der Vielheit der vorkommenden Streitsachen, unter verschiedene Rathsglieder, theils nach gewissen Grenzen, Oertern und Plätzen, theils nach dem Unterschied der Sachen selbst, vertheilet. Der Magistrat machte das Obergericht aus, wohin von allen Untergerichten die Appellationes ergingen. Das Niedergericht in der Stadt war durch drey Rathmänner bestellet; die Cämmerer mit dem Niedergerichts-Secretair untersuchten alle Klagen in den Stadtgütern, und die leichten Verbrechen, die auf dem öffentlichen Markt und an den Bollwerken begangen wurden. Die streitigen See- und Handlungssachen hatten ihre besondere Anweisung, wie noch jetzo, bey dem Wett-

z) Histor. diplom. Untersuchung von Lübeck, Cap. 9. pag. 223.

a) Schwarz l. c. pag. 42. nota b.

b) Schwarz l. c. pag. 43. Rango Pom. Dipl. pag. 169.

c) Schwarz l. c. pag. 43. Kanzow in Chron. autogr. Micræl. pag. 576. A. und N. Pomm.

Wettgericht. Dieses aber hatte vor Zeiten dasjenige zu bestrafen die Befugniß, was zu den Verbrechen wider die Policey-Ordnungen, welche ihre Bursprake und sonstige Policey-Verfassungen anlief, gehörete, wo es auf das Factum und richtige Anwendung der klaren Policeygesetze ankam. Es wurde darin alles höchst summarisch behandelt. Es bleibt bey unserer heutigen Einrichtung ein schädlicher Fehler, daß man bey dergleichen Fällen von der alten löblichen Weise so weit entfernet ist.

Alle Criminalsachen ohne Ausnahme gehörten vor den Magistrat. Seit dem aber Anklam unter dem Preußischen Zepter gekommen, hat diese Verfassung eine andere Gestalt erhalten. Das Städtsche Niedergericht ward aufgehoben, und ein Stadtgericht angeordnet, wovon die Appellationes nicht mehr an den Magistrat, sondern unmittelbar an das Königliche Hoffgericht, nunmehro die Königliche Regierung abgehen.

§. 15.

Wer der Stadtjurisdiction unterworfen sey.

Unter dieser Städtischen Gerichtsbarkeit standen alle Bürger und Einwohner, so Feuer und Rauch hielten, wes Standes sie seyn d), die Adelichen waren davon nicht ausgeschlossen, es sey denn, daß sie gewisse Verträge mit dem Rath errichtet hatten. Dieses ist noch jetzo nicht anders, und muß einer von Adel, wenn er ein Haus oder liegende Gründe auf seinem Namen besitzen will, in realibus die Gerichtsbarkeit des Magistrats erkennen. Vor Zeiten waren auch nicht einmal die Verträge sehr üblich. Wolte einer von Adel ein Haus an sich bringen, den Ackerbau auf dem Stadtfelde treiben oder nur Vieh auf der Weide halten, so war ihm die Gewinnung des Bürgerrechts, mittelst Ablegung des Bürgereides, nothwendig. Man findet daher in dem Verzeichniß der Anklamschen Bürger, welches einige Zeit nach der Reformation angefangen worden, folgende von Adel aufgeführet:

1549 Hans von Hagen.
1551 Jacob von Schwerin.
1560 Jürgen von Uesedom.
1569 Hans von Schwerin, ward 1573 im Rath gewählet.

d) Lüb. Recht Lib. 1. Tit. 1. Art. 2.

1573 Joachim von Schwerin, ward Rathsherr 1588.
1587 Anthon von Parsenow.
1588 Barthold von Rammin.
1589 Jochim von Schwerin, der jüngere.
1598 Henning von Manteufel.
1600 Jochim von Walsleben.
" " Balzer von Wolde.
1613 die Frau von Wackenitz, eine adeliche Wittwe.
1614 die Clas von Walsleben von Beseritze, damit das Einziehen in der Stadt ihr verstattet, und sie der Bürgerschaft geniessen möge.
1614 Magnus von Horn.
1617 Ernst von Lepel.
1620 Henning Normann, nobilis Rugianus.
1624 Jochim von Lepel.
" " Jochim von Wakenitz.
" " Maria von Walsleben, Marten von Walsleben Tochter.
1627 Paul von Schwerin, Erbsessen zu Jven.

Bis hieher war die goldene Zeit für Anklam, die Befedungen höreten auf, die Handlung blühete. Pest, Brand und Theurung mischten sich wol ein, sie konnten aber doch den Bau der Schule, des kupfernen Kirchthurms und der Wasserkunst nicht hindern. Hier war auch das Ende der glücklichen Tage und der Verfall der Städte in dem Anfange der auf dieselben verlegten Soldaten. Der Adel wurde nicht mehr Bürger.

§. 16.

Der Werth des juris de non evocando.

Das vorerwähnte jus de non evocando, welches Lübeck im Jahr 1470 am Tage Sylvester vom Kayser Friedrich III. zu Grätz ausgefertigt erhalten, hatte ehedem ein vieles auf sich, daß auch für desselben sichere Befestigung allen Fleisses in dem bereits bemerkten Jahr 1354 und auch 1418. 1372. 1376. 1476. 1479. 1492. 1540 1567. 1602 u. s. f. gesorget worden. Ja die Herzöge selbst unter-

war-

warfen sich 1452 in dem gemeinschaftlichen Privilegium der 4 Städte Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin, diesem Rechte, worinn die H. H. Erich II. und Wartislaf IX. sich folgendergestallt ausdrücken:

1452
No. LXXII.

> Scheget ock, dat wy menden Thospracke effte Sacke tho hebben tho disser Stade Börgeren edder Inwahnern, ünme desülwen schölen wy, unse Erwen edder Nakomelingen, so oft ehr Gut, nenerley Wyse tho Rechte laden vor unse Schlote edder Walle. Men in der Stadt, da dejene ist inne beseten, vor sinen Rade willen wy mit ehm bruken Stades Recht.

Und eben dasselbe hat Herzog Bogislaf X. im Jahr 1479 wörtlich wiederholet. Nachdem aber in folgenden Zeiten Anklam, wie andere Städte, sich der Freiheit nach Lübeck zu appelliren begab, und per appellationem sich der Cognition der fürstlichen Gerichte unterwarf, ist dieses Privilegium bis auf die erste Instanz eingeschränket, und äussert sich selbiges heut zu Tage nur noch darinn, daß ein solcher Bürger durch einen Real-Arest zum auswärtigen Gericht nicht könne gezogen, oder mit Uebergehung seines Richters in der ersten Instanz unmittelbar vor die Landes-Gerichte belanget werden [e]).

Dieses war schon in dem gemeinen und in den Lübekschen Rechten ausgemacht, daß ein Bürger den andern vor ein fremdes Gericht nicht belangen durfte bey Verlust der Sache [f]). Das Recht aber, daß ein Anklamscher Bürger, von Niemanden, auch von dem Landesherrn selbst nicht, vor ein fremdes Gericht gezogen und belanget werden konnte, war von weit grösserm Gewicht. Man hat daher bey dem geringsten Vorfall, der sich dagegen äusserte, dieses Kleinod zu erhalten gewust; wie denn H. Philipp Julius unter den von der Sadt angebrachten Beschwerden diesen Punkt im Jahr 1606 den 8ten May also abgerichtet hat:

> Die Anklamschen Bürger sollen in Sachen, darinnen unsers Hofgerichts Jurisdiction nicht fundiret, von uns anhero nicht avociret, sondern in prima instantia daselbst in der Stadt besprochen werden.

e) Balthasar von den Landesgerichten pag. 56.

f) Jus Lüb. L. 5. T. 3. art. 4. L. in criminalis 5. C. de jurisd. omn. jud.

So wie auch in der Vorpommerschen Hofgerichtsordnung P. II. Tit. I. §. 3. diese Vorsehung geschehen:

> Jedoch wollen wir auch unsere Unterthanen auf dem Lande und in den Städten bey ihren ordentlichen Untergerichten, und diese bei der ihnen zustehenden Jurisdiktion gelassen haben, also, daß wer dieselbe zu besprechen hat, nicht fort für unserm Hofgericht, sondern daselbst erstlich seine Klage fürbringen, und rechtlichen Ausspruch gewarten, darunter die Untergerichte durch keine inhibition, Rescripta, Mandata, turbiret, behindert, oder die Sachen avociret werden sollen.

§. 17.

Burg- oder Quatember-Gericht.

Alle die bis ins Jahr 1420 erzehlte und mehrere andere Justitzverfassungen waren nicht fähig, Recht und Gerechtigkeit, und die Gerichte im blühenden Stande zu erhalten. Das Faust- und Kolbenrecht war noch nicht gänzlich vertilget; es fieng vielmehr um diese Zeit, da in ganz Teutschland lauter Unruhe war, recht an, sein Haupt zu erheben. Die Stärke sprach der Schwäche, und die grössere Zahl, der Kleineren das Endurteil. Die Streitkolbe war der Richterstab. Es galt kein Sprechen, es galt das Schlagen. Die Landgesessene griffen sich unter einander an, andere thaten sich zusammen, um sich wieder die Gewalt zu schützen. Auch die Städte errichteten unter sich Bündnisse zur Sicherheit und Vertheidigung; und unter den Landgesessenen von Adel und den Städten waren die eigenmächtigen Befedungen häufiger, wie jemalen. Diesen Unordnungen Einhalt zu thun, stellete der Herzog Wartislaf auf einem gemeinen Landtag fest, daß niemand, der einen andern in Anspruch zu nehmen hatte, mit eigner Macht und Gewalt darinn verfahren, sondern seine Sache mit Recht suchen solle. Eine peinliche Sache aber sollte vor dem Burggericht untersuchet und abgemacht werden. In den Bürgerlichen- und Lehnsachen derer von Adel, wurden besonders wider die Störer der öffentlichen Ruhe gewisse Quatembergerichte wechselsweise, den ersten Quatember zu Stralsund, den andern zu Greifswald, den dritten zu Anklam, und den vierten zu Demmin zu halten, angeordnet. Dieses Gericht ward von den fürstlichen Räthen, vier Geistlichen und vier von Adel besetzet, wozu aus jeder dieser Städte zwey Rathsglieder zugesellet waren. Zu Ausfertigung der Abschiede, wovon keine Appellation statt fand, ward je-

1421

der Stadt ein fürstliches Gerichtssiegel anvertrauet g). Balthasar will, daß die in diesen Städten befindliche Burgstrassen ein Zeugniß von dem Burggericht seyn sollen. Wir wissen aber aus dem alten Gründ- und Lagerbuch von Anklam, welches auf lauter Pergamenen-Blätter theils in lateinischer, theils in platteutscher Sprache geschrieben, vorhanden ist, daß hieselbst die Burgstrasse lange vor Einführung des Burggerichts, diesen ihren Namen geführet hat; und findet man ganz deutliche Verzeichnungen von dem ausdrücklichem Jahre 1406 und noch ältere, wobey keine Jahrzahl, wol aber die Benennung der Borgstrate bemerket ist.

§. 18.

Erweiterung derLandstrassen nach Greifswald.

Hatte diese neue Verfassung der Gerichtsordnung den Zweck, alle eigenmächtige Befehdung auf lange Jahre aufzuheben nicht erreichet, wie sich denn dieser Unfug mit der tiefgefaßten Wurzel nicht gänzlich hat ausrotten lassen wollen, so that sie doch auf einige Zeit ihre Wirkung, und gab den Städten Raum, mehrere dem Städtschen Verkehr schädliche Hinderungen bey Seite zu räumen. Hierunter rechnen wir billig dieses, daß Anklam die Bequemlichkeit der Landstrasse nach Greifswald befodert hat, als welche in der Gegend des Dorfes Slatekow eine Erweiterung nöthig hatte. Denn mit des Raths Einverständniß muste der Bürger Everd Menzelin ein 3 Ruthen breites Stück Land vor Slatkow auf der Seite nach Kosawets, welches Dorf jetzo mit in dem Acker gezogen ist, norderseits dem Landwege, von Henning Gnatzkow für 6 Mark Sundischer Pfenninge an sich kaufen, so daß der Verkäufer die übrige Breite von 3 Ruthen für sich behielte. Beyde aber Käufer und Verkäufer übertrugen das ganze Stück Land, dessen Länge von den Slatkowschen Wörden bis zur Bünsowschen Grenze reichte, dem Rath zu Anklam und zu Greifswald, um es zur Erweiterung der Landstrasse zu gebrauchen.

1423 No. LXXIII.

§. 19.

Streit um den Pelsinschen See.

Unter denen, dieser Zeit beigelegten verschiedenen Streitigkeiten ist auch diejenige begriffen, welche der Hauptmann Gerdt Köppern

g) Schwarz Pom. Justitzhist. pag. 46-48. Balthasar vom Landesgericht §. 7. pag. 23. Micräl. A. P. 6 Buch pag. 430.

1433. No. LXXIV. pern zu Dargiebel wegen des Pelsinschen Sees, den er sich anmassen wollte auf die Bahn brachte. Nunmehro aber, da es auf den Ausspruch des Richters mehr, als auf die Streitkolbe ankam, sich aller Ansprache begab und bemeldeten See, als ein Stück des Städtschen Eigenthums, das zu dem Dorfe Pelsin gehöret, erkannte.

§. 20.

Mecklenburgscher Krieg.

So geneigt die Anklammer zum Frieden waren, so gleichgültig war ihnen dennoch kein Krieg, der ihren Landesherrn betraf, daß sie nicht treuliche Dienste leisteten, und dem Feinde mit unerschrockenen Muthe unter die Augen gingen. Die Einfälle, welche die Mecklenburger von Stargard auf die Schwerine zu Spantekow wagten, waren dem Herzoge als Vormund des Stettinschen minderjärigen H. Otto III. so unangenehm, daß er sich denenselben mit Macht widersetzete. Unsere Anklammer waren die ersten und die letzten bey diesem Kriege, ihre nahe Lage an der Mecklenburgschen Grenze bot ihnen die Gelegenheit an, oft in die Mecklenburgsche Lande einzufallen. Es scheinet, daß ihnen dieser Krieg besonders vortheilhaft gewesen, und daß sie ihn beinahe zu ihren Handwerk gemacht haben. Um ihn aber vorzüglich zu nutzen, verstärkten sie sich mit Reimar Niegenkerken, welcher das Schloß Müggenburg besaß, und gingen mit demselben ein Bündniß ein, daß sie im Kriege zusammen halten, sich nicht trennen, und die erjagte Beute unter sich nach Mannszahl theilen wollen, der Schade aber bleiben solte wo er hin träfe. Diese Art Kriege sich gehörig vorzustellen, muß uns, die wir regelmäßige Kriege gewohnt sind, worinn Bürger und Bauer in ihrem Gewerbe, selbst von dem Feind sorgfältig erhalten werden, die Anwendung einer gewissen Mühe nicht verdriessen, um zu begreifen wie so viele Jahre erforderlich gewesen, um eine kleine Sache beizulegen, da ietzo die Kriege, so wichtig sie sind, und so viel Streiter dazu auftreten, oft in wenigern als 5 Jahren abgerichtet werden. Es war damals noch kein entscheidender Aufzug; es war ein Cosackisches Rauben, wo das wehrlose Vieh fortgetrieben, und die Kisten weggeschleppet wurden. Dieses war eine Heldenthat, und die größte Ehre bestand in der Verwüstung einiger Schlösser. So grossen Appetit der H. Heinrich von Mecklenburg nach den Pommerschen Kühen hatte; so groß und noch grösser war der Städtischen ihr Trieb, alle feste Schlösser auszurotten. Latomus vom Star-

1438. No. LXXV.

gard-

gardschen Adel berichtet von denen von Dören, daß dieses Geschlecht von den Anklammern viel gelitten; und eine von ihnen ausgestellte Versicherung bezeuget, wie sie, wegen der Verwüstung des dem Martin von Dören zu Arensberg zugehörigen Schlosses in Brechen sich aller Rache gegen die Anklammer begeben haben.

1449

Es wurden auch die hiesigen Bürger, besonders dadurch wider die Mecklenburger aufgebracht, daß der Herzog Hinrich mit denen Rieben und übrigen Lehnleuten im Jahr 1439 sich bis in das neue Stadtfeld gewaget, und ihnen, nach der Erzählung der häuslichen Handschriften, das Vieh weggetrieben hatte, unter dem Vorwande, weil der Burgermeister Hinrich Becker den Wedege Rieben verunrechtet haben sollte. Dieser Schade, so die Bürger und Bauleute erlitten, belief sich auf 1600 Mark, und wollten sie sich deshalb an dem Burgermeister Becker erholen. Sie trugen ihre Klage dem sitzenden Rath samt den Alterleuten der Gewerke und Aemter vor, erhielten aber zum rechtlichen Bescheide, „daß ihnen der „Burgermeister keinen Schaden zu erstatten und nicht einen Tandt „zu thun schuldig sey, weil er sich, ehe dieser Schade verübet, zu „Recht erboten hätte."

1439. No. LXXVI.

§. 21.

Zu unsrer Zeit würde eine solche Offensiv-Alliance nicht gebilliget werden, damalen aber bestand viel Ehre darin. Vierzehn Jahre waren nach dem Riegenkerkschen Bündniß abgelaufen, als der Herzog der vier oftbenannten Städte erwiesenen guten Dienste sich erinnerte, und ist jemals eine Bestätigung der Privilegien umständlich und nachdrücklich, so ist es eben die, welche er und seine Prinzen, Erich II. und Wartislaf X, denselben 1452 ertheileten. Er ermahnet sie darin zur Zusammenhaltung und zur Beschirmung der Strassen zu Wasser und zu Lande wider die Räuber und Mordbrenner, daß sie selbige an Gut und Leibe richten mögen; ferner giebet er ihnen nach, das Bergelohn von ihren gestrandeten Gütern und Schiffen selbst zu schätzen; er spricht ihre Bürger und Einwohner von allem, sowol Land- als Wasserzöllen und Unpflichten, besonders von dem Brett- und Schuten-Gelde zu Wolgast frey, und will dieser Städte Bürger und Einwohner, wenn er wider sie was hätte, vor dem Rath nach Stadtrecht belangen, auch wenn er gegen eine dieser Städte was zu suchen hätte, den übrigen Städten solches zur gütlichen Hinlegung, oder nach des Raths Recht zur Ent-

Das Recht, mehr Landgüter anzukaufen.

1452. No. LXXII.

scheidung übertragen; er giebet ihnen überdies die Macht, mehr und andere Landgüter, als sie schon besitzen, anzukaufen. Keine Uebertretung, Versäumniß oder Ungnade soll diesen Städten an ihren Freyheiten etwas benehmen, sondern sie sollen ewig dauren. Alle diese Gerechtsame hat nicht blos der Herzog allein, sondern er hat selbige zugleich mit Bewilligung der Landstände von Prälaten, Ritter und Städten ertheilet, welches viel sagen will.

§. 22.

Der alte Herzog erlebte die Erfüllung seiner mehresten Wünsche: das Fürstenthum Rügen fiel ihm zu; die Stadt Pasewalk und das Schloß Torgelow traten ihm die Brandenburger ab, und auf das ganze Pommerland bis an die Pommerellische Grenzen, hatte er die versicherte Anwartung; er erlebte den Anfang der von ihm gestifteten hohen Schule, und hatte zur Versicherung der Lande für seine Prinzen, die vorbemeldete vier festen Städte durch so schätzbare Begnadigungen sich gänzlich zugezogen. Nur die Endigung der Stralsundischen Wiederspenstigkeit, welche ihren Urstoff aus dem stolzen Bürgermeister Otto Fugen genommen hatte, welche nun in vollem Gange war, diese erlebte er nicht, sondern um Ostern 1457 war das Ziel seiner Tage, an welchem er seinen Prinzen fast in den letzten Augenblicken zum Gesetz machte, ernstliche Strafe wider die Stadt Stralsund ergehen zu lassen [h]).

1456

1457

(h) Schwarz Pomm. Lehnshist. Cap. 3. 15te Jahrh. pag. 570.

Achtes

Achtes Hauptstück.

Herzog Erich II.

§. 1.

Dieser Herzog, ein Sohn Wartislafs IX, erbte die Wolgastische Regierung voll von Verwirrung, verlassen von der Stütze, welche die Vorfahren durch die Städte zu ihrer Macht nützlich gebraucht hatten. Die väterliche Anreitzung, die Stralsunder zu züchtigen, machte den Fürsten und durch ihn den schon geneigten Adel wider die Städte rege. Die Polen fochten um Lauenburg und Bütow; die Landesherren beengeten die Städte in ihren erworbenen Gerechtsamen; eine Stadt stritte wider die andere; und der Adel war mit den Städten im Handgemenge. Aller Orten waren kleine Kriege; Colberg fochte mit Cammin, Stargard mit Stettin; Stralsund und Greifswald hatten mit dem Landesfürsten, und Anklam mit den Schwerinen zu schaffen. Alle diese Händel zu erzehlen ist nicht unsere Sache, wir wollen nur von denen, die uns in der Nähe sind, etwas anzeigen.

1457

§. 2.

Anklam verbindet sich wider den Landesherrn

Die Stralsundische Mordhändel, welche der Burgermeister Otto Fuge daselbst angesponnen [a]), und die Greifswaldische Uebereilung, womit sie unter Beystand der Stralsunder und auf des Bürgermeisters, Doctor Rubenow Anstiften, den Herzog Erich wegen einer geforderten Bewirthung [b]) auf der Jagd in der Voigtey Horst, so den Greifswaldern verpfändet war, aufpasseten, und und verschiedene von dessem Gefolge gefangen genommen hatten [c]), waren, der städtischen Verbindung nach, genug Bewegnisse zur

Ff 2 Fürst-

(a) Micräl. 3 Buch 423 Seit.

(b) Ranzov. Chron. autogr. ad an. 1457.

(c) Schwarz P. L. H. 15 Jahrh. pag. 571.

Fürstlichen Ungnade, so diese und andere Städte empfinden musten. Gegen die Städte Anklam und Demmin erwuchs der Unwillen, weil selbige mit Stralsund und Greifswald wider den angeblichen Bedruck ihrer Landesfürsten in ein förmliches Bündniß zusammen getreten waren. Die von Stralsund empfanden die Strafe, welche der Herzog Wartislaf IX. seinen Prinzen auf dem Sterbebette empfohlen hatte. Eine geerbte Rache ist blutdürstig, und ein fressender Krebs. Die Landesherrn verfolgten die Stralsundischen Bürger und ihre Bauren mit gewafneter Hand, führeten sie gefangen, und viele wurden erschlagen. Die übrigen Städte hatten ein gleiches Schicksal zu erwarten, wenn sie sich nicht bey Zeiten dagegen mit Macht in Sicherheit setzten. Sie rüsteten sich den Stralsundern zur Hülfe, unter der Verpflichtung, sich treulich einander wider jedermann retten zu helfen. Die Anklammer setzten sich in guter Positur durch Erbauung des gemauerten Wachthurms, der Hohestein genannt, um dem Adel, besonders denen von Schwerin, gut aufzupassen.

1457. No. LXXVII.

1458

§. 3.

Schwerinsche Fehde.

Zwischen den Städten und der zu Lehn gesessenen Ritterschaft entstand oft ein schieler Blick, zumal die erstern auf die herzogliche Seite den letzteren entgegen traten. So änderte sich die Scene! Oft muste eine geringe Ursache zum gelegentlichen Ausbruch dienen. Es muste, wie Micräl erzählet c), die Entlaufung eines Bauren von Spantikow, und eine von dem Anklamschen Bürgermeister, Hans Bohler f), auf die Zurückforderung gegebene spöttische Antwort die Ursache seyn, daß die Schwerine zu Spantikow, verstärkt durch Jasper Gans, Herren zu Putlitz, Casper Rohr, Jaspar und Eggert Hahnen, und den Vößen zu Lindenberg, unserer Stadt feindlich nachstelleten, gegen sie aufzogen, und ihre Güter anfielen. Unsere Bürger säumeten nicht, entgegen zu ziehen, und trafen bey dem Dorfe Drewelow ihre Feinde an. Muthig giengen sie auf selbige los, und verloren die Schlacht. Ihrer wurden nicht weniger erschlagen als gefangen. Des folgenden Jahres wollten die Schwerine nochmals einen Sieg erfechten, fielen mit 24 zu Pferde nebst

1461

(c) A. und N. Pomm. 3 Buch §. 83. pag. 431. Schwarz Pom. L. Hist 15 Jahrh. 3 Cap. pag. 577.

(f) Mscr. 1 Th. etlicher Pomm. Städte und andern Geschichten beym Jahr 1459.

nebst einigen Bauren in die Stadtgüter, und hauseten übel, sie wurden aber auch übel abgewiesen. Denn die Bürgerschaft zog ihnen mit 100 Pferden entgegen, hieben auf sie ein, und erschlugen und griffen ihrer ein gut Theil. Unter den Erschlagenen war Henning Voß und Wedige Köppern; unter den Gefangenen zehlte man 7 von Adel, wovon genannt werden, Arend Schwerin, genannt Kalepatz, Hans Lepel, Tamme Kasecke und Andres Schwerin, genannt Diestel. Unsere Anklammer erndteten auch die Früchte dieses Sieges ein. Sie fielen in die Schwerinsche Güter, rissen viele adeliche Häuser und Festungen nieder, zündeten das Schwerinsche Schloß zu Erien an, erbrachen die Kirchen zu Teterin, Neuenkirchen und Völschow, und nahmen alles, was die Schwerine von ihren Sachen dahin verwahrlich gebracht, welches das kostbarste war, so sie hatten, ja nach dem Bericht des Anton Martens, welcher 100 Jahr nach diesem Vorgang schrieb, und wie er selbst bekennet, diese Geschichte aus einer vielleicht vom Kloster Stolpe gekommenen Charte geschrieben hat, sollen die von Anklam die Kirchen-Gebäude zu Teterin und Neuenkirchen angezündet haben. Hiemit war der Verlust zu Drewelow, und die Niederlage, die sie vorher 1458 erlitten, in dem Verlust von 107 Erschlagenen und Gefangenen ersetzet g).

1461. den 26 Junii.

§. 4.

Anklams Vergleich mit H. Magnus v. Mecklenburg Spantekow zu belagern.

Das Schloß Spantekow war freylich eine harte Nuß zu erbrechen. Es war schon 1336 eine so ansehnliche Festung, daß ihrentwegen in dem Vergleich zwischen dem Markgraf Ludwig von Brandenburg und den Stettinschen Herzogen Vorsehung getroffen, und festgestellet war, daß, wenn die Schwerine ihre Festung Spantekow verkaufen wollten, die Herzöge von Stettin das nächste Recht haben sollten h). Man erzehlet, daß die Anklammer wider Spantekow mit Nachdruck etwas im Schilde geführet, und sie solches Schloß von Grunde aus zu zernichten gesonnen gewesen, zu dem Ende sie mit dem Herzog Magnus von Mecklenburg einen Vergleich unter einem Handgelde von 6000 Gulden eingegangen, damit er ihnen mit einer zahlreichen Macht das Schloß zerstören helfen möchte. Es war nicht eine so geringe Sache mit diesem Kriege, welcher der Erzehlung nach aussiehet, als wäre er in zwey Tagen geendiget, der

(g) Dähnerts Pomm. Biblioth. 4 Buch 10 St. 369 S.
(h) Schwarz Pom. L. H. 15 Jahrh. Cap. 2. pag. 356. Nota.

der Adel hatte viele Vorbereitungen, und von dem Märkischen und Mecklenburgischen Adel ein gut Theil auf seiner Seite. Die Schwerine selbst, die Vösse, Lepel, Köppern und Lüßkowen, welche alle aufsassen, waren mächtig genug, die städtischen Bauerdörfer auszuplündern und abzubrennen. Ihr Gewerbe ließ es auch zu, auf dem Felde herum zu schwärmen, den Städtschen Verkehr, welches Sicherheit haben will, Schaden zuzufügen, und sich danächst in das feste Spantekow, wenn der Bürger von seinen Werkstätten ihnen entgegen eilte, zurück zu ziehen. Diesen Bürgern war es keine Sache, beständig in Waffen zu seyn, sie wollten dem Kriege ein Ende machen, und sollte es auch das Garaus für die Schwerine seyn. Nichts war also nothwendiger, als das Schloß Spantekow der Erden gleich zu machen.

§. 5.

Der Mecklenburgische Vergleich wird ihm zum Vorwurf.

Der Vergleich mit Mecklenburg will den Anklammern übel ausgeleget werden [i]). Ist es aber den Schwerinen kein Vorwurf, sich mit fremden von Adel zu verstärken, so kann es unserm Anklam nicht verdacht werden, bey einem fremden Landesherrn Hülfe zu suchen. Anklam hatte nach dem Lübschen Rechte die Macht und die Befugniß, sich selbst zu schützen, Gewalt mit Gewalt zu steuren, Krieg und Frieden zu machen, und wieviel mehr nicht, sich um ausländische Hülfe zu bewerben. Ein beständiges Heer wurde der Zeit nicht gehalten, womit der Landesherr so wichtige Händel hätte durchschneiden können. In solchen Fällen hatte Anklam das Recht der Waffen unverweislich, und selbst der Herzog hat sich über diesen Schritt, als eine Beleidigung seiner Hoheit, nicht heraus gelassen, ob er wol seine rechtsgelehrte Räthe, den Doctor Matties Wedel, Doctor George Rubenowen, und den Kanzler Niclas Dametze zur Seite hatte. Er äusserte sich auch nicht einmal des richterlichen Amts über diesen Streits, indem er selbst sich zu Tilgung desselben, wie wir hören werden, nur als einen willkührlichen Richter verwendet. Es war auch von diesem ihren Fürsten kein Beystand wider den Adel zu hoffen. Er hielte es mit dem Adel wider die Städte, ja Kanzow will sogar, daß einige von H. Erichs Hofbedienten unter dem Haufen der Schwerine mit gewesen sind [k]), wiewol ich diesen Umstand in einer schreibfehlervollen, und nach allem Anschein mangel-

(i) Schwarz Pom. L. H. 15 Jahrh. 3 Cap. 578 S.

(k) Sprengels Einladungsschrift von 1759 Augusti.

mangelhaften Handschrift nicht gefunden habe. Es würde ihm auch schwer geworden seyn, den disseits der Peene gesessenen Adel, die Schwerine, welche zum Stettinschen Antheil gehöreten, zum Frieden zu bringen. Die Städte waren ohnehin schon auf der Anklamschen Seite, welche, so bald ihnen Hülfe nöthig war, herbey mußten.

Bey dem Herzoge Klage zu erheben, war Anklams Sache nicht, und wozu dienet das Klagen, wenn der Richter keine Zwangsmittel in Händen hat. Die Schwerine fingen mit Thätlichkeiten an, und ihnen hätte gebühret, richterliche Hülfe zu suchen. Anklam war der angefallene Theil, es muste sich vertheidigen, wie es am besten konnte. Und da sie die den Schwerinen zugehörige Häuser und Schlösser bis auf das zu Spantekow zu Grunde gerichtet hatten, so war es ein Staats-Gesetz, um ewigen Frieden und Sicherheit für die Schwerine zu behalten, daß sie dieses Schloß der Erden gleich machten. Ihre Unternehmung war also in der That recht was kluges [l]), so wie auch dieses, daß sie mit Zuziehung der Mecklenburger die ihnen fatale Festung zerstören wollten. Man beurtheile die Sache nach der damaligen, und nicht nach unserer heutigen Verfassung.

§. 6.

Der Herzog vergleicht die Streitende.

Als dieses den Pommerschen Herzögen durch die Gefahr laufende Schwerine eröfnet wurde, nahmen selbige sich der Sache an, und traten ihr näher, so bald der Mecklenburgische Herzog Magnus vor Spantikow wirklich angekommen, und sein Lager unter dem Schlosse aufgeschlagen hatte. Die Unterhandlung ward zu Görke, einem Stolpischen Klosterdorfe, ganz nahe an der Anklammer ihrer Burg, Görkeburg genannt, vorgenommen [m]), und der Herzog Erich von beiden Theilen als willkührlicher und freundschaftlicher Schiedsrichter daselbst erkohren, die Puncte des Friedens behandelt und abgeredet, die schriftliche Vollziehung aber in der Stadt Anklam am Sonntage nach Martins-Tage im Jahr 1461 bewirket. Dieser Friede enthält in seinen vornehmsten Artikeln:

1461 N. LXXVIII.

1) Wer den Frieden bricht, soll in 6000 Rheinische Gulden Strafe verfallen seyn,

2) keiner

(l) Schwarz P. L. H. l. c. Seite 578 Not. **

(m) Kanzov Chron. Mscr. ad an. 1461.

2) keiner soll der Fehde gegen dem andern im Argen gedenken, sondern ein Theil soll den andern ehren, und mit Treue beförderlich seyn,

3) entstünde Zwietracht hinkünftig, so soll ein Theil den andern nach Görke mit zwey Freunden bescheiden, können sie sich nicht vergleichen, so soll der Herzog darin entscheiden.

4) Wegen der getödteten und wegen der nach dem Frieden beygetriebenen Schatzung, auch ob den Schwerinen und andern guten Leuten, welche unschuldig zu dieser Fehde gekommen sind, eine Entschädigung geschehen solle oder nicht, dieses wird ausgesetzt.

5) die Gefangene sollen nach ihrem Vermögen geschätzet werden.

6) was die Schwerine den Anklammern, und diese jenen schuldig sind, soll einer dem andern bezahlen.

7) die Bauren sollen der schuldigen Pächte entlassen seyn, die abgebrannte sollen drey, die beraubte aber zwey Freyjahre geniessen.

8) ein Theil soll nach dieser Zeit dem andern seine entwichene Bauren verabfolgen,

9) in diesem Frieden sollen mit beschlossen seyn, die zu Müggenburg und Lindenberg, die Köppern, Lüskowen, desgleichen Tamme, Kaseke und andere, welche den Schwerinen beygestanden, nicht minder die von Greifswald, Demmin und andere, so denen von Anklam Hülfe geleistet hatten.

Dieser Friede rettete den Schwerinen weiter nichts, als das Schloß zu Spantikow, woran den Fürsten eben so viel, als ihnen gelegen war, eines Theils, weil es wider die Mecklenburgische Grenze dienlich, und andern Theils, weil es zu dem Gleichgewicht des Adels gegen die Städte nothwendig war, besonders zu der Zeit, da die Herzöge die städtische Macht mit ungleichen Augen ansahen. Anklamscher Seits behielte man alles, was in den adelichen Gütern genommen und aus den Kirchen an Haabe und Hausgeräth erobert, und weit ansehnlicher war, als was den Bauern in den Stadtgütern hat abgenommen werden können. Die Vermittelung zum Frieden hatte die Forderung der Anklammer zum Gesetze, und dieses äussert sich darin, daß die Gefangenen, nach ihrem Vermögen geschätzt,

schätzt, gelöset werden sollten. Es waren aber von der letzten Action noch sieben vornehme von Adel in der Anklamschen Gefangenschaft.

Der Herzog macht denen von Anklam keinen Vorwurf, daß sie fremde Hülfe gesucht, und ihn nicht vielmehr um Beystand angesucht haben. Und woher wollen denn wir als Verzeichner der Geschichte uns das Recht anmassen, diesen Schritt den Anklammern vorzuwerfen, der ihnen zu ihrem Zweck so angemessen war, und welchen zu erwehlen kein Gesetz weder behinderte noch verdammte. Dieses Recht der eigenmächtigen Befehdung ward nur erst 1495 durch den Landsfrieden gehoben und abgethan, welches Herzog Wartislaf IX. 1422 durch das Quatember-Gericht zu erhalten gemeynet gewesen, und seine gute Absicht hierunter nicht erreichet hat n).

Herzog Otto von Stettin hatte sich 1459 im August mit seinen Räthen zu Anklam eingefunden, um den Vergleich wegen der Schwerinschen Fehde zu befordern, er konnte selbigen aber nicht zu Stande bringen. So sehr waren beyde Theile gegen einander erbittert. Stralsund ist in dem Schwerinschen Vergleich als ein helfender Theil nicht namentlich gedacht, und ich weiß die Ursache nicht zu entdecken, warum Anklam dem zwischen den dreyen Städten Stralsund, Greifswald und Demmin 1461 eingegangenen Vertheidigungs-Bündniß nicht beygetreten ist. Indessen ward doch die alte Quadrupel-Allianz im folgenden Jahr am St. Andreä-Tage wieder errichtet, und darin mit festgestellet, daß wenn eine Raths-Person in einer der vier Städte bey dem Landesfürsten in Ungnade geriethe, und die Auslieferung gesucht würde, sie die Städte sich solchen Mannes annehmen, ihn beschirmen und vertheidigen, nicht aber zugeben wollten, daß er sonst irgendwo, als in der Stadt, da er angesessen und ein Rathsglied ist, besprochen werde.

§. 7.

1464

Herzog Otto starb einige Monathe hernach, als er der gemeinen Landschaft ein Privilegium ertheilte, und darin für die Städte dieses verordnete, daß eine jede Stadt für die Confirmation ihrer Gerechtsamen nur 4 Gulden erlegen sollte.

Sein

n) Rango in Orig. Pom. p. 173 & 218.

Brandenburgischer Krieg.

Sein Tod brachte neue Unruhen, und weil unsere Stadt ihren Antheil daran hat, müssen wir selbige kürzlich anführen. Der Churfürst und Markgraf von Brandenburg Friedrich IV. wollte das Herzogthum Pommern Stettinschen Antheils, nachdem er vom Kayser Friedrich III. die Lehnsanwartung darauf erhalten, an sich bringen, vorgebend, daß keine Lehnserben mehr vorhanden wären. Die Pommerschen Herzöge säumeten nicht, die Investitur beym Kayser durch Gesandte zu suchen, indem sie persönlich zu erscheinen durch die damalige Pest und durch die Nachstellung der Brandenburger behindert wurden. Sie suchten selbige aber vergebens. So sehr der Churfürst anfänglich auf sein Anwartungsrecht bestand, so schlug er doch endlich mildere Bedingungen vor, und wollte mit der Abtretung von Pasewalk, Torgelow, dem herzoglichen Schlosse zu Stettin und dem Patronatrecht über gewisse geistliche Beneficien zufrieden seyn. Dieses wollten die Herzöge nicht eingehen, dahero der Churfürst seinem Bruder Albert, Achilles genannt, mit Heeresmacht in Pommern eindringen ließ. Er eroberte Veraden, Torgelow und Garz, und mit den Mecklenburgern vereinigt, nahm er Treptow ein. Er rückte oft vor Stettin, Pasewalk und andere Plätze, fand aber tapfern Widerstand. Treptow gieng durch List über, indem ein Wagen zur Stadt fahren und ein Rad daran mitten im Thor zerbrechen muste, da dann das Volk ohne Gegenwehr eindringen konnte. Uckermünde wurde belagert, und Wartislaf vertheidigte sich darin tapfer, indem die Anklammer ihn mit Proviant unterhielten. Dieses war nicht genug: unsere Bürger mit denen nahe liegenden von Adel waren dahin aus, wie sie dem Feinde die Zufuhr aus der Mark abschneiden möchten. Hierunter glückte es ihnen. Denn als ein Anklamscher Bürger, Namens Steuermann, den bey den Märkschen Wagen zugegebenen Churfürstlichen Läufer mit bey sich habenden Briefen auffing, zogen die Anklammer, durch einige Vasallen verstärkt, dem Transport entgegen, griffen die Bedeckung von 200 Mann Fußvolk und 100 Reutern lebhaft an, hieben selbige in die Pfanne, jagten den Rest in die Flucht, brachten 60 beladene Wagen zur Beute mit sich nach Hause, und theileten die Ladung unter sich aus o). Dieses verursachte den Abzug der Brandenburger. Wartislaf verfolgte sie in die Uckermark, so wie Erich in die Neumark, und beyde wirthschafteten daselbst kriegerisch.

Uckermünde wird entsetzt.

o) Micräl 3 Buch 447 Seit.

risch. Wir aber verlassen diesen blutigen Auftritt, und wenden uns zu unserm nähern Gegenstande.

§. 8.

Der Kamp auf dem Stadtfelde beym Hohenstein, welcher den Namen Glinecke führet, kam an Gert Bohlemann. Wir bemerken dieses nur, weil aus der Verlassung zu ersehen, daß die Besitzer dieses Kampes alle Jahr abzuführen haben: 1471 No. LXXIX.

dem Stift zum Heil. Geist = 5 Mark,
dem Stift zum St. Jürgen = 1 Mark,
dem Prediger zu Bargischow = 2 Schfl. Rocken,
und dem Küster daselbst = 1 Schfl. Hafer,

welches noch jetziger Zeit entrichtet werden muß.

§. 9.

Herzog Erich erlebte das Ende seiner Tage im Jahr 1474. Er war ein frommer und schöner Herr, aber ein unglücklicher Ehemann. Seine Gemalinn Sophia, war eine Tochter Bogislaf IX. Die reiche Erbschaft, welche ihr von ihrem Vetter Erich I, König in Dännemark, einem Sohn Wartislaf VII, zufiel, flössete Stolz und Uebermuth ein, und diese Unart äusserte sie am meisten gegen ihren Gemal. Die Verachtung gegen ihm wuchs eben so schnell, wie die geheime Liebe gegen einen gewissen Pommerschen von Adel. Der Herzog ließ sie einst zu sich bitten, und sie erschien nicht. Wäre ihr Gemal weniger fromm gewesen, hätte sie sich nicht, wie sie that, von ihm trennen und ihren eigenen Hofstaat zu Rügenwalde aufschlagen dürfen. 1474



Neuntes Hauptstück.

H. Bogislaf X.

§. 1.

1474 Sobald Herzog Erichs Tod zu Rügenwalde erschallete, machte sich sein Prinz Bogislaf X. auf, und ließ sich von den Vorpommerschen Ständen huldigen. Sein Vaterbruder H. Wartislaf X. lebte in dem ihm besonders zugetheilten Fürstenthum Rügen bis ins Jahr 1478. Beyde Herzöge wiederholten in der allgemeinen Bestätigung der Anklamschen Privilegien auch das Jus de non evocando mit der schon vorhin bemeldeten Ausnahme von Lehnsachen; und 1492 bestätigte H. Bogislaf X. gesamte Stadtgüter, alle Begnadigungen, Freyheiten und Gerichte.

1476. No. LXXX.

1492. No. LXXXI.

Unser junge Herzog hatte bey seiner Mutter eben keine prinzliche Erziehung genossen, und der mütterliche Haß hatte ihn in zerrissenen Kleidern zur gemeinen Schule unter andern Knaben gehalten. Dennoch war er groß an Geist, und sittlich in seinem Umgange. Sein Wuchs des Leibes gab ihm Ansehen, und grosse starke Leute hatte er gerne um sich, wie er selbst sehr stark und breit von Schultern war. Seine Entschliessung folgte geschwinde, und das Beschlossene führte er mit Nachdruck aus. Seine Reise nach dem heiligen Grabe, wovon Micräl und andere mehr, die Geschichte weitläuftig aufgezeichnet haben, ist davon ein hinlängliches Zeugniß. Gegen das Alter bekam er eine Glatze, weshalb er eine güldene Haube trug. Von Peruken wuste man damals noch nichts. Im hohen Alter ergab er sich der Unmäßigkeit und der Ueppigkeit. Sein Ansehen litte und fiel so weit, daß die Justiz grossen Anstoß nahm, und die Landstrassen unsicher wurden. Der Antritt seiner Regierung war der Verbesserung des Justiz- Münz- und Domainenwesens gewidmet. Er setzte die vorigen Zöllner und Rentmeister ab, und ordnete an deren Stelle Priester zu treuen Rechnungsführern, die

die wenig Sold bekamen. Von der Verbesserung seiner Domainen-Gefälle sind ausserordentliche und viele Beyspiele, und keiner von allen Pommerschen Herzogen ist ihm hierunter gleich gekommen. Keiner hat vor ihm die Münze und die Zölle so vortheilhaft genutzet, als eben Bogislaf X. Nur einige anzuführen: im Jahr 1488 kaufte er von Michel und Arnd die Stedinge die Güter Nezeband, Schollense, Czarenz und Boltenhagen ohnweit Wolgast für 2400 Mark. Dieses geschahe vor Einführung der bessern Münze, welche 1490 ihren Anfang nahm. Ao. 1494 kaufte er von Arnd Köller den vierten Theil am Städtlein Lassan, der dasigen Mühle, des Fischwassers und des darin belegenen Werders.

Vom Kayser erhielte er die Freyheit, den Wolgastischen und Damgartschen Zoll zu verhöhen. Einer Erhöhung folgt gemeinhin der Unterschleif, und obwol die genauesten Maaßregeln dagegen ergriffen wurden, versuchten es doch einige niederländische Kaufleute mit ungemünztem Golde, so sie in Säcken hatten, an Werth 12000 Gulden, durchzustreichen. Es wurde aber dieser Schatz durch die Juden verrathen, confisciret, und daraus goldene Münzen, auf der einen Seite mit dem Greif, und auf der andern mit dem Rosenkranz gepräget, die man Bogislafen nennete.

Keine Gelegenheit, die fürstlichen Einkünfte zu verbessern, wurde verabsäumet, und hierunter gehöret die Abstellung der Schmauserey, welche die Herzöge durch langen Gebrauch bey den Klöstern zu geniessen hatten. Bogislaf ließ sich dafür ein gewisses an Geld und Küchensachen reichen. Daß die Vermählung des Herzogs Schwester, der Prinzessin Sophia mit dem Herzog Magnus zu Mecklenburg in dem Kloster zu Anklam vollenzogen worden a), davon kann das Schmauserecht keine anscheinliche Bewegursache seyn, als welches schon vorher abgeschaffet war. Es liegt uns nicht viel daran, zu wissen, aus was Ursachen unser Ort zu dieser Vermählung ausersehen worden.

1476.

Die geistlichen Stifte wusten indessen auf mancherley Art sich schadlos zu machen. Eine gewisse Frömmigkeit in guten Werken, war ihnen eine reiche Beute, und vorzüglich waren es die Gelübden und milden Gaben, die oft ansehnlich genug ausfielen.

a) Engelbrechts Pom. Chron. Mscr. beym Jahr 1478.

§. 2.

Altwigshagen kommt in Verfall.

Wir kommen wiederum zu den politischen Händeln, und man erzehlet b), daß in den Jahren von 1482 bis 1486 mit den Schwerinen zu Altwigshagen viele Händel vorgefallen, wobey das dasige Schloß mit seinen Festungswerken in Verfall gekommen sey. Man beruft sich dieserhalb auf die im Anklamschen Archiv vorhandene Originalverträge; ich muß aber bekennen, hievon keine gefunden zu haben. Von dem Schlosse Torgelow aber ist bekannt, daß solches durch Hülfe der Städte im Jahr 1470 zerstöret worden.

Das Schloß Wolde wird zerstöret.

1491.

Das alte Vorrecht der Städte, die festen Schlösser des Adels zu zerstören, war dem Herzog nicht unbekannt: er forderte Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin dazu auf, wie das reiche Geschlecht der Molzahne, besonders Bernhard Molzahn, dem Herzoge den schuldigen Gehorsam versagte, und sich auf sein festes Wolde verließ. Die Bürger kamen ihrer Schuldigkeit mit so gutem Willen als Eilfertigkeit nach, daß das Schloß Wolde am Montage nach Bartholomäus des Apostels schon zu Grunde gerichtet wurde c).

Woserow frey von der Bede.

1492
No. LXXXII.

Folgenden Jahrs machte sich der Rath von der jährlichen Bede, so der Herzog mit 26 Mark Pfenninge aus dem Stadt-Dorf Woserow zu fordern hatte, durch ein Kaufgeld von 300 Rheinische Gulden los.

§. 3.

Anfang des Fürstenzolls zu Anklam.

No. CXV.

Der Herzog fand auch in Anklam Gelegenheit, seine Gefälle auszudehnen. Es war damalen ein ungemein reicher Segen an Fischen im Frischen Haff. Wann nun Anklam mit frischen und eingesalzenen Fischen, mit Vieh und eingepöckeltem Fleische einen stattlichen Handel nach fremde Länder trieb, und dem Landesherrn nicht das geringste davon, sondern nur allein seine Steuren erlegte, so ließ der Herzog unsrer Stadt vorstellen, ob man ihm nicht auf das auswerts zu verschiffende Fleisch und Fische von jeder Tonne 16 Vierchen, oder 2 Lübschillinge, an Zoll verwilligen wolle. Es war schwer, sich zu neuen Auflagen zu bequemen, und ein Zwang war dazu nicht vorhanden. Indessen hatte der Herzog den rechten Zeitpunct bey

b) Pauli Geschlechtsnachrichten des Hauses von Schwerin, 257 S.
c) Micräl 3 Buch §. 114.

bey dem Segen an Fischen wahrgenommen, und daher erhielte er, was er suchte, nemlich den Fürstenzoll zu Anklam, welcher nachhin verhöhet und weiter ausgedehnet worden. Auch hatten die Anklammer das Recht, im Lassanschen Wasser mit Netzen und Reusen zu fischen, nunmehr aber sollten sie Pacht dafür erlegen, obwol nur erst 100 Jahr abgelaufen waren, da der Herzog Wartislaf IX. diese Fischerey nach untersuchter Sache und Briefschaften, für gültig und richtig erkannt hatte. Man bezog sich auf diese Urthel, wiewol vergebens. Der neue Zoll blieb, und die Fischerey gieng verloren.

Bargischowscher Kirchenacker auf dem Stadtfelde. 1520. N. LXXXIII.

Wir beschliessen diese Regierungs-Periode, und führen nur noch an, daß die Kirche zu Bargischow, ein Stadtdorf, ehe das Patronat davon an die Stadt Anklam gekommen, ein Stück Acker im Neuenfelde von einem, Namens Johann Niegemann, für Zehn Mark käuflich erworben hat. Es ist dieses das erste Beyspiel, daß ein Stück Acker auf dem Stadtfelde in andere, als in Bürgerhände, den Statuten zuwider, gekommen ist. Diese Ausnahme möchte wol nicht gestattet seyn, wenn nicht ein Auswärtiger solchen Acker mit seiner Frau erheyrathet, besessen, und man aus dem Grunde es der Kirche in einem Stadtdorfe lieber gegönnet hätte.

Zehntes Hauptstück.

H. H. Jürgen I. und Barnim IX.

§. 1.

1523. Die Huldigung wird verweigert.

Bogislaf X. verließ die Welt im Jahr 1523, und seine beyden Prinzen Jürgen und Barnim, wovon der erste zu Wolgast, und der letzte zu Stettin zu residiren pflegte, fingen die Regierung in Unruhe, hauptsächlich in Betracht der Städte, an. Die Stettiner konnten die Verhöhung des Wolgastischen Zolls, Anklam aber auch die Garnpacht im Lassanschen Wasser nicht vergessen. Sie weigerten oder verzogen daher die Huldigung zu leisten. Eine solche Unternehmung heisset heutiges Tages Keckheit.

Die Bestätigung der städtischen Privilegien, welche von Seiten der Städte höher, als der Wolgastische Zoll und die Fischpacht geschätzet wurde, reichte die Hand zu Stillung des Unwillens. Die Herzöge lehneten sich auf den angeerbten Besitz dieses Zolls: das war richtig; und siehe, es wurde diese Sache in dem Bestätigungsbriefe zur gütlichen Behandlung, oder allenfalls zur rechtlichen Erörterung verwiesen, mit dem Beyfügen, daß wann über diesen Artikel ein gütliches oder rechtliches Auskommen getroffen worden, sodann die Bestätigung der Privilegien erneuert werden sollte. Die eigentlichen Worte sind darin also verzeichnet: „Dewile unser selige „Herr undt Vader Hertog Bugschlaff etlichen Tollen, alße von je„der Last Söß Schillinge tho Wollgast undt ock von den Fischer„netten undt Rüsen, de denjenigen, so in der Stadt wohnen, tho „kamen, in unsern Have undt Laßanischen Watere, von den von „Anklam hefft fordern undt nehmen laten, undt de Possession des „gedachten Tollen undt Garnepacht up unß alß de natürlichen „Sohns und gebohrne Landesfürsten geervet, wethen wy uns uth „der Possession nicht tho begeven, sondern wy hebben mit den un„sen vom Anklam derhalben deßen awescheidt genamen: dewyle de „von

„von Anklam sich des beschweren, undt uns darumb unbeschuldiget
„nich gedenken tho laten, wyllen undt konen wy der undt andere Ar-
„tickeln halven güdtlicke Handelinge, edder rechtlicke Oerteringe woll
„liden undt dulden. Und wennen wy met den von Anklam ümb de
„Artickele güdtlick edder rechtlich vereiniget undt vordragen, willen
„wy En updt Ere Bede undt antögendt dißе Confirmation vorni-
„gen, und in aller Mathen, wo de Artickel verdragen, darmit inne
„verschriven laten."

Das erste Regierungsgeschäfte bestand in Ausschreibung eines allgemeinen Anschlags und Aussetzung des Adels und der Städte, worüber die Musterung zu Anklam, Slave und Colberg gehalten wurde. Nach diesem Anschlag brachten sämtliche Städte von ganz Pommern, Caseburg mit eingeschlossen, 3090 Mann zu Fuß, und 538 zu Pferde auf. Das Antheil unserer Stadt betrug 100 Mann zu Fuß und 30 zu Pferde.

N. LXXXIV.

§. 2.

Anklamsches Geschütz.

Damals hatte Anklam schon sein eigenes schweres Geschütz, welches in seinem Guß mit einem, den Strahl in der Klaue haltenden Greif bezeichnet war. Zwey doppelte Falkonette hatte Henning von Schwerin zu Spantekow, mit Vorwissen des Burgermeisters Michel von Uesedom und des Cämmerers Henning Palen, etwa um diese Zeit der Stadt abgeliehen. Es ist besonders, daß die Abholung des Nachts um 1 Uhr geschehen, und beyde Stücke den Spantekowern heimlich aus dem Thor, wo sie darauf warteten, zugebracht worden. Was für eine Staatsklugheit hierunter verborgen lieget, stehet jetzo nicht mehr zu errathen, und die davon vorhandene Papiere sind zur Aufklärung unhinlänglich. So viel lässet sich hieraus abnehmen, daß die Stadt noch weit mehreres Geschütze gehabt habe. Denn bey der kleinen Zahl von zwey wäre der Verlust gar zu merlich gewesen.

§ 3.

Brandschaden. 1525

Einen weit grössern Schaden aber erlitte unsere Stadt im Jahr 1525 am Dienstage nach Reminiscere. Das Rathhaus mit vielen am Markt, in der Bau- und Burgstrasse belegenen Häusern, ging in Flammen durch Verwahrlosung der Stadtknechte auf. Man beschuldiget die Bürger, als hätten sie keinen Fleis zur Löschung be-

wiesen; und dieses kann wol seyn, weil das Feuer in verschiedenen Revieren sich verbreitete, und ein jeder sein eigen Haus zu retten beflissen war.

Man bauete das Rathhaus bald wieder, und 1549 setzte man den Thurm auf. Wie wenig der Zeit die Bauten gekostet, ist daraus abzunehmen, daß dieser Thurnbau an Zimmerlohn nur 40 Gulden Pommersch, 12 Scheffel Rocken und 8 Tonnen Bier gekostet hat. Dieses Gebäude des Rathhauses ist noch eben das, welches wir gegenwärtig sehen, und dessen Thurn bey jedem Sturmwinde seinen Hinfall drohet.

1533 Die Feuerschäden waren nicht selten. Schon wiederum 1533 brannten die Häuser an der Morgenseite des Markts und 14 Erbe in der Steinstrasse ab.

§. 4.

Insel Schadfähr. Daß die Städte ganze Landgüter erwurben, war nunmehro ausser Mode, indessen ersetzten sie das im Kleinen, was ihnen im Grossen nicht mehr zufallen wollte. Die Schadefähr, eine Insel am kleinen Haff und der Peene, welche gute Viehweide und Heuwerbung hat, besaß ein Anklamscher Bürger, Hans Vinke, eigenthümlich, und dieser vertauschte selbige an dem Rath gegen die Gösewisch samt dem kleinen Wassergraben, feldwerts ausserhalb dem Steinthor hinter und neben Hans Vinken Kamp bis zur Peene hin, zwischen dem äussersten Stadtgraben Mauerwärts, und Jochim Bruns Wiese belegen, wobey er noch den kleinen Wall feldwerts an Vinken Kampe, nebst noch einem Plätzgen zu bekam [a]). Ein ungleicher Tausch! Diese Insel gewähret jetzo jährlich 200 Rtl. Pacht an die Cämmerey, gehöret zu den Stadtfeld-Fluren, und ist wie diese steuerfrey. (1537)

§. 5.

Vom Kalande. Wir haben vorhin erzehlet, daß die Augustiner Bettelmönche ihr Kloster in die Hände des Raths, von dem sie solches empfangen, zurück gegeben haben. Es waren aber ausser diesen noch geistliche Brüderschaften bey uns; und weil keine Zeitordnung sich anschicken wollen, ihrer zu gedenken, so berühren wir selbige hier mit wenigen, da wir bey dem Zeitpunct stehen, wo das Pabstthum in

Anklam

a) 2tes Stadtgrundbuch, Seite 96.

Anklam erloschen, und die erste Kirchen-Visitation gehalten worden. 1535

Wir treffen hieselbst drey Brüderschaften an, welche den Namen vom Kalande führen, nemlich die zu St. Marien, zu St. Nicolaikirche, und diesen ist die dritte, vom heil. Borchart genannt, gefolget. Anfänglich war nur eine Brüderschaft, welche sich endlich nach den Kirchspielen gesondert hat. Was es mit dem heil. Borchard für eine Bewandniß gehabt, wissen wir nicht. Die von jenen noch vorhandene Verhaltungs-Artikel zeigen keinen Unterschied, sondern nur dieses, daß die gesamte Geistlichkeit zu Anklam die Brüderschaft errichtet und eingegangen habe. Sie legen sich hierin nicht den Namen vom Kalande bey, als welcher erst nachhin aufkam, und selbst in ihren Schriften gebraucht wurde. Die Gelegenheit dazu gab der eingeführte Gebrauch, daß sie im Anfange des Monats zusammen kamen, ung vom Calender den Namen erhielten. Der Zweck dieser Gesellschaft war nach der damaligen Erkenntniß und Blindheit im Geistlichen so fromm, als reizend die Verdienste in guten Werken waren. Sie beteten für die Seelen der Verstorbenen überhaupt, und insbesondere ihrer Mitbrüder. Dabey sorgeten sie für gewisse Einkünfte zu Verpflegung der Armen und Kranken. No. LXXXV.

So bestand die Brüderschaft, ohne daß sie eine höhere Bestätigung nöthig hatte, welche nachhin bey ihren grossen Feyerlichkeiten und bey der Verwaltung ihres erworbenen Vermögens üblich wurde. Ob die hiesige Brüderschaft jemalen bestätiget worden, davon habe ich zur Zeit keine Angaben.

Diese geistliche Einrichtung ist wol eine mit von der ältesten der Art, wo nicht gar die älteste in Pommern. Christ. Schöttgen, der die Historie des Kalandes zu Stargard abgehandelt hat b), vermeynet, daß diese Gesellschaften nur erst mit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts in Pommern aufgekommen sind. Sie sind bey uns weit älter; ihr bis auf unsere Zeit dem Untergange entwischtes Verzeichniß, oder Tagezettel, von den zu haltenden Memorien, bestimmet den 14 Sept. zum Gedächtniß des hiesigen Rathmanns Niclas Plotzmann, derselbe ist aber schon vor 1276 und nach ihm keiner des Namens im Rath zu Anklam gewesen. N. LXXXVI.

b) Schöttgen A. und N. Pom. 2 St. 179 Seite.

Ausser den Layen wurden auch ehrbare Frauen aufgenommen, wiewol sie bey den Berathschlagungen und Zusammenkünften nicht zugelassen, sondern zu anständlichen Geschäften gebrauchet wurden. Ein jeder, der zur Aufnahme kam, muste 1 Mark fein Silbers und 3 Talente Wachs erlegen. Dieses Talent ist entweder ein hier übliches Gewicht, genannt ein Stein von 11 Pfund, oder ein Liespfund von 14 Pfund gewesen. Dergleichen Hebung, ihre unter sich festgesetzte Strafen, besonders aber die milden Gaben, welche oft reichlich zuflossen, und die ihnen nach dem Tagezettel über 600 Mark Sundisch jährliche Renten gewehreten, ohne was an Eß- und Trinkwaaren und an kleinen Gaben überdies noch eingieng, waren nach den Bedürfnissen damaliger Zeit ziemlich ansehnlich. Was sich hievon an überbleibenden Zeugnissen der milden Zukehrungen erhalten hat, solches ist aus den angefügten Beylagen des mehrern zu ersehen. Wie denn auch der Rector Pyl in memorabil. Pom. S. 24. die vollständige Verschreibung mittheilet, worinnen Johann Cerntin den Marianschen Kalandsbrüdern 80 Mark Sundische Denarien im Jahr 1454 verehret hat. Solchergestalt kam die Brüderschaft bald zu Capitalien, wovon uns nur die wenigsten Nachrichten übrig sind. Das reiche Kloster Stolp hatte 80 Mark Sundisch angeliehen. Es musten diesem schon weit mehrere vorher gegangen seyn: Die Zertheilung der Brüderschaft lässet solches muthmassen. Sie hatten einerley Zweck und einerley Geschäfte, gleichwol gieng ihre Trennung so weit, daß die Mariansche Gesellschaft 1413 beschloß, niemanden aufzunehmen, der einer andern Brüderschaft schon zugethan wäre. Und nachhin schrenkten sie die Wahl eines Mitgliedes also ein, daß der Erwehlte nothwendig alle Stimmen haben muste.

Num. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX.

Num. XC.

No. XCI.

No. XCII.

Kalandshaus.

Von den Kalandsbrüdern zur Nicolai-Kirche weiß man, daß sie ein besonderes Wohnhaus neben dem jetzigen Hospitalhause gehabt haben, welches den Namen Papencollatie führete, und wovon die kleine Strasse noch die Papenstrasse genannt wird. Der Herzog Philipp verlehnete dieses Haus zur Zeit des untergehenden Pabstthums an Tönnies Sastrowen, dessen Erben es als ein uraltes weltliches Freyhaus fernerhin besessen haben. Peter Sastrowen Wittwe hat ein Theil desselben 1653 dem Rathsverwandten George Voigtländer für 104 Pommersche Gulden in Bezahlung zugeschlagen. Unter der Schwedischen Regierung wollte man bey der grossen Reduction dieses Collatiehaus nebst den Papengarten, eine dazu gehö-

gehörige Wiese, zurücke ziehen. Man gab aber an, daß ein Theil davon den Zastrowen gehöre, und das andere Antheil die Papen-Collatie wäre, welche den Haupt-Kirchen zustünde. Den Kirchen ward hierüber der Beweis auferlegt, welchen ihre Vorsteher aus den Kirchenrechnungen, worin sie von etlichen Jahren die Miethe berechnet hatten, führeten. Man fand bey der Richtigkeit dieses Beweises auch dieses in den Rechnungen, daß die Papencollatie in einem gewissen Jahre von der Kirche an die Zastrowen verkauft worden. Der Spruch fiel also dahin aus, daß wegen des geschehenen Verkaufs die Collatie den Kirchen ab, und dem Regierungsrath von Lagerström als Lehnsfolger zuerkannt wurde, welcher es mit allen Freyheiten dem Postillion Peter Valentin im Jahr 1712 schenkte, und dessen Erben haben den wüsten Platz als einen Garten bis 1768 genutzet, da nach Königlicher Verordnung derselbe mit einem bürgerlichen Hause bebauet worden. Wo das Vermögen der Kalands-Brüderschaften nach der Reformation hingekommen, davon lehret der Kirchen-Visitationsabschied von 1535, und ist selbiges nach dem Beyspiel, wie zu Stargard [c]), dem reichen Kirchenkasten zugefallen. Es hätte auch also billig das alte Haus und die wüste Stelle dahin folgen sollen.

§. 6.

1531.

Der Herzog Jürgen verließ diese Welt 1531, und dessen Prinzen Philipp fiel in der von seinem Vaterbruder, Barnim IX, vorgenommenen Theilung, das ganze Vorpommern zu, wobey der Wolgastische Theil gemeinschaftlich verblieb.

c) Schöttgen 2 Stück 2 Cap. §. 60. pag. 257.

Eilftes Hauptstück.

Herzog Philipp.

§. 1.

Pasewalk ist zollfrey.

Der junge Herzog verglich den unter richterlichen Händen lange geschwebten Streit der Städte Anklam und Pasewalk, wegen des bey ihnen zu erlegenden Zolls, und wurde festgestellet, daß beyde Städte gegen einander keinen Zoll erheben, sondern denselben nur vom Niclastage bis Lichtmessen fordern und erheben sollten [d]).

§. 2.

Von der Stolperbrücke.

Er ließ bey Stolpe eine Brücke über den Peenstrom schlagen, damit die von jener Seite nach Stolp dienende Bauren keinen so weiten Umweg durch die Stadt Anklam nehmen durften. Die Anklammer besorgten, es möchte sich hierdurch die Landfahrt von ihnen abziehen, die Schiffarth behindert, und ihr Verkehr verkürzet werden. Die in ihrer Beschwerde angebrachten Gründe wurden erwogen, und der Herzog fand billig, ihnen zu versichern, daß diese Brücke der Stadt Anklam zu keinem Nachtheil, zu keiner Hinderung in der Wasserfahrt gereichen, und ihrer Niederlage nicht Eintrag zufügen solle.

1546 No. XCIII.

§. 3.

Altväterscher Hochzeitsaufzug.

Damals war noch Sitte, daß die angehende Eheleute des Sonntags Abends öffentlich in der Kirche vertrauet wurden. Der Aufzug zur Kirche geschahe von den eingeladenen Gästen paarweise, gleich dem Brautpaar, mit voraufgehender Musik; und gleiche Ordnung wurde bey dem Rückgange zum Hochzeitshause beobachtet, so, daß der Gang über den Markt und ums Rathhaus geleitet wurde, woher das Sprichwort: Dreymal um das Rathhaus, geblie-

d) Siehe 4. Hauptst. §. 164.

blieben ist, wenn man spöttisch von den feyerlichen Aufzügen redet. Die mehresten Hochzeiten geschahen auf dem Rathhause, auf dem noch jetzt so genannten Tanzsaal, für dessen Gebrauch die Cämmerey ein gewisses Geld zu erheben hatte. Die Einladung geschahe, wenn der Bräutigam aus dem Rath, oder ein Brauer und Kaufmann war, durch einen zu Pferde sitzenden geharnischten Stadtdiener. Die Hochzeits-Gesellschaft konnte eben so wenig aus etlichen Personen, als die Zeit des Vergnügens aus einem Tage bestehen. Drey Tage hieß armselig, acht Tage war gewöhnlich. Alles muste zahlreich seyn, auch wenn man vor Gericht erschien.

§. 4.

Burspräke. 1544. No. XCIV.

Noch 1544 war es erlaubt, mit 12 Beyständen vor Gericht zu treten, und in den Statuten, das ist, die Anklamsche Bursprake, welche in dem Jahre 1544 verbessert wurde, ist die Vorsehung getroffen, daß man mit nicht mehrern, als 12 Personen vor Gericht erscheinen sollte.

Diese Bursprake ist eine willkührliche Beliebung, welche die Kraft eines Gesetzes durch die Bekanntmachung überkommt, und den Stadt-Einwohnern, hauptsächlich im Handel und Wandel zur Richtschnur dienete. Ich finde eine von 1682 geschriebene Nachricht, welche will, daß das Wort Bursprake daher entstanden sey, weil diese Statuta in bäurischer Sprache verfasset und abgelesen worden. Diese Ableitung zerfällt in sich selbst: die Bursprake ist schon gewesen, ehe man von dem Unterschied der hoch- und platteutschen Sprache in hiesigen Landen etwas wuste. Richtiger ist es hingegen, daß es so viel als ein Ausspruch, Edict, so die Bürger verbindet, anzeiget, und statt Burg- oder Burgersprache, verkürzt Bursprake genannt worden. Der 53. und 77 §. dieses Statuti beweiset solches, und heisset es darin, daß man denen, welche den Feinden der Stadt Schaden zufügen, frey Burschop, das ist Bürgerschaft geben, und sie Schoß- und Wachfrey lassen wolle, desgleichen, daß wer Korn rc. verschiffen will, Burbriefe, das ist Bürgerbriefe, zum Beweise, daß es Bürgergut ist, darauf nehmen solle.

Bis 1730 ist der Gebrauch beybehalten, die Burspracke öffentlich abzulesen, welches durch den worthabenden Burgermeister geschahe, und wurden dabey zu mehrerer Solennisirung gewisse

Mißi-

Mißilien, welche anfänglich in hölzernen Bechern, nachhin in hölzernen Schälchen bestanden, unter das Volk geworfen wurden. Auch wurden diese Statuta jährlich von dem Magistrat mit Zuziehung der Bürgerschaft durchgesehen, und nach dem Gutfinden verändert, vermehret oder vermindert; wie denn einst folgende Abänderungen gemacht worden, nemlich:

§. 6. statt: schall disser Stadt und des Eigenthums nicht werdig syn, heißt es: soll nach den Rechten gestrafet werden.

§. 8. ist gänzlich weggelassen.

§. 9. statt: so hoch als idt ein Rath richten will: nach den Rechten.

§. 10 und 11. sind weggelassen.

§. 12. statt: ahn sin frien högesten, ist gesetzt: nachdrücklich.

§. 15. statt: am Halse rechtferdigen, heißt es: am Liefe.

§. 16. 18. 19. 20. 21. sind weggelassen.

§. 23. heisset es statt des ganzen Satzes: wer den andern schleit: schall von Einen Erbaren Rath arbitrarie gestraft werden.

§. 24. 25. 42. 70. 71. fallen ganz weg.

§. 30. statt 4 Schillinge: Tegen Gülden, u. d. g. mehr.

Unter den vermehrten Artickeln ist der besonders zu bemerken, daß niemand allhier künftig ein Testament mache, er habe denn darin etwas zum gemeinen Besten, oder ad pias causas legiret, widrigenfalls das Testament unkräftig seyn soll. Desgleichen Num. 76, daß ein Testament nur von wohlerworbenem Gute zu machen frey stehet.

Der ganze Ausschluß der Abänderungen bestehet darin, daß die Lebensstrafen in Leibesstrafen, die harten Leibesstrafen in Geldstrafen vermindert, diese aber nicht selten vermehret, und die Willkühr des Raths zu den Rechten verwiesen werde. Schon länger denn 30 Jahre her ist die Bursprake nicht öffentlich bekannt gemacht worden, und wie wenig selbige noch gültig sey, lässet sich leicht ermessen.

§. 5.

§. 5.

Eine Zeitlang her hatten die Greifswalder sich geweigert, den Zoll zur Fähre zu entrichten, und zu Vermeidung alles weitläuftigen Streits trafen selbige mit der Stadt Anklam einen Vergleich, daß die Bürger und Einwohner zu Greifswald von Erlegung des Fährschen Zolls, nicht aber vom Wetengelde frey seyn, dahingegen auch die Anklamschen Einwohner den der Stadt Greifswald zustehenden Zoll zum Cowalle mit ihren Gütern frey paßiren sollen.

Greifswaldischer Vergleich wegen der Zölle. 1549. No. XCV.

Als unser Herzog das Zeitliche verließ, führte dessen Vaterbruder H. Barnim IX. über die nachgebliebene 5 Prinzen, Johann Friedrich, Bogislaf XI, Ernst Ludwig, Barnim XI. und Casimir VI. die Vormundschaft und die oberste Verwaltung des Vorpommerschen Landes. Er übergab hienächst 1569 die Regierung seinen Vettern, welche nach erlangter Majorennität einen Erbvertrag unter sich trafen, Kraft dessen, weil nach den Landessatzungen nur zwey Regierungen seyn sollten, der H. Johann Friedrich die Stettinsche, und Herzog Ernst Ludewig die Wolgastische Regierung überkam. Die übrigen drey Prinzen liessen sich an gewissen Abfindungen begnügen.

1560

1569

Zwölftes Hauptstück.

Herzog Ernst Ludwig.

§. 1.

Anklam wird fest gemacht.

Ehe Herzog Ernst Ludwig die Regierung im Wolgastischen Herzogthum antrat, zur Zeit, da H. Barnim der ältere die Vormundschaft noch verwaltete, war das Herzogthum Liefland ein betrübter Schauplatz des Moscowitischen Krieges. Herzog Erich von Braunschweig zog den Polen zu Hülfe, und nahm mit seinen Truppen, welche 20 Fähnlein Fußvolk und 3 Compagnie Reuter ausmachten, seinen Marsch durch Pommern. Dies war ein ordentliches Kriegsheer, welches die Pommern, die, wie Micräl [a]) sich ausdrückt, damals noch nicht, wie jetzo, der Trommel gewohnt waren, zur besondern Aufmerksamkeit brachte. Zur Sicherheit besetzten sie ihre Pässe, und schaften Kriegswaffen an, wozu die Steuren in zwey Kasten, als eine zu Anklam, und die andere zu Stettin, nachhin zu Stargard gesammlet wurden. Auch bey uns war man auf seiner Hut. Die Festungswerke fing man an zu bauen; man führte Wälle auf, und umzog sie mit tiefen Graben, Diese Arbeit ging nur langsam von statten, und daurete bis ins Jahr 1570, da der Beschluß mit dem Gewölbe ausserhalb dem Steinthor gemacht wurde, wozu die Ellern Pfähle schon Jahres zuvor eingerammet waren.

1570

Anklam hatte schon vorher Wälle und Graben, und seine Stadtmauren zeigen uns noch ihr graues Alter. Sie ist daher der Zeit nur mehr befestiget, und mit mehrern Aussenwerken vergrössert worden. Vormals ging die Landstrasse vom Steinthor gerade zur Köpkenbrücke, nun aber ward daselbst ein grosses Hornwerk aufgeführet, und der Weg da, wo er noch jetzo ist, seitwerts der vormaligen und der Zeit niedergerissenen Kapelle oder Jacobskirche, wo die Gebei-

a) 2 Th. 3 B. 556 S.

Gebeine der erschlagenen Rathsglieder begraben liegen, hin verleget.

§. 2.

Brandschaden.

Zur Erläuterung der so vielfältig in dem Boden unserer Stadt sich findenden Schichten von Brandschutt kann ich nicht unbemerkt vorüber lassen, daß die Flamme im Jahr 1563 den meisten Theil der am Markt stehenden Häuser verzehrete, und zwey Jahr darauf ein gleiches betrübtes Schicksal die Gegend unten in der Burgstrasse neben dem Heil. Geist-Stifte betraf. Die Anklamsche Feuerordnung von 1717 hat diese beyde Feuersbrünste nicht erwehnet. Sie gedenket nur der von 1377, oder vielmehr von 1384, von 1424, 1524, 1659 und 1696.

1563

1565

§. 3.

Grosse Pest. 1565

Mit wie vielen Einwohnern unsre Stadt um diese Zeit besetzt gewesen, solches lehret der Verlust von beynahe 2000 Menschen, welche die Pest in 6 Monathen aufrieb. Auch die Vorsicht, womit man das Holz zu sparen suchte, zeiget dieses, denn es bleibet allemal gewiß, daß wo viele Menschen wohnen, auch vieles Holz verbrauchet wird. Ein Epitaphium in der Marienkirche giebet von dieser verwüstenden Seuche das Zeugniß b). Sollten wir in unsern Tagen so viele Menschen verlieren, würde Anklam zu einigen Zeiten keine, zu andern Zeiten wenige Einwohner übrig behalten haben. Denn

1722	hatte es nur		1853
1755	-	-	3319
1760	-	-	2613
1766	-	-	3063
1772	-	-	3287 Personen

jung und alt, den Soldatenstand hiebey ausgeschlossen. Diese giftige Seuche hatte sich sehr weit verbreitet; in Wismar wurden 4000, und in Hamburg 30000 Menschen dadurch aufgerieben.

§. 4.

Sparkunst im Holze.

Mit dem Flor der damaligen Seehandlung war sowol die ansehnliche Bevölkerung der Stadt, als die Bedachtnehmung, das

b) Siehe 2te Abtheil. 1 Absch. 3 Hauptst. S. 139.

Holz zu sparen, verbunden. Schon 1552 war man bedacht, dem häufigen Bau der Schiffe Grenzen zu setzen, weshalb der Magistrat verordnete, daß ein neu gebauetes Schif wenigstens 3 Jahre für Anklamsche Rechnung fahren, und nicht eher verkauft werden muste. Man brauchte aber der Zeit das Holz zum Schiffbau nur allein aus der Stadtheide.

Der Magistrat hatte den Predigern etwas Holz zu ihrer eigenen Abholung aus der Stadthölzung zugebilliget, selbige aber mochten wol zur unschicklichen Zeit gehölzet haben; dieserwegen wurden ihnen statt des Holzes 22 Fl. jährlich zugestellet. Auch hieran siehet man das besondere Augenmerk, die Hölzungen zu schonen. Es finden sich auch Merkmale, daß in dieser Zeit die Torfgruben, ein wahrer Schatz für Anklam, geöfnet worden sind. Und da wir zu unserer Zeit den Torf zu stechen wieder angefangen haben, so sind wir auf die Spuren der Häuslichkeit unserer Vorfahren gekommen, und nehmen die von den alten vor 200 Jahr gestochene, jetzt aber voll gewachsene Torfgruben wieder auf.

§. 5.

Der Fürstenzoll wird ausgedehnt.

Der Zoll, welchen man dem H. Bogislaf X. 1514 von einer Tonne Fische oder Fleisch zu 16 Vierchen, oder 2 Lßl., zugestanden hatte, blieb zu H. Philipps Regierung unverändert, lediglich auf Fisch und Fleisch, ohne Anwendung auf andere Arten Waaren und Güter. Auch in der gemeinsamen Regierung bis 1563 behielte dieses seine alte Ordnung. Unter H. Ernst Ludwig geschahe die erste Abweichung. Der Canon, oder man nenne ihn Fürstenzoll, wurde auf alle und jede Kaufmannsgüter und Waaren ausgedehnet, und bisweilen zu einen Gulden erhöhet. Unsre Stadt suchte diese Neuerung zu verbitten, und stellete vor, daß ihre Handlung hiedurch in Verfall geriethe; auch der Adel, so wie nicht minder die Märkschen und Mecklenburgischen Städte waren darüber schwürig. Anklam bezog sich auf einen zwischen der Mark und Pommern der Zölle halber besonders vorhandenen Revers, und man wieß nach, daß die Ausdehnung dieses Zolles die Handlung von ihr ab- und ihren Nachbaren zukehre. Gesamte Pommersche Städte halfen die Entschliessung mit bewirken, daß es bey dem alten Satz sein Bewenden haben sollte. Allein im Jahr 1600 erhielte der Fürstliche Zöllner Befehl, daß er von dem Salze, so die Märker und Mecklenburger

von

von Anklam holeten, Zoll fordern sollte. Es half keine Vorstellung, und man muste sich zu Aufrechthaltung der Gerechtsame der Stadt an das Kayserliche Kammergericht wenden. Hier gieng es, wie es zu gehen pflegt, schläfrig, und obwol die folgenden Landesherrn wiederholte Commißionen veranlasseten, so ward doch nichts bewirket: eine Zeit ging nach der andern hin. Die obere Gewalt hatte sich in dem Besitz der Zollhebung gesetzt, und sie ist noch bis auf den heutigen Tag. Jedoch nur nach dem von H. Bogislaf XIII. verfertigten Tariff.

§. 6.

Den Loitzern ist die Schiffahrt auf der Peene verwehrt.

Ob Anklam mehr durch diesen Zoll, als dadurch gelitten haben würde, wenn die Stadt Loitz ihre Forderung, durch unsre Brücke uns vorbey zu schiffen und Handlung zu treiben, gültig gemachet hätte, solches mag ausser mir entschieden werden. So viel ist gewiß, daß sich Loitz zu seinem vermeintlichen Rechte bis zu unsrer Zeit nicht hat aufschwingen können. Anklam aber ist in dem ungestörten Besitz des juris prohibendi geblieben. Wir wollen den Verlauf der Sache erzählen: Der Hauptmann zu Loitz, Bastian Wakenitz, ließ eine Parthey Korn ins Schiff bringen, und segelte damit durch die Anklamsche Brücke. Diesem Beyspiel folgeten die übrigen Einwohner des Orts, auch die von Adel. Allein die Städte Anklam, Stralsund, Stettin, Greifswald und Demmin brachten ihre Beschwerden wider diese Kränkung städtscher Gerechtsame bey dem Landesherrn ein, und erhielten keine günstige, sondern diese Entschliessung, „daß die Peene ein öffentlicher Strom sey, und den „Loitzern darauf zu schiffen nicht gewehret werden könne." Anklam berief sich auf seine alten Privilegien, und auf den alten Gebrauch, erhielte sich auch in dem Besitz, daß die Loitzer, wie sie Brandschaden erlitten, und mit einem Kahn Bau-Materialien Anklam vorbey segeln wollten, schriftliche Versicherung von sich geben musten, daß dieser Kahn nur blos zur Anfuhre der Baumaterialien, niemals aber zum Kornschiffen gebraucht werden sollte. Indessen gieng der Proceß immer seinen Gang. Im Jahr 1611 wandten die Loitzer sich an das Kayserliche Cammer-Gericht, und hieß es auch hier: Spiræ spirant lites. 1685 ward diese Sache bey der Königlich-Schwedischen Regierung wieder rege, von da sie durch die Appellation abermals an das Kayserliche Cammergericht gediehe. Auch hier blieb die Hauptsache unentschieden. Im Jahr 1721 wurden die

1572

gesamten Vorpommerschen Städte schwedischen Antheils bey der Königlichen Regierung zu Stralsund wider die Loitzer aufs neue klagbar, und sollen, dem Verlaute nach, die Loitzer den Sieg erfochten haben. Es ist aber wirklich kein Sieg, wo kein wirklicher Feind ist. Anklam sitzet in dem Recht, den Loitzern die Schiffarth zu verwehren, und mit Anklam sind sie nicht zu Felde gezogen. Sie können also die Früchte eines vermeintlichen Sieges nicht einerndten, so lange Anklam ihnen die Durchfahrt nicht gestattet, und dieses wird um so weniger geschehen, da selbst die Königliche Prußisch-Pommersche Krieges- und Domainen-Cammer, vermöge ergangenen Befehls vom 3ten Decemb. 1723, nicht will, daß die Loitzer durch unsere Brücke handeln sollen.

§. 7.

Grenzstreit an der Mönkebudschen Scheide. 1580 No. XCVI.

Die Grenzen zwischen der Stadt und der Mönkebudschen Hölzung waren einigem Zweifel unterworfen, und dieses betraf den Ort, welcher noch heutiges Tages Baneel genannt wird. Der Herzog ließ diesen Streit aufgreifen, und das streitige Holz verblieb jedem Theil zur Hälfte.

§. 8.

Friedsame Zeiten bringen nützliche Einrichtungen.

Der unter der gegenwärtigen Regierung herrschende Friede war sehr bequem, dem Lande und den Städten nützliche Einrichtungen zu verschaffen, welches folgende Zeugnisse von Abschaffung der kleinen Wagen, des Riebenschen Stipendii und der Anklamschen Wasserkunst bestätigen.

Bis 1569 waren die wendischen kleinen schmalleisigen Wagen noch im Gebrauch, und der wiederholte landesfürstliche Befehl hatte die Wirkung nicht nach sich gezogen, daß man selbige ab- und weite Wagen angeschaft hätte. Es war nöthig, daß jemand den Knoten mit dem Schwerdt auflösete. Dieses that Ulrich von Schwerin, der ältere, Erbgesessenen auf Spantekow. Er fand sich auf dem Jahrmarkt zu Friedland und Neubrandenburg ein, und schlug alle enge Wagen in Stücken, welchem Beyspiel die Herzöge von Pommern folgeten, und zu Anklam und aller Orten die kleinen Wagen zerhauen liessen.

§. 9.

b. Riebensche

Einer vom alten Adel, Achim Rieben, auf Schönhausen und Galen-

Galenbek Erbgesessen, von ansehnlichem Vermögen, fand ein besonderes Vergnügen an unserer Stadt, wo er seine beständige Haushaltung hatte. Dieser setzte ein Capital von 400 Rthlr. zum Stipendium für Studirende, und bestätigte bey der hiesigen Cämmerey ein unlößliches Capital von 800 Rthlr., mit der Anordnung, die 40 Rthlr. Zinsen jährlich also zu verwenden, daß davon 10 Rthlr. unter die hiesige Armen vertheilet, die übrigen 30 Rthlr. aber den Vettern der Rieben, und zwar stets dem ältesten, auch dem Oberprediger in Friedland erleget werden sollten, um selbige zu Bekleidung der Hausarmen im Lande Stargard, als zu Neubrandenburg, Friedland und in der Rieben Gebiete zu vertheilen. Folgenden Jahres perpetuirte derselbe abermals 400 Rthlr., wovon die Zinsen dem Prediger zu Schönhausen 8 Rthlr., dem Prediger zu Eickhorst 6 Rthlr., und dem Prediger zu Kotelow 6 Rthlr. gereichet werden sollten. Man merke aber, daß damalen 1 Rthl. in der Währung zu 32 Schillinge stand, und machen also 100 Rthl. eben 66 Rthl. 16 Gr., wonach auch die Zinsen entrichtet werden.

Vermächtnisse.

1572.

§. 10.

Anklam war der Zeit in gutem Flor, es fehlte ihm nicht an Baarschaften. Seine Bürger brauchten keine Anleihen, und die öffentlichen Cassen hatten ihre Capitalien in den adelichen Landgütern ausstehen. Zu unserer Zeit ist es umgekehrt: Die Cämmerey liegt in Schulden, und das Vermögen der geistlichen Stiftungen ist auf die Bürgerhäuser ausgeliehen. Die Ursachen von dieser Metamorphose geben Stoff zu einer weitläuftigen Ausführung, und ich wünschte, daß jemand sich daran wagen wollte. Die Stadt-Casse konnte damalen dem Herzoge 1000 Rthl. anleihen, und selbige erlassen, blos für ein gestattetes Recht, eine Mühle zu Bugewitz erbauen zu können [b]).

Anklam im Flor.

Ja noch mehr, man legte eine Wasserkunst an, ein kostbares Werk. Man leitete dazu das Wasser aus dem Springborn, welcher unter der Benennung Quebben in der Feldmark des jenseit der Peene belegenen Guts Garchelin begriffen ist, mittelst doppelt gelegten Röhren durch die Wiesen, und unter der Peene durch. Die Sastrowen, Besitzere des bemeldeten Guts, gaben der Stadt hiezu

Eine Wasserkunst wird angelegt. 1580 No. XCVII.

b) Anklamsches Archiv: Acta contra Lindstædten in puncto Commerciorum. Fol. 105.

zu die Befugniß in einem öffentlichen Instrument, welches der Herzog bestätiget hat. Der Baumeister Hans Fritzken, ein Wismarscher Bürger, der kurz vorher ein gleiches Werk für den Herzog zu Wolgast verfertiget hatte, bekam für die Arbeit an Graben, Röhrboren und Einlegen 310 Reichsthaler. Die Richtung der Röhren gieng von dem Borne ab, gerade auf den Ziegelhof neben der so genannten Lehmkule zu, und von da unter dem Stadtwall auf die Stadtmauer norderseits dem Stolperthor, ferner die Keilstrasse auf bis zum Markt, auf der südwesten Seite, gegen Busso Hallen, jetzt des Herrn Rathsverwandten Jochim Stavenhagens Hause über, allwo das Wasser in einem Behältniß gefangen, und von da nach andere Gegenden und Häuser der Stadt geleitet wurde. Das Werk hielt seine Probe, und in 24 Stunden war ein Zufluß des Wassers von 1000 gewöhnlichen Biertonnen.

§. 11.

Schulbau; kupferne Thurmdecke.

Auch der Kirchenkasten säumete nicht, von seinem Geld-Vorrath eine Stadtschule zu erbauen, und den Nicolai Kirchenthurm mit Kupfer belegen zu lassen, welches letztere 13796 Mark 15 Schill. 11 Pfenn. gekostet hat.

§. 12.

1592

Der liebreiche Herzog erreichte kein hohes Alter; er ward seinen getreuen Pommern bald entrissen: er starb im Jahr 1592, nachdem er seinen Bruder Bogislaf zu Barth zum Vormund seines Prinzen Philipp Julius verordnet hatte.



Drey-

Dreyzehntes Hauptstück.

H. Philipp Julius.

§. 1.

Die vormundschaftliche Regierung unter H. Bogislaf war eine Kette trübseliger Zeiten. An verschiedenen Orten fiel, wie es hieß, ein blutiger Regen, und die Erde ließ eterigtes Blut hervor quellen. Wir berühren dieses, weil der H. Bogislaf die Wahrheit davon in dem öffentlich gedruckten Patent vom 20 Aug. 1597 bezeuget, sich auf den Augenschein gründet, und die Unterthanen zur Busse ermahnet.

Trübselige Zeiten.

1597

Diesem Vorboten elender Zeiten folgte im selbigen Jahre noch ein Miswachs im Getreide, und eine davon abhängige Theurung. Ein Scheffel Rocken galt 2 Gulden. Der sonstige Ueberfluß an Fischen im Frischen Haff, der zu Zeiten Bogislaf X. sich fand, verschwand merklich.

Theurung.

Die Pest wütete und raffte 1386 Personen in unserer Stadt weg. Das Rindvieh fiel durch die Seuche, wiewol sie nicht so heftig war, als nachhin in den Jahren 1637 und 1638. Dennoch blieben die milden Gaben für die Elenden nicht gänzlich aus: Wenn gleich das Pabstthum abgeschaft war, so war damit nicht ganz die Neigung zu guten Werken, die jeßt immer seltener werden, erloschen. Es hinderte nichts, unter vielen andern auch zur Zierde der Kirchen etwas zu verwenden. Die Bürger trugen ansehnliche Gaben zu dem neuen Orgelbau in der Nicolaikirche bey. Die Schifferzunft hat allein für ihr Theil 50 Gulden dazu hergegeben.

1605. Pest. 1607 Viehseuche.

§. 2.

Das Stadt-Regiment war voll von Uneinigkeiten, die Bürgerschaft arbeitete wider die Obrigkeit, und die schlechte Verwaltung mit den gemeinen Stadt-Einkünften konnte keine andere Wirkung nach sich ziehen. Denn als der Cämmerer Michel Wynkop aus seinen

Schlechte Verwaltung der öffentlichen Casse.

nen Rechnungen ansehnliche Pöste schuldig geblieben war, welche die Bürgerschaft zum gemeinen Besten verwandt wissen wollte, wies derselbe durch Anzeigung verschiedener Restanten so viel nach, daß er sich beynahe gänzlich aus der Anforderung gerettet hätte. Die Bürgerschaft, welche solcher Nachweisung mistrauete, forderte die Vorlegung der Stadtrechnungen zur Aufnahme, dem sich der Rath auf einige Weise widersetzte, gleichwol damit nicht durchdringen konnte. Um den Wynkop zu schonen, welcher ohnehin ein Liebling des Herzogs war, und das Bürgermeister-Amt erhielte, wurde 1608 die Sache mit der Bürgerschaft verglichen; die Rechnungen blieben von der Bürger Augen abgewandt, und der Streit wurde niedergeschlagen; diese aber erhielte dabey das Recht, daß sie die Verwaltung der Stadtgüter selbst überkam. Wynkop ließ indessen von seiner Unart nicht ab: er mischte sich dennoch in die Stadthebungen, wozu er sich als Burgermeister, der zugleich Landrath war, Ansehen nahm, und eben daher ein Vorsteher der Kirchen, worauf die Bürger der Zeit kein so genaues Augenziel hatten, verblieb. Seine Habsucht ging abermals so weit, daß es wenig fehlte, es hätten die Bürger einen öffentlichen Aufstand erreget. Ihr Anhalten vermochte den Rath, daß er Ehren und Eydes halber, wie diese Worte in der Verhandlung lauten, der Sache näher treten, und dem Wynkop ein Verzeichniß seiner Rechnungsmängel zur Beantwortung zustellen lassen muste. Nachdem man darüber viele Jahre gestritten, und Wynkop wol sahe, daß ihn seine Vertheidigung nicht herauswickeln konnte, so verglich er sich im Jahr 1625; gab seinen Bauhof, Garten, Vieh und Fahrniß der Stadt statt Bezahlung hin, und bedung sich auf Lebzeiten jährlich die Hebung von 24 Schfl. Rocken, eben so vieler Gerste und einer halben Tonne Butter. Dieses genoß er nur ein Jahr, und starb 1626.

§. 3.

Anklam führet verschiedne Beschwerden. 1606.

Als Herzog Philipp Julius das Regiments-Ruder selbst ergrif, sich huldigen, und an die Stände ein Schreiben ergehen ließ, daß sie ihre etwanige Beschwerden einbringen möchten, überreichte Anklam unter andern folgende Puncte, und die betrafen:

1) die Nomination, Præsentation und Vocation der Pastoren und Capellanen.

2) die Verwaltung der Kirchen- und Hospitalgüter.

3) der

3) der Rentmeister, Bierbrauer, die Handthierung und Handwerker auf den Dörfern und die neuen Schiflagen.

4) die Stolpische Brücke.

5) den Fürstenzoll.

6) die Fuhrdienste.

7) den Unterschleif im Verkauf des Viehes auf dem Uesedomschen Markt.

8) die Besserung der Wege und Dämme, und

9) der Großfischer Fischerey auf dem Lassanschen Wasser.

Dieses waren lauter wichtige Puncte, worauf der Herzog folgende Entschliessung gab.

Zum 1) daß er salvo jure patronatus niemanden dem Rath zuwider zum Pastor vociren und instituiren lassen, und vor andern sein Augenmerk auf die Bürgerkinder haben wolle. Die Vocation der Coadjutoren verbliebe dem Rath, jedoch dergestalt, daß der Rath zuvor, ehe denn eine Person der Christlichen Gemeine vorgestellet würde, des sämtlichen Ministerii Bedenken darüber erfodere, um ob wegen seiner Lehre, Geschicklichkeit und Leben etwas erhebliches könnte eingeworfen werden, sich mit Fleisse erkundigen zu können, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sowol die Pastores als Coadjutores von dem Superintendenten instituiret werden sollten.

Zum 2) bliebe es bey der alten hergebrachten Gewohnheit.

Zum 3) würde entschieden werden, wann eben diese Beschwerde der Städte Stralsund und Greifswald abgehandelt worden, als mit denen Anklam ein gleiches zu geniessen habe. Betreffend die 3 Krüge, Liepen, Crine und Medow, so sollte es den Amtleuten bey Entsetzung ihres Dienstes anbefohlen werden.

Zum 4) würde der errichtete Vertrag aufrecht erhalten werden.

Zum 5) würde die angeführte Verhöhung des Zolls und deren Abthuung ausgesetzt, indessen ein gütlicher Vergleich zu versuchen seyn.

Zum 6) könne sich der Rath mit Fug nicht beschweren, da keine andere und weitere Fuhren, als nach Wolgast, Ueckermünde und Stolpe gefordert würden.

Zum 7) dem Unterschleif sollte vorgebeuget werden durch Vorzeigung der Scheine, wenn für den Herzog daselbst Vieh aufgekauft werde.

Zum 8) In den Aemtern sollte die Besserung geschehen, so wie auch Anklam den Weg über Bugewitz und den Peendamm bessern lassen müsse.

Zum 9) sollte darauf nach geschehener Erkundigung besonders Bescheid ergehen.

Bey dem 3ten Punct bemerken wir, daß die 3 Krüge, Liepen, Erin und Medow, ihr Bier aus der Stadt holeten. Dieses wollten die Beamten nicht zugeben, sondern belegten die Krüge mit Schärfe der Execution, welche, sobald der Magistrat sein Recht auf einen Rechtsspruch vom 27 April 1584 gründete, getrost abwich. Auch in der Bauer- und Schäferordnung von 1616 findet man die Nichtabrichtung dieser Beschwerde, und H. Bogislaf XIV. leget in seinen Reversalien vom 29 Octobr. 1629, betreffend die Accise, dieser Entscheidung vim judicati bey. Nun ist die Sache alt geworden.

§. 4.

1614. Ein Landraths-Collegium wird erwehlet.

Im Jahr 1614 versammlete der Herzog einen Landtag zu Wolgast, wozu die Stände 18 Landräthe zu benennen, die Erlaubniß hatten. Aus selbigen wählete der Herzog 12, und zwar 9 von den Zwölfen aus der Ritterschaft, und 3 von den Sechsen aus den Städtschen, wobey es in Ansehung Anklams ihren Burgermeister Wynkop traf. Die damaligen Landräthe waren:

Albert Wakenitz, Comtur des Stifts Cammin,
Balzer von Jasmund,
Christoph von Rammin,
Christoph Owstin,
Wilken von Platen,
Henning von der Osten,
Viviens von Eichstädt,
Ernst Ludwig Moltzan,
Andres Buggenhagen,
Thomas Brandenburg, Bürgermeister zu Stralsund,

Christoph

Christoph Engelbrecht, Burgermeister zu Greifswald,
Michel Wynkop, Bürgermeister zu Anklam [a]).

Zugleich ward verordnet, daß bey des Herzogs Lebzeiten die Landschaft die Wahl, der Landesherr aber die Bestallung der Landräthe haben sollte. Vermöge des Landtags-Abschiedes von 1628 hat unsere Stadt gewisse Personen zu ihren Landrath ernannt, und der Landesherr einen daraus erwehlet, da dann der der Stadt so nutzbare Johann Marquart die Landrathstelle erhielte. Derselbe starb 1674, und weil die beyden ältesten Bürgermeister die Landrathscharge von sich ablehneten, ward der dritte Burgermeister Licentiat George Götze zur Bestätigung vorgestellet. Die Königliche Regierung verschob die Einziehung der Bestätigung aus dem Grunde, weil noch mehrere erledigte Stellen dieser Art von Seiten der Ritterschaft vorhanden, und man zu Wiederbesetzung derselben auf einmal bedacht nehmen wollte. Hiebey blieb es, bis 1684 da eine Königl. Resolution, untern 24 December ergieng, daß die Anzahl der Landräthe, so wie sie abgiengen, bis auf 4 von der Ritterschaft und bis auf 2 aus den Städten eingeschrenkt werden sollte. Die Gelegenheit hiezu gab der Antrag, daß die Landräthe mit einem jährlichen Gehalt aus dem Landkasten versehen, das Land aber damit nicht so viel belästiget werden sollte. Die vorsitzenden Städte waren Stralsund, Stettin, Greifswald und Anklam, welchen die Benennung der Landräthe aus ihren Mitteln zukam, und diese wusten nicht, wie sie es in Ansehung der Präsentation unter sich halten sollten. Bey den Stralsundern traf der erste Fall, und weil sie nicht unrecht urtheileten, daß obgedachte Resolution noch keine Verabscheidung sey, so wählten sie. Greifswald und Anklam verglichen sich inmittelst 1689 auf eine aus beyderseitigen Rathsmitteln zunehmende Wahl der zu präsentirenden Personen, woraus die Königliche Regierung einen bestätigte. Der erste Erledigungsfall ward der Stadt Greifswald von der Stadt Anklam, ihr ohne Nachtheil, freywillig nachgegeben. Der zweyte Fall traf 1700, da beyde Städte, nemlich abseiten Greifswald ihren Burgermeister D. Nicolaus Michaelis, und Anklamscher seits den Bürgermeister D. Jacob Otto vorgestellet und letzterer bestätiget wurde. In gleicher Masse geschahe 1714 eine Präsentation, wobey ebenfalls die Bestätigung auf den Anklamschen Bürgermeister Jochim Rhode ausfiel. Bey Ermangelung der

1689
No. XCVIII.

a) Micräl A. P. 4 Buch §. 5. 65 Seite.

der Nachrichten vermuthe ich, daß die Reduktion der Landräthe aufgehoben, und die Zahl derselben nach dem Landtagsabschied von 1614 bestehen geblieben, weil vor bemeldete 4 Vorderstädte ihre Landräthe beybehalten haben. Es sind aber bisher folgende bey uns Landräthe gewesen:

Michel Wynkop 1614 bis 1626
Johannes Marquardt 1627 = 1674
D. Jacob Otto 1700 = 1714
Jochim Rhode 1714 = 1739
Martin Pohlmann 1739 = 1744
D. Jacob Otto 1744 = 1749
Johann Michael Hahn 1749 = 1761
Michael Grischow 1761 = 1770
und nun, der gegenwärtige
Herr Johann Heinrich Kohlich 1770 =

Die Landräthe zusammen genommen machten den Ausschuß der Landstände aus, welche der Landesherr berief, so bald er einige Landessachen vorzutragen hatte. Befanden sie die vorkommenden Angelegenheiten so wichtig, daß sie im allgemeinen Rath erwogen werden musten, so riethen und bezogen sie sich zum Landtage. Welche Einrichtung in dem Landtagsabschied von 1595 seinen Grund hat. Wir ersehen hieraus, warum nicht allemal die Landräthe der Städte, sondern oft andere Glieder des Raths, sehr oft der Syndicus, oder wer sonst dazu vom Rathscollegio ausersehen ward, als Abgeordnete der Stadt den Landtägen beygewohnet haben. Die vormaligen Geschäfte eines Landraths sind gegenwärtig bey uns nur gar selten.

§. 5.

Kirchen-Patronat zu Bargischow.

1615. No. XCIX.

Es entstunden verschiedene Irrungen wegen des geistlichen Patronats, besonders zu Stettin, Stargard und Garz. Zu Anklam kam man einem solchen Streit zuvor, denn der Herzog überließ der Stadt das ihm zustehende Patronat in dem Stadtdorf Bargischow und Pelsin, welches Kirchenlehn durch den Superintendenten D. Bar=

Barthold Krakewitz vor dem Altar in der Bargischowschen Kirche, in Gegenwart der aus dem Rath versammleten Herren übergeben wurde. Num. C.

Man weiß nicht, was den Herzog zu der Ceßion dieses Rechts veranlasset habe. Wollte man glauben, daß er zu Tilgung der fürstlichen Cammerschulden Geld gebraucht und genommen habe? Dieses fällt weg, indem die Ritterschaft auf dem Wollgastischen Landtag von 1614 zum Abtrag der Schulden 33 Steuren auf 11 Jahr, und zwar jede zu einen Gulden von der Hegerhufe, halb so viel von der Landhufe und 1 Ortsgulden von der Hakenhufe bewilliget hatte. Diese Steuren waren desto zureichlicher, weil auch die Ritterhufen mit beytrugen, und der Herzog seine eigene Patrimonial- und Tafelgüter dieser Steuer unterzog, welches alles doch künftig zu keiner Folge gereichen sollte. Hatte es etwa die Vermehrung seiner Einkünfte zum Gegenstande? Wir wissen nicht, daß der Herzog von dem Magistrat Geld dafür empfangen hat.

Die zwey Pfarrhufen in Bugewitz wurden der Stadt kostbarer. Es begehrte nemlich der fürstliche Beamte zu Uckermünde, daß die auf die 2 Pfarrhufen zu Bugewitz fallende Steuer von den übrigen dasigen Hufen übertragen werden sollten, weil jene von den steuerbaren Hufen abgerissen und von den alten Herzögen zum bessern Unterhalt des Predigers zu Bugewitz und Ducherow vermachet wären. Es kam zur Untersuchung und auch zum Vergleich: Der Herzog war mit 1000 Gulden, welche ihm der Rath zu Anklam darbot, zufrieden, und dafür überließ er der Stadt diese 2 Hakenhufen Pfarracker sammt der Papenwurth zum eigenthümlichen Gebrauch und Nutzung, gleich den andern Stadteigenthumsgütern, nur daß dem Prediger statt der Pächte, jährlich 30 Fl. als ein ewig währendes Gehalt, und das Meßkorn, andern Hufen gleich, gereichet werden solle. Dieser Streit erhob sich in Ansehung der Steuerfreyheit, und endigte sich in Ansehung des Eigenthums.

Bugewitzsche Pfarrhufen.

1619. No. CI.

Der Herzog war seiner Zeit ein grosser Financier: die geistlichen Patronaten brachten nichts ein, und über die damit bey andern verknüpfte Ehre hatte ihn ohnehin seine hohe Geburt und sein Stand gesetzt. Seinem äusserlichen Zustande nach war er gesunden Leibes,

star-

starker Glieder, und durch die Jagd und ritterliche Uebungen ausgehärtet. Dieß half doch nicht vor den Tod: Er verließ dieses gegen ein besseres Leben im 40ten Jahre seines Alters; und von dem gesammten Pommersch-fürstlichen Geblüte war nunmehro niemand mehr übrig, als allein H. Bogislaf XIV. zu Stettin, welchem das ganze Land als seinen Herrn huldigte.

1625

Vierzehntes Hauptstück.

Herzog Bogislaf XIV.

§. 1.

Dreißigjähriger Krieg. 1620

Diesem tugendhaften und gelehrten Herrn, welcher vorher durch den Todt H. Franz seines Bruders die Stettinsche Regierung überkam, war eine Zeit beschieden, in der sein weiser Geist etwas erhabenes auszurichten behindert wurde. Das teutsche Reich lag durch den Böhmischen Krieg in Flamme und Glut. Dieser Religionskrieg, entzündet von der Unzufriedenheit der Catholischen Geistlichkeit über die den Protestanten durch den Passauischen Vertrag von 1552 und den Religionsfrieden von 1555 eingeräumte Religionsfreyheit, setzet die Intriguen zu Kränkung der Religionsfreyheit zum Voraus, um die Verbitterungen der Catholischen und der Protestirenden Stände recht anzufeuren. Der Kayser Matthias jagte die Protestanten aus seinen Erbländern. Die Protestantischen Mächte hingegen hielten sich verbunden, einer allgemeinen Unterdrückung entgegen zu kommen, und traten in eine Union. Die Catho-

tholiken ihrerseits errichteten die sogenannte Liga; zwey Geschöpfe als Mütter der Grausamkeiten und des Blutvergiessens 30 Jahre hindurch.

§. 2.

König Gustav Adolph aus Schweden war mit den Polen, so wie der Kayser Ferdinand II. mit den Niedersachsen im Kriege begriffen. Pommern hielte für rathsam, zu seiner eigenen Beschützung auf allen Fall bey der Hand zu seyn. Zu dem Ende ließ der Herzog eine gewisse Anzahl Landvolk zu Pferde und zu Fuß aufbieten, und verlegte selbige in die Grenzstädte. Hier gieng es unsrer Stadt sehr hart: die Reuterey traf vorzüglich auf sie, und diese hielte zum Unglück so schlechte Mannszucht, daß auch die Bürger bey der Unerträglichkeit einen Aufruhr erregten, worin einige von ihnen erschossen wurden, auch wurde sonst viel Muthwillen getrieben [a]). Man glaube nicht, daß die Anklamschen Bürger blos Schläge bekommen und keine ausgetheilt haben sollten. Man hat der Gebliebenen von Seiten der Reuterey nicht gedacht, da der Tod einiger Bürger so viel Aufsehen machte. Unsre Bürger waren noch kriegerisch und gute Jäger, die mit den Musqueten umzugehen wusten. Ja sie waren kriegerischer als vorhin, da sie in den anziehenden Feind einhieben, und unerschrocken Sturm liefen. Sie übten sich, zu Folge des von H. Philipp Julius erhaltenen Befehls, fleißig in den Waffen, wovon der Rath öftern Bericht an den Herzog erstattete. Die Bürgerschaft war der Zeit auch zahlreich. Sonst war sie nur in 2 Compagnien abgetheilet, und weil hierinn die Waffenübung nicht füglich von statten gehen wollte, so muste die dritte Fahne errichtet werden. Wider diese Einrichtung lehnete sich der Gewerksstand auf, aus Besorge, es möchte selbige, bey einen etwanigen Aufbot und Landfolge ihnen und der ganzen Stadt zur Beschwerde gereichen. Der Rath drang aber durch, und ist die dritte Fahne bis auf den heutigen Tag beybehalten worden.

Anfang der Verlegung der Soldaten in die Städte.

§. 3.

Die unglückliche Schlacht bey Königslutter eröfnete den Kayserlichen den Weg ins Mecklenburgsche, und die Kriegsflamme zog

Einrückung der Kayserlichen 1626

a) Micräl A. Pomm. 4 Buch beym Jahr 1626. §. 1.

zog sich auf Pommern: Schwedische Völker marschierten bey uns ein.

Ganz Pommern stand endlich unter dem schweren Druck der Kayserlichen, Schwedischen und Dänischen Kriegesheere. Wolgast ward von den Dänen in Brand gesteckt, Anklam entwafnet und zum Schanzen angetrieben. Die General-Landtäge, welche zu Stettin gehalten wurden, hatten hauptsächlich die Geldquellen zum Vorwurf. Man ordnete ein Consilium Status an, welches die das ganze Land betreffende wichtige Sachen in Erwegung nahm, weil die ganze Landschaft nicht zugezogen werden konnte. Unter denen diesem Collegio zugesellten Adjunctis war der hiesige Syndicus D. Jochim Dithmar im Namen hiesiger Stadt.

§. 4.

Städtsche Einquartirung und Verpflegung der Soldaten 1627

Diese Epoche hat den Städten eine Last zuwege gebracht, die sie itzo noch fühlen, und sie ist diese: Der Herzog, welcher der Macht nicht widerstehen konnte, muste den Kayserlichen Völkern nach einer den $\frac{1}{10}$ November 1627 getroffenen Capitulation verstatten, daß sie in die Pommerschen Städte verlegt, und ihnen gewisse Real-Prästationen aus den Quartieren unter dem Namen Services gereichet wurden, wovon die Städte vorher niemals gewust hatten. Diese protestirten und wollten von keiner weitern Contribution zu Unterhaltung des Kriegesvolks wissen, es wäre denn die Einquartirungslast ihnen nach Verhältnissen abgenommen. Die Ritterschaft und Landstände gaben vermöge des Landtags-Abschieds vom Dec. 1627 den Städten eine Erleichterung durch monathlich zu liefernde 100 Sch. Rocken und 100 Sch. Haber. Diese Hülfe reichte bey weiten nicht: jene lieferten 1628 auch Heu und Stroh allein, und trugen die Städte nur die halbe Kopfsteuer, welche 1632 wieder egalisiret, und dagegen die Steuer von Häusern gegen Landhufen entrichtet wurde; und nach dem Landtagsabschied von 1635 und 1637 verblieb es auf gleichem Fuß die übrige Kriegszeit hindurch. Nachhin erst wurde der sogenannte Nebenmodus von den Freyleuten auf dem Lande in den gemeinschaftlichen Landkasten mit gebracht.

Befodert der Städte Verfall.

Nach dem Westphälischen Frieden wurden die Stände einig, alles zum Unterhalt und Obdach, auch was davon abhängte, gemeinschaftlich zu tragen; und da die Einquartirung und der Servis den

den Städten verblieb, diese aber Beschwerde führeten, so ward denenselben der Contributionsmodus nach Landhufen statt Hegerhufen, welche zwey Landhufen ausmachen, durch den Hauptcommißionsreceß von 1681, jedoch nur bis zum Ende desselben Jahrhunderts bewilliget, wiewol sie schon vorher in dem Recht der erleichterten Landhufen gewesen, und in dem Besitz des Aequivalents bis 1706 verblieben waren. Dieses Aequivalent für die Service und Inhospitation war immer nothwendig, so lange die Städte mit der Landschaft gleiche Rechte haben, und keiner dem andern eine Dienstbarkeit aufdringen muste. Bey dieser Einrichtung blieb dennoch der überwiegende Druck für die Städte, und die Service, Einquartirungslast, Haus- Nahrung- Kopf- Stand- und Viehsteuer, die Ursache ihres Verfalles. Die Erwegung desselben in der Landesversammlung vom Jahr 1697 brachte den Umsturz der Steuren, und den Vergleich vom selbigen Jahre zuwege, nach welchem unter Königlicher Bewilligung die Consumtionssteuer in den Städten eingeführet, und daneben fest gestellet wurde, daß die Städte ausser diesem mit keinen Nebencollekten zu Ertragung des Staats beleget werden sollten.

§. 5.

Unbeybringliche Steuer.

Die fortdaurenden Streifereyen und Scharmützel der Kayserlichen und Schwedischen Völker äscherten viele Dörfer und verschiedene Städte ein. Anklam blieb vom Brande verschonet, man verschloß aber Kayserlicher Seits die Stadtthöre so lange, bis die Bürger viele tausend Thaler aufgebracht hatten. Die erforderten Summen wurden wol ausgeschrieben, aber in baarem Gelde nicht herbey geschaffet, indessen muste durch Darbringung des Zinns, Kupfers, Messings, Viehes, Leinen, Kleidung und Betten auch nicht der letzte Pfenning unbezahlt bleiben. Jeder fühlte seine Noth. Der Landmann war durch Brand und Plündern verjaget. Der wirksame Ackerpflug lag stille; es fehlete an arbeitsamen Hände, und an Hofnung, die Früchte seines Fleisses geniessen zu können. Es fiel eine Theurung und Hungersnoth ein, und dies vorzüglich auf unsere Stadt.

§. 6.

Die Festungswerke werden verbessert.

Man fuhr fort, Anklam mehr zu befestigen, wozu jeder Bürger täglich 12 Mann, welches kaum zu glauben, stellen muste. Die Stadtheide hatte durch Brand gelitten, daher das nöthige Holz aus frem-

fremden Hölzungen geholet wurde. Unsere Stadt führte über die ihr allein auferlegte Festungsarbeit bey dem Herzog Beschwerde, und weil die Fortification eine Provincial-Last ist, so ließ derselbe 1634 den Befehl ergehen, daß der ganze Anklamsche Kreis dazu gezogen werden muste.

§. 7.

Die Kayserlichen verlassen Pommern.

Endlich setzten die Schwedischen Waffen die Kayserlichen Völker in Respect, und vertrieben sie aus allen festen Plätzen, ja sogar aus ganz Pommern.

Das Uebel hatte sich noch nicht völlig entfernet: denn als der König Gustav Adolph in eigner Person den Sieg wider die Kayserlichen bis ins Herz von Teutschland, wiewol nicht mit einerley Glück verfolgte, so wechselten in Pommern bald gute, bald böse Schicksale ab, und Anklam nahm an beyden Antheil. Hatte unsere Stadt nicht die Schweden als Freunde und theure Gäste, mit denen der Herzog Bogislaf XIV. im Jahr 1630 ein Bündniß dahin schloß, oder schliessen muste, daß sie Pommern, so lange der Krieg daurete, besitzen sollten, so waren die Kayserlichen als Feinde zugegen, welche endlich durch den Schwedischen General Wrangel gänzlich vertrieben wurden. Wir wollen diesem Heere mit unsrer Erzehlung nicht nachfolgen, sondern in unserm Vaterlande bleiben, und sehen, was da vorgegangen ist.

1635

§. 8.

Vorzüge des Stadtadels. 1628

Beym Anfange dieses Krieges ward der um das Stadtwesen sehr verdiente älteste Burgermeister Curd Teßin, zum grossen Leidwesen der Bürgerschaft, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen. Seine Gebeine ruhen bey uns im grossen Chor der St. Marien-Kirche gerade vor dem Altar, wo auf dem Leichenstein zu lesen ist: „Dem Woledlen, gestrengen, ernvesten, und wolweisen Curdt „Teßin, auf Primen Erbgesessen, und dieser Stadt Anklam in 44 „Jahr rümlich gewesenen Hern Bürgermeister gehöret dieser Stein, „und seinen Erben. hat gelebet 85 Jahr. gestorben den 21 Sept. „1628." Das darauf eingehauene Wapen ist ein gekrönter Löwe, und der Helm ist mit drey Straussenfedern gezieret. Er ist von dem adelichen Geschlechte der Teßine, wovon der gelehrte Reichsrath in Schweden, Graf von Teßin, unsern Zeiten nur gar zu rühmlichst bekannt ist. Im Jahr 1584 ward er zum Rathmann berufen. Man merkte

merkte der Zeit schon, wie der Stadtadel von dem Landadel angefeindet, und ihm ein Vorwurf gemacht werden wollen. Dieses traf auch auf unsern adelichen Burgermeister Teßin, welcher aber dem Ungrunde des Vorwurfs auf eine ihm so anständige, als wol erfundene Weise zu begegnen wuste. Es erdreistete sich einer von dem Landadel unter Erhebung seines Standes auf dem Lande, ihm vorzurücken, daß er in der Stadt, und nicht vielmehr auf dem Lande, als einem Edelmann gebühret, wohnete. Der Bürgermeister antwortete nichts mehr, als daß er den Unterschied sehen und erfahren lassen wollte. Bald schickte er hin, und ließ einige Bürger vor sich fordern; und als dieselben ungesäumt erschienen, gab er dem einen dieses, dem andern jenes zu verrichten, welchen Befehl sie mit eben so grosser Ehrerbietung annahmen, als mit Genauigkeit ausführten. Als sie zurücke kamen, fing er mit ihnen von Stadtsachen zu reden an. Die Bürger antworteten in eben so bescheidenen Ausdrücken, als sie die Unterredung mit Anständigkeit unterhielten. Nachdem unser Bürgermeister mit andern ein gleiches vorgenommen, fragte er endlich den von Adel: Was ihm dabey dünkete, und obs nicht besser sey, über einen Haufen bescheidener und höflicher Bürger, als über ungeschliffene Bauren zu gebieten, dabey man täglich den Gottesdienst abwarten, und viel edlere und wichtigere Dinge, als etwan das Jagen und dergleichen Landlust seyn möchte, vornehmen könnte? Dieser gab darauf zur Antwort: Er sähe nun wohl, daß der Bürgermeister in einem so glücklichen Stande lebete, als er sich nimmermehr einbilden können, und wollte sich, wenns ihm so gut werden könnte, ein gleiches wünschen [b]. Dies ist ein unvergleichliches Beyspiel der Harmonie zwischen einer Magistrats-Person mit seinen Bürgern, wo die Liebe den Gehorsam bildet.

§. 9.

Stadtzulage wird bewilliget. 1631.

Der nun ins vierte Jahr gehende Krieg entkräftete unsere Bürgerschaft, ihre öffentliche Quellen waren erschöpft, und ihre Stadtgüter in Schulden vertieft. Die Zinsen sollten abgeführet, und das Stadtregiment bestritten werden. Die öffentlichen Hebungen wollten zu keinem von beiden hinlangen. Der Rath und Bürgerschaft sahen zum voraus, es würde der öffentliche Credit sinken, und die Stadt-Aemter in Verfall gerathen. Sie erwogen auf allen Seiten, wie diesem Uebel bey Zeiten vorgebeuget, und die Schulden nicht

b) Schöttgen A. und N: P. 4 St. pag. 433.

nicht mit Schulden gehäufet werden möchten. Sie wurden einig, eine gewisse Abgabe auf die Kaufmannswaaren, und auf die Gewerbe, unter dem Namen Stadtzulage, wie dergleichen Geburten der Noth bereits bey verschiedenen benachbarten Städten eingeführet waren, zu bewilligen und anzulegen, doch so lange nur, bis die Stadt aus ihren Schulden gesetzt wäre, als wohin auch die den Städten durch den Landtags-Abschied vom 20 Octobr. 1629 nachgegebenen Consumtionssteuer auf Malz zum Brauen à Schfl. ein Lübßl. abzielet.

Der Herzog Bogislaf zog den Rath zur Verantwortung, daß sie ohne seine Einwilligung und Vorwissen neue Auflagen oder Collecten, unter dem Namen Licent, auf allerhand Waaren schlügen, und damit die Mitbürger, und folglich die Landsassen und die Fremden zugleich auch beschwereten. Man appellirte sofort von dem am 16 Octobr. 1632 erlassenen Befehl und Vorladung an das Kayserliche Cammergericht, und meines Wissens ist kein Spruch von daher erfolget.

§. 10.

Die Ritter- und Landschaft leget sich dawider.

Diese und anderer Städte Zulagen sind der Ritter- und Landschaft so verhaßt gewesen, daß sie dagegen beständig, und noch 1681 gearbeitet und Beschwerde geführet haben, unter gleichem Vorgeben, wie der Landesherr selbst, daß die Landgesessenen dadurch gedrücket würden. Aber man sage, wie dieses geschehen könne? Nach Inhalt der Anklamschen Zulags-Rolle hat weder Becker, Brauer, noch Kaufmann, solche Licenten auf seine Waaren, welche binnen Landes verthan werden, schlagen, oder in höherm Preis, als sonst üblich, anstellen oder steigern sollen, sondern Becker und Brauer sollen und wollen sich im Verkauf des Biers und Brodts der Ordnung und Satzung des Raths bey Strafe unterwerfen. Gesetzt, er schlüge es auf die Waare, so wäre es für das Land kein andrer Druck, als es für die Städte im Gegentheil seyn würde, wenn jene auf ihre Hufen eine Anlage, unter dem Namen Kreis-Expensen, machen. Würden sie nicht diese Ausgaben auf ihre übrigen Producten schlagen? und müste nicht der Stadtmann eben dadurch die Hufensteuer mittragen? Sollen die Einwohner der Provinz neben einander bestehen, so müssen der Stadt- und der Landmann, so wie das Wasser im Gleichgewicht, gegen einander ihre Verhältnisse behalten.

halten. Drengt ein Sturm die Wellen einige Zeit mehr nach einem als dem andern Orte, es wird der Druck nach gelegtem Sturm sich bald wieder zurück ziehen. Man bürde der einen Seite, es sey dem Stadt- oder dem Landmann, eine schwere Last auf, und man schone die andere Seite gänzlich, ich bin versichert, daß eben deshalb der Landmann seine Producten, und der Stadtmann seine fertige Arbeit und Waare im höhern Preise, wie vor der Aufbürdung nicht geschehen, halten werde, daß mithin nicht ein, sondern beide Theile die Lasten auf sich haben werden.

Man revidirte 1639 die erste Zulags-Rolle, und führte zugleich eine Trank- und Scheffelsteuer ein, nach welcher vom Schfl. Weizen 2 Lßl. und vom Malz und Roggen 1 Lßl. erleget werden muste. In dieser Maasse geschahe die Einhebung bis 1684. Denn damals beschwereten sich die Brauer und Kaufleute, daß die Gewerke nur ein sehr geringes zur Zulage beytrügen, und die Königliche Regierung verabscheidete, daß die Gewerke, Aemter und sämtliche Gemeinden von jedem Thaler, der zu ihrer Handthierung eingehenden Waaren, 1 Lßl., nach Anleitung der Zulags-Rolle von 1631 neben dem Bürgerschoß beytragen, die aber keinen Einkauf hätten, und deren Zulage in der Rolle von 1639 nicht aufgeführet wäre, ein mässiges statt der Zulage, über den Bürgerschoß alle Quartal entrichten sollten. Uebrigens blieb es bey der Rolle von 1639, welche bis ins Jahr 1724 keine, auch bey der damaligen Revision nur eine kleine Abänderung bekam. Im Jahr 1754 aber ist zur Erleichterung der ohnehin beschwerten Handlung, den Kaufgütern zum Theil die Hälfte der Zulage gegen den alten Satz abgeschrieben worden. Der Bürgerschoß war schon 1608, vermöge des Bürgervertrages, nicht mehr üblich, wol aber der Dingelschoß. Ersterer hat keinen gewissen Satz gehabt, sondern ist nach Vorfallenheiten, weniger oder mehr beliebet worden. Im Jahr 1544 wurde von allem Vermögen Dreyviertel für Hundert an Schoß und Vorschuß festgestellet c). Zu andern Zeiten aber wurde er wie die Statuta selbst, oder willkührliche Beliebung, anders beliebet. Der Dingelschoß, der auch noch bey den Gewerken beybehalten, und bald Bürgerschoß, bald Nahrungsgeld gennnet wird, war und ist eine geringe Abgabe von 6 Pf., 1 Gr. 2. 3 bis 6 Gr., welche nach den bessern und schlechtern Umständen des Bürgers alle Quartal gehoben wurde.

Dingen

c) Beylage Num. XCV. Art. 39.

Dingen oder Behandeln war einerley, anstatt einer Behandlung aber wurde den verordneten Cämmerern die Schätzung des ab- und zunehmenden Vermögens der Bürger, und den Ansatz hiernach zu machen, überlassen.

§. 11.

H. Bogislaf stirbt. 1637 den 10 März

Herzog Bogislaf, über die betrübte Zeiten sich selbst gelassen, fiel in eine schwere Krankheit, welche das Ende seiner Tage mitbrachte. Das ganze Land hat darüber getrauret. Die Natur selbst soll ihn mit blutigen Thränen beweinet, und zu Anklam den gefallenen Hagel in Blut verwandelt haben; welches von vielen mit Schrecken und Verwunderung gesehen worden. Diese Zeiten waren noch reich an Wundern, und arm an Erkenntniß der Naturkräfte.

Der Churfürst von Brandenburg, der eine Ansprache an Pommern hatte, suchte den Besitz desselben, welchem sich die Schweden in Bezug auf das mit dem Herzog errichtete Bündniß, widersetzten; und weil beyde Theile nicht wusten, wie es mit dem Pommerlande ablaufen würde, so blieb die Leichenbestätigung des Herzogs beynahe 17 Jahre, nemlich bis 1654, ausgesetzt.

§. 12.

Anklam wird belagert. 1637.

Hier haben wir den den Pommern besonders merkwürdigen Zeitpunct, der sich mit dem 1637sten Jahre anhebet. Pommern war nach des letzten Herzogs Bogislaf XIV. Tode der Apfel, um welchen der König von Schweden und der Churfürst zu Brandenburg stritten. Der unvermeidliche Krieg hieß die Kayserliche, Schwedische und Churfürstliche Heere anmarschiren. Der Schwedische General Wrangel rückte in Vorpommern, und besetzte Anklam, woselbst der General Bannier zu ihm stieß. Im August traf auch die Kayserliche Armee von 60 Regimentern unter dem General Gallas daselbst ein. In den Stadt-Gütern ging alles Korn und Vieh verloren, und die Höfe im Rauch auf; die Vorstädte litten; das Ziegelwerk vor dem Stolperthor wurde zernichtet, das schwere Geschütz gepflanzt, und einige Tage auf die Stadt gefeuert. Der Kirchthurm zu St. Marien wurde beschädiget, und ganze Stücken, wie es erzählet wird, von den Glocken abgeschossen. Die Besatzung von 5000 Mann unter vorbemeldetem General vertheidigte sich hartnäckig, und vereitelte die wiederholten Versuche der Belagerer,

1637 den 20 Aug.

sich

sich hieselbst einen Weg über die Peene zu bahnen. Sie versuchten bey Stolpe ein gleiches, wiewol vergebens, indessen gingen dadurch die schönen Gebäude des dasigen Klosters im Feuer auf. Am Augustins-Tage, das ist den 28 August, zogen die Belagerer von Anklam ab, daher dieser Tag viele Jahre zum Dankfest ist gewidmet worden.

§. 13.

Von der Pest und Viehseuche heimgesucht. 1638

Unsre Stadt blieb indessen mit 5 Schwedischen Obristen und ihren Regimentern, samt einer Schwadron Reuter, besetzet, welche gröstentheils von den Bürgern unterhalten werden mußten. Diese Last daurete 11 Monate, und betrug deren Verpflegung 73344 Rthl. 5 Gr., die Geschenke nicht mitgerechnet. Der Feind rückte abermal vor die Stadt, brannte 10 Windmühlen ab, und um die Noth in der Stadt abzukehren, wurden aus den Leichensteinen Mühlensteine gemacht. Am Weihnachtstage aber zog er unverrichteter Sache weiter. Die Pest unter den Menschen, und die Seuche unter dem Hornvieh machten das Elend grösser. Wenig blieb von letzterm stehen, und der beste Kern der Bürger, bis auf den dritten Theil des ganzen, legte sich schlafen.

§. 14.

Vorpommern kommt an Schweden. 1648.

Noch zehn Jahre musten verlaufen, ehe die Friedenstractaten zu Osnabrück zum Stande kamen, woran man drey Jahre gearbeitet hatte. Vorpommern und die Insel Rügen fiel an die Krone Schweden, Hinterpommern aber wurde der Chur Brandenburg zu Theil. In dem Art. X. dieses Friedens sind indessen der Pommerschen Unterthanen Freyheiten, Rechte und Gewohnheiten, ihre allgemeine und besondere Privilegien, die sie rechtmäßig an sich gebracht, oder durch langen Gebrauch überkommen, dem Herkommen nach bestätiget worden.

§. 15.

Anklam kan keine Kriegserholungen erhalten.

Die bürgerliche Nahrung, besonders die Handlung lag darnieder. Die Städte Greifswald und Stralsund waren immittelst mit der Befreyung von den Königlichen Wasser-Licenten begnadiget. Anklam, dem solche Hülfe zu Wiederherstellung ihrer Handlung nöthiger war, bemühete sich um ein gleiches, schickte den Syndicum, D. Joachim Dithmar, und den Senator Aurel Grot, nebst

einigen aus der Bürgerschaft, nach Stralsund, so wie den Kaufmann Martin Petersen mit einem Schreiben an die Königin Christina, und ihr Gesuch fand nicht Gehör, aus der Ursache, weil die Städte Stralsund und Greifswald die Licents-Freyheit schon vom Anfange des Krieges aus bewegenden Ursachen auf einige Jahre, Kraft besonderer Verträge, erhalten hätten. Hiemit muste sich Anklam begnügen, und sahe sich auf der andern Seite genöthiget, eine Erhöhung des Wasser-Zolls die man vorhatte von sich abzubeugen; zu dem Ende der Syndicus Matz Krause nach Stettin verschicket wurde.

1640

1650

§. 16.

Kirchen-Patronat zu Anklam.

Mitten in diesen verwirrten Zeitläuften vergaß der Magistrat nicht, dasjenige ins Werk zu setzen, was das Beste der Stadt beforderte. Die unter H. Philipp Julius entstandene Irrung von Berufung der Vormittags-Prediger bey hiesigen Kirchen, war noch nicht beygelegt, und das Patronat über die Kirchen stand wirklich bey dem Herzoge, so wie die Vocation der Nachmittags-Prediger bey dem Rathe. Dieser suchte zu Vorbeugung aller Irrungen das Patronat, und erhielte es gegen Erlegung 2500 Gulden, worüber der Lehnbrief den 12ten März 1633 ausgefertiget ist. Der Greifswaldische Professor und nachheriger Vice-Präsident bey dem Tribunal zu Wismar, Hermann Heinrich Engelbrecht, will behaupten d), daß die beyden Städte Anklam und Demmin durch des Herzogs Philipp Julius Begnadigung im Jahr 1613 das Recht, einen Präpositum bey sich zu benennen, überkommen haben. Was Demmin anbetrift, wissen wir, daß es eben damals das Recht, einen zum Pastor zu präsentiren, überkommen hat, und von Anklam ist gewiß, daß der Rath, nach Inhalt vorgedachten Lehnbriefes, die Pastores an beiden Kirchen zu berufen berechtiget ist.

1633
No. CII.

§. 17.

Project, die Peene zu vertiefen.

An Projecten hat es der Welt niemals gefehlet. Die Aufgaben sind oft leicht erdacht, die Ausführung aber schwer, und alle Schwierigkeiten vorhero nicht zu übersehen. Würde es nicht dem Hollän-

d) in Delineat. Stat. Pom. Sueth. Cap. 5. nota 7 & 8. p. 278.

Holländer Cornels Claußen Petall, Bürgermeister zu Memmelick c), auch also ergangen sey? welcher die Wasserfahrt von Listentief an der Westsee durch Holstein bey Apenrade nach der Ost-See, auf seine Kosten zu bewerkstelligen, gegen eine leidliche Vergeltung dem Rath zu Stettin antrug, und sich erbot, alle Flächen in der Peene, mittelst 8 Schleusen, bis zu 9 Fuß zu vertiefen? Er begehrte hiervor nichts mehr, als daß ihm und seinen Erben vergönnet werde, auf jede Last einen Orts-Thaler, von Fremden aber einen Reichsthaler statt der Leichterfracht zu erheben, so wie er einen halben Thaler von jeder Last Gut, und von XL Real oder 100 Gulden Holländisch, einen Ortsthaler von den durch den Holsteinischen schiffbaren Canal gehenden Kaufmanns-Gütern sich vorbehielte. Die kriegerische Zeiten haben den Anfang und Fortgang dieses Werks unterdrückt, und stehet dahin, ob solches bey der Peene wegen der niedrigen Ufer, die kaum einen Fuß hervorragen, und nicht selten überströmet werden, durch Schleusen zu bewirken sey, ohne die anliegenden Wiesen und Viehhütungen der beständigen Ueberschwemmung zu unterwerfen.

c) Micräl A. P. 5 Buch §. 8. S. 312.



Zweyter Abschnitt.
Anklam unter dem Schwedischen Zepter.

Erstes Hauptstück.
Königin Christina.

§. 1.

Wir übergehen das Mannigfaltige aus der Geschichte von dem 30jährigen Kriege, und bemerken, daß durch den darauf erfolgten Westphälischen Frieden Vorpommern an die Krone Schweden gekommen, als die Königin Christina das Schwedische Reich beherschete; welche die Anklamsche Stadt-Gerechtsame und Freyheiten 1653 den 24 Sept. bestätigte.

1648

§. 2.

Der hergestellte Friede gab Gelegenheit, dasjenige, was zur Ordnung und Zierde unserer Stadt gehöret, zu veranstalten. Unter andern ließ der Rath zwey grosse Glocken zu Stralsund giessen, welche den 24 März 1649 auf Marien Kirchthurm gebracht wurden.

1649

§. 3.

1651

Die Nikolai-Kirche traf nach zweyen Jahren das Unglück, daß der Blitz in den Thurm fuhr, in der äussersten Spitze zündete, und zwo ganzer Stunden brannte. Das Feuer wurde nach vieler Arbeit gelöschet, und der grösseste Theil vom Thurm gerettet.

§. 4.

§. 4.

1654.

Die wolfeilen Preise im Getreide waren um diese Jahre nur selten, und allein im Jahr 1654 war eine so gesegnete Erndte, daß man den Scheffel Roggen zu 8 bis 10 Schillinge, und folgenden Jahres zu 12 Schillinge kaufen konnte. Der Kaufmann, voll Hofnung des Gewinnstes, füllete allen Raum mit Getreide an, der Gewinn kam aber der Hofnung nicht gleich.

§. 5.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese erzehlte drey Punkte nur gar zu wenig intereßiren. Ich muß aber auch bekennen, daß sie mit Fleiß herbey gesucht worden, um das Leere in der Periode der Königin Christina, die vor sich selbst in der Geschichte so reich ist, in Absicht auf Anklam auszufüllen, und nur etwas sagen zu können.

Zweytes Hauptstück.
König Carl Gustav.

§. 1.

1654. den 6. Junii. 1655.

Als die Königin Christina die Schwedische Krone ihrem Vetter, dem Pfalzgraf Carl Gustav übertrug, und dieser sofort wider den König von Polen, Johann Casemir, der gegen seine Krönung protestirte, das Schwerdt zuckte, mit 11000 Mann von Pommern aus in Polen einfiel, und anfangs von Glück und Sieg, zuletzt aber mit zu vielen Feinden umgeben, die Dänen verfolgen, und die Polen gehen lassen muste, so rückten diese unter dem General Czarnetzky mit 4000 Mann in Pommern bis unter Anklam, und sengeten und brenneten, wo sie hintrafen. Unsre Stadtgüter wurden gänzlich zu Grunde gerichtet, und ihre Kirchen und Capellen in die Asche geleget.

§. 2.

1659

Churbrandenburg war anfänglich auf Schwedischer Seite, da aber die Polen in der Mark zu ravagiren anfingen, sattelte es um, und schloß mit den Polen einen einseitigen Frieden, hielte mit dem Kayser wider die Schweden, und ließ seine Truppen neben den Polen und Kayserlichen auf Pommern marschiren. Der zu Oliva zu Stande gebrachte Friede gab diesem verderblichen Kriege ein Ende; die verwüsteten Stadtgüter wurden allgemach wieder angebauet, und die verlassenen Vorwerke besetzt.

§. 3.

Brandschaden. 1659 den 21 März.

Ein Jahr vor Carl Gustavs Tode ward Anklam durch einen erschrecklichen Brand heimgesucht. Das Feuer gieng in eines Schlachters Hause in der breiten Wollweberstrasse unweit der Mägdestrasse auf, verbreitete sich in die enge Wollweber- Burg- Peen- und

und Brüderstrasse, und äscherte die Heilige Geistkirche nebst 100 Bürgerhäusern ein. Dies ist es alles, was wir in dieser Periode etwa merkwürdiges von Anklam vorfinden.

Drittes Hauptstück.

König Carl XI.

§. 1.

Nach Carl Gustavs Ableben bestieg dessen Prinz Carl XI. den Thron, und die Vormundschaft dieses minderjährigen Königs, welche seine Frau Mutter Hedwig Eleonora nebst 5 Reichsräthe übernahmen, bewirkete den vorhin bemeldeten Olivischen Frieden, und bestätigte die sämmtliche Stadtprivilegien, besonders das Patronat über die Marien- und Nicolaikirche. So lange die Jahre der Minderjährigkeit daureten, war wol Friede, der Friede hatte aber das Füllhorn nicht auf den Armen. Eine besondere Theurung fiel ein, als von Pfingsten bis Jacobi eine ungemeine Dürre den Scheffel Rocken im Herbst zu 5 Reichsort, und die Gerste zu 5 Mark im Einkauf steigen hieß. Der vorhergehende Winter war so mäßig, daß man im Jenner Zeitrosen pflückte; auch der folgende Winter war nicht kälter. Die Kälte brach erst im April aus. Die Saaten litten und der Scheffel Rocken galt 3 Gulden und 12 Lßl.; das Malz aber 2 Gulden. Diese Witterung stimmet mit der vom Jahr 17$\frac{69}{70}$ ziemlich überein. Die Policeyanstalten konnten wol wegen der Theurung den Leuten durch Ordnung zu Hülfe kommen, aber selbige nicht abhelfen; Und unsere Vorfahren sind bey den Policeyeinrichtungen von je her eben so wirksam gewesen, als wir sie heutiges Tages verabsäumen. Ihre Hochzeit- Kindtauf- und Begräbnißordnungen findet man in den

1663.

den Jahren 1549, 1609. 1620. 1624. 1653. 1660. 1667 und 1701 erneuert und verbessert. 1607 erschienen sie zuerst im Druck, so wie die Kleiderordnung im Jahr 1673. Bis 1719 hat man sich lediglich mit Declarationen begnüget, und jetziger Zeit weiß man überall nichts mehr davon, ausser, daß der Policeydiener, welcher vor Zeiten bey den Gelägen auf die Tische merken und sehen muste, ob auch der Policey zuwieder mehr als standesmäßige Gerichte, aufgetragen wurden, seine Gebühr für diese ehemalige Bemühung beybehalten will.

§. 2.

Anklam wird belagert 1674.

Carl der XI. ergrif 1672 das Statsruder selbst, schloß mit Frankreich ein Bündniß, und machte dem Churfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm, welcher dem teutschen Reiche mit 20000 Mann wider Frankreich am Rheinstrom Hülfe leistete, durch den General Wrangel eine Diversion in der Uckermark, dem es aber bey Ratenau und Fehrbellin übel vergolten ward. Er verlohr beyde Schlachten, und zog sich eilends nach Pommern zurück. Der Churfürst verfolgte ihn, gieng bey Stolpe über die Peene, rückte vor Wollgast, schoß das Schloß in den Brand, nahm die Stadt mit Accord ein, und gieng hiernächst mit seinen Bundesgenossen den Dänen, Lüneburgern und Münsterschen vor Anklam. Erster schlug sein Lager diesseit der Peene auf dem Stadtfelde auf, und letztere blieben jenseit der Peene. Anfangs fiel nichts erhebliches vor. Die Alliirten rückten näher an den Peendam zwischen Zieten und Relzow, auch der Churfürst näherte sich, rannte auf den Berg Calverie zu, fassete auf dem Löwenschen Mühlenberg Posto, und ließ die Mühle niederhauen. Von Seiten der Stadt ersparete man nicht, auf den Mühlenberg zu feuren, doch konnte man den Feind nicht zurücke treiben. Er warf vielmehr eine Schanze beym Friedländischen Wege, und eine auf dem Werder an der Peene auf. Von allen Seiten spielte man aus dem groben Geschütze mit Granaten, Stanktöpfen, und glüenden Kugeln, auf die Stadt zu. Es geschahe kein sonderlicher Schade, so ernstlich die Belagerer es auch meynten, nur die Kirchen, das Rathhaus und die Stadtmauer litten.

Die Belagerten wagten einen Ausfall, wobey sie die Schanze am Friedländschen Wege wegnahmen. Weil aber die Partie nicht hinlänglich unterstützt wurde, ließ man sie wieder fahren, und begnüg-

gnügte sich mit einigen Gefangenen. Die Belagerer eröfneten von beyden Seiten Approschen, und verdoppelten die Kanonade, die vorzüglich auf das Hornwerk vor dem Stolperthor abzielete. Endlich wurden in 3 Stunden an 600 Kanonenkugeln, und den Tag über in allen 2000 derselben in die Stadt geworfen, wodurch ein ansehnlicher Schade an den Dächern zugefüget wurde.

Der Eifer der Belagerer wuchs. Bey dem sogenannten Zicker, einem Orte vor dem Stolperthor, wurden 6 halbe Carthaunen gepflanzet, womit sie die Absicht, das Stolperthor übern Haufen zu schiessen nicht erreicheten.

Den 16ten August wurde ein Sturmlaufen veranstaltet, wozu auf der Seite des Peendamms eine Brücke fertig lag. Zweymal ward der Sturm abgeschlagen, und da die fertig liegende Sturmbrücke nicht gebraucht worden, machten sich die Belagerten in folgender Nacht auf, und steckten selbige in Brand.

Die Brandenburger hatten das kleine Aussenwerk vor dem Stolperthor, Spanischeschen genannt, erstiegen, und schon etliche mal auf das Hornwerk Versuche gemacht, sie wurden aber mit 300 Mann Verlust von beyden zurück getrieben.

Folgenden Tages ward ein Generalsturm veranstaltet, und anstatt solchen zu erwarten, ließ der Commendant Somnitz Appell schlagen. Man ordnete in der Nacht zwey Geissel heraus ins Lager, und von daher wiederum zwey nach der Stadt. Der Churfürst ließ durch zwey Kutschen den Obrist Heydebrecht und den Obristlieutenant Molle von Seiten der Besatzung, von Seiten des Raths aber den Bürgermeister Götsch, Syndicum D. Quilow und den Cämmerer Ernst Steffen zu sich ins Lager abholen. Der Accord zur Uebergabe war da, und der Churfürst mit seiner Gemahlin und dem Churprinzen hielte seinen Einzug, wohnete sogleich dem Gottesdienst in Marienkirche bey, ließ sich danechst huldigen, und gieng mit seiner Armee weiter auf Stettin.

1676 September.

Solchergestallt muste Anklam, das sich 1638 so tapfer gewehret und sich nicht erobern lassen, durch Accord übergehen. Der Commendante Somnitz hatte auch die Uebergabe der Anklamschen Fährschanze versprochen, und da selbige sich nicht ergeben wollte, muste Somnitz in Arrest gehen. Der Magistrat war mit der ge-

schehenen Uebergabe ganz nicht zufrieden, stellete vielmehr den Commendanten deshalb zu Rede. Geschehene Dinge waren nicht zu ändern, und die metallenen Stücke waren bereits nach Berlin abgeführet. Somnitz war ein Vasall des Churfürsten, und dieserhalb um so mehr verdächtig, daß er die Festung übergeben hatte, die sich noch lange hätte vertheidigen können und sollen. Carl XI. foderte den Somnitz, mit dessen Betragen jedermann unzufrieden war, von dem Churfürsten zurück. Er wurde ausgeliefert, und muste seine That mit dem Kopfe büssen.

Der Churfürst vertrieb die Schweden überall aus Pommern, wovon er nun allein Meister blieb. Zu Nimwegen ward zwischen dem teutschen Reiche und Frankreich der Frieden gemachet, nach welchem der Churfürst das eroberte Pommern wieder abtreten sollte. Er weigerte sich dessen; weil ihm aber der Franzose ins Clevische und in die Grafschaft Mark einfiel, so wurde der Friede den 19ten Junii zu St. Germain vollzogen, und nach selbigem Vorpommern ausser einem Strich Landes jenseit der Oder zurück gegeben, wobey der Churfürst den Zoll zu Collberg und andere Oerter in Hinterpommern nebst 300000 Thaler erhielte.

1679.

§. 3.

Erlassung der Orbär auf 3 Jahr.

Unsere Stadt hatte durch die Belagerung sehr gelitten, war auch durch die Contributionen von Mitteln dergestallt erschöpfet, daß sie die von dem Obristen Banner gefoderte 6000 Gulden Contribution wo man konnte, zinsbar anleihen muste; und diese Unvermögenheit bewog den König, die schuldige Orbör der Stadt auf 3 Jahr zu erlassen. Es war dieses ein kleines Etwas, hingegen hatte es mehr zu bedeuten, da den Städten und der Landschaft die Hufensteuer auf die Hälfte vor der Hand herunter gesetzt wurde. Anklam ist kein Liebling des Glücks, am wenigsten, wenn ein Schicksal es gezüchtiget hat; die Gunst der Erdengötter hat ihm nach dem Abgang der Pommerschen Fürsten nur gar selten das Auge zugewendet.

§. 4.

Nicolaikirche erhält Kupfer zum Thurm geschenkt.

Der Magistrat ließ dem König durch Abgeordnete den schlechten Zustand der Stadt, worin die Belagerung sie versetzt, und das Unvermögen der Einwohner, welches die Nahrlosigkeit verursachet

hat-

hatte, tristig vorstellen, und bewirkte hiedurch, daß noch in eben dem Jahre so viel Ziegel und Dachsteine aus der Ueckermündischen Amtsziegeley geschenket wurden, als die Bedürfniß zu Herstellung der beschädigten Kirchen erfoderte, wobey auch 20 Schifpfunde Dachkupfer zu Bedeckung des schadhaften Nicolaithurms verehret wurden. Beynahe wäre diese Gnade verlohren gegangen, wenn nicht der 1695 nach Schweden vom Rath abgesandte Landrath Otto, das geschenkte Kupfer gleichsam losgeankert hätte. Dieser redliche und uneigennützige Mann, ein wahrer Patriot und Beförderer des gemeinen Bestens seiner Vaterstadt, wuste es durch seine Bemühungen dahin zu bringen, daß auch die 3958 Rthlr., welche die Stadt, für vorgeschossenes Getrayde, von der Krone zu fordern hatte, baar bezahlet wurden. Ich würde einer Partheylichkeit zu beschuldigen seyn, wenn ich stillschweigend übergienge, wie übel der Magistrat und der gute Otto für ihre treue Dienste belohnet worden. Man hatte dieß Capital bis zu 4000 Rthlr. vermehret, selbiges mit Vorwissen der Deputirten aus der Bürgerschaft zinsbar, wiewol auf fremden Namen, verliehen, und die erhobenen Zinsen zu der Stadt Besten verwandt. Es war nicht rathsam, das Geheimniß von diesem stillen Schatze, der allezeit der Bürgerschaft zu Nutzen kam, einem jeden aus der Gemeine vorzuläuten, und die von ferne her funkelnde Kriegsflamme erlaubte solches viel weniger. Indessen schwoll die Kühnheit vieler aus der Gemeinde so weit, daß sie von dem Rath verläumderisch ausschrien, es hätten dessen Glieder dieses Capital unter sich getheilet. Als aber der Krieg im Jahr 1711 hundertfache Gelegenheit darbot, durch dieses Geld der Bürgerschaft die Kriegsbürden erleichtern zu helfen, und diese Hülfe denen Verläumdern mit angediehe, so schämeten sie sich ihres vorigen Betragens so viel mehr, da sie selbst auf ihre geschworne Aeltesten, die um das ganze Geheimniß wusten, und theuer versicherten, wie alles ihnen zum Besten hiebey gehandelt würde, das Zutrauen verloren hatten.

§. 5.

Die gute Münze wird gestempelt.

Ein Krieg ziehet gemeinhin böses Geld nach sich, und damalen fehlete es daran nicht. Unter andern falschen Münzen fand man auch davon unter den Schillingen, und um die guten von den falschen zu unterscheiden, ward eine besondere Commißion zu Anklam niedergesetzt, welche die guten Schillinge stempeln ließ. Man findet noch

noch Schillinge in deren Stempel der Anfangsbuchstabe von Anklam zu sehen ist. Die andern Orts gestempelte haben gemeinhin eine 9 oder ein Sterchen bey sich, und diese Schillinge bekamen von der darin geschlagenen Beule den Namen Bulinger-Schillinge.

§. 6.

1697

König Carl des XI. Tod versetzte seinen Prinzen Carl XII. unter die Vormundschaft seiner Großmutter, der Königin Hedwig Eleonora.

Die Insel Fähre wird mit einer Recognition belästiget.

Ehe wir die neue Regierungsperiode durchwandern, müssen wir einen Proceß berühren, den unsere gute Stadt wegen eines Thalers so genannte Fährsche Recognition geführet, aber nicht ausgeführet hat. Die um die Zeit des vom König Gustav Adolph geführten Krieges in hiesigen Landen schleichende Pest hatte die Bauren zu Carnim, einem Dorfe am frischen Haffe auf der Insel Uesedom, völlig aufgerieben, daß das Carnimsche Wehr von niemanden befischet wurde. Der Zöllner und die Fischer auf der Anklammer Fähre entschlossen sich, diese Wehre gegen Erlegung 12 Schillinge, und fortan 1 Thaler jährlich an das Amt Puddagla zu erlegende Pacht, mit Reusen zu befischen. Mit der Zeit bedienten sich die Carninschen dieser Fischerey selbst, nur daß die oberste Reuse dem Zöllner zur Fähre gegen 1 Thaler Pacht ferner verblieb, und diese Pacht ward nachhin aufgekündiget, und dennoch der eine Thaler, als eine Recognition von der Fähre gefordert, aus dem Grunde, weil die Königl. Lustrations-Commißion unter des Amts Puddagla Einkünfte einen Thaler Fährsche Recognition aufgeführet hatte. Bey der Untersuchung behauptete und bewies Anklam durch Zeugen, daß der Thaler von der Carninschen Fischwehre, so der Fährsche Zöllner nun nicht mehr in Pacht habe, gegeben, und niemals eine Recognition von der Fähre gefordert und bezahlet wäre. Die Aussage der Zeugen war helle und klar, es kam aber zu keinem Spruch, so vielfältig auch der Magistrat darum anhielte. Indessen ward die Execution auf den 1 Thaler veranlasset, und 1716 den 27. October erfolgte von der Pommerschen Amtskammer dieser Bescheid:

1704

Weil

Weil ex actis Regiminis und Cameræ befunden, daß der 1 Thaler jährlich gegeben werden müsse, so hat es dabey vor der Hand sein Verbleiben.

Der Magistrat beschloß hierauf, den Proceß künftig fortzusetzen. Die Fortsetzung ruhet noch, und ist der 1 Thaler bis zu unsern Jahren an das Amt Puddagla jährlich bezahlet, obwol der Schenkungsbrief des Herzogs Bogislaf von 1302 ausdrücklich saget, daß von der Fähre keine Ungelder noch Pächte erleget werden sollen.

Viertes Hauptstück.

König Carl XII.

§. 1.

Pommern wird mit Krieg überzogen.

1697

1700.

1703

1709

1711.

König Carl XII. kam früher zur Reife seines Verstandes als seiner Jahre, daß auch die Reichsstände ihm im 15. Jahr seines Alters die Regierung überliessen. Pommern schmeichelte sich vergeblich einer langen Dauer des Friedens. Der König zerfiel mit den Dänen, als ein Hülfsstand seines Schwagers Herzog Friedrich von Hollstein Gottorp, und zugleich auch mit den Polen und den Russen, welche in Liefland eindrungen. Die Polnische Königswahl in der Person Stanislaus und dessen Nebenbulers Augusts verwickelte übrigens die Schwedische Krone in einen ernsthaften Krieg, wo die Begierde des jungen Helden mehr nach Ruhm als nach dem Besitz ganzer Reiche durstete. Tapferkeit und Glück vereinigten sich in ihm, letzteres aber entwich in der bekannten Schlacht bey Pultawa, und seine Feinde, in derer Ländern er gesieget hatte, rückten in seine eigene Provinzen. Und wie selten ein Unglück alleine ist, so wurde Pommern, Liefland, Curland, Schweden, Dännemark und Preussen auch mit der Pest heimgesuchet, welche Seuche zu Anklam vom November-Monath 1710 bis im Februar 1711 viele Einwohner aufrieb. Diese Landplage brachte doch nicht den Frieden, wonach so viele Länder seufzeten. Denn der auch erwählte König von Polen und Churfürst zu Sachsen, vereinigt mit dem König von Dännemark und mit dem Czaar Peter, marschirten nach Pommern, wohin das aus ungefähr 12000 Mann unter dem General Crassau aus Polen gekommene Schwedische Kriegsheer sich gezogen hatte.

§. 2.

§. 2.

Auf Annäherung der Sachsen gieng die hiesige Besatzung theils nach Stettin, theils nach Stralsund, und die Reuterey nach Rügen. Sie nahmen den ungedroschenen Rocken, viel Heu von Bürgern und Bauren, auch 2800 Stück Rindvieh und 900 Schaafe aus hiesiger Stadt und benachbarten Gütern mit sich. Der General Meyerfeld marschierte durch hiesige Stadt, und der Rittmeister Lagerström folgte mit seiner Schwadron von Reutern und einigen Dragonern.

den 25. Aug. Sachsen und Russen besetzen Anklam.

Unsere Bürger liessen über diesen Auszug ihre Unzufriedenheit gar zu eilfertig blicken: kaum war der letzte Mann über die Peene, so zogen die Bürger schon die Zugbrücke auf. Dieses verdroß den Rittmeister Lagerström dermassen, daß er das jenseitige Theil der Brücke abhauen, das diesseitige aber mit Teer bestreichen ließ, und solches anzünden lassen wollte; welches jedoch durch Vermittelung abgekehret wurde. Nach dreyen Tagen fanden sich Sachsen und Russen vor dem Stolperthor ein. Man rührte in der Stadt die Trommel, der Bürger gieng zu Wall, und die Brücke ward aufgezogen. Dießmal war es den Bürgern so wenig Ernst zur Gegenwehr, als die Feinde keinen Vorsatz äusserten, eine wehrlose Stadt mit der Schärfe anzugreifen. Nur ein Major mit wenigem Gefolge traf vor dem Schlagbaum an, und fragte nach dem Landrath Otto. Dieser war sogleich zugegen, und der Major begehrte nichts mehr, als ein paar Tonnen Bier und einige 100 Pfund Brodt für seine Leute. Das Verlangte wurde gereichet mit dem Vermelden, es nicht übel zu nehmen, daß man die Brücke aufgezogen, weil man sich zu keiner Entschliessung fassen könnte, bevor die Commissarien aus den Lager zurück gekommen wären.

Es verliefen 2 Tage, da einige Sächsische und Rußische Truppen ihr Quartier in der Stadt nahmen, die Bürger von der Wache ablöseten, und die Hauptwache besetzeten. Nun waren die theuren Gäste da: Brod, Bier und Fleisch muste täglich aufgetragen werden. Die Helfte von allem auf der Bürger Boden vorräthigen Roggen und Mehl wurde geliefert. Das harte und rauhe Futter für die Pferde nicht zu gedenken. So litte Anklam von den Feinden in der Stadt, und ausserhalb von seinen Freunden auf der Peene, woselbst ihre auf dem Haff kreutzende Caper die Zesekäne mit Heu und Leuten, fortführten, und die Fischernetze wegnahmen.

§. 3.

§. 3.

Die Kriegslieferung fängt an.

Man wuste nicht, ob es Furcht oder Vorsicht war, die den Sächsischen Obristlieutenant und Commendanten von Unruh bewog, alles Gewehr der Bürger abzufordern, und denen, so ihr Gewehr verschwiegen, anzudrohen, daß sie mit Haus und Hof den Russen zur Strafe übergeben werden sollten. Jetziger Zeit ist es Kriegsgebrauch. Diese Drohung erweckte bey jedem ein Schrecken, und schilderte den Russen, als wenn er nur bloß zur Ausübung der Unbarmherzigkeit da sey. Man hätte hiebey gelassen seyn mögen, denn die ungeheure Foderungen von 259 Last Hafer, 2276 Scheffel Rocken, ausser Hechsel und Stroh waren empfindlicher. Ueberdem sollte die Stadt 16980 Thaler, und ihre Ländereyen 2494 Th. bezahlen. Dieses war noch nicht abgeführt, so kam eine neue Foderung von 22451 Thalern, 100 Stück Rindvieh, 500 Schaafen, 150 Scheffel Salz, 2000 Scheffel Grütze, und 24000 Pfund Speck. Jeder Tag hatte seine eigene Plage, und einer Foderung folgte die andere. Die erste geschahe den 5 Oct. nach dem Landes-Anschlag als an Rocken zu 12 Gr., Gerste zu 10 und Hafer zu 9 Gr., welche sich monathlich auf 19474 Thl. belief, so auf die Stadt und deren Güter geleget war. Sie ward den 6 Oct. vergrössert, und den 7. wurden 4684 Schfl. Mehl angekündiget. Man bekommt einen Ekel die öftere Scheffelzahl an Hafer, Gerste, Rocken, Mehl, Erbsen, Grütze, und die Pfunde an Heu, Stroh und Fleisch, die vielen Schaufeln, Spaden, Radehacken u. d. m. zu sehen und zu hören. Anklam sollte die Speisekammer und die Geldtasche seyn. Die ganze Armee aßignirte auf die hiesige Stadt, die Besatzung genoß freye Verpflegung, und jeder Dragoner bekam überdieß täglich 3 Schillinge baares Geld.

§. 4.

Wird unbeybringlich.

Die Geldquellen flossen nicht mehr, und man sahe sich genöthiget, allerhand Arten der Anlagen auszusinnen. Die vermögensten Einwohner schossen der Stadt Capitalien vor. Man schätzte die Einwohner, und verhältlich trugen sie bey. Die üppige Tracht des Frauenzimmers wurde nicht verschonet, man setzte sie in Contribution. Die Ausschreibung gieng voran, die Einfoderung folgte, und der Pfandwagen rasselte neben her. Alle diese Erfindungen reichten nicht hin. Man liehe allenthalben Capitalien auf Zinsen, und

Korn

Korn und Vieh auf Rechnung. Feuer, Schwerdt und Rußische Execution waren die starken Geister, die auch den geringsten Vorrath aus den verborgensten Winkeln herbey schafften. Alles, und so viel in des Raths und der Bürgerschaft Mächten stand, wurde aufgebracht, und doch reichete es kaum zu der Helfte des Geforderten. Die Bürgermeister und Rathsherren wurden bedrohet, daß sie entkleidet der Kälte bey Tag und Nacht ausgesetzt werden sollten, wofern die geforderten Geldsummen nicht bezahlet würden.

Der Landrath Otto, Licentiat Ciese, und die Cämmerer Rowan und Krause wurden auf dem Rathhause in der obern Landstube, so wie aus der Bürgerschaft, Jacob Steffen, Curt Kanzau, Ernst Friedrich Grantzow, Jürgen Schröder der jüngere, und Johann Knorre, in ihren Häusern bewachet. Die gemeine Stadt muste der eingelegten Execution von ihrem damaligen Hufenstand, deren 246 Hufen waren, a 3 Rthlr. 20 Gr., in Summa 943 Rth. alle 6 Tage bezahlen. Die Arrestanten hatten überdieß jeder eine Hausexecution von 4 Mann Russen, deren Zehrung allein 630 Thaler 3 ein halb Schilling belief.

Diese Zwangsmittel machten das Unmögliche nur immer unmöglicher. Dem ohngeachtet schritte man zu grössern Anstellungen, und welche alle Schranken des Vermögens überschritten. Ich mag die ungeheure Menge an Korn und Fourage nicht nennen. Der Rath stellte dem Präsident von Watsdorf die Unmöglichkeit schriftlich vor, und die beygebrachten Gründe waren so dringend, daß die vom 20 Decemb. 1711 bis 8 Jenner 1712 festgesetzte Personen auf freyen Fuß gelassen wurden.

Den benachbarten Städten ging es nicht viel besser. Von Greifswald wurden 4 aus dem Rath und 7 aus den Bürgern, von Barth 6, und von Wollin 2 Personen in unserm Ort gefänglich verwahret. Die Demminer haben es dem Glücke ihres mindern Hufenstandes zu verdanken, daß sie gelinder behandelt wurden.

Ausser den erzehlten Anstellungen kam noch eine andere, so in einer Menge Lebensmittel und Fourage bestand. Man erbot sich dieses alles ein vor allemal mit 1200 Thälern abzukaufen. Kurz darauf hatte der Sächsische General Watsdorf den Rückstand der Foderungen auf 66000 Thaler zu ziehen befohlen, und zu deren Beytreibung die strengste Execution ergehen lassen, wovon die Ge-

bühren sich allein 4000 Thaler beliefen, und zu 2000 Thaler behandelt und bezahlet wurden. Die Russen verwüsteten immittelst die Gebäude, Zäune und Gärten vor den Thören, und nahmen an Pferden und Wagen, so viel sie habhaft werden konnten.

§. 5.

Gedrohete Einäscherung der Stadt.

Endlich kamen die Tage, daß unsere Stadt gänzlich aufgeopfert und in Schutt und Asche verwandelt werden sollte. Wir wollen hievon die Umstände näher erzehlen.

Der Schwedische General Graf Steinbock, welcher mit 17000 Mann aus Schweden auf Rügen angekommen war, siegete über die Dänen bey dem Flecken Gadebusch. Er rückte ins Holsteinische, und ließ die Stadt Altona in Feuer aufgehen. Der Czaar Peter hiedurch zum Zorn gereitzt, wollte das Vergeltungsrecht gegen einige Pommersche Städte thätig werden lassen. Er befahl seinem Feldmarschall Fürst Menzikoff, die Städte Garz, Wolgast, Greifswald, Anklam und noch einige mehr, in die Asche zu legen.

1713 25 und 27. März.

Garz ward angezündet; Wolgast ging im Brande auf, sein glüender Dampf war den Anklamschen Einwohnern ein schaudernder Anblick, und die Nachricht, ein gleiches Schicksal zu erdulden, versetzte sie in die tiefste Wehmuth. Die Versicherung des Rußischen Befehlhabers, Obristen Strikalof, daß ein falsches Gerücht diese Nachricht verbreite, konnte sie nicht gänzlich trösten. Der Trost und die gnädige Hülfe kam von Gott, der alles wunderbarlich lenkete.

§. 6.

Wunderbare Errettung. 1713

Es war der 1ste April, wie der Oberste Strikalof mit 2 Abgeordneten des Czaars dem Hauptmann von der Guarde, Salavoye, und dem Adjutant Pruschkin, auf dem Rathhause vor dem versammleten Rath und der ganzen Bürgerschaft sich einfand, und ihnen eröffnete, wie der Czaar durch gegenwärtige Abgeordnete ihm den Befehl gegeben, die ganze Stadt rein auszuplündern, und sie danächst einzuäschern, nur die Kirchen, wo möglich, dabey zu schonen. Einem jeden Einwohner sey erlaubt, zwey Hembde anzuziehen und auf 4 Tage Speise mit sich zu nehmen: Alles übrige sollte den Soldaten zur Beute gelassen werden. Bey Strafe der Wegführung nach Moskau sollte ein jeder anzeigen, wo er noch etwa

Geld

Geld verstecket, und wo er seine übrigen Güter in Verwahrung gesetzt habe. Nach verrichteter Plünderung sollten die Bürger ohne Unterscheid, alt und jung, vornehme und geringe, (denn zwischen Armen und Reichen war kein Unterschied mehr,) durch seine Bedeckung von der Garnison aufs Feld geführet, und bis die ganze Stadt in die Asche gelegt worden, bewachet werden. Der Cämmerer Rhode, welcher der Zeit das Wort im Rath führete, beantwortete diesen erschrecklichen Vortrag in rührenden, wehmüthigen und von Thränen begleiteten Ausdrücken, mit der Vorstellung, wie die hiesigen Einwohner das ihrige ohne Vorbehalt den fremden Völkern hingegeben; er bezog sich auch auf das von Sr. Czaarischen und Königl. Polnischen Majestäten ausgegebene Manifest, kraft dessen die Einwohner bey dem ihrigen gelassen werden, und kein Leid zu befürchten haben sollten. Man möchte erlauben, fügte er hinzu, daß man aus dieser Sache an den Fürsten Menzikof schreiben dürfte. Diesem allen setzte man die genaueste Erfüllung des Czaarischen Befehls entgegen. Es war weiter nichts zu thun, als sich der Gnade des Höchsten und der Gewalt des Czaars zu überlassen; nur diese wenige Punkte waren der Inhalt der letzten Bitte:

1) daß man mit den armen Einwohnern christlich umgehen, und ihnen, besonders dem weiblichen Geschlecht, keine Gewalt am Leibe widerfahren lassen möge,
2) daß man die Schule und Spitäler verschone,
3) daß man vergönne, das Rathhaus, so viel möglich, vor dem Feuer zu retten,
4) daß ein jeder, so wie er könne, sicher sofort weggehen dürfe,
5) daß diejenigen, die es hätten, nur 2 Thäler zum Zehrpfenning auf die Reise mitnehmen dürften, und
6) daß kein Einwohner auf dem Felde ausgezogen werden, und solchergestalt mit den Seinigen elendiglich umkommen möge.

Auf diese klägliche Capitulation gestand man den ersten Punkt zu; der andere ward versprochen, in so weit solche Gebäude besonders, und nicht zwischen den bürgerlichen Häusern stünden. Das Rathhaus müste zuerst angezündet werden. Die Einwohner sollten nicht eher aus dem Thor gelassen werden, bis die Anzündung geschehen. Alsdann müsten sie sich alle versammlen, und alle auf einmal sollten unter einer Bedeckung von 50 Mann zu Fuß, dem Befehl gemäß,

aus dem Thor geführet werden. Die fünfte Bitte wollte man zur Ueberlegung nehmen a), und die sechste Bitte wurde gewähret.

Die Soldaten standen sämtlich auf dem Markt zur Plünderung bereit, und nachdem Strikalof sich zu denselben vom Rathhause weg begeben hatte, redete der Cämmerer Rhode der versammleten Bürgerschaft nachdrücklich zu, wie sie sich bey dem bevorstehenden Unglück christlich beweisen, nicht verzagen, sondern ihr Vertrauen unablässig auf Gott setzen sollten. Der Rath müsse bey solchem jämmerlichen Zustande sein Amt wol niederlegen, aber er würde der Bürgerschaft bis aufs äusserste und letzte beystehen, und sie nicht verlassen. Die Bürger sollten sich auch unter einander treu bleiben, und dem Darbenden auf dem Wege mit Brod helfen, sonst aber gewiß versichert seyn, Gott werde sie nicht versäumen, sondern ihnen vielmehr durch fremde Leute Speise zubringen lassen. Die Bürgerschaft wurde hierauf unter Güssen von Thränen vom Rathhause beurlaubet, und ihnen Gottes Gnade, Trost und Segen angewünschet.

Noch selbigen Tages, Vormittags um 8 Uhr, machte man mit der Plünderung den Anfang. Man besetzte alle Wohnplätze der Stadt mit doppelten Schildwachen. Bey einigen wurde so grausam geplündert, daß sie nichts, weder Essen noch Trinken, behielten; man brachte in viele Häuser Stroh und Theer zum Brennen, und besetzte die Kirchthüren Tag und Nacht mit Soldaten.

Die Häuser der Prediger waren die ersten, worin die Officiers alles wegnahmen, und was vergraben oder vermauret war, hervor suchten. Man untersuchte sogar die Personen selbst, ob sie Geld oder andere Kleinodien bey sich führeten. Diese Plünderung daurete den Sonnabend und Sonntag über, und Furcht und Zittern hiessen den Gottesdienst einstellen.

Endlich am Montage nach Judica, das war der 3te April, früh Morgens, da die Noth und die Gefahr am grösten, war Gott mit seiner Hülfe am nächsten. Es kam nemlich von dem Generalmajor Buck aus Greifswald ein Schreiben an seinen hiesigen Adjutanten, worin er meldete, daß in der Nacht des verwichenen Sonntags ein Courier aus Holstein vom Fürsten Menzikof in Greifswald angekom-

a) Man erhielte nachhin die Erlaubniß, daß ein jeder ein Bett oder Kissen unter die Arme mit sich nehmen könnte.

kommen wäre, welcher den Gegenbefehl überbracht habe, daß die Plünderung aufgehoben, den Einwohnern die weggenommene Güter wieder erstattet, und die Einäscherung der Städte und des platten Landes nachgelassen werden sollte. Diese unbeschreiblich freudige Botschaft wurde den betrübten Einwohnern sogleich bekannt gemacht, und der General Buck langte des Nachmittags in Person an.

§. 7.

Ursachen der Errettung.

Die Ursachen dieses sehr erfreulichen Vorfalls sind gar denkwürdig, und wird es mir erlaubt seyn, daß ich selbige mit den Worten hier einrücke, wie der ehemalige hiesige Schul-Rector und gegenwärtiger Prediger zu Boldekow, Herr Sprengel, sie in der Einladungsschrift vom 26 März 1754 erzehlet hat:

„Der Sächsische Befehlshaber zu Greifswald, Generalmajor von Saisan, meldete dem Feldmarschall Grafen von Flemming „nach Schleswig, daß der Czaar zwey Officiers nach Anklam mit „der Verordnung gesandt hätte, daß diese Stadt, wie Garz und „Wolgast, geplündert und verbrannt werden sollte.

„Flemming führte damals die Sachsen an, welche nebst den „Russen und Dänen die Festung Tönningen vom 14ten des Hornungs bis zum 16ten des Maymonats belagerten. Der König „von Dännemark, Friedrich IV, war selbst in diesem Lager gegenwärtig. Zu diesem begab sich sogleich der Feldmarschall, und stattete von dem Inhalt des gedachten Schreibens Nachricht ab. Der „König sprach gleich darauf mit dem Fürsten Menzikof, der damals „in Abwesenheit des Czaars das Rußische Kriegsheer anführete: Er „fragte ihn, warum der Czaar befohlen hätte, daß die Städte in „dem Schwedischen Pommern geplündert und verbrannt werden sollten? Der Fürst antwortete: Daß es desfalls geschehen sollte, weil „Altona in die Asche geleget worden wäre. Hierauf versetzte der „König: Altona gehöret mir zu. Ich will deshalb meine Genugthuung schon zu suchen wissen. Der Czaar darf sich darum nicht „bekümmern. Er verlangte zugleich, daß der Fürst den gemessenen „Befehl stellen möchte, daß solches ohnfehlbar nachbliebe. Der „Fürst entschuldigte sich mit diesen Worten, und schützte vor, daß er „das Geheiß des Czaars bey Verlust des = = (wobey er an seinen „Hals strich,) nicht umstossen könnte. Hierauf wurde der König

„zornig, schlug voller Eifer hart auf den Tisch, und sagte: So will „Ich es nun nicht haben. Allein dieses half nichts. Menzikof „blieb unbeweglich, und der König begab sich von demselben zornig „weg. Gleich nachher verfügten sich die Sächsischen Generals von „Flemming, und die Herren von Hallard und von Kiesewetter zu „dem Rußischen Fürsten Dolgorucki, Repnin und dem General „Jackolof, und stelleten ihnen eben dergleichen im Namen ihres Kö„niges vor. Sie versicherten zugleich, daß der Römische Kayser und „die Reichsstände es sehr übel empfinden würden, wenn man ein so „verderbliches Vorhaben an dem Schwedischen Pommern, als ei„nem Theil des Römischen Reichs, ausführen wollte. Da nun der „Fürst Menzikof auch ein Reichsstand sey, so hätten die andern Ge„nerals die gröste Verbindlichkeit, denselben zu überreden, daß er ei„nen gegenseitigen Befehl stellen möchte. Kaum hatten diese selbigen „Vortrag dem Fürsten gethan, so wurde er bestürzt, und sagte: Er „wolle sich darüber bedenken.

„Des andern Tages frühe machte der Fürst dem Könige seine „gewöhnliche Auswartung. Hier ergieng an ihn sogleich die Fra„ge: Ob er sich noch nicht entschliessen wollte, anderweitige Veran„staltungen zu machen. Der Fürst gab zur Antwort: Er wolle es „endlich thun, wenn der König, und der Feldmarschall Graf von „Flemming im Namen des Königs von Polen, ihm eine Schad„loshaltung bey dem Czaar, der sich zu derselbigen Zeit in Liefland „aufhielt, schriftlich geben, unterschreiben und besiegeln wollten. „Dies wurde sogleich in Erfüllung gebracht, und darauf ging der „Lieutenant von der Leibgarde, von Werner, genannt Lamstorf, als „Courier mit dem obengedachten Gegenbefehl an den General von „Buck nach Greifswald ab. Diese Nachricht ist aus der Erzeh„lung genommen, welche der Sächsische Generalmajor von Hallard „dem Rath unserer Stadt that, da dieser jenen für geleistete gnädige „Fürsprache, bey seiner Ankunft am 14ten des Wintermonats in sel„bigem Jahre, öffentlichen Dank abstattete.

„Indessen, ehe der bemerkte Courier ankam, wäre die arme „Stadt Anklam schon vor einigen Tagen in die Asche gelegt worden, „wenn nicht die göttliche Vorsehung eine andere erhebliche Begeben„heit zugelassen, und dieselbe zu einem heilsamen Endzweck geleitet. „Der Rußische Generalmajor Baron von Staff, hatte am Sonn„tag Lätare die Stadt Wolgast eingeäschert. Am 30 April, als „am folgenden Donnerstage vor Judica, war er im Begrif, von „Greifs-

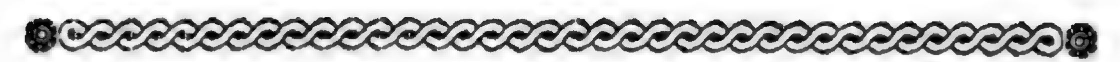
„Greifswald, wohin er sich nach dieser unmenschlichen Handlung „begeben hatte, nach Anklam abzureisen, um den Tag darauf, dem „erhaltenen Befehl gemäß, die Anzündung dieser letzteren Stadt vor„zunehmen. Sein Reisegeräthe war schon eingepackt, als er mit „Carlson, dem Befehlshaber der Dänischen Kriegsschiffe, welche auf „der Greifswaldischen Rhede vor Anker lagen, in ein Gespräch ge„rieth. Dieser bat jenen, daß er mit Vollziehung der gedachten Ver„ordnung nicht so schleunig fortfahren möchte, weil man noch andere „Umstände vermuthete. Staff wollte in dieses Begehren nicht willi„gen. Sie kamen daher beide mit harten Worten zusammen. Carl„son nannte das vorhabende Verhalten des Generals eine Mord„brennerey, und dieses gab Gelegenheit zu einem blutigen Zweikampf, „worin der Dänische Befehlshaber auf der Stelle erstochen wurde. „Der dortige Anführer der Sächsischen Kriegsvölker, Generalma„jor von Saisan, ließ darauf den Baron von Staff in Verhaft neh„men, wodurch dieser unvermuthet von der Vollziehung der Einäsche„rung Anklams abgehalten wurde. Gleich darauf gab der Rußische „General von Buck den wiederholten Befehl, daß, wie gedacht, die „Plünderung am 1. April vorgenommen, und die Veranstaltung zur „Feuersbrunst gemacht wurde. Indessen verursachte Carlsons Tod „und Staffs Verhaft, und die daher rührende Verzögerung durch „göttliche wunderbare Regierung, selbst nach dem Zeugniß des let„tern, das Glück der Stadt Anklam.

§. 8.

Vorpomern disseits der Peene komt an Preussen.

Der König von Preussen, Friedrich I, hatte bey diesem wider Schweden geführten Krieg den Degen nicht gezuckt, sondern selbigen wider dessen Bundesgenossen, den König von Frankreich, am Rhein und in Italien, zum Besten des Kaysers gebraucht. Nach dessen Ableben blieb auch sein Kronprinz, Friedrich Wilhelm König von Preussen, bey gleichem Entschluß. Als aber die Rußische und Sächsische Kriegsheere Stettin eroberten, wurde ihm dieser Ort zum Sequester anvertrauet, welcher ihm nebst dem diesseit der Peene liegenden Vorpommern, samt den Inseln Uesedom und Wollin, durch den getroffenen Friedensschluß vom 15 August 1719 gegen zwey Millionen Thaler abgetreten wurde. *1719.*

Dritter



Dritter Abschnitt.
Anklam unter dem Preußischen Zepter.

Erstes Hauptstück.
Friedrich Wilhelm König von Preussen.

§. 1.

Diesem Monarchen lag nichts so sehr am Herzen, als das durch Krieg zerrüttete Pommern, dessen verwüstete Städte und die darin erstorbene Handlung aufzurichten, und zum blühenden Stande zu erheben.

Anklam wird zur Stettinschen Licent angewiesen.

Er wandte grosse Geldsummen auf die Wiederherstellung des versandeten Hafens zur Schwine, welche sein Nachfolger in der Regierung vollführte. In dem wegen Abtretung des Antheils von Pommern getroffenen Friedensschlusse war der Licenten halber festgestellet, daß die Städte an der Peene, wenn ihre Schiffe Wolgast paßiren, alldort die Licenten eben so, wie die an der Oder zu Stettin, erlegen sollten. Die Wolgastische Licent-Kammer ließ also der Anklamschen Kaufmannschaft eröfnen, wie sie für die aus- und eingehende Schiffe und Güter, wie vorhin die Licent entrichten müsten; die Veranlassung war aber hiezu, weil die Städte an der Peene, so lange sie unter Preußischem Schutz gestanden, bis 1721 die Licenten nach Stettin allein und nicht in Wolgast bezahlet hatten. Anklam that dieserhalb bey dem Preußisch-Pommerschen Commissariat zu Stargard Vorstellung, und erhielte die Entschliessung: „Obwol „die Stadt Anklam, weil sie nicht an der Oder liege, die mit der

„Krone

„Krone Schweden in dem aufgerichteten Friedens-Tractat regulir-„te Freyheit nicht geniessen könne, sondern zu Wolgast den Licent „würde bezahlen müssen, dennoch zu Abhelfung dieser Difficultät „zu veranlassen, daß sie ihre zur See ausgehenden Schiffe zu Stet-„tin laden, und die zur See einkommenden auch daselbst löschen lassen „sollten, damit solchergestalt die Licenten nicht zu Wolgast, sondern zu „Stettin erlegt werden möchten; worüber sie sich zu erklären habe.“ Diese Erklärung gieng dahin, daß der Vorschlag nicht thunlich sey, in Ansehung der Unkosten wegen der Fracht in Betracht der Behinderung durch die widrigen Winde, und daß dadurch die Ladung an Getrayde zur Sommerzeit warm und verderben würde, auch das Ein- und Ausladen vielen Abgang verursache. Sie erhielten aber diesen Bescheid: „daß die Traktaten hierunter ganz klar, daß die beyden Städte, „Demmin und Anklam, wann sie Wollgast paßiren, daselbst die ge-„wöhnliche Licent, auch den Fürstenzoll erlegen müssen; Das Com-„missariat habe diese Einrichtung dem Hofe eröfnet, und sey darauf „nichts resolviret, wesfalls Supplicanten zu Stettin die Licent und „zwar dergestallt doppelt nicht entrichten dürfen.„ Die Vorpommerschen Landstände nahmen sich der beyden Städte an, und überreichten Sr. Königlichen Majestät höchsten Person eine Vorstellung, worauf die Entscheidung erfolgte, „daß die Vorstellung auf irrigen „Grunde beruhe, und nach dem Friedenstraktat die Städte Anklam „und Demmin, wenn sie Wollgast paßiren, allda die Licenten, „weil sie an der Peene liegen, solche aber nicht noch einmal entrichten, „hingegen wenn sie aus der Schwine gingen, auch nur zu Stettin, „nicht aber in Wollgast die Licenten abgeben. Bey dieser Einrichtung blieb es bis 1750, da sich beyde Städte gefallen liessen

1722 Febr. 17.

1) daß ihre eigene und fremde ganz und gar auf beyde Städte befrachtete Schiffe die Schwine paßiren sollten, jedoch daß ihnen auf dem Nothfall, wenn sie wegen widrigen Windes den Schwiner Hafen nicht erreichen könnten, den Nothhafen bey Peenemünde zu suchen nachgegeben werde und wollen sie

2) auf letztern Fall eben dasjenige, wie die Stettiner, entrichten, wenn sie mit denenselben alle Prärogativen und Beneficien nach dem Rescript vom 29. December 1746 genössen, das ist, wenn sie alle Material- Farbe- Gewürz- und Kramwaaren nach dem General-Principio verlicentiren, verzollen, und ausgenommen die Weine, so ausser Landes gehen, nicht mehr als

ein halb pro Cent Handlung erlegen, desgleichen nur davon die halbe Licent, und von dem Wein bey dem Einkommen den Handlungs-Impost nach dem Tarif und nicht nach dem Consumtionssatz entrichten dürfen. Jedoch werden vom 1. Punkt

3) ausgenommen, wenn Landesprodukten auszuschiffen, und die Winde zur Schwine wiedrig gehen, oder mit fremden Schiffern Baratwaaren abgeladen werden, nicht minder, wenn fremde Schiffe von Schweden mit Eisen zur Schwine nicht disponiret werden können.

Dieselbe Punkte sind durch das Rescriptum vom 16. April und vom 11. Junii 1750 approbiret, und durch ein anderweitiges Rescript vom 25. März 1751 bestätiget, mit dem Zusatz, daß die ausgehenden Landesprodukten den halben Zoll und Licent zur Schwine geben müssen; das Holz binnen Landes mit einländischen Schiffen nach Stralsund, Greifswald und Wollgast, genießt die Licent und Zollfreyheit, die Dasser Schiffe aber bezahlen solche zur Helfte, der Faden Holz 1 Gr. Licent, und 4 Gr. Zoll; wie denn auch die Handlungs-Accise von dem zur See ausgehenden Getrayde nicht gefodert werden sollte.

Nachhin wurde diesen beyden Städten die Wahl von der Fahrt durch die Peene über Wollgast oder durch die Schwine gegen Erlegung der halben Licent und des Fürstenzolls gelassen.

Die Zeit ist Richter, wie sehr die Handlung durch diesen genehmigten Vorschlag zurück gesetzet ist, und wie unsere neidischen Nachbaren, die Schwedisch-Pommerschen und Mecklenburgischen Kaufleute sich den hiesigen Verfall zu Nutze machen. Diese geben ihren Landsleuten die über See kommende Waaren im bessern Preise, wie Anklam und Demmin sie jetzund geben können. Die Rostocker sind von der Warnemünder Licent gänzlich frey, und wir erlegen selbige von einigen Waaren in 2 Häfen. Entgehen wir die zu Wollgast, und gewinnen die halbe Licent zur Schwine, so kostet uns die Leichterfracht von daher desto mehr. Es bleibet demnach allemal etwas beschwerliches für die Handlung dieser beyden Städte Anklam und Demmin.

§. 2.

§. 2.

Bey der Verwaltung der Cämmereygefälle wurde alles aufs genauste geprüfet, und es muste ein Ueberschlag von Einnahme und Ausgabe nach einem sechsjährigen Durchschnitt angefertiget werden. Ohne Genehmigung des Königlichen Commissariats-Collegii durfte nicht einmal ein Capital aufgekündiget werden. Alle Vorfallenheiten sollten daselbst zuvor erwogen und beschlossen werden, ehe der Rath darinn das geringste mit Bestande vornehmen könne. Auch von den öffentlichen Stadtbauten sollte zuvor ein Vorschlag zur Genehmigung eingesandt werden.

Die Verwaltung der Cämmerey-gefälle erhält enge Schranken.

Es ist leicht zum Voraus zu merken, daß man mit dieser so enge eingeschrenkten Verwaltung von Seiten der Städte nicht wol zufrieden gewesen. Die Stadt Stettin that dieserhalb besondere Vorstellung, worin sie sich wegen des Cämmerey Etats vorzüglich dahin beschwerete, daß ihre Stadt auf eben dem Fuß, wie die Königlichen Amtsdörfer behandelt werden sollte, da doch der Magistrat, von der Zeit, daß er das Stadtrecht gehabt, darinn bestellet, und ihm die Verwaltung der Güter, welche die Stadt zum Eigenthum besässe, und nicht, wie die Amts- und Domainen-Güter, unmittelbar unter dem Landesherrn stünden, überlassen sey; ferner, daß sie auf solche Weise ein betrübtes Beyspiel bey ihren vormaligen Mitgliedern abgeben würden, indem sie, die Parallel mit Stralsund giengen, nun als eine Amtsstadt oder Amtsdorf behandelt werden, und so wie diese, jährliche Verschläge von Einnahme und Ausgabe einschicken sollten. Allein das darauf erfolgte Königliche Rescript vom 9. Maymonath 1722 drang lediglich auf die Anfertigung des Etats, ohne auf das vorgeschützte Stadtrecht Betracht zu nehmen.

1722 24. April.

§. 3.

Der König hatte ein besonderes Augenmerk auf Anklam, er ließ daselbst fast alle wüste Stellen mit Häuser bebauen, und die verfallenen wieder herstellen. Durch eine fast unglaubliche Freygebigkeit reitzete er die Einwohner zum Bau, und schenkte ihnen dazu die sämmtlichen Bedürfnisse an Holz, Stein und Kalk, auch wurden für jeglich hundert Thaler verwandte Baukosten gewisse Vergnü-

Anklam wird mit vielen Häusern angebauet.

gungs-Gelder baar gegeben, und der Genuß gewisser Freyjahre von der Einquartirung war überdieß sehr anschnlich.

Diese Einrichtung bereicherte Anklam fast mit 100 und zum Theil der grössesten Häuser, welche jetzo eine wahre Zierde, denen Eigenthümern aber eine vortrefliche Bequemlichkeit in der Handlung und übrigen Gewerben darbieten.

In der Gegend, wo das ehemalige Kloster stand, und nun ein wüster Platz war, wurden zierliche Gebäude aufgeführet. Die an beyden Seiten des Peenthors, in der Stadt stehenden Fischerbuden wurden niedergerissen, und an deren Stelle, das jetzige regelmäßige Bollwerk angeleget.

§. 4.

Anlegung der Vorwerker.

Der Magistrat ließ sich auch die Verbesserung der Stadtgüter zur Vergrösserung der Cämmerey-Einkünfte angelegen seyn: er bauete mehrere Vorwerker an, versetzte die Bauren von Gellendin nach Woserow, und legte in den Rosenhagenschen Grenzen eine Ziegelbrennerey an.

§. 5.

Die heilige Geistkirche wird erbauet.

1738.

Dem dieser Zeit herrschenden Baugeist hat man auch zuzuschreiben, daß der Rath die Wiedererbauung der im Jahr 1659 abgebrannten Heiligen Geist-Kirche veranstaltete, und am 22. April 1738 durch den Landrath Jochim Rhode den Grundstein dazu legen ließ. In 2 Jahren wurde dieses Werk vollendet, und beliefen sich die Kosten 6816 Thaler 23 Groschen und 9 ein halb Pfenning, wozu gedachtes Stift das mehreste aus seinen Mitteln hergegeben hat. 1000 Thaler haben Sr. Königliche Majestät aus höchster Milde dazu verehret, und ist die Auszahlung derselben durch den damaligen Obristlieutenant von Kracht, geschehen. Hiebey trug sich dieses zu, daß bemeldeter Obristlieutenant von dem Bauaufseher in der Quitung über das Geld eingerückt haben wollte, „daß Ihro Königliche „Majestät diese 1000 Thaler zum Bau der Guarnison-Kirche ver„ehret hätten.„ Da nun hierinn nicht gewilliget werden wollte, in Betracht die Kirche von uralten Zeiten den Namen, Heilige Geist-

Kir-

Kirche führete, so ließ gedachter Obristlieutenant, den Königlichen Preußischen Adler, wie er zur Sonne flieget, mit der Unterschrift: Guarnison-Kirche, in der Stille zu Stettin im Stein aushauen, und ihn durch Zwang der hiesigen Maurer, und unter Wache von Soldaten über die Kirchenthüre bey dem Eingang unter dem Thurm einsetzen. Man durfte und konnte sich diesem nicht widersetzen, noch weniger den Königlichen Adler nachher herunter nehmen. Es blieb also wie es war, nur daß über dem zweyten Eingang die Dreyeinigkeit gemahlet, und die Worte: die Heilige Geist-Kirche, daneben gezeichnet wurden.

Zweytes Hauptstück.

Friedrich II.

König von Preussen.

§. 1.

1739

Des preiswollen und glorreichen Landesvaters Königs Friedrich Wilhelms Ableben erfolgte im Jahr 1739, und dessen ältester Prinz Friedrich, dessen Name an dem Firmament der Helden und in dem Saal der Weisen stralet, ergrif das Ruder der Regierung.

Der Krieg, welchen Sr. Königl. Majestät im ersten Jahr der Regierung, wegen der Gerechtsame auf Schlesien, zu führen gezwungen waren, und der im Jahr 1744 eben dahin wiederhohlte Feldzug, unterbrachen den Frieden nicht, worin unsere Anklammer ihr bürgerliches Gewerbe fortsetzeten. Die Handlung blühete vielmehr, es war Seegen und Reichthum in unserer Ringmauer. Die öffentliche Stadtkasse, welcher der für seine Vaterstadt redlich gesinnete Cämmerer, nachheriger Landrath Michael Grischow vorstund, wurde durch dieses Patrioten Fleiß und gute Verwaltung in den Stadtgütern, und bey den öffentlichen Gefällen aus der Schuldenlast, worin der Rußische Krieg sie vertieffet, gerissen. Es erfordert immer eine Anzahl Jahre, zugleich die Kriegs-Ruinen herzustellen, die Zinsen und zugleich die angeliehenen Capitalien abzuführen.

§. 2.

§. 2.

Der Seidenbau wird angefangen.

Unsere Einwohner nahmen vielen Theil an dem Reichthum, welchen Sr. Königlichen Majestät durch die Erziehung der weissen Maulbeerbäume und dadurch zu gewinnenden Seide, dem ganzen Lande haben zufliessen lassen wollen. Unter den Einwohnern, die sich diesem rühmlichen Geschäfte widmeten, erhielt der Landrath Johann Michael Hahn, den Vorzug vor den Uebrigen. Derselbe brachte es so weit, daß er eine ansehnliche Plantage gedachter Bäume, vor dem Stolperthor anlegte, und aus der gewonnenen Seide bereits Strümpfe wirken ließ.

Der Magistrat hatte aus seiner vor dem Steinthor auf Cämmereykosten angelegten Maulbeerbaumschule, den grössesten Theil des Stadtwalles mit den schönsten Bäumen besetzen lassen. Der Herr Rathsverwandte, jetziger Cämmerer Schulz, unter dessen Anführung diese Maulbeerbaumplantage angelegt wurde, ließ nichts ausser Acht, dieses Werk nutzbar, und zugleich zierlich zu machen. Jeder Baum stand mit seiner Laubkrone gezieret an seinem abgemessenen Ort. Ihre Reihen öfneten den Spatzierenden eine dreyfache Allee, wovon die mittelste 3 Fuß gegen die beyden andern zur Seite erhöhet war. In diesem Gange vom Stolperthor ab, traf man auf eine Bastion, wo die angefangene Allee fortgieng, und wo die übrigen Seitengänge eine solche Ordnung hielten, daß die Bäume in gleichen Abstande unter sich allerseits, wo man hintraf mit jedem nahestehenden Baume eine genaue Linie nach allen Gegenden nachwies. Längst dem Graben, der den Stadtwall umgab, waren bis zur vorbemeldeten Bastion Maulbeerhecken gezogen, die über Mannshöhe reicheten. Ueber die Mitte dieser Hecke gieng ein Ravelin mit einem umgebenden Graben hervor, welches gleichfalls in der vorbeschriebenen Ordnung mit Maulbeerbäumen, die von 2 Seiten mit tragbaren Obstbäumen begleitet wurden, bezieret war.

Man zehlete im Jahr 1757, 28144 verpflanzete Maulbeerbäume, und 86800 dergleichen waren in der Baumschule, woraus die folgende Zeit den anhoffenden Reichthum durch den Seidenbau hätte ziehen können. Dieser Anfang zu einer weitern Ausführung wurde im Jahr 1757 vernichtet, als die Schwedische Besatzung die abgetragene Festungswerke herstellen, und Brustwehre aufwerfen ließ.

§. 3.

§. 3.

Streit um den Müggenwinkel bey Rosenhagen.

1746. No. CIII.

Der Grenzstreit, welcher so viele Jahre wegen eines Ort Landes bey Rosenhagen, die Holz-Caveln genannt, zwischen der Stadt Anklam und den Besitzern des Guts Busow geschwebet hatte, ward 1746 durch einen Vergleich, der diesethalb mit dem Herrn General-Lieutenannt von Schwerin zu Busow getroffen wurde, geendiget. Dieser Streit hat einige hundert Jahre durch nur die Holz-Caveln, oder die Befugniß, daß die Besitzer von Busow bey Rosenhagen herum Holz hauen können, betroffen, wobey der Müggenwinkel ausser Anspruch geblieben, als welchen die Stadt allstets im Besitz behauptete; daß aber derselbe ehedem zu dem Gute Busow wirklich gehöret habe, solches leget der Kaufbrief von 1357 dar. In selbigem werden die Einwohner von Busow probi viri, und honesti viri genannt, welcher Titel den Unterthanen oder glebæ adscriptis eben nicht beygelegt zu werden pflegt. Es will also den Anschein geben, als wenn damalen Freygeborne oder gar Edelleute, welche man Ehrbare, so wie die Stadt-Magisträte Ehrsame nannte, daselbst gewohnt hätten [a]). Unsere Anklamsche Burgenses wurden im Jahr 1264 von dem Herzoge honorabiles & dilecti viri genennet [b]). Die Güter Bugewitz, Busow und Müggenburg haben nach den ältesten Nachrichten, der Familie von Nienkerken mit der gesamten Hand zugehöret, und will die Uebereinstimmung in der Benennung Müggenborg und Müggenwinkel etwas besonders und mehr anzeigen, als ob es blos von dem Ungeziefer der Mücken, wie man gemeinhin erzehlet, hergenommen seyn sollte. Letzterer ist eine grosse Spitze oder Hucke Landes, welche in eine Niedrigung hinein schiesset, und dieses zeiget das alte Wort Müggen oder Mikken an, welches was Grosses im Verhältniß bedeutet, wie denn auch das adeliche jetzt von Eickstädtsche Gut Müggenburg der Zeit eine grosse Burg und fester Ort gewesen ist, wovon der noch vorhandene Ueberrest ein Zeugniß giebet. Ein tiefer aus dem Moraste von Steinen und Cement nach der Schätzung bis auf 80 Fuß hoher und besonders fester Thurm oder Warte, siehet aus seiner morastigen Gegend über weite Felder hin, und die Rudera von dem daran erbaut gewesenen, von tiefen Graben umgebenen Schlosse, mit seinen nunmehr zum Theil eingestürzten gewölbten Kellern, legen das Zeugniß von

No. CIV. CV.

a) Schwarzens P. L. Hist. 15 Sec. Cap. 3. pag. 628. not.
b) Beylage Num. I.

von der vormaligen Grösse und Ansehen dieser alten Burg und Festung ab.

§. 5.

Drey neue Dörfer werden angelegt.

Im Jahr 1748 fand man noch jenseit der Bugewitzschen Mühlenbäche bis zur Mönkebudschen Grenze einen düstern Wald von den ältesten Eichbäumen, und weil Se. Königliche Majestät die wüsten Feldmarken lieber von Menschen, als von wilden Thieren bewohnt wissen wollten, auch in Dero Domainen-Gütern dergleichen Wüsteneyen anbauen liessen, so folgte der Magistrat diesem Beyspiel, rief 30 Familien ins Land, schenkte ihnen das auf den Stadt-Eigenthumsgrenzen neben dem Baneel stehende Holz in der Gegend des ehemaligen Dorfs Gröneberg, um sich daselbst anzubauen, das Land urbar zu machen, und nach Ablauf gewisser Freyjahre einen jährlichen Zins zu 50 Thaler von jedem Hofe an die Stadt-Cämmerey zu bezahlen. Der Anbau geschahe, und man legte dieser Colonie nachhin den Namen Leopoldshagen bey. Die Cämmerey hat hiedurch ein Landgut mehr erhalten, aber auch einen Eichenwald und seine Einkünfte aus der Eichelmast verloren. Sie hat in der That mehr verloren als gewonnen. Das Land bestehet mehrentheils aus Torfgrund; und die Hütung wird durch die Ueberschwemmungen aus dem Haff jährlich vertiefet. Die Abgabe der 50 Rtlr. von jedem der 30 Höfe ist bis auf 30 Rthlr. von 29 Höfen gesunken, und auch diese wollen oder können die Einwohner nicht abführen. Das Eichholz, wofür unsere Vorfahren so viele Sorgfalt trugen, ist nun nicht mehr da.

Der König begnadigte diese Colonie mit einer Kirchen-Collecte durch alle Königliche Provinzen, wodurch so viel und noch mehr Geld zusammen kam, daß daselbst eine Kirche erbauet, 1755 der Bau vollendet, den 6ten März der Knopf auf die Thurnspitze gesetzt, und in demselben ein Denkmal an Gelde nebst einem Pergament eingelegt wurde, worauf die Namen der Rathsglieder bezeichnet sind.

Auch die ehemalige Schwalken-Heide ward auf gleichem Fuß 12 ausländischen Familien, gegen Erlegung 20 Thaler jährlichen Zinses, eingeräumet, welches neue Dorf Kalksteinen genannt ist. Auch hieselbst ist der kostbare Schatz von den Eichbäumen, lauter Denkmäler vieler vorhergegangenen Jahrhunderte, aufgeopfert.

Nicht minder ließ der Magistrat einen bis dahin nicht gehörig gebrauchten Ort neben dem Dorfe Cosenow von den Büschen reinigen, und bauete darauf 12 Cossäten-Häuser zum Ansatz 12 Familien, welche jeder jährlich 8 Thaler Pacht erlegen. Man nannte diese Colonie Neu-Cosenow.

§. 6.

Torfstecherey.

Durch dergleichen Anbau ward das Holz aller Orten weniger, und damit dem Holzmangel vorgebeuget und der Feurung auf andre Art geholfen würde, veranlassete der Rath eine besondere Torfstecherey im Stadtmoor gegen Rosenhagen über, wo noch jetzo der zur Feurung sehr brauchbare Torf gestochen, und zu einem wohlfeilen Preise verkaufet wird.

§. 7.

Der Schlesische Krieg. 1756.

Der zu Dresden im Jahr 1745 geschlossene Friede, worin der König als souverainer Herzog in Schlesien erkannt, und ihm dieses Land bis auf ein gewisses Oesterreichisches Antheil bestätiget und guarantiret wurde, schien nur gemacht zu seyn, um sich an den Preussen mit grössern Nachdruck zu rächen, und ihnen nicht nur Schlesien wieder abzunehmen, sondern auch den grössesten Held in die engern Grenzen eines Churfürsten von Brandenburg einschliessen zu wollen. Das Haus Oesterreich suchte gleich nach der Unterschrift des Friedensschlusses sich durch Bündnisse mit den mächtigsten Höfen furchtbar zu machen. Rußland, Frankreich und Chursachsen traten mit dem Hause Oesterreich zusammen, sich einander beyzustehen, wenn der König einen von ihnen angreifen würde. Sie bereiteten sich zum Kriege, und im Jahr 1756 versammlete sich die Oesterreichische Armee an der Böhmischen und Mährischen Grenze, so wie die Sächsische bey Dresden, wiewol Chursachsen den Anstrich einer Neutralität von sich wollte blicken lassen. Der König ließ zu Wien um die Ursache der Truppen-Versammlung anfragen, und erhielte keine andere als solche Antwort, die deutlich zu erkennen gab, daß Oesterreich lieber Krieg als Frieden, und den ersten Angriff von Preussen haben wollte. Der König drang, um die Vereinigung der Sächsischen Truppen mit den Oesterreichern zu vereiteln, in Sachsen ein, hielt die Sächsische Armee eingeschlossen, siegete den 1. Oct. 1756 bey Lowositz in Böhmen über die Oesterreicher, und die Sächsische Armee muste sich ergeben. Rußland bemächtigte sich des Königreichs

reichs Preussen, und Frankreich drang in die Preußischen Länder am Rhein. Der weitere Fortgang dieses Krieges ist ein weites Feld für die Geschichte. Wir begnügen uns, dasjenige daraus zu bemerken, was zum Augenziel unsrer Stadt gehöret.

§. 8.

Schwedische Invasion. 1757

Schweden kam mit ins Spiel. Die bereits zu Stralsund ausgeschiften Truppen rückten den 13 Sept. 1757 in Anklam ein, wo sie nicht die geringste Gegenwehr fanden. Sie theileten sofort ein gedrucktes Manifest aus, worin die Bewegungsgründe zum Einmarsch auf die Handhabung der Reichsgesetze des Westphälischen Friedens, und auf die Entschädigung der bedruckten Reichsstände, die Herstellung der Ruhe und Friedens angezogen, und sämtlichen Landes-Einwohnern versichert wurde, daß sie mit keiner ausserordentlichen Ausschreibung beschweret, sondern die zum Unterhalt der Königlichen Truppen gelieferten Bedürfnisse nach den gangbaren Preisen baar bezahlet werden sollten. Die Folgen dieser Versicherung waren, daß zwar keine baare Geld-Contribution ausgeschrieben, jedoch die aus den Stadtgütern gelieferte Fourage nicht bezahlet wurde, wie denn auch unsrer Stadt eine Anzahl Centner Heu zu liefern angesonnen ward, und da solches in natura nicht vorhanden war, mit 4260 Thaler 1 Gr. bezahlet werden muste.

Die Königliche wider die Russen in Preussen gestandene Armee zog sich nach hiesige Provinz, und nöthigte die Schweden, beym Jahresschluß über die Peene zurück zu gehen. Dieser erste Besuch hat die hiesige Stadtwälle zur Vertheidigung ausgebessert, verschiedene nahe vor dem Stein- und Stolperthor stehende Gebäude niedergerissen, alles in der Stadt befindliche Holz zu Pallisaden verbraucht, und die schöne der Stadt zugehörige auf dem Wall in Alleen angelegte Maulbeerbaum-Plantage vernichtet. Die Lieferung und der Schade, so dieser Einmarsch unserer Stadt und deren Güter verursachte, belief 41393 Rthlr. 8 gr. 4 pf. Die Schwedische Armee blieb den Winter über in Stralsund und auf Rügen, die Preußischen Truppen aber nahmen unter der Anführung des Generalfeldmarschalls von Lehwald, die Winterquartiere in Schwedisch-Pommern und im Herzogthum Mecklenburg.

§. 9.

Zweyter Einmarsch. 1758.

Als folgenden Jahres die Preussen die Schwedisch-Pommersche Grenze verliessen, um Hinterpommern gegen die Russen zu decken, so rückten die Schweden den 14 Julii mit einer etwas andern Mine wieder bey uns ein. Die Preussen hatten in Schwedisch-Pommern Contribution ausgeschrieben, und nun thaten die Schweden es auch bey uns. Von der Stadt wurden 14461 Rtl. 16 gr. 4 pf. und von ihren Gütern 3131 Thaler gefodert und entrichtet. Die Stadtgüter waren durch die gute Cämmereyverwaltung in den Jahren von 1740 bis 1750 aus den Schulden gerissen, und nun war Gelegenheit, sie wieder darin zu vertiefen. Alles, bis auf 4000 Thaler, welche die Bürgerschaft durch Ausschreibung über sich nahm, ward aus dem Cämmere-Fond genommen, und auf Stadt-Glauben zinsbar angeliehen. Das Schanzen war eine unerträgliche Last für die Bürger: Unsere Stadt sollte mit Gewalt feste werden. Man arbeitete an den Wällen, womit vorigen Jahrs der Anfang gemacht war. Man bespickte sie mit einer Menge Pallisaden, wozu das Holz, wo man es fand, herbey geholet wurde. Das gefoderte Fuhrwerk war unbestreitlich; die ganze Last fiel auf die Stadt und ihre Güter.

Die Schwedische Armee drang bis nach Fehrbellin in die Mark Brandenburg, und die Preussen besetzten damals unsere Stadt. Ersteren war daran gelegen, diesen Ort als einen Paß bey ihrem Rückmarsch offen zu haben, daher sie von der Stralsundischen Besatzung 800 Mann und darüber hieher detaschirten, um die Preussen zu vertreiben. Diese waren auf ihrer Hut, und jene rückten mit 2 metallenen Canonen bis an die Brücke, in der Absicht, die Kette an der diesseit aufgezogenen Fallbrücke abzuschiessen, und in die Stadt zu dringen. Von beiden Seiten ward über die Peene 3 Stunden lang aus kleinem Gewehr gefeuret. Die Canonier bey den gegenseitigen Canonen wurden erschossen, und dadurch der Feinde Vorhaben vereitelt.

1758 14 October.

Den 20 Octob. verliessen uns die Preussen, die sich nach Ukermünde zogen, und die Schweden nahmen in aller Ordnung von der Stadt wiederum Besitz. Man hat versichern wollen, daß, wann es den Schweden am 14 Octobr. geglücket hätte, in die Stadt zu dringen, die Einwohner einer zweystündigen Plünderung hätten ausgesetzt seyn müssen.

Das Jahr lief beynahe ab, die Schwedische Armee zog sich auf Annäherung der Preussen in ihr Land zurück, die Besatzung von Anklam aber, welche aus 1400 Mann bestand, hatte nicht Befehl abzuziehen, sondern sie sollte unsern Ort behaupten. Es war zur Gegenwehr alles veranstaltet: Vor der Stadt auf dem Felde waren die aufgeworfenen Redouten mit Canonen besetzt; kurz, Anklam war auf seine eigene Kosten ziemlich fest gemacht.

Der Preußische General von Kanitz kam mit einem Theil der Armee näher, und sperrete vom 5ten Decembr. die Stadt von ferne ein, den 11ten Decemb. fing man an, von dem Schülerberge und von Görkeburg her die Stadt zu beschiessen. Der Schade, welcher den Gebäuden durch die Haubitzgranaten zugefüget wurde, war eben nicht sehr beträchtlich. Drey von diesen mit Pulver gefüllten Kugeln trafen aufs Rathhaus, woselbst der Landrath Hahn in der Gerichtsstube auf Befehl des Schwedischen Commandanten, Obristlieutenannt Graf Sparre, gefänglich bewachet, und um Sicherheit halber von da weg und in die Hauptwache geführet wurde. Einige fielen in das Commendanten-Haus, weshalb der Graf Sparre sein Quartier mit einem andern nach der Peen-Seite hin verwechselte.

Seit den 1 Jenner 1759 war alle Gemeinschaft zwischen der Stadt und den Vorstädten gehoben, so daß niemand weder ein noch aus der Stadt kommen durfte. 1759.

§. 10.

Als die Schweden ihre Redouten verliessen, und sich zur Stadt zogen, steckten sie die Vorstädte in Brand. Vor dem Steinthor wurden die mehresten Gebäude und die von Getreide gefüllte Scheunen in die Asche gelegt. In der Stolperthorschen Vorstadt ging es gnädiger her, indem die Preussen die Schweden hinderten, bey den abgelegenen Zimmern Feuer anzubringen; der Wind blies zum Glücke seitwerts, sonst wäre die Stadt der Feuersgefahr ausgesetzt gewesen. Der Graf Sparre ließ indessen dem Rath wissen, wie die Vorstädte durch die Preußische Canonade in Brand gesteckt, und das Feuer von seinen Leuten gelöschet worden; er ließ daher anrathen, daß der Rath und die Geistlichkeit solches dem Herrn General von Kanitz vorstellen, und die Anrückung der Preußischen Truppen verbitten möchten.

Die Besatzung sahe sich endlich genöthiget, den Ort und sich selbst auf Bedingung zu Kriegsgefangenen zu ergeben, da die Preußischen Truppen bereits über die Peene gerücket waren, und alle Gelegenheit zum Rückzuge abgeschnitten war. Sie zogen den 22. Jenner mit allen Ehrenzeichen aus, und streckten vor dem Stolper Thor das Gewehr; die Officier behielten ihr Gepäcke, und die Gemeinen ihre Renzel. Alle und jede aber hatten die Freyheit, nach Schweden zu gehen, nur nicht die zwölf Rußischen Kosacken, welche bey Frankfurt über die Oder durch einem Schwedischen Officier zur Schwedischen Armee, als sie in der Uckermark stand, geführet waren. Für diese war in der Capitulation keine Vorsehung gemacht, daher selbige als Gefangene behandelt wurden. Demmin hatte sich eher als Anklam an die Preussen ergeben, und diese bezogen unter dem Befehl des General Grafen von Dohna die Quartiere in Schwedisch Pommern und in Mecklenburg. Anklam aber hatte davon die Last des grossen Lazareths, und muste dazu über 30 Bürgerhäuser nebst den Madrazzen und allen Geräthschaften hergeben, wovon die Kosten in die tausende an Thalern beliefen.

In der Stadt äusserte sich bereits eine Theurung in vielen Sachen, besonders im Holze, und galt ein Faden schon 6 bis 7 Thaler, und 1 Pfund Butter 8 Groschen. Fische und Fleisch waren fast nicht für Geld zu haben.

Bey dem Rückzuge der Schwedischen Armee waren die Stadtgüter Pelsin, Gellendin, Woserow und Gnewezin vom Sommerkorn und Heu gänzlich ausgeleeret.

Dieser 2te Schwedische Einmarsch hat unserer Stadt nach der aufgenommenen Schadenrechnung mit Innbegrif der baar bezahlten Contribution 75038 Thaler 18 Gr. 9 Pf. gekostet, worunter der Brand- und Kanonaden-Verderb zu 25098 Thaler 11 Gr. 9 Pf. gerechnet ist, wovon jedoch 10964 Thaler, die das Schwedische Pommern bezahlen muste, zur Vergütigung gekommen sind.

Die in Schwedisch Pommern stehenden Preußischen Völker erhielten noch in demselben Jahre Befehl, sich der grossen Preußischen Armee in Schlesien zu nähern, daher der 3te Schwedische Einfall gar balde, und zwar den 21. des Augustmonaths erfolgte.

1759

§. 19.

§. 10.

Der dritte Einmarsch 1759. 21. August.

In Ansehung der in beyden vorigen Jahren unbestreitlich vielen Schanzarbeiten, hatte die Bürgerschaft nunmehr eine grosse Erleichterung. Die Festungswerke waren auf Sr. Königlichen Majestät allergnädigsten Befehl im Frühjahr und den Sommer über geschleifet, und der ganze Wallplatz den Bürgern zu Gärten ohnentgeltlich gegeben. Die besondere Eintheilung aber geschahe erst nachher im Jahr 1764 und eben 200 Jahr nach Anlegung oder Erweiterung der Festungswerke, welches 1564 geschehen ist.

Für Anklam war es zu viel, die Wälle abzutragen, daher der ganze Anklamsche Kreis die Mannschaften dazu gestellete. Auch das alte Gewölbe, vor dem Steinthor, mittelst welchem die Wälle von beyden Seiten des Thors zusammen hiengen, wurde abgebrochen.

Ueberhaupt zu sagen, war der Druck des diesjährigen Einmarsches dem vorjährigen gar nicht ähnlich, welches vorzüglich in dem Unterschied der Befehlshaber seinen Grund hatte. Was aber die Brandschatzungen betraf, waren sie dießmal übertrieben. Es wurden der hiesigen Stadt 84616 Thaler 18 Gr., nemlich 120 Thaler auf jede Hufe, deren sie nach dem veralteten Etat von 705 Lfl. 4 Morgen und 60 Ruthen haben soll, und ihren Gütern 12114 Thaler zugeschrieben, doch also, daß die Fourage und das gelieferte und weggeschleppte Vieh aus dem vorigen Jahre davon in Abrechnung kommen sollte.

Diese Einschrenkung gab kein Gleichgewicht zwischen der grossen Anstellung und dem erschöpften Vermögen der Stadt und Bürgerschaft. Der Rath that dagegen triftige Vorstellung, welche so viel bewirkte, daß von der zugeschriebenen Summe die Helfte erlassen wurde; die Stadtgüter aber blieben bey ihrem Ansatze stehen. Der ganze Aufwand und der durch den dießjährigen Einmarsch verursachte Schade betrug überhaupt 76164 Rthlr. 6 Gr. 2 Pf.

Der Abmarsch der Feinde geschahe dieß Jahr früher wie sonst, nemlich den 5ten November, da sie sich jenseit, und die Preussen diesseit der Peene eine Weile ruhig hielten. Als aber im Jenner 1760 der Strom mit Eis belegt war, wagten die Preußischen Truppen ohngefehr 7000 Mann, eine Sammlung von lauter Geneseten,

1760

und

und aus der Schlacht bey Zorndorf oder Hohenkirchen mit Narben gezeichnete Mannschaft von verschiedenen Regimentern, einen Uebergang, und versuchten, ob sie sich nicht die Winterquartiere in Schwedisch Pommern machen könnten. Allein die Strenge des Winters begünstigte die Unternehmung nicht, und sie kamen den 6ten Tag darnach unverrichteter Sache zurück. Der grösseste Theil der Armee blieb verschiedene Tage in hiesiger Stadt stehen, und viele Häuser wurden mit 30 und mehr Mann bequartieret.

Die Schweden folgeten ihnen, und begehrten von dem Preußischen General von Manteufel, daß er die Schwedischpommerschen Grenzen gänzlich verlassen, die in der Peenthorschen Vorstadt postirten Batallions zur Stadt ziehen, und die halbe Peenbrücke abtragen lassen möchte. Dieses Ansinnen fand kein Gehör, dahero die Schweden dasjenige ins Werk zu setzen suchten, was sie in Güte nicht erhalten konnten. Es glückte ihnen: Ein von ihnen abgesondertes Corps schlich in der Nacht über die an beyden Seiten der Vorstadt mit Eis belegten Wiesen, bis an die Peenbrücke, drang in die vorstädtschen Häuser, und nahm die Preußische Postirung, welche gar zu sicher und nicht, wie den Preussen sonst eigen ist, wachsam war, gefangen. Ein Theil davon flüchtete zur Stadt, und viele Schweden drungen mit ihnen zugleich ein. Diese hatten eben keinen Befehl in die Stadt, wo der gröste Theil der Armee lag, zu dringen; es geschahe zufällig, daß sie die Preußische Wache entwafneten, und bis in die Peen- und Burgstrasse, ohne einen Schuß zu thun, vordrungen. Sie begnügten sich, die nach gerührter Lermtrommel aus den Quartieren gehende Preussen zu entwafnen. Wer konnte glauben, daß der Feind in die Stadt gedrungen wäre? Man übereilte sich daher nicht mit den Gegenanstalten, so nahe auch die Gefahr war. Der General Manteufel mit aller Munterkeit versehen, nahm einen Theil der Mannschaft von der Hauptwache zu sich, und eilte damit zum Peenthor. Die Nacht war besonders finster. Der General gieng ein wenig von seiner Begleitung vorwerts zu einem Haufen, welchen er für seine Leute hielte. Er redete sie an, daß sie vorwerts ans Thor marschieren, und da Halte machen sollten. Dieser Befehl war einem von den Schweden, der die teutsche Sprache verstand, verdächtig, und auf die Frage, wer er wäre, erwiederte der General, ob sie ihn nicht kenneten? er sey Manteufel. Auf dieses Wort hielten sie ihn feste. Seine Gegenwehr konnte nichts hel-

helfen; er bekam einige Stösse und 3 Schrammstiche mit dem Bajonet, ehe er sich zum Gefangenen ergab, und nach dem Dorfe Zieten, wo die Schwedische Armee in Linie aufmarschieret war, geführet wurde. Weil man nicht versichert war, ob diese Armee nicht noch was auf Anklam im Schilde führte, so steckte man die Peenthorschen Häuser bis auf wenige, die nebst der Holländischen Windmühle stehen blieben, in Brand, und trug das jenseitige Theil der Brücke ab.

Beyde Heere blieben in ihren Grenzen, dieß- und jenseit der Peene ruhig, bis die Preussen Befehl erhielten, sich Sachsen zu nähern; und dieser Abmarsch zog die Einrückung der Schweden nach sich, welche die Galeeren und Barcassen zur Bedeckung auf der Peene bey sich führeten.

§. 12.

Vierter Einmarsch 1760

Von diesem 4ten Besuch, welcher bey uns kurz, in der Gegend Pasewalk und Prenzlow aber länger dauerte, lässet sich nicht viel besonderes sagen. Er war bey weiten nicht so lästig als die vorigen. Das Schanzen fiel weg, und die Besatzung war nicht so überhäuft, wie vormahls.

An Steuren wurden von der Stadt 20000 Rthlr. gefordert, und auf die Stadtgüter 13073 Rthlr. 10 Gr. 9 Pf. ausgeschrieben, wovon doch die Natural-Lieferungen in Abzug galten.

Mit Anleihung der Capitalien gieng es nunmehr nicht so geschwinde von statten, weshalb 18000 Thaler auf die Bürgerschaft angeleget werden musten; indessen betrugen sich die dießjährigen Kriegskosten und Schäden auf 75780 Th. 9 Gr. 2 Pf. Im October giengen die Schweden nach ihrem Pommern zurück, und weil bey dem gelinden Wetter das Eis nicht haltbar war, blieben beyderseitige Heere ruhig in ihren Quartieren längst den beyden Ufern der Peene.

Das Regiment Husaren, so der Oberste, jetziger Generalmajor von Belling unter seinem Befehl hatte, und das Freyregiment des Grafen von Hordt nebst einigen Batallions von der Landmiliz waren alleine den Schweden entgegen gestellet, nachdem die Preußische Hauptarmee unter dem Prinzen von Würtenberg aus Mecklenburg nach Hinterpommern zu Deckung Collbergs gegen die Russen

 ab-

abmarschieret war. Es hieng also von letztern ab, wann sie wollten, in das Preußische Pommern zu rücken, und dieses geschahe 1761 im Juliimonath, in der Gegend von Demmin, wie wol die vorbenannten Preußischen Völker ihnen jeden Schritt theuer machten.

§. 13.

Fünfter Einmarsch 1761 im Julio

An unserm Ort war der Zeit die Commißion zur Auswechselung der beyderseitigen Gefangenen gegenwärtig, und verschob sich der Einmarsch hieselbst bis zum 9ten August. Der Bezug des Lagers zu Boldekow, und die vorgefallenen Scharmützel beyder Heere dienen nicht zu unserm Zweck.

Das Betragen der Schweden bekam von Jahr zu Jahren ein anderes Ansehen, und glichen sie ihrem Urbilde, wie es im Manifest von 1757 selbst geschildert ist, nun ganz nicht mehr. Der gemeine Soldat muste frey gespeiset, und den Befehlshabern in den Städten auch den übrigen Officiers ein freyer Tisch gehalten werden, welches letztere der guten Stadt über 2000 Thaler kostete. Anstatt sie vorhin alte Festungswerke herstelleten und ausbesserten, so fiengen sie nun an, selbige niederzureissen. Denn auf des General von Ehrenswerts Befehl, ward das hiesige Peen- und Burgthor, nebst dem Stück der Stadtmauer vom Burgthor an, bis zu dem so genannten Neuenthor, auch der Kaufleute Packhaus, auf unsere Kosten abgebrochen und der Erden gleich gemacht. Hieraus zogen sie den Vortheil, daß sie bey ihrem Rückzuge, welcher den 15ten October mit dem hier zur Besatzung gelassenen Sprenkportschen Corps geschahe, sicher waren, und die Peen- Burg- und Brüderstrasse mit groben und kleinem Gewehr bestreichen konnten.

Bemeldete beyde Thöre hatten ein starkes Mauerwerk, von welchem man die Zeit der Erbauung nicht weiß. Von dem Burgthor lässet sich wahrscheinlich muthmassen, daß es kurz nach oder in dem Jahre 1587 erbauet oder vielmehr hergestellt seyn mag, wenn man annimmt, daß die beyden Münzen, welche bey dessen Niederreissung in der Mauer gefunden wurden, zum Denkmal des Baues dahin geleget sind. Eine dieser Münzen war von Kupfer, und hielte die Grösse eines Drittheils vom Zoll im Durchschnitt. Es zeigete auf einer Seite einen Greif, auf der andern aber die Worte: Wollgast 1587. Die zwote Münze schien von Silber zu seyn, im Durch-

Durchmesser einen Zoll lang mit einem Gepräge vom Greif, und einer Umschrift in Mönchsbuchstaben, welches beydes das Alter unkenntlich und unleserlich gemacht hatte. Der damalige Schwedische Condukteur hat diese beyden Münzen an sich behalten.

1762 Bis zum 17. Jenner 1762 blieben wir ohne Besatzung, und nach vielen kleinen Begebenheiten in unserer Nachbarschaft wurde zwischen beyden Theilen ein Waffenstillstand auf 2 Monathe getroffen.

§. 14.

Der Friede wird geschlossen 1762

Der Friede mit Rußland erfolgte den 20ten April 1762, von welcher Zeit an der Krieg mit Schweden gleichsam schlief, und durch den zu Hamburg am 22ten May 1762 geschlossenen Frieden gänzlich gehoben wurde, welcher dem allgemeinen zu Hubertsburg geschlossenen Frieden den 15. Februar 1763 vorhergieng.

Der Rußische Friede war die Mutter des allgemeinen Friedens, und jener ward durch den Tod der Czaarin Elisabeth erzeuget, da der Grosfürst Peter III. den Rußischen Thron bestieg, seine Ansprüche auf das Herzogthum Schleswig geltend machen wollte, und zu dem Ende mit unserm Könige den Frieden beschleunigte. Die Rußischen Truppen bekamen Befehl, sich den Dänischen Grenzen zu nähern, und brachen in 3 Colonnen auf, wovon die eine vor unserer Stadt ankam, und auf dem Stadtfelde ihr Lager aufschlug. So wie sie vor eben 50 Jahr unsere bittersten Feinde waren, die das Feuer zur Einäscherung unsrer Stadt in den Händen trugen, so waren sie nunmehr unsere besten Freunde. Sie lebten vor Geld unter einer Mannszucht, die die Erwartung übertraf. Wie leicht hätten sie in der Zeit ihres hiesigen 3 wöchentlichen Aufenthalts wiederum unsere Feinde werden können? Denn Peter III. gieng mittlerweile mit Tode ab, und die Gesinnungen seiner Gemalin, welche die Regierung übernahm, hatten sich noch nicht aufgeschlossen. Der Allerhöchste fügte aber alles so, daß der Friede bestätiget, und das Rußische Corps nach seinem Vaterlande zurück beruffen wurde.

§. 15.

Die verwüsteten Gebäude werden hergestellet.

Was der Krieg verdorben, besserte der Friede. Der alte Münzfuß vom Jahr 1750 wurde hergestellet, und die abgebrochenen

und abgebrannten Gebäude, deren an 38 Häuser und 22 Scheunen waren, wieder erbauet, wozu der König das schwere und der Magistrat das leichte Fichtenholz, so gut wie die Stadtheide es in sich fasset, schenkete. Auch unsere Stadtschule, die im Kriege ein Lazareth geworden, wurde niedergerissen, von Grunde auf neu erbauet, und den 7 Sept. 1767 eingeweiht. Kurz zu sagen, der Baugeist hatte in Anklam Quartier genommen.

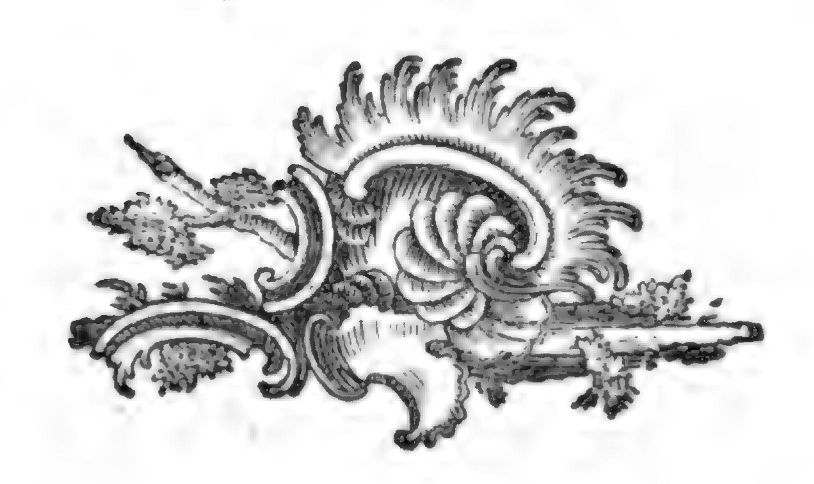
Die Schule erbauet.

Die Festungswälle zu Gärten gemacht. 1764.

Die ehemaligen Festungswerke wurden unter die Bürger, so keine Gärten besassen, unentgeltlich zu Gärten vertheilet, und vom Stolperthor an um die Stadt bis zur Peene, der alte äusserste Stadtgraben enger zusammen gezogen und vertiefet. Die Landstrasse vom Stolperthor ab, wurde gerade aus angelegt, nachdem selbige vorhero einen bey Festungen gewöhnlichen Umgang gehabt hatte.

Der Krieg war noch die Ursache vieler nachfolgenden Veränderungen. Unsere Kaufleute verloren einen ansehnlichen Zweig der Handlung, indem der König den Tobackshandel zur General-Pacht austhat, und ausser der Pachtgesellschaft niemand, weder mit ein- noch ausländischen Toback Verkehr und Handel treiben durfte.

Ich schliesse die Erzehlung von meiner Vaterstadt mit dem Wunsche, daß das Auge des Höchsten sie in Gnaden ansehen, und ihren Wohlstand bis zum Ziel aller Tage erhalten möge.



Drit-

Dritte Abtheilung

enthält

die Diplomaten

oder

Urkunden.

Nr 3

Num.



Num. I.

Barnim Dei gratia Dux Slavorum: omnibus præſentem paginam intuentibus in perpetuum. quod confertur manu largienti Principis præclari, firmari debet apicibus ſigillatis. Noverint igitur preſentes & futuri, quod nos honorabiles viros dilectos noſtros Burgenſes in civitate noſtra Tanglym commorantes ab omni exactione thelony perhenniter quitamus. volentes, ut in terra noſtra & dominio habeant libertatem ſine omni impedimento & obſtaculo navigandi. In cuius rei teſtimonium preſentem ipſis contulimus literam noſtri ſignatam ſigilli impreſſione ad cautelam. Acta ſunt hec publice in Tanglym Anno Domini M. CC. LXIV. in feſto Penthecoſtes. Datum ibidem eodem die per manum Johannis de Parchym Notarii noſtri.

Num. II.

Barnim Dei gratia Dux Slavorum omnibus in perpetuum: Cum modernorum actuum memoria labilis habeatur. igitur ad noſtre ſollicitudinis pertinet dignitatem ut ea que in profectum fidelium noſtrorum ordinamus ſcriptis authenticis & teſtibus veredicis taliter caveamus ne in iis poſterorum verſutia locum inveniat malignandi. Noſcat ergo generatio tam preſentium quam futurorum, quod nos de bona noſtra voluntate maturoque Conſilio noſtre *Civitati Tanglym* bona que emerunt a dilecto

lecto nostro Marscalco Hinrico de Sagenitze suisque fratribus Johanne & Hermanno videlicet *villam Tuchow & alia adjacentia contulimus Jure civili cum pratis, pascuis, cum agris cultis & incultis* & sub eisdem terminis, & omne jus quod ipsi in predictis habere bonis iisque in hunc diem dinoscebantur perpetuo jure possidendum. Ne igitur in factis predictis per lapsum temporis ulla ambiguitas possit imminere vel aliquibus infringi presentem paginam exinde confectam munimine nostri Sigilli duximus roborandam, Testibus subscriptis quorum nomina hic continentur. Dnus Fredericus de Bertekow. Dnus Romule. Dnus Rodolfus de Nienkerken. Dnus Fredericus Munt. Dnus Hermannus Advocatus. Dnus Albertus de Robeckow. Dnus Conradus de Nienkercken. Dnus Gerardus Vulpes milites. Tamma de Zagens & Brus. Hinricus a) Marscalcus suique fratres Johannes & Hermannus. Ex parte Civitatis Johannes de Parchym b). Joh. Ruffus. *Willerus. Hermannus de Ghutzekow.* Joh. Holsatus. *Joh. Swederi.* Everhardus de Spantecow. Sachtelevent. Hermannus Westphal. Reimarus & ceteri quam plures Viri fide digni quorum nomina hic non sunt scripta. Datum Anno Domini MCC. LXXV. in Ukermunne in Dominica qua cantatur Judica me Deus.

Num. III.

Rudolfus Dei gratia abbas Ecclesie Stolpen, Hartwicus prior, totusque Conventus ibidem. Omnibus hoc scriptum visuris cum orationum devotione salutem in omni salutari.

Quoniam humano generi indita mortalitas reddit rationabiles hominum actiones in transitione generationum infirmas, nisi ex providentie cautela firma solidetur stabilitas, necessarium est autentico scripti testimonio roborari ea que posterorum debent tempore inviolabiliter observari. Noverint igitur tam presentes quam futuri tenorem presentium inspecturi, quod nos ex Consensu nostro matura prehabita deliberatione ad petitionem Henrici de Zagenz & suorum confratrum suorumque amicorum

a) de Zagenas vel Zagens vide Rangon. Orig. Pom. in Diplom. VI. de 1276. p. 167.

b) Dieser Johann von Parchim kommt als Zeuge in einem zu Sarnow Anno 1267 ausgestellten Herzoglichen Briefe vor, woselbst Dedeco de Bugovitz, Renoco, Hogomin, Johannes de Pargym, als Anklamische Bürger aufgeführt sind. Siehe von Dreger Cod. Dipl. Pom. Tom. I. num. 402. pag. 509. Bis 1264 finden wir einen Joh. von Parchym als Notarium oder Canzler des H. Barnim I, unter den Urkunden um 1263 einen Herzoglichen Capellan des Namens. Beide Aemter sind auch in einer Person des Hinrich Calow gewesen. S. l. c. num. 355. 364. 420.

rum proprietatem *Decime quam habuimus in Villa Tuchow & in villa Gnevezin & in campis earundem Villarum*, prout in eisdem continetur terminis Civitati Tanglim integraliter dimisimus, remota omni impetitione perpetuo feliciter possidendam. Ne autem alicui de hoc dubium oriatur presens pagina sigillorum nostrorum munimine roboratur. Testes sunt hi: Dnus Barnim Dux Slavorum, Fredericus de Bertecow, Johannes Romole, Rodolphus de Niegekerken, Fredericus Munt, Gerhardus Bunig, Albertus de Robecow, milites, Johannes Ruffus, *Hermannus de Gutzekow, Johannes Swederi*, Joh. Sachtelevent, Hermannus de Palecenhagen, Wolgardus de Dymin, Joh. Longus, Ludolphus Sprinckintgut, Timmo Crispus, *Henricus de Castro* Consules tanglimenses. Datum Stolp. Anno Dni MCCLXXVI. Idus Junii.

Num. IV.

Universis Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenit, Consules civitatis Tanglim salutem in omnium salvatore. Cum labilis sit humane mentis memoria veritati consonat & equitatui videbitur expediri ut acta virorum discretorum fidelium testimonio & scripturarum serie taliter roborenter ne in eis per lapsum temporum pateat aliqua occasio malignandi. Sane igitur constare volumus nationibus presentibus & futuris quod quicquid in terminis ville Tuchowe continetur quemadmodum terminorum distinctio fuit temporibus Domini Hinrici Zagenz suorumque heredum & sicut ipsa villa fundata fuit a prima eius origine & fundatione sive in pratis, pascuis, silvis, nemoribus, Rusco & Busco & plane in omnibus, que in agri culturam possunt commutari & converti illud *possessores dicte ville & eorum heredes sive successores possidebunt & ad usus suos sibi preparent Jure civitatis temporibus perpetuis* pacifice & secure. Ne ergo ulla ambiguitas vel dubietas super presenti donatione possit ut valeat exoriri. præsentem paginam super hiis confectam sigilli nostri appensione duximus solidari. Testes huius rei sunt videlicet *Hermannus de gutzekov, Willerus de parchim. Johannes Suederi. Reymarus. Hermannus Westfal. Hinricus de castro. Ludekinus Springintgot. Johannes de dymin. Luderus Olla. Ludekinus de Zuma. Hermannus Hegere. Jacobus de Gerrentin.* Datum Thanglim & conscriptum per manus Gerardi nostri notarii Ao. Dni M. CCLXXXIV. Cathedra petri.

(L. S.) Sigillum civitatis Tangglim.

Hängt an einer rothen seidenen Schnur.

Num. V.

In nomine Domini Amen. Wartislaus Dei gratia Slavorum & Cassuble ac Pomeranie Dux. Omnibus Christi fidelibus præsens scriptum visuris & audituris Salutem in filio virginis gloriose. Ideo res gesta conscribitur ut in ea in perpetuum veritas elucescat. quam ob causam noscere debet devota natio fidelium & felix successio futurorum. quod nos divine remunerationis intuitu & parentum nostrorum animarum remedio salutari Mansum unum situm in campis ville Warsekow ad domum Sancti Spiritus in Tanglim cum omnibus suis utilitatibus cum pratis pascuis lignis & precaria presentibus appropriamus & confirmamus, nolentes facta patris nostri illustris ducis Dni Bugslai infringere. cuius anima requiescat. qui eundem mansum ad dictam domum Sancti Spiritus ita ut scriptum est appropriavit & confirmavit prout in suis literis coram nobis quas ipse eidem domui legaverat super eodem manso sufficienter est probatum, Hunc vero mansum quem Hinricus de Zagens miles beate memorie quondam prefati nostri patris domini Bugslai Marscalcus ob salutem anime sue suorumque progenitorum sepedicte domui cum omnibus proventibus & utilitate cum pratis pascuis lignis & precaria sicuti ipse præfatus Hinricus dictum mansum multis temporibus possedit & habebat, largitavit, Eandemque domum in nostram assumpsimus & in presenti assumimus protectionem atque mansum. Ita ut possessores sive possessor quicunque fuerit, pratis pascuis atque lignis fruatur & uti debet sicut sui vicini fruuntur & utuntur tempore sempiterno nihilominus volentes ut dicta domus Sancti Spiritus a nullo penitus hominum vel successorum aut heredum seu officialium nostrorum in predicto manso & *in precaria ipsius* vel in aliquo ullatenus perturbetur. Sed ipsa domus predicta eundem mansum tempore perpetuo cum omnibus proventibus & utilitate atque precaria possideat libere & solute feliciter & cum pace. Ut autem hec appropriatio prescripta & confirmatio sepedicti mansi ad domum sepedictum Sancti Spiritus facta per nos perpetue illesa perseveret, presens scriptum exinde confectum predicte domui sancti Spiritus nostro Sigillo dedimus roboratum. Huius rei testes sunt Henricus Rosenhagen. Hinricus de Suerin in Oldegeshagen. Henricus de Zagens in Creisow. Arnoldus de Grambow. Gherardus de Swerin in Bower. Gerhardus de Bocholt in Zekeris milites, nostri consiliarii, *Barnardus de Castro noster advocatus.* Henricus Treptow. Johann Wolgast. Sabellus de Grommin. Joh. de Erin & Matthias Rike Consules nostre Civitatis Tanglim & quam plures alii fide digni. Datum Tanglim Anno Dni M. CCC. XX. Sabbato proximo ante festum Bti Martini episcopi & confessoris.

Num.

Num. VI.

Barnim Dei gratia Dux Slavorum omnibus Christi fidelibus in perpetuum. quoniam ad nostræ pertinet sollicitudinis dignitatem, ut Deo dicatis Ecclesiis in Donationibus quas ipsis facimus pro adipiscenda clementia salvatoris scriptis authenticis & Testibus veredicis taliter caveamus ut processu temporis super his excludatur omnis occasio malignandi, Propter hanc causam noscere debet generatio tam præsentium quam futurorum, quod nos dedimus *proprietatem duarum Marcarum argenti domui Sancti Spiritus in Civitate nostra Tanglim jacentium in censu mansorum iam prehabite civitatis,* quas Rodolphus Mundt miles & filius suus *Fredericus Mundt* miles a nobis in pheudo habuerunt, & coram nobis eidem Domui resignaverunt ut pariter in vita & in morte in dicta domo ipsorum memoria perpetuo habeatur, & una Marca de iis ad opus veniet egrotorum ejusdem domus & altera marca cedet ad operam sacerdotis officiantis dictam domum. Item appropriavimus & dedimus sepedicte domui Sancti Spiritus *proprietatem viginti quinque solidorum jacentium in censu mansorum ejusdem civitatis,* quos *Domina Helpe* feudaliter habuit a nobis quos de nostro consensu coram nobis sepedicte domui resignavit, ut particeps fiat omnium bonorum operum que intra domum sancti Spiritus peraguntur, ante dictas duas marcas & prefatos viginti quinque solidos eidem Domui & proprietatem ipsorum donavimus perpetuis temporibus feliciter possidendas. Testes harum donationum sunt Conradus perpetuus Stettinensis Clericus. item Oldagus Borcko. Gerardus Lepell. Arnoldus de Dusdow. Hermannus de Palude milites, item Henricus de Zagenez Marchalcus noster. Gerardus de Sabow Magister coquus noster. & Consilium Tanglimense & plures alii fide digni. Ut autem he donationes nostre nomine nostro, heredum & successorum nostrorum nunquam mutari valeant vel infringi, presens instrumentum super his confectum cum appensione nostri Sigilli iam sepius dicte domui Sti Spiritus in firmam memoriam duximus largiendum: Actum Stolp & datum ibidem per manum Magistri Rodolphi Curie nostre Notarii, Anno Dni M. CC. LXXII. pridie Idus Augusti.

Num. VII.

In Nomine Sancte & individue Trinitatis Amen. Barnim Dei gratia Dux Slavorum, omnibus Christi fidelibus in perpetuum. quoniam in rerum ordinatione nihil stabilitatis & certitudinis remanet iam sub sole, necesse

est ut acta principum sapere que debent robur perpetue firmitatis, scriptis authenticis & testibus idoneis adeo stabiliantur, ut in eis processu temporis excludatur omnis occasio malignandi. Hujusmodi propter causam notum esse volumus nationibus presentibus & futuris, quod nos dedimus & donationis titulo appropriavimus intuitu retributionis divine *domui Sti Spiritus & personis in ea degentibus* in Tanglim Civitate nostra *sex marcas* denariorum & proprietatem earundem recipiendas singulis annis in stagno sive aqua que vulgariter Laslaensche Water nuncupatur, quas miles Johann de Scolentin dilectus & familiaris noster a nobis in feudo tenens, pro suis suorumque facinoribus abolendis resignavit & dimisit personis & domui memoratis feliciter & pacifice perpetuis temporibus possidendas: Testes huius nostre donationis sunt Fredericus de Berteckow. Johann Romule. Hermannus de Vitzen. Widemannus Glüde. Gobelo. Joan de Ertneborg. Arnoldus de Vitzen. Thomas milites. Item Henricus Zagenez Marscalcus noster & quam plures alii fide digni. Ut autem hec nostra donatio firmetur munimine sempiterno, ut a nobis, nostris heredibus & successoribus universis non posset in posterum infringi nec mutari, presens nostrum instrumentum inde confectum damus & personis predictis dari fecimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Cartlow Anno Dni M. CC. LXXIIII pridie Kalend. Octbr. per manum Magistri Rodolfi nostri Notarii.

Num. VIII.

Barnim Dei gratia Dux Slavorum: Omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Transeunt in oblivionem acta Principum sub fluxibilitate temporis ordinata, si non receperint testium veritate & scripture testimonio firmamentum. Qua de causa notum esse volumus generationibus presentibus & futuris, quod nos dedimus cum proprietate, *decem Marcas denariorum in moneta Tanglim domui Sti Spiritus* inibi in sempiternum feliciter & pacifice possidendas, quas *Joh. Romele miles dilectus noster & familiaris a nobis in feudo habuit, dimisit domui prænotate quatuor Marcas* pro se & suorum resignans ipsi domui remedio salutari, & *sex Marcas in aqua recipiens pro restauro* quarum proprietatem ad instantiam *Joh. militis de Scolentin* dederamus domui iam predicte, quas *decem Marcas* procuratores eiusdem domus in ipsa moneta annis singulis recipient expedite, nisi sic eveniret, quod absit, quod nos aliquando tolleremus easdem, tunc in nostris redditibus, ubi eas habuerimus dictas Marcas recipi faciemus. Ad horum evidentiam certiorem dicte domui presens instrumentum sigilli nostri appen-

pensione duximus largiendum: Huius facti testimonium fecerunt idem Joh. Romele. Joh. de Scolentin. Joh. de Ertneborg. Rembinus de Wacholt. Wernerus & Oldagus. Hermannus de Palude. Richardus de Goreck. Henricus de Zagentz milites & plures alii fide digni, Actum & Datum Tanglim per manum Magistri Rodolfi nostri Notarii Anno Dni M. CC. LXXVII. XII Kalend. April.

Num. IX.

Bugslaus Dei gratia Dux Slavorum, Omnibus in perpetuum. Quoniam ea que geruntur in tempore ne simul labantur cum tempore necesse est, ut scriptis autenticis ad perpetuam rei notitiam & dictis testium, quibus explicare valeant confirmentur. Ea propter notum esse volumus nationibus presentibus & futuris quod nos de bona voluntate nostra & favorabili consensu dilectorum fratrum nostrorum Barnim & Ottonis ob favorem atque dilectionem quam gerimus & dudum gessimus ad Civitatem nostram Tanglim & Burgenses eiusdem amicos nostros speciales dedimus & titulo donationis appropriavimus dicte Civitati *Villam Rosenhagen* cum terminis pertinentibus ad eandem a fundatione eius cum omni utilitate & qualibet libertate cum pratis, pascuis, stagnis, aquis, aquarum decursibus, silvis, nemoribus, usuagiis cultis pariter & incultis, *salinis, ferrifodinis, fundationibus Molendinorum* sane cum quolibet usufructu & proventu, qui in predicta villa nunc sunt aut in perpetuum fieri poterunt vel acquiri. Insuper predictam villam cum *omni jure ac Justitia* dicte Civitati duximus apponendam & eandem ad servitia que nobis vel successoribus nostris facere deberent civitati perpetuo obligamus. *Ita plane quod dicta civitas villam antedictam jure civitatis perpetuo possidebit pacifice & quiete, sicut ipsam possedimus ab antiquis.* Testes huius rei Honorabilis pater B. Abbas Stolpensis. Borcko. Johann de Erteneborg. Wernerus de Swerin. Nicolaus Draco. Rodolfus de Nienkerken & Conradus filius ejus. Tammo de Zagenz. & Conradus de Vemeren milites. & quam plures alii fide digni. In cuius rei evidentiam pleniorem presens scriptum cum appensione sigilli nostri dicte Civitati duximus largiendum. Datum Tanglim Anno Dni MCC. LXXXII. priedie Kalend. Januarii.

Num. X.

Anno Dni ₒↄ° cccxLvᵗᵒ Sabbatho proximo protinus Lucie virginis apud Ecclesiam bte Virginis in Tanglym. In judicio coram nobis

Nicolao Orkeuitz offic. ppet. Tanglym. in eccl. Camynsi Comparentibus Hinrico Parchym. Henningho Nannen. Henningho Zabow ac Thiderico Tzwerin proconsulibus opidi Tanglym noie procuratorio aliorum consulum & ciuitatis dicti opidi Actoribus ex una, nec non Dno Bethekino de Crempzow plebano in Kaghendorp noie suo & procuratorio noie sue ecclesie iam dicte reo parte ex altera. qui actores quendam libellum contra prefatum Dnum Bethekinum & suam ecclesiam predictam in hunc modum, coram nobis discreto Nicolao Orkeuitz offic. ppto tanglyms. constituto Heninghus Nanno. Hinr. Parchym. Henninghus Zabow & Thidericus Tzwerin proconsules opidi tanglym procuratorio noie aliorum consulum & civitatis cscrpti opidi tanglym contra Dnum Bethekinum de Crempsow & suam ecclesiam ville Kaghendorp conquirendo in iure dicunt & proponunt. Q. licet Rosenhaghen sita infra limites dicte parochie Kaghendorp ad consules seu civitatem & universitatem predictam opidi Tanglym cum omni iure, mansis, redditibus, silvis, memoribus paludibus, pascuis, pratis ac ceteris iuribus ad eam spectantibus, adiacentibus prout in suis limitibus iacet spectat & spectare dinoscitur, ad ipsos pleno iure & a quodam noie Righardo de Görcke iusto emptionis tytulo pervenit. Tamen dictus Dnus Bethekinus noie suo & sue ecclesie in preiudicium dictorum proconsulum consulum, & civitatis decimas a sex mansis adiacentibus dicte ville infra limites ipsius qui quondam nuncupantur mansi primi possessoribus seu fundatoris dicte ville Rosenhaghen proprie nomine Beseckershoven que inquam villa a prima sua fundatione redacta fuit ad novalia seu ad culturam per quendam noie hermannum hoyken primum possessorem, a quo dicti mansi iuxta consuetudinem terre a tanto tempore cuius in contrarium memoria non existit propter primum laborem ipsius. ac a suis successoribus possessoribus ac cultoribus eorundem mansorum a prima fundatione dicte ville ab omni exactione decimali liberi sunt possessi & quiete & adhuc sic possidentur iuxta consuetudinem laudabilem antiquitus observatam in territorio Dnorum Ducum Stettinens. exigit postulat & exigere nititur. Cum tamen antecessores sui n'rpc adhuc aliquas decimas perciperunt ab eisdem. quorum mansorum unus qui vulgariter nuncupantur, beseckershoven nunc possidetur a Godscalko Meyger. unus a hermanno Rogher. duo a Copekino Meyger, duo a Zabello filio Everardi Kaghendorp. Quare dnum Judic reuerenter prefati proconsules petunt noie consulum & civitatis. quibus supra dicto dno Betekino suisque successoribus & sue ecclesie supra premissis inquietationibus & exactione decimali de dictis sex mansis per nostram summam diffinitivam perpetuam plenariam ipom. declarantes dictos mansos . . . . . primi

mi possessoris ab omni exactione decimali esse liberos & immunes iuxta consuetudinem prefatam. Hec petunt & proponunt omni iure, modo & forma quibus premissa aut aliquod eorum peti aut proponi possunt. salvo iure addendi imminuendi, corrigendi, declarandi innovandi ac alio iuris beneficio quocunque eis salvo. cum protestatione quod ad omnia & singula probanda nolunt astringi sed tantum ad intentionem eorum necessaria. quo libello oblato prefatus Dnus Betekinus dictos mansos asseruit esse decimales & postularet decimas ab eisdem & animo contestando litem dicens alia narrata prout narrantur in libello non esse vera & petita in libello dixit fieri non debere. Post hec nos de con . . . . . . hinc inde feriam secundam immediate sequentem ad proponendum, articulandum & producendum testes pro prima dilatione presenti actrici assignavimus. Acta sunt hec anno, die, loco, quibus supra. presentibus discretis viris. hinrico Sampsonis. hinrico Fabro. Nicolao Oldegheshagen. Johanne Vlamync. ac aliis pluribus fide dignis. Quo termino aduenienti & dictis presentibus coram nobis iuridico loco quo supra comparentibus recepto iuramento calumpnie a presentibus hinc inde dictis presens actrix quosdam articulos huius tenoris produxit. Hos articulos infra scriptos dant & exhibent Consules opidi Tanglym contra Dnum Betekinum de Crempzow plebanum in Kaghendorp & suam ecclesiam dicte ville Kaghendorp. Et ponunt coniunctim & divisim & de quolibet. In primo ponunt & probare intendunt, quod villa Rosenhaghen ad eos & opidum Tanglym cum mansis suis omnibus adiacentibus, silvis, nemoribus paludibus, pascuis pratis, paludibus cespitum ac aliis ad eam spectantibus prout in suis limitibus iacet spectat & ad ipsos pervenit iusto emptionis tytulo pleno iure & sic habetur convincitur & reputatur. Secundo ponunt & probare intendunt, quod ab uno, nomine Richardus de Goreke alias dicto de Rosenhaghen sic ut pretenditur ad ipsos pervenit. Tertio ponunt & probare intendunt, quod dicta villa Rosenhaghen iacet & sita est infra limites parochie ville Kaghendorp & sic habetur convincitur & reputatur. Quarto ponunt & probare intendunt quod dicta villa Rosenhaghen a prima sua fundatione redacta fuit ad novalia sive ad culturam per quendam nomine Hoyken primum possessorem. Quinto ponunt & probare intendunt, quod dictus hermannus Hoyke primus fundator sive edificator & possessor ipsius ville Rosenhaghen propter primum suorum laborem a Dominis terre prout consuetudinis est sex mansos infra limites dicte ville liberos & ab omni exactione tam decimali quam alia immunes tenuit & habuit. Sexto ponunt & probare intendunt, quod dicti mansi ad filium suum Wolbertum tali iure pervenerunt. Septimo ponunt & probare intendunt, quod dicti

dicti mansi ab omnibus possessoribus & cultoribus eorum a prima fundatione ipsius ville & a tempore cuius in contrarium memoria non existit absque omni exactione decimali liberi sunt possessi. Octavo ponunt & probare intendunt quod consuetudinis longeve eatenus & fuit a tempore cuius in contrarium memoria non existit & adhuc est in terra Dnorum Ducum Stettinensium, quod tales mansi deputati primis fundatoribus & possessoribus villarum liberi & imunes esse debent ab omni exactione decimali & sic hodie & adhuc observatur, convincitur & habetur. Nono ponunt & probare intendunt, quod unus illorum mansorum qui vulgariter nuncupantur Besekehowen nunc possidetur per Godscalkum Meyger, unus per Hermannum Rogher. duo per Copekinum Meyger. duo per Zabellum filium Everardi Kaghendop, tenentur & possidentur. Hos articulos dant & exhibent cum protestate, quod ad omnia & singula premissa probanda nolunt astringi, sed tantum ad intentionem eorum necessaria. Quibus productis & lectis prefata presens actrix quosdam testes videlicet Gherardum Meyger, Hermannum Meyger, Vukonem Hasen. Godscalkum Meyger. Zabellum filium Everardi Kaghendorp, Godscalkum Westphal, Hermannum Rogher, Johem Owrosen & Copekinum Meyger produxit, quorum juramentis receptis ipsos examinavimus eorumque dicta conscribi fecimus. Quibus examinatis de consensu dictarum partium nos proximum diem iuridicam protinus octavas Epyphanie ad aperiendum & publicandum ipsa dicta testium pro termino peremptorio assignavimus & ad ulterius procedendum in causa prout iure fuerit procedendum. Acto sunt hec anno Dni & loco quibus supra. Presentibus discretis viris Dno. Gotfrido de Gholnow, Nicolao Oldegheshagen, Johanne Vlamini, Hinrico Faber, pensoris, ac aliis pluribus fide dignis. Datum officialatus nostri sub sigillo.

Num. XI.

Bugslaus Dei gratia Dux Slavorum. Omnibus Christi fidelibus, ad quos presens Instrumentum pervenit salutem in Domino. Quoniam omnia, quæ sub Cæli ambitu continentur considerantur transitoria & incerta opus est acta principum que super donationibus cum fidelibus disponuntur taliter testibus bonis & scriptis publicis eternare, quod malignis precludatur in posterum omnis occasio malignandi. Quam ob rem notum esse volumus nationibus presentibus & futuris quod nos motu proprio & libero dedimus & titulo donationis assignavimus relinquentes Consulibus ac Burgensibus Civitatis nostre Tanglim THELO NEUM quod eme-

emerunt a Domino Hermanno de Palude ad habendum & poſſidendum, quemadmodum nos poſſedimus ab antiquo, transferentes in ipſam Civitatem omne jus quod habuimus in eodem, dimiſimus inquam & dedimus Civitati antedicte proprietatem ejusdem Thelonii ob cauſam ſue inopie ſublevande cum omni commodo utilitatis poſſidendum eternis temporibus pacifice & quiete. Unde in preſcriptorum firmum teſtimonium, præſens ſcriptum duximus roborandum. Teſtes autem huius ſunt Nobilis Dnus Hinricus de Werle: Conradus Nobilis de Gützekow. Rodolfus de Nienkerken. Conradus ſuus filius, Hinricus de Sagenetz: Wieſecke. Ludovicus Kedingus, Smeling: Commune Conſilium Dimminenſis Civitatis. Datum Anno Dni MCC. LXXXIIII. VII Kalend. Februarii.

Num. XII.

Der alte Stadtzoll für ausgehende Waaren.

Für	1	Schiffpfund Guth giebet der Fuhrmann	3	Schillinge
„	1	Drömt Korn als Rocken, Malz ꝛc.	2	„
„	1	Drömt Weitzen	3	„
„	1	Tonne Heering	1	„
„	1	Tonne Bier	2	„ 1 ½ Pf.
„	1	Sth Eiſen oder Bley	2	„
„	1	Tonne Trahn oder Oel	2	„
„	1	Sth Hanpf	2	„
„	1	Tonne Seife	4	„
„	1	Tonne Theer	1	„
„	1	Kaſten oder Krahmfaß ſo groß iſt	6	„
„	1	Mittel oder Halbkaſten	4	„
„	1	Viertel oder Achtelkaſten	2 bis 3	„
„	1	Kuffer	2	„
„	1	Gang neue Räder	1	„
„	1	neue Lade	1	„
„	1	Wagen Hausgeräth a Pferd	6	„
„	1	Haupt Rindvich	½	„
„	1	Schwein oder Schaaf	„	1 ½ Pf.
„	1	Pferd durchgehend giebt der Fuhrmann	„	3 „
„	1	Sth Käſe	2	„
„	1	Centner Blätter-Toback	1	„
„	1	Kiſte Glas	½	„

Das übrige wird nach Advenant beobachtet.

Num. XIII.

Bugslaus dei gratia Dux Slavorum omnibus in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria processu temporis evanescat & pereat, discretorum prudentia eas consuevit per literas eternare. Sane ad notitiam universorum Christi fidelium cupimus devenire quod nos de bona voluntate nostra de nostrorum consilio vasallorum, ob favorem simul & dilectionem dilectorum Burgensium nostrorum Civitatis nostre Tanglim *qui nobis necessitate impellente rebus & viribus fideliter astiterunt in recompensationem damnorum, que pro nobis multoties pertulerunt,* proprietatem quatuor villarum scilicet *Pulsin, Gelendin, Woserow, Barvetzkow* Civitati Tanglim perpetuo duximus apponendam, cum omnibus terminis earum, *cum proprietate cum Judicio maiore & minore cum cognitione,* cum omnibus adiacentibus pascuis pratis aquarum decursibus, rivis fluminibus, *piscationibus, Venationibus,* stagnis, silvis, nemoribus, *salinis, ferrifodinis, molendinis constructis & construendis, cum omnibus proventibus,* qui in predictis villis nunc sunt aut in perpetuum fieri poterunt, vel acquiri, transferentes omne Jus quod nobis competere poterat de predictis villis in predictam perpetuo Civitatem. Volentes etiam quod dilecti Burgenses nostri perpetua predictarum gaudeant libertate. Ut autem nostra hec appropriatio inconvulsa perpetuis temporibus perseueret, Nos presens Instrumentum desuper confectum cum appensione nostri sigilli fecimus communiri. Cuius rei sunt Testes Rodolfus de Nienkerken. Albertus de Rubekow. Richardus de Ghöreke & Wizlaus de Vznam milites. Thidericus de Molendino. Johann & Thidericus de Swerin. Herbordus & Hinricus dicti Lücker. Ludolfus & Nieland fratres famuli nostri. & quam plures alii fide digni. Datum Tanglim per manum Bernardi nostri Notarii Anno Domini MCC. LXXXV. XVI. Kalend. Julii die beatorum Martyrum. Primi & Feliciani.

Num. XIV.

In nomine sancte & individue trinitatis Amen. Bugslaus Dei gratia Dux Slavorum Omnibus in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria processu temporis evanescat & pereat discretorum prudentia eas solet per literas eternare. Quam ob causam noscant tam presentes quam future seu postere nationes, quod nos contulimus de bona voluntate nostra de nostrorum Consilio Vasallorum dilectis *nostris Vasallis Johanni filio Swederi. Hermanno de Gützkow Burgensibus Civitatis nostre Tanglim. nec non veris heredibus eorundem nostrum traductum* Olden Vir *dictum cum omni iure & utilitate*
&

& proventu qui nunc in predicto traductu sunt, & in perpetuum fieri poterunt vel acquiri. Et ita etiam, sicut eundem traductum & locum eius cum terminis Dnus Johannes de Berlin a nobis habuit & tenebat, predictis nostris Vasallis duximus conferendum, Insuper eisdem dedimus proprietatem predicti traductus & omnium prescriptorum quam nos habuimus in eisdem, *& eandem proprietatem in Civitatem nostram Tanglim perpetuo duximus transferendam,* in hunc modum quod pre memorati nostri Vasalli Johannes & Hermannus & eorum heredes pre notatum traductum absque *servitio & solutione alicujus penitus pensionis a Civitate Tanglim liberaliter perpetuo possidebant.* Cuius rei testes sunt Rodolfus de Nienkerken. Conradus eius filius. Conradus de Vemeren. Wizlaus de Vznam. Hinricus de Zagenez. Hinricus Ursus milites, Hinricus de Rheno coquus magister noster. Joh. Suysernis dictus Stedinck. Tidericus de Tanglim. Magister Camere nostre famuli nostri. Joh. Sachtelevendt Burgensis in Gripeswolt & quam plures alii fide digni. Actum in Gripeswolt & datum ibidem Anno Dni MCC. LXXXV. In mense Aprili die beatorum martirum Tiburtii & Valeriani.

Num. XV.

In nomine Domini amen. Bugislaus Dei gratia Dux Slavorum omnibus in perpetuum. Ne quod pie agitur in futuro retrectari valeat, consuevimus pendentium discretione, ea que esse debent perpetua Sigillis & scriptis ac subscripcione testium eternare. Hinc est quod nos presentibus & futuris esse volumus manifestum. Quod nos de maturo nostrorum discretorum Consillo ac fratrum nostrorum dilectorum Barnimi & Ottonis consensu voluntario contulimus & reddere decreuimus honeste vidue *Dne Gertrude relicte Johannis Swederi* ac suis progenitis eorumque veris heredibus *Traductum siue Passagium quod dicitur Ollevir* cum suis terminis & cum utilitate, jure, ac proventibus qui nunc intra ipsos terminos sunt uel in futuro aquiri potuerunt, sicut ipsum Traductum predictus Johannes habuit & possedit in Civitate Tanglim perpetuis temporibus feliciter possidendum, ita quod nobis ratione eiusdem Traductus sceu Passagii ad nulla penitus servicia sint astricti. Ut autem hec perpetuo inconvulsa maneant & robur eorum habeant, presentem literam inde confectam nostro Sigillo roborandam ipsis in testimonium duximus erogandam. Cuius rei testes sunt Nicolaus Drako. Wislaus de Uznam. Johannes Stedinkus. Vineke Stango. Heinricus de Reno. Hermann Thuringus milites, Domicellus Knudt. Willekinus de Crepelin. Lotharius Scriptor civis in Tanglim.

lim. Datum iuxta Suinam per manum Ludowici Storm Anno Domini M. CC. XCII infra octavam Assumpcionis virginis gloriose.

Num. XVI.

In nomine sancte trinitatis & individue unitatis amen. Buguslaus Dei gratia dux Slavorum & Cassubie omnibus in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria processu temporis euanescat & pereat, discretorum prudencia solet eas per litteras eternare. Ob quam causam noscant tam presentes quam postere nationes. Quod nos contulimus de bona uoluntate nostra & de maturo consensu Werzlai nostri filii dilecti, & de nostrorum consilio vasallorum, *dilectis nostris Willekino Cropelin, ac Hinrico, filio Willeri, civibus nostre ciuitatis Tanglim, ac veris heredibus eorundem, nostrum traductum Olden-Vir dedimus* cum omni iure ac utilitate & proventu, qui nunc in predicto traductu & in perpetuum fieri poterunt atque acquiri. Et sic etiam sicut eundem traductum & locum eius cum terminis *dominus Johannes de Berlin miles* a nobis habuit & tenebat, predictis nostris civibus duximus conferendum. Insuper eisdem dedimus proprietatem predicti traductum & omnium prescriptorum, quam nos habuimus in eisdem & eandem proprietatem in civitatem nostram Tanglim perpetuo duximus transferendam, in hunc modum, quod prememorati Willekinus & Hinricus ut eorum heredes prenotatum traductum absque servicio & solutione alicuius penitus pensionis *de dicta ciuitate Tanglim, liberaliter perpetuo possidebunt.* Huius rei testes sunt Heinricus de Reno. Heyno de Leuenowe. Hinricus Paganus *. Johannes Bere. Wernerus Lepel. Gherardus de Szwerin milites. Johannes de Polonia. Johannes de Dymin. Heinricus Tentso nostri capellani. Otto de Bonis. Gherardus Boz. Arnoldus de Osta famuli. consules sepedicte civitatis Tanglim & quam plures alii fide digni. Ne igitur id quod provide factum est perversitate qualibet impugnetur sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Tanglim per manus Gherardi de Oxoderitz presbiteri Anno Dni Millesimo Trecentesimo Secundo feria tertia ante Michaelis.

Num.

*) Die von Heyden hiessen damals nach der lateinschen Uebersetzung Paganus, und ist eben dieser Heinrich von Heyden mit seinem Sohn Conrad und noch mit zwey andern von dieser Familie. nemlich Eichard und Conrad als Zeugen in dem Instrument von 1288, Beylage XLIV, aufgeführt.

Num. XVII.

In nomine Sancte Trinitatis & individue Unitatis Amen. Boguslaus Dei gratia Dux Slavorum & Caſſubie Omnibus in perpetuum. Ne rerum geſtarum memoria proceſſu temporis evaneſcat & pereat. diſcretorum prudentia ſolet eas per litteras eternare. Ob quam cauſam noſcant tam preſentes quam poſtere nationes. quod nos contulimus de bona voluntate noſtra & de maturo conſilio & conſenſu Wartislai noſtri filii dilecti & de noſtrorum conſilio conſiliariorum ac diſcretorum Vaſallorum donavimus *dilectis noſtris & fidelibus conſulibus Burgenſibus & civibus noſtre Civitatis Tanglim ac univerſis ipſorum ſucceſſoribus* perpetuo preſentibus conferimus noſtrum traductum Oldenviſhe *dictum cum omni iure ac utilitate libertate uſu & uſufructu omnibusque proventibus qui nunc in predicto ſunt traductu & in perpetuum fieri poterunt vel acquiri & omne thelonium dictum* Tollen prout ſubſequitur & ut etiam ſicut eundem traductum, & locum eius cum terminis & metis & aquis circumquaque fidelis noſter miles Dnus Johannes de Berlin a nobis in verum feudum habuit & tenebat. et nihilominus, ſed quemadmodum Nos noſtrique progenitores & parentes eundum traductum a primeva plantatione hactenus habuiſſe dinoſcimur: Cum omni proprietate *& quicquid in eodem traductu proprietatis & Juris ac ſervitii habuimus* predictis noſtris Conſulibus & Civibus ipſorumque ſucceſſoribus totaliter legaliterque donavimus, aſſignavimus & contulimus perpetuis temporibus habendum & quaque felicitate poſſidendum predictamque proprietatem in dictam noſtram Civitatem Tanglim pleno iure omnibusque preſcriptis cum utilitatibus, duximus transferendam. Ita plane quod dicti Conſules noſtri & Cives ipſorum ſeu ſucceſſores preexpreſſum traductum cum omnibus ſuis pertinentiis *absque ullo ſervitio & ſine ſolutione alicujus penitus Ungeldi ſeu penſionis, nobis aut noſtris heredibus faciende ſive dande* liberaliter & in evum poſſidebunt cum huiusmodi thelonii iugiter perceptione. Videlicet de Laſta Cupri ſex ſolidos. de Laſta ſtanni ſex ſolidos. de Laſta Mellis totidem. de Laſta butiri tantum. Item de laſta pinguedinis focarum dicte Seel ſex ſolidos. De medio plauſtro vini dicto pipe unum ſolid. De medio plauſtro Cerevifie ſex denarios. De medio plauſtro olei dicto pipe unum ſolid. De dimidio plauſtro amigdalarum unum ſolid. De medio plauſtro Gitt dicto Riſſ unum ſolid. De coppella ficuum duos denarios. De ſporta uve paſſe dicte Roſien dnos denar. Pro libra lardi duos denar. Pro tunna amigdalarum duos denar. De tunna arvine quatuor denar. De tunna Caſtorum quatuor denarios. Pro Vaſe Oſſemundi quatuor denar. Pro Centenario ferri quatuo denar. De libra lini duos denar.

denar. Pro Calculo Canapi dicto Stein Hennepes obulum. De Centenario linei panni unum denarium. De libra lanæ ſex denarios. De libra preciſe lane dicte Flocke duos denarios. De pulchro panno & de quolibet panno ſemper duos denarios. De tunna piperis ſex denarios. De libra Cumini dicti Kömen quatuor denarios. De libra humuli unum ſolidum. De laſta halecis duos ſolidos. De laſta ſalis duos ſolidos. De laſta farine ſiliginis tritici hordei havene, Roſaci dicti Teer, Picis pro qualibet laſta duos ſolidos. Pro equo & Vacca venientibus navigio trans ſtagnum quatuor denarios. Pro quolibet porco, ſtagno veniente obulum. Pro nave vacua XVI denarios. De centenario lignorum decem pedum dictorum Wagenſchott doliorum lignorum levium dictorum Lichtholt De centenario quolibet ſex denarios. De quolibet phaſelo dicto Haſſkane quatuor denarios. De cimba dicta Viſſcherſöge octo denarios. Pro ſexagena poſtium ſex denarios. De ſtruibus lignorum dictis Floteholte pro quolibet malo dicto Maſtbohm duos ſolidos. Pro parvo malo unum ſolidum. De trunco ſarratorio duos denar. De trabe unum denarium. De tigno unum obulum. De panno Irenici unum denarium. De panno parchimenſi unum denarium. De mercatoria tunnata duos denarios. De decade Cutium ſex denarios. Pro Decade Cutium aſperarum tres denarios. Pro decade pellium agnorum duos denarios. Pro Alenſore *) tres ſolidos. De laſta vacuarum tunnarum ſex denarios. Pro Centenario magnorum ſtrumulorum ſex denarios. Pro Centenarlo Cropelink duos denarios. Pro libera plumbi quatuor denarios. & ita de rebus ceteris his ſimilibus ſumatur. *Nolentes tamen huiusmodi thelonium unquam ullo tempore ampliari magnificari ſeu augeri.* Ne igitur id quod tam provide factum eſt perverſitate qualibet impugnetur aut per nos noſtros ſeu heredes aliquatenus infringatur ſigillum noſtrum preſentibus duximus appendendum. Cuius rei teſtes ſunt: Hinricus de Rheno. Heino de Levenow. *Hinricus Paganus*. Johannes Bere. Wernerus Lepel. Gerardus de Swerin milites. Johannes de Polonia. *Johannes de Demmin*. Henricus Tenſo noſtri Capellani. Otto de Bonis. Gerardus de Boz. Hinricus de Zagenz. Arnoldus de Oſta famuli. & quam plures alii fide digni. Datum Tanglim Anno Domini M. CCC. ſecundo, feria tertia proxima ante beati Michaelis Archangeli, per manum Domini Johannis antedicti noſtri Capellani de Dimin.

*) Dieſes Alenſore iſt nicht deutlich ausgedruckt, daher man es für Alevore auch leſen will.

Num.

Num. XVIII.

Nos Henningus de Buggevitz dictus de Nigenkerken famulus notum facimus universis Christi fidelibus in quorum presentia litere presentes fuerint recitate ac presentibus publice protestamur. quod termini camporum ville Rosenhagen in duobus rivulis quorum unus dicitur Schwartebeke & alter nominatur Schmerleke terminatur & omnes paludes que Mhôr dicuntur ac omnia prata & ligna se a dictis rivulis versus Rosenhagen extendentia sitaque inter eosdem rivulos & inter ligna dicta Sarnestrom usque ad medium fluminis dicti Pene que quondam nobis attraximus ac diximus esse nostra ad villam Rosenhagen dignoscuntur legitime pertinere prout a patre nostro dilecto Domino Rudolpho dicto de Nienkerken sumus verius expediti. que vero ligna & prata predicta atque paludes ex informatione predicti nostri patris & cum consensu fratrum nostrorum Dominorum Hermanni & Rudolphi ac de bona voluntate nostra *consulibus & Communitati Civium Civitatis Tanglim nostris fidelibus amicis pro multimodis beneficiis nobis & nostris progenitoribus sepius impensis* dimisimus & dimittimus in his scriptis ad suos usus tempore perpetuo possidenda. Ne autem inter predictos Consules & Burgenses de Tanglim ex una nosque & nostros heredes aut successores parte ex altera imposterum perinde altercatio aliqualis oriatur nos presens scriptum super premissis confectum nostri sigilli appensione fecimus communiri. Testes hujus sunt Dominus Rudolphus noster dilectus pater, Dominus Hinricus de Swerin dictus de Oldogeshagen, Dnus Hermannus de Deven & Domini Hermannus & Rudolphus nostri fratres milites & plures alii fide digni. Datum & actum in Villa Busow anno Domini MCC. XCVto in vigilia beatorum Simonis & Jude Apostolorum.

Num. XIX.

Otto Dei gratia Dux Slavorum & Cassubie. Universis Christi fidelibus presens scriptum visuris & audituris in perpetuum salutem. Presentium serie recognoscimus manifeste, quod nos dilectos ac fideles nostros Consules ac Universitatem Conburgensium Civitatis nostre Tanglim iussimus ex maturo consilio nostrorum Vasallorum & Consulum Civitatum nostrarum & bono animo nostro ut illustri Principi fratri nostro charissimo Domino Bugslao promitterent quod si placita inter predictum fratrem nostrum dilectum & nos a nostris Vasallis & Civitatibus *super discordia que inter ipsum & nos vertebatur, placitata que scripto probari poterint, servare renuere-*

nueremus. Jam dicto fratri nostro Bugslao adherere debeamus quousque omnia & singula a nostris Vasallis & Civitatibus inter ipsum & nos placitata perfecte & integre teneamus. Cuius rei testes sunt Universitas omnium Vasallorum nostrorum & omnes nostre generaliter Civitates: Ob cuius rei robur etiam & munimen presens scriptum predicte Civitati dari jussimus nostri sigilli charactere confirmatum. Datum Stettin Anno Domini MCC. XC. quinto in die beate Margarete Virginis.

Num. XX.

Otto Dei gratia Dux Slavorum & Cassubie Omnibus presens scriptum cernentibus salutem & omne bonum. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris quod Nos prehabito Consilio sano nostrorum discretorum Civitati nostre dilecte *Tanglim que nobis pre aliis Civitatibus plus extitit favorabilis & fidelis* hanc in perpetuum contulimus & donavimus *libertatem quod predicte Civitatis incole & Burgenses ad mare cum annona & mercimoniis aliis navigio se divertent, exactione thelonii aut Ungeldi quod nos respicere posset qualibet amputata.* Eandem etiam libertatem donavimus omnibus hospitibus qui cum suis rebus & mercibus navigio ad portus Tanglim voluerint se transferre. Ita quod annonam aut alia sibi convenientia extra ducere poterint exactione thelonii vel Ungeldi, *quod nobis cedere posset*, qualibet amputata. Super quo donavimus presens scriptum sigilli nostri munimine roboratum ne alicui de hoc imposterum dubium oriatur. Datum Anno Domini M CC LXXXX quinto. feria quarta in septimana Domine in tua Misericordia.

Num. XXI.

In Nomine divine & individue & sempiterne Trinitatis Amen. Otto miseratione Dei Dux Slavorum & Dimin Dnus Stettinensis. Universis Christi fidelibus presentibus & futuris optione vite salubris in Domino sempiterno. Cum rebus tempore mensurabilibus vigorosa annoscatur mutatio solertia hominum in ipsarum perpetuitatem adhibet signa memoriam earundem continue relevantia quam & nos more progenitorum nostrorum perusi pedissequimur omnibus nostris actibus, quorum mentionem a nostris successoribus, ratihabitione volumus inviolabiliter observare tanquam in pluribus litterarum paginis & in presentibus poterit experiri. Ad servitium igitur Consulum providorum & honeste communitatis Civium Civitatis Tanglimens. vice varia nobis & nostris sepius elargitum

gitum ipſis *proprietatem thelonii*, *ville Japenſin* adjacentis, contulimus in perpetuum poſſidendam. Ratam a noſtris preſentibus & futuris amicis & totam in eosdem ſicuti nos contigerat transferentes ex manu Frederici Dracow reſignatam nobis rationabiliter ut prius eandem ſuus progenitor & ex hoc ipſemet a nobis receperat titulo legitimi pheudi & condigni. Cuius rei teſtes ſunt. Stangho Henningus de Walsleve. H. Dracow, Henningus & Fredericus de Bertecow. H°. de Blüchern. Henricus & Henningus de Heydebrecke Minores. Ulricus Molzan. Henningus Vos de Waldis Milites noſtri Senatus. Et Henricus Carnifex. & Hermannus Abelenſone. Conſules noſtre Civitatis Uckermunde. Actum in armario Eccleſie Treptow noſtre Civitatis,. ſub anno Domini MCCC primo in octava beate Marie Virginis Nat. Datum ſub noſtro ſigillo per manus Gherhardi Prothonotarii noſtre Curie.

Num. XXII.

Otto Dei gratia Dux Slavorum & Caſſubie. Univerſis quibus exhiberi contigerit preſens ſcriptum, ſalutem in Domino. Ne actio temporalis ſimul cum tempore labatur, neceſſe eſt ut ea lingua teſtium vel ſcripture artificio propter labilem humani generis memoriam perhennentur. Hinc igitur notum eſſe volumus preſentibus & futuris quod nos de bona voluntate noſtra & maturo providorum noſtrorum Conſilio contulimus & donavimus Andree dicto de Brüſenich *decem Marcarum redditus in thelonio ville Japenſin* adjacente, hos ſcilicet, quos Otto Draco noſter miles de manu ſua nobis benivole reſignavit, ſine ſervitio, iure hereditario poſſidendos. quare volumus & mandamus omnibus officialibus noſtris ſive ibidem theolonariis ut famulum iam dictum in tali donatione quam ipſi proprio arbitrio donavimus non impediant nec offendant: Teſtes vero huius donationis ſunt Otto Draco. de cuius manu ipſi contulimus: H. Draco. Joh. Draco. Ulricus Moltzan milites. Nicolaus Wolcowe. & quam plures alii fide digni qui huic collationi interfuerunt. Datum Anno Domini MCCC primo in hebdomada ante feſtum palmarum.

Num. XXIII.

Otto Dei gratia Dux Slavorum & Caſſubie Dominusque Stettinenſium, univerſis quibus preſentia oblata fuerint Salutem in eo qui eſt omnium vera ſalus. Ut facti noſtri veritas eluſceſcat tam poſteris quam modernis duximus intimandum, preſentium teſtimonio publice profitentes quod nos inter opera Charitatis elemoſynarum Deo magis gratam conſideran-

derantes ex maturo Consiliariorum Consilio in honorem Dei omnipotentis beateque Marie virginis in remedium animarum nostre videlicet & parentis nostri charissimi Domini Barnym, ceterorumque nostrorum progenitorum Hermanno de Deven Militi nostro fideli & dilecto suisque heredibus veris & legitimis, *quatuor mansos in villa Kosenowe contulimus* & donative appropriavimus cum omni utilitate & fructu qui nobis provenire poterant ab iisdem *in subsidium & fundamen ecclesie in eadem villa deo construende & perficiende*, quos quidem mansos sibi & suis heredibus *iure Castellanorum nostri castri Zarowe in verum feudum contuleramus.* Pro ipsis vero dictis quatuor mansis eidem Hermanno militi nostro suisque heredibus in villa Ratebur octo mansos dimidiam dantes precariam contulimus eodem iure quo priores quatuor mansos habuerant salubriter in perpetuum possedendos. Ne autem super huiusmodi elemosynarum nostrarum largitione cuiquam dubium oriatur presentem paginam nostro sigillo muniri fecimus. in cautelam testes rei huius sunt consiliarii nostri Luchto Scolentyn, Ghert & Hinric de Zwerin & plures alii de nostra familia fide digni similiter & Dnus Hinricus Plebanus in Uznamb per quem Sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Uznamb anno Dom. MCCCVII. in divisione apostolorum.

Num. XXIV.

Hynrick van Gades Gnaden, ein Biscop to Kammyn allen Christlövigen de deße iegenwerdighe scrifte ßen werden is seggende Heyl in den Heren. De Breue des ghestrengen ritters mit Namen Hermanni van Deuen hebbe wy gheßzen nicht cancelert nicht utgedan ock nicht in alcken synes Deles vordacht in den worden we nauolgende is. In den namen des Heren Amen. Es is vorgeßzen und angeßzettet, dat de Dynghe, welkere dar schen mit gelöfflicken scriften und nogeßzame tüghe scolen ewich gemaket werden, up de mede de sülfftyghen dynghe der vorgetnisse nicht möghen ghegeuen werden. Dar uth is, dat sick Ritter Hermannus genömt van Deuen en ideren besunderghen und ock allen, welkeren deße iegenwerdighe scrift ghewesen worde, wil öffentlick wytlick to synde und protestere, dat dorch my in de ere des almechtighen Gades und der milden junkfrowen Marien de Koßonowische Kerke de dar en Dochter is der Kerken to Kagendorpe, heysamlick doterth is mit sößteyen marken börynghe van ver hoven darsülueßt, van welkeren Hoven, twe buwet Barnerdus swageres Völker und sus de olde Tribußes Buwet 1 Hove, un Tidericus en swager des vorgenomden Tribuses Buwet ock ene. Und van Alberto den Kerkheren in Kagendorpe efte synen nakamelinghen scal de sülfftighe pacht to ewyghen tyden werden

den gehauen, alle iare des daghes na Martini des Bychtigers und Byscopes ane jenigerleye Behinderinghe. Und ßo ed overst scheghe dat de vorgenomden Hoven der vorgedachten männe weren beswert edder vorlaten vormiddelst Brande effte roff, so wil ick genömde Ritter Hermannus van Deuen noch myne rechten eruen effte andere nakämelynghe nichtes vormeten wechtonemende van den ver Houen des Dorpes Kosenow behaluen de Kerkheren van Kagendorpe edder syne nakomelynghe scolen ersten sick de Pacht der Houen alze söfteyen marck wendischer münte gäntzlicken entfangen erfrowen. Vortmer ick vakengeßechte Hermannus geue ock ene wöste Houe mit aller thobehöringhe welkere se in weyden wolden un mer andere na der wyße eyner anderen Houe darsüluest ock beleghen un achte HönerPacht ut deme Haue Joannes Sparlynges belegen harde by der wedemen Vortwer ßo scal de karkherr to Kagendorpe efte syne nakamelynge hebben eynen gantzen scepel rogghen over dat gantze Dorp van eyner ederen Houe dar he to vorne man eynen haluen scepel lach boren. Men up de mede dat deße offernige der allmißen gade mach anneme syn ßo scal de vorbenomde Kerkhere effte eyne andere in synen namen vor de geuynghe der almisse in erwerdicheyt der Hilgen drevöldicheyt un synes Tempels alze der jumfrawen Marien in der Kerken to Kosenow des midwekens un frigdages gelick ock des sonauendes un besundergen ock myt den zondagen un festdagen ume missetath der Herlicheyt der misse scal vullenbryngende weßen, und den ungedöften Kynderen des süluigen Dorpes de dope und den Doden cörperen de Begraftniße scal myddelende weßen damede wy dorch eren Beden mede anhanghende, wodaner wyß de ßole mynes vaders un der anderen myner vorolderey gelick ock myne egene ßele un myner nakamelynghe zelen dorch disse mylde Begyftynghe moghen erlangen de Gnade der götlicken Barmhertichеyt. Un dat her togescreuen, dat ick rytter Hermannus und de Bure van Koßenow syn vorplichtet in den veer vornemelykeste Festdagen des iares alße up Wynachten, Paschen, Pingesten und der Hemelvarth marien tom ersten un enen dach to besöckende de Houetkercke to kagendorpe. Tüghe deßes Dynghes synt Nicolaus Kerckher in Ducherow, Zabellus Kerckher in Ratibur und Joes en stedeholder des Kercheren in der Lype presters Albertus to Rubbekow Joes van Nienkerken. Ruhbertus van Blyn Wernerus van Zwerin und Nicolaus van Kopperen, Ritters Joes Jacobus un Gherardus gebrodere de Kopperen, Rudolphus van Rübbekow un gerardus de nyenkerken haue lüde un vele mere andere losfwerdige lüde. In welken begyftinge teken und met vulkamener apenbaringe deße iegenwerdige scryft darvan gemaket myt anhenginghe mynes ßegelß hebbe ick my vorgenamen dem Kerckheren van Kagendorpe dat vorgescreven clarliken syn to geuende Gheuen am iare des Heren Dusent dreyhunderth und söuen des Dages na Martiny des hilgen Byscoppes und Bychtigers. Darumme alßo wi hebben gemaket dat

alle

alle un en eder besunderlich van den vorgesechten billichlyken syn geschen to ere des almächtigen Gades un ock to eyner vormerynghe des götliken Denstes. So wy hebbende de sulvighen anneme un fast un confirmeret uth feyckkher walt in deme Namen des Heren un nichte myner, syn ock vorbedende dey pyne der vortokynghe este bannes uppe demede nemant dorch ene velsche Konheyt de ordeneringhe des vorgesechten rytters un unse confirmation kone sy. to brefrende este to vorerwende na wat wyße ed mochte schen, In deßer besundergen apenbarynge hebbe wy dessen iegenwerdigen Breff mit unßem sygille vorßekert und vorwisset dede geven iß am iare unses heren Dusent drehundert un achte des frydages na Marien Lichtmissen.

Num. XXV.

Universis Christi fidelibus hoc presens scriptum visuris volumus esse notum. quod nos Bugslaus dux Slavorum & Cassubie dedimus *Licentiam omnibus Mercatoribus & mercimonia deducentibus circumquaque residentibus & liberum conductum absque aliqua impetitione advocatorum* seu officialium nostrorum & absque omni impensione thelonei mercimonia eorum qualiacunque habentia in Civitatem nostram *Wolegast & Tanglim* deducendi & eadem ibidem vendendi, maxime Viris Suecis Danicis & Normannis. Hoc ut permaneat ratum presentem nostri Sigilli munimine roboramus. Datum Dimmin Anno Domini MCCC. IIdo XIX Kalend. Aprilis feria sexta ante letare.

Num. XXVI.

Universis Christi fidelibus præsens scriptum visuris Frater Ludolfus, Prior Provincialis Fratrum Herimitarum Ordinis Sancti Augustini in Provincia Saxoniæ & Thuringiæ, licet indignus, Frater Johannes Prior totusque Conventus eiusdem professionis in Stargard cum salutis incremento quicquid dulcius effluit de latere Crucifixi. Ingratitudinis vitium incidit, qui de perceptis beneficiis negligit, condignas reddere gratiarum actiones: Igitur cum honorabiles & veri Dominicæ vineæ cultores *Consules & ceteri cives Civitatis* Thancklim divina gratia excitati ad laudem Domini & caritatis opera amplianda, nobis & fratribus nostris concesserunt licentiam in Civitate sua claustrum construendi, vineam Christi Ihesu in nostra religione dilatantes & deficiamus tam pro istis, quam innumeris aliis beneficiis nobis impensis, ab eisdem condignas reddere gratiarum actiones. Recurrimus ad infinitum thesaurum & indeficientem fontem gra-

gratiarum humiliter supplicando, quatenus pro temporali æternam in cœlis eisdem offerat mansionem. Cæterum cum prædicti honorabiles Consules pro bono statu Civitatis suæ decreverint quod semel in anno mendicare debeamus ibidem, nullamque curiam domum aut aream præparare debeamus præter illas, quas in principio nobis assignarunt, sine licentia sua speciali, nec locum nobis assignatum sine voluntate eorundem debeamus permutare. Item domum in predicta Civitate vel mansum in testamento legata, iure proprietatis non debeamus acceptare aut servare, sed his venditis per amicos legantis aut familiares devotos firmiter tradatur Conventui pretium venditorum. Igitur si Civitas sepe dicta aut Consules ex parte nostra per Ecclesiasticas personas gravamina seu impugnationem sustinent, nos eosdem ab his periculis eximamus, super his, ut a Successoribus nostris minime violentur, sed fideliter observentur, literam nostram sigillatoriam & obligatoriam postulantes. Hinc est quod ipsorum voto seu voluntati nos conformantes & gratanter acceptantes, ipsorum ordinationes, in his omnibus singulis & licitis, bona fide velle acquiescere & inviolabiliter observare promittimus per presentes secundum humanæ infirmitatis possibilitatem & nostram facultatem, ad quorum omnium & singulorum observantiam nos & nostros Successores tam in Stargard quam Thancklim presentibus obligamus: In cuius gratitudinis concessionis & obligationis testimonium præsens scriptum sigillis nostris videlicet Provincialatus, Prioritatus, Conventus Stargardensis duximus muniendum acta sunt hec & conscripta Anno Domini 1310. Calend. April.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. XXVII.

Nos frater Arnoldus Prior Provincialis Provincie Thuringie & Saxonie Ordinis fratrum heremitarum Sancti Augustini Presentibus protestamur, quod cum honorabilis Viri & Domini Consules in Tanglim Conventui & fratribus Ordinis nostri predicti in Tanglim licentiam edificandi Cameras privatas ultra Murum eorum gratia Dei & ordinis nostri intuitu contulerunt. Prior & Conventus noster predictus in Tanglim se obligarunt, quod in fossato ubi Camera privata edificata est predicta, hiemali tempore secundum longitudinem aree Conventus tene antur ad fractionem glaciei quod vulgariter Issen appellatur, Item quod tempore necessitatis predicti Consules honorabiles Vigilem in solario quod super Cameram prædictam fieri debet per fratres, ponere possint nocturne quietis

tempore sive hora. Et quia predictorum honorabilium Dominorum Consulum & Civitatis Tanglim favorem semper captare intendimus secundum nostrum posse. Ideo Priori & Fratribus in Tanglim precipimus quod predictam obligationem effectualiter conservent in concussam: In cuius rei testimonium sigillum nostri officii presentibus est appensum. Datum & Actum in Tanglim Anno Domini M. CCC. XLII. In die Sancti Georgii Martiris gloriosi.

Num. XXVIII.

Henricus Dei Gratia Caminen. Ecclesie Episcopus. Universis Christi fidelibus presentes visuris salutem in domino salvatore. Tenore presentium recognoscimus publice protestantes quod nos dilectis nobis in Christo fratribus ordinis beati Augustini annuimus & licentiavimus novum claustrum in Civitate Tanglim edificandum seu construendum. Unde predicti ordinis fratres nobis humiliter supplicarunt ut prefati novi claustri sui in dicta Civitate Tanglim fundationem seu erectionem confirmare dignaremur. Ipsorum igitur precibus inclinati attendentes quod cum a nobis petitum quod justum fuerit & honestum tam vigor æquitatis quam ordo rationis exigit ut id per sollicitudinem nostri officii ad effectum debitum perducatur memorati novi Claustri fundationem seu erectionem approbamus atque authoritate ordinaria in nomine Domini confirmamus. In cuius evidentiam pleniorem nostrum sigillum presentibus duximus appendendum Datum Stolp Anno Domini M. CCC. IV. feria secunda post dominicam Jubilate.

XXIX.

In Gades Namen Amen. Witlick sy allen erbaren Lüden de dissen Bref sehen edder hören lesen dat wy Broder Hinrick Hingest Prior, Hinrick von Lübeck Unter Prior und de Broder allgemein jung und old des Klosters in de Stadt tho Tanglim des Ordens der Einsiedler Sunte Augustini, hebben mit Gunst und mit Vollbort der erbaren Herren Borgermeister und Rathlüde gemeine darsülvest tho Tanglim Gade tho lave und des Klosters Behuf gekofft dat Hut unses Nabers Bonen mit aller thobehoringe und de vorbenomeden erbaren Borgemesten und de meine Rath hebben uns, dar Gott vor Gnade verkofft des vorbenameden Huses und Erves mit aller siner thobehöringe alle Frigheit alße shatendes, wakendes, Isendes und aller Unpflicht frig und ewigliken frig tho brukende, wenn wy shölen Isen unse Kamere um ene halve Rode baren und ene hal-

halve Rode benedden wen des Noht ist, und wy laven dat alle mit einander dat wy neen Erve edder Huß tho unses Klosters Behuf binnen Tanglim mehr kopen willen, effte nemanden mehr darümme beschweren willen. Vort mehr wille wy nicht mehr muren effte buen mit unsen nabern, ydt sy denn des Rades wille. Vort mehr effte jemand van geistliker walt und geistliken Rechte den vorbenömeden Rath edder uns umme desse Gnade der Frigheit des vorbenomeden Huses moyen wolde, dat wille wy mit Gades Hulpe und des Orden mit truwer medehülpe des erbaren Rades tho Tanglim sonder ere Geld mit rechte kehre. Tho fuge dessen sie unse Ingesegele vor dessen Bref gehenget geven tho Tanglim in dem dusentsten drehundertsten negen und achtigsten Jahre der Bordt unses Herre Gades des Donnerstags vor dem Palm Sonntage.

Num. XXX.

Vor allen undt einem Islichen Christlovigen Minschen undt insunderheit vor unsen gebörlichen Herschoppen in wat Stande, hochheit undt gewalde, de sin Geistlick undt weltlick. Ock Erwerden undt werden Provincial-Visitatorn, Vicarien, unsen ordentlichen Overicheiden undt anderen unsen beneven Bródern unsers Ordens allenthalven, Ider ghemenniglick, den diße unse Breff verkundet, seen edder lesen hören, Bekennen undt betügen Wy hiemit, alße Er Kersten Allbrecht Prior, und Matthias Gleßke, Procurator und Schaffer van den vorigen Vedern alße Er Gerdt Bülow, Er Nicolaus Bömeke, Er Junen Hagedorne, und Er Nicolaus Kütze, unsen Oldesten undt unsen Einsedeler Bródere Ordens Sancti Augustini, in dem Kloster binnen Ancklam, ingekledet undt begeven vorordnet, welcher denne in dißen swinden Lüfften vorkamen, an andern orden, thom Dele ehre nheringe und naturfft söken, undt uns also hinder sick in deme Kloster in sweren moyen dat Kloster mit den gründen und ghüderen inne laten undt bevahlen, undt dewile wy denne leider der mißheglicheit beneven undt insonderheit mit der gemeinen geistlicheit binnen Anclam, dorch de Nigeringe der Lutteranen van den frömbden tofälligen predikeren undt erem anhange, vorlicht beshediget unses Ordens Nehringe wie Bedeler unses Lives nottorfft nicht versorgen mögen, behindert werden, Sind uht solcher nottorfft beide Lives undt gudes vare bewagen, undt unsen trost by Einem Achtbaren Wysem Rhade gesocht de alße denn unsen Armuth undt Wedderwillen gesehen, gehöret undt angemerket, undt wy ock wedderümme bedacht, dat wy undt unse zehligen Vorfahren van Em undt Eren Vorfahren ie hülplich undt günstig befunden, de gründe und frigheit der Stadt by uns tho unsem geistlichen Stande nnd Orden behulpen, und vergünstiget, und ock van En undt den Eren Mitinwahnern in Testamenten undt anderen milden ghaven tho Gades eh-

ehre und lave, Gründen undt Klenodien, ümme Eren Zelen Zelicheit mitgedelet, und begavet, dat wy in keinem Wech auders dorch unse Vornunfft undt Sinlicheit wor schuldig, den in dißen unsen hogen nöden deme Achtbarn, Wysen Rhade und der Stadt tho Anklam, dar wy tho meren Dele und unse Vorfahren datgenne, wat vorhanden is, van En bekamen, wedder upgedragen, vorlovet undt affgetreden, allenthalven an Gründen, segel undt Breven, Klenodien und alle des Klosters ingedömte, we by Uns vorhanden gelaten und befunden, to guder Handt undt truwer Vorwaringe verlaten, avergeven undt bevalen by sodhanen Bescheide, dat wy in dißem groten Vorfolgende, dewile wy unses Ordens regel des Biddendes behindert, keine Födinge undt nehringe hebben mögen; der vortröstinge, wo wedderümme ein Ersam Radt uns üpgenömeten Brödern, dewile wy tho Gades ehre, lave undt denste dar wy üns tho gegeven nicht wedder hen reken mögen, uns de tidt, undt so lange idt wahret, und dar idt by unsen tyden tho dem vörigen stande nicht kamen mügte, uns dewile wy leven mit Kost, Kledinge uns versorgen, undt van des Klosters güdern uns holden, hegen, in unsem gesete schütten undt beschermen, so lange undt dewile wy leven, Des Ein Ehrsam Rhatt uns nogafftige Vorwahringe mit segel und Breven verschreven, undt also ein Reversal Breff wedder averreket; darmit hebben wy alles, wo vör undt hiermit jegenwerdig in urkunde disses unses Breves alles, wes wy under unsen Handen vorlaten undt afftreden, Denne by sodhaner vorbeholdinge, dat Gott vam Hemmel dorch sine Gnade und Barmherticheit dorch de Overicheit ein Christliker Bestandt erheven undt upgerichtet würde, wes alße denne uns undt unsen Mitbrodern und Naкömelingen wolde undt scholde geböhren, uns unvorknüppet willen begeven hebben; In Orkundt laven wy upgenömeden Brödere dit alle, we vor in allen truwen tho holden, und mit unses Klosters segel hir benedden an dißen Breff gehangen, bevestiget an den Jahren unsers Herren na Christi Gebort Vöfftein hundert und drüttig am avende Jacobi hillger Aposteln.

Num. XXXI.

Wartislaus Dei gratia dux Slavorum & Cassubie omnibus salutem in domino sempiternam. Noverit fidelis generatio tam presens quam futura per presentes quod nos deliberato animo vendidimus nostre Civitati Tanglim & dilectis nostris Consulibus & Communitati eiusdem Civitatis libertates infra scriptas pro Centum marcis puri argenti quas nobis integraliter persolverunt. Primo videlicet. *Quod Cives eiusdem nostre Civitatis Tanglim cum suis navibus & universis rebus in ipsis contentis libere & absque omni thelonio per aquas que Pena & Swina dicitur ad salsum mare exeundo &*

& redeundo possunt & debent navigare vel transfretare sine impedimento nostro, heredum successorumque, advocatorum & officialium nostrorum qualiumcunque. Preterea vendimus & vendidimus eisdem nostris *civibus libertatem piscandi pisces omnium generum per hiemem & estatem ac per totum annum in aquis que Versche Haff dicuntur & aliis omnibus nostris aquis cum majoribus retibus & aliis quibuscunque.* [Tertio vendidimus ipsis hanc libertatem quod si *aliquis miles, armiger aut Villanus noster alicui Civi obligatus in pecunia nolens sibi persolvere, Consules per nuncios monendo militem, armigerum aut villanum ut ipsorum Civi pecuniam suam per quindenam persolvat questione tamen ante ipsos prius probata* cum eorum adiutorio & potestate Militem, armigerum, *Villanum impignorari faciant, capi vel & in Civitatem Tanglim perduci, ac tam diu incippari quousque ipsorum Civi sua debita integre persolvat.* Quas libertates si quis advocatorum officialium nostrorum ac alter quicunque infringat, Consules ipsas infringentem tanquam latronem iudicabunt.] Ut autem omnes libertates & quevis ipsarum nostre Civitati Tanglim Consulibus & Communitati eius vendite in sempiternum per nos nostrosque heredes & successores inviolabiliter observentur, in testimonium prefatorum libertatum nostro sigillo presens scriptum est munitum. Cuius testes sunt Henningus Bere. Marscalcus. Arnoldus de Grambow. Flore de Bocholt. Arnoldus Buggenhagen Milites, Consiliarii nostri & quam plures fide digni. Datum Wollgast Anno Domini MCCC. duodecimo Dominica qua cantatur, Omnis terra adoret te.

Num. XXXII.

Wartislaus Dei gratia Slavie, Cassubie & Pomeranie Dux omnibus presentia visuris seu audituris salutem & cognitionem subscripte veritatis. quamvis omnibus in dominio & districtu nostro positis ad conservationem iustitie. que unicuique quod suum est tribuit ex Zelo rectitudinis teneamur, maxime tamen civitates nostras & ipsarum *personas sine quorum defensionis presidio status terre vix in tranquillitate potest conservari* debemus & volumus in suis confovere iuribus, ipsas pre aliis libertatibus & prerogativis quibus possumus, anteferre. Hinc est quod ad notitiam omnium presentium & futurorum serenius volumus pervenire quod cum *dilecti & fideles nostri concives sive Consules nostre Civitatis Tanglim,* qui se & sua pro Nobis ad augmentationem & conservationem *terre nostre multis variisque modis exponere non formidant, essent una cum Burgensibus, civibus & incolis* Civitatis ipsius non modicum gravati & turbati ex eo videlicet, *quod in aquis nostris seu portubus Swine videlicet & Pene thelonea de navibus & rebus aliis sol-*

 ve-

vere mandassemus; Nos igitur communicato consilio nostrorum Patruorum Domini Ottonis & Barnim fideliumque nostrorum militum prehabita voluntate & consensu, omnibus predictis & singulis non circumventi sed ex mera voluntate dedimus & damus per presentes, *ut predictas aquas seu portus nostros & alias quascunque in toto dominio nostro cum navibus, rebus & aliis mercimoniis libere sine theloneo sive exactione aut alio quocunque ungeldo possint pertransire, redire & in eis moram facere, naves suas littoribus applicare mercimonia bona & res alias in ipsis locare, quotiens & quando eis visum expediens fuerit & consultum.* ita sane, quod neque per Nos neque officiales vel Advocatos nostros quoscunque super solutione thelonei aut alicujus alterius unghel-di quocunque censeatur nomine debeant aliqualiter pregravari, sed quod predicte Civitatis nostre *Tanglim Consules Burgenses Cives & incole quicunque semper cum omnibus suis mercimoniis,* rebus & bonis libere & pacifice dictas aquas nostras seu portus nostros transeant & completis negotiis suis ad propria libere revertantur. Preterea per presentes recognoscimus, quod ipsius Civitatis nostre Tanglim Consules a promissione quam pro Nobis fecerunt Consulibus Civitatem Printzlavie, Pozewalck & Templin reddere volumus & debemus solutos liberos & indempnes, sicut eis quando predictam promissionem pro Nobis facerent, promisimus & ex nunc promittimus per presentes. In quorum evidens testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes vero hi sunt, Henningus Ursus noster Marscalcus, Wedego de Wedele, Johannes Tröge, Hinricus de Suerin, Sifridus Löde, Henricus de Stuchgow, Henningus Borko, Ghe-rardus Bocholte, milites nostri & alii quam plures de consilio nostro fide digni. Datum Wollgast Anno Domini MCCCXX. in vigilia beati Michaelis.

Num. XXXIII.

Wartislaus Dei gratia Slavorum & Cassubiæ atque Pomeraniæ Dux Omnibus Christi fidelibus presentem paginam intuentibus salutem in filio Virginis gloriose. Quod confertur manu largienti preclari principis debet literis authenticis confirmari. Noverint igitur tam presentes quam postere nationes quod nos honorabiles viros dilectos nostros Burgenses in Civitate Tanglim commorantes ab omni exactione thelonei *per totum nostrum dominium perhenniter quitavimus* & absolutos reddimus, *& spetialiter in Pena Wolegast & in Swina.* Volentes ut ab omnibus advocatis nostris in omnibus locis nostri dominii tam in terris quam in aquis ratione thelonei non molestentur nec impediantur tempore sempiterno. Ita pla-

plane quod predicti nostri Burgenses in tota terra nostra & dominio absque impedimento & obstaculo nostrorum advocatorum & officialium sine thelonio liberi pergent perpetuo & navigabunt transeundo ipsas aquas & portus, moram faciendo in eis & per eas redeundo. In cuius rei testimonium & memoriam presentem ipsis literam contulimus signatam impressione nostri sigilli ad cautelam. Testes huius sunt Henningus Bere Marscalcus noster. Wedego de Wedele. Joh. Troge. Hinricus de Suerin. Gherardus Buckholt junior de Zekeritze. Sifridus Lude. Henningus Bere. de Stuchgow milites. & quam plures fide digni. Datum Wolegast Anno Dni M. CCC. XXIII. in vigilia beati Matthei apostoli gloriosi.

Num. XXXIV.

Bogislaus Dei gratia Dux Stetinensis Universis Christi fidelibus presentia visuris vel audituris salutem in Domino Salvatore ut acta que a nobis rite fiunt oblivioni non intercidant consuevimus ea scriptis authenticis roborare. Hinc est quod notum esse voluimus tam posteris quam presentibus quod Nos dilectis *Consulibus & Civibus nec non & universis incolis Civitatis Malchin*, in Civitate nostra Tanclym nec non & Civitatibus nostris & terris aliis, libertatem thelonii, quam habent Dymin, contulimus gratiose. Nolentes ab eisdem Civibus de Malchin in dicta Civitate nostra Tanclym vel alias in terris nostris *magis & amplius thelonium, quemadmodum Dymin dare sunt soliti, aliquatenus extorqueri*. Et ut id quod rationabiliter a nobis factum est per successum temporis immutari non valeat, presentem cartulam inde conscriptam memoratis Civibus de Malchin in Testimonium dari fecimus & sigilli nostri munimine roborari. Testes sunt Nobilis Vir & Magnificus Dominus Henricus de Werle noster dilectus. Venerabilis vir Hillebrandus Abbas Stolpensis. Nicolaus Draco. *Johannes de Berlin*. Hermannus Mustesse. *Gerardus de Cröpelin* milites & alii quam plures. Datum Ukermunde Anno Domini MCC. LXXXVI. in crastino beatorum Servasii & Prothasii.

Num. XXXV.

Nos Otto & Wartislaus Dei gratia Slavie Cassubie Pomeranie Duces recognoscimus presentibus publice protestando, quod debeamus & velimus Consules & Commune Civitatum nostrarum *Grypeswald Demmin Tanglim & Stargard reddere indemnes pro eo quod Consules & Commune Civita-*

tatum Primislavie, Pozwalc & Templin dimiserint in suis Civitatibus a solutione Telonii & alicujus Ungeldi liberos & solutos & pro eo ipsis in certis reditibus condignam facere Telonii recompensam. In cuius veritatem nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum Pozcwalc anno Dni Millesimo trecentesimo vigesimo in vigilia Divi Bartholomei Apostoli.

Num. XXXVI.

Wartislaus Dei gratia Slavorum & Cassubie ac Pomeranie dux Tutorque incliti Hinr. Marchionis. Omnibus ad quos presens scriptum pervenerit salutem in filio Virginis gloriose. Legitur in Evangelio: Omnis arbor qui non facit fructum bonum excindetur & in ignem mittetur. Et iterum; in consummatione seculi exibunt angeli & separabunt malos de medio Justorum. Sic quoque decet nos, ut nunc maleficos & reprobos de medio bonorum separemus & in terra nostra pacem nostris hominibus ordinemus, Eapropter notum esse volumus presentibus & futuris quod propter viarum discrimina & bonum pacis totiusque terre profectum nostrorum Vasallorum, Civitatensium, Villanorum, omnium mercatorum ob honorem nos prehabito nostri dilecti cognati Nicolai Comitis de Gutzekow *nostrorum omnium Vasallorum atque Consulum Civitatum Gripeswold Demin & Tanglim* consilio diligenti elegimus in presenti & eligimus ac ordinamus prefatum nostrum cognatum Nicolaum Comitem ex parte nostra in Judicem & Capitaneum in terra nostra ex ista parte Swine & infra Penam & in terra Gutzkow ad quem duo de Vasallis nostris ipsi in adjutorium & duo de Consulibus de unaquaque Civitate Civitatum predictarum Gripeswold Demmin & Tanglim eligentur. | hy Judices predicti, constituti & electi possunt & debent secure & licite iudicare quicquid malitiosum & maleficum in terra nostra & in terra Gutzekow repertum fuerit & perceptum a furibus, raptoribus, spoliatoribus & depredatoribus, incendiariis publicis & manifestis & vie publice infestatoribus aut ab his qui tempore nocturno homines depredaverint sub doliis ponendo vel qui violaverint probas dominas & puellas. || Sepedicti etiam Judices secure & licite iudicabunt tale iudicium ipsis commissum in quovis judicio nostrorum vasallorum in terra nostra & in terra Gutzekow omni semoto obstaculo & contradictione, omni die omni hora, die noctuque & quotiescunque in anno voluerint & ipsis Judicibus videbitur expedire. Item prefatis iudicibus iudicando tale iudicium contra maleficos ut predictum est astare volumus & astabimus toto posse ita videlicet si manu propria faci-

cimus aut faceremus. Item Judices memorati in quolibet anno vel in quartalibus anni possunt destitui & alii Judices poni in locum ipsorum & renovari. Item si aliquis maleficus aut infamatus pro re nefaria in aliqua Civitate civitatum predictarum inveniretur vel in aliis oppidis nostris non debet frui Jure Lubecensi, nec ab aliquo defendi. Si vero in villis tales invenirentur Jure Swerinensi non debent frui nec ab aliquo nolumus ut defendantur. Sed si Judices nostri electi ad hoc & constituti, talibus excessum adjudicaverint secundum ipsorum excessum omni remoto obstaculo sunt iudicandi & puniendi. Si autem Judices tales innoxios judicaverint, soluti & illesi permanebunt. Hoc enim spectat ad Judices memoratos, & super Conscientium iudicium eorundem ut justum intueantur Judicium. Dicit enim Dominus: Nolite Judicare ut non iudicemini verecundenturque Judices animas suas & judicium sive supplicium sempiternum. Item si aliquis Vasallorum, Civitatensium vel Villanorum se nostris Judicibus predictis opponeret in judicio tales maleficos si posset defendendo, quod tamen non putamus fieri, nec speramus, illius excessum fore in tantum computamus si nobis unum collum auferret vel violenter alienaret & excessus talis ponendus est expensas tenendo seu faciendo maleficorum ad amotionem vel destructionem. Item si aliquis vasallorum nostrorum vel Civitas Civitatum predictarum aut villanorum & etiam vasalli & villani in terra Gützkow vel una pars ab alia per nuncios vel a nunciis iudicum vocata fuerit in adjutorium ad capiendum, detinendum vel persequendum tales maleficos, quecunque pars hoc neglexerit dabit Decem talenta expensas tenendo ut prius est expressum. Item aliquis spoliatus ad primam quam pervenerit Civitatem vel Villam clamando suamque necessitatem ibidem intimando, statim Civitas ipso facto sive villa cum omnibus quos habere poterit sequi debet tales maleficos de villa ad villam, de Civitate ad Civitatem donec tales malefici si poterint capientur quecunque Civitas aut villa ad quam talis clamor pervenerit persecutionem si neglexerit, Vasalli cum villanis pœna Decem talentorum subjacebit sicut superius est conscriptum. Item si aliquis Vasallorum nostrorum vel Villanorum in terra nostra vel in terra Gutzekow in suis munitionibus sive domibus tales maleficos retineret, quod absit, vel tales qui in nostrum prejudicium atque damnum tenerent in strata publica sive via, nostros aut Vasallos Civitatenses & villanos aut Gutzekowenses vellent si possent interficere ac deducere captivatos. Contra tales vero ut Jus postulat est procedendum, ita videlicet domesticus cum hospite punietur pari pœna. Item si aliquis maleficus cum caperetur se defenderet & si ab aliquo in defensione lederetur seu interficeretur, hic qui talem in defensione lederet ma-

maleficum, pro tali facto non est puniendus. Item si fieret suspitio de aliquo pro re nefaria quod non esset nimium manifestum, hic tamen suspectus potest detineri secure, & ad presentiam Judicum duci. Si tamen se expurgare poterit a tali suspitione illesus & indemnis permanebit. Si autem testibus a viris probis & honestis victus fuerit, ex tunc contra talem secundum furis exigentiam procedetur. Item si aliqui malefici cum spolio vel furto aut incendio peracto mox ipso facto caperentur. Ubicunque locorum & a quo tales capti vel detenti fuerint sive in via in silvis aut rubis secundum excessum illorum possunt licite iudicari & eorum corpora sive capita locari secus viam, ut alii nequam hoc intueantur & a viis suis malis atque voluntatibus se convertant. Ut fama pacis & securitas in auribus omnium partes nostras transire volentium cum suis mercibus sonet in partibus alienis. Omnes vero Vasalli, Villani & oppidani seu Civitatenses in terra Gutzekow commorantes omnibus penis & mandatis superscriptis una cum nostris subiacebunt. Sunt autem heç omnia prescripta facta & ordinata, nostra cum voluntate nostroque cum Consensu atque Consilio sepedicti cognati nostri Nicolai Comitis de Gutzekow ac nostrorum suorumque omnium Vasallorum & Consulum Civitatum predictarum iuvamine mediante, quibus omnibus astare volumus & astabimus in omnibus factis prescriptis presentibus; quod testamur sepedicti Vasalli nostri nec non Vasalli memorati nostri cognati Nicolai Comitis de Gutzekow, Civitatenses & villani eorundemque iudices pro tali facto vel iudicio quotiescunque actum vel iudicatum fuerit tam iñ die quam in nocte a nobis & nostris successoribus & heredibus & a sepedicto nostro Cognato Nicolao Comite de Gutzekow & a successoribus & heredibus ipsius puniti perpetue permanebunt. Ut autem hec omnia prescripta firma & illesa perpetue permaneant presens scriptum exinde confectum sepedictis Vasallis & Civitatibus & eorum judicibus nostro Sigillo & sigillo cognati nostri Nicolai dedimus roboratum. Testes huius sunt Henningus Bere noster Marscalcus. Hinricus Rosenhagen. Arnoldus de Grambow. Jacobus de Westinbrugge. Hinricus de Zagenz in Orezsow. Gerardus Bucholt in Zekeritz. Theodoricus & Gerardus de Swerin milites nostri Consiliarii. Nec non omnes Vasalli nostri commorantes infra Penam milites & armigeri. Johannes Pape & Hermannus Hoffnagel Consules de Gripeswold. Emeke junior & Johannes Stenbecke Consules in Demmin. *Bernardus de Castro & Stake Consules in Tanglim* & quam plures alii fide digni. Actum & datum in villa Hogendorp Anno Dom. MCCCXIX feria quarta in vigilia beati Pontificis Nicolai.

Num. XXXVII.

Wy Barnim von der Gnade Godes, een Hertoge tho Stettin, der Pamern, der Wenden unde der Schlawen. Wy bekennen alle den, de disse gegenwärdige Schrifft ansehen unde horen, dat wy mit unsen lewen, truwen Steden Grypswold, Tanglym, Demmin, verbunden hebben unde vereinet, dat Wy neue gebuwte Steden schölen newe muren uppe de Päne, sondern oft Wy dat tho Rade worden, Wy unse Stedeken thom Jermen vesten wolden, dat se dar by Namen uthgenamen. Were ock, dat dar enig Mann buwen wolde, up dat Flytt dat de Peene hyrt, dat wille wy kehren, unde willen dartho behülpen wesen mit alle unse Macht, den vorbenomeden Steden, unde se ock wedderthegen, alles weme de dar buwe, buwen wolde, edder buwede, dat em scholde nemand wesen uthgenamen. De Tüger desser Dinge syn de ehrbare Herr Johann de Abbet van Colbitz een Mester der hilligen Schrift, de achtbare Mann Herr Berend Bähre de Dom-Provest tho Cammin, Herr Dubeslaf von Eickstede, Herr Marten Rotermund, Herr Werner von Schwerin, Herr Krathe van Bidekow, de Riddere syn, Bertram von Eckstede, Hermann Heidebräcke, de Knapen syn. Disse Bref iß gegewen tho Stolpe des Donnerdags vor unser Fruwen Dage Annunciationis, nah der Boerde unses Herrn Gades Dröttein hundert Jahr in dem vertheinden Jahre, under unsen Ingesegel.

Num. XXXVIII.

Nos Wartislaus dei gratia Slavie Cassubie Pomeranieque Dux. Recognoscimus in presenti instrumento publice protestantes. quod *confederationem siu conspirationem per nos factam* cum vasallis & civitatibus incliti principis nostri dilecti patrui domini Ottonis Ducis Stettinensis. pro quo amore nostri dilecti nostri consules civitatis Tanglim suis patentibus litteris promiserunt, illesam tenere volumus & inviolabiliter observare secundum tenorem qui in dictis litteris lucidius continetur. // Volentes nihilominus dictos nostros Consules ab omni promisso nostro nomine facto indempnes eripere & ratione hujus promissi ab omni onere penitus releuare, prout ipsis verius promisimus & promittimus in his scriptis. In evidens testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes huius rei sunt Domicellus Nicolaus Comes de Gutzekowe. Arnoldus de grambowe. Hinricus de Zaghentze. Gherardus bocholt junior milites, & consules civitatis gripeswold scilicet Werlemann & Jo. Pape, & Consules Civitatis Dymin scilicet Hinricus Mowe & Wernerus Büssowe & a-

lii quam plures fide digni. Datum Tanglim anno domini M. CCC. XIX. feria sexta in die petri & pauli beatorum apostolorum.

Num. XXXIX.

Omnibus presens scriptum cernentibus Wartislaus Dei gratia Slavorum Cassubiorum & Pomeranorum Dux, eternam in Dno. salutem. Ad infrascripte rei memoriam perpetuam tenore presentium publice profitemur quod liberaliter vendidimus dilectis & fidelibus nostris Consulibus Civitatum *Gripeswolt & Tanglim* monetam nostram infra Swinam & Penam fluvios currere debentem pro novis denariis Slavicalibus cudendis, fabricandis & procurandis in ipsis Civitatibus predictis solum *ita ut de quatuor marcis cum demidia marca denariorum dictorum in igne examinatis in pondere dictarum Civitatum marca puri argenti continetur* ad octo annos continue subsequentes pro quadringentis marcis denariorum monete predicte nobis traditis & solutis ante confectionem presentium literarum. Volentes simpliciter & presentibus firmiter mandantes ut infra predictorum fluviorum terminos *nulla alia moneta preter quam in dictis nostris Civitatibus cudi fabricari ac exerceri debeat seu legitima aliqualiter reputari.* Dantes predictis nostris Consulibus plenam potestatem & liberam facultatem ut quoscunque denarios Slavicales iuxta monete predicte qualitatem & valorem in igne examinare poterunt & falsarios quoslibet in moneta predicta punire poena ipsis legitime inferenda. Cum vero octo anni expiraverint predicti Nos nomine nostro & heredum nostrorum ac successorum quorumlibet sub dicte venditionis titulo damus predictis nostris Consulibus licentiam in perpetuum ut quoties & quando ipsis oportunum fuerit possint denarios augmentatos *qui* Otelpenninghe dicuntur secundum pondus monete prius expresse libere facere cudi & fabricari, numero marcarum predictorum denariorum examinatorum in igne in pondere plene reservato. Poena non minus contra dictos falsarios monete augmentate apud dictos Consules perpetue remanente. Ut igitur premissa omnia & quodlibet premissorum per nos nostrosque heredes & successores impermutabiliter absque omni calumnia observentur sepedictis nostris Consulibus presens instrumentum conscribi jussimus sigilli nostri appensione roboratum. Presentibus Magistro Conrado preposito ibidem scilicet Gripswalt & Eccles. Caminen. Canonico, Hinrico de Rhetim advocato nostro. Henningo de Wenden. Conrado de Rhetim militibus. Hennekino Beren de Hugelstorp & Slawekino armigero, testibus ad premissa specialiter vocatis. Actum Gripswold & datum per manus Magistri Herbordi Herdegen nostri Notarii Anno Domini MCCCXXV. quarto Nonas Aprilis.

XL.

Otto Dei gratia Slavie, Cassubie & Pomeranie Dux universis Christi fidelibus presentes visuris & audituris salutem in Domino sempiternam. Scire volumus tam posteros quam presentes. Quod ob gratitudinem benevolentiam & servitium que dilecti nostri Consules & Universitas Civium in Tanglim nobis exhibuerunt *in eo quod Castrum Buggevitz cuius possessores non solum nostris incolis terre verum etiam advenis plurima intulerunt pericula incendiis devastationibus & rapinis & nobis ipsis opponendo se nostris inimicis adjunxerunt in nostrum* preiudicium & gravamen, cum adjutorio nostrorum Vasallorum & vicinarum Civitatum Gripeswold Dimmin & Trepetow, suis laboribus expensis & gravibus periculis funditus destruxerunt. Ipsis in his scriptis indulsimus & indulgemus licentiavimus, & licentiamus facultatem & posse prestitimus & prestamus, quod si aliquis vel aliqui nostrorum vasallorum vel extraneorum aliquod Castrum, propugnaculum vel munitiones edificare presumserint *ipsi huiusmodi edificationes compescere prohibere & destruere cum* adjutorio supra dictarum Civitatum & aliorum quorumlibet si indiguerint, sine nostra indignatione & offensa valeant quoquomodo, ratum & gratum habituri quicquid per eosdem factum fuerit in premissis, Ne nobis & nostris terris Groswin & Dimmin similia premissis accidant saltem vel pejora. In cuius testimonium presentem litteram dari jussimus nostro sigillo communitam. Actum Dam anno Domini MCCCXXII. feria secunda proxima post Dominicam Trinitatis.

Num. XLI.

Nos Otto Dei gratia Stettinens. Pom. Slavice ac Cassubie Dux ad Nototiam universorum Christi fidelium tenore presentium evidenter recognoscendo protestantes feliciter volumus pervenire. In nostra fore constitutum presentia nostrum dilectum Vasallum & fidelem Henningum Nienkerken famulum filium Dni Heningi eiusdem cognominis quondam militis felicis recordationis suis & cum Patruis & Avunculis ceterisque suis cum amicis infrascriptis allegantes universaliter inopiam & onus debitorum dicti Henningi ac sui patris predicti nimis importabile & nimis grave. Asserentes dicti Henningus Nigenkerken famulus sui etiam & omnes amici viciniores se nullo modo bona & redditus villarum Buggevitz Grönenberch & Heytmölen posse pre gravamine dictorum debitorum diutius retinere, unde predictus Henningus Niegenkerken coram nobis omnibusque suis coram amicis ac nostris consiliariis recognovit se animo deli-

be-

berato, maturoque Consilio consensu & assensu ac bona voluntate, suo & suorum amicorum subsequentium & omnium ac singulorum, quorum consensus & voluntas ad hoc merito fuerat requirendus, suam partem castri Buggevitz omnesque mansos & areas redditus & proventus eisdem castro & villis adiacentes omnino & adherentes Famosis famulis & honestis scilicet Johanni Christiano Helmberto & Grouen Fratribus dictis Bünsow ipsorumque veris heredibus & successoribus presentibus & futuris cum omnibus pratis, pascuis lignis, silvis nemoribus, paludibus rubis, dumis, rubetis, pratis cespitum dictis Torffinhör cum omni agro culto & inculto cum viis & inviis aquis, aquarum decursibus, fossis, cum omni iure & justitia ac jurisdictione tangente in manum & cervicem, cum omni utilitate, libertate fructu & usu, fructu cum dominio directo & utili cum mericis & quibuslibet usuagiis & emolumentis nec non cum omnibus & singulis quæ in dictis bonis & ipsorum terminis assimetra & metis nunc sunt & acquiri poterunt in futurum usu & requisitione rationabiliter legaliterque vendere ac vendidisse *pro Bis Mille Marcis usualium Denariorum* sibi videlicet predicto Henningo Niegenkerken coram Nobis seriose ut asseruit publice & recognovit integraliter traditis numeratis & solutis. Et in veram exsolutionem verorum debitorum ipsius Henningi suique Patris Dni Henningi supra dictorum totaliter exsolutis conversis & penitus erogatis, que siquidem bona omnia & singula premissa cum omnibus clausulis, conditionibus suis & articulis pre expensis. Idem Henningus Nigenkerken famulus non coactus nec per errorem sed ex certa scientia animoque deliberato & motu proprio de pleno consilio, consensu & bona voluntate omnium suorum viciniorum Amicorum inferius nominatim scriptorum nobis benevole ad manus predictorum fratrum Bunsow agnominatorum suorum verorum & heredum & successorum resignavit pleno iure & eisdem bonis omnique actioni iuris in contrarium premissorum perpetue & cuilibet iuri renunciavit. Nos vero ad instantias supplicesque rogatus, predictorum Henningi Niegenkerken suorum & amicorum viciniorum, puta Dni Heinonis de Ramin Militis veri avi ejusdem Henningi sua ex parte matris: Et Dnorum Hermanni Rodolfi Gherardi & Conradi Militum de Niegenkerken dictorum verorum patruorum Heningi iam dicti, Et Dnorum Tiderici Hinrici & Henningi Bere cognominatorum fratrum vere matris ejusdem Henningi. Dni Henrici de Oldegeshagen Militis, cuius filiam, idem Henningus Nigenkerken duxisse debuisset in uxorem ceterorumque suorum Amicorum dicti Henningi. Prefatam partem dicti castri Buggevitz ac villarum Buggevitz, Grönenberge & Heytmölen & omnia & præcipue quicquid dictus Henningus & ejus

Pa-

Pater Dnus Henningus dum vixerat in magno & parvo in alto & basso in eisdem villis, castro & bonis hactenus habuisse dinoscuntur. Sic cum omnibus supra dictis & prout premittantur memoratis fratribus Johanni Christiano Helmberto & Grouen Bunsow dictis ipsorum veris heredibus & successoribus presentibus & futuris in verum pheodum legaliter contulimus & conferimus in his scriptis perpetuis temporibus feliciter pacifice & quiete possidendo obtinendo & habendo. Inhibentes nihilominus omnibus & singulis nostris Advocatis, officialibus & officiatis & eorum substitutis ne dictos fratres Bunsow dictos ipsorum vel heredes vel successores in dictis bonis, quomodo presumant vel audeant impediendo molestare gratie nostre subobtenta. Ut autem hec omnia & singula premissa nec a nobis nec a nostris heredibus Successoribus seu Advocatis aut a Henningo Nigenkerken famulo supradicto vel suis heredibus aut amicis successu temporum futurorum aliquatenus infringantur, presentem literam ipsis dari jussimus nostro sigillo communitam in evidens testimonium omnium predictorum. Testes vero huius rei sunt Henricus de Swerin. Henningus Lüskow. Henningus Botzemann. Paridam Wacholt. Conradus de Schönebeken. Arnoldus Swan. Wedego de Osten nostri Milites. Petrus Passuwe. Nicolaus & Janekinus fratres famuli dicti Heidene. Wedekinus Slichte famulus nostri Vasalli & alii quam plures fide digni. Actum & datum *Buggevitz in Curia cuiusdam villani nomine Wessel* in qua pro tunc comedimus. Anno Domini Millesimo Trecentesimo vicesimoque. Ipso die octavo corporis eiusdem Domini nostri Jesu Christi per Manum Dni Joannis Lentzin nostre Curie Notarii.

Num. XLII.

Nos Otto Dei gratia Slavie Cassubie & Pomeranie Dux Coram universis presentia visuris & audituris Recognoscimus publice protestantes. Quod dilectis nostris *Consulibus & universitati Civitatis Tanglim contulimus & justo Titulo pheodali in his scriptis conferimus mediam partem omnium bonorum quondam Castro Buguuet adjacentium* in agris pratis pascuis lignis silvis & nemoribus molendinis constructis & construendis, aquarum rivulis, & decursibus *mediam partem etiam arce dicti castri* cum omnibus utilitatibus & usufructibus, eisdem libertatibus & juribus quo ipsum Castrum Bernardus miles de Nienkerken dictus cum suis attinentiis omnibus superius expressis a nobis in pheodo habuit activo & possedit. Debemus etiam *Burgenses dicte Civitatis, si in nostro capti fuerint servitio tanquam alios nostros Vasallos redimere*, & res videlicet equos & arma, que cum capti fuerint perdi-

diderint solvendo restaurare. Ut autem predicta omnia serventur nec a nostris successoribus officialibus etiam & advocatis infringantur presentem literam ipsis dare jussimus nostro communitam sigillo in testimonium & evidentiam predictorum. Testes huius sunt Henricus de Swerin, Henningus Loskow, Henningus Botzemann, Paridam de Wacholt, Conrad de Schönebeke nostri Milites & plures alii fide digni. Actum & datum Dam Anno Domini MCCCXXII. quarta feria infra octavas Ascensionis Domini Per manus Dni Joh. Lentzin nostri Notarii.

Num. XLIII.

Nos Otto & Barnim Dei gratia Slavie Cassubie & Pomeranie Duces Recognoscimus in presentibus publice protestantes quod famosos Milites scilicet Bernardum de Nienkerken, Hinricum de Rhetim ac Hinr. de Menselin in nostros Officiales & Consiliarios, facti enim cuiuscunque, absque Consilio Consulum nostre Civitatis Tanglim recipere non debemus ullo modo. In cuius testimonium nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum Tanglim Anno Dni MC.CC.XXVII. ipso die Fabiani & Sebastiani Martirum beatorum.

Num. XLIV.

Nos Rudolfus Dei gratia abbas ecclesie Stolpensis, Wichmarus prior atque totus conventus profitemur testantes presentem per tenorem quod de libero arbitrio nostro & de bona nostra omnium voluntate Dno Rodolfo de Nienkerken & suis heredibus omnem decimam nostram & ecclesie nostre in bonis tam possessis quam possidendis ville Bugheuitz vendidimus itaque distinguendo de Barnirvorht usque ad molendinum merice, de molendino merice a) usque ad distinctionem terminorum ville Busow. Propterea in venditionem dimisuri vendentes omnem decimam nostram & ecclesie nostre predicto Dno Rodolfo & suis legitimis heredibus in bonis Busow & Rosebarch prout jacet & distinctionibus terminorum & illos immunes dedimus pro bonis ville Relzow. actenus si predictus Rodolfus & sui heredes veri unam villarum dictarum vel omnes vendere voluerint, hasce vendere possunt sicut eas habuerat nostra protestatione. Sed cum omnis res mundana sit transitoria & moritura quapropter litteras presentes cum nominibus testium conscribi iussimus & sigillis roborari nostris. Hi sunt testes Dnus Hinricus Paganus, Dnus Conradus fili-

a) d. i. Heidemühle.

filius suus, Dnus Gerardus dictus Nienkerken, Dnus Albertus dictus Rubekow, Echardus & Conradus Paganus & alii quam plures viri fide digni. Datum anno Dni M.CCLXXXVIII.

Num. XLV.

In Nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam Nos Otto Dei gratia Slavie Cassub. & Pomeran. Dux coram universis posteris & presentibus, quibus videre & audire contingerit presens scriptum, recognoscimus protestantes publice, quod ob gratitudinem & benevolentiam quam consules & universitatis civitatis Stralesundis Patruo nostro Duci Wartislao & nobis fecerunt ipsis & reliquis civitatibus videlicet Gripswalt, Tanglim, Dimmin, Treptow gratiam fecimus & in presentibus facimus specialem videlicet, quod deinceps nullus, nostrorum ac heredum nostrorum nomine, *thelonium & denarium ducatus vel aliquid aliud nomine cuiuslibet ungheldi in terris nostris Grosswin & Dimmin* recipere debet vel exigere a mercatoribus & vectoribus super dictas nostras civitates visitare volentibus sed dicti Mercatores & vectores nostras terras predictas transibunt veniendo & redeundo securi & liberi, exceptis nostris & patrui nostri publicis inimicis. Si vero aliquis vel aliqui nostrorum Vasallorum hujusmodi nostram gratiam, thelonium denominati ducatus vel quicquam aliud ungheldi a Mercatoribus & Vectoribus in prescriptis nostris terris tollendo violaverit vel violaverint & admonitionem earundem civitatum emendam seu Restitutionem facere contempserit, vel contempserint, & si ex tunc Civitates predicte & ipsarum coadiutores ipsum vel ipsos prefate nostre gratie violatorem aut violatores corripuerint vel correxerint, aut aliud quicunque contra eosdem fecerint modo quocunque, super eo nos & nostri heredes nullam habebimus indignationem & molestiam. Preterea si Nos aut patruus noster supradictus aut nostri heredes cum aliquo vel aliquibus principibus vel dominis ghwerras habuerimus & nostri aut sui Vasalli vel heredum nostrorum aliquem vel aliquos Mercatorum vel vectorum pro inimico vel inimicis detinuerint, Et civitates nostre supradicte huiusmodi detentos amicos esse docuerint, ex tunc ablatis omnibus restitutis liberi dimitti debent & soluti. item si aliquis vel aliqui nostrorum vasallorum nobis aut nostris heredibus se opposuerit vel opposuerint & civitatibus nostris supradictis terrisque violentiam qualemcunque intulerint vel intulerit, prelibate civitates predictum vel predictos se nobis & nostris heredibus opponentes, Civitatibus & terris nostris violentiam inferentes quemcunque corripere & corrigere & eorum deterius agere poterunt,

 pos-

possessiones eorum & bona devastando ac penitus destruendo. Quicquid vero prefatis nostris Civitatibus & ipsorum coadiutoribus in premissis & quolibet premissorum actum & attentatum fuerit, nos & nostri heredes ratum & gratum habebimus, nihil omnimode indignationis aut molestie habituri super eo, vindicta qualibet postergata. Ut autem prelibata nostra gratia in omnibus suis clausulis perpetuis temporibus a nobis & nostris heredibus inviolabiliter observetur, presentem literam conscribi fecimus & nostri sigilli munimine roborari. Actum & datum Tanglim Anno Dni Millesimo trecentesimo vigesimo sexto, quinta feria proxima ante Viti & Modesti.

Num. XLVI.

In nomine Domini Amen. Nos Otto & Barnim Stettin. Pomer. Slavorum & Cassubie Duces. Universis Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit salutem in eo qui est omnium vera Salus. Quoniam hominum memoria labilis est Cursusque temporis variabilis, expedit ut acta hominum conscribentur scriptisque autenticis & testibus idoneis confirmentur. Noscat igitut preclara natio presentium & felix successio futurorum, quod nos de bona nostra voluntate & prehabito consiliariorum nostrorum fidelium consilio diligenti Civitati nostre Tanglim & nostris dilectis consulibus atque Burgensibus eiusdem Civitatis, qui nobis *in omnibus necessitatibus nostris pre ceteris fideliter astiterunt in recompensum suorum damnorum, duas villas videlicet Buggevitz & Grönenberg atque molendinum dictum Heidtmöle* appropriamus & titulo donationis perhenniter presentibus appropriamus, cum omnibus suis attinentiis sicuti domini Henningus & Bernardus dicti de Nienkerken milites & ipsorum progenitores iam dictas villas & predictum molendinum in suis terminis possidebant primitus & habuerunt cum pratis pascuis paludibus, paludibusque cespitum que Torffmhor nominantur cum lignis & silvis, rubis, mericis *ferri fodinis & salinis*, cum agris cultis qui nunc sunt & agris incultis qui adhuc fieri poterunt & acquiri cum aquis, aquarum decursibus, *cum molendinorum constructionibus, cum piscationibus & venationibus, cum omni iure & justitia, cum judicio maiore & minore tangente in manum & cervicem* & cum omni libertate, sicuti nos easdem villas Buggevitz Grönenberg & Heitmolen *in nostra tenuimus possessione, transferentes omne ius & dominium atque omnes libertates quod vel quas* hucusque in predictis villis Buggevitz Gronenberg & Heitmölen atque in lignis & mericis seu in aquis ad predictas villas & Heitmölen pertinentibus *habuimus & possedimus & nostri progenitores habuerunt ab antiquo.* Ita pla-

plane quod sepedicti Consules & Burgenses de Tanglim sepius dictas villas Buggevitz Grönenberg & Heitmölen prout in distinctionibus suorum terminorum continentur iure proprietatis iugiter libere possideant *absque aliquo servitio nobis & nostris heredibus & successoribus proinde faciendo. Omnia etiam servitia qualiacunque fuerint atque precaria & denarios monetales, pheudalia, omagia que Mannschop dicuntur* ac omnia & singula que nobis nunc in presenti tempore seu futuro aut nostris successoribus vel heredibus imposterum possent ex ipsis bonis Buggevitz Grönenberg & Heitmolen successive derivari, apud sepedictam Civitatem Tanglim iure proprietatis perpetuo remanebunt, *nihil nobis vel nostris heredibus aut successoribus* in bonis eisdem reservantes. Preterea ne sepedicti Consules & Burgenses de Tanglim in terminis predictarum villarum Buggevitz Gronenberg & Heitmolen in posterum ab aliquo molestentur. Ideoque ipsis pro terminis earundem villarum assignavimus & presentibus assignamus. Viam que dicitur Olde Uckermündesche Weg, que procedit de Villa Ducherow & Heitmolen seque extendit versus Uckermunde in Vadum qui dicitur Barneresvort & dimidietatem omnium lignorum stantium & crescentium in eodem Vado usque ad terminos dominorum de Stolp. Deinde ad locum qui Wide dicitur *& ad aquas que Versche Haff nominantur. Item ab illo loco Widen linealiter transeundo ad locum qui Stristerort nominatur. Deinde linealiter procedendo usque ad medium fluminis quod Mitstromes dicitur aque Pene.* Conferentes etiam sepedictis Consulibus & Burgensibus de Tanglim *libertatem piscandi cum omni instrumento piscature in predictis aquis,* exceptis retibus hiemalibus, a terminis sepedictorum Dominorum de Stolp que infra terminos sepedictarum villarum Gronenberg, Buggevitz *& Rosenhagen* & que in littore earundem aquarum nunc sunt aut fieri poterunt in futuro. Profitemur etiam per presentes quod sepius dicti Consules & *Burgenses* de Tanglim nobis pro prescripta libertate & proprietate *Octingentas marcas denariorum tribuerunt.* Ut autem omnia ac singula premissa a nobis & nostris heredibus ac successoribus perpetuis temporibus inviolabiliter observentur. Nos presens scriptum exinde confectum nostrorum sigillorum munimine iussimus roborari. Testes huius rei sunt Wedego de Osta, Nicolaus de Luscow, Henningus de Swerin in Spantecow, Wernerus & Arnoldus dicti de Swerin fratres de Oldegeshagen milites, nostri consiliarii & Wedekinus Schlichte famulus, noster advocatus & quam plures alii fide digni. Datum & actum Ukermunde Anno Domini MCCCXXXI Sabbatho quo Cantatur Intret Oratio mea.

Num.

Num. XLVII.

In nomine Domini Amen. Ne in generalibus & corruptibilibus maxime per continuum unius accessum alteriusque recessum geste rei oblivio ex malignantium forte versutia pullulet & succrescat. Expedit ut ipsa inscriptis autenticis & testibus idoneis penitus evanescat. Quapropter Nos Hinricus miseratione divina Abbas, Johannes prior totusque Conventus monasterii Poddeglove premonstratensis ordinis. Camin. Dioces. Universis & singulis Christi fidelibus presentium notitiam habituris notum esse cupimus & constare, quod cum olim inter religiosos viros & honestos predecessores nostros, Dominos Hermannum Abbatem & Petrum Priorem, totumque conventum nostri monasterii predicti nomine ipsius monasterii ex una & inter honestos & discretos viros Consules ac commune oppidi Tanglim eiusdem diœces. parte ex altera, Controversia seu discordia aliquandiu habita & suborta, in judicium dinoscitur deducta & aliquanto tempore non sine dispendio partium iudicialiter pertractata super quibusdam certis bonis terre & aque possessionibus metis & distinctionibus ac aliis rebus contentis in litteris patentibus clarius & expressis. Quas literas ipsis Consulibus & Communi in Tanglim per dictos predecessores nostros Dominos Hermannum Abbatem, Petrum Priorem ac totum Conventum monasterii prenarrati recognoscimus vere traditas & nostris veris sigillis solenniter sigillatas, in quibus dicta discordia secundum tenorem litterarum infra scriptarum amicabiliter plene terminata extitit & finita. Quarum quidem litterarum est verbotenus tenor talis.

In Nomine Domini Amen. Nos Hermannus abbas, Petrus, Prior totusque Conventus monasterii in Poddeglave premonstratensis Ordinis Caminens. diocef. Constare cupimus tam presentibus quam futuris quod licet inter nos nomine nostri Monasterii parte ex una, Consules ac Commune oppidi Tanglim ex altera, super quibusdam bonis, pasculs, pratis, cespitibus, ac aliis ex opposito ville Monnechow iacentibus, nec non piscatura Mönneketog nomine ex opposito villa Zecherin, orta esset materia questionis. Tamen presentibus recognoscimus publice protestantes quod meta inter villas Rögezow & Zecherin, que littora versus dictam Zecherin villam flumina stagnorum que Monneketoch dicuntur, continue contingentia iisque ad novum traductum directe per descensum determinant & distinguunt proprietatem, ac Jus nostri monasterii, Consulum nec non communis oppidi Tanglim, ita quod in stagnis, *que Mönneketoch dicuntur, cum omnibus eiusdem inclusive iacentibus, videlicet piscatoris Saghenarum tractibus, nihil proprietatis aut juris nobis nostro Monasterioque competat,*

cum

rum ultra nostram metam predictam se extendunt. Metam vero ville Monnchow que medio flumine terminatur Pene. Ac omnia alia ultra dicta flumina jacentia videlicet, ligna, prata, pascua, paludesque Torffmoor dicuntur ad proprietatem memorati oppidi Tanglim, Consulum & Communis eiusdem oppidi presentibus recognoscimus omnimode pertinere. Nec de ipsis quidquam directe vel indirecte ad presens vel in futurum nobis possumus vindicare, nec prefatos consules ac Commune oppidi Tanglim quo minus pacifica possessione predictorum bonorum ac aliorum quoruncunque gaudere valeant, quomodolibet impedire. Una tamen clausura piscium Ville Zecherin adjacente excepta, que ad dictam villam nostram ab antiquo extiterat applicata. In qua nos & nostrum Monasterium dicti Consules & Commune nullatenus debeant impedire, Verum tamen si nostri subditi ac villani in nostris bonis commorantes cespitibus indiguerint in his ipsis absque omni contradictione pro eorum denariis providere tenentur, foro tamen competentiori ac remissiori quam aliis. Quod utique facere nobis fideliter promiserunt. Protestamur insuper, omnem controversiam inter nos & Consules ac Commune predictos habitam ac ortam, determinatam fore & sopitam etiam causa ex quacunque. In testimonium omnium premissorum Nos Hermannus Abbas predictus nostrum sigillum, nostri sigilli munimine una cum sigillo nostri Conventus, cuius auctoritas & consensus intercessit ad singula premissa, presentem litteram fecimus comuniri. Datum Tanglim Anno Domini 1337 in crastino Epiphanie domini presentibus *Domino Ottone plebano Ecclesie sancte Marie, Dno Johanne Parvo officiali Preposito Stolpens. Dno Nicolao Trepetow rectore capelle Sancti Spiritus in Tanglim.*

Post hec prefatis literis ad nostram cognitionem pervenientibus, eas prima facie aliquatenus suspectas habuimus. De ipsarum veritate minus plene informati, litem cum prefatis Consulibus & Communi dicti oppidi Tanglim de novo super omnibus & singulis in prehabita litera contentis in foro ecclesiastico cepimus intentare, & cum aliquantulum processum fuisset in eadem Nos quidem ex una & Consules memorati parte ex altera ad evitandum expensas inutiles & labores quibus protractu litis nimium fuimus fatigati prehabita deliberatione in commendabilem virum Dominum Thiedemannum de Warendorf proconsulem Civitatis Lübeke pro tunc in nostris partibus existentem tanquam in arbitrum, arbitratorem seu amicabilem compositorem super omnibus & singulis prehabitis & in litem deductis libere compromisimus & in totum stare velle ipsius pronunciationi, laudo & diffinitioni promittentes sub certa poena in nostro compromisso super hoc confecto contracta; qui Dnus Thidemannus ar-

 bi-

biter ut supra, visis instrumentis & probationibus partium utrobique maturoque Consilio habito, aliis cum peritis super promissis, inter nos pronuntiavit, laudavit provide & finivit omnia & singula eisdem consulibus & Communi in Tanglim fore salva, integra & illesa que in eorum litteris prenominatis plenius sunt expressa perpetuis temporibus libere & pacifice prout hactenus possiderunt absque omni impetitione nostra nostrorumque successorum possidenda. Cum sepe fatum oppidum Tanglim a longe retro actis temporibus, prefatis bonis, fundis & aquis, extitit & fuit, *per privilegia ipsorum principum dotatum & fundatum.* Hoc superaddito quod earundem litterarum & comprehensorum in eisdem approbationem, laudationem, ratificationem a superiore nostro, videlicet a venerabili in Christo patre & Domino Abbate premonstratensi impetere ac ordinare, dictis consulibus & communi in Tanglim tenemur & volumus laudabili cum effectu. Pro quorum premissorum ordinata consummatione ipsi Consules & Commune in Tanglim nobis tradiderunt numeraverunt integraliter & solverunt longe ante presentium confectionem Tricentas Marcas denariorum Sundensium, conversas in structuram & alios usus nostri Monasterii necessarios & oportunos. Tandem ut benignis benignius precaveatur & firmiorem fiduciam abundatior cautela subsequatur, si que apud nos littere vel privilegia principum Dominorum seu quorumcunque aliorum aut Confirmationes sedis apostolice Romane invenirentur, cum clausulis seu articulis quibuscunque hujusmodi literas prenotatis consulibus & Communi de Tanglim nostris subsigillis traditas & in ipsis comprehensi tangentibus aut quomodo impedientibus vel infringere valentibus. Tales littere quo ad tales clausulas & articulos ipsis nocivos, nobis proficuos in premissis inanes & omnino invalide apud omnes & per omnia censeantur. In Premissorum omnium & singulorum evidentiam ampliorem Nos Hinricus Abbas Uznamensis totusque Conventus in Poddeglave sepius antefati nostra sigilla de certa scientia nostra presentibus duximus appendenda. Datum Poddeglave Anno Dni M. CCC. LX feria sexta infra octavas assumptionis Marie Virginis singularis. Presentibus Johanne Warsca, Johanne Willer de Uznam & Florin de Schwerin ad hec vocatis.

Num. XLVIII.

Extract aus H. Barnims I. Donations-Briefe über einige dem Kloster zu Uesedom geschenkten Fischereyen von ao. 1267.

Ex

Ex Dregeri Cod. Diplomat. Pomer. Num. 409. pag. 518. Tom. I.

Item licet donauerimus eisdem abbati, conventui & monasterio predictam aquam scilicet Kele cum aliis aquis & stagnis nec non & alia bona. de diversis tamen discordiis inter dominos abbatem & conventum dicti Monasterii & milites ipsis in vicino commorantes super metis bonorum sepius ortis, delentes & cavere volentes de in futurum oriendis ea sic distinguimus & pro distinctis ea absque ulla contradictione haberi volumus: primo incipiendo ab antedicta aqua Kele linealiter procedendo usque ad rivulum *Smerlke* & a Smerlke usque ad antiquam viam se tendentem ad recens mare sequendo eam viam. a recenti mari *ad antiquam viam Rozenhagen* cum villa Mönnechow & aqua que dicitur Pene. cum suis metis & ad metas ville Carnym cum lignis, pratis, pascuis, cespitibus, piscationibus ac omnibus aliis infra predictas aquas scilicet Pene & Schmerlke & metas contentis. Item a medio metarum ville Rocheſſow & Zecheryn se attingentium linealiter procedendo usque ad mediamnem sive traductum qui vulgariter dicitur en Vere situm versus Brascow & Gnewetzyn & a medio gurgitis quod dicitur vulgariter Strom aque sepedicte scilicet Pene cum tribus clausuris piscium inclusive usque ad aquam Richtegraue de Richtegraue usque ad aquam Ribbenitze. Item damus eis duo stagna vocata Lutenza nunc eo quod dicta stagna diu possederunt in vulgo Moneketoch vocata que stagna circumfluunt villam Zecheryn & tendunt a metis Rocheſſow usque ad traductum & Richtegraue ac Ribbenitze & a Ribbenitze circa prata usque ad metas ville Clotzow & Zecheryn cum omni piscatura facienda cum magnis sagenis & omni alia piscatione que fieri possit in stagnis & aquis supradictis.

Num. XLIX.

In nomine Domini amen, Bugheslaus, Barnim & Wartislaus Stettinen. Slavie Cassubie & Pomeranie Duces Rugianorumque principes, Universis Christi fidelibus maxime quorum interest seu interesse poterit in futurum gratiam & in Dno salutem. Ne acta principum successu temporis in dubium valeant revocari. Ideo solent scriptis authenticis roborari. Hinc est quod nostre universitati volumus esse notum, quod nos diversis querelis dilectorum & fidelium consulum nostrorum & Universitatis Civitatis Tanglim didicimus; quomodo Jura eorum ipsis a predecessoribus nostris gratiose indulta a nonnullis infringantur, quapropter nos multimoda

moda beneficia & servitia eorundem respicientes, eisdem nostris consulibus & universitati Civitatis Tanglim presentibus indulgemus, quod omnia iura & privilegia ipsis a predecessoribus nostris & a nobis indulta debeant per nos nostrosve heredes vel quoscunque alios inviolabiliter observari & in nullo perturbari. Et precipue quod *Consules & Burgenses* dicte Civitatis Tanglim *communiter vel divisim non debeant per nos nostrosve heredes nec non quoscunque alios iussioni nostre subiectos extra dictam Civitatem Tanglim in iudicium evocari quocunque nomine censeantur super quibuscunque causis, delictis vel promissis, sed coram advocato nostro in dicta Civitate Tanglim huiusmodi querele & non alibi debeant iuditialiter terminari.* His tamen exceptis si aliquis Burgensis dicte Civitatis Tanglim vel quicunque alius contra Burgensem eiusdem Civitatis super re pheudali iuditio vellet experiri, huiusmodi querele *coram Dno pheudi iuditialiter* debent terminari. Insuper si aliquem Burgens. dicte Civitatis Tanglim, quod absit delictum vel excessum extra Civitatem contingeret perpetrare, ex tunc coram habentibus Jurisdictionem *in loco huiusmodi delicti* vel excessus tales cause debebunt terminari. Precipientes omnibus nostris officialibus subditis & Vasallis, ut nihil contra hec concessa audeant attenptare sicut indignationem nostram voluerint evitare. Volumus etiam quod per hoc privilegium novum alia privilegia dicte Civitatis Tanglim minime infringantur sed magis hoc per illa & illa per hoc confirmentur & roborentur. Vt autem hec omnia & singula a nobis nostrisque heredibus inviolabiliter & firmiter observentur Sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum Wolgast Anno Dni Millesimo CCC LIIII feria secunda infra Octavas pentecostes. Testes Dns Wedego Bugenhagen miles & Marscalcus. Dnus Enghelkinus Mandúuel archicamerarius consiliarii nostri. Dnus Bertoldus quest. Hinricus de Jasmunde Notarius & quam plures fide digni.

Num. L.

Statuta Senatus.

De statuta und endracht der veer steder Stralessund, Gripeswold, Anklem und Demyn beleuet an den Jaren unses Hern MCCCLIII. des dages na der bosnydinghe unses Hern.

To dem ersten dat wy Rad van Anklem holden unsen orden in deme Kore tokesende van Jare to Jare nige Radlüde nach der wise unde orden der van Lübeke und der vorbenomeden steden also dat de Rad van Anklem in jewelker tyd wen deß Behufys schal kesen nige Radlüde also vele alze em bedarff unde behuff

ys

ys nach desser wise, dat to dem ersten en van uns Borghermeystern schal kesen up enen vramen erwerdighen man, und wen he koren heft so schal he upstan unde ghan buten de Dore vore Desgheliken de Brünt des jenen de de koren ys efft dar wol ys in dem Rade de scholen ock vore ghan Darneghest de ander Borghemeyster schal kesen enen vramen man und desgheliken de Brünt des de dar koren ys efft dar wemank deme Rade sy scholen upstan unde ghan vore myt dem Börghermeyster unde denne so vortan na der wise und orden scholen alle andern Borghermeyster und Radmanne don de dor sitten to Rade, to ewighen tiden Unde desse Kore schall schen to allen tiden des sonnavendes vor Lichtmissen Unde wen er dat dar en nige Radman koren werd de schall dan deme Rade enen guden höghen an etende unde drinkende und anders nemande up dem Radhuß, und de dor werd ghekoren to enem Borghermeyster de schal des gheliken don dem Rade en tonnen up den Radhuse

Item Vader unde sone edder twe Brodere scholen up ene tyd tosamende nicht wesen in dem Rade effte inghekoren werden

Item uuse Borghermeystere scholen hebben vulkamen macht to kesende de Kemerere edder Wynheren unde ander amplüde des Rades und dar schal en niment ane hinderen unde jeghen segghen by pyne ener lödighen mark sülvers

Item de tal unses Rades de schal nicht wesen baven XXIIII personen effte mannen, alsy dat XVI Radlüde scholen wesen in dem Rade und VIII buten de Döre synd und werden gheheten de olde Rad

Item Wy Rad van Anklem vorbenömt Nige und olt myt endrachtlikem Rade hebbe wy ghezetter dat nascreven statutum dat to holdende to ewighen tiden dat dar beleuet ys van allen unseren Borgheren Dat en jewelik mynsche unser und unser Borgher alle de dar makede en tohopelopent effte samelinge jeghen den Rad effte menheyd de schal verbreken an den Rad Hundert mark lödighes sülvers van und uth synen redesten güderen dat sy Radmann effte Borgher

Item dat en jewelik unses Rades de dar hefft wes to weruende vor deme Rade wen he syn werff heft gheendighet unde wert ghezecht uth toghande so schal he uth gan mit alle synen neghesten Bründen de he hefft in dem Rade und desgheliken ock wen en van den Börghern hefft tho schaffende so scholen ock myt em voreghan syne Brünt de he hefft in dem Rade by syner ere by pyne Hundert lodigen Mark sülvers

Item na endracht de vorscreven stede so hebbe wy heten scriven dat en jewelik mynsche de dar arbeydet to dem schaden unde vordarf unser stad unde Borghere jeghen recht unde rechtverdicheyt de schal verlosen syn lyf myt alle synen güderen

Item wy Rad nige unde olde vorbenömt umme besten willen unser Stad hebbe wy ghesettet to holdende to ewighen tiden alße nascreven steyd und dat schole wy unde unse nakomelinghe holden by pyne ener lödighen mark sülvers also vaken alze wy und unser en dat vorsümet efft darjeghen zecht, de he gheven schal, effte me schal ene uthspanden also vele Also dat en jewelik Borghermeyster und Radman schal holden und hebben en gud perd to allen tiden unde weme de Borghermeyster heten riden de scholen riden wor se henne werden gheheten to ridende sunder jeghenseggheut by der pyne ener lödighen mark sülvers so vore screven steyt

Item so hebbe wy beleuet dat eyn jewelik de dar verwundet perd effte vordervet perd hadde dat dar vorwundet effte vordorven were in der stad werve dat scholen ze vorkündighen uns effte weme uth dem Rade de dar to zettet sint bynnen dren Daghen und vorantwerden dat perd bynnen dersülven tyd; denne so schal de Rad dat perd em betalen, Weret dat he des nichten dede also so darf de Rad em dat nicht betalen

Item wen er dat en nymmet ene Jumfrowe efte Vruwe de dar hefft en erve dat bedarf beteringe effte weddermakent, Is yd dat he dat erve buwet unde verbeterd van synen eghenen güderen de he hefft to er ghebracht unde de schal komen vor den Rad wen dat schen ys und schal sweren wo vele he vorbuwet hefft und de summen schal me scriven in der stad Buk und de ede scholen namen werden van der Junfrowen effte vrowen neghesté erven und yß yd dat de man stervet so scholen de neghesten erven vor alle gud so vele wech nemen to erem errfliken Dele alse de storwen sworen hefft dat he hefft utghelecht vor de buwede.

Item efft dar wol wolde maken myt synem naber en glynt in syn Hoff dat schal he entbaden synem nabere tovorn vormante denne schal em de naber helpen dat he mach dat vullenbringhen in de hoghede van XII Voten. Effte he wolde muren myt synen naber so schal he em to zegghen tovore en gantz Jar und scolen denne tosamende muren de mure van LX Voten in de lenghe und van VIII Voten in de hoghede ane de Kelre mure sunder so willen beyde endrachtliken muren hogher effte sider.

Num. LI.

Wolldemar von Gotteß Gnaden Erffgenahme tho Dennemarken allen Christgelövigen tho Ewigen Tyden. Dewiele Wy dorch dat Gesette vermahndt werden, da men den Wolldederen vule Woldaht wedder umme bewysen schole. — Hirumme hebbe Wy gegeven undt vorlehent mit Krafft dissеß Breves

den Ehrsamen Mannen Unsern leven gesundern dem Rahde undt der gemeine der stadt van Anklam eine ⸗ ⸗ ⸗ sunderge stade In welckerer sy thor tydt der Fischerie tho wanende plegen van Olderesz her welcker de Anklamsche Vitte genömet wert mit alle ehren Nutticheitten, fryheitten und upkunsten gelieck wo andere Seestede alsz Lübeck, Wismar, Rostock undt andere so up Schone den Heringkfangk gebruken plegen, Darsülvest hebben van Olderß her Undt se mögen setten einen egenen Vaget welcke ehre Mißhandlung nach gewante der freyheitt anderer Stede schal straffen Und nachdem die Vergenglicheit der tydt vorgetinge inbringet, Undt damit unser vorölderen gescheffte nicht övel uhtgelegt werden mögen So setten undt statuiren Wy hiemit dat wehr de vorschrevene ⸗ ⸗ ⸗ Stadt Anklam sich unterstunde worinne tho vorhindern edder de deße Unse Ja vele mehr Unse Vorölderen Begifftinge einige Wyse wolde krencken, alse deme sindt Wy vorplichtet undt schölen den genantten Rahde undt der gemeine büstandt dohn mit allen Krefften undt vermögen also dat Unse Ja Unse Vorölderen Begifftinge welcker mit tügen Privilegien edder anderen bewisliker Ahrt guht dohn können vast undt unverbrocken bliven. Tho dehme so Jemandt den vorgeschreven Rahtt und gemeine Weldigliken Oeverfahren wolde edder gedachte alsz denne so schölen und willen Wy densülvigen dermahten undt so straffen dat de genannte Rahtt undt gemeine de vorgeschrevene Steede de Ancklamsche Vitte geheten mit allen wo up beröndt Ruhesamb undt fry besitten schölen undt mögen. Dat averst disse Unse Beglfftinge Ewig undt stedesz bliven So hebbe Wy Unse Insegell hier unter an dissen Breff dohn hangen. Datum Griepschwolde anno Domioi 1338 am Sonnabende negst nah des Hilligen Chrützesz Vindinge. Hier an undt aver syn gewesen de EhrWürdigen Herr Swen schenen Bischop tho Arnhusen undt Ehr Johann Wesenberg Scholaster tho Osell undt Domher tho Arnhusen undt Ehr Andreas Prävest tho Randenhusen undt Domher tho Arnhusen sampt mehr anderen Loffwerdigen.

Num. LII.

Wy Magnus von Gottes Gnaden Köning tho Schweden, Norwegen und Schone dohn kund hiermit, dat wy den Ehrsamen Mannen dem Rade unde den Borgeren vom Anklam thogeegendt hebben up falsterbode ehre Ruhm effte steede de Witte genömet mit allen undt Itzlicken ehren Grentzen undt scheeden, geliek wo se undt ehre Vorfahren desülvige Steede Wandagesz bey Sehl. Könnik Erichs Tydene undt vor olden langen Tyden her gehadt unde beseten hebben, Nemblich Alse men geiedt vom desz hilligen Geisteszkerke dalevertt beht an den Weg vor Guerken have Aver lopet beht an de Pramboden unde denne wieder van dar an die Sundische Witte up welker steede se gebrucken

schölen

schölen mit allem Rechte alß dem höchsten unde dem sydesten aver alle dejenen de darup overtreden. Gerende ehnen undt ehren Nachkömlingen dat Recht unde Herlicheit up genandte Vitten tho besittende tho hebben unde nach ehrem gefallen thor tydt unser Marckede darsülvest in tho nemende undt tho beschlande andt vorbeden hiermit by erholdinge Unser Gnaden Erstliken dat sülveßen nemandt he kame her wo he kamen wilt van städen offt dörperen dese sien dat sie vam Gripschwolde edder van andern steeden, so den Anklamschen Vitte Ahn Weten undt Willen ehrer Vögede bekümmern effte beschlan schall noch darup tho wanende noch tho buwen noch ock ehre recht in keinen Dele tho krenken sich understaniger Wyse ock schall unser Vagett nemandt effte Amptlüde noch Jenige ander Weß standes effte Wesen deß he sy de angetagene Vitte vör dem Anklamschen ansprecken edder sy ehnen vor entholden So leff alse en sy unse Gnade tho beholden. Gevendt uht unsern schlate Werdenborch Anno Domini 1343. Am Dage Lucæ Evangelistæ Unter Unsen Insiegel.

Num. LIII.

In Gades Namen Amen. Witlich sy alle den jennen de dessen Breff sehen unde hören lesen, dat Wy Woldemar von der Gnade Gades, der Deenen, der Wenden und der Gothen König betügen in diessen Brefe, dat alle de Gedingeser und Handelunge de gededinget und besegelt sind von unseren getruwen Mannen, als Herr Henningen van Puddebusch unsern Hövetmanne unsers Rykes tho Dennemarken, den wy sülwen darthor setten hebben, Nicolao Biscop tho Roschilde, Johann Erbarch Hovetmanne tho Werdungborch mit den Steeden Lübeck, Rostock, Stralsund rc. dartho mit den andern Steeden de mit inbegrepen syn, in einer eintracht und vorbindinge und in ehren recht syn up den erkahren dach unsers Herrn Himmelfahrt Gades tho dem Stralsunde nach Gades bordt drüttigenhundert in den söventigsten Jahre, wende sy unß in allen stücken und Artikeln alse hernach beschreven stahn in disser Wyse.

In Gades Nahmen Amen. Wittlich sy alle denjennen de dissen Breef sehen und hören lesen, dat wy Herr Henning von Puddebusch Hövetmann des Rykes Dennemarken, Nicolaus Ertzbischop tho Lunden, Ericus Bischop tho Oldensee, Nicolaus Bischop zu Roßkild, Johannes Cerbarch tho Werdingborch Rahtgever unsers gnädigen Herrn des hochgebohrnen Herrn und Försten König Woldemar des Rykes tho Dennemarken by hele willen und Velbort unses Herrn vornömet und mit unser sülvest vorbedachten mode und fryen Willen und mit Rade des gemenen Rykes hebben uppegedragen und gedegedinget, ene veste steede gantze ewige Sune und ende alles Kriegesshalinge und twedracht de ge-

gewesen syn twischen unses Herrn synen Ryck und synen Mannen und Hülpern up ene sieden, und den steeden alß Lübeck Rostock Stralsund und dartho alle den andern steeden Börgere, Koplüden und ehrem Gesinde de mit in ehrem Erloge begrepen syn und in ehren Rechten up de andere syden, in aller Wyß als hernach geschreven steidt.

Thom ersten, dat alle Börger Koplüde und ehre Gesinde und de in ehrem Rechten syndt, de nun sien und noch thokamende syn, mögen söcken dat Ryck tho Dennemarken und dat Landt tho Schone in allen enden und Gegenen mit ehrem Gode und Kopmannschafft ahn jennigerley hindern thogebrukende wat se hebben und ere Kopenschop tho övende doch ehren rechten Tollen tho gevende wor se detplichtig sind als hernach geschreven steidt.

Ock scholen se den Sehestrandt gemenniglichen fry hebben in alle dem Lande tho Schone und in allen Landen des Rykes tho Dennemarken tho ewigen tyden und allen Schipbrökigen Gude, et hete wrak edder seebundt, edder wo idt hete, in disser Wyse, werdt dat jennige Lüde von dissen vorbenomeden teden schipbröcklich: Gude wrake, edder wo idt genömet würde tho deme Rycke unde Lande vorbenomet, in jennigen ende der Lande tho drewe edde kweme das Gudt, mogen se by sick edder mit Hülpe anderer Lüde bergen edder bergen laten und brucken des nach ehren willen sonder hinder wehre ock dat se arbeides Lüde behof hedden, de mogen sunder bröke effte hinder dat en fal ock nicht wesen entjegen unsen Herrn dem Könige i das Eicke und ehre Amptlüde.

Wehre ock dat se also dene spipbröcklich Gudt tho tho dißene Vorspraken Rycke edder Lande tho shloge edder dreve unde de Lüde verdrunken edder vergahn wehren dat Gudt schall de negste Voget edder de da weldig ist bergen lahten und und wat dar geberget werd, dat schall he mit Wittschop bederven Lüde in dem nechsten Kerken bringen laten, dat beschriven wat des Gudes sy unde bewahren dat truliken tho der Handt ehrer erffnehmen, edder derjenner, de Gudt mit rechte fördern mögen, denn schall me dat averantwarde und bewahren und gevenden Arbeideslüden redlikes Lohn.

Wehre jemandt in dissen vorsprekenen Ryke edder Lande de sick sodahnes schipbrokigen Gudes unterwinde und dat nicht wedder geven wolde, deme de dar recht tho hedde den schall man richten an sien Levendt mit rechte. Und dat mit nenen Gude legeren, deme ock nene Gnade tho dohnde sunder Volbordt des Klegers sonder argelist und geven dat Gudt wedder deme, de dar recht tho heffen, wehre ock dat jennig schipper Anker edder taw stahn lehte in der See edder havene von nothwegen dat mag he lichten edder lichten laten sunder Bröke tho syner Behoff wenn he will.

Vortmehr mögen de vorshreben stede ehre sülvest Vogede setten up ehren Vitten tho Schone und tho Falsterbode, wor se Vitten hebben in Dennemarken und de Vogede mögen richten äver alle dejennigen de mit up eren Vitten liggen und äver alle Borgere und ehre Gesinde se liggen wor se liggen und alle Sake und Bröke de na Lübischen rechte gahn und in handt und volkomende Wunden de mit Figge und orde gewracht syn idt ehm wehre dat schon in dem schiene recht hett vor dat danische recht men schall schuldigen vor synen düdeschen Vagede mit synen Stadtrechte

Vortmehr schölen se hebben up ehre Vitten söß Kröge up einen jewelken tho bere und tho mede mehr Wyn mag men tappen und setten up den Vitten wor men will und iß dar nicht aff plichtig.

Vortmehr wolte men wehme schuldigen vor synen düdeschen Vagede de schall men richten nach synen Stadtrechte wehre dat jennige Vitte vorbuwet wehre, dat de Stadt bewyseen mogte mit ehreu oldesten Borgern de up dat Land kameu, dat gebuwede shall men afbreken. Wehre dat man idt mit Willen afbreke so mag de Vaget de up der Vitteniß edder sine Borgere dat afbreken sonder bröke ock shölen ehre Vitten bliven und wesen in ehren sheiden, als se je gewesen hebben dat se bewiesen mögen mit breven edder mit breven edder mit ehren öldesten Borgern de up das Land kamen.

Vortmehr mogen se menliken up ehren Vitten verkopen wandt edder Linnewandt by laken edder by repen edder by stuwen sonder bröke

Vortmehr mögen se in der Wandboden shniden Wandt und Linnewandt by den Ellen und geven von jewelicken Boden enen shilling grote und nicht mehr

Vortmehr mogen de Knakenhowere, Schomakere, Kremere, Peltzern und allerley Amtlüde brucken ehre feilunge und ehres Amtrechtes und geven von einer järlicken Boden einen shilling Grote und nicht mehr. Dit iß thovernehmende von den de up oen Vitten nicht liggeu

Vortmehr mögen de vorshrevene Borger und Koplüde gemeinliken hebben einen shutten und Fishere tho Schonen und der bruken und fischen nach ehren Willen und geven von ener jewelicken Schutten enen Schilling grote und nicht mehr dewyle se dar wesen willen, ock mogen se gemeinlichen eigene Wagen hebben und ehres Vorwerkes bruken nach ehrem Willen und geven van enen jewelicken Wagen acht Grote und nicht mehr, dewile se dar wesen willen

Vortmehr wehre dat jennig Wagen umstörtete und shaden dere, den Wagen mit den perden mag men beholden by dem Gude also lange dem Kopmanne vör den shaden vull geshehen iß

Vort-

Vortmehr Wandt unde Wyn dat veer Perde then mögen, davor shall men geven ene halbe shonshe mark denjennen de dar tho besettet werden. Werend dat he shaden davon dede de dat gud upforde den Schaden schall he dem Kopmanne wedder erleggen dat twe Perde then mögen dat mag he jewelick Kopmann upfören laten alß he best und shachteste mag.

Vortmehr mag ein jewelck Kopmann uht und upschepen wenn he wil, doch dat idt am dage sy.

Ock mag ein jewelick Kopmann syne Wapene dregen wen he up das Land kumt bet in syne herberge desgelicken wenn he wedder tho Schepe geedt sondee bröke, brecke he ock daran, dat he darbaven syne Wapene dröge, dat shall he beteren mit enen mark shonish

Vortmehr mag im jewelick Kopmann shepen bordt äver bordt uth enen Spep in dat ander und derhalvenen des vorbeshrevenen Rykes und Landes sonder Bröke.

Vortmehr so mogen sy hebben elgen Pramen und luchte Schuten und geven von den Pramen ene Schonsche mark darmede mögen se up unde uthschepen wen idt em even kumt

Vortmehr shall der em von den andern belevine in en, We de bröket, de shall vor sick sülvest beteren daran schall ock nemandt des andern entgelden. Ock shall nen Knecht sines Herrn Gudt vorshlan edder verbruken.

Vortmehr vöret jennig Kopmann jennig Gudt twischen Falsterbode und Schonen dar gifft men nichts aff, men vöret idt anders wor binnen Landes up Wagenen so gifft de Wagen enen artich Penningk und nicht mehr, wert dat jennige Vaget dem Kopmanne Gudt affkapen wolde, dat shall he affkopen nicht jegen des Kopmanns Willen, wen also dat Gut dar genge und geve eß und shall idt wol betalen.

Vortmehr shall unses Herrn des Königes Nie münthe nicht ehre uthgahn ehre achte tage vor Michaelis Tage. Ock schal en jewelik Kopmann kopen mit des Koninges Munte breke dar wol äver den wen apenbar mede fünde effte begrepe de schall idt betalen mit vieff Mark Schonisch. Ock schall de bünte Markt de tho Falsterbode iß gewesen hefft und anders vergen

Vortmehr dat iß de tollen den allerley Guth geven shal.

Thom ersten vom Heringk binnen Landes van der Last twintig schoneschet penninge, den Heringk den men schepet innen Land vor den Greff und de ist nenen Tollen plichtig wen dat schip dar man den Heringk inne schepet dat gifft to

Tollen elffen shillinge grote vor Grote enen mit Groten edder mit Engelschen edder mit Lübeschen Penningen dede ganz und geve sien tho betalende darmede iß de Heringk fry von ener Last Soltes van dem Lande twintig shonishe Penninge tho tollen. En decker Ossenhüde edder Kohhüde 10 Schonsche Penninge, ein Schippund Speck 20 schonesche Penninge, 1 Tunne Botter 2 shoneshe Penninge, 1 Tunne Kosflesch 5 Schonsche Penninge en Perdt dat baren 20 Mark shonisch kostet 2 ör tho tollen, Ein perdt dat binnen 20 Mark gekofft iß 2 artig En laken Wandes van 20 Laken edder darbaven shall geven 20 Ohr tho tollen. En Laken Wandes binnen 20 laken shall geven 10 Ohr tho tollen. Vor metten, bedden Kleder darff man nenen tollen geven

Vortmehr alle düdesche Koplüde de tho Schonen und tho Falsterbode egene erde hebben, de schölen dat brüken fry und unbewarne det iß tho verstande up denscher Orten de buten den Vitten ligt.

Vortmehr wehre dat jemand verstörve in den vorbenomeden Ryke edder Lande so mag ehre düdesche Voget edder wo se mogen des de von em iß des dodes Mannes guth entwerden den rechten Erffnehmen edder wehren dar keine Effnehme gegenwerdig so mag he fören dat gudt tho Lande und antwerdent dem de dar recht tho hebben.

Vortmehr schall disse Bref nicht hinderlich wesen allen ehren andern Breven und fryheiden de se edder jennig vom Köning van Dennemarken hebben den schole se brucken und de schölen in ehrer Vollmacht bliven und alle disse fryheit schall wahren tho ewigen tyden und darenbawen schall men nenen Mann beschatten und ock nicht mehr affeschen und synen gewelcken to latende by alle deme Rechte und Vryheld als hier verschreven steidt dar mag men geven enen Lubschen vor 2 Schonesche. Vordt mehr alle disse vorbenomede Stücke und Articul in jewelick bey sick lave wy echten und guden truwen ohn Argelist vor unsen Hern und Köninge und syne nahkömelinge und vor alle Inwahner des sülven Rykes jegenwardt und thokamende dat dat tho ewigen tyden den Steden vorbenömet und ehren Börgern Koplüden und ehren Gesinde stede und feste und ungebraken geholden schall werden ahne allerley hülperede beide geistlik weltlik. Vordtmehr schall mit dissen vorbenömeden stücken alle twedracht und schelinge de twischen unsen Hern deme Köninge dem Ryke tho Dennemarken up eine Syden, den vorbenomeden Steden und ehren Borgern up de andern syden gewesen hebben, schölen gelegert wesen und gesöhnet tho ewigen tyden. Undt thor mehrer Bewehringe willen und Sekerheit so hebbe ick Hrn. Henningk von Puddebusch Hövetmann des Rykes tho Dennemarken und Riddere und Knaben mit dem Hern Erbbischoppe und Bischoppe vorgeschreven unser ein jewelick syn Insegel

segel vor dessen Bref mit Witschop und Willen angehenget de gegeven und beschreven iß tho Stralsund nach Gades Bord drütteyn hundert Jahr in den söventigsten Jahre des negsten Dages unses Hern Gades hemmelfahrt.

Apenbahr und Wytlich sy hirinne Lare wyse vaste stede undt unthobraken tho holdende tho ewigen Tyden in allen Stücken und Articuln alß se begrepen, beschreven se besegelt syn den vorbenömeden steden und den Ehren dasülvest, tho dem Sunde gegeven und versegelt hebben veste und vollmechtig mit den vorbenomeden Breve und mit alle und itzliken articuln de darinne schreven stahn ungebraken wesen und bliven scholen Also efte se elle und jevelik ehnen in unsern gegeven Breve gededinget und geschreven stunden und besegelt wehren. Tho mehrer Betügnisse und mehrer Bewerninge aller disser stück de hier vorgeschreven stahn so sind disse dahne Brefe ein uth den andern geschneden und darop gemaket dat den einen hefft des Rykes Rath tho Dännemarken und den andern de Rathmanne van deme Stralsunde van de gemeinen Stadt wegen Gegeven und geschreven dasülvest na Gades Bort drütteyn hundert in dem söventigsten Jahre des negsten Dages unses Hern Gades Himmelfahrt.

Num. LIV.

Dit iß de Belevinge der Bornholmschen Bursen.

1. Item wy schölen nicht mehr wen drüttig Bursen-Brödere hebben.
2. Item so welck Bursen Broder manck unß, nimpt en Wyff de schall geven ene Tunne Beerß, unde wy schölen em alle beyde Fraw unde Mann den Hanen bringen by Veer Schillinge unde dar schall uns de Brüdigam den Avent uth alle woll vorhandeln.
3. Item wo welck unser Bursen Brödere Bormeister edder Rathman werd, de schall geven een Vatt Beerß.
4. Item were eß, dat welck Bursen Brödere in dem Rade were, unde to enem Ampte settet würde, de schall geven ene Tunne Beerß.
5. Item welck Bursen Broder en Wantschneyder werth edder en Olderman an enem Ampte, effte en Burmeister manck den Buwlüden, de schall geven ene Tunne Beerß.
6. Item so welck unser Brödere Unhoghen maket hyr an unser Bursen, de schall dat vorböten mit ener Tunne Beerß, de sake möchte so wesen, he schulde dat verböten mit enem Vate Beerß, de Sake möchte so grot wesen, he schulde unses lages nicht werth wesen.

7. Item offte unsere Brödere van uns effte manck uns wat sede, unde en ander dat na sede, alßo dat dar schade möchte aff kamen, de schall dat verböten mit demsülven Broke, alse hyr negest van steyth.

8. Item effte welck Bursen Broder unse Beer wrakede, de schall dat verböten mit ener Tunne Beerß.

9. Item welck Broder unsen Hoff unrein maket, de schall dat verböten mit ener Tunne Beerß.

10. Item welck Broder Beer mit willen güth, de schall dat verböten mit enem Stäveken Beerß.

11. Item wo welck Broder an dißeme Tage geth Borth, de schall geven en Stäveken Beerß.

12. Item wo welck Broder deme andern synen Stool öffte Schembrett mit verdraten, heyt entwey schleyt, de schall dat verböten mit ener Tunne Beerß.

13. Item wo welcke Fruwe van unser Brödere Hußfruwen to der Kercken geyth, de schall geven twe Stäveken Beerß.

14. Item wo welk unser Bröder de dar hefft enen Nygen Rock effte Hoyken, de mit Wyttwerck geundert sind, de schall geven en Stäveken Beerß, sind se schlicht und recht en halff Stäveken, vor Hasen, Troyen, Kragen öffte Hod en Qvarteer.

15. Item offte welck Broder mit dem andern hyr an der Bursen schelunge krege, dat en schall he nicht buten söken, he schall dat ersten söken vor der Bursen.

Item offte welck Broder Kyff makede, unde de Schaffer dat verböten, like deme de den Kyff gemaket hefft.

16. Item öffte de Oldermann edder de Schaffer hete wene ene Werve ander Werve drüdde Werve vorgahn, unde wolde he denne dat nicht don, so schall he dat verböten mit ener Tunne Beerß, unde wer et, dat he den sitten bleve uppe deme Broke, so schall de Olderman des andern Dages de Bursen Bröder to hope verbaden laten, unde schölen dat denne richten alßo hoghe alse en guth düncket.

17. Item welck tydt dat de Bursen Brödere vorth willen Bursen Brödere to sick kesen, so schall de Oldermann de Bursen Brödere alle to hope laten verbaden, unde wor denne de meyste Hupe henne wecht, dat schall by macht blyven.

18. Item weme to schenckende Börd, unde sick des wegert, de schall dat verböten

böten mit twe Stävecken Beerß, beholnd he bidde enen andern vör sick, wo he to Huß iß.

19. Item wo welck Broder, de syn Vatt hefft uthgeschencket, de schall syn Geld hyr des andern Dages offte Avendes beden an dat Lach, by enem Stävecken Beerß.

20. Item wen de Olderman de Brödere verbadet, wol dar nicht kümpt, de schall dat verböten mit enem Stävecken Beerß.

21. Item welck Bursen Broder, de de Brödere to Hope verbadet will hebben, de schall geven twe Stävecken Beerß.

22. Item Nen Bursen Broder effte Gast schall äver drincken to deme ersten Lage by enem Stävecken Beerß.

23. Item wo welck Broder Geste biddet, unde de Geste Aevervaringe don an jenigerley stücke hyr an der Bursen, dar Bursen Straffe an iß, dat schall de Werth verböten vor synen Gesten, so hoch unse Belevinge uth wyset.

24. Item wen dar welck Broder edder Süster versterver, so schall dar en Ikelik Broder unde Süster wesen vor de Döre, er me den Lichnam ut der Dören drecht by tween Stävecken Beerß, unde en Ikelik Broder öffte Süster schall Offern by twe Stävecken Beerß.

25. Item so schall de Olderman des negsten Vierdages laten don en Staven Bath, unde geven eene Tunne Beerß, unde en Schepel Weyten under de Arme Lüden in dem Staven van de Bursen wegen.

Num. LV.

In nomine Domini Amen.

Ne a que geruntur in tempore simul labantur cum tempore. humana discretio statuit & decrevit ut acta hominum aliquamdiu durata perhennent scripta testibus & sigillis. Hinc est quod Nos Haobertus Abbas Conventus Prior totusque conventus monasterii in Stolp cisterciensis Ordinis ad notitiam universorum Christi fidelium tam presentium quam futurorum cupimus pervenire. quod discretus vir Thydericus Nordow civis in Tanglim noster & nostre ecclesie vasallus fidelis nobis supplicavit humiliter ut cuiusdam altaris sive Vicarie instaurationem & erectionem in Ecclesia beati Nicolai civitatis Tanglim in latere dextro ad occidentem, cuius Ecclesie ius patronatus ad nos spectare dinoscitur, assensum adhibere dignaremur. Nos inclinati & moti piis votis & precibus dicti nostri vasalli

vasalli Thyderici supra dictum sibi indultum ut de venerabilis in Christo patris ac Dni Dni Friderici Ecclesie Camynen. Episcopi nostraque nec non *Dni Rötcheri Plebani Ecclesie predicte licentia* altare ad vicariam perpetuam erigetur iugibus temporibus duratam. qui Thydericus supra dictus quoddam altare in eadem ecclesia ad laudem omnipotentis Dei sueque genetricis Marie gloriose virginis nec non beati Johannis apostoli & Evangeliste nihilominus ob salutem anime sue suorumque parentum & amicorum in latere dextro ad occidentem instauravit, ut predictum est, & erexit in vicariam perpetuam & iugibus temporibus duratam. Cui altari sive vicarie prefatus Thydericus Nordow maturo ac consilio nostro suorumque amicorum *sex mansos & redditus ipsorum seu proventus in villa nostra Poltzyn* cum omnibus utilitatibus fructibus & iuribus liberos sicut ipsos mansos a nobis & ab ecclesia nostra Stolpen in pheudo tenuit & sicut in suis metis terminis & finibus continentur applicavit & apposuit quorum mansorum tres colit nunc quidam Erp nomine. alios vero tres colit quidam Nicol. de Synzow nomine. qui predicti ipsisque in eisdem mansis succedentes clerico qui pro tempore dictam vicariam rexit de fructibus dictorum sex mansorum & omnibus iuribus & pertinentibus temporibus perpetuis integre respondebunt. Ut autem propositum laudabile ac pia voluntas dicti Thyderici Nordow eo felicius custodiatur & servetur idem Thydericus Nordow ius patronatus dicte vicarie in ipsius fundacione nostro cum consilio Consulibus civitatis Tanglim contulit & donavit. ita tamen quod quandocunque ipsam per mortem aut resignationem vel alias de iure vacare contingerit ex tunc a tempore noticie vacacionis infra mensem Nos Haobertus abbas nunc monasterii in Stolp vel alius qui pro tempore abbas fuerit. supplicabimus Conf. pro persona idonea quam ad dictam vicariam regendam post supplicationem nostram & intercessionem infra mensem dicti consules civitatis Tanglim presentabunt contradictione qualibet procul mota. quod si infra mensem post supplicationem nostram successorumque nostrorum dicti Consules ut promissum est non fecerint ex tunc dicta presentatio ad abbatum Stolpensem qui tunc fuerit pro illa vacatione libere devolvetur. Simili etiam modo si nos nostrique successores qui pro tempore fuerint infra mensem a tempore noticie vacationis iusto cessante impedimento Consules pro persona ydonea non supplicabimus ex tunc pro illa vacatione nobis nostrisque successoribus irrequisitis Consul. civitatis Tanglim quamcunque personam ydoneam voluerint ad regimen assumment & presentabunt vicarie memorate. Ut autem hec ordinacio Deo accepta & laudabilis perpetuo duret & maneat nullique imposterum oriatur super ipsa ambiguitas Nos inclinati sepetacti Thyderici

derici votis & precibus proprietatem dictorum sex mansorum dicte vicarie apposuimus & presentibus apponimus presentemque literam nostri Conventusque nostri sigillorum munimine roboratam & super ipsa ordinacione confectam Consulibus Civitatis Tanglim ad perpetuam rei memoriam duximus erogandam. Recognoscimus tamen quod in restauracionem dicti nostri assensus prefatus Thydericus Nordow nobis & ecclesie nostre fructus & proventus *quatuor mansorum* cum omni iure & libertate sicut a nobis in pheudo tenuit *in villa Poltzyn* donavit. quorum mansorum duos nunc colit Cyfridus nomine alios vero duos quidam nomine Bandemer & nos dicto Thyderico sueque uxori Ghertrudi & parentibus ipsorum ad altare in nostra Ecclesia erectum in honorem beati Johannis Baptiste & Evangeliste missam & memoriam perpetuam assignamus. Datum Stolp Anno Dni MCCC. XXXVI. feria secunda post dominicam palmarum. Presentibus Dnis Hermanno abbate quondam. Conrado de Gryphenberghe Priore. Conrado de Tanglim subpriore. Johanne Vos aliisque nostris Dnis quam pluribus quorum consensu & voluntate singula premissa sunt peracta.

Num. LVI.

In nomine Domini Amen. Ne ea que geruntur in tempore simul labantur cum tempore humana discretio statuit & decrevit ut acta hominum aliquandiu diutius perhennent scripta testibus & sigillis. Hinc est quod Nos Consules Civitatis Tanglim ad noticiam universorum Christi fidelium tam presentium quam futurorum cupimus pervenire. quod in nostra constitutus presentia discretus vir Thydericus Nordow noster civis dilectus ad laudem omnipotentis Dei sueque genitricis Marie gloriose nec non beati Johannis Apostoli & Evangeliste nihilominus ob salutem anime sue suorumque parentum & amicorum quoddam altare in ecclesia beati Nicolai nostre civitatis Tanglim in latere dextro ad occidentem instauravit & erexit de licencia venerabilis in Christo patris ac Dni Dni Frederici Camynensis Ecclesie Episcopi nec non preclari viri Dni Haoberti Abbatis Stolp patroni, Dominique *Rötcheri Plebani Ecclesie* supradicte in vicariam perpetuam & iugibus temporibus duratam. Cui altari siue Vicarie prefatus Thydericus Nordow maturo cum consilio suorum amicorum *sex mansos* & redditus ipsorum seu proventus *in villa Poltzyn* cum omnibus utilitatibus fructibus & juribus liberos sicut ipsos ab Abbate Stolpensi in pheudo tenuit & sicut in suis metis finibus & terminis continentur applicavit & apposuit. quorum mansorum tres colit nunc quidam Erp nomine

ne

ne alios vero tres quidam Nicolaus de Synzow nomine. qui predicti ipsisque in eisdem mansis succedentes Clerico qui pro tempore dictam vicariam rexit de fructibus dictorum sex mansorum & omnibus iuribus & proventibus temporibus perpetuis integre respondebunt. Ut autem propositum laudabile & voluntas dicti Thyderici Nordow eo felicius custodiatur & servetur, idem Thydericus Nordow ius patronatus dicte Vicarie nobis Consulibus Civitatis Tanglim in ipsius fundacione contulit & donavit. Ita quidem quod quandocunque ipsam per mortem vel resignationem vel alio iure quocunque vacare contigerit extunc a tempore noticie vocationis infra mensem reverendus Pater & Dnus Abbas Monasterii in Stolp qui pro tempore fuerit nobis supplicabit pro persona ydonea quam ad dictam vicariam regendam post supplicationem ipsius & intercessionem infra mensem presentabimus contradictione qualibet proculmota. Quod si infra mensem ut promissum est non fecerimus ex tunc dicta presentatio ad Dnum Abbatem Stolpens. qui tunc fuerit pro illa vacatione devolvetur. Simili etiam modo si Dnus Abbas qui tunc fuerit infra mensem a tempore noticie vacationis iusto cessante impedimento nobis pro persona ydonea non supplicavit ex tunc illa vacatio irrequisito Dno Abbate Stolpens. quamcunque personam ydoneam voluerimus ad regimen assumemus & presentabimus vicarie memorate. Ut autem hec ordinatio Deo accepta & laudabilis perpetuo duret & maneat nullique imposterum oriatur super ipsa ambiguitas nos inclinati sepetacti Thyderici Nordow votis & precibus presentem literam nostri sigilli munimine roboratam super ipsa ordinacione confectam Dno Haoberto Abbate de Stolp ad perpetuam rei memoriam duximus erogandam. Datum Tanglim anno Dni MCCCXXXVI feria secunda post dominicam palmarum presentibus Hinrico Treptow, Hinrico Parchim proConsules. Nannone de Molendino *), Matthya Riken, Petro Sillezlaf, Petro Rosebart, Henningho Sabow, Johanne Riken juniore, Johanne Barenhovet, Hermanno Kagenow, Hinr. Vos, Ulfardo Ome, Jacobo Heyo, Nicol. Philippi, Hermanno de Yven & Hinr. Wolgast Consulibus cathedra Consilii pro nunc tenentibus, quorum consilio & auxilio & consensu superrecitata singula sunt ordinata.

Num. LVII.

Wor als weme und islicken wat standes vnd condition de sindt und werden wesen dar desse gütliche vordracht Breff und Receß werdt ertoget apenbarlicken

*) Nannen ist der Familien-Name, und kommt Hans Nannen schon 1330 vor, daher de Molendino, von der Mühle, ein beygelegter Namen seyn will.

licken Hyrmit bekennen und betügen vor uns und unse nakomelinge wy der Universiteten thom Gripswolde Rector Collegiaten und dat gantze Collegium, und Borgermeister und Radtmanne darsülvest, dewile eines Lehnes halffen binnen Ancklam thom altare Petri und Pauli in sünte Nicolaus Kerke mit twen Häven und sös Huven im Dorpe und velde Poltzin gelegen fundert, stetlick tho der Leckture des Theologi up des Rades wo patronen vorliginge gebruket und gehat, Nu dorch den affgang seligen Docktoris Wichmanni Krusen loßgestorven, is ein twist und wedderwillicheit darume uns entstaen mit deme werdigen Ern Johan Erp, de sick darinne up de petitie des Erwerdigen Heren Abt thom Stolpe ahn den Ersamen Radt tho Ancklam wo van ehm gemente patronen, und vam Rade presenteret und vam Erwerdigen Heren Biscoppe to Cammin instituteret, hadde geschlagen und ingesettet hebben, sampt mit Er Johan Erpe der saken thom besten tho vermidende moye und teringe Ersten den handel und twist gestellet tho einer gudtlicken vorhoer beyder dele, der gerechticheidt de ein jeder sick vormende dartho thohebbende und darup eine früntlicke Voreininge antofangende und deme so nathokamende, sind wy in Gripswolde up des Rades schriuerie am Dusent vifhundert vier und drüttigesten jare des frigdages in den Paskeweken, Doctor Johannes Otto, Magister Johan Hagemeister, Georgius Narman Collegiaten, in fulmacht der gedachten Universitet, und van wegen des Ersamen Rades vorgesecht Borchardus Beckmann, Jasper Büntzow, Vicke Bole Burgermeistere, Marten Völschow und Peter Gruwel Radtmanne mit vorgemelten Er Johan Erpe in macht des berörden Abtes thom Stolp und Rades to Ancklam sämptlick erschenen und unses partes halfen desse rechticheit der gesechten Vicarien klerlick vorgedragen, dat over langen Jaren vorleden de Here und Abt tho Stolpe tho der tidt de Vicarie tho Ancklam tho hülpe und holdinge der Universiteten tho der Leckture in der Theologien willich hadde afgetreden assigneret und incorporeret und besundergen tho der prebende vor dem Theologo stetlich lesende, dar de Radt thom Gripswolde patrone to is, und so thosamende vam Rade dem Lecktori in der hilligen shrifft und besundergen deme negest vorstorven Doctori Wichmanno Krusen vorlegen und se beseten, darmit de bede des Heren thom Stolpe und presentatie des Rades tho Ancklam vor Er Johan Erpe were van nichte und machtlos, dar denne wedder und entgegen berörde Er Johann Erp androch redede und allegerede, dat de Here thom Stolp alleine der Universiteten hadde vorgundt, so de Vicarie vacirede, denominationem einer Personen und sick und dem Kloster de Bede an den Radt tho Ancklam beholden. jedoch ane wetent deßülvigen Rades, de sünst der denomination were togegen und geschen, und der Rechticheit de berörde lateste (letzte) Besitter Doctor Wichmannus were nagekamen und den Abt und ein Radt wo patronen darumme begrütet, und umb sines vordenstes willen, dar-

mit vorlegen, wo mede bringen scholden sin nagelaten pacht Register, des he eine uthschrifft done ertogende und up dat Register sick refererde, und dewile na sinem affgange noch de Abt umb de petitie noch de Radt um de presentatie weren van der Universiteten besocht, sunder dar sünnich inne und Er Erp mit dersüluigen Rechticheit vorlegen dorch eine rechtliche Institution und ock uth fürstlicken Befele und erkenteniße de Besittinge und possession erlanget und Veer Gulden pacht in der Besittinge van deme Bure mit Namen Claves Kröger van deme negest vorgangenen dre und drüttigesten Jare gehaven hadde, wowol mit eigener daet drs Erbaren Hans Owstin in der andern pacht up Hans Kils haue to Poltzin behindert, darumme vormende sick recht to der Vicarien to hebben mit averekinge tolesende up des Abts Rades und sine rechticheit de dupliceredem fundationis, de eine bi dem Kloster, de ander bi dem Rade tho Ancklam in Bewaringe gelegen sampt einer Copien des Receß up de Bewillinge van Heren to Stolp der vorbemeldeten Universitet geschen; Na welckeren reden wedderede antoginge updraginge und erdenkinge der Rechticheiden eines jederen Deles, wy vorgenanten Doctor Magistri und Collegiaten in den Namen der Universitet Borgermeistere und Radtmanne in macht des Rades thom Gripswolde mit gedachten Er Erpe vor sick den Heren tho Stolp und den Radt tho Ancklam gründtlich fründlich und entlich darumme voreiniget und in desser nascrevenen wise vermaten und Forme hebben uns vordragen so dat desüluige Er Johan Erp wil und schal sine gerechticheit up de berörde Vicarie der Universiteten und mede tho willen dem Rade thom Gripswolde mit dessen Beschede afftreden und resigneren und de universitas vor sick des Abts thom Stolpe Bewillinge der Denomination wil de Universitet bi macht und bestendichkeit beholden. Wor auers de fall sick begeue und würde dael gelecht, denne vorth alle rechticheidt und frigheit na inholdinge der Fundation schal bliuen und wedderkamen an dat kloster thom Stolpe und den radt to Ancklam und de tidt auer dat Collegium efft Universitet is in fulmacht, und weme de rector der universitet thor tidt denominiret van den Leseren in dem Studio an den Abt to Stolp, vor den wil he vordan doen eine Bede ahn den Radt tho Anklim patronen, deme süluigen de Radt ungeweigert schal de Vicarie vorlien und dartho presenteren und de benomde und presenterde Vicarius na der Resigneringe dem vorgemeldten Er Johan Erpe to sinen leuende vor sine Rechticheit, teringe, Moye, arbeyt, up Martini järlich van den jartinseren twe Gulden uthrichten vermögen und betalen, Edder desse twe Gulden van den Pachtlüden to Poltzin heuen und bören laten, und dar tho Er Erp de vheer Gulden gehauen, wo vorberört an sick wo syn egene beholden und bruken, de andere noch hinderstellige Vheer behinderde Gulden vor de Universitet tobliuen, Wor auers Hans Owstin mit dwang hadde noch eins de veer gulden van vorgesechte

Claves

Clawes Kröger utgefordert, de scholen den Buren tho rügge geuen werde de borde der Officialien edder belesinge willen und scholen de Vicarius und Er Johan Erp van beiden parten tosamende dragen, Welkere artikel, punckte und Stücke der voreininge hebben wy vorbenömde parte van beider side vor uns der Universitet, dem Rade thom Gripswolde und Abte tho Stolpe und Rade tho Ancklam bewilget und angenamen stede vast tho holden. Des tho orkunde is desse Receß mit der Universitet Ingesegele und dem Rades thom Gripswolde Secret hier nedden anhangen vorsegeldt und des Rade to Anklam auerreket. Datum Gripswoldt, Sondages na Paschen im veer undrüttigsten Jare bavenschreuen.

(L. S. Universit. Gripsw.) (L. S. Civit. Gripswold.)

Num. LVIII.

In Gades Namen Amen. Tho einer Ewichlichen Gedechtenisse, dat de stücke gantz stede vaß bliuen, de dar schen und endiget werden in der tidt twischen denn Lüden So iß deß nodt, dat men dat vestige mit handtvesten und breven, hierumme ist, dat wi Abtt Henrich; Conrad de Itteschwanne Abbet weset hadde, Johan Vos die Prior, Johan Kiritz, Ander Prior, Claus Griffenhagen, Hinrich Plote, Johann Duderstadt. Hinrich Lübecke, Bartholomeus Bottelinn, Hinrich Prisswalch, Johann Mokermann, Joh. Lübecke, Claus Bekerer, Wilhelm Boye, und datt gantze Conuent tho Stolp in dem Stiffte tho Cammin deß grawen orden vonn Cisias, bebadet dartho und geladen alle de jhene de tho den tyden in dem Closter wherenn, de men dartho tho Rechte bebaden und laden scholde, sindt thosamende kamen, sunderliken bekennen deß in deßen jegenwerdigen breue allen Christen lüden, de ehn sehen hören und lesen, dat mit gantzer vollbordt unser aller, und mit beraden mode dorch Mutt Willen unses Closters tho Stolpe umme de twedracht, de darweset iß twischen uns up ene sidt und denn Ehrliken Raedtmannen und der gantzen menheidt der Stadt tho Tanglim up ander sidt in demsülven Stiffte tho Cammin, von der Scheide wegen und der versflodt deß Waterß der Molen tho Goreke dat löpt und lopen hefft vor de vorbenomede Stadt, und umme de Eluen pundt Korne Geldes, de dar sint in dem Dorpe tho Gellendin und umme de Mannschop de davor Borgermeistere tho Tanglim dem Abbate thom Stolp dhon schölen, wen se dat gudt empfangen, dat de vorbenomede Stadt hefft und hebben schall van unß und van unserm Gadeßhuse. So iß dat degedinget, endet und lendet fründtliken und gentzliken twischen unß aldüß dat wy unse Conuent

went und Gadeshuß tho Stolp nene Watermölen mehr scholen heppen up deme Water tho Goreke beide nedden unde bauen. Deß schall de Stadt tho Tanglim unß darvon geuen und betalen thwintich Mark und hundert Sundesche Penninge tho dem negesten Sunt Martenßdage. De schole wy und willen se kehren in betering unses Closters, und de söſteien Schepel Korne-Geldes de de hillige Geist und Sunt Georgius tho Tanglim hadden, alle Jhar in desülven Mölen, der schall dat Gadeshuß loß und frig wesenn, und schölen darumme nicht mehr gemhanet werden, Man de olde dham de nu iß und dat water, dat bauen dem olden Dhamme iß deßülven Dorpeß tho Göreke, dat sachl bliuen unsem Gadeßhuse mit aller Rechtichheidt, alß idt unse vhor waß an Handt und Halß, und mit aller Frigheit. Men de Stadt tho Tanglim schal hebben frig den Loep deß Waters und deß Dikeß tho Göreke tho schüttende unde tho latende, wodhanerwiß und wan idt ehr euen kumpt, und bauen dem olden Dham schal men stoten einen pall, darman nha stowen schall dat vor benömede Water unde den Dik, dat idt unsem Gadeßhuse tho Stolpe nichten schade. Nedden dem olden Dhamme schalm idt aldüß holden die Flodt deß Waterß von dem Dike tho Göreke, de schal ghan in deme olden grauen, dar wandages de olde vorflodt hefft henne ghan, den grauen schal de Stadt tho Tanglim grauen laten und ock uprhumen nha erem make und muede wan und wo dike idt ehr euen Kumpt, Want in ehren grauen den se rede grauen heftt, de dat sülue water leidet vor de staat tho Tanglim. De scheide tho Göreke twischen unsem Gadeßhuß tho Stolp und de Stadt tho Tanglim de schall wesenn middeweges in deme grauen den se van nies upgrauen und rhumen also verne alß de Dham gheit den se maken wente in den nien grauen, de dar grauen iß twischen der Stadt und der wiske, de de Stadt unsem Gadeshuße laten unde wiset hefft, ock scholen wy efte unse Closter de olden Blete ofter ienige floten hebben in dem Diek tho Göreke nicht verstoppen, de mach de stadt uprhumen tho fletende, dat idt unsers Closters schade nichten sy. Werhe auer, dat dar ienige water wheren in unses Gadeßhuß egendhome, de mach de vorschreuen stadt leiden laten in den Diek tho Göreke, deß idt unsem Gadeshuse nitt schedliken sy, und dewile dat edt güdtlichen steidt twisken unsem Gadeßhuse und der Stadt, Vortmher so schal de Stadt einen Dham maken laten up unseß Gadeßhuses egendhome tho Stolp und tho Göreke wert, bi dem över (Ufer) deß grauen den de Stadt in der olden vorflodt leht upgrauen unde rhümen twelff rode with edder mher, wo idt der vorbenomeden stadt behaget. up demesülucn nigen Damme den de stadt maket, dar schöle wy und unse Gadeshuß thom Stolpe wente mitteweges in dat fleht deß grauen beholden allen eigen recht und nutt an Handt und ahn halß, wente tiegen den nien grauen, de dar grauen iß up der wisch tho der Penewerts twischen uns und der stadt. An ander ßidt vom mitteweges des fletes alß idt vorbenomet

met ist, schal idt wesen der Stadt tho Tanglim mit allem eghen, aller friheitt, recht und nudt ock ahn Halß und Handt. und tho deßen ersten mhade günne wy unse Conuent und Gadeßhuß der Stadt tho Tanglim dorch fründtschop, willen also vele Erden van deme unsem alse se bedervev tho deme nigen Dhamme und nicht mher. den nigen Dham schal de Stadt und mach beteren ewiglich van ehrer Erden wan edt ehn euen kumpt und behaget. den olden Dham schall de stadt beteren mit unses Gadeßhuses Erden sunder unsern schaden ock mach de stadt up demesülven olden Dhamme schlüse buwen sunder schade unses Gadeßhuses, wodanerwiß se will und wan idt ehr euen kumpt. Vor de wisch de sich unse Gadeßhuß thothoch und ock de Stadt tho Tanglim binnen der olden vorflodt de de vorbenomede stad upgrauen hefft gelaten und der ander vorflodt de flaten hefft van der mhölen tho Göreke und dem olden dhamme, wente in disen dach, dar heft de Stadt tho Tanglim durch fründtschop, Willen und eindrachtigcheit benedden ehrem grauen tho der Pene und der stadt wart binnen ehrer scheide wiset und geuen also vele wisch und mer mitt allem eigen und aller rechtigheit ahn Handt und ahn Hals. Want in den grauen de dar grauen ist nedden in de olde Göreker Beke de dar fhlüt in de Pene, dat oldinges de schede heft gewesen twischen unsem closter und der stadt und ock noch nedden tho der Pene vorwartt twischen uns under de scheide blifft, den nien grauen de dar de scheide maket den schole wy und unse Closter und de stadt tho beiden sziden wahren und beteren. Umme de Eluen pundt Korne geldeß tho gellende, dat ist aldüß endiget, lendet und tho Ende spraken, dat de stadt tho Tanglim schal Macht hebben tho kopende, wan se mach buten unses Gadeßhuses egendhome tho Stolp also vele Kornegeldeß um so guden Gude mit also daner frigheitt alß wi hebben in dem vorbenömenden dorp tho Gellendin. Wer auer, dat wy, und unse Gadeßhuß tho Stolp also vele Korne geldeß buten oder binnen unsem eigendhome, dat unß euen gheme, umme einen redeliken Koep köften, dat schall de Stadt tho Tanglim bethalen, und so schal dat Korngeldt tho Gellendin der stadt tho Tanglim bliuen. Umme de Manschop ist aldüß endiget undt lendet dat de veer Burgermeistere de tho Tanglim syn, wan in unsem Gadeßhuse Ein nie Abt gekohren wertt und stediget ist binnen dem Ersten ihare und dage, wan desülue Nie Abbett unses closters de vorgeschreuene Burgermeistere eschett up einen bescheiden und bequemlichen tagk, so schölen se tho en khamen, in unse closter tho Stolp und scholen ehre Lheen van ehn eschen und entfangen alß idt hirnha schreven steidt. Van unsem Abbet Hinrich scholen se mitt handen und mitt munde dat Lheen enpfan deß tegenden der Dorpe tho Buggenitze, Grönenberg, Heidtmhölen und twe Hoven tho Barnetsekow, der Ede alß idt nu Ein sedde iß in dem Lande, der schöle wi den Burgmeistern vordragenn dorch eindrachtigheitt willen in deßer stundt: Men de Abbate nha ums Abbet Hin-

Hinrike kamende in unsern Gadeßhuse tho Stolpe, de schölen unuerbunden wesen de vorschreuene Ede tho latende, und ock de veer Burgermeistere tho Tanglim schölen unuerbunden wesen, de Ede thodhonde: In deßen stücken shall de Abbet unsers closters und Conuent tho Stolp, und die Burgmeistere und menheitt tho Tanglim unvorsümt wesen tho beiden sziden. Wer ock, dat de Abbet unsers closters tho Stolp nicht tho hueß wehre, wann die vorschreuen veer Borgermeistere bebadet weren von unsem Abbate tho ehrem Lehn entfahende, So schal dat stann also lange unvorsümett, wen desülue Abbet, de den iß tho Stolp, in die stadt tho Tanglim kumpt, So schall he se ouer bebaden by ehrlichen baden binnen den negesten twen Dagen, dat se van ehm dat lehn empfangen, dat se van ehm und unsem Gadeßhuse tho rechte hebben schölen. So scholen die vorbenomede veer Borgermeistere van unsers Closters Abbate dat lehn empfann; alß idt vorbeschreuen steitt. Wer auer, dat desüluigen veer Borgermeistere nicht alle tho hueß wehren, oft ienniger hande nodt beneme Inn der erstenn bebadinge und ock in der lesten, den Borgermeistern de dar kamen edder kumpt, dem schalme idt lyenn, wan de andren Borgermeistere tho hueß sindt und tho kamen mögen binnen einer Mhantidt nha dem Ersten ihare und Dage, so schölen se van unses Gadeßhuses Abbate ehre lehn empfann: also de anderen Borgermeistere vore hebben dhann und he schall idt ehm lhenen.

Umme dat gudt tho Rosenow, schall unse Closter tho Stolp unde de Stadt tho Tanglim ahn beiden sziden unvorsümet wesen. Vortmher umme den Bhom in der Pene by der Stadt tho Tanglim geschlaten de de schepe pleger tho schüttende, dar schal idt aldüß umme staen unde bliuen, dat desülue Stadt tho Tanglim schal günnen unserm vorbenömedem Gadeßhuse tho Stolp dorchtholatende Kalk, holt, und kalen tho unser nottorfft binnen dem Clostere und nicht buten dem Clostere laten vhören edder geuen, edder jeniger hande wyß buten thoandtwerden andern Lüden, dewill dat idt guedtlichen steit twischen unsem Gadeßhuse undt der Stadtt: Ock möge wy undt unse Gadeßhueß tho Stolp kopenn in der stadt tho Tanglim tho unser nottorfft und tho unsen kosten binnen unserm Closter thovordonde undt nicht uht tho antwerden, sunder Erue, liggende gründe und liggende Erde, dewill dat idt güetliken steit twischen uns unsem Gadeßhuse tho Stolpe und der Stadt tho Tanglim. Deße Degedinge wille wy und unse Gadeßhueß stede holden und vast, mit der Stadt, sonder ieniger hande Boßheit. Deße breue und deße Degedinge schölen nene olde breue van unses Gadeßhueß wegen breken efte thorücke sprecken. Vortmehr schole wy unse Conuent und Gadeßhuß tho Stolp der Stadt tho Tanglim vön unsern öuersten, de deß Macht hefft werffen breue thostedende alle deße dinge und degedinge. Deße Degedinge hebben gedegedinget die Erbarn lüde,

her

her Detloff van der Eickhorst Ein Ridder von unser wegen, und her Reimer von dem Bane Ein Prowst in der Prowstei tho Usedhom in der höuet kerken tho Cammin und Mester Henrich von der Doberne Ein Perner tho Tanglim der kerken unser Jungfrawen Sunte Marien van der stadt wegen und sint volbordet endet, lendet und entscheiden gänzlicken van unser wegen in dem Closter tho Stolp in deß Abbatß Kemnaten, Na Gadeßbordt, dusent Jhar, drehundert jhar in dem acht und veertigsten Jhare deß negenstendingkste dages vor Sunt Margareten Dage: hir hebben auer weset de Ehrliken Lüde unde heren Hinrich Sampsonis: Johan Flaminck: Hinrich von Plote Prestere, Gerdt Weggesin und Hinrich Menzelin leyen, in demsüluen Stiffte tho Cammin: tho einer ewigen Betügunge dißer Dinge und stücke, de hir vorbeschreuen stann: So hebben wi Abbett Hinrich und dat Conuent tho Stolp unser beide Ingesegell tho deßem Breue henget mit ehrem ingeseln de diße stücke degedinget hebben.

Num. LIX.

In nomine Domini amen. Ideo res gesta in actibus humanis sub testimonio describitur, ne per oblivionem in ipsa re exurgat occasio malignandi. Tenore igitur presentium Universis coram Christi fidelibus presentibus & futuris presentium noticiam habituris. Nos Henningus Miles & Jacobus filius dicti Henningi Militis. Rodolphus & Jacobus filius dicti Rodolphi, famuli, dicti Westenbrugge publice recognoscimus ac evidenter protestamur. Quod nos de nostra libera & bona voluntate maturaque deliberatione prohabita nostris cum discretioribus amicis contractu legitime venditionis pro nobis ac universis nostris heredibus tam presentibus quam futuris vendidimus & tradidimus discretis & honestis viris videlicet *Marquardo de Zagenzen & Thiderico Thurowe civibus in Tanglim ipsorumque veris & legitimis heredibus totam & integram Insulam Crones Camp in vulgo nominatam* cum omnibus suis metis & distinctionibus cum omnibus suis pertinentiis & proventibus, usu & usufructibus, usuagiis & quibuslibet emolumentis inventis & inveniendis, in arido & sicco, cum omnibus pertinentiis, mericis, lignis, silvis, paludibus, aquis, usque Medium fluvii aque Pene dicte cum pratis, paludibus cespitum, pascuis, piscationibus, Tabernam in eadem insula sitam cum dimidio capicello dicto Wischwere ad eandem insulam libere pertinente. Cum omni iure ac jurisdictione & omni libertate quemadmodum nos nostrique Progenitores memoratam insulam cum omnibus premissis a principio habuimus & possedimus feliciter & quiete, perpetuis temporibus possidendam *pro Trecentis & quin-*

 qua-

quaginta Marcis usualium denariorum nobis in integrum ac totaliter exolutis & in usus nostros, nostrasque utilitates totaliter conversis. Quam quidem Insulam predictis Civibus vel eorum veris heredibus coram quocunque requisiti debemus & tenemur manu dimittere & resignare. Eandem etiam Insulam predictis civibus & eorum heredibus evincere, quod Waren dici volumus, tenebimur pre omnibus ipsam Insulam impetere volentibus, *Dominis terrarum & consulibus Civitatis Tanglim duntaxat exceptis.* Si vero dicti consules Insulam impetierint memoratam, ex tunc nos assumptis nobis octo viris fide dignis Dno etc. etc. videlicet Vasallis precedendo per metas & distinctiones ac limites eiusdem insule, metas debebimus per nostra iuramenta disbrigare: Preterea si dicti Consules huius simile per eorum iuramenta facere voluerint, in eo dicti Marquardus & Tidericus seu eorum heredes debent contentari. Insuper capicellum dimidium dictum Wischwere & pratum, quod habet Tabernator de villa Rogetsow & omnia infra metas prefate insule iacentia & ad eandem insulam de iure pertinentia per nos exposita & obligata tenebimur ac debemus eisdem Marquardo ac Tiderico ac eorum veris heredibus finaliter disligare & specialiter eandem insulam ab impetitione Henningi Nannen, si impetierit, disbrigare volumus & debemus: Testes ac presentes sunt Johannes Mentzelin senior. Arnoldus Stedinck, Swanteshase: Hartwicus Pruddele famuli. Hinricus Vos: Joannes Trepetow: Tidericus Nezebandt: Consules civitatis Tanglim. Dns Petrus Stettin & Dnus Hertgerus nec non Dns Henningus Schlichte presbiter & alii plures fide digni: Ad cuius pleniorem evidentiam sigilla nostrorum quatuor prefatorum principalium, presentibus sunt appensa. Datum & Actum Tanglim Anno Dni Millesimo CCC. XLVIII ipso die Stephani protho Martiris.

Num. LX.

Witlick schall dat wesen allen saligen Christenen lüden de dessen gegenwordigen Breff sehn und horen dat wy Zabell, Gert und Curdt Brodere de Lepell heten, Gert Lepels Kinder, de wonachtich sin in dem Dorpe tho Karnin, dat wy hebben vorkofft rekelken und reddelken den Erbaren wisen Lüden, den Radtmannen und der ganzen menheit der Stadt tho Ankelem also dane gudt als wy hebben öwer de Pene dat uns unse Vader geervet hefft in düß danen namen: als in dem Dorpe tho deme Cruneßkampe wes wi daranne hadden mit aller frigheit und mit aller Rechticheit und mit Twintechste halver morgen wisch de dar licht tüschen dem Cruneskamp und der Beke tho Rosenhagen. Und vortmer acht und vertich morgen wisch de bauen deme Dorpe tho Cruneßkampe lig-

liggen dede hedden gehört tho dem Dorpe tho Karnin und alle unße andell dat wy hadden an den holten to Zarnestrom und alle de frigheit de wi ahn deme Gude över de Peene hadden dat uns unse Vader geervet hefft und allent des wi daranne hadden des vorsakenen und vorlatent den Radtmannen und der ganzen Menheit der Stadt tho Ankelem dat wi und unße Erffnamen dar nicht scholen ane beholden und se scholen dat hebben mit der Scheide also als unse Vader itt uns ervert hefft wente tho mitstromes ahn de Peene da wi ehn hebben vorkofft mit einem neuen Rade, na Rade unser negesten Frunde tho einen rechten kofften kope. Und vortmehr bekennen das apenbar dat uns de Radtmanne hebben gegeven, vor dit vorsprakene gudt verdehalffhundert Mark, de se uns hebben alrede betalet und laten er em loß. Vortmehr geven wi uns des öwer dat wi nenes Rechtes scholen bruken idt sy geistlick entwer werlick dar wi deßen vorbenömenden kop mögen mede breken krenken edder gegenwesen, wy en scholenen em beholden tho ewiger tidt, stede, vast, ungebraken und ungesteriget. Darbeneve so lave wy Zabell, Gerdt und Curdt Bröder versprakene mit einer samenden Handt ne truwen Dat wy deße vorbeschrewene Sake und stücke tho ewiger Tydt willen und scholen holden und tho tüge aldeßer versprakenen stücke so hebbe wy mit unsen guden willen unse Insegele vor deßen Breff gehenget. Dit is gescheen tho Ankelem nah Gades Bordt düsend Jar drehundert Jar ahn deme Söven und vestigesten Jare an dem Dage Sunte Lucien der hilligen Junckfrowen.

Num. LXI.

Witlich schall dat wesen allen Christenen lövegelen Lüden, de deßen iegenwerdigen Breff sehen und hören. Ick Diteric Lepel Ein Knecht, Gerdt Lepels Shone bekenne apenbar und tüge ahn deßer iegenwerdigen schrifft mit minen Broderen Zabele Gerden und Conrade, de ock Lepele heten, dat ick bin gahen und treden ahnn Sunte Steffens Dage mit willen und mit beradenem Mude und ungedwungen uppe dat Raedthuß der Stadt tho Ankelem und hebbe mit minen Bröderen, de vorbenomet sin aldüß dane Gudt vorlaten van uns mit eineme hude mit einer samenden handt mit vullekamenem guden willen, und mit beradenem mode, den wisen vorsichtigen Lüden, den heren, den Borgermeisteren als her Hinrike von Parchim her Diderike Schwerine undt her Johann Riken, den Raedtmannen und der ganßen Menheit der Stadt Ankelem tho der handt Also dane im Namen alse hirna beschreuen steitt, alse Twintechste halbe morgen Wisch, dede licht tüsken der Becke tho Rusenhagen und Cruuescamp und also dane Gudt alse wi hadden tho deme Cruuescampe und alse idt ligt binnen alle siner schede mit acht und vertig morgen Wisch dede hadden tho

deme Dorpe tho Carnin gehörtt und gelegen, de de liggen baven deme Kruneßkampe tho hane wart unde mit alle den holten de wy hedden tho Sarneſtrom, unde mit alle deme deß wi over de Peene hedden deß uns unſe Vader geervet hadde beth tho Mitſtromes an de Pene. Unde bekennen daß vortmehr wi veer Broder vorbenomett, alſo dat wy und unſe Erfnhamen und unſe Nakomelinge, de nu van uns gebaren ſindt und noch thokamen mogen, dat wi unß nicht, und unſen Erffnhamen und unſen Nakomelingen alltomale alteſt nicht ane beholden, und unß dat owergeuen, alſe unſe Brefe ſpreken tho ewiger tidt, Alſo, alſe mine Brodere idt en vorkofft hebben tho Einem rechten kofften kope tho ewiger tydt, unde ſe idt ehm bebrevet hebben dat ick mit willen unde beradenem mude unbedwungen bejharwodet hebbe, und ſo nha mineme Rade de Penninge Veerdehalf hundert Mark hebben upgebört, de vor dat vorbenömede Gudt allrede betalet ſinn. Vortmehr ſo bekenne ick Dieterick Lepell vorſpraken dat ick unde mine Erffnhamen, baren und thokamende ſind, dat ick mitt En vorſacke gentzliken und althomale tho ewiger tydt alles Rechtes idt ſy geiſtlik edder werlick, dat ick efft mine Erffnhamen baren und ungebaren deßen vorbenomeden koſtenkop und deße vorſpracken ſtücke mögen mede breken krenken edder ſerigen, idt ſy mit rechte edder mit jenigerley ſtücken, entwher ſaken, dar wie uns mede beſchermen mögen, wi en ſcholen ehn den kop beholden tho ewiger tydt ungebraken ungekrenket undt ungeſerigett. tho tüge alle deßer vorſchreuen ſacke ſo heft hir ouer weſet herr Nicolaus Roſendall Ein official der Prowſtei tho Uſedhum, her Hinrick Rike Ein Perner tho unſer Frowen, H. Nicolaus Treperow Ein Perner tho Sunte Niclauſe: her Gerwen Partow, her Johann Peine, her Borchard Butzo, Nicolaus Tornow Preſtere: Thomaß Lilow und Johannes von Dörpen ſcholte und apenbar ſchriuere und Arendt Bomegarde Ein Börger. Geſchehen ſin deße Stücke unde ſchreuen und geuen in der Stadt tho Ankelem up deme Radthuſe Nha Gades Bordt Duſend, Drehundert ahn dem Säuen und veſtigſten Jhare ahn deme Dage Sunte Steffens deß Erſten Martelers. Und ahn Eine apenbare Betügnige ſo hebbe ick Diderick Lepell all deßer beſchreuen Sacke min Inſegell mit minem guden Willen hievor deßen Breff gehenget.

Num. LXII.

Univerſis coram Chriſti fidelibus quorum intereſt ſeu intererit quomodolibet in futurum. Nos Tidericus & Martinus famuli, patruelis dicti Lepel, tenore preſentium publice recognoſcimus evidenterque proteſtamur, quod nos matura prehabita deliberatione noſtrorum omnium vicinorum Amicorum & de Conſenſu & conſilio ſingulorum, quorum con-

consensus & Consilium ad hec infrascripta merito fuerat requirendus, Contractu legitime venditionis pro nobis nostrisque pro veris heredibus & amicis presentibus & futuris iure proprio & in perpetuum rationabiliter ac benevole vendidimus, dimisimus & tradidimus & tenore presentium rationabiliter vendimus dimittimus & tradimus honorabilibus Viris & Discretis Consulibus & Communitati Universitatique Civium Civitatis Tanglim ac ipsorum omnibus successoribus, omnia & singula bona nostra in Magno & Parvo, in alto & in Basso *que in Campo dicto Cronescamp & omnia ligna & sylvam dictam Szarnestrom cum omnibus pratis, paludibus, pascuis tam cum pratis cespitum dictis proprie* Torffmhöre, *quam cum pratis feni & graminum*, cum omnibus pertinentiis tam in villa Cronescamp in taberna & Katis & cum omnibus redditibus & proventibus quam extra villam in mericis & pratis cum aqua fluvii Pene usque ad medium eiusdem fluvii, quod in vulgo Wente tho Mitstromes volumus appellari, *cum omni iure & iurisdictione maiore & minori tangente in manum & cervicem*, cum omnibus metis, distinctionibus & terminis prout dicta insula & villa dicta Cronscamp infra metas & terminos proprietatis Civitatis Tanglim extitit radicata & situata cum quibus etiam metis & terminis circum quaque est appropriata perpetuis temporibus tenenda, possidenda & habenda absque omni obstaculo & sine Exceptione aut revocatione cuiuslibet iuris aut facti eisdem bonis perpetue penitus & omnino pro nobis nostrisque, pro veris heredibus in dictis bonis nihil penitus iugiter reservatis. Pro quibus siquidem bonis, dicti consules ex parte dicte Civitatis & communis eiusdem *nobis Ducentas & quinquaginta Marcas Sundensium Denariorum* in prompto tradiderunt, dederunt & exolverunt integraliter & ex toto: Et Ducentas Marcas & quinquaginta Marcas eiusdem Monete in crastino Sancti Martini Episcopi continuo & a dato presentium proxime adventuro nobis aut nostris veris heredibus finaliter tenebuntur erogare. Ideoque tenemur & astringimur sepedictis Consulibus & communi Civitati Tanglim eadem bona superius tam rationabiliter vendita & dimissa ab omni homine, persona ac Universitate in iure comparere & contentari volente legitime defendere, autorizare, evincere & legaliter exbrigare. quod dictis Consulibus & communi in solidum fide data manuque coniuncta & ore. Nos Tidericus & Martinus famuli supradicti, Dnus Rudolphus de Nienkerken Miles: Hennekinus & Tidericus Fratres dicti Lepell in Gnitze: Henningus Spandow in Frederikeshagen promisimus & promittimus in solidum fide data, manu coniuncta per presentes prout iuris est in terris ac moris: Et in omnium premissorum evidens testimonium nostra sigilla cum nostra certa & bona scientia benivole Presentibus duximus ap-

 pen-

pendenda. Actum Tanglim & Datum ibidem Anno Dni M. CCC. LVIII ipso die beati Andree Apostoli gloriosi.

Num. LXIII.

Wy Buggeslaf de olde, Kazemer unde Warslaf unde Bugghezlaf de Jüngere Veddere unde Brödere van der gnade Godes tu Stetyn der Pommern der Wenden unde der Cassuben herthogen unde Vorsten thu Rügen, bekennen openbahr, dat Wy na rade des erbaren Vaders an Gode Her Philippus Biscop thu Camyn unde na rade unses Rades und Stede an beyden syden hebben entwey ghesproken de van Anklym unde de van Zweryn de tu spantecowe beseten syn umme alle ere schelinghe unde twedracht de se underlank ghehat hebben der de van Anklym unde de van Zweryn uns an beydent syden ghelovet hebben nah holdinge erer Brevn, de se uns an beydent syden darup ghegheven an aldus davor wys alze hier na ghescreven is. Tu deme ersten male so scolen de van Zweryn vorbenomd maken unde stifften eyne ewyghe vicarie van veer unde twintych mark Gheldes sundischer Pennynghe myt alleme eghene tu de ere Godes unde syner leven muder unde alle Godes hilghen denselven tu troste unde tu gnaden de da bynnen deme kryghe, den de van Anklym unde de van Zweryn ghe hat hebben, erschlagen syn, unde dat Altare der Vicarien scholen de van Anklym macht hebben tu buwende an eyn kerke, wor se willen. unde de Lenwar der vorbenomten Vicarie scal by den van Anklym bliven tu ewigher tyd. Darum so scolen de van Zweryn vorbenomet gheven, betalen, unde umrichten den Ratmannen van Anklym dre dusent mark sundescher Pennynghe thu wedder the ghynghe eres schaden, den se ghenomen hebben, der se nu thu sante Mertensdaghe neghest tukomende dusent mark der vorbenomeden Pennynghe unde un thu sante Mertensdaghe vort over eyn Jar duzent mark sundisch, unde van deme sante Mertensdaghe vort over eyn Jar duzent mark betalen, entrichten unde utgheven scholen, alzo dat de van Zweryn nu tu sante Martensdaghe vort ower twey Jaren de vorbenomende summen pennynghe den van Anklym gantzlik scolen betalet hebben. Vortmehr so spreke wy los de mannynghe de de van Anklym hebben uppe de van Zweryn umme de vyerteynhundert mark de Her Zacharias den van Nyenkerken heft abgheschatet, alzo dat de van Zweryn den van Anklym nicht dar umme duen scolen. Ok so spreke wy los de twe hundert mark, de de van Zweryn abschateden Ebele Zabowen bynnen Daghes alze de van Anklym segghen, Allzo dat se den van Anklym nicht scholen darumme duen. Vortmehr so scolen de van Zweryn vortan wyßenen deße vorbenomende dre duzent mark an beredender - - - - de daghe alzu vorscreven is, unde de vorbenomt Vicarie tu makende unde tu richtende in deßeme ersten iare, dat nu tukomende is mit vyer unde

unde twintich Rydderen unde Knechten guder Lüde erer um den besten, de se hebben den van Anklym unde uns Herthogh Buggeslaf unde Warslaf unde Bugghetslaf den van Anklym tu truwer hant. Vortmehr so scolen de van Anklym wyßenen den van Zweryn eyne ewyghe sune mit ereme openen Breve, da ere grote ynghezeghel vorghehanghet sy vor sick unde vor alle de ere. Ok des ghelik scalen de van Zweryn den van Anklym wedder wyßenen myt eren openen Breve vor sik unde vor alle de ere umme alle schelynghe dar wy ze nu an beyden syden umme untscheiden hebben. Vortmehr so scal alle unmuet schelynghe unde twydracht, unde allent des hyr van up guestan is gantzlik gheendet unde lendet unde untrichtet syn. Vortmehr so spreke wy los des ses hundert mark de de van Anklym noch scolden untrichten den van Zweryn van erer Borghere Reeknißе weghen unde de van Zweryn scolen loslaten alle ere Borghere de ere Borghe vor ere beschältynghe en ghesat habben. Tu orkunde deßer Dynk so hebben wy Hertoghe Buggheslaf de oldere unde Kazemar vor uns, unde wy Wartslaf vor uns unde unsern Broder Buggheslaf unse inghezeghele vor dessen Brev heyten hanghen de gheghеven unde screven is tu Anklym na Gades Bort drüttеynhunder hat an deme seventighesten, unde an deme Daghe Symonis unde Jude der hilighen Apostele.

Num. LXIV.

Ick Berend Bere und wi alle von Zwerin wahnachtig thome Oldegeshagen ahne lange Wernem bekennen apenbahr, dat alle vore twedracht de whest ist twisken Uß unde den van Tanglim unde umme alle vore Zake unde umme allent dat darvan uppestan ys dat is ghelikеt, endet, lendet, unde vorzönet gantz unde althomale, altzo dat wi unde de Ußen scolen zuken in me gantze steden Brede mit den van Tanglim unde de eren myt Uß. Unde Hasse van Blanckenborgk unde Berent Bere scolen de van Tanglim loß unde quyt laten vor den Heren unde Hertogen Bugßlave Wartzschlave unde Zwantibur aller mannighe unde aller Klage de se hebben uppe de van Tanglim. Unde Hasse van Blanckenborgch scal myt de van Tanglim blyven inne steden Vrede umme deße vorbenomende Zake unde umme allents dat dar af up ghestan ys. Men wi alle scolen to beiden syden Ußen erue Heren van des wy em plichtig syn. Unde dar scal deße Vrede nicht mede broken wezen. Unde wie Berent Bere, olde Oldich, Gherd unde Arend Brodere genömt van Zwerin, Her Werners Zoneß van Zwerin, unde Arend van Zwerin Henninges Zöne von Zwerin de wonen thome Oldegeshagen, reden unde loven mit erer zameden Hand, den van Tanglim alle deße vorbenöme Zake unde stücke gäntzeliken unde unghebraken zu holdende. Unde tho högen Betügnißhe deßer Dingh zo hebbe wi vorbenömeden

den Berent Bere, olde Oldich, Ghert unde Arend Brödere genömet van Zwe-ryn Uße Ingheßegele mit ußer Wiscop williglеken vor dessen Bref ghehenget Ge-geven is to Tanglim in deme Duzensten, drehundersten söß unde achtigisten Jare der Bort Ußer Heren Gades des Donnerdages na Zunte Valentines Dage.

Num. LXV.

Wy Borgemeystere unde Radmanne der Stadt Tanglim bekennen unde be-tügen in desser Scrift dat wy begrepen maket unde angegahn hebben einen Vrede, Endracht und Vrüntscop mit alle den van Zwerin tho Spantekowe in deßer Wyß dat se unde ere knechte de se an deßen Vrede togen hebben, unde ere Bur schall vredig wesen tho grunde unde to ende Ußer, Uße Börger unde ußer knechte, dewil desse Vrede wart unde an Uße Borger und Uße knechte scholen nicht roven de straten, newer der heren Land van Stettin, unde de vorbenomede van Zwerin ere knechte edder ere Bur, Uß Uße borger edder uße knechte dorup betreden upper schynbarer Daat, edder uppem vlüchtigen Bute, so mogen se Uß slan, schütten unde verrichten, sondern dessen Breves Brake. Wer et dat de vorbenömede van Zwerin, edder de eren upper schynbaren Daat nicht thu mate quämen und se doch warliken dat vorwysen, dat wy Uße Börger edder Uße Knechte gherovet hadden. De strate edder der Heren Landt van Stettin, den Rov scholen wy wedder geuen edder wy schölen dar recht vore don, dat wy, Uße Börgere unde Uße Knechte de straten unde der Heren Landt van Stettin, bin-nen deßen Vrede nicht gerovet hebben. Weret dat de vorbenomte van Zwerin, ere Knechte edder ere Bur, ere Vyende söchten, se weren we se weren, edder en vore holden edder nareden, dach edder nacht unde se berechtegeden, de se Uße we-ren we se weren, de mögen se schütten, vanghen edder dotschlan, unde nemen en ere Have unde Gerede unde vhöret dat wo se willen, dar scholen wy Uße Bör-ger unde Uße Knechte, de van Zwerin unde de eren vorbenömeden nynerley Wyß anne hindern edder törnen. Wen överst dat de vorbenomede van Zwerin ere Vyende en rovenden an eren Hoff Kruch edder Borch, edder de van Zwerin vor-benömede ere Vyende wor vereßcheden, dar se erer nicht könden uththeen edder afbringen, se en brenden den Kruch af edder Borch, dar schöle wy Uße Börger unde uße Knecht se nicht ane hinderen newer schaden, mer se scholen dat guth gelden mit Penninghe alze Ußer beder Vründe dat dünket mögelik unde redelik wesen. Vortmehr weret dat dat de vorbenömede van Zwerin ere Knechte ed-der ere Bur vorbenomet mit Umschicht wundeten edder dödeden uß uße Borger edder uße Knechte dar scholen se redelike umme don alße ußer beder Vründe dar dünket redelik wesen. Wen överst dat de vorbenömede van Zwerin ere Knechte ed-

edder ere Bur schütteden edder thüneden Uß, Uße Borger edder Uße Knechte umme Penninghschuldt edder umme Pennings Lövede unde manende dat af, dar schall deße Vrede nicht ane braken wesen. Vorbenomede wy Borgermeistere unde Radtmanne tho Tanglim unde uße Börger unde uße Knechte scholen städe vast unde ungebraken holden deßen vorbescrevenen Vrede unde alle sine stücke unde en iegiglick stücke besundersgen alßo lange bet wy eene veer Dage vore uppe secht is. Unde vor deßen Vrede vor beschreven, selte wy Peter Rosebarde unde Hinrick Wisen Uße Börgermeistere, Janeke Leppine, Hans Prützen, Hans Kallbuk unde Hermann Zagentze Ußes Rades Kumpane Unde wy Peter Rosebardt, Henrick Wyse, Jancke Leppin, Hans Prütze, Hans Kallbuck unde Hermann Zagentz vorbenömede laven mit ener zamende handt, den van Zwerin tho Spantekowe vor den vorscrevenden Vrede sunder argelist unde sunder Hülpe-Wort tho holdende alße vorescreven steit. Unde tho tüge desser vorbenomeden dingh hebbe wy vorbenomede lovere Uße Inghesegele an deßen Breff gehanget mit ußen guden Willen. Gheven unde screven tho Tanglim in den dusensten drehundersten twee unde negentigsten Jare der Bert unses Heren Gades des Middewekens vor aller heligen Dage.

Num. LXVI.

In Gottes nahmen Amen. Wy Bröder Bernhardus Abbath, Laurentius Prior, Hinricus Subprior, Hinricus Keller und dat gantze Conuent des Klosters thom Stolp Cisterzer Ordens, Camminschen Stifts, bekennen und betügen vor allen truwen Christen, de dißen Breff sehen, hören effte lesen, dat na unser aller Vollbort ist geendet, lendet und entscheiden alle Schelinge unde Twedracht de alle düß gewesen iß twischen unse vorfahren und uns up eine siede nnd den Börgermeestern, Rathmannen, Borgern und der gantzen Menheit der Stadt tho Tanglim up de andere sieden, als um des Kriechholt so wy uns tho beyden syden thotögen und schall tho ewiger tydt, endet, lendet, und entscheiden bliven, und wy hebben von den von Tanglim eindrechtigliken eine ewige scheide der vorbenömeden holte gemaket de alduß geidt, erstlich thom ersten van mitstromes uthe dem Barners Voerde Vehr Landroden und den eines morgens verne in dem rechten Landwege de so geith von Buggevitze na Ukermünde dar iß eine Kuhle gegraven und liggen veer grote steine vortmehr von dersülvigen Kuhlen und steinen nach recht uth bet in de Rie de vor der spillen horst henne geidt dar ock ein grot stein ligt, denn von densüluigen steine vortan schnorrecht uth bet midden up de Bockhorst, vortahn den devestieg recht entlangk bette up dat fehrsche Haff sind wy vorbenomende Abaht, Prior, subprior Keller, dat gantze Conuent thom Stolpe in unsere und unser Nachkömlnig Nahmen laten to ewiger tydt von al-

allen holten, Erden und Gründen de binnen dieße scheide sien, tho Tanglam werdt unde wy schölen dar nümmermehr upsaken nener von unserwegen unde hebben wy jennige Breffe der Landesherren edder anders jemandes de de scheide der holte twischen unß und den von Tanglam anders uth wysen dann hier vorgeschreuen iß, de breve schölen den von Tanglam in dißen nicht hindern. Hiervör unde in der Ehre Gades, siener Moder, Jungfrowen Marien und sunt Johannis Baptistæ so hebben de Borgermeister und Rathmanne tho Tanglim unß wedder gegünt, dat wy gekofft hebben den Orthuß u. hoff mit aller siener Thobehoringe de dar ligt binnen Tanglam by unser frowen Wedeme Ostwardt der Herr Henningk Sabow hadde gehöret, densülvigen Orthuß u. hoff schöle wy, unse nahkömelinge tho ewiger Tyd wen des Behoff iß beteren und von ny up buwen und buven darinne wes uns tho unsern Gemake dar noth und behoff iß sondere torm unde Vestenen, der Stadmuhre schölen wy edder unse nahkömelinge dar nicht neger buwen denn darum gebuwet iß. In dißen Ohrthuß u. Hoff scholen wy unde unse dagelikes Deener tho herberge wesen, und scholen daranders nemanden herbergen, he sy Herr Förste Ridder effte Knecht, Börger effte Buer, de sie we he sie mehr als racken alse wy unde unse Nakomelinge willen, so mögen wy in dem Hoff setten enen bederren Prester edder ein paar echten Lüde, de unser dar plegen mögen umme unse Gelt u. wahren Hoff. werde Umfrede twischen unse Herren und der von Tanglam Herren so schall allickwol veliget unde leidet wesen allent was unse Gadeßhuß in dem Ordehuß edder Have denne hefft offt der gut frede ware, würde in dießen vorbenomenden Orthuß edder Have iemand begrepen, de gebraken hedde an der Stadt Lübisch Recht edder ander geistlich Walt edder vor Unart edder vor schult sick darinne bergen, edder helen wolte, de wehre prester, Cleriek, Scholer edder Leye, de unsers ordens nichten wehre dem schölen wy van stolpe vorbenömet neinerley Wiese damit holden noch beschermen, werth daruht genamen, und richtet de Raht edder de geistliche Walt daräver, dat schall nicht wesen wedder unse vorbenömet unde schölen uns damede nicht bewehren noch jemandt van unsert wegen deßen vorbenomenden Ohrthuß u. Hoff schöle wy vorbenömende van Stolpe nimmer vergeven, vorlehen, versetten edder verköpen edder van unsern Gadeshuse entpfangen noch sine thobehoringe, men wy scholen en besitten mit also denen freyheiden und bescheidenheiten als vor gesprocken und schreuen iß, tho ewiger tydt. Wenn diese breve den van Tanglam verderren edder sick ergeven an der Parmente schrifft anders jennigerley Wyß, edder verlahren würde, eschen de van Tanglam uns von den Stolpe dartho, so schöle wy eme nye Breve geven unde besegelen, de van Worde tho worde lüden und holden und besegelt syn alße diße gegenwartege Breve. Tho Thüge dat wy von dem Stolpe alle de vorbenömeden Dinge stede fest holden schölen sunder Argelist, Hülpe-Wordt unde Wedderspreke, so

sind

sind unse vorbenomenden Abbahts und Convents van Stolpe Insegele an dissen Brev gehenget. Gegeven thom Stolpe in den dusensten dreyhundersten, drey unde nägesten Jahr der Bordt unses Herrn Gades, unde an dem Tage der Verhoginge des hilligen Creutzes.

Num. LXVII.

In Gades Namen Amen. Wi Borgermeister undt Radttmanne der Stadt tho deme Stralsunde, bekennen unde betügen apenbar in desser schrifft, dat wi na Rade und Vullbordt unser aller hebben gemaket und angeghan eine Voreinige undt frundtschop mit den Steden Gripeswolde, Tanglim und Demyn, do de waren schall tho ewigen tiden Ein halff jar vore uptoseggende de eine Stadt der andern effte dar etlicke Stadt deßer Stede vorbenomet were, de an desser Voreininge und eindracht nicht lengk sitten efte wesen wolde uppe stücke und artikele in der wiß alß hirna schreuen steit. So dat wy unsen rechten Erueheren dhonn scholen und willen, weß wi en van Rechte plichtig sint, wo se uns by gnaden und by rechte laten. tho dem Ersten, dat eine jewelcke Stadt vorbenömet schall rechte richten ouer apenbare stratenröver boddenstülpere und ander mißdedere de unser Heren Landt und unser veer steden gudt schinnen und rouen, na lope des rechtes. Undt were dat etlicke Stadt deßer Stede vorbenömet vyendtschop edder unwerdischop krege dorch deßüluen richtens willen dat schall eine jewelke stadt der andern mit truwen ann behülpen sin, mit Rade undt mitt Dade, alse htrna schreven steit. Weß geschehen ist in disser eindracht und voreinige, Were ock, dat jenich Here, edder ander Lüde so weren, wo se weren etlicke Stadt desser Stede vorbenömet vorunrechteden, konen de andern Stede, der Stadt, der dat unrecht schütt, nicht helpen, likes edder rechtes, alse ehn gudt und recht dünket wesen, binnen verteyndagen, so scholen de andern stede by erer hülpe tho ende bliuen, alse naschreven steit. Were ock, dat jenich Here edder ander Lüde, se weren, we se weren, vorunrechteden edder vorwaldeden etlicke Stadt deßer stede vorbenömet edder vorunrechten wolden, ahn de Heren, und ahn de Lüde schölen de anderen stede Baden und Breue senden und manen vor se, dat men se by rechte late, were idt tho den Hern, so scholen de Manebreue holden veer weken, were idt tho ridderen edder tho anderen Lüden, so scholen de Manebreue holden veertiendage und de andern stede scholen ouer de Stadt likeß und rechtes weldich wesen. Und were, dat Heren edder ander Lüde, se weren we se weren deß nicht dhon wolden, unde by rechte laten, so scholen de andern Stede der Stadt, de dar unrecht leidt, van stunden ahn behülpen wesen nah Mantalen edder unrecht thokerende alse desse breff vordhan ludet, Würde ouer deßer Stede welck beraedt edder beleget, van Heren edder van andern Lüden,

 so

so scholen de andern Stede alsofort tho hülpe kamen der Stadt der de noth anligt, jewelke stadt mit twye also velen Lüden, alse hirna schreven steitt, unde bedorfte de stadt groter hülpe, so schall men der stadt groter hülpe dhonn. Vortmer welcke deßer Stede vorbenömet, der de nodt anlicht wan se dit eschet und wo dicke se schölen de andern stede der stadt tho hülpe kamen ehre unrecht zu kerende, und de folginge einer stadt der andern, schall wesen buten unser Heren Land, Vyff mile. Wi van deme Stralesunde mit 50 Wapenern und mit twelf Schütten wol geperdet, de van deme Grypeswolde mit 25 Wapeneren und mit 6 Schütten wol geperdet, und de van Tanglim und van Demmin mit 25 Wapenern und mit 6 Schütten wol geperdet. Were ock, dat dißе Wapenere und schütten, wenn se tögen tho der stadt de ehre Hülpe eschet hatte, schaden edder framen nehmen, den schaden und den framen schall eine jewelcke stadt sülven dragen. Wenn se ouer togen mit der stadt, de se eschet hadde tho erer nodt up ere fiende unde dar schaden efte framen nehmen, den schaden schall me thouorn van deme framen richten, also ferne alse de frame keret, weß deß framen darbauen ist, den scholen se alle nha Mantalen deilen. Wenne ock de eine Stadt der andern stede eschet tho kerende ehre nodt, so schölen de andern stede der stadt, der de nodt anlicht tho hülpe kamen, und scholen ehre eigene teringe stan, wen se in de stadt kamen, den Dach und de nacht, und 2 vulle Dage darnha. Were ouer, dat deßer stede eine der andern stede tho der tidt forder bedorfte, so schal se de stadt, de ehrer bedorff, spisen und voderen. Und were dat etlike stadt deßer stede vorbenömet also grote nodt an liggende wehre, dat se gröter hülpe bedorfte, wen se dat eschet, so scholen de andern stede der stadt tho hülpe kamen mit mehrerer hülpe nah Mantalen, alse vorschreven steitt, alse wi denne eindregen. Were ock dat etlike stadt vorbenomet dorch erer nodt willen tho sick töge Röuers edder ander Lüde, de deßer stede welcke beschediget hedden, mach de stadt de se tho sick thücht den andern steden helpen likes edder rechtes binnen 8 Dagen, dat schall de stadt annamen, der dat unrecht gedhan iß, Möchte öuer de stadt nicht helpen lykes edder rechtes binnen 8 Dagen, so schalme ehrer da nicht lengk liden, und eine jewelke stadt deßer stede schall der andern apen staen uht und innen dör und wedder tho allen eren nöden sunder jenigerleye hülperede edder were tho ereme eigene behoefft. Hefft eine Stadt Schelinge tho der andern umme sake, de van deßer voreyninge schehen sintt, dar scholen de andern stede likes edder rechtes ouer mechtig wesen. Schelet ouer Borgermeisteren Radtmannen edder Borgern uth der Einen Stadt weß tho Borgermeisteren Radtmannen efte Borgeren uth der anderen stadt, de schölen sick ahn rechte nögen laten. Nömeß de gerouet unde ärghet hebben unser Heren landt edder desser stede gudt edder erer Borger gudt, der schalme in deßer stede neen leiden, men in der wyß als hievor schreuen steitt. Were ock jenich Leye de sick

an

an Lübeschen Rechte nicht wolte nügen laten, de schall in dieser stede nein vorbenomedt jenigeß leides bruken. We kost up eine flucht in einer stadt deßer Stede eine vorbenömet, das he schuldig blifft, de schall in den andern steden neineß leideß bruken, wan me dat den andern Steden thowetende deitt, sunder einen tach und eine nacht darnha were ock dat deßer stede welck er genomet, erer Ein efte erer mer deße einige unde fründtschop upseden, und binnen deßen einige unde fründtschop ahn Krieg und ahn fiendtschop tho samende kamen wehre dar scholen de stede vorbenömet thosamende an deme Krige tho ende bliuen. Alle deße stücke stede und vast tho holdende, lauen wy Borgermeister und Radtmanne der stadt thom Stralsunde by ehren und by louen, den van deme Grypeßwolde, van Tanglim und van Demmyn und were dat Heren edder ander Lüde deßer stede eine berandt edder belegerden so scholen de anderen stede dat also holden umme de hülpe, alse hir vor schreuen steit, by ehren und by louen, Idt en were dat de eine stadt der andern nicht tho hülpe kamen konde, dat se apenbar bewisen möchte, darmede schall de stadt newer ehren edder louen vorbraken hebben, Men se scholen denne de Viende buten arbenden, alse se aller vientligst konen tho tügen aller deßer Dinge hebbe wy unse grote Insegel hanget vor deßen Breff, de geven iß in unser stadt to deme Strallsunde na Gadeß bordt drütteinhundert Jar, darnha ahn deme Negen und negentigsten ihare an deme Dage philippi & Jacobi der hilligen Apostolen.

Num. LXVIII.

Vor allen truwen Christen, de dessen Bref seen edder lesen horen. Bekenne wy Diedrich van Schwerin Riddere, Olrick, Hinrick unde Werner sine Sohnes mit usen rechten erven unde tügen apenbar mit disser Schrifft, dat wy lavet hebben und laven mit Macht diesses Brefes de vorsichtige Manne Borgermeistere Radtmanne unde Inwanere tho Ancklym unde alle de eren, de nu syn unde noch tho kamen mögen, nimmermehr tho namende unde up se tho sakende jenegerley Wyse van der schicht wegen, alse Se my Hinrick van Schwerin vorbenohmet vangen unde grepen in eren schlöten hadden, dit lave wy Didrick, Olrick, Hinrick unde Werner van Schwerin vorbenöhmet mit usen rechten erven, wahre Hövetmans unde wy Hans van Schwerin Heren Curdts Sähn, Detlof von Schwerin, Clawes Sohn, Riddere, Curdt van Schwerin, Heren Hinricks Sähn, Curdt unde Clawes Bröder van Schwerin Steenkoppe, Jochim van Schwerin Olricks Sähn und Oldewig van Schwerin Grawetöpp, alse gude Börgen und tolavere den Borgermeistern Radtmannen unde inwahnern tho Ancklym gegenwardt mit tokamende stede vast tho holdende an guden Loven mit erer samenden Handt sunder arg, unde hebben

 disses

disses to tüge unde Warheit use inghesegele vor dissen Bref gehenget mit guder Wittschopp, ock bekenne wy vorbenömet dat disse Deding unde dessen Bref gedingt hefft de Hochgebohrne, erleuchte Först unde Here Herr Casemer Hertoge tho Stettin unse gnädige Herre mit synen truwen Radt tho Kagendorp in dem Jahr users Herrn Veerteyn Hundertsten Soventeygden Jahre an dem Dage Briccy des hilligen Bischopps.

Num. LXIX.

Wy hebben scryven heten dat Her Henigh Poddyn Prester des stuhles to Camyn heft bescheden und gegheven to der vicarie de he gemaket heft in Sante Nicolaus Eke hir bynnen unse stad XXII Morghen ackers up deme nyen Velde de liggen tüsschen dem Ackere Kulen und Borchard Nyenkerken an der eynen Zyde to gnewetzyn wart und Hinr. Ghechelyus to der andern tor Stad wart, de nu buwet Hans Medow unde XVIII Morgen up deme zülue nyen Velde de nu buwet Claw Tode und lieghen tüsschen dem ackere Goryezes to velde wart und Borchard Nyenkerkens tor Stad wart, und den Garden de dar licht achter Zunte Jacobes Kerke by deme graven den nu to hüre heft Wernеke Gherdeners Wyf darze twe Marck alle jar afghift to Hüre, und de twe würdelande mit eren wisschen, de nu begadet Hans Dreuelow, und eyne Wissch to gnewetzyn de ghift achte schillinghe alle jar tu Hüre. Aldus dane wyß, dat de Hüre van dem Akere der vertich morgen werden dem vicario, den tyns van deme garden und twen morghen mit eren Wisschen und de VIII Schill. van der Wisch to gnewetzyn schal boren Her Henning Poddyn vorven de wyse he leuet. und na zyme dode blyven to dem altare was mede to kopende up dat altar, und dat licht mede to holdende dat dar vore hanghet, ock heft he gheven zyne Hof vor deme stendore, tüsschen Hinr. Beckers Gartenhof und unß Stad nen, Ghezeken Hinrik wampen Dochter na vulbort zyner eruen Aldus dane wys dat Her Henigh vorbenannt den tyns hebben wil to zyner behuff und na dewyle dat he leuet, Weret ouer dat Ghezeke Hinr. Wampen dochter de geboren is van Hartwich tobringhers Dochter stürve oder ze to manne queme zo schal de hoff kommen to den erven Her Henighes vorbenannt und nicht an eren Vader edder Broder edder ere eruen. Störue ouer Her Henigh, ere ghezeke vorbenannt to mane kumpt zo schalme de rente Her Henighes zele twe Jar na gheuen anvande armen lüden deme des not is, darna schal ze de renthe upboren an ere nut unde behuff, und we Vicarius hir to is und da ghelt boret, de schal et vorschoten und der Stad vuldon.

M. CCCC. IXo in festo purificat. beate Marie.

Num.

Num. LXX.

Hermannus dei gratia Caminensis ecclesie Episcopus universis hanc litteram inspecturis salutem in domino Jesu Christo. Universitati vestre cupimus esse notum quod nos ecclesiam Citensem dedicare curavimus ad honorem beate virginis dei genetricis Marie decimas & alias possessiones atque omnia iura ipsius ecclesie nostre auctoritatis privilegio confirmantes. Ecclesiam *Robechowe* & ecclesiam *Bunessowe* ad ipsam ecclesiam *Citensem* filiali subiectione annexas decernimus permanere. Hec sunt ville ad *Citensem* ecclesiam assignate quarum nomina subsecuntur: predicta villa *Citen*, *Grecholin*, *Mantselin*, *Cosauits*, *Selethowe*, *Ramessowe*, *Voytsin*, *Ciitsekindorp*, *Morchin*, *Gnewentin*, *Reletsowe*. quod si etiam aliqua nova ecclesia in terminis predictarum villarum constructa fuerit in futuro ad supra dictam *Citensem* debet ecclesiam pertinere. Ut igitur hec nostra ordinatio & confirmatio rata & inconvulsa jugiter perseveret, eam presenti scripto & sigilli nostri munimine duximus confirmandam. Testes sunt hic, Gunterus abbas Stolpensis, Theodericus plebanus in Gutsechowe, *Gerhardus plebanus in Thanchlim*, Rodelfus Munt, Tammo, Johannes Troje Milites & alii quam plures. Actum anno Domini MCC. LVII. Pontificatus nostri anno tertio Datum in Citen XVIII Kl. Octobris.

Num. LXXI.

Wi Wartislaff van Gades Gnaden Hertoge tho Stettin, der Pommern, der Cassuben und der Wende und Forste tho Rügen, bekennen und betügen apenbar vor allen de deßen Breff sehn edder hören lesen, dat wi na Rade unses Rades Manne und Stede hadden gelecht einen steke Dach den van Anclem van erer und erer Stadt wegen van Einer ßide, und den Lepelen und Colven wanhaftich tho Laßan von der andern ßide. Alse umme de schelinge und twedracht, de se aldus lange hebben gehat umme de Frigheit des waters dat se nu heten dat **Laßansche Water** Also dat se in Nye Jares Dage vor unß und vor unsem Rade wesene scholden tho Anclem und scholden dar hebben ere breue und ere Bewisinge de se in beiden siden hadden uppe de Frigheit des vorschreuen waters, dat se in beiden siden vor unß und vor unsem Rade annameden. Des quemen de van Anclem und brochten vor ere breue und ere Bewisinge van erer Stadt wegen alß se dat annamet hadden, Men de Lepele und Cölve vann Lassane woll dat se darock qwemen so brochten se doch erer Breue und erer Bewisinge nicht, alse se dat ock annamet hadden vor uns, und vor unsem Rade und ock so en wolden se dar by uns und by unsem Rade nynes Rechtes bliuen und entghin-

ghingen uns, unsem Rade und den van Anclem dar Rechtes. Hir umme so hebbe wi der van Anclem und erer Stadt Breue, de wy funden gantz vulkamen, sundt und ungeseriget, na Rade unses vorbenomeden Rades, Manne, und stede, vulmechtich gedelet, Und hebben vort de van Anclem und ere Stadt mit den eren mit Rechte angerichtet und angewieset ahne de Frigheit des vorbeschreuen waters tho brukende in aller mathe na erer vorschreuen Breue uthwisinge, also lange bette dat we anders kumpt vor uns und unsen Radt dede betere breue und beter Bewissnige dar up hefft und se dar mit Rechte wedder uthbringen kan. Vortmer so hebbe wy de van Anclem und ere Stadt mit alle den eren genhamen und nemen se in unse bescherminge, in unsem Frede und leide und verbeden alle denjenen de in unser herschop beseten sint, dat se sick ahne ehn, ahn erer Stadt und ahn den eren nicht en vorhalenn, und ahn der Frigheit des verschreuen waters nicht en vorweren bauen unß vorschreuen vorscheidinge und bauen der vorschreuen breue uthwisinge, Also alß se unse unhulde und unguade willen, vormiden. Weret dat dar en baueu denn van Anclem erer Stadt vorbey edder denn eren ahne dem vorschreuen watere effte siner frigheit Innich weddersall schege, So wolde wy by erem Rechte bliuen und wolden uns mit dem Jenen de dar enjegen dede ahn Rechte laten mögen. Tho einer hogeren vorwaringe merer bekanteniße alle desser vorschreuen Dinge und tho tüge So hebbe wy unse Ingesegel mit witschop hengen laten vor dessen Breff, De geuen und schreuen iß Na Gades bort Verteinhundert Jar, ahn dem Achteinden Jare darna, Ahne dem Dage der Beschnidunge unses Heren Ihesu Christi, Binnen unser vorbenomenden Stadt tho Anclem. Darahn und ouer hebben gewest unse leuen getruwen als de Erwerdige here, her Hinrick Abbet unsers Closters tho Puddeglaue, Herr Ruleff Nienkerken, her Henninck van Jasmunde, her Rickelt Gaueren Riddere, Rauen Barnerow unse vaget tho Wolgast, Hennecke Staron unse vaget tho Bart und tho Grimmen, Boke Bere, Curdt Molteke, hans Nienkerken Knapen, Und unse Radt van unsen Steeden alse Her Bertold Cummerow und her Johaun Goldenitze Radtmanne thom Sunde, Her Johann Hilligemann Borgermeister, und her Curdt Lowe Radtmann thom Gripeswolde und velewer unses Rades und unser Manne de darto tho Tüge geropen weren und sundergen gebeten.

Num. LXXII.

In Gades Namen Amen. Wente die handlunge und tidtlicke bedrife der Menschen na verlope der tidt mede hen gan mit der Tidt, und kamen den Menschen uth eren Denken, wert dat se mit besegelten breuen und leuendigen Tügen nicht wurden stark maket und beuestet, hierumme isset dat wy Wartislaff

laff de oldere van Gades Gnaden tho Stettin Pommern, der Wenden und Cassuben Hertoge, Fürste tho Rügen und tho Güstkow Graue und wy Erick und Wartislaff de Jüngere seine Sones Herzogen Fürsten und Grauen ock von dersülven Gnade sülvest vor Uns unsere Eruen und ewige Nakömlinge bekennen und betügen apenbar in deßeme breue vor allen Jennen dede ehren werden sehende effte hören lesen dat wy mit rypeme Rade mit wolbedachtem mode und mit guden frien Willen na Rade und Vollbordt unser leuen Rathgeuere und truwen Mannen hebben anerwegen und flitlicken betrachtet mit angebarner fürstlicher Sorgfoldecheit, wo dat unse leuen Stette Stralsundt, Gripswoldt, Demmin und Anclam umme erer woldadt und mennigfoldigen Denstes willen van unsen leven Oldern und Voroldern milder dechtnüs mit velen stücken und rechtigheiden unsen Landen undt ock den Stetten tho framen privilegirt und befryet sindt, also dat deme sodane privilegia und Breue deßen vorbenannten Stetten allen undt jeglicken tho sondrigen darup verleget, dede wy holden likestede offt se van worden tho worden hermede in geschreuen stunden egentlicher woll Inneholden, und denne unse Stette vorbenendt vor Uns sick doch nur beklaget hebben, dat se an Vorkortinge sodaner privilegia Vacken tho Unrechte angeferdiget und verwaldet werden, dar mennich Unwille twistnige und twedracht van kumpt dat alleine verdretlick iß tho lidende, herumme dorch Bestendicheit willen unser herrschop und des gemeinen Landes besten, so sind wy des gantz tho rade worden, dat wy deßen vorbenannten unsen Stetten allen und einer iglicken tho sondrigen alle sodane ere privilegia Jegenwerdiglicken in Krafft dißes Breues belenen, bevolborden vastmacken und vorinen, und willen darmede by, dat deße vorsechten unse veer Stette gentzlicken scholen endregen und sick an einer guden sacke tho hope holden und scholen unse Straten, strande und ströme, de frig scholen sin, beide tho Water und tho Lande, waren helpen und beschermen und offte Jemand up deßer frien Straten idt were tho Water edder tho Lande wene beschediget, de Koplüde und den wanderen Mann anferdiget, Borgere edder Buren beschinnet, berouet, bodden stülpet, offte mordbrennet deßülven ere hülpere und de se huset edder havet, de scholen und mögen sie offt de eren vorfolgen und richten an ere Liff und Gutt dar scholen se irgen uns nicht ane brecken wente de Kopmann und alle wanderende Mann mit erem haue, life und gude scholen alle tidt in unsen Landen veliget und leidet sin, dar schall se nen Krieg und nene Sacke an hinderen, Würde Jennig Man ock Schipbröckig, dat dat Schip offte Guth in unsen Strandt und stromen int Landt ginge, beide Schip und Guth scholen de Lüde von den Schepen sülven redden edder um reddelick bergelohn redden laten undt de negeste Stadt deßer Veer Stette, der dat gutt int Land geit schall dat bergegelt achten, min offte mehr na legenheit des gudes und wo danicheit des arbeides konde de Lüde unter sick des nicht einich werden undt

noch wy, unse Vögede, edder Jennich Mann schall sick anders dar nicht anste-cken alse ock dat beschreuen Recht dat eschet, deßer Vergesechten unser Stette Bürgere und Inwahnere scholen fry sin in alle unser Herschop, beide tho water unde tho Lande von allen tollen und aller Unplicht und son-dergest tho Wollgast von allen Bretgelde und Schutengelde darine nicht nemen schall, mit alle, und de andern Koplüde und Vahrende Man scholen bli-uen bey sodanen toll undt rechticheit alset sick vom rechte böret ockent schall men ere Wine und Bere nicht betappen edder ere Fische umbkohlen. Scheget ock dat wy meinden thosprake offte sake tho hebbende tho deßer stede Bor-geren edder Inwahneren umme deßwillen scholen wy unse Eruen und Nakomlingen se efft ere guedt nenerley wise tho rechte laden vor unse Schlote edder Wall, Man in der Stadt dar de Jenne ist inne beseten vor sinen Radè willen wy bruken mit em Stades Recht; Scholde uns ock wes to einer Stadt deßer veer Sttette vorbenent, dar schole wy se ere Börgere effte Bure nicht umb feyden effte hindern laten, men scholendt den anderen dree Stetten vorstan laten, de scholen den mit Uns in de andere Stette besenden und fliegendt in fründtschop offt se mögen, konnen sie des nicht don, so scholen se Uns na thosprake undt na andtwerde verscheiden na Rades rechte Idt gha uns denne aff edder tho, dar wille wy Uns anne nögen laten, Wy willen ock erer Ga-deshuse erer Börgere undt Inwanere Bure verhegen und beschermen lick unsen egenen Undersaten unde laten en bruken aller Weide, Holte Wische und More der sie van Oldinges Jewerll gebrucket hebben und umb nenes Unwillen edder feide willen en des verbeden und afft sie in etlicken enden der herschop weltlins ed-der weide Pacht, daruan pflege sin, de scholen bliuen na der olden wise unde en nicht verhöget werden, und alle Landtgüdere dar se vor ere Stette ere Gadeshuse Borgere edder Inwanere besegelde Breue uphebben van der herschop, edder van anderen Fürsten, Grauen, Prelaten, Ridderen edder Knapen edder de in were offte fredesambliker Besittinge hebben undt sindt darmede in der Besittinge bejahret und verdaget dar wille wy mit unsen Eruen und Nakomlingen so ewig-liken sunder anseggendt ungehindert ane bliuen laten, Doch uns undt einem jeg-liken beholdende der Wedderkop in den Weddeschatten und de Loßinge wor wy in den güderen de hebben, alse de Breue inne holden, offte als me mit Urkunden mach bewiesen, und geuen en mit guden willen, de macht mehr und andere Landtgüder thokopen van weme se willen. undt desülven Güdere de se also kopen, wille wy en vorlaten, wen wy dartho eschet werden undt in wat güderen se, ere Gades huse, Borgere, effte Inwanere, dat hogeste und sideste recht hebben, edder wor wy sondriges dat inlegere frig vorsegelt hebben, dar wille wy mit den Buren neen Inleger effte teringe effte tredinge don, tu nenen tyden, weret ock dat wy up unsen Schloten, Vogede und Ampt-

lüs

lüde hebben, dede unser Erbaren Stette Buren verunrechteten edder anders tho schware weren, de wille wy affsetten wenner wy dartho eschet werden, fürder mehr so beleue wy, bevolborden, bestedigen undt bevestigen Jegenwardich in Krafft deßes Breues, deßen vorbenannten unsen Stetten und Jecklicker tho sundrigen alle ere privilegia beselde, Breue, freiheide, ruchsamlicke Besittinge, rechtigheide und olde wohnheide, de se von unsen seligen Olderen, Vorfahren, allen Herzogen tho Stettin, Fürsten tho Rügen, Grauen tho Gütschowen und allen anderen Heren und Fürsten Prelaten, Ebbeten, Ridderen und Knapen, wat stades, werdicheit edder namen sie sein in Jenigen Vortiden geworuen hebben edder noch werfen mögen, also dat wie se alle und icklick bey sick en stede undt fast holden willen likestede als offt wy sülven en de van worden tho worden versegelt hadden ock en wille wy mit deßeme Breue ere vorenste privilegia und besegelden Breue nicht breken men se darmede bevesten und stark macken, Se en scholen ock deße Frigheide bauen schreuen offte andere ere privilegia mit jeniger auertredinge versümnis effte Unhulden nicht mogen vorbreken effte vorleßen gantz edder ein Deill man althomale scholen se tho ewiger tydt bestendiglick und fast bliuen, tho mehrer Bekenntnüs ewiger stedicheit undt höger bewahrung aller deßer vorschreuen Dingk, so hebben wy Erben Hertzoge Wartislaff und Hertzog Erich sin Sohne vor uns alle dre Heren vor unser aller Eruen und ewigen Nakomlingen Unse Ingesegele samtliken mit rechter widtschop hengen laten benedden an deßen Breff und wen ick Hertoge Wartislaff de Junger vorbenennet nen egene Segeln hebbe unde werde dartho geeschet, so schall ick so danen Breff alle deßen Inholdt von worden tho worden gehrn besegelen undt dat sche denne edder nicht so schall doch deße Breff ewichliken hebben volle Macht und bliue so fast alse effte he were mit minen egen ingesegeln versegelt, Tüge deßer Dinge dede hirmede an und aver gewesen, sind de Ehrwerdigen Vädere und düchtigen Manne unse leuen getruwen, herr Laurentius tho Puddeglaw, herr Matthias thom Nienkampe, herr Gertt tho Hedensen, Abbete, herr Berent Moltzan thom Stralsunde, herr Hinrick Voß tho Barte, Karkherren, herr Gödeke van der Osten, Riddere, Vieke Clas Hinrich Owstin, Hans Plone, Siuert van Hagen, Staven Barnikow, Clauß Sthedingk, Arendt Bonow, Knapen, de redere der Stette Gripeswoldt Bart Trriebsees und Grimmen und vele mehr truwer und louen wollwerdig, Geven undt schen tho dem Stralsunde na Gebortt unses Heren Verteyenhunderdtt unde twe unde Vöfftich Jahr deß negesten Dages na nyen Jahres Dage.

Num. LXXIII.

Vor allen truwen Cristen dar diße Breff to komt to zeende unde to horende, bekenne ick Henning Gnatzckow dat ick van myner unde myner erven weghen unde nah rade myner Bründte unde na Rade unde Vullbort der Heren det Landes de disse nahbescreven ghawe mit eren Breve gevholbordet unde beleret hebben. So hebbe ick vercofft dem Ehrbaren Manne Gherardt Mentzelyne und synen rechten Erven dre Rode bret von deme Stücke vor Sclateko liggende to Kosawetze wardt in der nordern syde des Landweghes vor Söß marck sundischer penninge de my woll betahlet synd. In deßen stücke so hebbe ick twe rode bret sülven beholden. Dyt vorbenömede stück Vyff rode bret unde van den Wörden to Sclatekow wente to der schede to Bünsow, lanck, dat gheve wy Henning Gnatzkow unde Ghererdt Mentzelyn to hope, to eneme ewyghen Wathe in de ere Gades allen Lüden vry to brukende mit varende, rydende unde ghaende unde unß unde unsere Erven unde Nakömlingen dar sunder Ghißnichtiß ane to brukende, Jengherley eighene edder Vryheit. Verder wen dat mene Volck dat över den Wegstieg geidt, edder varet, unde bidden früntliken de Ehrsamen Heren Börgermestere unde Rathmann geghenwardt unde thokamende der Steder Grypeswolt und Anklim, Dat se de breue Uses Heren unde deßen malck euen bewaren unde deße ghifft also beschermen, dat se to ewigen tyden dem menen besten dene. To Tüge deßer Dinge so hebbe wy Henning und Gherd vorbenomede williglikеn mit Witscop unse Inghesegele vor dißen Breff gehenget. Screven an den Jaren unses Heren Verkenhunderſten dre und twintigisten Iare in Sante Jacoby awende des hilligen Apostel Gades.

(L. S.) (L. S.)

Num. LXXIV.

Witlick si allen truwen Christlöuigen de deßen Breff seen, hören und lesen, Dat Ick Gerdt Kopperen anders genamet Crancke, wanhafftig tho Dargebelle höuetman deßer nabeschreuen sacke mit minen rechten Eruen Bekenne und betüge apenbar mit orkunde deßer jegenwerdigen schrifft Dat Ick my früntlicken und eindrachtliken hebbe vorghane tho einem gantzen vullenkamen unde zu einem frien wolbedachten willen mit deme Rade der Stadt Anklam und der menheit darsülvest, umme alle schelinge und sake, de se tho my hadden, und ick wedder tho ehn, Dat ick edder mine Eruen offte Jumant tho ewigen tiden, he sy woll he sy, darup manen schall umme alle schichte alß my van ehn weddersaren. Is den Radt vorbenannt mit eren nakomelingen, Ere Inwonere und un-

underſaten, dar nicht umme antodegedingende mit geiſtlicken edder werliken Rechte und ſunder wedderſpracke Jumandt thobrukende entjegen ehn, edder jegen de eren van miner wegen thokamende jenigerleye wiſe, darme deße louede und deßen Breff mede krenken und breken möchte, men ſe qwidt und fry tho ewigen tiden ſunder maninge tho blivende und dar nicht mer upthoſackende. Vorder mer bekenne Jck Gerdt van Cöpperen mit minen rechten Eruen dat Jck ahn deme Sehe tho Polſin nicht eigene enhebbe jenigerleje wiſe und de veltſcheide de Jck ghan hebbe vom Polſin tho, de ſchall bliuen by dem Dorpe Polſin dar ſe van olders und tho langen tiden tho behoret hefft und eigen weſet is tho ewigen tiden ſunder miner und miner Eruen hinder und wedderſtall, Edder jumandes van miner edder van miner Erwen wegen und der ſtadt Anklem eigen tho bliuende und tho behörende ſunder alle argeliſt, hülpewordt und beſcherminge alles rechtes Jck mine Eruen edder Jumand dartho nenen tiden upthoſakende, Schege hir ock ſchade umme den Anklamſchen edder den eren offte ſe darumme angedegedinget würden, he were woll he were, und ehn was mit rechte tho gebracht würde van miner wegen Des will ick Gerdt Kopperen vorbenömet, und mit minen Eruen und wy nabeſchreuen börgen und tholouere ehn gentzlicken ſunder argeliſt und hülpewordt benemen und entfrien. Alle Stücke und articule und Jßlick by ſick, dat deße Breff in ſick inholdende is, laue ick Gerdt Köppern vorſchreuen mit minen rechten Eruen, ware houetmann und wy ware tholouere. Alß Wulff Horn tho Randeßin, Reimer Buddeßow tho Gribow, Tanne Buddeßow, Claus Horne to der Buggow, Borchart Horn tho Walendow, Hans Lepel, Czabell Lepel upme Gnitze, Junge Dirick Köller und Czabell Köller tho Jametzow, Wy lauen alle in guden truwen, mit emer vorfolgenden ſamenden Handt offte ſe mit alme Rechte vorfolget deme Erſamen Rade tho Anklam und eren nakomelingen ſtede und vaſt toholdende, ſunder alle argeliſt ſunder Hülpewordt, ſunder beſcherminge alles Rechtes geiſtlick und werlick und ſunder jemandes wedderſprake Tho groter bekäntniße und warheit ſo hebbe wj alle höuetmann und borgen vorſchreuen, unſer aller Jngeſegele mit gudem willen und unſer aller witſchop laten hengen ahn deßen Breff de geuen und ſchreuen is na Gades bordt duſent Jar Veerhundert Jar in deme dre und drüttigeſten Jare des Sonnabendes tho Mitvaſten.

Num. LXXV.

Vor allen guden Erbaren an Chriſto truwelöuigen de deßen Breff ſehen, hören und leſen bekenne ich Reimar Nigenkerken de oldere wanhafftig tho der Müggenborch mit minen rechten Erven, dat Jck mit frien wolbedachten Rade und willen hebbe geſettet und Jegenwerdigen mit Krafft deßes Breves ſette und

und eindrachtlicken tosake make und allrede gemackt hebbe mit den Ersamen vorsichtigen Bürgermeistern und Rathmannen der Stadt Anklam, den veer werken und gantzen Menheit darsülvest, dat ick will und schall bliven mit minen Erven euer erer hülpe und kriege entgegen de Herrn to Megkelborch, Hertoge Johanne und Hertoge Hinricke tho Stargarde hern, und entjegen ere gantzen Lande van en nenerleie wyse thoscheidende, edder se ouer togevende offte to verlatende behaluen und utgesunderget se sin eres krieges und anualles der Heren vorbenömet und eres Landes und den Tohülpern gäntzlick to einem vullenkamen ende en friet und se sick vrüntlicken underlangk vorghan hebben. Und were, dat Ick Reimar vorbenömet mit minen Eruen und Fründen de ick dartho bidde und tehe in dem kriege der hülpe und Reisen jenigerleien schaden nemen, den Schaden will ick mit minen fründen sülven utstan und by mir beholden. Vorbat weret ock dat de Bürgermeistere und Radt to Anklam dar mede tosenden ere Volk Viende Land tho sökende, edder Borgere darto reden und nehmen framen an Vangen an Dingenißen edder in andern framen, idt ware wo idt anne were, den framen schall me deilen und buten na Mantall, sunder Wedderspräke und jenigerleie anseggent. Up diße früntlicken tosate und Eindracht hebben im de erbenomeden Burgermeister und Radtmanne to Anklam gelegen, thotellet und to der nöge wolberet, Drehundert mark sundisch, de ick mit minen Erven ehn schall und will wedder geuen woll tho Dancke van deme ersten framen den Ick mit minen fründen in den orbenömeden hern Landen, edder van den eren neme edder thokamende wert, Idt sy an Dingknißen edder in andern framen de kame wer de off kame nicht daraff uthto sundernde. Alle deße vorschreuen stücke und Artikele laue Ick Reimar Nienkerken vorbenomet mit minen Erven wane Hauetmann, Und ick Brunninck Nienkerken Bruder Reimars vorbenömet Medetholauer, Wy lauen alle in guden Louen und truwen den Burgermeistern und Rathmannen tho Anklam deße vorbenomenden Artickele und Stücke und ein iglich by sick stede und vaste tho holdende, sunder jenigerley Weddersprацke, argelist, hülpewordt bescherennige Geistlikeit und weltlichs Rechtes, Edder sonder jenigerley Jefindinge dame deßes löffte und Breff mede krenken nimmern edder breken möchte. Tho groter Bekenntniße und Wittschop hebbe wj Reimar und Brünnink alle vorbenömet unse Ingesegel mit willen und Vulbort vor deßen Breff hengen laten. Schreuen na der Bort Christi Verteinhundert Jar darna in dem Acht und drüttigsten Jare des auendes Andræ hilligen Apostels.

Num. LXXVI.

Wy Jacob van Jalen unde Hans Mentzelin Burgemeistere, Clawes Perdekoper, Hans Rustiser, Ajester, Hermen Karsebom, Jherd mohre, Hans

Hans Weghener, David Cölpin, Laurencius Bucholt, Clawes Chorin unde Pawel Odikar, Ratmanne der Stadt Anklem und Olderlüde der Werke unde Ampte darsülves Ditze Peter Arnßwold, Henningh Vorwerk, Peter Pulemann unde Michel Iven in dem Wulweweverwerke, Olderlüde der Schomakere Hermen Wrede unde Tanne Strwe, der Beckere Hans Vinke unde Henningh Becker, de Olderlüde der Knakenhowere Curt Gilbuzers unde Syverd Tolle, der Vischere Gherd Schüneman unde Hinrik Toytin; Jnne Schmede Ampte Hermen Pynow unde Hans Vehke. der Snedere Steffen Varholt, unde Kremer inme Kramampte Hans Ser unde Clawes Ghütere, der Gherwere Hinrik Bullenzale, Vicko Lünden; imme Kürtznerdere Ampte Hans Speghel, Eickhorste, der Haken Hans Zacharias, Hans Scriver, Jnme Boddekampte Slig, und Hans Stenborgh Bekennen alle, wo vor uns gewesen sint etlike Buwlüde imme Nygenvelde uzer Stadt unde etlike uzer Borghere unde uze Burgemester Hinrick Becker dar de sülven Buwlüde unde Borghere ere tospracke deden vormesittende stule des rades dat zee to schaden kamen weren uppe sosteyen hundert mark, den Hertogh Hinrick und syne Manen unde Wedoghe Ribe en dan hadde in roue, van der weghen, dat he wedoghen vorbenomt scholdt rechtes vorewesen hebben, unde leden em dat enes Hant; dar Hinrick Becker to antwerdede dat he sick to rechte vorbaden hadde, langhe vor der tüt, er de schade schagh entieghen Wedoghe Riben Des bleven zee gentzliken de Buwlüde unde Borghe unde Hinrick Becker to beiden tzüden na tosprake unde antwerde rechtes unde vrüntschop by me Rade unde Olderlüden vorbenomt, ze daranne touorschedende. Dar den de Rad mit den Olderlüden umme sprack deden unde hebben zee mit me rechten aldüs verscheden. na dem dat id deme Rade unde Olderlüden datsülven witlik is, dat sick de Burgemester vakene torechte vorbaden hadde ock to velen tüden vor em screven hadden dat de Rad, Olderlüde der Werke unde Ampte alle scholden rechtes ouer em mechtig wesen vor der tüt, er de schaden en schagh den Buwlüden unde Borghern unde Hertogh Hindrick und synen Manen unde Wedoghe Ribe unvorwackt unde uversoght dan hadden so iß en de Burghemester nenes schaden plegbe to verbütende unde nicht enethant tho dunde, unde hebben zee aldüs to ende mit me rechten vorscheden. Jn den Jaren Xsti XIIII c xxxix° des Midwekens vor Wynachten.

Num. LXXVII.

Jn Gades Nahmen Amen, Wenn ett uns Steden Stralsundt, Griepswaldt Anclam und Demmin nu so gewandt ist dat man uns und den unsern leider nageitt mit grotem arge undt mehnet uns tho unedrückende, dat, Gade entfarnet,

net, sunder unse schultt, wedder Godt und recht alset Jo tho genögem, Landen und Lüden wittlick ist, dat wy vam Sunde vann unsenn egenem und anderen heren undt ehrem byliggeren sindt grofflîken överfallen unse armen Borger und Buhre beschädiget, dott geschlagen, vangen und weggeföhret, datt ehre Viendtlicher wyse mit herschilde und wapener handt genahmen, gebrandt und berowet under judem Louen unverwarett und vorentsecht, des wy alle uns und den unsen ock ouerthogande befrüchten musten, wenn idt so thouorgeves henne ginge und mit Gades hülpe und macht nicht gekehret wurde, Hirumme unsen leuen heren Gade tho leue, Landen undt denn unschuldigen Lüden und uns allen tho bestendicheitt umme des menen besten willen; So hebbe wy de rede der vorbenömedenn Steden mit Nhamen Johann Erik und Hinrick Wilde van Gripswoldt, Claus Martze van Anclam, Hermann Vinke van Demmin, Rades Sendebadenn, Vullmechtig in dißen Dingen van unser aller Steden wegen, und wy Rathmanne thom Straleßunde nah inholde unse thohopesate undt versegelden Sakene breue, uns vorbath nu manck andernn up datum deßes breves, deß freundtlichen vordragenn, voreinigett, vorplichtet und vaste vorbundenn, Aldus dat wy ehrbenomenden dre Stede scholen und willen in dißen saken anuelle und unwillen dede denn vam Sunde alduß geschehen sindt truwelcken biliggen mit unseren volke, wehre, und mit unser gantzen macht dar deß nodt ist, tho ende uth und en nicht affstaen men helpen an ehren schaden overvall und schmaheit die en und den eren aldus unvorschuldes geschehen ist, truwelicken kehren und willen unse wehrhafftigen alletidt by en hebben als wy fridigst könen also für also wie und wenner sie uns datt thoentbeden, Desglicken scholen und willen wy van Stralessunde den andern Steden alle und Ißlicken by sick wedderumme mit unsem Volke wehre und gantzer macht biliggen in dißen saken und en nicht affstan, Menn helpen en ock ehren schaden und övervall wenn en des behuff wurde, truwelicken kehren, in aller wyse und mate alß voreberöhrt ist. Und niemand schall sick mit iemande satenn effte affsondern, ahne idt schöge mit unser aller willen. Diße Stücke alle und en Ißlick besunderen laven wy vorbenohmenden vier Steede und en Jewelick by sick by lowen und truwen stede und vaste thoholdende. Geven under unsenn van Anclam groten Inghesegel am Middeweken vor Martini Anno Domini M. CCCC. L septimo.

Num. LXXVIII.

Wy Erick van Gades Gnaden tho Stettin der Pamern, der Cassuben und der Wenden Hertoge und Fürste tho Rügen vor uns und unse Eruen und nakömelinge, Bekennen und betügen apenbar ahn deßer Schrifft, dat wy hüten up datum deßes Breues tüßschen den düchtigen Swerinen alle van Spantkow

kow up eyn, und dem Ehrsamen van Ancklam up de ander sid, alse ein Wilkort-Richter und früntlick vorscheder, van beiden parten endrachtlicken, by pine Soß dusend Rinsche Gulden endrachtlicken gekaren, hebben upgenamen bedegedinget und uthgespraken entlicken einen ewigen bestentliken frede, als dat alle de feide tüßschen den vorbenömeden beiden parten upgestan, idt sy worvan idt sy, schöln gantzliken nedder liggen tho ewiger Tidt, und noch de Schwerine effte ere Eruen baren effte ungebaren, Effte de van Ancklam edder ere Nakomelinge baren effte ungebaren scholen der tho nenen tidt jegen de andern an arge gedenken, Men erer ein schall den andern und de sinen ehren und forderen mit rechten truwen, wor se könen und mögen, Ein schall ock des andern fiende, effte beschediger nicht husen edder hauen dem andern tho schaden. Würde ock welke twedracht tüßschen ehn hirnamals vann erer Knechte effte Bure wegen, so scholen se de Swerine effte de Swerine se eßschon thom Görke und sick darmalik mit twen fründen vorschedenn und entrichten laten, konen se des nicht eins werden vor den fründen, so schall idt up unse vorscheidinge stann, alßo dat se nimmer tho feide kamen schölen: Fûdermer umme de Doden de an beidersitt sin an deßer feide dot gebleuen, Ifft dar lick edder ßone vor schen schall und wellikerley und umme de schattinge de uthgemant is na deme frede den wy vor Spantkow bedegedingeden Ifft de wedder uth schall edder nicht, und umme de Schwerine und andere gude Lüde de unschuldigen by deße feide kamen sin, Ifft ehn wes Vorbote schen schall effte nicht, Deße dre stücke beholden wy by uns unvorscheden mit vullermacht. Also wenn wy enen Uthsprocke samentliken up dhon willen, dat schall up uns stan, und dat wille wy beiden parten tidt genah vortho wetende dhon. Fürder alle Dinkniße und schattinge, welkerleye de sin de up deßen Dach nicht uthgekamen sin, de scholen alle loß sin, und alle Börgenn, de dar vorsettet sin, scholen ungemant bliuen, und alle Breue darup vorsegelt schölen unmechtig und dodt sin, Men de fangen, de se noch ahn beider sidt an fengkeniße und gelöffte hebben, de schall ein Jßlick Reddeliken schatten na ereme vormöge up sin schonste, Sin ock de Swerine den van Anklam wes schuldich iffte wedderumme de van Anklem den Schwerinen, dat schall ein Jßlick van dem andern früntliken affdregen und betalen. Men manck eren buren is dit aldus beramet, dat alle olde pacht ahnn deßer feide tidt vorseten, schall loß sin, und de vorbrandt sin scholen dre Jar, und de benamen sin und ere waninge noch hebben Twe Jar frig hebben sunder pandent und beschweringe des Bannes. De van Anklam scholen ock na deßeme Dage en ere bure nicht vorentleiden, sunder se sin mit früntschop vann erer herschop gescheiden, ock de Swerine ere nicht wedder. Ahn deßen frede hebben de Schwerine namen de van der Müggenberch und Lindenberge, de Cöpperen, Lüskowen, Tamme Kaseke und ander gude Lüde de umme eren willen tho der feide kamen sin, und de vann Anklem, de vam Gripeswoldt Demmin und ande-

dere de ock umme eren willen by de feide kamen sin. Deßen unsen Uthsprocke hebben deße vorbeschreuenen beide parte vor uns und unsen Rederen angenamet tho holdende by pine Sößdusent gulden, Dre Dusent an uns und dre Dusent ahn unse Redere vorfallen van dem parte de deßen Uthsprake nicht vullenkamen holt Und queme hiernamals jenich twiuell ahn, so beholde wy uns vulle macht deßen uthsproke tho hogende tho sidende tho düdende und uththoleggende. Des tho urkunde hebbe wy unse Ingesegel laten hangen ahn deßen unsen Breff Gewen und schreuen in unser Stodt Ancklem, Na der Bort unses Herenn Jesu Christi Dusent, Veerhundert und in deme Ein und Söstigesten Jare, des Sonauendes na Sunte Martins dage, hirahn und över sin gewest de Erlicken werdigen heren Her Mathias Wedell, Georgius Rubenow der hilligen Rechte Doctores, Nicolaus Dametze unse Cantzeler. Hinrick Oustin, Henninck Oustin, Tideke van dem Borne, Radeßendenbaden der Stede Gripswoldt, Demmin, unse leue getruwen Reder und vele andere dede Ehrenn und louenwerdich sin, de hir ahn und ouer weren.

Num. LXXIX.

Item hebbe wy heten toscriven Ghert Bolemann und synen rechten eruen den Kamp dat me Herth Ghlineke vor dem Hoghensteene de de gheyt im dat mür to der Stadtwert mit allen synen tobehoringen alzo de em anghestoruen iß van synes wyues weghen vormiddelst deme Dode Hans westualghen alz ed se touoren beseten hefft unde is em aldüs vor uns vorlaten. Van deßem Kampe schall Ghert Bolemann unde eyn jewelick siner nakomelinge to ewigen Tyden alle Jare gheven to sunte Mertenn dem hylgen geiste Viff mark, sunte Jürgen ene marck deme Perner to Baruescow twe schepel rogchen und dem Köster darsüluest enen schepel haveren Anno Dni MCDLXXI. feria sexta post Lucie.

Num. LXXX.

In nomine Dni amen. Wartislaus & Bugislaus Dei gratia Stettinens. Pomeranorum Duces, Slavorum, Cassubie Domini, Rugieque Principes ac Comites de Gutzekow, omnibus presens scriptum cernentibus salutem in Domino sempiternam. Notum facimus universis tam presentibus quam futuris publice protestando quod cum consensu heredum nostrorum matura deliberatione prehabita ac de consilio & beneplacito nostrorum fidelium consiliariorum approbamus ratificamus & confirmamus firmiter in his scriptis, omnes literas nec non omnia & singula privilegia per-

perfelicis recordationis Patres nostros charissimos Dominos Wartislaum & Ericum suosque & nostros progenitores & Patruos Stettinens. Duces Rugieque Principes eorumque Predecessores & per alios quoscunque concessas & concessa & quomodolibet indultas & indulta, dilecte nostre Civitati Tanglim Universitatique ejusdem nec non Consulibus Burgensibus, incolis & inhabitatoribus in dicta civitate tam spiritualibus quam secularibus personis. Quas literas & que privilegia dicte nostre Civitati omnibusque & singulis supradictis ex certis nostris scientiis & non per errores innovamus, corroboramus & firmiter servare volumus ac promittimus una cum nostris heredibus & Successoribus universis tam illesas inviolabiliterque ac si per Nosmet ipsos forent eis de verbo ad verbum sigillate & concesse sigillataque & concessa; Et precipue quod Consules & Burgenses dicte civitatis nostre Tanglim *communiter vel divisim* non debeant per Nos nostrosve heredes nec non quoscunque alios iussioni nostre subditos extra dictam Civitatem Tanglim in judicium evocari, quocunque nomine censeantur super quibuscunque causis delictis vel promissis sed *coram advocato dicte nostre Civitatis Tanglim* & non alibi huiusmodi querele debeant iudicialiter terminari. His tamen exceptis si aliquis Burgensis dicte nostre Civitatis vel quicunque alius contra Burgensem eiusdem Civitatis super re pheudali iudicio vellent experiri, huiusmodi querele coram Dominis pheudi iudicialiter debebunt terminari. Insuper si aliquem Burgensem dicte Civitatis nostre Tanglim, quod absit, delictum vel excessum extra Civitatem contingeret perpetrare, ex tunc coram habentibus iurisdictionem in huiusmodi loco delicti vel excessus tales cause debebunt terminari: precipientes nihilominus omnibus nostris officialibus, subditis & vasallis, ut nihil contra hec concessa audeant attemptare, sicuti indignationem voluerint evitare nostram. Volumus etiam, quod per hoc privilegium novum alia omnia & singula privilegia dicte civitatis Tanglim minime infringantur, sed magis hoc per illa, & illa per hoc privilegium novum confirmentur & roborentur; Et ut premissa omnia & singula robur obtineant perpetue, firmitatis, nostra sigilla presentibus appendi iussimus, pro Nobis nostrisque heredibus, & sunt appensa. Huius rei testes sunt Ludolphus Moltzan Marscalcus, Wernerus Samer, Nicolaus Dames Cancellarii nostri Henningus Lindtstede, Adam Podewels, Bartramus Mukervitz, Ulricus & Arnoldus Fratres condicti de Suerin, Petrus Klest, Tammo Scheninck Notarius & quam plures alii fide digni. Datum Tanglim Anno Dni M CCCC LXXVI. ipsa vigilia Ascensionis Domini.

Num. LXXXI.

Wy Buggeslaff van Gades Gnaden tho Stettin Pommen, Caßuben, der Wenden Hertoge, Forste tho Rügen und Greve tho Gützkow Bekennen und tügen vor als weme, dat wy uht sünderger Witschop na ripeme rade unser Redere undt mit wolbedachten mode, den Ehrsamen undt wisen unsen leven getruwen Börgermeistern, Radtmannen undt allen Inwanern unser Stadt Anklam bewillet verniget und confirmirt hebben alle gnadenbreve undt privilegia de En nudt der Stadt gegeven und versegelt sind van unsen zeligen Voröldern, den Stettinschen undt Pamerschen Heren, undt Försten tho Rügen, de denne ludende sindt uperen eigendhom, Gnaden und Frigheide de se hebben an liggenden gründen, standen stocken, Gerichten, Dörperen, pachten, Densten, undt up andere bewegliche güdere binnen undt buthen der Stadt, dar de Stadt mede uhtgelegt undt sunderet is, also dat Se undt Ere ewigen Nakomelinge, de güdere und gerechticheide alle vor uns, unse Erven, nnse Nakomelinge undt vor einem iedermann ungehindert bruken scholen, Undt willen En de breve undt privilegia darup ludende, unverbraken undt gantz tho holden, gelick effte wy En desülvest geven undt versegelt hadden, undt ifft se hier wehren van worden tho worden ingeschreven, Undt tho sündergen hebben wy Se, Ere Borgere und Nakomelinge hiermit begifftiget, dat erer ein den andern buthen der Stadt nicht schall in Recht fordern men so Erer ein tho deme andern thosprake gewünne ümme handhafftige dadt, effte up güdere, de in ereme Eigendhome belegen sindt, dat schölen Se uth dragen vor deme Rade undt Gerichte binnen der Stadt, dar willen wy En nicht vorkortinge anne dhon, idt wehre denne, dat iumandt vorunrechtet würde und also Overicheit söken möste; vernigen, bewilligen, besesten undt confirmeren En und Eren ewigen Nakomelingen vor Uns Unse Erven und nakamende Heren de iegenwerdigen mit Krafft deßes Unses Breves, undt hebben des tho tücheniße unse Ingeseagel hangen lathen an deßen Breff. Datum Wollgast des Mandages vor Anthonii Confessoris, an den Jaren unses Heren, Dusend, veerhundert an deme Twe undt Negentigsten Jare. Hieran und över sind gewesen de strenge, Ehrbaren, düchtigen und werdigen unse Redere undt leven getruwen, Hinrich Borcke, Ritter, Werner van der Schulenborgk, unses Landes tho Stettin Hovetmann, Er Berendt Rhor Comptor thom Wildenbroke, Martinus Carith, Doctor Domdeken tho Collberge, Nicolaus Kruse Doctor, Domdeken tho Stettin Tammo van Scheningen, Archidiacon von Demmin, Adam Podewiß tho Belgarde, Jürgen Klest tho Rügenwolde, Derinck Ramel tho Bütow, Peter Podewiß tho Lötze, Vögede Joachim Jorden, Hinricus Levin und Buße van Rammin unse Haveschrivere undt velemehr unser Redere undt loven werdiger.

Num.

Num. LXXXII.

Wi Buggeslaff van Gades Gnaden, tho Stettin Pomeren Caßuben, der Wende Hertoge, Forste tho Rügen und Greve tho Gützkow, Bekennen und tügen vor alß wente Dat wy den Ehrsamen unsen leven getruwen Borgermeistern und Radtmannen unser Stadt Anklam recht und redeliken vorkofft hebben tho eineme ewigen Dodenkope, Söß und Twintich marck Penninge Bede in deme Dorpe Woserow mit aller Gerechticheit de uns daranne thokamen mach also wy de gekofft unde gekregen hebben van deme Ersamen unsen leven getruwen Clawes Parleberg, Schulten tho Pasewalck also dat se desülven Söß und twintich marck jarliken hebben und ewichliken beholden, ock tho rechtem eigendhome heuen und bören scholen mit allen frigheiden und gerechticheiden also Claus Parleberg de vorhin gehat, und wy se van ehm gekofft und gekregen hebben, vor uns, unse Erven und nakömelinge ungehindert. Hirvor hebben se uns gegeven und vornüget Dre Hundert Rinsche Gulden, de wy vort in unse Eruen und nakomelinge Mitframen und Beste gekeret und gebracht hebben, So wisen wy se vort dersülven Bede in eine fredesame und rowlike Besittinge und hebben unsen Hövetmanne Rade und leuen getruwen Werner von der Schulenburge befalen, dat he ehnn de Besittinge antworden schall, Willen en de ock weren und entfrigen von aller Anspraken wo vaken ehn deß nodt und behuff ist. Des tho Tuchenißе hebbe wy unser Ingesegell hengen laten ahn deßen Breff. Datum Wollgast am Mandage vor Anthonii an den Jaren unses Heren 1492sten Jare, Hirahn und ouer sint geweset de strenge Erbaren, düchtigen, werdigen unse Reddere und leuen getruwen Hinrick Borcke Ritter, Werner van der Schulenborg unse Houetmann, Ehr Berndt Röhr Comptor thom Wildenbroke, Martinus Caritſ Doctor, Nicolaus Cruse Doctor, Adam Podewils to Bellgarde und Jürgen Kleſt to Rugenwolde foged und vele mer unser Redere und louenwerdigen.

Num. LXXXIII.

In nomine Dni Amen a Nativitate ejusdem Millesimo quingentesimo vigesimo Indictione Octava Pontificatus Sanctissimi in Christo, patris & Dni nostri Dni Leonis decimo gratia Dei pape Decimi anno octavo die vero Mercurii vicesima prima mensis Marcii hora tercia ante meridiem in oppido Gripeswaldensi Cammiens. Dioces. ibidem in domo residentie mei Notarii atque in ejusd. mei Notarii ac testium infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum & rogatorum presentia presens & personaliter constitutus providus vir Johannes Nygemann laicus & incola dicti oppidi

Gripeswald pro se ipso ac nomine sue uxoris legitime non vi dolo metu aut fraude circumventus, sed sponte libere ac matura deliberatione cum eadem sua uxore desuper habita asseruit coggnovit & confessus est pretactam suam uxorem preteritis temporibus, annis fortasse duodecim perfluxis in oppido Tanglim ibidem in domo habitacionis honesti Gerdt Milowe fabri pleno iure vendidisse providis viris Clawes Herder in villa Gnewetzin & Marten Braske atque Hynrick Mölre in villa Bergeskow ac ipsius ecclesie nomine unum mansum proprie eyn stücken ackers *jacentem infra Civitatem Tanglim & villam Gnevetzin predictas*, extendentem se in sua longitudine ex uno, de nemore vulgariter Heyneholt und den Hogenstenssen Wal trans viam publicam ex altero finibus ad latera autem ex uno versus Civitatem agrum ad providum Steffen Wusseken, versus villam autem Gnevetzin agrum ad validum Lütke Szwerin in Tanglim morantes respective spectantes ex altero lateribus, habentem pro summa decem florenorum ab eadem sua uxore in prompta a dictis Provisoribus acceptorum ac sublevatorum, asseruitque eundem contractum emptionis & venditionis pro se ac sua uxore legitima nec non suis heredibus velle observari firmum ratum ac gratum atque nunquam eundem infringere seu revocare promisitque dictos provisores eorumque successores de evictione servari indemnes, renunciantes in premissis omnibus & singulis exceptionibus privilegiis ac juris beneficiis quibus mediantibus ipse & uxor sua legitima se tueri & contra premissa venire possent videlicet exceptionibus doli mali non sic celebrati contractas non numerate pecunie & specialite juri dicenti renunciationem generalem non valere nisi precesserit specialis & expressa per stipulationem salutarem mihi notario infrascripto nomine omnium & singulorum quorumcunque interest aut interesse poterit quolibet in futurum factum semper quibus omnibus & singulis tam dictus Johannes Nygemann - - - prefatus Clawes Herder ibidem protunc præsens ut provisor pretacte ecclesie ac nomine eiusdem me notarium infra scriptum debite requisiverunt petentes quantus illis desuper unum vel plura tot quot forent necessaria conficerem instrumentum vel instrumenta. Actum anno Indictione pontificatu mense die hora & loco quibus supra præsentibus. Ibidem providis viris Matheo Narmann clerico & Johanne Hoppen laico Rodtschidensis & Camminens. dioces. testibus ad premissa rogatis & requisitis

Et ego Johannes Erp Clericus Caminens. diocef.
publicus sacris apostolica & imperiali auctoritatibus Notarius &c.

Num.

Num. LXXXIV.

Extract des Anschlags und Uthsettinge des Adels und ock der Städer, so up den geholdenen Musterungen to Anklam, Schlawe und Colbitz anno 1523. durch Herzog Jürgen und Barnim angestellet im Martii.

Nahmen der Städte.	Mann tho Vothe	Darunter			Pferde gerüstet mit Speten.
		Spete	Helleparten	Büßen	
Loitz -	20	14	3	3	
Usedom -	20	14	3	3	
Treptow -	40	25	8	7	6
Uckermünde	20	14	3	3	
Grimmen -	50	40	5	5	12
Tribsees -	30	20	5	5	8
Demmin -	60	40	10	10	16
Anclam - -	100	70	15	15	30
Bahrt - -	60	44	8	8	16
Greifswald -	400	300	60	40	50
Stralsund - -	1000	800	100	100	100
Damgarten -	10	10			
Lassan - -	15	15			
Jarmen - -	6	6			
Nienwarpe -	15	15			
Caseburg -	8	8			
Gützkow -	6	6			
Stolpe - -	100	70	15	15	25
Schlawe -	40	25	8	8	6
Belgard - -	40	25	8	8	10
Bütow - -	15	15			
Lauenburg -	30	20	5	5	4
Rügenwald -	50	30	10	10	8
Neustettin -	15	10	3	2	
Latus	2150	1636	269	245	291

Zanow

Nahmen der Städte.	Mann tho Vothe.	Darunter			Pferde gerüstet mit Speten.
		Spete	Helleparten.	Büßen	
Transp.	2150	1636	269	245	291
Zanow -	10	10			
Stargard -	200	150	25	25	50
Treptow an der Rega	100	70	15	15	25
Gartz - -	50	30	10	10	8
Greifenberg -	60	40	10	10	15
Piritz - -	80	50	15	15	20
Gollnow -	60	40	10	10	15
Greifenhagen	40	25	8	7	8
Damm - -	25	15	5	5	
Wollin - -	40	25	8	7	7
Jacobshagen -	10	10			
Camin - -	40	25	8	7	8
Stettin - -	500	300	100	100	60
Pasewalk -	80	50	15	15	20
Wollgast und Frantzburg wird so wenig als das Fürstenthum Rügen im Anschlage befunden.					
Summa	3445	2476	498	471	727
		3445			

Num. LXXXV.

Cum breves dies hominis sint & nos plerumque eorum qui non sufficiunt nostris excessibus deplorandis in vanitatibus expendimus paucitatem. Expedit ad ea que animabus sunt salubria, feliciter invigilari. quibus ne super neglectis in hac vita enormem percipiant ultionem. reconcilientor misericordi creatori. Discreta igitur *& honesta universitas* clericorum in Tanglim. laycis sibi litteratis & illitteratis quibusdam adjunctis. post extremum terminum hujus vite. suis animabus salubre remedium & felicem memoriam cupiens comparare. Devoto animo piaque voluntate ob reverentiam largitoris divini qui contritorum gemitum non contempnit.

nit. confraternitatis Vinculum in ſpiritualibus decrevit ordinare. In qua exequie confratrum & animarum ipſorum fideliumque omnium defunctorum memoria congruis honoribus & piis obſequiis ſecundum modum ſubſcriptum ſunt devote & humiliter peragende. Videlicet quod in obitu uniuscuiusque confratris communitas hujus confraternitatis protinus conveniat. ad vigiliarum miſſarumque ſollempnia celebranda. ita quod clerici religionibus in dutis miſſis & vigiliis reverenter interſint. laici vero ſimiliter aſſint devotis orationibus inſiſtendo. Si vero plures vigilæ in unius fratris mortui preſentia contingerent decantari, ad unam tantum vigiliam decantandam fratrum univerſitas ſit adſtricta. Vtrum a primo die obitus & depoſicionis. uel ſecundo. vigilie ſint dicende. una cum pſalteriis legendis. hoc arbitrio procuratorum noſtre fraternitatis committatur. Quandocunque proceſſio fit per clerum eundo ad vigilias & ad eccleſiam redeundo, vel funus afferendo & ad ſepulturam deportando. layci proceſſionaliter clericos ſubſequantur. Si quis vero de prenominatis ſcilicet proceſſionibus, vigiliis & miſſis ſeu quocunque tempore procuratores conſtituti pro fratribus conveniendis miſerint. negligenter vel malicioſe ſe abſentaverit vel tarde venerit pro qualibet negligentia predicta penam 6 Denariorum ſe nouerit incurſurum. Clerici ſiquidem religionibus ueſtiti domum funeris pro pſalteriis legendis de pena duorum ſolidorum tenentur frequentare. Si quis clericus ad hec tarde veniens ſcilicet in primo nocturno. ſex denarios dabit. In ſecundo vel in tertio dabit ſolidum. in quarto vero nocturno vel in quinto decem & octo dabit denarios. Qui neque deinceps veniens privandis duobus denariorum ſolidis ſubiacebit. contradictionibus ſingulis amputatis. Sed quivis laycorum preſentium & abſentium pro recompenſatione pſalterii legendi ſolidum denariorum erogabit. qui clericus abſens totidem pro pſalterio dabit. legitimis negotiis prepeditus qui denarii pſalterii vel exceſſuum aliorum funere tumulato in reverſione ad eccleſiam ſi ſtatim non fuerint expoſiti ex tunc exceſſor pena duplici punietur. Ceterum in primis miſſarum ſollempnitatibus in depoſitione funeris quisque fratrum bis offerat, in triceſimo & in ceteris commemorationibus ſemel ad minus? Si quis plus ſoluerit arbitrio proprio committatur. Volumus eciam exconſuetudine laudabili per nos ſervari. Quod ſi aliquis ex noſtris confratribus in alienis conſtitutus partibus vel quovis modo extra Civitatem ita quod non poſſit adduci diſcederet in viam univerſam illius memoria depoſitionis. triceſimique per nos in eccleſia S. Marie ut preſentes defuncti fratris per omnia cum nobis de ſuo obitu probabitur, peragetur. Decrevit nihilominus eadem fraternitas quod cuilibet puero ſcolas frequentanti candele ſi poſtulate fuerint

immiſtrentur. Et ſi locuples fuerit duobis talentis cere candelas emendabit. Pauperculus ſi fuerit vel clericus advena ob divine remunerationis intuitum, gratis concedentur. Unde verbum prophete. Beatus qui intelligit ſuper egenum & pauperem. Et eandem regulam uxoribus & filiis. noſtrorum confratrum volumus obſervari. Triceſimus quidem ut preſentia funeris ſine pſalterico peragetur. Inſuper eadem ſtatuit fraternitas quod in 4 temporibus anni. videlicet in feſto nativitatis Chriſti, paſce, penthecoſtes & Mychaelis ſecundum quod tunc procuratoribus expedire videbitur dominica die dictis veſperis vigilie cum ſequentis diei miſſarum ſolempniis in memoriam fratrum & omnium fidelium defunctorum; ordine ſuperius expreſſo peragentur. Miſſis vero finitis hys 4 anni temporibus fratres univerſaliter congregentur cum leticiis epulantes. Obſervata tamen omni reverentia. quilibet ornatu curioſo. Scilicet ne quisquam ſcurrilia enormica aut inania verba proferre preſumat. Arbitramur etiam ne quis alium auſu temerario verbis vel factis offendat inter nos. nec quisquam alteri obloquatur. ſua ſibi in abſentia aliquatenus detrahendo. Nolumus nihilominus a quoquam in noſtris conviviolis hoſpites invitari, Sed ſi quis nuncius pro aliquo fratre venerit, queſitus ſurgat & extra domum nuncium expediat. Si autem contingeret quod noſtri confratres in alienis partibus poſiti unus alterum ad ſua conſilia vel ad honeſta deſidia euocaret volumus ne evocatus ad hec ullo modo ſe abſtrahat ſed quoquo modo poterit, ſuum confratrem conſilio & auxilio confortabit. Si quis vero contrarium preſumpſerit attemptare, unius marce puri argenti pena ſubiacebit. Quam ſi exponere renititur, dabit duplum; ſi vero duplicatum exceſſum exponere negaverit cum prius per ſe ipſum arbitratus ſit exponet. quilibet noſtre confraternitatis ni revocare *ex gra* poterit, erit expers, quam in regulam de minutis exceſſibus volumus obſervari ſi qui vero exceſſus offenſionum enormium quod abſit contingerit inter nos illud quod nobis reſtat ex noſtro arbitrio dabitur, Hoc in quantum ad nos ſpectat per noſtros procuratores & noſtra conſilia decidi volumus iudicio tamen omni dominorum ſaluo penitus & excluſo. Cum confraternitatis nihil conſervet vinculum niſi unanimitas diſcreteque roborata, nolumus inter nos ſuſurrones & ſecretorum noſtrorum proditores aliquatenus tollerare. Sed ſi quis talium conſcius inter nos quod abſit inventus fuerit, duarum marcarum puri argenti ſolvet exceſſum. & a nobis ſi contra eum probari poterit ſegregabitar. ad noſtrum conſortium nullatenus reuerſurus arbitramur etiam ſub unius Marce puri argenti pena ne quis contra ſubſcripta præſumat aliqui attemptare que in hunc modum concluduntur. ſcilicet ſi aliqui inter noſtros confratres diſcordie ſuſpiciones-

neſque qualeſcunque per ſententiam vel facti evidentiam contingerent quot ille in omnibus fratrum convocationibus funerum depoſitionibus & in triceſimis ſeu in omnibus memoriis peragendis a meridie diei illius quo vigilie cantaretur & per diem integrum ſubſequentem ſint induciate favorabiliter & amice volumusque illas ſecuritates pacificas & amicabiles per triduum cuſtodiri ſi aliquod fratris noſtri funus ſepeliendum triduo ſervaretur. Item ſi fratrum pro collatione habenda ſimplex ſit convocatio. ſola die illa illas volumus obſervari neque volumus ſub exceſſu prenotato de illis inter nos ab aliquo fieri mentionem ſed ſub eadem pena noſtris procuratoribus a partibus exponantur quibus ex tunc omnis inequitas nobiſcum ſit relicta. & ipſi reconciliacionis medium noſtro conſilio invenient, omni tamen ut pre notatum iure ſalvo. Cum ſiquidem pietatis opus honeſtate repletum habeamus pre manibus nolumus recipi ad noſtrum conſortium inhoneſtos neque fama irreprobabiliter denigratos. *Et honeſtas matronas recipi volumus, non tamen noſtris aſſint conſiliis nec expenſarum conviviis* ſed alia quevis decentia faciant & honeſta. Vitamus nihilominus ut nullus colligatur niſi unam marcam puri argenti cum tribus talentis cere ad noſtram ponat burſam. ſed prius communi noſtre fraternitatis per noſtros procuratores conſilio requiſito. Decrevimus nihilominus ut ſi diſcrepantie quod abſit in noſtris conſiliis fuerint invente. in quocunque pars maior concordavit & minor conſentiendo ſequatur. Nolimus etiam frivolas, odioſas vel doloſas a noſtris conſiliis vel convocationibus abſentaciones ſub exceſſu prenotato per aliquem exerceri ni ſua ſit expurgatio ſatis digna.

Num. LXXXVI.

Catalogus Memoriarum pro cuiusque menſis die deſcriptarum.

die	2.	Januarii	Memoria Laurentii Ras cum ſuis uxoribus & Abelke Vrezen	IIII Mc.
-	5.	—	Dni. Conradi Hopes & ſuorum parentum	V -
-	7.	—	Dni Nicolai Conſtin	V -
-	8.	—	Joh. Boddyn	IIII -
-	9.	—	Conradi Gryſkow	V -
			ad illam conveniunt fratres ambarum fraternitatum S. Marie virginis & S. Nicolai	
-	11.	—	Nic. Fabri & Hinrici Cunnen	IIII -

die 15. Januarii Katherine relicte Jo Westuals - - V Mc
& de istis marcis VIII. ß. pro pane pauperibus
& VIII. ß. Plebano
- 17. — Dni Michaelis Buleke - - V -
& sue matris & Hilghedageschen & de istis V Mc.
VIII solid. pro pane pauperibus.
- 19. — Arnoldi Kolpyn & Martini Massowen eorumque
uxor - - - - V -
& adhuc VIII ß. pro pauperibus
- 22. — Dni Gherardi Bulemann & Gherwini Passowen IIII -
- 26. — Ebellini Hoghendorp - - IIII -
- 27. — Hinrici Tzeverin - - - V - minus IIII ß.
- 29. — Martin Szeger & Taleke Klokes - - - V -
de istis VIII ß. pro pauperib., Dno Plebano IIII ß.
& procuratoribus IIII ß.
- 31. — Hinrik Cunnen & Tammonis Slap & sue uxor IIII -

die 2. Februarii Hinrici Roggebuck Consul, & Gherardi Make-
ney sueque conthoralis legitime - - V Mc.
- 5. — Dni Michaelis Buleke ut supra ad 17 Jan.
- 8. — Dnorum Nicolai Bunsow & Hinrici Cruzen - IIII -
- 10. — Dni Jo Warkmesters & suorum parent. & Dni Jo
Ghysen suorumque parentum - - - V -
VIII ß. pro pauper.
- 13. — Henninghi Habersagk & Dni Jacobi Colleri - IIII -
- 18. — Ralute, Michael de Heyde suorum maritorum &
Truden - - - IIII -
- 19. — Dni Jo Lepel sueque sororis Metke Hassen atque
Jo Wegener - - - V -
- 21. — Dni Jo Boddyn - - - IIII -
- 23. — Dn olim Casparus de Guntersbergh archidiaconi
Stolpensis & Jo Wegener - - - V -
- 26. — Dni Wedeghonis Gutzekow & Nicolai Conradi IIII -
- 28. Dni Caspari Kroger & Hans Widenbrugghe & parent.
ejus - - - - - IIII -

die 2. Martii Dn. Jo. Wegener & Hinrici Ottonis - - V Mc.
- 3. — Dn. Jo. Struze suorumque parentum - - V -
- 5. — Nicolai Frentzken & suorumque parentem - VI -
die

die 6. Martii	Nicol. Venoldeshagen uxoris 1530. & ſuorum benefactorum omnium & totius eius progenitorum - - -	IIII Mc.
- 9. —	Dni Hinrici Herdingk & Jo Ryben -	IIII -
- 10. —	Gerhardy Buntzow & ſue uxoris	
- 14. —	Dni Tammonis Blumen - - -	IIII -
- 17. —	Pauli Sturmann & Nicolai Buch ſue uxoris & genitorum - - - - - -	IIII -
- 20. —	Jo. Grenesmolen - - -	IIII -
- 21. —	Dominica oculi erit memoria Dni Jacob Perdelen Jacob Santzow & Wobbecke -	IIII -
	Dni Nic. Haſſen in ipſa die Dom. Oculi -	IIII -
- 23. —	Dni Regneri Roſſyn peragetur in Eccleſ. B. Nicolai & fratres B. Virg. Marie ad eandem conveniunt pro qua aſſignavit domum ſue habitationis eo defuncto.	
- 28. —	Dni Jac. Perdolen ſuorumque parentum Dni Nic. Haſſen quondam plebani erit ipſa die Dominica letare - - - -	IIII -
die 1. April	Jo. Molre pro-Conſulis & Katarine ſue ux. -	IIII Mc.
- 7. —	Dni Jo. Gyſenet Nicol. Gurtzen ſueq. ux. -	V -
- 10. —	Hinrici Juncknecht - - - -	IIII -
- 11. —	Alia eiusd. Dni Hinr. Juncknecht ſimiliter -	V -
- 15. —	Dni Gregorii Conſcius & Jo Boleſ. - -	VI -
- 19. —	Hermanni Boyſter	
- 22. —	Florencii de Wene & Katarine Hopes nec non Baymari Cock - - - - -	IIII -
- 24. —	Memoria Marten Murſow cum ux. - -	V -
- 26. —	Dni Ottonis Voltzken nec non ſuorum parent. -	VI -
- 28. —	Gherardt Kentzelyn & Nicol. Heynonis -	IIII -
- 30. —	Hinrici Ymmendorp, Diederic Nordoueen eorumque parentum & Margharete relicte Jo Berendes - - - - -	V -
- 2 Maii	Arnoldi Voſs - - - -	VI -

& volentes eſſe participes diſtributionis teneretur perſonaliter celebrare in eccleſia beate Marie univerſi & non celebrantes carebant duntaxat ſolido de porcione & ſolidus dandus eſt pauperibus prout hoc in litera deſuper conſcripta apparet.

die

die 5 — Timmonis Slap & Margarete ejus uxoris & Dn. Nic. Heynonis - - - - - IIII Mc.
- 8 — Dn. Henninghi Grundemann - - VII -
& Reyneke de Rugen sueque uxoris & VIII ßl. de istis plebano pro Memoria de ambone & VIII ßl. pro panibus pro Reynecke de Rugen.
- 9 — Arnoldi Kolpyn ProConsulis & suarum uxorum - - V -
de illis VIII ßl. pro panibus.
- 11 — Dni Petri Morcken - - - VII -
de istis Mc. cuilibet plebano in tanglim IIII ßl.
- 15 — Dn. Bernardi Zantsen erit Dnico die in feriam octavam Ascensionis Christi ad quam venient fratres beati Nicolai - - - - VII -
ad duas memorias etiam XXIIII solid. & unam Tunnam cerevisie & VIII solid. pro pane pauperibus ad memoriam bernardi Zantsen - - - - celebrabunt primam in eccles. beate Virginis atque beate Virginis tres marcas statim ut abeunt ad S. Nicolaum ad quod fratres S. Nicolai exponent etiam 3 Marcas sed pro - - - - & pane fratres beate Virginis duntaxat - - - exponent.
- 19 — Hermanni prebendarii ad Sanctum Spiritum & Gherwini Passowen - - - IIII -
- 21 — Martin Massowen cum uxore - - V -
- 23 — Dni Alberti Serrentyn & Hherardi Rudow - IIII -
- 25 — Hinrici Wesenberges & Katarine ux. sue - IIII -
- 27 — Dni Henninghi Grundemann - - IIII -
- 29 — Nic. Plentzeken & suor. parent. - V -
& VIIII ßl. pro panibus pauperib.

- 2 Junii Gherardi Makerey & sue ux. - - IIII -
- 4 — Generalis - - - IIII -
- 7 — Dni Nicol. Hassen, Nic. Gartzen sueque ux. - VII -
- 10 — Hinrici Cruzen & aliorum beneficiorum IIII -
- 11 — Stanislai Mölre olim plebani - - IIII -
- 13 — Arnoldi Kölpyn & Katarine & suarum uxorum IIII -
de istis VIII ßl. pro pane.
- 17 — Dni Michaelis Bulecke - - - V -
& sue matris & Lucie Haghedaghes & de istis V Mc. VIII solid. pro pane pauperib.

die

die 20	—	Marten Murſow cum uxore - -	V Mc.
- 22	—	Gherardi Bezeritſen Dni Hinrici Vorrad & Hinrici Yven laicorum - - -	IIII -
- 25	—	Dn. Matthie Wilden & ſororis ſue Meiteke Seſchen	V -
- 27	—	Bernardi Vleſch - - -	IIII -
- 30	—	Dni Gherardi Wilen - - - -	V -
		& plebanus VIII ßl. inde habebit.	
- 4 Julii		Jo. Brun & ſuar. uxor. - - -	IIII -
- 8	—	Dni Reyneri Philippi & Jo. Damerow -	IIII -
- 12	—	Dni Thiderici Nordow - -	VII -
		presbiteri Gerardi Makerey & ſue matris.	
- 17	—	Dn. Tiederici de Sweryn & Heningii Papendorp -	V -
- 20	—	relicte Hintze Curdes - - -	IIII -
		& Dni Jochim Zeghert ſed poſt obitum ſue ſororis videlicet Katerine tunc habebit propriam memoriam loco ſpeciali.	
- 27	—	Dnorum Dubbeslai de Heydebråke & tyderici Brunow & fratres de Sancto Nicolao ad eandem conveniunt	VII -
- 31	—	Generalis - - - -	IIII -
- 2 Aug.		Dnorum Gherardi Grantzin & Hinrici Cunnen -	IIII -
- 7	—	Relicte ſenioris Vranken, Nicolai Coppern & Teſkini prebendarii - - -	IIII -
- 10	—	Dni Jo. Teſken olim plebani - -	VI -
		ad eandem fratres de S. Nicolao conveniunt & de iſtis ſex Marcis cuilibet plebano IIII ßl. pro memoria de ambone.	
- 12	—	Dnorum Hinrici Hordink & Jo. Ricken -	IIII -
- 18	—	Dnorum Jac. Ulrick & Heynonis Snige -	IIII -
- 20	—	Dn. Jo. Zarnow - - -	IIII -
- 27	—	Dni Nic. Bunſow, Bartholomei Denen & Jacobi Gherchelyn - - - -	V -
- 31	—	Dni Arnoldi Rambow Cantoris Camminenſis -	VI -
- 2 Sept.		Dni Marquardi Hannemann parentumque ſuorum	V -
- 4	—	Gerardi Kentzelyn & Geske Sparlings -	IIII -
- 6	—	Dnorum Jo. Czerntin & Nic. Fenſke -	V -
- 10	—	Dni Gherardi Grantzyn olim plebani & Tammonis Slup & ejus ux. - - -	IIII -
- 12	—	Dni Arnoldi Rambow Cantoris Eccl. Caminen.	IIII -

die

die 17 — Dni Nicol. Gregorii quondam plebani de Nicolai. *Nicolai Plotzmann olim Consulis in Tanglim & Katharine sue uxoris nec non eorundem progenitorum* - IIII Mc.
- 16 — Dni Ludolphi Kerckmann - - IIII -
- 18 — Jo. Brun & suarum uxorum - - IIII -
- 19 — Dni Martini Brandt - - - IIII -
- 24 — Generalis - - - IIII -
- 26 — Dni Martini & Bartholomei Wulf fratrum & Conradi blutow - - - - IIII -
- 30 — Dni Ludolphi Vaghet - - - V -
- 3 Octb. Florencii de Wene Katerine Hopes & Reymari Kock IIII -
- 5 — Dni Bartholt Kaupenknop peragetur in eccl. beati Nicol. & fratres beate virginis Marie ad eandem conveniunt - - - - V -
- 7 — Dni Hinrici Juncknecht - - IIII -
- 9 — Dni Henningh Vorwark & suor. parent. - V -
- 11 — Jo. Ryken & suorum parent. - - IIII -
- 13 — relicte Johannis Bruwers & Speckhulseschen & Joh. Chlynemann - - - IIII -
- 16 — Dni Mich. Baleken & sue Matris & Hilghedagheschen V - & de istis V Marc. VIII solid. pro pane pauper.
- 19 — Dni Reyneri & Philippi senioris & Johannis Damerow - - - - IIII -
- 24 — Dni Jacobi Griskow & Gherardi Rulow - IIII -
- 26 — Dni Hermanni Nemerow & Jacobi - V -
- 30 — Margarete relicte Jo. Berendes & Dni Hinr. Grundorp, Diderici Nordow eorumque Parentum - V -
- 4 Nov. Dni Wedeghonis Ghutzkow & Tammonis Slup & ejus uxoris - - - IIII -
- 5 — Arnoldi Voss - - - VI -
4 solid. qui spectant ad Plebanum.
- 8 — Dni Jo. Boddyn - - VII -
& Reyneke de Rugen & sue uxoris de quibus VIII ßl. pauperibus & VIII procuratoribus fraternitatis ex parte Reyneken & sue uxoris.
- 9 — Dni Jo. Warkmester & Jo. Gysen - IIII -
& VIII ßl. pro panibus.
- 12 — Dni Nicolai Slatow & Petri Lubben eorumque parent. V -
IIII ßl. Dno plebano & V ßl. pro pane pauper.

die

dje 14 — Dni Nicol. Rozendal & - - - - relicte Adebar IIII Mc.
- 17 — Arnoldi Rambow Cantoris Camminens. - IIII -
- 21 — Diederici Nordow quondam plebani in Dimin V -
Gherardi Makerey sueque uxoris.
- 23 — Dni Mich. Ryke & suorum parentum & amicorum VI -
- 25 — Arnoldi Colpyn & suarum uxorum - V -
VIII ßl. pro pane.
- 26 — Dni Elers Krakow - - - V -
- 27 — Dni Heninghi Dechlin & Bartholom. Zegher - V -

- 1 Decb. Generalis - - - IIII -
- 2 — Engelcke Smartezins sue uxoris & eorum parentum IX -
- 5 — Dnorum Martini Wulf & Bartholom. Wulf fratris ejus - - - - IIII -
- 10 — Dnorum Molchyn & Conradi Slatow - IIII -
- 12 — Dni Jo. Wolpp - - - - IIII -
- 14 — Hans Snyder sueque uxoris - - V -
de istis VIII ßl. pro pane pauperibus & volentes esse participes distributionis tenentur celebrare & non celebrantes carebunt solido & dandus est pauperibus.
- 16 — Dni Jo. Czerntyn - - - V -
- 19 — - Henrici Adebar - - - V -
- 22 — - Gerardi Bezeritsen & Barkheydeschen - IIII -

Num. LXXXVIII.

De anno Domini M CCCC V honorabilis vir Dn. *Bernardus Zagenze* vicarius perpetuus in Tanglym ob spem diuine remunerationis & salutem anime sue dedit & pia donatione assignavit dominis fratribus *fraternitatum Kalendarum Ecclesiarum beate Marie & sancti Nicolai* in opido Tanglym predicto septem marcas annuorum reddituum sundensis monete singulis annis post obitum suum percipiendas de curia & manso quos *in villa Preczen* nunc colit, & inhabitat Thydericus Wedighe veluti clarius in literis desuper confectis continetur pro memoria perpetua ejus nec non Zwenneke Heyen matertere eius, ita quod si dicta Zwenneke mortem ipsius Dni Bernardi supervixerit extunc ipso tempore vite sue duas marcas de dictis 7 absque contradictione & indignatione dominorum predictorum pacifice percipiet & reliquas dicti fraternitatum Domini pro duabus memoriis, una in beate Marie Virginis, & alia in sancti Nicolai Ec-

 clesiis

clesiis predictis annuatim peragendis Dominis utriusque fraternitatis utrobique convenientibus equaliter iuxta numerum personaliter distribuendas sublevabunt. Si vero supra dictum Dominum Bernardum supervivere contigerit ipsa Zwenneken vita functa extunc antedicti fraternitatum Domini sepedicto Dno Bernardo vivente quolibet anno duas marcas pro memoria dicta in ecclesia sancti Nicolai prefata semel duntaxat in anno peragenda equalibus portionibus distribuendas percipient quousque dictus Dnus Bernardus diem suum clauserit extremum extunc sex marce de dictis septem per sepedictos Dominos percipientur perpetuis temporibus pro duabus memoriis ut supra peragendis septima autem dictarum memoriarum quibus media in una. media vero in reliqua in cerevisia & pane pauperibus erogando distribuatur. Insuper multidictus Dn. Bernardus assignavit Dominis predictis *decem marcas sundenses* denariorum & librum sextum decretalium qui vendi debet & de pecuniis inde provenientibus una cum dictis decem per procuratores dictarum fraternitatum redditus comparari pro quibus iidem procuratores singulis annis tempore memoriarum prefactarum unius videlicet una die ad beatam virginem, alterius vero altera die ad S. Nicolaum immediate sequente peragendarum unam tunnam Cerevisie poswalcensis dictis Dominis de sero post vigilias propinendam emere tenebuntur propter quod nomen Domini prefati Canticum salve regina in honorem beate Marie virginis finitis vigiliis in utraque dictarum Ecclesiarum cantabunt.

Num. LXXXVIII.

In nomine Dni Amen. Anno Nativitatis eiusdem M CCCC XII ante festum Nativitatis Christi honorabilis Vir Dn. Michael Bulcke perpetuus Vicarius Ecclesie sancti Nicolai in Tanglim pietate motus volens saluti anime sue omniumque suorum progenitorum salubriter providere, Nobis Dnis presbiteris fratribus fraternitatis Kalendarum Ecclesie beate Marie Virginis cessum dedit & in perpetuis pecuniis denariorum sundensium numerando realiter & effective presentavit *centum marcas* sundenses pro quibus annuatim infra festa Sanctorum Martini & Nicolai Episcoporum dicto Dno Michaeli ac ejus matri temporibus vite sue procuratoribus - - qui pro tempore fuerint X Marcas sundenses annalium redditum debent exsolvere & presentare, & post mortem dicti Dni Michaelis & Matris sue dictos redditus una cum summa principali dicti Dni fratres optinebunt & quod eisdem quatuor memorias annuatim puta in quolibet

libet quartali anni unam memoriam in salutem anime sue omniumque suorum progenitorum perpetuis temporibus peragebunt.

Num. LXXXIX.

In Gades Namen Amen. Vor alle denjenen de dessen Bref zeen horen edder lezen Bokenne wy Her Henningh Grundemann und Her Johann Czerntin Procuratores und wy Brodere Prestere der Broderscop unser lewen frouwen Kerken bynnen Anklem vor unß und unse nakomelinghe myt macht desses Breues dat de erwerdighen Arndt Kolpyn Borghermeyster bynen Ancklem unde Katharine syne erlicke Hußfrowe an der myldicheyt bowaghen to ewighen Dächtnissen hebbe ahegheven na der wyse alze nascreven steyt twehundert marck sundescher Pennynghe und münte de de vorbenamede Arnt Kolpyn Borghermeyster uns hefft rede an guder münte ouertellet unde geheven in der makunghe desses Breues dat wy mede kopen scholen sosteyn marck jährliker Rente derzeluen münte wor uns dat alderbuquemst unde euenst yß, also dat wy edder unse nakamelinghede vorbenamte sosteyn marck rente alle Jar scholen inmanen und verderen ze edder alzo vele uth unser Büssen antwerden und gheuen alle Jar up Sunte Niclasdach des hylighen Byschoppes dewyle ze bede leuen, undt wen een van den beden verstarvet, zo schal de helfte der rente alze VIII Marck Ghelde alle Jar ewichlicken blyuen by unß unde unse nakomelinghe, davoer schole unde wille wy unde unse nakomelinghe alle Jar twe dechtnißen na holden dene verstorvenen und zynen Olderen myt vylgen *) unde ene Zelmissen unde de procuratores to de tyd scholen in jewelker memorien den hern gheven unde delen up dat Kor verdehalven Marck und gheven in jewelker Memorien und delen den Armen vor achte Schillingh brodt den verstorvenen na wen ze ouer beyde verstorven zyn zo scholen de vorbenomede XVI marck gheldes jährlicker Rente mit dem houetstole vorbenomt ghentzlicken an unß alle und unsen nakomelinghe to ewyghen tyden blyven zo schole und wille wy denne unde unse nakomelinghe alle jare en beyden na holden veer Memorien to ewyghen tyden myt vylghen und myt zelmissen zo dat en zede myt unß yß unde vor ere unde aller erer Oldern zelen bydden truwelken und myt andacht zo wy dat andern unsen Brodern und süstern na doen unde holden unde in jewelker der veer memorien scholen de Procuratores de to der tyd zynt gheuen den Hern uppe dat Kor veerdehalue mark unde scholen den armen delen vor VIII ßl. Brod alze vorscreven steyt dat wy deße vorscreven stücke alzo screven stan alzo ghenzlicken holden willen zo hebbe wy Her Henningh Grundemann unde Her Johann Czerntin Procuratores vorbenömt to groter Bekenntniße vor uns und unse nakomelinghe van Hete und Wytschop unser aller

*) Vigilien.

ler Brodere Prestere de Broderschop vorbenömt unse Inghezegel henghet ver dessen apenen Breff Gheuen - - - - - -

Die Jahrzahl trifft ohngefehr um 1456, da der Kölpin Bürgermeister gewesen.

Num. XC.

Wer alle de genen de dißen Breff seen hören effte lesen, bekennen wy Johannes Abbas Kerstianus prior, Daniel under Prior unde dat gantze conuent des Closters Stolp cistercienser ordinis des Camminschen Stuhles vor uns und alle unse nakomelinge dat wy hebben verkofft den Eerwerdigen Heren Presteren der Broderscop an unser leuen Vrouwen kerken to Anklem Säven Mark Geldes järliker pacht vor achtentich sundische Mark de uns vullenkamen böret synt ere der genyege deßes Breues de wy an unses Closter mit gekeret hebben, diße vorbenomede Säven Mark scholen dee ynbenomeden Heren alle jar boren uppe Sante Mertens Dach ut dem Dorpe to Weggezin van deme haue und Hoven de nu bewanet und buwet Wodoarge und van allen synen nakomelingen vrig und qwit sunder vortoch und sunder eren schaden wöl to erer nüge. Ock mögen de Herrn der vorbenomeden Broderscop schütten upholden und panden uns und de unsen sunder recht gand und richte myd vorvolgeden panden und vorkopen see wor und wen see willen wo vakene en des behuf is, weret ock dat an deme vorbenomede Gude vorst edder brake wörde edder gynygherlege annal queme zo wille wy vorbenömede heren myd unsen nakomelingen unde dat gantze Conuent des vorbenomden Closters utgeuen de vorbenomede pacht ut unsen redesten Gude sunder weringe unde wy vorbenomede Abbat unde dat gantze conuent myt unsen nakomelingen der vorbenömede Pacht willen, wedderkopen edder de heren der ergedachten Broderscap willen eren Höuetstol bolten affbetalet so schal unser een dem andern een verndel jares to voren toseggen unde denne des negesten sunte martens Dage wye wy Abbat unde dat gantze Conuent utgeuen den vorscreven hovetstol Achtentich Mark unde säven Mark pacht van deme jare sunder yenygheleye werynge vortoch edder wedderspake unde sunder eren schaden, wol to der mige unde der pacht vom jare to jare an dem houetstole nicht afftoslande, weret dat deße betalinge aldus nichten schege, so mögen de heren der vorbenomeden Broderscap uns unde unsen schulten upholden unde panden wor se see vinden alßo vorscreven steyt sunder gynygerlege weringe, rechtgant edder wedderstal unde wat kostschade edder wedderlegen lyk deme Houetstole wes beweyslik is sunder gegenseggent. To meren Bekenntniße aller vorscreuen stücke hebbe wy Johannes Abbat unde dat gantze conuent des vorbenomeden Closters Stolp vor unß unde unse nakomelinge myd wiln unde Witscap unses conuents Insegele

laten

laten hengen neddene an dißen Breff dee geuen ys na der Bort Christi verteyenhundert jar darna an deme achte unde vertigesten jare des negesten Dages na Mertin des hilgen Bischoppes.

Jo. de Wolp.

Num. XCI.

Ex libro quodam Rationario Fraternitatis B. Marie Anclamensis.

Anno Dnī M. DXIII feria quarta in octaua Sancti Martini episcopi Nos Stanislaus Molre ecclesie beate Marie virginis Tanglimensis plebanus Nicolaus Botlink, Joachim Zeger, Petrus Makerey, Petrus Tolle ac ceteri fratres fraternitatis Kalendarum eiusdem beate Marie virginis ibidem in domo collationis collegialiter presentes ac fraternitatem presentantes ac protestantes maturo consilio prehabito ac de expresso consensu venerabiles & egregii viri Domini & Magistri Caspari de Guntersberch Decretorum Doctoris archidiaconi nostri Stolpensis approbante & antiquam consuetudinem amplectente per seniores usque ad nos laudabiliter obseruatum in commodum & utilitatem dicte nostre fraternitatis ac certos ob respectus animos nostros ad hoc monente pro nobis ac posteris nostris duximus statuendum & per presentes statuimus & ordinamus quod quicunque nostram fraternitatem beate Marie virginis assecuraverit & se ad illam eligi postulauerit & iam alterius fraternitatis in hoc oppido Tanglim siue *ecclesie S. Nicolai* sive fraternitatis *sancti Borchardi* prius confrater effectus fuerit, talis nullomodo in fratrem dicte nostre fraternitatis beate Marie Virginis. recipi & admitti debet ne duabus fraternitatibus obligatus existat, sin etiam iam de nostris fratribus postquam in confratrem nostrum admissus fuerit aliquem de predictis fraternitatibus susceperit & se ad illam eligi fecerit ipso facto cum electus fuerit ob predictam causam nostra fraternitate beate Marie virginis predicta carere debeat.

ita est ut supra quod Ego Stanislaus Molre plebanus prefatus manu mea protestor ppria.

Num. XCII.

Anno Domini M. D LXXXV die Crispini & Crispiniani in domo nostre fraternitatis nos fratres presbiteri beate Marie uirginis in Tanglim statuimus & unanimo consensu approbamus quod deinceps propter differentias

rentias attencius habitas in electione novorum fratrum nullus debet eligi sive admitti in fratrem nostrum memoriarum nisi de consensu fratrum & voto singulorum ita quod si unus inter nos sit replicans non debet postulatus sortiri effectu postulationis sue admitti nisi reconsiliato replicante. Et hoc a die data presentis constitucionis perpetuis duraturum temporibus.

Num. XCIII.

Von Gottes Gnaden wir Philips Herzog zu Stettin Pommern der Caßuben und Wenden, Fürst zu Rügen und Graf zu Gützkow Bekennen hiemit vor Uns, unsern Erben, nachkommende Herrschafft und sonst jedermänniglich, so diesen unsern Brief sehen oder hören lesen; Nachdem wir zu Nothdurfft und beßern Gelegenheit unser Häuser Wollgast Uckermünde Stolpe und der andern unsern Ampten und Hüser, auf diß und jenseit der Peene belegen, Damit die arme Leute und Bauren ihre Dienste und Fuhren aus einem Amte in das andere desto bequemlicher thun und leisten, auch mit dem weiten umbreisen und Fuhren auf dem Steinpflaster und Tham vor und durch unsere Stadt Anklam verschonet, wir auch die Viehetrifft und Weide auch an der Nothdurfft auf dieser Seit der Peene gegen Stolp mit wenigster Mühe und Arbeit haben geniessen und gebrauchen mögen, auch sonst zu unser, unser Erben und nachkommenden Herrschafft dergleichen unser Diener, Amtleute, Unterthanen, Pauren und verwandten, der obberührten Aemter Bequemicheit, Gelegenheit und Vortheil, Eine Brücken über den Strom, die Pene, vor unsern Hause Stolpe, diß Jahr gefertigen und machen lassen. So haben wir auf unterthäniges Ansuchen Bürgermeister, Rathmann, Kauff und Alterleuten aus allen werken in nahmen und von wegen der gantzen Gemeine unser Stadt Anklam, so sich Erpauung solcher Brücken halber beschwert zu seyn vermeint, Ihnen Gnädige Vertröstung und Zusage gethan und thun das hiemit, Also daß wir solche Brücke, obberührter unser und der unsern Nothdurfftschafft, und Gelegenheit, Bequemlichkeit halben allein und nicht zu Nachtheil unser Stadt Anclam und derselben Inwohner noch zu Veränderung oder Verhinderung der Strassen und Fahrt, damit sie zu Lande und Wasser von Alters und bisher privilegirt, begnadet und befreyet gewesen und des in friedlichen Gebrauch und Besitz seyn, erbauet, halten, gebrauchen und haben wollen, Auch wollen wir ausserhalben unser und der unsern eigen Behuff und Nothdurfft die Fall- oder Zugbrücken aufziehen, zuschliessen und durch unser Amptleute zu Stolpe also verwahren lassen, daß die fremden darüber nicht reiten, fahren, noch die gewöhnliche Landstrasse so von Alters und noch auf Anklam

klam gehen und pleiben soll, nicht verendert, auch unser Stadt Anklam dadurch an ihre Niederlage und Privilegien so sie von uns haben, und damit sie befreyet seyn, nicht verkürtzet, abgebrochen oder vernachtheilet werden solle, Auch sollen der von Anklam Schiffe klein und groß den Strom die Peene auf und abe, zu jder Zeit und dermassen wie von Alters und bisher frey unverhindert auch unaufgehalten, ohne alle unpflicht, oder neue auffsatzung, zuschiffen und zufahren Macht haben und daran durch solche unsere Brücke zu keiner Zeit verhindert noch vernachtheilt werden. Zu Urkunde mit unserm anhangenden Ingesiegell besiegelt. Gegeben zu Wollgast Donnerstags nach Valentini nach Christi unsers Heilandes Geburt Tausend fünfhundert sechs und Vierzigk. Hiebey an und über sind gewest die erbaren und hochgelahrten unsere Räthe und lieben getreuen Ulrich von Schwerin unser Hoffmarschalch, Achim Moltzan unser Hauptmann zu Wollgast, Balthasar von Wolde der Rechten Doctor unser Cantzler, Niklas von Klemzen, Erasmus Husen unser Land-Rentemeister, Jochim Rust und Johann Godtschalck unsere Secretarien.

Num. XCIV.

De Anklamsche Bursprake so jarlichs upn Sondach vor Martini vam Radthuse vorkundiget wert gebetert und vormeret dorch ripe vorbetrachtung und eindrechtigen willen eines Ersamen Rades und erer Bürger des Frigdages vor dem vorbenomeden Sondage vor Martini.

Anno 1544.

Vorrede up de Bursprake.

Ersamen Günstigen Fründe und leven Börgere Idt is Ein Erbar Radt Juw allen dankbar, dat sick ein Ider up ditmall gehorsamlich hirher vorfoget hefft desser guden Stadt wilkorlike Beleuinge effte de gewöntlike Bursprake antohoren, und sick der tho erinnern.

Derhaluen So hore nu ein jeder fram Borger und Inwaner mit flite tho, Wes deßer guden Stadt oltheraebrachte und wilkorlike Recht effte Bursprake sy, up dat sick ein jeder darnha in sinen Handel und wandel börgerlich und naberlich tho holden, und sick also allenthaluen vor schaden thovorhnden wete. Und ludet desuluige Bursprake also.

1. En ißlick unser Borger und Bur schall ane jenige affgoderie Christlich und in Gottsfurchten leuen ock Gades namen in Ehren holden, und darby Edder by

by sinen wunden edder lidende nicht schweren noch schelden floken effte du rehden. Edder ein Radt will den ouertreder alß einen Gadeslesterer nha beschreuenen Rechten und insonderheit nha des Rikes Ordeninge hoge straffen.

2. Des schall ein jeder sine Kinder ock dartho holden dat se solck schwerent floken und scheldent nicht leren, Sünder he schall de in de Schole ghan laten, Edder se süluest im Christendome underwisen up dat se namals in Gades und der Ouericheit straffe nicht fallen.

3. Darneuenst schall ein jeder de Virdage hilligen Gotts wordt gerne horen und vormiddage nicht tho kroge edder tho Barnewine ghan, edder Ein Radt will den Kroger mit dem gaste nah gebhor straffen.

4. Desgeliken so schall einjeder sine geborlike ouericheit und sine Oldern ehren. Nemande döden, noch einigen Ehebrock edder andere untucht driuen, dartho ock nemande dat sine stelen Noch falsche tügniße ouer wene reden, by Gades und der Ouericheit straffe.

5. Alle Thouerers, Wickers und Geltgrauers, ock alle de mit des Düuelskunst ummeghan, de will de Radt thom hogesten straffen, alß Recht is.

6. Woll hir edder anderswor ane des Rades effte siner Ouericheit erkentniße, Twe Ehefrouwen edder Ehemanns genamen und noch leuendig hefft, de schall desser Stadt und des Eigendoms nicht werdich sin.

7. We enen Mheinen Eidt schweret vor Gerichte kan men dat bewisen mit twen framen Lüden edder anderßüs, menn schall eme Meyneides Recht dhon.

8. Item So schall hir binnen de Eine mit dem andern um gelt nicht doppeln noch spelen, behaluen um einen penninck edder twe in die Collatien by straffe des düstern kellers.

9. Vorder so schall nemandt spreken up Heren, Fürsten, edder Fürstinnen, Grauen, Ridder, Junkere effte Knapen, noch up frame Frouwen effte Junkfrouwen, beide eddell und uneddell. Wo dar Jemand bauen dede, de schall dat vorboten so hoch alß dat ein Rath richten will.

10. We unehre edder unhönisch up frame lüde spreckt, kan men dat bewisen mit Twen framen lüden he schall dat betern als efft he dat in ere gegenwerdicheit gedan hadde.

11. We den andern anschreyet effte kreyert, he ride, sytte edder gha, de breckt eine mark.

12. We den andern vorweldiget effte verunrechtiget edder sin eigen Richter is,

und

und sick nicht leth nögen ahm Lübischen Rechte, den will de Radt straffen ahn sin frye högeste.

13. We des Rades offte disser Stadt geleide ouertridt und vorbrickt, dat will ein Radt hoge und ernstlich straffen.

14. We einen uth dem Rade offte ere Dener in saken dat gemene beste belangend, ouell affrichtet, scheldet edder schmehet, heimlich edder apenbar, dat me idt bewisen kan, De schall dat verböten mit Teyn gulden ane gnade. Schlöge he auerst weme darouer, de schall gestraffet werden thom hogesten.

15. We ouer den andern Schandtbreue offte schandtleder schrifft edder desüluigen dichten und worahn schlan helpet, den schall men am halse rechtferdigen gelikest dem Houetmanne ane gnade.

16. We eine Junkfrouw vorweldiget und thon Ehren schwecket, de schall ock an den halß gestraffet werden, idt were dann, dat he sick mit den Klegern und mit deme Gerichte darum verdragen konde effte mochte na gelegenheit der saken.

17. Ein Jßlick sehe woll tho, weme he huse edder hege, dat der Stadt edder inwanern kein schade daruan schege, Weret sake, dat weme schade daruan schege, dat schall de werdt bethern gelick dem gaste.

18. We Lübisch Recht hefft gegen den andern, de schall men sülff Twelfte kamen vor Gerichte und Radt So mannigen alß he mehr hefft, schall he breken vor jedern dre punt.

19. Hefft Ein Amt tho donde im Gerichte und tho dingende jegen dat ander, so scholen de Olderlüde men Teyn tho sick hebben.

20. We den andern vor gerichte eschet und anspreckt, so schall syn Gegendeil thom negesten Antwordt geuen by des Gerichtes Broke.

21. Allene dremal schall men ein ordell eschen up dem Huse, dat jegendell kame denne edder nicht, so schall allikewol geschen, wat recht is.

22. Und weme nha dem ersten Rechtdage up Ein Ordell tho gewarden angesecht wert, und nicht vorkümpt, de breckt thom ersten achte schillinge, thom andern male Twelf schillinge.

23. We den andern schleith up de mundt de vorbreckt de handt, dar he idt mede deith, edder he schall de losen mit hundert marken.

24. Geste edder unbekande Lüde de des nachtes ahne Lüchten up der straten gefunden werden offte nemandes bekandes by sick hebben, ock andere unbesetene Lüde, de des nachtes ahne der Stadt werff up der straten ghan, de

 schall

schall me in de hechte setten beth an den morgen, dat me recht bescheidt van ehn höret.

25. Nemandt schall gan mit bernenden Lichten ahne Lüchte in stelle, in schünen effte anders wor dar holt, häu, Stro, edder Varlicheit des Füres licht, wert dat bosehen van den naberen so breckt he Viff marck.

26. Ein ißlick de legge sin holt hew und stro dar ith seker und ungeferlich vor Vür licht by broke der pandinge, so hoch alse ein Ersam Radt mit den Olderlüden ouer eingedragen hefft.

27. Wemes Tymmer dat bernende wert: (dat Godt vor sy:) de schall dat by tiden beruchten by teyen marken Broke.

28. Wert dar ein ruchte umme vür by Dage, dar schall ein jeder tholopen mit einem spanne vul waters und helpen datsülvige weren Wert dar ock ein ruchte umme vür by nachte, alle de in dem verndell whanen, de scholen dat helpen weren und redden, und de dat bysteit und will dar nicht tho arbeiden de breckt Vyff mark, und de andern dre verndell scholen waren de dhore und muhren.

29. Dreger und Schopenbruwer, de scholen mit den Tunnen water dregen thom vüre, en jewelick by ener mark.

30. Stelth dar we in dem Brande so gudt als 4 schillinge, densülvigen schall men hangen und we darvor biddet, de schall geuen teyn mark.

31. Nemandt schall rötert flaß infhören by teyn marck brockes, und we dar flaß droget by deme fhüre de breckt twintich marck Nemand schall by lichte Flaß uthschwingen, noch Vhoder schniden, edder korne dorschen, wedder des auendes noch des morgens by Viff mark broke.

32. Wer eine Ruchte maket, wundende edder schlande, dat sy dach edder nacht, de breckt eine mark sülvers.

33. Ein Vehe, dat uf der Stadt walle gefunden wert, gifft veer schillinge pandtgelt, und ein Schwin dat by der Muren schaden deith, gifft achte Schillinge.

34. Nemandt schall den andern vorschriuen, dat he buten landes edder in ungeborliken Orden, werde tho rechte geladen, weret sake, dat idt wol dede, deme schal me so uele affpanden, dar de geladene sin recht mede uthrichtet.

35. Nemandt schall frömmet beer inforen laten ane der Beerheren willen by vorlust deßülvigen, und we frömmet beer tappet umme gelt, ane der beerheren willen, de breckt Vyff marck, so vaken he idt deith.

36.

36. Bäcker und Bruwer scholen backen und bruwen na gelegenheit der tidt und de tidt wo gewonlich, nicht verholden, dat men Brodt und Beer velle findt, by einer Mark Sülvers.

37. Ock scholen de haken ere whare und Vietallie so verkopen, dat se det mögen bekandt wesen edder Ein Radt will Ehm de alle Jar nha gelegenheit der tidt setten.

38. We sin gudt vorsetten vorpanden effte verkopen will alß liggende gründe und stande stöcke, de schall kamen up dat Radthuß vor dem Radt, und laeten dat in der Stadt Ervebock vorschriven, wo wontlich und recht is, weret sake dat idt jemand anders vorschriven lethe, so schall de kop effte vorpandinge unmechtig syn.

39. Ein jeder schall schaten na sinem Rikedome und gödern, bewechlick und unbewechlick und geven von 100 Marken 8 schillinge und 4 Schillinge Vorschott, und dat schall ein jeder dhonn vor Sanct Niclaß Dage, edder he schall darna dubbelt geven. We auerst sin gudt nicht recht vorschatet de vorbreckt dat ahn den Radt tho behuff des gemeinen besten.

40. Nemand schall des andern Amt anferdigen by 10 Mk. brokes an den Radt und by 60 Schillinge ahn dat ahngefertigede Handtwerck.

41. Ock schall nen Amptmann mer kopenschop brucken wen vor sins Amptes nnd Huses Notturfft by des Rades und der Ampte Wilkhore.

42. Nen Amt schall richten bauen negen und twintich Penninge, by Tein mark brockes.

43. De Buren de hir inlopen sind ungeleidet, edder se maken ehrer Heren willen.

44. Und welck Börger jenigen Frömden sine waninge vorhüret effte verkofft ane des Rades weten und willen, desülvtge brickt Teyn marck.

45. Nemand schall sick jeniges Ervegudes underwinden noch sick sülvest darin setten ah des Rades willen by pene 10 Gulden.

46. Ein jeder deme thor wacht tho gesecht wert, de schall synn wakent waren by achte schillingen Brokes.

47. Ein Jßlick schall alle tidt nha sinen gude ferdich hebben sin Harnish und sine Where by Einer marck sülvers.

48. Wert dar ein Rüchte umme Byende, so schall ein jeder mit sinem Harnische und where kamen vor dat dhor, dar de Banner is, by Twintich Gulden Brokes.

49. Nemand schall ghan effte riden ungeheten fürder, wenn de Banner und Rönnebom keret. Weret sake, dat dat jemand dede und worde darouer gegrepen, den will de Rath effte Stadt nicht lösen. Behaluen de Radt, effte de Houetmann hete ene fürder ghan effte ryden.

50. Nen Kopmann schall kepen bauen 30 Last gersten, 20 Last Roggen und 10 Last Weyten, by pene 20 Gulden. Wer hoger und mehr Kornes kofft, wen sin schott uthwieset, dat will de Radt hoge richten.

51. Ock schall hir nemandt Haueren schepen noch den vormülten, edder ander Molt damit verfälschen by Verlust des Gudes. Und we sölchs deith de schall darnamals nicht werdt sin, jenig Korne mer von hir afftoschepen.

52. Ein jeder schall hebben van ider 100 Marcken schates Ein drömpt Roggen up sinen Böhne up S. Johannis Dage to midden samers by 20 Gulden Brokes.

53. Woll hir will schepen tho der Sehe Korn, Meel, effte ander gudt, de schall vorhenn Burbreue darup nemen by verlust des gudes.

54. Auerst nemandt schall des Vorjars jenig Korne effte Meel van hir schepen ehr idt de Radt loß gegeuen hefft, by 10 Gulden Brokes.

55. Ock schall nemand na Bartholomei jenig Korne effte Meel vann hir schepen by Verlust des guds, idt were dann, dat idt de Radt uth redeliken orsaken bewilligede.

56. Nemandt schall hir jenigen vorkop dhon by 3 punden Brockes.

57. We Botter, Eyer, Fische, Edder ander prouiande kofft up vorkop und anderswor buten thovor kopende fhöret edder sendet, de brickt eine Marck sülvers und de wahre schall vorlharen sin.

58. Nemand schall darnha uthlopen, nahsenden, riden, edder fharen, jenig Korne bynnen Landes uth tokopen edder ßüs vorfengklich by weme to bestellende by 50 Marck Brokes.

59. Ock schal nemand hir binnen edder buten der Stadt in eines andern Kop edder in sin bedingent fallen und also den Kop steigeren by 10 Gulden Broke.

60. We ock hir Kornewagen in de Stadt leidet de bricket 10 Marckt.

61. Ock schall hir nemandt Borgerneringe driuen, wedder eines Borgers Kindt noch ein ander frombder, idt sy denne, dat he de Borgerschop ersten gewunnen hebbe, by Strafe eines erbaren Rades, und Ein Borger mach allerwege in eren Kop treden.

62.

62. Nemand schall van den Buren wat kopen ehr dat kumpt auer de erste Dwerstraten by 5 Marken Brokes.

63. We holt kofft buten den Dhören de brickt 3 Punt.

64. Nemand schall kopen effte vorkopen Meel, Honnich, Botter, Talch, Flas effte Wulle, sunder he schall de whare laten in und uth wegen, und einen jederen unverfelscht gudt leueren by 1 Mk. sülvers.

65. Nemand schall sick laten thoforen van Hauelüden und andern frömbden Lüden Korne, meel, effte ander whare und ehnen de tho gude herbergen, by 20 Gulden Brokes.

66. Nemandt schall sick ock laten thofören uth den umbliggenden Landtstederen Korne, meel, effte ander whare und schepen dat hir thor Seewarts, ehnen tho gude, by Vorlust des Gudes.

67. Und neyn Gast schall ock hir binnen mit gaste kopschlagen noch sonst handelen, edder wandelen by vorlust des gudes.

68. Ock schall sick nemandt laten thoforen Solt, Flaß, whas, Osemünt, effte ander whare uth jeniger Sehestadt, nha effte verne belegen, vann den dat unse Börger nichten sint, und vorschliten ehnen de wahre hir umblanges her tho gude, by 20 Gulden Brokes.

69. De in Linwandt kop mede stann willen den scholen de Linwandtkopere mede to staden, by einer marck Brokes.

70. Nemand schall dregen binnen der Stadt, Schwerde, korden Rappire, effte andere lange Where behalven de Stadtknechte und reisende Lüde, we de süs drecht, dem scholen se de Stadtknechte affnehmen und an den Kak schlann.

71. Nemand schall ock hir binnen der Stadt, wedder by Dage noch by nachte vorborgener und heimliker wise jenige Büßen effte Zintrhöre noch jenige andere geferlike where by sick dragen, Edder Ein Radt will densülvigen alse einen heimliken Morder thom lyue straffen.

72. We der Borger garden besticht und bestellt denn schall me in de Halßysern schlan, beth dat he sick daruth löse mit 5 Marcken, half ant Gerichte und half ahn den beschedigeden thovorfallende, hefft he es ahm gelde nicht, so schall me ene up deme vinckenblocke stupen.

73. We dar hefft valsche Mate, wage edder schepel und darmede handelt, effte wandelt, den schall me richten alß einen Felschener.

74. Nemandt schall maken vorbindinge effte vorsammelinge jegen den Radt effte jegen de Börger. Wert sake dat jemandt solchs dede, de schall vorbraken hebben sin Liff mit alle sinem gude.

75. Nemandt schall vor deme Vhir hensegelen, sonder he late sin segel striken by pene 20 Gulden.

76. Nemand schall, effte mach Ein Testamente maken sunder van sinen eigen wolgewunnen gude edder datsülnige schall nene macht hebben.

77. Woll uns warliken warnet vor unse Vyende, edder sonst unse Vyende krenket, dem will de Radt frig geuen Burschop, Schott und wake.

78. Nemandt schall dämmen edder brüggen sinen naber tho schaden effte tho vorfange idt were denne ersten beschen und durch unse kemerer thogelaten und vorheten by 1 Marck sülvers.

79. Nemandt schall buwen, thunen edder grauen uppe der Stadt frigheit, edder sick de tho egene underwinden by 20 Gulden Brokes.

80. Ein jeder schall sine wüsten steden binnen jare und dage upthobuwen anfangen, edder eyn Radt will de antasten thor Stadt beste.

81. Ock schall nemandt hir in der Stadt Schünen buwen noch Schmeden, Backhüser, effte andere vürsteden anrichten, ane des Rades und naber willen by der Stadtwaninge.

82. Nemandt schall in und up den Stadtgrauen fisschen, baden, edder waden, ane des Rades effte der kemerer wille by pene 20 Gulden.

83. Nemandt schall sinest meß uthforen up den marckt in de straten, effte vor de Dhore sunder he schall den vorth binnen dren Dagen laten wechsören, edder men schall em vor jedern Dach affpanden 4 schillinge.

84. Ock schall nemandt meßtreddinge maken in den Dhoren, vor Dorwegen, offte in den straten, sunder he schall dat binnen dren Dagen laten wedder wechfhoren, edder man schall ene panden, vor jedern Dach up 4 Schillinge.

85. Bauen dith vorbenomede alle schall ein jeder ock holden und achterfolgen alle gebade Insettingen und Statuten so in den Tafeln up deme Rathuß hangende vorteikenet, und beschreuen stan by pene darinne uthgedrucket.

Und nha düßen allen wete sick einjeder tho richten, und sick also vor allen schaden und pene, beide des Lyues und ock des gudes tho vorhuden und thovor wachten.

Be-

Beschludt.

Und leuen Borger! Nachdem Idt dan ock de gebruck is, dat men up desse tidt, dat Ancklamsche und Pasewalckfsche Beer tho settende plecht. So will dat Ein Radt na Gelegenheit disser tidt by deme olden Kope bliuen laten beth so lange, dat idt Godt na siner gnade betert, Und derwegen so will men ock itzunder nha older gewanheit nye Beker uthdelen, damit sick einjeder up den auendt tho reddeliker wise und ane unlust frölich maken möge.

Num. XCV.

Wi Bürgermeistere undt Radtmänne der Städere Gripeswoldt und Ancklam; Bekennen hiemit vor Unß undt unse Nakömelinge, dat wi unß unter einander mit wollbedachten Mode und vorgahnden rypen Rade, fründtliker und Naberlicker wise vergeliket und verdragen hebben, alß von wegen des Tollens thom Ancklamschen Vihre, deß sick unse de Gripeswoldesche Schippere eine tidtlanck her, etlicker vermeinten Orsacken halven, tho gewende beschweret; Welcken dennoch Wy de Rahtt tho Ancklam von etlicken Hundert Jahren her, luht Fürstliger Segel undt Breve, der aver upgerichtet, unde ock noch vor korten Jahren, von unsen jetzigen gnädigen Landes Fürsten undt Herrn verniget unde bestediget, eigendtomlich in ruwesahmer besittinge gehabt? So dat ock Nemandt von benaberden edder frembden Städten, darinne uhtdrücklich befriet ist worden; Inmaten de Ancklamschen Börgere darsülvest ock in ehr tiden nicht frig sindt gewesen. Und hefft desülvige upberördte unse einander guttlike verdracht, deße gestalt: Also datt wy de Radt von Ancklam vor unß unde unse Nakömelinge umme Fründtlicker Naberschop und vorwantenüße willen, so wy stedes von anbeginne her, mit unsen günstigen Fründen den Ehrsamen vom Gripeswolde gehatt, densülvigen Gripeswoldeschen Börgeren, Stadt Innwonern, Schippern undt Koplüden, nhu undt in allen thokamenden Tyden, den upberördten Tollen da sülvest tho unsem Vihre von allerley Wahre, Schepen undt Güdern, so se vor sick undt ere Persohnen dar vor äver schepen undt fahren, ja ock mit alle demjenigen, weß sick de Tolner vor sine Gebührnüße je anmahten möchte, nichts nit (ohne alleine von die Schepen de dorch dat weten Deep lopen möchten, den olden billigen, undt nohttörfftigen weten Penninck, nömlich ein Vehrken undt ock sunst dat gewöhnlike Behrgeldt, so vele den Vordtgänger belanget, darvon uthgenahmen, gäntzlich undt aller Dienge quidt und frig gegeben hebben, wo wy enen ock solckes alles quidt und frig geven, jegenwerdigen in undt mit Krafft dieses Breveß, jedoch by also, dat alle Gripeswoldesche Schippere verpflichtet unde geholden sin schölen, darsülvest thom Vihrde alle-

lewege guthwillick thostrickende undt thosettende, und also by erer Conscientz unsern Tölnern wahrhafftiglich antotögende, watterley Güder sie inne hebben, undt wor desülven tho huß behören, damit von den frembden undt Tollbahren Güderen de gebohrlige Tolle entrichtet werde. Wor man aberst sonst nochmahlß in eigentliche erfahrunge kamen würde, dat jemandt dersülvigen Schippere by der Sacken untruwlich gehandelt, undt jenige frembde Güder darsülvest unvertollet, mit dörchgeföret hedde, alse denne schal desülvige Schipper schuldig sin, uff unse des Rades von Ancklam schrifftlicke vereschinge sich tho Anklamb in thostellende, und geböhrlige afdracht darvor tho doende. In welcken wy de Raht thom Gripeswolde nemande der Unsern, so jeniger mahten, schuldig befunden wurde, tho vertreden, offte thoverbittende gedenken, ahne Gefehrde. Hie entjegen hebben Wy de Raht thom Gripeswolde ock vor unß und unse Nakömelinge, allen undt jewelcken Borgern und Innwahneren tho Ancklam so riden, gahn edder fahren mit sampt eren Wagenen und Perden undt Güdern nichts äverall darvon uhtgenahmen, wedderumb tho ewigen Dagen quiet und frig gegeven den Tollen thom Cowalle welcken wy ock von olderst her egendohmlich, undt Rumsamb innegehatt unde beseten hebben, jedoch ock by also, dat alle Ancklamsche Börgere, Inwahner undt Vhorlüde wedderumb schölen Plichtig unde schuldig sinn, sich dem Tolnern darsülvest Persöhnlich antotögende, undt so de Vorlüde jemandes frembdes, odder sine Güdere up eren Wagenen hedden, densülvigen tho vermelden, up dat he geve wat he schuldig sy, eren by gelicker Straffe, womit de Gripeswoldeschen Schippere tho Ancklamb verhafftet sindt worden, des wi de Rahtt tho Ancklamb ock niemande der unsern verbidden, schölen noch willen; Alles ahne gehelp undt gefehrde. Undt hebben des allenthalven tho ewiger Gedächtnüße und süß tho steder vester holdinge deßen gütlicken verdracht, diesülvigen schrifftlich dupliciren laten, der de eine mit dem Ancklamschen Stadt-Insegel besegelt, deme Ehrsahmen Rade thom Gripeswolde undt de andere mit den Gripeswoldeschen Stadt Segele bekrefftiget, deme Rade thom Anclam ist thogestellet worden; Gegeven und geschreben nha Christi unsers Herrn Gebordt Veffteinhundert, darna in deme Negen und Veertigsten Jahre des Mandages nha Francisci Confessionis.

Num. XCVI.

Vordrag zwischen Herzog Ernst Ludewig und der Stadt Anclam wegen des Banneels.

Nachdem sich nun etliche Jahre her zwischen dem Dorchlauchtigen hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Philipsen weyland Hertzogen zu Stettin Pom-

Pommern hochlobl. Christmilder Gedachtniß und jetzo unser G. F. und Herrn an einem, und Ihro Fürstlichen Gnaden Unterthänige Bürgermeister und Rath der Stadt Anklam wegen einer Grenze an dem Banneels Irrung enthalten, und auf des gedachten Raths unterthäniges Suchen und Bitten vor kurzen Tagen solchen Ort von Hochgedachten unsern Gnädigen Herrn in der Person besichtiget worden, als haben Seine Fürstliche Gnaden heut dato durch J. F. G. Räthe und des Raths Abgesandte fernere Handlung pflegen und die Irrunge folgender gestalt, zur Richtigkeit bringen lassen. Anfänglich obwol aus der bey J. F. G. Herrn Vatern Herzog Philipsen hochlöbl. Christmilden Gedachtniß Regierung aufgenommener Kundschafft und anderer Nachrichtung, so in der Fürstlichen Kanzelley sonsten verhanden erscheinet, daß der streitlich gemachte Ort von Alters den Herzogen zu Stettin Pommern und zum Hause Uckermünde gehörig gewesen, so haben doch Ihro Fürstl. Gnaden damit den Irrungen dermalen abgeholfen, und weil sich die von Anklam gegen das Fürstliche Haus Stettin Pommern als getreue gehorsame Unterthanen je und allewege verhalten, Ihnen in sondern Gnaden dahin gestellet, wofern die von Anklam J. F. G. sintemal der halbe Banneel denselben bereits unwiedersprechlich zuständig, die andere Helfte derselben als vom Ducherowschen Weg und so weit sich das Eichenholz erstrecket, nachgeben, daß J. F. G. ihnen dagegen den übrigen streitigen Platz von da das Eichenholz anstoßet einraumen und gnädiglich abtreten wollen, jedoch weil der Ort so viel der ungefehrliche Augenschein gegeben etwas weiter und größer als der halbe Theil des Banneels begriffen, daß S. F. G. auf anstehenden Water wenn es Frost, durch J. F. G. Räthe und Amtleute beide Plätze mit Reiffe und Ruthen wollen überschlagen lassen, und im Fall sich befinde, daß der Ort, da die Kiene Baume stehen etwas mehr als die Helfte des Banneels in sich hätte, daß alsdenn der eine Platz dem andern gleich gemachet und J. F. G. so viel an den halben Banneel zugeeignet werden sollte, daß beide Plätze gleich groß. Befinde es sich aber in dem Uebermessen, daß der halbe Banneel so weit das Eichholtz stehet mehr an sich hätte als der andre Ort, so dem Rath zugehandelt, so soll nichts desto weniger die Helfte des Banneels und so weit das Eichenholtz wie oben erwehnet, sich erstrecket, von dem jetzigen Ducheroschen Weg bis an den obersten Bugewitzschen Weg J. F. G. bleiben rc.

Dieses ist aus einer Abschrift genommen und ohne Jahrzahl, welche aber in das 1580 Jahr fällt.

Num. XCVII.

Wir Niclas und Tönnies gevettern die Sastrowen zu Salchow erbseßen Bekennen hiemit offentlichen vor uns unsere erben, Lehnsfolger und Nach-

kommen auch vor Idermänniglichen, daß wir auf fürghenden gnädigen Consens deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Hern, Hern Ernst Ludwigs Hertzogen zu Stettin Pommern der Caßuben und Wenden, Fürsten zu Rügen und Grauen zu Gützkow, unsers gnädigen Fürsten und Hern, den Erbarn und wolweisen Bürgermeisteren Radt und gantzer gemeine der Stadt Ancklam, unsern freundlichen lieben Nachparn aus guten freyen Willen gestatet vorgönt und nachgegeben haben, wie wir ihnen dann hiemit in Kraft dieses Briefes nachgeben, vergönnen und gestaten, alß es zum aller beständigsten und kräftigsten geschen soll kan oder mag, für uns unsere Erben Lehnsfolger Nachkommen und sonst Idermänniglichen frey unbehindert zu anrichtung einer Waßerkunst der gemeldeten Stadt Ancklam zu gemeinen nutz und besten die Springborne auf der Veltmark unsers Dorfs Gerchelin so nach der Mentzelinschen scheiden, ahn dem orte die Owebben genannt, gelegen aufzusuchen, zu graben, zu räumen mit Wasserkasten zu faßen und abzuleiden von dannen uf unsern grundt und boden nach ihrer Stadtwertz durch unsere und unserer Leute Wiesen so tieff als sich schicken will Röhre in die Erde zu legen, dadurch das gemeldete Sprinckwaßer in ihre Stadt zu führen, auch solche Kasten stets für und für zu Iderzeit wenns von nöten seyn wirt zu beßern, in ewiger Conservation fertig zu halten. Holtz und was sonst darzu nötig dahin zu führen, und alles anders zu schaffen, zu thuen, und in werck zu stellen, was zu ewiger Conservation dienstlich und sich gebühret, welches ihnen und allen ihren Nachkommen von unß, unsern erben, Lehnsfolgern Nachkommen oder den Pauren zu Gerchelin noch sonsten Jemande ehr sey wer ehr seyn müge zu keinen Zeiten soll behindert oder gewehret werden, unter waß scheine oder auß was ursachen eß auch je geschen konte oder möchte Jdoch sollen und wollen gedachte unsere Nachparen die von Ancklam allewege, wen gemelte Kasten und Röhre gelegt oder gebeßert werden die erde so außgegraben wirdt, wiederum zuwerffen und schlecht machen laßen. Damit es den Leuten zu Gerchelin ahn ihrem Acker Wiesen und Weiden keinen Abbruch oder Schaden thuen müge. Auch sollen und wollen sie außerhalb dieser obengemeldeten freyen gutwilligen nachparlichen zu ewigen Zeiten vergunstigten ableitung des Waßers und stetswerenden Conservation derselbigen keiner andern gerechtigkeit der Servitut uf unserem grundt und boden sich annaßen. Hinwiederumb hatt gedachter Rath mit einhelliger Bewilligung was zugesagt und vorschrieben, wenn wir oder unsere Erben einander wolgelegen Hauß in der Stadt Ancklam ohne daß welches wir bereits darinnen haben ahn uns bringen möchten, daß daßelb und seine Einwoner oder Besitzer von allen Bürgerlichen Unpflichten, ausgenommen Reiches, fürstliche und Landsteuren frey seyn solle, Jmgleichen wen wir oder unsere erben zu unser eigenen heußlichen notturft und gebrauch in der Ueckermündischen Heiden oder sonsten etzlich Holtz zu waßer für Ancklam

Ancklam führen laßen, daß wir daßelb zu Iderzeit alda für der Stadt frey ausschiffen und von dannen zu unseren gewarsam nach Salchow oder unsere andere darzu gehörigen güter bringen laßen mügen, wie sie uns dann hierauf Iren Reverß unter der Stadt Sigell haben gegeben und zugestellet. Damit aber obgedachte Bürgermeistere und Radt sambt der gantzen Stadt und gemeine, weil sie grosse Unkosten hierauf anwenden müßen, auch wiederumb gnugsam mügen gesichert seyn, das sie oder ihre Nachkommen von uns, unsern Erben Lehnsfolgern und nachkommen noch sonsten Jemande ehr sey wehr ehr wolle, ahn der obgemeldeten Waßerkunst, Sprinckkasten, Rhören und allen andern waß zu erbauunge auch ewiger fertighaltung und Conservation derselbigen zu thun nhötig nicht sollen behindert oder angefochten, diese unsere vorpflichtung auch zu keinen Zeiten umb jenniger Ursachen willen, wie dieselb künftig sich zutragen konten, oder möchten, geendert oder wiederruffen, sondern alles wie oben gemeldet allewege getrewlich stet vest unvorbrochen und ohne geferd gehalten werden soll, So haben wir hiemit für uns, unsere Erben, Lehnsfolger und nachkommen solliches alles wie oben gemeldet, wolbedechtiglich in glauben zugesagt, und uns verpflichtet, auch allen und jeden wiederreden und Rechtsbehelfen, wie dieselbigen genandt oder künftiglich noch genandt werden möchten, die man wegen Jeniger Ursachen hirwider fürwenden und gebrauchen konte. Insonderheit der Vorordnung daß keine general Renuntiation kreftig sey, austrücklich uns vorzeihen und abgesagt. Darzu haben wir hirauf hochgedachts unsers gnädigen Fürsten und Hern gnädigen Consensbrieff zu unterthanigkeit erbeten und hiran hängen laßen, auch diese unsere Verschreibung zu warer Urkundt und glauben steter, vester Haltung mit unsern erblichen angebornen Pitzschafften vor uns, alle unsere Erben Lehnsfolger und nachkommen wißentlichen und wolbedachtiglichen besiegeln auch mit unsern eigenen Handen underschrieben Geschehen

Claus Sastrow der elter mein eigne Hand.	Tönnies Sastrow mine Handt.

Von Gottes gnaden Wir Ernst Ludwig Hertzog zu Stettin Pommern der Cassuben und Wenden Fürst zu Rügen und Graff zu Gützkow rc. Thuen kundt und bekennen hiemit vor uns unsere Erben nachfolgende Herschafft und sonsten jedermänniglich, das wir auf unterthäniges Anhalten der Erbarn unsers Heuptmanns zu Eldena, Raths und lieben getreuen Niclas und Tönnies gevetter der Sastrowen zu Salchow geseßen, gnediglich gewilligt und nachgegeben, daß sie den Ersamen unsern auch lieben getreuen Bürgermeistern und Radt auch gantzer gemeine unser Stadt Ancklam gestatten mügen, Inhalt derowegen zwischen ihnen auffgerichteten und hierangehafften Contracts, auff ihrem grundt

und Boden etzliche wasserspringe zu suchen, zu faßen und von dannen durch Ruere in unser Stadt Ancklam zu leiten. Confirmiren und bestettigen demnach angehafften Brieff in allen seinen Clausuln und Puncten, wie dieselben von wort zu worten lauten hiemit und in krafft dieses unsers Briefes, Jedoch unserm und manniglichs rechten ohne schaden, Urkuntlich mit unserm hiranhangenden Pitzschafft besiegelt Gegeben zu Wolgast den 25 Juny nach Christi unsers lieben Hern und Heilandts geburtt im 1580sten Jahre. Hirbey an und über sein gewesen die Ernueste Erbare und Hochgelarte unsere Rehte und liebe getrewen Christian Kussow unser Hauptmann auff Grimmen und Tribsehes, Henningk von Rammin Cantzler, Hans von Eickstett Hoffmarschalch, Doctor Hermannus Westpfall Hoffgerichtsvorwalter, Melchior Normann, Joachim Berckhan, Johan Engelbrecht und Heinrich Appelmann Secretarien.

Erneſtus Ludovicus manu ppria.

Num. XCVIII.

Als Bürgermeistere und Rath der Stadt Greifswald und Anklam aus vielen hiezu bewegenden gemeinnützigen Ursachen befunden, eine Vereinigung wegen künftiger præsentation zur Landrathsstelle dahin zu treffen, daß so lange der Numerus den Herren Landräthe noch nicht festgesetzet, sondern in statu quo es bleiben wird, bey künftiger Vacance von diesen beiden und zwar einer jeden eine tüchtige und nach der von Ihro Königlichen Majestät ertheileten allergnädigsten Resolution qualificirte Person, innerhalb 4 Wochen der hochpreißlichen Königlichen Regierung präsentiret werden, hiedurch aber diesen beyden Städten wegen des denen vier Vorder-Städten in gemein competirenden Rechte zur Landrathschaft wann der Numerus annoch eingezogen werden sollte, nicht, eben wenig an ihrem absonderlichen Rechte, præiudiciren, gleichfals daß vor diesem Vergleiche nach Absterben des seligen Herrn Landrath Hoyers von der Stadt Greifswald allein præsentiret, ratione futuri der Stadt Anklam nicht nachtheilig seyn soll; So ist zu fester Haltung dieser freundnachbarlich verabredeter Vereinigung, daß nemlich bey dem ersten wieder vorkommenden Fall, ratione præsentationis es also gehalten und von uns Bürgermeister und Rath der Stadt Greifswald, die Notification Bürgermeister und Rath der Stadt Anklam, 14 Tage nach dem Erledigungsfall, darauf in den negsten 14 Tagen von uns Bürgermeister und Raht der Stadt Anklam eine qualificirte Person der Stadt Greifswald benennet, und von dieser alsdann beyde Personen der hochpreißlichen Königlichen Regierung unter beyder Städte Nahmen præsentirt werden, und auf solche maße so lange geschehen soll, bis entweder ein anders unter sämptliche Vorder-Städte oder unter diesen beyden verglichen und abgeredet worden,

Dieses

Dieses Instrumentum gemachet, und in duplo unter beyder Städte Insiegel ausgefertiget. Alles auf guten nachbarlichen Glauben sonder Argelist und Gefahrdt. Geschehen Greifswald und Anklam den 8. Augusti Anno 1689.

Num. XCIX.

Von Gottes Gnaden Wir Philippus Julius Herzog zu Stettin Pommern der Cassuben und Wenden Fürst zu Rügen, Graf zu Gützkow, der Lande Lowenburg und Butow Herr 2c. für Uns unsere Erben und Nachkommende Herrschaft Bekennen und thun kund Kraft dieses jedermänniglichen, daß wir das Jus Patronatus und Pfarrlehen der Kirchen zu Bargischow und was demselben incorporiret und angehöret, wie unsere hochseeligen Vorfahren und wie es bishero ohne männiglichs Eintrangk, als von der Abtey zum Stolp herrührend, geruhiglich besessen und eingehabt, aus beweglichen ehehafften Ursachen, besonderlich aber dieweil solch Pfarrlehn in unser gehorsamen Stadt Anklam Eigenthumb belegen und selbige bereits etliche præsentationes, Gerechtigkeit nicht allein von alters daran gehabt, sondern auch zum filial zu Pelsin das Jus patronatus totaliter repræsentiret und haben, diese Pfarre auch geringe und der von Ancklam Zuthat übel entrathen kann, mit zeitigen vorgehalten Rath, wolbedachten Muthe und rechten Wissen und Willen, freywillig übergeben, cediret, abgetreten und zugeeignet haben auch mit diesem Briefe würklich übergeben, cediren, abtreten, resigniren und zueignen, für Uns und unsere Erben und nachkommende Herrschaft, den Ehrsamen unsern lieben getreuen Burgermeistern und Rath unser Stadt Ancklam und dero Nachkommen, zu ewigen Zeiten wissentl. und unwiederruflich mit vollnkommener Cession, Abtretunge und allen gebürenden Solennitæten, auch in bester Form, maß und gestalt, das nach Ordnung geistlicher und Kayserl. Rechte, Satzungen Landes-Gewohnheit und gebräuchen am beständigsten geschehen sollen, können und mögen, also daß vielgedachte unsere gehorsame Stadt Ancklam, Bürgermeister und Rath daselbst und ihre Nachkommen, solch Pfarlehen und Jus Patronatus der Kirchen zu Bargischow und alle desselben angehörige und incorporirte Gerechtigkeiten, nun hinführo zu ewigen Zeiten, einhaben, besitzen, nutzen, geniessen und gebrauchen sollen und mögen, mit allen ihren Gerechtigkeiten, Nutzen und Zugehörungen, wie wir unsere Vorfahren und die Abde zum Stolp dieselbe bishero eingehabt, genutzet, besessen und gebrauchet haben, nichts ausgeschlossen, das sie damit thun und lassen mögen als mit andern ihren Juribus und Gerechtigkeiten, geistlicher Lehen und wie es von Alters herkommen, unverhindert Unser, Unser Erben nachkommende Herrschaft und Menniglichs unserntwegen, Wir unsere Erben und nachkommende Herrschaft wollen deßhalben Unser gehorsamen Stadt Anklam

Bürgermeister und Rath daselbst und ihren Nachkommen zu ewigen Zeiten dieses cedirten resigniren und abgetretenen Juris, eine stete sichere Fürstliche Gewehr seyn, Ihnen dießhalb nichts weiteres weder in oder ausserhalb Rechtens nicht anfodern oder gesinnen und hiewieder nicht fernehmen, suchen oder fürwenden, daß zu Behindernuß eintrangk oder nachtheil dieser Uebergab und Cession gereichen magk. Dann wir vorziehen und begeben Uns für Uns unsere Erben und nachkommende Herrschaft, dessen allen, auch allen Freyheiten und Indulten, Dispensation, absolution, restitution und anders was uns hiewieder zu Fürstande Behelf oder Vortheil kommen möchte. Alles Fürstl. und ohne Gefehrde. Des zu Urkund und steter Festhaltung haben wir hierunter unser fürstl. Daum-Pitzschaft wissentl. drucken lassen, und uns auch mit eigen Händen unterzeichnet. Geschehen und gegeben auf Wollgast den 13. Julii nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburt im Eintausend Sechshundersten und funfzehenden Jahre. Hiebey an und über sein gewesen, die Würdige Ernueste und hochgelahrte unsere liebe andächtige und getreuen, Hr. Bartholdus Krakewitze der heil. Schrift Doctor, Superintendens und Professor unser Universität zum Greifswalde, Christoph von Newkirchen Hauptmann uff Wolgast, Usdom und Pudgla, Hans von Neukirchen Hoffmarschall, Doctor Daniel Runge Cantzler, Doctor Reimarus Seltrecht Hoffgerichtsverwalter, Adamus Trempe, David Horn, Arend Bohle Hoffräthe, Jacobus Seltrecht Archivarius, Johannes Papke, Simon Wichmann, Secretarius, Albrecht Wulf Registrator.

Philippus Julius
manu propria.

Num. C.

Im Namen der heil. Dreyfaltigkeit Gottes des Vaters Sohns und heiligen Geistes Amen. Kund und zu wissen sey jedermänniglich durch dieß offene Instrument, daß nach unsers einigen Erlösers und Seligmachers Jesu Christi heilsamen Menschwerdung und gnadenreichen Geburt im Ein Tausend Sechshundert und Funfzehenden Jahre in der dreyzehenden Römer Zinßzahl zu Latein Indictio genanndt bey Herschung und Regierung des allerdurchlauchtigsten großmächtigsten und unüberwindligsten Fürsten und Herrn, Herrn Matthiæ dieses Nahmens des ersten, erwehlten Römischen Kaysers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Boheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Königs, Ertzhertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgund, Steir, Cärnten, Crain und Würtenbergk, Graffen zu Tyrol 2c. Unsers allergnädigsten Herrn, Ihrer Keyserlichen Majestät Reiche des Römischen im Vierten,

ten, des Hungarischen im Siebenden und des Boheimischen im Fünften Jahre den dreißigsten Monatstagk Julii Stylo veteri, um eilf Uhr zu Mittage nach geendigter Predigt, im Dorfe Bargischow, in der Kirchen fürm Altare nechst dem Predigstuhle, der Edler Ehrenuester Ehrwürdiger, andächtiger und hochgelahrter Herr Bartholdus Krakevitz, der heil. Schrifft Doctor und Fürstl. Pomrischen Wolgastischen Orts verordneter Superintendens, zu Presentz in Rügen, und zum Greiffswalde Erb- und Gesessen, vor den auch Edlen Ehrenvesten Achtbaren Hoch- und wohlgelahrten Wohlweisen Herrn Curdt Teßine, Herrn Doctor Daniel Schwerin, beiden Bürgermeisteren, Herrn Doctor Conrad Schleifen bestallten Syndico, Herrn Joachim Grisſkowen, Herrn Joachim Gützkowen, Herrn Joachim Grabowen, Herrn Bartholomæo Specken, Herrn Georgio Scheelen, Hn. Joh. Waterhune und Herrn Michaeli Harwigen, allen Rathsverwandten der Stadt Anclam erschienen und in hernach benannter Zeugen, auch meiner des subscripti Notarii Gegenwart denselben mündlich angezeigt ꝛc. Nachdem der Durchlauchtigste hochgebohrner Fürst und Herr, Herr Philippus Julius Herzog zu Stettin Pommern, der Cassuben und Wenden, Fürst zu Rügen, Graf zu Gützkow und Herr der Lande Lowenburgk und Bütow ꝛc. Unser allerseits gnädiger Fürst und Herr den Edlen Ehrenvesten Achtbarn Hoch- und wohlgelarten Bürgermeistern und Rath zu Anclam, alß seiner Fürstl. Gnaden gehorsamen Unterthanen das Kirchlehen zu Bargischow gnediglich verleihen, Dieselben auch gebürlich anzuweisen ihme in Gnaden anbefohlen, und sie die anwesende Herrn zu solcher Immission anhero abgefertigt und verordnet: Als wolle Er solches itzo verrichten, und Sie die Herrn Bürgermeistere und Herrn des Raths an das Jus patronatus dieser Kirchen zu Bargischow angewiesen und Ihnen den Schlüssel, Register und Matricul auch was für reditus, Hebungen und intraden der Kirchen und Wiedemen zuständig, tradirt und Sie ermahnet haben, alle reditus und Intraden zu der Kirchen und Wiedemen gehörig, dermassen zu verwalten und in acht zu haben, Wie sie es in Ihrem Christlichen Gewissen vor Gott dem Allmächtigen, Ihrer Fürstl. Gnaden und allermanniglich zu verantworten. Wie er denn auch alßfort den Schlüssel zur Kirchen nebenst der Kirchen-Matricul und Registern dem ältesten Burgermeister Herrn Curdt Teßine in seine Hand tradiret ꝛc. Worauff obwolgedachter Syndicus Herr Conradus Schleiff in Nahmen Bürgermeister und Raths der Stadt Anklam, sich gegen dem Herrn Superintendenten alsfort mündlich erkläret und folgende Antwort gethan: Das der Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürst und Herr, Herr Philippus Julius Herzog zu Stettin Pommern der Cassuben und Wenden Fürst zu Rügen, Graff zu Gützkow und Herr der Lande Lowenburg und Butow ꝛc. Unser gnädiger Fürste und Herr (welchem die göttliche Allmacht nebst ihrer Fürstl. Gnaden Gemahl und

dem

dem gantzen Comitat wiederum anhero in J. F. G. Lande mit Gesundheit und glückseeliger Wolfart gnädiglich verhelfen wollten.) Das Jus patronatus dieses Kirchlehens zu Bargischow, damit J. F. G. bewiedmet, aus Gnaden concediret, Ihre Fürstl. Gnaden auch dem Herrn Superintendenti die Inmission anbefohlen und das auf solchen unsers gnädigen Fürsten und Concession und gnädigen Befehlig, solche Anweisung, auch tradition des Schlüssels, Kirchenmatricull und Register von Seiner Ehrwürden und Gunsten itzo im Werke verrichtet, dafür thäte sich ein Erbar wolweiser Rath gegen unsern gnädigen Fürsten und Herrn und Seiner Ehrwürden Gunsten ganz unterthänig und respective dienstlich bedanken, Wollen auch die beschehene Ermahnung, als wegen der Hebungen intraden und sonsten, was der Kirchen und Wiedemen zuständig seyn mochte, dermassen in guter Acht zu haben, wie sie es in ihrem Gewissen vor Gott, dem Landes-Fürsten und männiglich zu verantworten hätten, hiemit angelobet haben. Womit also dieser actus Immissionis & traditionis seine Endschaft genommen und ist der Herr Superintendens nebenst dem Herrn Magistro Daniele Schützen Præposito und Herrn Magistro Bartholomæo Othmaro Cappellano der Kirchen zu St. Marien in Anklam von dem Herrn Bürgermeister und Rathsverwandten in die Wiedeme, als sie daselbst realem possessionem apprehendiret, zur Tafel gefodert und den Tag über so viel des Orts Gelegenheit ertragen können cum solennitate, sumtibus Senatus tractirt worden.

Geschehen seind diese Dinge in der Ersamen vorsichtigen und namhafften Jochim Mellins und Bartholomæi Wockers, beider in Anklam wonhaffter Bürger als erfürderter Gezeugen Gegenwart. Im Jahre Indiction Keyserl. Regierung Monat Tage Stunde und Stelle wie zum Eingange vermeldet.

Wann dann ich Simon Poppelow von Römischer Keyserl. Majestät Macht und Gewalt offenbarer creirter und am Fürstlichen Pomrischen Wollgastischen Hochlobsamen Hoffgerichte approbirter und immatriculirter Notarius nebenst itztbenannten Gezeugen, vorgehenden actui Immissionis & rraditionis mit an und über gewesen, und derselbe obbeschriebenermaßen ergangen: als habe ich gegenwärtiges Instrumentum, welches ich mit meiner eigenen Hand auf dieß Pergament geschrieben, auch zu mehrerer Beglaubigung deßen mein gewöhnlich Notariat Zeichen, wie zu ersehende, hieneben aufs spacium assigniret, darüber verfertiget und Einem Erbaren Wollweisen Rath der Stadt Anklam mitgetheilet ad hæc omnia legitime & specialiter requisitus Actum quibus supra

Simon Poppelow
Notar. publ. m. p.

Num.

Num. CI.

Von Gottes Gnaden Wir Philippus Julius Herzog zu Stettin Pommern, der Caßuben und Wenden Fürst zu Ruigen, Graff zu Gützkow, Herr der Lande Lawenburg und Bütow rc. Thun kund und bekennen hiemit vor Uns, unsere Erben, nachkommende Herrschafft und sonst menniglichen, Nachdem für diesem zwischen unsern Beamten auf Uckermünde und Bürgermeister und Rath unser Stadt Anclam, zweier Pfarrhusen halber uffn Buggevitzer Felde belegen, so unsere hochselige Vorfahren zu des Pastoris zu Ducherow und Buggevitz besserer Unterhaltung für Jahren legiret haben sollen, wegen mutation Canonis und einnehmung der steuren, auch gefürderten Ablagergeldes Irrung und streit entstanden, gemelter Rath auch zu Hinlegung deßen um Commissionem unterthänig angehalten, das Wir derowegen die Würdig Ehrnveste, Erbare und Hochgelahrte unsern Superintendenten, Haubtleute uff Uckermunde und Wollgast Archivarium Räthe, andächtig und liebe getreue, Ern Bartholdum Krackevitzen der heil. Schrifft Doctorem und professorem unser Universitæt zum Greifswalde, zu Presenz, Dubslaff van Eichstedt zu roten Clempenow, Christopf von Neukirchen zum Vorwercke und Jacobum Seltrechten in unser Stadt Wollgast geseßen zu Commissarien dahin abgeordnet, welche auch zur stetten gereiset die Sache behöret und mit gemeltem Rathe auf ihre Vorschläge wegen gemelter Hufen, jedoch zu unser ratification dahin tractiret, daß der Stadt solche zwo Hufen, weil sie ohnedas Patroni der Kirchen wehren, nebst der Papenwuhrt, Pechten und allen andern Zubehorungen und gerechtigkeiten, wie die auch Nahmen haben möchten, nichts davon ausgeschlossen, um ein gewisses zu kauffe möchten gelassen werden, inmassen uns ein solches mit mehrerm gemelte unsere Commissarii umständlich referiret. Ob wir nun wol nicht unbillig Bedencken hetten, dasjenige was unsere Hochselige Voreltern ad pias causas legiret haben sollen, ad prophanos usus transferiren zu laßen, So haben wir dennoch aus allerhandt bewegenden Ursachen und zu Erhaltung respective gnädiger und unterthänigen Correspondentz auf theils gedachter unser Commissarien fleißige intercession in vielgemeldtes Raths unterthäniges Suchen, gegen erlegung einer gewißen und hernachgesetzten recompens in gnaden verwilligt, wie Wir denn hiemit und in krafft dieses concediren und verwilligen, das Burgermeister und Rath die berührte zwo Pfarrhusen mit allen pertinentiis und Gerechtigkeiten, wie die auch Nahmen haben und von Uns oder unsern Nachkommen angezogen werden konnten, zu Bugevitz hinfüro als andere der Stadt eigenthüml. Hufen und erblich erkauffte Güter ihrer gelegenheit nach zu der Stadt besten gebrauchen und geniessen, auch ihres Gefallens damit zu thun und zu laßen Macht haben mögen, Jedoch

daß dem Pastori, welcher die Buggevitzsche Kirche verwaltet, anstatt der Päch-
te järlich zu rechter Zeit vom Rathhause Dreißig Gulden, als ein ewig weh-
rendes Salarium und dann das Meßkorn von berürten zweien Haken Hufen an-
dern Hufen gleich, nichts destominder davon unweigerlich gereicht und gefolget
werde, Welches BMstr und Rath zu thun versprochen, und daneben ange-
nommen, im Nahmen gedachter unser Stadt Ankiam wegen gentzliche Ab-
handlung aller und jeder gerechtigkeit so wir oder unsere Erben an viel berührten
Hufen und oben specificirten pertinentien und gerechtigkeiten haben möchten,
zu einer recompens Tausent Gulden Pommerscher Wehrung zu erlegen, wel-
che sie auch für Verfertigung und ausantwortung dieses unsers Briefs uns baar
auszehlen und einantworten lassen. Derohalben wir Bürgermeister und Rath
unser Stadt Ancklam und wer deßen sonsten benötiget seyn möchte, hiemit be-
stermaßen quitiret und der exception non numeratæ pecuniæ bestendig re-
nunciiret, gedachten Rath auch krafft dieses in erblichen eigenthümlichen Besitz
viel berürter zweyen Hufen zu Buggevitz samt derer pertinentien und Gerech-
tigkeiten alsfort gesetzt uns desfalls für Uns und unsere Erben aller an- und zu-
sprache gäntzlich begeben und wolbedechtiglich abgesagt, auch deßen eine sichere
gewehr zu seyn, hiemit versprochen haben wollen, Alles bey Fürstl. Ehren und
Würden getreulich ohn Gefehrde und argelist hiewieder keinerley Weise zu
handlen.

Als auch für diesem uff unser Beambten zum Stolp denunciation wegen
Erbauung einer neuen Windmühle für unser Stadt Anclam dem Rath daselb-
sten inhibition geschehen, und gedachter Rath zugleich in dieser Handlung bey
oberwähnten unsern Commißarien auch diesen Punckt ohne weitläufftigen Pro-
ceß und ohne eines oder andern Präjuditz unterthänig zu verbitten, inständig
angehalten. Immaßen denn dieselben fleißig bey uns intercediret; so haben
wir demnach auf vorgehabten Rath aus gnädiger affection, damit wir offtbe-
nanuter unser Stadt gewogen, auch in diesem Punckt aus Gnaden verwilliget
und krafft dieses nachgegeben, daß Bürgermeister und Rath mit angezogener
und bishero von uns untersagten Mühlenbaute nunmehr ohne weitere Behinde-
runge ihres Gefallens verfahren, selbige vollenfertigen und Ihrer besten Gele-
genheit nach nützen und gebrauchen mögen; Wie denn zu dem Ende alle und je-
de desfalls ergangene Edicta und Inhibitiones hiemit cassiret und aufgehoben
seyn sollen, welches gemeldeter Rath zu unterthänigen Danke acceptiret.

Deßen zu Urkundt haben wir unser Pittschafft hierunterhangen laßen und
uns mit eigener Hand wißentlich unterschrieben. Datum Wollgast den 22sten
Tag des Monats Februarii, nach Christi unsers lieben Herrn und Seligma-
chers Geburt im Ein Tausend, Sechs Hundert und Neunzehnden Jahre. Hier-
an

an und über seynd gewesen, die Würdig, Ernveste, Erbare, Hoch und Wolgelahrte, unser Superintendens, Räthe, andächtig und liebe getreue Bartholdus Krakevitz der heil. Schrifft Doctor zu Presentz, Hans von Neukirchen Hoffmarschall zu Mellentin, Dubschlaff von Eichstædt und Christoph von Neukirch Hauptleute, zu RotenClempenow und Vorwercke, Doctor Daniel Runge Cantzler zu Wollgast, Adam Trampe, Hoffgerichts Verwalter zu Kerberge, Jacobus Seltrecht Archivarius, Doctor Sylvester Braunschweig, beide zu Wollgast und Christoph Dubslaff von Eichstæt zu Coblenz gesessen, David Dobes Secretarius.

Philippus Julius m. pr.

Num. CII.

Von Gottes Gnaden Wir Bogislav Herzog zu Stettin Pommern der Caßuben und Wenden, Fürst zu Rügen, erwählter Bischopf zu Cammin, Graf zu Gützkow und Herr der Lande Lowenburg und Bütow rc. Urkunden und bekennen hiemit für uns unsere Erben und nachkommende Herrschaft. Nachdem uns die Ehrbare unsere liebe getreue Bürgermeistere und Radt unser Stadt Ancklam, die beschwerlichen Irrungen, welche zwischen unsern hochlöblichen Verfahren und Ihnen vor etlichen Jahren wegen des Juris Patronatus und Vocation der Pastoren daselbsten entstanden, auch wasmaßen in kurtz abgewichenen Zeiten deswegen allerhand Weitläuftigkeit, ohngeachtet das darüber Ao. 1606. den 8 Maii aufgerichteten Vertrages sich eräuget, also daß die Pastorat Stellen zu zweyen unterschiedlichen mahlen über anderhalb jahren cum maximo periculo animarum, vaciren und unersetzet verbleiben müßen, gantz beweglich zu Gemüthe geführet und unterthänig gebeten, Wir geruheten gnädiglich zu Verhütung ferneren besorgenden Disputats Ihnen das Jus Patronatus über die Kirchen in gedachtem Ancklam abzutreten und Sie damit zu belehnen, daß wir solchemnach zu Conservation und Fortpflanzung der wahren Christlichen Religion auch in sonderbarer Erwegung der vielfeltigen getreuen Dienste, welche Uns und dem Fürstl. Hause zu Stettin-Pommern, Sie allewege unweigerlich geleistet und noch weiter leisten können und sollen, auf vorgehabten reifen Rath mit unsern Geheimbten- auch Cammer- und theils Land-Räthen aus guten Vorbedacht, Wißen und Willen, Ihrem unterthänigen Suchen gnädig Raum und statt gegeben, und Sie und ihre Successores im Amte mit dem Jure Patronatus über die beide Pfarrkirchen zu St. Marien und St. Nicolaus in Anklam belehnet haben: Thun auch daßelbe hiemit und krafft dieses aufs bestendigste als solches geschehen kann oder mag, dergestalt, daß Sie hinführo obbesagter Kirchen wahre und unzweifeliche Patroni seyn, auch dafür von Uns unsere Erben

den Successoren Superintendenten Consistorio und jedermänniglichen erkandt und gehalten werden, und ohne jenigen Eindrang alle und jede actus, welche den Patronis zustehen und eigentlich zu dem Jure Patronatus gehören, allermaßen wie dieselbe So die Jura Patronatus in unsern Landen unstreitig und vollenkommen haben, verübet werden, ruhesamblich zu exerciren bemächtiget seyn sollen, Zu welchem Ende wir dann uns obangezogenen in Anno 1606. den 7 Maii aufgerichteten Vertrags §. Ferner den von Anklam ꝛc. so weit derselbe unser Jus Patronatus concerniret kraft dieses gäntzlich begeben haben, also und dergestalt, daß wir uns hinführo der vocation der Pastoren und insgemein des Juris Patronatus nicht allein keinesweges mehr anmaßen, sondern auch erwehnten Bürgermeistern und Rath bey der vocation sowol der Pastoren als Coadjutoren und Capellane, ingleichen bey rechtmäßiger administration der Kirchen und Hospital Güter allerdings inhalt unser publicirten Kirchen Ordnung laßen und dabey fürstlich manuteniren und schützen wollen. Wir thun aber bey dieser unser Begnadunge, unser Jus Episcopale und Jurisdictionem Ecclesiasticam uns ausdrücklich hiemit vorbehalten dergestalt, daß Burgermeistere und Rath zu Anclam solche Personen, so der wahren Christlichen Religion unveränderten Ao. 1530 übergebenen Augsburgschen Confession zugethan, zum Prediger Amte zu vociren und Dieselben unsern Superintendenten zur Examination, Ordination und Institution, allemaßen wie in unser Kirchen Ordnung enthalten, fürzustellen schuldig seyn sollen, auch wir sonsten alles was über das zum Jure episcopali eigentlich gehöret, dieser unser Begnadunge ungehindert, entweder selbsten oder durch unsere Superintendenten, wie auch das geistliche Consistorium zu jederzeit zu verüben bemächtigt seyn wollen. Und sollen die Kirchen Schulen, Dero Güter und Diener, wie auch die Hospitalien und Deroselben Pertinentien, nichts überall ausgeschlossen, unserm Juri Episcopali und Jurisdictioni Ecclesiasticæ nach wie vor unterworfen seyn und bleiben. Und als unß gedachte Burgermeistere und Rath für diese Ihnen bezeigte Gnade zur unterthänigen Recognition aus danckbarlichem Gemüthe Zwey Tausend Fünf Hundert Gülden offeriret, welche wir auch alsofort zu nothwendigen und unvermeidlichen Ausgaben das zerrüttete und überaussehr zerfallene Kirchenwesen in unser Vor Pommerschen Regierung um so viel beßer zu einem guten Stande wieder zu befodern, wozu wir sonst keine Mittel gewust angewendet, So haben Sie sich verpflichtet solche Gelder an die Orter dahin wir Sie verwiesen, ohnfehlbar zu erlegen, Gestalt Sie uns dann, daß Sie solcher Verpflichtunge ein Genügen gethan, für Ausantwortung dieser unser Begnadunge genugsamen Schein produciret und eingeantwortet. Urkundlich haben wir dieses mit unserm Insiegel und eigener Hand Subscription bestetiget. Welches geschehen zu Alten Stettin den 12 Martii Anno Ein Tausend

Sechs

Sechshundert und Drey und Dreißig. Daran und über seynd gewesen die Wol und Ehrwürdige, Veste, Ehrbare, Hoch und Wohlgelahrte unsere liebe getreuen Velckmar Wulf Freyherr zu Pudpuß, unser Statthalter zu Wollgast und Commendator zu Wildenbrock, Paul von Demitz unser Statthalter und President des Geheimten Raths zu Ravenstein und Brachheim, Doctor Sylvester Braunsweig unser Cantzler zu Wollgast, Johann Zasterow unser Schloßhauptmann zu = = = Georg von Eichstehdt unser Landrath, Johann Hagemeister, Marx von Eichstehdt, und Doctor Friedericus Runge unser Geheimbte= und Cammer Räthe, Jacobus Frost und Fridericus Böhle unser Archivarius.

Bogislaus.

Num. CIII.

Extract aus dem zwischen dem Herrn General von Schwerin zu Busow und der Stadt Anclam getroffenen Vergleich wegen der streitigen Grentze im Müggenwinkel bey Rosenhagen sub dato Busow den 30. Junii 1746 und Anclam den 1. Julii 1746.

3. Was endlich den Punckt des Müggenwinkels anlanget, weshalb Commissio angemerket, daß schon vor einigen Seculis deshalb Streit zwischen denen Stadtdörfen Rosenhagen und Bugevitz und dem Guth Busow gewesen, und solche von Zeit zu Zeit sich fortgeschleppet; So ist auch diese Sache, weil von beiden Theilen die Grenze in Ansehung des Müggenwinkels sehr dubieux und ungewiß ist, dahin abgemachet und verglichen, daß der von dem Herrn General von Schwerin vorgezeigte Plan, welchen derselbe von dem Königl. Landmesser Schwatke vor einiger Zeit für sich aufnehmen lassen, zum Grunde der Abthuung dieses Punkts geleget werden soll, und zwar dergestalt, daß der Nordwerts befindlich und mit dem Buchstaben A bemerkte Winkel der Stadt Anclam verbleiben, die übrigen beiden mit den Buchstaben B & C bezeichnete Reviere aber dem Herrn General von Schwerin zu dero Dorf Busow gelassen werden sollen, und damit auch in Zukunft wegen der Grenze zwischen obbemeldeten Dörfern kein Zwist noch Streit weiter entstehen möge; So hat der Königliche Landmesser Schwatke mit beider Theile Einwilligung die Gegend wie oben abgeredet und verglichen worden in einem accuraten Riß gebracht und davon eine deutliche Beschreibung gemacht, welcher diesem Receß angeheftet worden, wodurch denn die nunmehrige Grenze zwischen Busow, Rosenhagen und Bugewitz in Ansehung des Müggenwinkels vollkommen abgerichtet und zum Stande

gebracht.

gebracht. Zu mehrer Festhaltung dessen haben beide Theile sich aller weitern Ansprüche und Prätensionen, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, wegen der verglichenen Oerter zu ewigen Zeiten dergestallt begeben, daß der Herr General-Major dessen Erben und künftige Besitzer des Guths Busow an dasjenige, was hinter denen gezogenen Graben zu finden, nimmermehr unter was für prætext es auch seyn könne einiges Recht verlangen und anmassen wolle; dahingegen von Seiten der Stadt auf dasjenige was Inhalt des Vergleichs an den Herrn General-Major abgetreten worden, ebenfalls zu keinen Zeiten einiger Anspruch gemachet werden soll.

Ist unterschrieben

L. I. Seld uti Commissarius

(L. S.) S. Tscherner uti Commissarius loci

(L. S.) Otto von Schwerin

NB. Bandel als Beystand des Herrn Generals von Schwerin Hochwürden.

(L. S.)

I. Otto	I. Hahn	D. Zernitz	Ph. Dusenberg
Conf. dirig.	Policey-Bürgermeister	Conf. & Judex.	
M. Grischow.	C. Schütte.	P. Trendelenburg.	C. Gentzke.
	A. G. Ebert.	M. Krause.	

Num. CIV.

Ego Hinricus dictus Nienkerke de Busow recognosco dilucide per præsentes quod de consensu & voluntate meorum heredum ad infra scripta de me requirendum vendidi & vendo per hoc scriptum rite & rationabiliter *probis viris* de dicta villa Busow, meis villanis & eorum veris heredibus & successoribus in perpetuum omnia ligna & fundum cum omni fructu & utilitate libere sine aliqua exactione, prout in Campo dicte ville Busow pro nunc stant, crescunt & continentur pro Centum & viginti Mk. denariorum Sundensium, qui fundus lignorum suorum si capax effectus fuerit in posterum seminis, exinde decimam mihi sive meis prefati villani erogabunt, supremum judicium ejusdem & Müggenwinkel *cum ejus fructu excludendo.* In qua Venditione ut premittitur per me facta Ego Hinricus etiam reservari mihi & meis heredibus in futurum sortem & omnem utilitatem in dictis lignis tantum de meis mansis, quos colo & qui de meis pro tempore ceduntur, quantum alii mansi aliorum premissorum

rum villanorum in numero meis similes & æquales, propter quas reservationes ego Hinricus nomine quo supradictis villanis meis in persolutionem dicte pecunie, videlicet, centum & viginti Mk. quadraginta Mk. dictorum denariorum remissi & defalcavi, qui aliam partem residuam mihi totaliter sive integraliter persolverunt, quam in usum meum & heredum meorum expendi utiliter & consumpti in cujus rei evidens testimonium præsentem literam ex certa scientia dedi sigillo meo & sigillis domini Hermanni militis Patrui mei & Conradi filii sui dictorum de Nienkerken de Müchenborch sigillandam sub annis Domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo septimo, ipso die circumcisionis Domini.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. CV.

Nos Hermannus senior & Conradus ejus filius de Nienkerken morantes in Castro Muggenborch recognoscimus publice per presentes, quod de consensu & voluntate nostrorum heredum ad infra scripta de jure requirendorum vendidimus rite & rationabiliter probis meis villanis & viris honestis in Busow morantibus & eorum veris heredibus & successoribus in perpetuum omnia ligna nostra & fundum eorum cum omni fructu & utilitate libere sine aliqua exactione prout in Campo dictæ villæ Busow pro nunc stant, crescunt & continentur, pro centum marcis denariorum Sundensium nobis integraliter & ex toto persolutis, qui fundus dictorum lignorum si capax effectus alicujus hominis fuit exinde decimam nobis sive nostris heredibus seu successoribus præfati villani sine contradictione aliqua erogabunt, supremum judicium ejusdem *& Müggenwinkel cum ejus fructu* excludendo. in cuius rei evidens testimonium præsentem literam ex certa scientia dedimus sigillis nostris & sigillo strenui famuli Hinrici de Busow dicti Nienkerken sigillandam sub annis domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo septimo, ipso die Circumcisionis Domini.

Num. CVI.

Wy Borgermestere unde Rathmanne to dem Grypswolde bekennen und bethügen apenbar an dessem gegenwerdigen Brefe vor allen Lüden de em sehen unde hören lesen, dat wy hebben eingedragen mit den Steden Stralesunde und Tanglim alse umme de Münte tho schlaende, in dese dreen vorschrewen Steden na der Wyse alse hierna schreven steit. Tho dem ersten dat de gewagene Mark schall hebben twelf Loth an Sülvere, in deme Talle soß und dörtigk

Wor-

Worpe edder sevenvertigsten halven Worp und so nicht mehr; und der kleinen Penninge schal hebben de gewaghene Mark achtede halve Loth an Sülvere und veer Mark veer Schillinge an dem Talle. Ene jevelicke Stade vörschreven schal schlaen ere sunderge tecken dar men ere Münte by kenne. Vortan ene jewelike Stadt schal setten twe uth ereme Rade de dat waren dat me idt also holde alse vorschreven steit. Weret dat disser Stede welke dit breke, de schall den Hamer gensliken liggen laten und schall nichts schlaen, dewile dat disse Endracht waret, vortmehr, wor me disser drier Städe Geld ankumpst der schal me dat proven, vortmehr schall ene jewelike Stadt alle andere Gelde vorbeden, also dat in dissen dreen Städen nicht geschlagen is, vortmehr schall eine jevelike Stadt vorbeden by live unde by Gude, dat neen Münter Schychter edder Goldeschmede edder anders nemandt, he sy wer he sy, desser dryer Stede Münte schall tween. Vortmehr dat nemand disser dryer Stede Geld dat beßte uthsöchte und de Münte darmede verergerde, und dat uthsöchte Geld köffte edder verköffte de schall dat doen up syn hoheste. Desse Eindracht schall anstahn in to Sunthe Michelis Dage alse desse Bref gegeven is, unde schall waren ein ganz Jahr umme. Tho Thüge desser vorschreven Sake hebbe wy unse Stadt-Secret gehengen laten vor dessen Bref, gegeven unde schreven tho dem Grypswolde na Gades Borde drütteinhundert Jahr darna an dem Viveunegentigesten Jahre in der Hochtyde Sunthe Michaelis des Ertz-Engels.

Num. CVII.

Wy Casemar, Wartislaf und Barnim von Gades Gnaden Hertzogen tho Stettin Pommern Wenden und Cassuben und Fürsten tho Rugen Bekennen vor als wente apenbar to thügende, dat wy mit unsen Steden hiernabenömet, als Stralsund Stettin Grypeswolde Anglim und Demmin solcker nascreven artickeln van der Münte wegen vordragen und gentzlick eingeworden sint, tho holdende als hirnaschreven steit, Tho dem ersten, Dat me schall schlan Einen groten Penninck, de schall gelden Twelff klene Sundesche Penninge, Edder twe witte Stettinsche Penninge, Desülven Witte scholen holden up der Schere Achtentich worpe myn twe Witte, De wegene Marck schall holden Achte Lott und Ein quentin. Dat schall wesen de ware; ahn dem talle schall dat holden Vertich worpe, Enen Penninck myn up der schere und wen dat uthgeit, so schall dat holden in der Witte Vertich worpe und einen Penninck. Wie awer will schlan Penninge van Söß Penningen de schall in aller mate holden dat na werde des groten Penninges. Dat kleine gelt hir by tho schlande, dat schall holden Verdehalf Lott ein quentin, de vare, up der schere schall idt holden Viff marck myn veer schillinge, in den Witte schall idt holden Viff marck. Dit wil-

wille wy holden und darumme thosamende riden alle Verndell Jares des Sondages na der Quatuor tempore tho Anglim. De Müntehetren und de Müntmeistere und dar de Müntemester dat vorrechten schall, dat he dat alsö geholden hebbe, als verschrewen steit, und de Müntemester schall mede vorrechten dat he in dem Quentine, dat de vare is nein fordell schole sucht hebben, welcke Müntmester herane åwetrede und nicht so helde als vorschrewen steit den schall me rechten in de Kehrke. Wer ock Jenich Müntemeister de hierbaven dede van Jemandes hete, he were wie he were, de em dat geheten hadde, dat schall em nicht helpen, men he schall desülwe pine liden, als vorschreven steit. Weret ock dat idt Inn jemandes münte schege, de in deßer Eindracht sint, de schall verfallen wesen Inn Hundert lödige Marck sülvers de de verbraken hefft, der de Helfte des Brokes schall fallen ahn uns vorbenömende Herren, unde de andere Helfte ahn unse Stede, ock vorbenömet Dit geld dat geschlagen wert als verschreven is schall nemant beschitten edder wedder Insetten nen Müntmester edder Goldschmidt bey Vorlust lives und Gudes, de Helfte des Gudes schall kamen ahn uns vorbenomende Herren und die andere Helfte an unse Stede. Vortmers hebbe wie mit unsen vorbenömenden Steden ramet de lödige Marck vor Achtein Marck Sundisch to kopende, De nobele vor Söß Marck Sundisch, Den Rinschen Gulden vor Twe Marck und ver Schillinge Sundisch, den Arnuinschen Gulden vor Acht und twintich Schillinge sundisch, Den Bischoffs Gulden vor Söwen und Twintich Schillinge Sundisch, Dat Schock Groschen vor Achte halve marck Sundisch. Und in unsen Landen und ock in unsen vorbenömeden steden schall nene Weßelt hebben edder upholden. Vortmer dat gelt dat beneden deßer vorbenömenden münte steit, dat schall nicht mehr gelden men ver Sundesche Penninge, dar schalme idt upsetten, und in deme Lande to Stettin uppe Viff Vinckenoggen. Und dat anstandt mit den settinge des Geldes schall anstan tho Lichtmißen negest thokamende, und waren vort over Viff Jar. Vortmer de Penninge de under deßen vorbenomeden penning settet sind de schallme nicht dürer nemen, men als se settet sint als vorschreven steit. Weret dat se darbaven Jemand dürer geve edder neme, men als se settet sint na Lichtmißen negestthokamende, dat geldt schall vorbraken wesen van dem uthgever und uphevere, und schall fallen ahn den Herrn dar he under beseten ist, Und wie dat vorradet und meldet, de schall van dem Gelge den drüdden Penningk hebben. Und dit Geld schall nemand sick van dem andern weigeren tho nemende bette nu tho Lichtmißen. Vortmer weret dat jemandt balien uth unsen Landen fürede edder sülver up anderjenige münte unde darower begrepen würde de schall vorbraken hebben Liff und Gudt, und wie dat vorfaret und meldet, den schall dat gudt half wesenn unde der ander Helfte schall kamen ahn uns vorbenomede Herenn und ahn unse Stede. Und deße eindracht vann deßer Münte schall anstan

nu to Lichtmissen negest kamende undt schall waren vort ower Viff Jarenn. Des tho Tüge hebbe wy vorbenömede Herenn mit groter witschop unse Insegele hengen laten vor deßen Breff. De gegeven ist tho Anglim Na Gades Bordt Dusent Jar Verhundert Jar in dem Acht und twintigsten Jahre des Sonndages na der Hochtidt Conceptionis Mariæ Virginis gloriosæ.

Num. CVIII.

Imme Jare deß Heren En dusend drehundert und drütig des negesten Mandages vor den Dach thom deß hilligen Apostels. Wy Burgermeisters und Rathlüde der Stad Ancklam hebben laten tosamende schriven by namen de Kremere unser Stadt welcker uns ouergereketh und gegeuen hebben erre Inninge effte werkes rechticheit.

Thom ersten Hans Vlamink und gert sinen sone, Varenhort den olden, den kleine Rudeloff, de nagelovede Hußfrowe Bukeske Gilow Gerwer, Hinrick Westuall, Wilbrecht Kremer, Junge Reimer, Gert Kremer, Hennink mith der melk, de na gelaten frowe vuitzen Claweß Kindener, Rogentin Gerderur, Roganer, Titike Winneman det vorbenomeden Kremers und ver ander nakomelinge, de in unse Stadt wanen willen, scholen bruken aller Rechticheit dar de ander Kremerß in den Sesteden und ock de Kremerß in de Stadt Lübeck wanafftig sick bruken sint sodahnen gastkremer vorden effte siner in eren herbergen mith unß mit ere Ware stan scholen, men allein by unß uppet merket und doch schal men III dage schen imme Jar und wie gesechten Radtmanne hebben alle unße Borger van dem amte und warck der Kremer, vorgunt und gegeven alle rechticheit und vricheit welker hebben de Kremers binnen de stadt Lübeck nah utwising erer vricheit dar se ere Ersame Radt mede begifftiget hefft. Alße dat nemant van Kremer schall anferdigen und bruken ere warkdück fry denne he hebbe ere wark effte gilde winnet, ok schole se nicht uthflien ere ware tho verkopende ock schall nein Kremer in unser Stad veile dragen van Huse tho Huse tho vorkopende. Item nein Kremer schall mit siner Ware stan vor der Kerke deß sine ware effte gudt beter iß alse VII ßl. de Radtheren deß upgemelten Jares, welckere de vorgesechten Kremer alle und alle ere nakomelinge mith disser rechticheit begifftiget hebben, sint geweset Hinrick Treptow, Berndt Koldemorgen Borgermesters, Mathias Rike, Hinrick Parchim, Kemerers, Hans Wolgast, Clawes philips, Tideman Gellendin, Peter Rosebarth, Wulff Ohm, Hermen Kagenow, Peter Cirreßloff, Hinrick Voß, Menseкow, Jacob Heio, Hermen van Jwen.

Vor

Vor Idermenniglichen don kundt und bekennen Wy Borgermestere und Radtmanne der Stadt Ancklam, dat wy unsern Kremern ere Olden Privilegia und Rulle werderumb vornigern vorschreven und confirmiret heben; und bidden hirmit, unse Nakomelingen willen se stedes vaste darbi erholden hebben und gebruken, gelick alse de Kremer to Lübeck, Stralsund und andere Hanse-Stede an der See gelegen, so with also dat Lübische Recht gebruket wert, in maten alse hir nafolget.

1. Erstlich datt nemand der Kremer Kumpanie angripen edder gebruken schole he hebbe se denne thovorn ordentlich geeschet und mit allen Willen gewunnen und nagedan we de andern vorgedan, und hebbe sine Krigeswehr und Rüstnitze erwiset.

2. Darbeneuenst schall dejenne de ere Kumpanie winnen will loffwerdige segell und Breue hebben vor sick und sine Frowe dat se düdescher Ard und Herkunpst sin, und mit erer Herschop voreiniget und vordragen, ehrlich gehandelt hebben und unberüchtiget sin. Dene, Wende und Schotten we ock tho Lübeck und andere Sehestedern gebrücklich, scholen dißer Kompanie nicht werdig sin.

3. Tho deme willen wy ock hiemit unsen Kremern fry geuen, dat se mogen Honnig und Waas kopen und vorkopen we ock in andern Steden gebrucklich, doch dat se stedes honnig vor de Inwaner feil hebben schölen.

4. Item Ock schall nemandt van unsen Koplüden effte Amptlüden se sint arm oder riek keine Kremer güder, se sind oldt edder nye, feil hebben effte vorkopen, ahne alleine by helen stücken by Lispunden und Centnern efft by Punden wie folget. Alß

1 Lißpundt - -	Peper nicht minne
2 Pundt - -	Saffran und nicht minne
4 Pundt - -	Negelken
2 Pundt - -	Muskaten
2 Pundt - -	Muskatenblumen
2 Pundt - -	Zetewer
4 Pundt - -	Engewer.

Item van aller andern Gewürze 2 Pundt.

Item van allen andern alleine 25 Pundt nicht minne.

Riß - -	1 Centner
Mandeln -	1 Centner
Peperkhöme -	1 Centner
Lorbern und Büssenkrud	1 Centner

Item

Item Reßin, Figen by helen Koruen, nicht minne und alle dißе bauen geschreuene Würtze schall up de Stadtwage gewagen werden.

Item Harse schall nemandt sellen buten dem frien Marckte sundern by Tunnen und Schepeln.

Item Szepe schall nemandt sellen buten dem frien Markede, sundern by verndelen und Tunnen.

Item Olie schall nemandt sellen by Punden sundern allene de Kremere.

Item Nemandt schall feil hebben van Kollenscher Ware effte Gude van side effte van flamisch garne gemaket nicht ringer als by helen stücken.

Item allerlei geseruet garne effte Twerne by IIII Punden.

Item Hüllen und Bennitte by helen Dossinen.

Item Sammit den besten und unechten by helen stücken und nicht minne.

Item Damaschen und Karteke by helen stücken.

Item Zalgen und Macheier by helen stücken.

Kammeloth und Atlas by helen stücken.
Allerley Dwelck by helen stücken.
Allerley Parchem by helen stücken und nicht minne.
Settenyn und Bueinsin by helen stücken.
Kogeler und Scheter by helen stücken.
Zindell und Zindeldort und Tafft by helen stücken.
Allerley Arres by helen stücken.
Isur und Geller lowent by helen stücken.
Unzegoldt und Sülfer by helen Punden.
Allerlei frembt lowent by helen stücken.
Allerlei Goldborden by helen stücken.
Von allerlei schir Docken by helen Doßinen.
Side und Sidenbandt by helen Punden.
Wullen Borden by III Punden.
Kammelotschen Bandt by helen stücken.
Allerlei Taffel laken by helen stücken.
Allerlei Dwelen by helen und by halven Doßynen.
Goldfell by helen Dossinen.

Item Kulle Büren by helen stücken.

Allerlei Beddesbüren by Dossinen.
Allerlei Decken by Doßinen.

Allerley

Allerlei Felle by Doßinen.
Papir by helen Rißen.
Allerlei Kämme by Doßinen.
Allerlei Metzer by helen Dekeren.
Allerlei Senklen by helen Brefen.
Allerlei Flamisch Bandt by helen stücken.

Summa allerley feruet gudt. dat den Kramern behort, schall nemand feil hebben sunder by helen stücken.

Allerlei Küssenbüren und Blede by Doßinen.

Allerlei Kollensche Metzer und Iserware mögen unser Kramer feil hebben gelick we de Kramer in Lübecke und andere Hensestede.

Tho deme schall hir kein fremdt Kremer uthstan edder feil hebben, sunder he schall in der Hense wanhafftig sin, sonst schall idt van andern nemandt fry sin und schall man einmal und nicht mehr des Jahrs buten dem frien Marckede geschehn, als enen Dach upbuwen und III Dage apen und feil hebben, den verden Dach aber schall he wedder affbreken by straffe X Marck an. Einen Erbaren Radt den drüdden Diel davan an die Kumpanie Düß scholen de frömden Kremer de hir utstan willen ehr denn se buwen vorhen van den Olderlüden Verloff bidden und van demsülvigen Bericht entpfangen, wo se sick schölen holden.

Düß so schall hir ock kein fremder Kremer uthstan VIII Dage vor den Festen und VIII nah den Festen by straff X Fl. an den Radt und III pundt an die Kumpanie.

Tho deme so scholen hir keine schotten edder andere Tafelichskremer, Krudelüden edder Lynewandt edder andere Kramwahr van Huse tho Huse dragen by Vorlust dersülwigen.

Deß schall ock kein Kremer daß sine Wahr baven VIII Schilling werdig ist an den Firdagen nicht vor der Kerckdore feil hebben by Verlust dersülvigen.

Deß schall ock nen Kremer an Sondagen edder hilligen Apostelldagen up dem Markede feil hebben by Vorlust der Kramwahre.

Deß scholen keine Klederselleschern nie Kramware feil hebben sunder allein wat se mit erer Handt maken kein Linewandt de Elle bauen IIII ßl. werdig. Sonst mogen se follen geschnürde senkeln, hölterne Kemme, gele pipen, Spegeln dat dußin thom Dütken, Fessebendeln, knüttete Husen, Natel, Nätelfoder, geleschalde Metzer feil hebben.

Deß scholen de Netelers keine Kramwahre feil hebben wie desülwige thovore gewonet ist, by straffe des Herrn Kemerer edder nah lut der Buersprake.

Wenner hir frömde Kremer utstan, so mögen von unsern Kremern erer twe by ehm upbuwen unde dre Dage feil hebben den veerden Dach aber wedder affbreken by straffe wie baven vormeldet.

Deß schall ock kein Kremer in Herbergen feil hebben edder sine Ware von Huse tho Huse umbdragen by Verlüst dersülven.

Wenn de Stadtdener enen frömbden Kremer pandet de gifft davor VIII Lßl. pandtgeld.

Dagegen willen wy den Olderlüden der Kremer hirmit uperlecht hebben dat se schölendt gudt upsehnet hebben dat niemandt van Kremern buten edder binnen de Stadt falsch gudt feil hebbe effte verkope, So jemandt darmit befunden würde den scholen se dem Radt antögen. Ock scholen se godt upsehend hebben, dat niemandt falsche Wichte effte Mate gebruke, So jemandt damit beschlagen würde, schölen se den Kremern vorkündigen.

Item So denn ji Zank und Twedracht effte Vintheit manck unsen Kremern erwassen würde, denn se under sick nicht rechten konden, So scholen de Kremer ehr denn idt vor den Radt gebracht wert ere Richter sin, sie thovordragende und tho entscheidende.

Alle dith bauen geschreuene in idern punckt und Artikel wie wy bavengemeldete Burgermeistere und Radtmanne unsern Kremern alß ere Rulle und hir in vorliehene Gerechtigkeit confirmirt und hirmit bestedigt hebben. Also bevelen Wy unsen Krämern dat se unse Kremere tho ider tidt hirby schütten undt handthafen mögen, und alle de derjegen handeln na Lude der Bursprake und we vorgemeldet straffen scholen.

Tho Urkundt hebben Wy Burgermeistere und Radtmanne Alß by namen Oldenrike Vos van Grenim, Hinrick Treptow, Hinrick Parchim Bürgermeistere und de vorordnete Radtlüde, Stake, Hans Nannen, Hans Risken, Clawes Hußmann, Berend Koldemorgen, Nardowe, Hinrick von Gline, Hinrick Kremer, Didrich Schwerin, Symen Wosserow, Hans Rike, Peter Rosebardt, Harman Kagenowe, Barenhouct, Claweß Philips, Wulf Oheim, Hinrick Voß, Hinrick Wolgast, den Kremern van Anklam sodane Rulle und Rechtigheit gegeuen und tho mehrer Vorwissen unse Stadtsegel hir angehangt. Geschehen Anno 1330 am Dage deß hilligen Apostels Thoma.

Num.

Num. CIX.

Von Gottes Gnaden Wir Philippus Julius Herzog zu Stettin Pommern, der Caßuben und Wenden Fürst zu Rügen, Graf zu Gützkow Herr der Lande Lewenburgk und Butow Thun kund und bekennen hiemit für uns, unsere Erben und nachkommende Herrschaft, Daß uns die Ersamen unsere liebe getreuen Burgermeister und Radt unser Stadt Anclam underthäniglich ersucht habe mit Vormeldung, daß es nicht wenig dienen würde, zu Wolfarth und Gedeien gedachter unser Stadt Anklam, Wir Dieselbige mit einem öffentlichen Viehmarkte begnaden und bewiedmen wollten. Dieweil wir dann in dem und andern bemeldeter unser Stadt Gnade zu erzeigen geneigt und ohne das uns den gemeinen nutz dieser Land und Leute zu befürdern Amptshalben schuldig erkennen, haben wir obberürter unser Stadt ihre pilliges und fügliches suchen nicht zu weigern gewust, Verleihen bewidmen und freien demnach vorgenannte unsere Stadt Ancklam mit einem solchen Privilegio, daß sie alle Jahr von nun fort an einen offenen freien feilen Viehmarkt den Sonnabend nach Galli oder woferne Galli aufn Sonnabend fallen würde, auf denselben Tag aufrechten in und mit Kraft dieses Briefes halten mögen. Dergestallt, das dadurch unsere Herrligkeit an Zollen und andern unsern Regalien nichts entzogen, geschwachet und geringert; sondern vielmehr gesterket nnd gebessert werden. Dessen zu Urkunde mit unser Handunterschrift und anhangenden Insiegel bekräfftigt. Geben auf Wollgast den 18. Monats Junii nach Christi unsers lieben Hern und Seligmachers Geburt im 1613ten Jahre. Hieran und über seyn gewesen die Ehrenveste Erbare und hochgelahrte unsere Räthe und liebe getreuen Doctor Daniel Runge Canzler, Doctor Reimarus Seltrecht Gerichtsverwalter beide zu Wollgast, Adam Trampe zu Kerberg, David Horn zu Schlatkow, Jochim Morder zu Daßkow, Arnd Bohle zu Glasitz gesessen, Jacobus Seltrecht Archivarius, Johannes Papke und Simon Wichann Secretarien.

Philippus Julius mppr.

(L. S.)

Num. CX.

Von Ihro Königliche Majestät zu Schweden zum Pommerschen Estäc verordnete General-Staathalter und Regierung.

Thun kund hiemit, Demnach Uns Bürgermeister und Rath der Stadt Anklam gebührend angezeiget, wasmassen bey diesen leyder nahrlosen Zeiten ihre gute Stadt an dem Gewerbe und Nahrung sehr abnehme, zu Dero etwanigen Wiederaufkommen unter andern aber nöthig zu seyn erachteten, wann ihnen

nen ausser denen nur üblichen zwo Jahrmarkten noch ein Sommermarkt als auf den 27ten Tag des Monats Junii jährlich zu halten und auszuschreiben vergonnt werden mochte, mit Bitte, wir geruheten solches nicht allein zu concediren, sondern Sie auch darüber mit einem schrifftlichen Consens zu versehen. Als wir nun was zu Aufhelfung sowol dieser als anderer Städte in diesem Pommerlande gereichig ist, befordern zu helfen nicht unterlassen wollen, und desfalls auch in der Supplicanten Suchen gewilliget; Diesemnach concediren und verwilligen im Namen Ihro Königl. Maj. unsers allergnädigsten Königs und Herrn Wir mehrgemelten Bürgermeister und Rath der Stadt Anklam hiemit, daß sie am 27ten Tage des Monats Juny allda öffentlich Marktag sowol durch fremde als Einheimische Kramer und Handwerker halten, es an allen Orten in und ausserhalb Landes kund machen und Käuffer und Verkäuffer dazu einladen mögen, jedoch sollen Sie den Jahrmarkt weiter und auf mehr Tage als die andern Leute und in der Policey-Ordnung davon disponiret wird, nicht extendiren. Urkundlich der hierunter gesetzten eigenhändigen Subscription und furgedruckten Gouvernements-Insiegels. Gegeben zu Alten-Stettin den 13. Märtz 1682.

(L. S.)

F. Wolfradt. F. Horn.

Num. CXI.

Friedrich, König in Preussen rc. rc.

Unsern gnädigen Gruß rc. rc. Nachdem unsere höchste Person zuverläßig berichtet worden, daß auf die von uns allerhöchst selbst an den Magistrat zu Stettin ergangene immediate ordre, umb sich den dortigen Radungswerke nicht weiter zu widersetzen nur gedachter Magistrat zwar mit einem Entrepreneur Namens Schwanck den Contrackt über die Entreprise der sogenannten Cronperhorst unterschrieben und auch übergeben, zugleich aber angezeiget habet, daß die dortige Bürgerschaft sich durchaus zu keiner Unterschrifft noch Consens zu gedachter Entreprise verstehen wolle; So haben wir allerhöchst selbst aus bewegenden Ursachen resolvirt, daß von nun an die dortige Bürgerschafft sowol als die in andern Pommerschen Städten, wenn es auf Meliorationen von Cämmerey-Pertinentien ankommen wird, da sie ohnedem keine rechte Begriffe noch Kenntniß von dergleichen Sachen haben, von ihren Consens dazu dispensiret seyn, und dergleichen Sachen lediglich und allein zum resort und Cognition unsers General-Directorii wie auch euer der Krieges- und Domainen-Cammer und Magistratus loci gehören solle. Wir befehlen euch demnach hiemit ernstlich

lich und auf das nachdrücklichste, Euch darnach zu achten und darüber genau zu halten, was dieserhalb an den dortigen Magistrat auch ergangen, davon kommt zu eurer Nachricht Abschrifft hiebey. Sind euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin den 4. August 1750.

Friedrich.

An
die Pommersche Cammer.

Num. CXII.

Ordnung und Procefs, wo man alle Jahr des negsten Rechtßdageß nach Trium Regum datt Lübesche Recht tho Ancklam hägen schöle.

Erstlich, Wen de Richtevagt sampt den Bisittern in die gerichtß Bancke sick nedderfetten, alsdenne werth dorch den FroneBaden datt Recht wo gewonlich geheget und uthgeropen,

Wer klagen will, der klage fest.

Wenn solches geschehen, alsdenn erschinen vor gerichte die Burgermeister und Camerherrn, und lathen sick dorch deß Radeß Vorsprake inweruen, dissergestalt, wie vollget.

Erbare wollwyse gunstige Herrn Richter und Bisittere, Idt erschinen allhier vor gerichte mine Heren Bürgermeistere und Cemerere disser guden Stadt Ancklam, und bidden thom Ersten, Sick volmechtig delen tho lathen, vor dissem sittenden Gerichte, gelick und offt ein gantz Erbahr Radt allehir jegenwerdig weren, und stellen solches tho erkentniße.

Solches erkendt die Ordeldieler folgendergestalt:

Die Heren Bürgermestere und Camerheren sollen vor diesen sitzenden Gerichte gevollmechtiget syn, als wan Een gantz Radt alhier gegenwerdig wehre.

Segt wider des Rades Vorsprake:

Günstige Heren Richter und Bisittere. Nachdem minen Heren den Bürgermeistern und Cemerheren die Volmacht deß Erbaren Radeß thegedelt und erkendt iß worden, So stan diesülvigen Heren allhier, und hegen erstlich nach older gewanhet ehre Lübesche Recht, damit disse gude Stadt Ancklam van olderß her bewedmet iß, und datsülvige ock van unsen gnedigen und löfflichen Landesfürsten und Hern, Hertogen tho Stettin und Pommern, van Fürsten tho Fürsten bestedigt, privilegiret und confirmiret iß worden, Also dat sick nemand,

he sy Rik edder Arme, junck edder oldt, Man effte Fruwe, knecht effte maget, jegen Einen Erbaren Radt, alse ere van Gott vorordende Overicheit, wedder Billicheit und Recht, noch mith worden edder mith wercken, Eigen mottwilliger Wise vorhalen, vorgripen noch vorbreken schole, besondern so jemande, he sy woll he will, up einen Erbaren Radt etwas feylde, So erbüth sick ein Erbar Radt hütiges Dages und alle tidt, thom ordentlichen Rechte, und deß schole ein jeder den Radt mit Lübeschen Stadeschen Rechte allwege beschuldigen und ausspreken. Alsdenne will ein Ersam Radt einem jeden Lübesch Recht plegen, und datsülvige geven und nehmen, und willen sick derhalven mine Heren die Burgermeistere und Cämerer in Volmacht deß gantzes Rades thom erstenmale, thom andern male, und thom drüdden male dartho rechtlick erbaden hebben.

Der ander Vorsprake spreckt:

Ihr Heren Borger und Inwahner disser Stadt, Iß jemandt in Person edder in Vullmacht vorhanden, de Einen Erbaren Radt tho bespreken hefft, de trede hervor und gebe sick an, idt schall ehme syn foglich Recht verwaert werden, thom ersten male. Und secht solckes offentlick tho 3 unterschedliken malen.

Wo sick nun kener angifft, so spreckt de Rades Vorsprake, alß folget:

Erbare wollwyse günstige Heren Richter und Bisittere, dewile sick kemandt angifft, enen Erbaren Radt rechtlick tho beschüldigen oder anthospreken, demnach bidde ick tho erkennen, efft nicht Ein Erbar Radt van aller Ansprake frye und leddig sin möge.

De Richtedeler spreckt darup:

Dewyle die Heren Bürgermeister und Cemerhern allhier vorm sittenden gerichte sick und einen gantzen Radt tho rechte erbeden, und hir nemandt kumpt, edder vorhanden iß, die einen Ersamen Radt allhier rechtlichen beschuldigen noch anspreken will, so schall ein Radt derhalven quidt, loß, frye, und leddig sin.

Radesvorsprake secht vordan:

Nachdem die Hern Burgermeistere und Cemerhern in voller Macht des Ersamen Rades allhier vor gerichte stahn, unde hebben sick tho Rechte erbaden, so nehmen se in ehre seker und vhelige geleide vor gewalt und Unrecht, Erstlich disser guden Stadt Ancklam olde hergebrachte Recht, Gerechtigkeit und Frieheit; Item dat gerichte, den Vagt mit den Bisittern, den Richtschriver, die Vorspraken, den Richtedeler, und dat minste Gerichte, den Wackschriver mit sinen Knechten und Hülpern, darnevenst alle des Rades und der Stadtdienere, und ock alle andere Personen, die van des Rades wegen Ampte, Lehne und Bevehl hebben, Item desgeliken ock den Pasewalkeschen Bierkeller, den Keller-

lermester, de frouwe, Knechte und Megde, den thallgreven, die Lage und die Potte in dem Keller. Item den Winkeller, den Wintepper, sine frouwe, Knechte und Megde, dat Winhuß, Pötte und Lage darinne, item de Stadtwage, mit alle ehrem Inholde, den Weger und sine Frowe mit samt den sinen. Darnevenst nemen se ock in geleide die Stattdöhre, die Schlöte vor den Döhren, die Muren und Wickhüsere, ock de Dohrwahrer sampt Denern up den Borgen.

Item die Graven und Welle umme die Stadt, de Fische in den Graven, Diken, standen Watern in der Stadt Eigendhome, de Schwane up den Graven, item de Landtwehren, die Dienere up den Landwehren, de Rönnebohme, Item den Stadt Eigendohm samt sinen grentzen, scheiden und malen, alle watere, ströme und Refere, der Stadt Höltinge, Rusch und Busch. Ock wat darover noch entholden sin alle semptlich und ein islich bi sick. Item se nemen ock in geleide den Tollen und Tollhus up der Behren, den Töllner mit sinem gantzen Hußgesinde, die Lage, Kannen, Pötte, ock den Kruch tho Buggevitze sampt aller thobehoringe, mit dem Krüger und den sinen. Thom latesten nehmen sie ock in geleide, alle Schultengerichte der Stadteigenthumb, sampt den Blocken und Schlöten darinne entholden; Thom ersten, andern und drüdden mahle.

Secht wider des Rades Vorsprake:

Mine Heren, latet mi hirup vorscheiden, offte hir wohr ein Oevertreder wurde, wohrmit he solckes wedden schall.

Spreckt de Fronebade:

He schall idt affwedden unde vorböthen mit sinen frien hogsten.

Secht wider des Rades Vorsprake:

Her Vagt, idt bispraket ock ein Ersam Radt allhier vor gerichte, alle andere der Stadt güdere, beweglich und unbeweglich, wohr die gelegen sint binnen und buthen der Stadt Ancklam, effte die jemandt mit unrechte angeferdiget hedde, edder noch anfertigen würde, dat se deß alle tidt nuh und hernamals dat gantze Jahr over, in Rechten unvorsümeth sin schölen und mögen, gelick alse in dissen hütigen Dach. So vorhape Ick mi als des Ersamen Rades Vorsprake, mine Heren die Burgermeistere und Cemerere, in voller macht deß Rades werden hir Ja thoseggen.

Darauf antwortet der älteste Bürgermeister überlaut:

Ja.

Num. CXIII.

In Nomine Domini Amen. Fredericus Dei gratia Episcopus Ecclesie Caminensis. ad perpetuam rei memoriam. Cum a nobis petitur quod iustum est. ordo iuris & vigor expostulat romanus, ut id ad effectum debitum perducamus quod tunc eo promptius facimus cum in his cultum diuinum augere conspicimus. quia libenti animo perhennando quantum autoritate nostra ordinaria possimus confirmamus. Sane ad nostram accesserunt provinciam commendabiles viri & discreti Consules civitatis Tanclem nobis studiose exponentes quomodo propter artitudinem cimiteriorum ecclesiarum parochialium eiusdem civitatis nec non propter copiosam multitudinem corporum Christi fidelium in eisdem cimiteriis sepultorum corpora frequenter morientium infra limites parochiarum predictarum non potuerint commode sepeliri in eisdem cum in apertionibus sepulcrorum corpora defunctorum non putrefacta ut frequentius ejiciuntur propter que aeris corruptio pestilencie alieque infirmitates & multa incommoda publica subsequuntur. Quocirca a dictis consulibus nobis extitit humiliss. suplicatum ut in remedium premissorum omnium gravaminum ipsis liceret quandam *capellam in honorem sancti Jacobi* apostoli extra civitatem ipsam erigere eique adjungere spacium loco cimiterii competens & condignum in quibus de consensu nostro & plebani Ecclesie sancti Nicolai in cuius parochia capella extitit annectenda, qui ad hoc suum expressum prestitit consensum coram nobis divina possent haberi cum ecclesiastica sepultura cum moderatione inferius subsequuta. Nos vero consideratis diligenter & inspectis piis Consulum predictorum affectibus ex causis superius enarratis ipsis generose indulsimus & in presentibus literis gratuito concedimus ut prefatam capellam erigere valeant in qua divina per ydoneum sacerdotem potuerint celebrare sibique adiungere cymiterium in quo sepulturam possunt habere mortuorum. Salvo tamen iure cuiuslibet plebani ecclesie memorate qui pro tempore fuerit quod in offerto aut in moriente iis ut aliis testamentis sive legationibus occasione divinorum & sepulture pretense provenientibus sibi quomodolibet competere dinoscatur. Nisi aliud inter ipsum plebanum & dictam capellam pro tempore officiantem canonice fuerit interventum. In premissorum omnium evidens testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum & actum Tanclem Anno Dni MCCCXLI in crastino nativitatis marie virginis gloriose.

Num. CXIV.

In nomine sancte & individue trinitatis amen. Barnimus & Otto Dei gratia duces Slavorum & Cassubie omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Oblivionis materia rapit omnia si humanorum acta non stabilirentur literis autenticis & sigillatis. Ea propter notum esse volumus presentibus & ad futurorum noticiam provenire quod exigentibus piis & devotis obsequiis consulum ac universitatis nostre dilecte civitatis Tanglim nobis & nostris progenitoribus sepius exhibitis ad effectum sano usi consilio nobilis viri Dni Jakozonis comitis de Gutzekowe nostri dilecti consanguinei ac nostrorum discretorum donavimus eisdem consulibus & universitati *magnitudinem modii Sundensis civitatis* qua eadem magnitudine iam utuntur in presenti. Ne autem nostra rationabilis donatio ac magna deliberatione facta presenti tempore ut futuro a nostris successoribus aliqualiter inmutetur presentem literam scribi iussimus ac nostris sigillis communiri. Huius donationis testes sunt Nobilis vir Dominus Jakozo Comes de Gutzekowe. Wiccko. Lodowicus Kedingus. Johannes de Heydebrake. Johannes de Walsleue. Olricus de Osta. Stango. Henricus de Heydebrake. Jo. Nielant milites & quam plures alii fide digni. Actum & datum in Novo Stargard Anno Domini MCC nonogesimo quarto in octava assumptionis marie virginis gloriose.

Num. CXV.

Bugslaff van Gades Gnaden to Stettin Pamern Cassuben der Wenden Hertoghe unde Först to Rugen. Unsern gruht tovorne Erbar leve getruwe, Alse wy denne denen Unsern van Ancklem geschreven, dath se twe eeres Rades gheletmothen to uns schicken scholden, deme denne also gedahn, alse dewile de Bischop bedrepen, wo dy bewust, So hebben wy mith en vorlaten dy darhen thoverferdigende, so ys dith de meninge, alse wy mith densülvigen geschickten ock beredet, dat se vor syck sülvest tho erer behuff sampt eren andern inwanern, ock vor de Buren uppen lande unde andern unsen darum lank Viske kopen möghen, averst de dar gesolten werth, schölen uns vertollet, unde van jeder tonne Sosteyen Beerken, alse wy tom Damme, Gartz und Greifenhagen plegen to nemende, wol överst sinen Visk, den he soltet na Stettin up de nedderlage schicket, de derff to Ancklem nicht tollen, unde begehren derhalven dy mith den unsen in Ancklem to verfögende unde de Dynghe mith dem Rade ock eigentlick also affreden dat sodane mith denjenigen de dar plegen Visk to soltende vorschiffet werde, unde dat

 den

den ock van unserwegen einen tölner settest, de dar bequehme to is, den tollen up-petobörende unde darbenevenst up den handel ock gude achtung thohebbende, daran geschicht allenthalben unse gefellige unde gantze toverlahte meninge. Datum Stettin am Sundage na Fabian und Sebastian Anno XIIII.

Dem Erbaren unsen Hövetmanne to Ueckermünde, Rade, unde leven getruwen Henninck Pasenowen.

Num. CXVI.

Nos Consules civitatis Griphenhagen coram universis presentia visuris recognoscimus. quod nos una cum aliis civitatibus & Vasallis incliti nostri Dni Ottonis Ducis Stettin. ad honorem eiusdem Dni nostri & terre ipsius utilitatem cum illustri principe nostro Dno Wartislao Slavorum Duce placitavimus in hunc modum. quod ipse astare nobis debebit & iuvare adversum Dominos Hermannum Cylbur. Conradum Ubesken. Conradum Flamyngum. Symonem de Pezowe & Teslaum de Bevenhuzen milites & ipsorum quoslibet adiutores & si ipso & vasallis eius indiguerimus illos assumemus in extremis suis municionibus nomine illius & dabimus ipsis expensas in illa reysa donec reversi fuerint in easdem. & si perdiderint equos parvos illos ipsis solvemus in eadem reysa. Si autem dampnum receperint in dextrariis aut captivitate illius dimidietatem ipsis solvemus in quartali tunc proximo & aliam dimidietatem in quartali illi proximo subsequente. Si autem predicti milites & ipsorum adiutores prenominatum nostrum Dominum invaderint & ipse eis iuxta consilium nostrum resistetur ex suis municionibus dabimus ipsi & suis expensas pro consilio ipsius & nostro quasi id faceret ex aliis municionibus. & si dampna reciperent illa ipsis solvemus sicut antea est expressum. Si etiam ita festinanter quidquam faceret quod nobiscum loqui non posset de expensis & dampnis similiter faciemus prout antea est notatum. & quicquid utilitatis agitur in hiis reysis non ipsius sed nostri erit. Verum ubicunque predictus noster Dominus in persona propria interfuerit si aliqui capientur de illorum depactione quartus denarius ipsi cedet. In hac quoque re ipse cum nobis & nos cum ipso compositionem nullatenus faciemus & preterea ipse confederavit & colligavit se nobiscum & nos secum quod ipse perpetue nobis astare debebit in omni nostra iusta causa toto posse & nos ipsi asta-

astare debebimus in omni sua iusta causa toto posse. Et si quidem ipse nostri aliquocies in iustis causis indiguerit, nos ipsum iuvabimus toto posse. ipse quoque nobis pro expensis & dampnis similiter faciet quemadmodum vasallis suis aliis est facturus. & preterea si *ipse post hec cum dilecto nostro Domino Ottone Duce Stettyn. aut Domicello Barnym ipsius filio placitaverit unionem* que ipsi fuerit certificata, tunc prenotata omnia sunt cassata. Cuius rei testes sunt Comes Nicolaus de Guscow. Dni Arnoldus de Grambowe. Tidericus Sterf. Ulricus Kedynge. Sifridus Lode iunior. Gerardus de Bokhold junior Milites & alii quam plures alii fide digni. Et nos quidem hec c[illegible]modum placitata sunt, servare promittimus. Quod presentibus protestamur. Datum & actum Stormentwerder anno Dni M.CCCXIX secunda feria proxima ante festum Sancti Johannis Baptiste.

Num. CXVII.

Vor uns zind ghewesct unse Medekumpan des rades Arend Vos an dem enen Dele, und Hinrick Marten unde Clawes Wengherd, Olderlüde der Schomaker myt mehr andern Brödern des warkes van dem andern Dele, dede mit endracht unde Vulbort des gantzen warkes hebben anghegan enen ewigen Kop in disse bescreuene Wyße, dat de schomacker de nu zind unde alle ere nakomelinge to ewigen tyden scholen holden ene barnende Lampe myd ereme egenen trane hyr in dem Kloster vorme Kore vor deme hilligen Kruce, de de barnen schall Gade to laue unde syner leuen moder marien unde dem Augustino to ehren to ewygen tyden beyde Dach unde nacht unde desuluen schomaker unde alle ere nakomelinge scholen dat ock togene vyff Beker trans, Likerwyß alzo to den andern verscreuende an den [mark] disser Lampe trane schall wesen van den besten de dar mach to denen. Vor desse vorscrevene Tran hefft desulve Arend Vos ghegeuen Hundert sundesche mark an roden pennynge dede vorbenomt Hinrik Martens unde Clawes Weigherd entfangen hebben van der Schomaker wegen alle, de dyt beleuen hebben und scholen dyt nimmer affkopen Actum anno Dni M CD LXXXII feria sexta post Invocavit.

Regi=

Register über die beigelegten Diplomaten.

Garche-

Num.

CXI. Der König Friedrich II. von Preussen dispensirt die Bürgerschaft von ihrem Consens bey Meliorationen der Cämmerey-Pertinenzien 1750

CXII. Ordnung und Proceß, wie das lübsche Recht zu Anklam geheget werden solle.

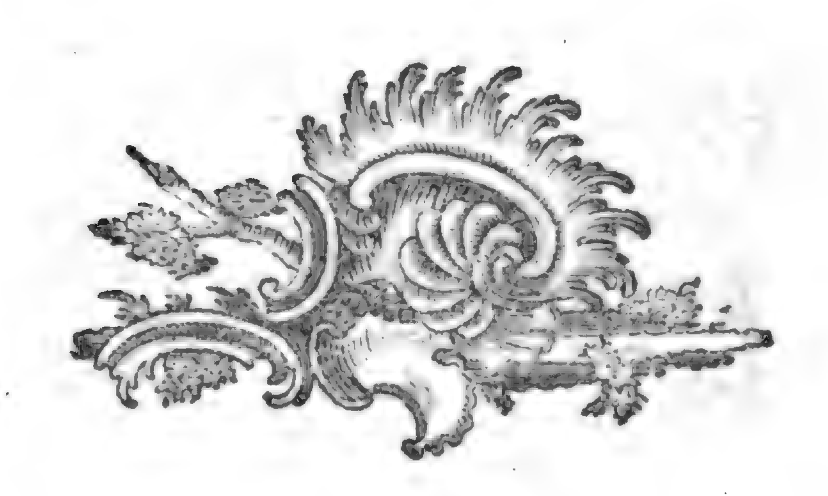
CXIII. Der Bischof Friederich zu Cammin vergönnet den Bau der Capelle zu St. Jacob . . . 1341

CXIV. H. H. Barnim und Otto bestätigen den Anklammern den Gebrauch des Sundischen Scheffels . . 1294

CXV. Herzog Bogislaf Schreiben an den Hauptmann zu Ueckermünde, Henning Parsenow, wegen des Zolls von den gesalzenen Fischen 1514

CXVI. Die Stadt Greifenhagen verbindet sich mit dem H. Wartislaf wider gewisse Edelleute . . . 1319

CXVII. Das Gewerk der Schumacher stiftete in dem Augustiner-Closter zu Anklam ein Vermächtniß zur Unterhaltung der brennenden Lampen 1482



Joachim Friedrich Sprengels,
Pastors zu Putzar und Boldekow,

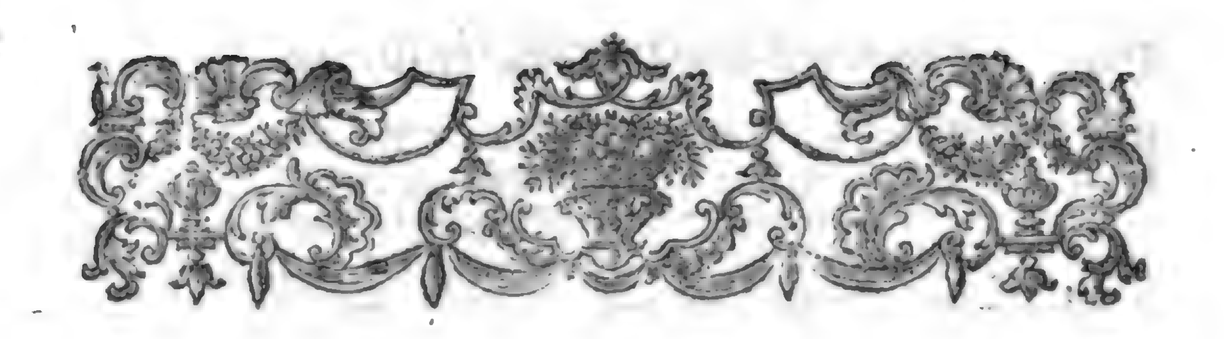
Anhang.

Erster Abschnitt.

Versuch in der Kirchen-Geschichte der Stadt Anklam und deren Gegend.

Zweyter Abschnitt.

Grundriß der Gelehrtengeschichte Anklams.



Da mir erlaubet ward, dieses Werk mit einem Anhang zu begleiten; so blieb mir eine kleine Nachlese in demjenigen Felde übrig, in welchem ich die geneigte Leser meiner ehemaligen Einladungsschriften verlassen hatte. Der mehreste Theil derselben, in so fern sie während meinen Rectoratverwaltungen zu Anklam und Altbrandenburg ans Licht traten, hatte den Versuch einer topographischen und diplomatisch-historischen Beschreibung der erstern itzt genannten Stadt zum Inhalte, und ich stand bey dem Anhang des Berichts von dem kirchlichen Zustande Anklams, als ich den Schulgeschäften und mithin auch dieser Arbeit entnommen wurde. Itzo werde mich für die Fortsetzung und Ergänzung selbiger Nachrichten bemühen.

§. 1.

Anfänglich gehörte die Gegend der Stadt Anklam zu dem Kirchspiel des Bisthums Havelberg, vermöge des Stiftungsbriefes des Kaisers Otto I. vom Jahr 946 (a). Diese Einrichtung daurete bis zum allgemeinen Aufstand und Abfall der wendischen Völker im Jahr 982, in welchem auch der erste Bischof Udo sein Leben einbüssete. Nach geschehener Wiedereinführung des Christenthums, durch den zu Uesedom 1128 gehaltenen allgemeinen Landtag, ward Anklam und dessen Nachbarschaft dem vom Fürsten Wartislav I. zu Julin oder Wollin errichteten pommerschen Bisthum unterworfen, und 1140 erfolgte hierüber die päbstliche Bestätigung. Das Archidiaconat, ein Amt, welches die Gerichtsbarkeit über alle Sachen, die die Aufrechthaltung des Gottesdienstes und der Kirchenzucht betreffen, verwaltete, dis Archidiakonat über das Land Grozwin, oder die Anklamische Gegend, übergab der erste pommerische

(a) Lünig Spicil. Eccl. P. II. Anh. p. 80.

rische Bischof Adelbert dem Abt und Convent des neuerlich erbaueten Klosters Stolp, in dem Bestätigungsbriefe dieses Klosters vom 3 May 1153, als der zweiten ältesten Urkunde in Pommern. Bischof Conrad II. bekräftigte diese Verleihung 1233 (b). Der Archidiaconus von Groswin hatte den Demminischen, Uesedomischen und Pasewalkischen zu Nachbarn. Zuweilen ward das Stolpische und Uesedomische Archidiaconat von einer Person geführet. Der Official des erstern hatte ein Crucifix im Siegel. Da das Grozwinische Archidiaconat von der ehemaligen landesfürstlichen Burg seinen Namen führte; so war das Gebiet desselben, wie gewöhnlich, von einem eben so ansehnlichen Umfang, als das der Burg, oder die Kastellaney gleiches Namens. Im Jahr 1319 zeiget sich Johannes Molner, als Archidiaconus Stolpensis in Ecclesia Caminensi (c). Ausser den im gegenwärtigen Buche benannten päbstlichen Kirchendienern S. 205. findet man in Urkunden 1337 einen Nicolaus Trepetow, Rector capellæ S. Spiritus in Tanglim; 1357 Heinrich Ricke, Parrer tho unser Fruwen, Nicolaus Trepstow, Parrer tho sünte Nikolawse, Gerven Persow, Joachim Peine, Borchard Bützow und Nikolags Tornow, Prestere; 1378 Dubslaus de Heidebraken, Rector ecclesiæ b. Mariæ virginis, wo auch Borko de Lobeze als Archidiaconus Stolpensis vorkommt; 1405 Bernard Zageniz, vicarius perpetuus in Tanglym; 1408 Thiederich Bruno, Plebanus der Marienkirche; 1412 Michael Baleke, perpetuus vicarius ecclesiæ S. Nicolai; 1438 Johann Valkenhagen, Wedige Güzko, und Heinrich Varenholt, presbyteri, vicarii perpetui, wie auch zu eben derselben Zeit Heidenreich Kalf, presbyter, vicarius bey der Kapelle zum heil. Kreuz; 1440 Gherardus Loyse, presbyter; 1493 Timmo Juncknecht, Prester; 1498 Nicolaus Constantinus, Rector ecclesiæ S. Mariæ, der zugleich curiæ caminensis officialis principalis & canonicus war; 1500 Nikolaus Hasse, Rector eccles. parochialis b. Mariæ; 1505 Heinrich Otto, presbyter bey der Marien-Kirche; 1507 Joachim Wopgard, Parrer auch Kerkherr by S. Nicol., welcher der letzte römischkatholische Pfarrer an dieser Kirche gewesen; 1510 Nicolaus Butlink, Jacob Segelke, Peter Mackerey, pres-

(b) Schwarz Geographie des Norderdeutschlandes mittlerer Zeiten, S. 295. f. 361.

(c) Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen, 2 Jahr, S. 259.

presbyteri. Den letztern nennet Kramer (d) Marckerey, und meldet, daß er sich den ersten evangelischen Lehrern um das Jahr 1525 heftig widersetzet habe. Er war Vicarius bey der Nicolaenkirche. In der Marienkirche befanden sich unter andern Altären, der der H. Anna, des H. Nicolaus, des H. Jacobs, und aller Heiligen; in der Nicolaenkirche aber der des H. Andreas und der H. drey Könige (e). Bey der Stiftung der Universität zu Greifswald 1456 gab Abt Johannes, wahrscheinlich der zu Stolp, derselben eine Vicarey in Anklam, daß sie dazu, so oft sie eröfnet wäre, jemanden aus ihrem Mittel in Vorschlag bringen könnte (ee).

§. 2.

Seit der Zeit der Stiftung dieser Kirchen hatte der Abt des Klosters Stolp das Patronatrecht über dieselben, und, nach der Lehrverbesserung, der Landesfürst bis 1633, da es dem Rath der Stadt gegen Erlegung 2500 Gulden abgetreten ward. Doch hatte der Rath vorhin schon, nach altem Herkommen, das Recht gehabt, die Coadjutoren oder Capelläne bey beyden Kirchen zu berufen. Dis bezeuget Herzog Philipp Julius im Bescheide wegen verschiedener Beschwerden der Stadt, 1606. Aus demselben will ich nur itzo, zur Erläuterung der 80 und 259 S. dieses Buchs, folgende Worte anführen:

„Was insonderheit die nomination, præsentation undt vocation der „Pastoren anreichet, ists dahin verglichen: Obwol Uns das jus pa„tronatus über die Kirchen in Anklam zurstehet, daß Wir gleich„woll Niemande pro Pastore wolten vociren undt instituiren lassen, „welcher dem Rhatt undt Gemeine in Unser Stadt Ancklam wie„derlich undt Sie wieder desselben Persone und in specie auch Bür„ger Kinder, in vita & moribus erweißlich zum excipiren hätten, „auch für andern diejenige, welche Bürger Kinder sein, und wel„che vom Rhate, Ministerio undt Gemeine gebethen werden, voci„ren und instituiren lassen wollen, damit um so viel mehr zwischen „Sehlsorgern und Zuhörern gut Vertrauen verbleiben, undt dero„wegen das heilsame Wort Gottes nicht verhindert, sondern viel„mehr gefürdert wirdt."

(d) im 3 Buch der Pommerschen Kirchenhistorie, S. 64.
(e) Anklamsches Synodalbuch, 2ter Visitations-Abschied, S. 20/24.
(ee) Prof Schwarz Pomm. Lehnshistorie, S. 561. und im gegenwärtigen Buche S. 188.

Zur Marienkirche war ehemals das benachbarte Dorf Pelsin, wie §. 17. mit mehrern gezeiget werden wird, und auch Buzow eingepfarret, und seit der Stiftung dieser Kirche hatte der Plebanus derselben vom grossen Hofe am letztern Orte gewisse Einkünfte. Die Urkunde, welche hiervon Nachricht ertheilet, ist folgende:

„Ego Hardolphus Luscow meis cum filiis, scilicet Ruperto & Tam-„mone, nec non Nicolaus Luscow in *Pussare* meis cum filiis, scili-„cet Henningho, Nicolao & Hardolpho, nec non Hinricus, Nico-„laus ac Mathias fratres, filii Domini Nicolai Luscow, militis pie „memorie, Nicolaus, filius Henninghi, Nicolaus, filius Tammo-„nis ac Otto, filius Rhethekini Luscow, nec non omnes hujus cog-„nominis presentes & posteri ad hec infra scripta veri capitanei, nec „non nos Hermannus de Nyenkerken, miles, filius domini Con-„radi militis, Hermannus, famulus, filius Rudolphi de Nyenker-„ken ac Thydericus Nordolbe in *Strutenze*, ad hec eadem infra „scripta compromissores. Universis & singulis, ad quorum noti-„ciam presentia pervenerint sinceram in Domino Karitatem. Cum „nihil humane actionis sit permanens sed omnia transitoria sint si-„mul & mutabilia, ideo dignum est, ut nostre operationes sigillis „& testibus confirmentur. Noverint igitur universi Christi fideles „futuri & presentes, quod nos prenominati Luscow, quatuor mar-„cas redditeum dimsiimus presentibusque dimittimus *plebano eccle-„sie beate Mariæ virginis in Tanglim*, qui pro nunc est nec non ali-„is suis in hac parte successoribus ac *abbati in Stolp*, *ejusdem ecclesie „patrono*. Quos reditus dictus plebanus vel qui pro tempore fue-„rit in villa *Buddessow* (Butzow) de curia ante magnam curiam su-„am & a duobus mansis ipsi curie adjacentibus, quos quondam co-„luit Spantecow nunc autem Synneghe colit, *pro administratione „sacramentorum ecclesiasticorum*, jugibus temporibus in crastino be-„ati Martini episcopi promtius pre omnibus aliis ibidem redditus „habentibus annuatim sublevabit, quia *dicti redditus ipsi ecclesie pre-„nominate in primordio sue fundationis fuerunt assignati*. Sed cum „dicta curia pro nunc sit desolata ob hoc dictus plebanus prefatos „redditus de curia Vickonis Leddeghen in villa *Blezevisse* ab unius „mansi partibus sublevabit tam diu quousque dicta curia in *Budde-„sow* totaliter & integre sit possessa, ita quod dictus plebanus suos „prefatos redditus ex ea pacifice percipere poterit & sublevare, vel „donec nos predicti Luscow ipsos dictos redditus super magnam „curiam in Buddessow, in qua eciam prius fuerunt collocati, po-

„teri-

„terimus interponere cum effectu. Si vero dicta curia in Buddes-
„sow quoquo modo, postquam fuerit possessa, devastaretur, deso-
„laretur vel annichilaretur, ex tunc dictus plebanus vel qui pro tem-
„pore fuerit dictos redditus de dicti Leddeghen curia in Blesevitze,
„ut premittitur, percipiet & sublevabit. Insuper si coloni dictarum
„curiarum ipsi plebano termino sive festo Martini adveniente suos
„redditus sepe dictos non persolverint tam in parte quam in toto,
„ex tunc sepe dicti Luscow ipsi plebano concessimus plenum jus ex-
„pignerandi & concedimus per presentes dictos suos redditus de cu-
„riis ante dictis. Hec omnia & singula fecimus & constituimus
„maturo consilio nostrorum amicorum prehabitoque animo delibe-
„rato premisso. Ad majorem evidentiam premissorum nos pre-
nominati Luscow, Nyenkerken ac Nordelbe sigilla nostra presen-
tibus nostra certa cum sententia sunt appensa presentibus domino
Wilhelmo Vretecow fratre tylone advocato monachis de Stolp,
Hinrico Florin, Andrea Strelow, Gherardo Caruyn, civibus in
Tanglim, ac domino Ghèrwino Persow, presbytero. Datum
circa propugnaculum Dorneborch anno domini 1365 feria sexta
proxima post festivitatem pentecostes, regnante domino nostro
Jhesu Christo.

Im Jahr 1488 ward diese Marien-Kirche eine Kapelle zu Ehren
der h. Jungfrau hinzugefüget, und diese neue Marien-Kapelle
ward von 12 Kardinälen zu Rom 1500 mit einem Ablaßbrief auf
100 Tage für alle, welche dieselbe fleißig besuchen und beschenken
würden, begabet. Der kaminische Bischof, Martin Carith, bestä-
tigte denselben mit einem andern Indulgenzbriefe auf 40 Tage, 1501.
Beyde Urkunden hat der vormalige Rektor der Schule zu Anklam,
Johann Masse, bekannt gemacht (f). Ich will hier zwo andere an-
führen. Sie sind Auszüge aus dem auf lauter pergamenen Blät-
tern geschriebenem Stadt- Grund- und Lagerbuch. "Wy heben he-
„ten scriven dat de erbar Hans Krakevitze arffzeten to dunke mit Wil-
„len und Vullbort und tolatinge anneken syner eeliken Hussfrow hefft
„ghegeven in Marien Capelle hyr bynen Ancklam ene halbe ho-
„ve lighende im Nigenvelde, de nu tur tyd buwet Hans Willem
„mit eren rechten tobehöringen frig unde qwit zo he unde syn . . . zo
„alder ffrigest beseten hebben, van der hür de jarlick van der halben ho-
„we kümpt, scholen de Vorstender der ernanten Capelle holden enen
„Offi-

(f) in der Einladungsschrift vom 4. Sept. 1749.

„Officianten de alle Sonnavende dat gantze jar dar schal singen ene „misse van der . . . dischop Marie de angheid med deme officio . . . „unde de Prester, de de misse holt, schal hebben de hür alle dede van „der halven hove wart dis jars ze sy grod edder lüttick. Dar vor schal „he in syne dechtniße nemen unde bidden in der missen to jewelken tyden „wen he ze holt vor Clawes Krakewitzen Elisabeth syne Hußfrowe, vor „Arend Kolpine kathen unde syne Hußfrowe, vortmehr Rulow Telcke „syne Hußfrowe, vor Hans Wachholte und vor alle ere schlechte dat „en alle God gnedich unde barmehartich sy. Screven am Frydage „nah Martini anno MCCCCLXXXVIII."

Die andere von 1490 ist gleiches Inhalts und betrift "ene hal„ve hofe beleghen im Nigenvelde de Wendele Wandaghes ene „Hußfrowe Hinrick Vinke umme Gades und erer zelen salicheit willen „in ereme testamento hefft ghegeven in Marien Capelle mit eren rech„ten tobehöringen frig unde qwit." Es ist auch schon vorhin angezeiget worden, daß die heil. Geistkirche 1337 da gewesen und ihre hierarchische Verfassung gehabt. Die Kapelle zum heil. Leichnam, so innerhalb der Stadt in der Baustrasse lag, hatte zur Zeit des herrschenden Pabstthums einen Hochaltar (g). Im Jahr 1730 sahe man noch einen Theil dieses verfallenen Gebäudes. Die Kapelle zum heil. Kreutz, die zu Ehren des gefundenen Kreutzes Jesu erbauet worden, stand vor dem Steinthor. Sie bekam noch 1500 einen päbstlichen und bischöfl. Ablaßbrief. Bey beyden Pfarrkirchen befanden sich geistliche Brüderschaften oder Kalandsgilden. Sie waren mit ansehnlichen Vermächtnissen versehen, und hatten besondere Freyheiten und bischöfl. Bestätigungsbriefe. Die bey der Marienkirche gestiftete führte den Namen der St. Annen Brüderschaft von dem dortigen Altar der h. Anna. Sie war vielleicht die älteste, und bekam mit der Zeit einen solchen Zuwachs, daß um das Jahr 1517 eine andere, nämlich des h. Jacobs Brüderschaft, in der neuen Marienkapelle, aus derselben entstand. Die Kalenderherren bey der Nikolaenkirche gaben sich um das Jahr 1358, der heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, in eine Gilde zusammen. Beyde Brüderschaften hatten gar viele Messen, zur Verkürzung der Pein im Fegefeuer, zu lesen; sie genossen aber auch nicht geringe Einkünfte. Man fand 1535, daß die von St. Marien eine Hauptsumme von 7494 sundischen Marken besas, davon sie 10 für 100 an Zinsen hob. Die von St. Nikolaen aber hatte an jährlichen Zinsen

(g) Synodal-Buch l. c.

648 Mark. Bey der Nikolaenkirche setzte der dasige Pfarrer, Joachim Wopgard, mit Bewilligung des Bischofes, acht Chorherren, zur täglichen Haltung 8 kanonischer Stunden, an; in der Marienkirche hatte der Pfarrer, Heinrich Otto, diese Art des Gottesdienstes 1514 auf 7 Stunden bestimmet. Wir nähern uns nun der Zeit der Kirchenverbesserung, und hier wird mein Hauptgeschäfte seyn, die Namen der Lehrer an jeder Kirche und zugleich der Schule beyzubringen.

§. 3.

I. In der Stadt,

A) An der Marienkirche.

Diese wird mit Recht von dem Herrn Verfasser S. 205. u. f. für die älteste und erste anklamische angegeben. Der Thurm hatte ehemals eine hohe Pyramidalspitze, welche mit Kupferplatten bedecket war. Nachdem sie aber von den Blitzstrahlen mehr als einmal, sonderlich aber zuletzt 1637, 18. Jun., da sie von Abends um 11, bis Morgens um 3 Uhr brannte, beschädiget worden, hat man eine kleinere kegelförmige steinerne Spitze hinauf gesetzet. Bey den Schallöchern der Glocken an der Ostseite des Thurms bemerket man noch die Spuren der heftigen brandenburgischen Belagerung vom 19. Jul. bis 29. Aug. 1676 (gg). Die Belagerten hatten hier zur Vertheidigung des Hauptwalles eine Kanone gepflanzet, daher bey Einnahme der Stadt, dis Geschütz von oben hinunter gestürzet wurde. Im nächst folgenden Jahre 27. Jan. schenkte der Churfürst, Friedrich Wilhelm, zur Ausbesserung dieser damals zerschossenen Kirche 100 Rthlr., wovon die eine Hälfte aus dem wolgastischen, und die andere aus dem ukermündischen Zoll gehoben werden sollte. Zur Zeit der Kirchenverbesserung hatte sie schon einen ansehnlichen Büchervorrath, und in dem Kirchenbesuchsabschiede von 1562 ward verordnet, daß jährlich die besten Bücher, zur Vermehrung dieser Sammlung, angekauft werden sollten. Die Präpositur war seit 1570 alleinig mit dem Pastorat dieser Kirche verbunden, daher von selbiger Zeit an in den Kirchenvisitationsbescheiden

(gg) Also bestimmt das Ende dieser Belagerung weitläuftig le Mercure hollandois de l'an 1676 p. 433-436.

den der Name eines Oberpastoris und Oberpfarrherrn zu St. Marien vorkommt. Es geschah aber 1681 die erste und 1710 die zweyte Verlegung derselben zur Nikolaenkirche, mit welcher sie noch itzo in Verknüpfung stehet. Der Name und das Amt eines Präpositus der Synode ist hier älter als 1594, welches Jahr Hr. Präpos. Haken für die Zeit des Ursprungs dieses Namens, heutiger Bedeutung, ansetzet (h): denn unter den Beschlüssen der 1557, 28. Jun. gehaltenen Synodal-Versammlung findet sich auch dieser: "Provisores „Synodi & Praepositi constituti sunt D. Matthaeus Eggardus & D. Hen-„ricus Bucerus, Pastores Anclamenses. Qui alioqui loco absentis Su-„perintendentis debent curam agere, ut omnia in hoc circulo rite fi-„ant." Eggard stand aber an der Nikolaen- und Bucerus an der Marienkirche. In der von 1562 ward diese Einrichtung mit mehrern Worten bestätigt. Es heisset unter andern: "Loco Superinten-„dentis Pastores Tanglymenses sint Provisores Synodi, Inspectores ec-„clesiarum, pastorum & custodum. Curent synodi statuta observari. „Singulis mensibus ordine unum ex pastoribus rure accersant, cui no-„mine Superintendentis concionem in templo tanglymensi habendam „mandent (i)". Mit der Zeit bekam der Pastor zu St. Marien die Präpositur allein zu verwalten, wie denn schon 1562 in dem Abschiede des zweyten hiesigen landesobrigkeitl. Kirchenbesuchs festgesetzet wurde, daß, "wenn diese Fürstliche Pfarre und Lehn erledigt seyn wer-„den, um vieler christl. nothwendigen Ursachen nuß und gut wäre, daß „für die Stadt und die umliegenden Kirchen ein gelahrter, verständi-„ger Theologus daselbst zum Pastor verordnet würde, der auch das „Kirchenregiment verwalte, und wöchentlich zwo Lectiones in theolo-„gia für die Prediger in der Stadt und umliegende Prediger läse; da-„her diesem Pastori bey verbessertem Einkommen der Kirchen seine Be-„soldung zu vermehren sey. Der Pastor zu St. Niklas aber solle ver-„pflichtet seyn, mit auf die Schule, so bey dieser Kirche ist, Aufsicht „zu haben, und gute fleißige Achtung zu geben, dem Schulmeister „auch (der nachher Rektor genannt wurde) so viel ihm thunlich, mit „lesen und Disciplin halten zu helfen (k)".

Ehe wir weiter gehen, muß ich noch die erste Frucht der Kirchenverbesserung für Anklam vortragen. Es ist der Abschied der er-

(h) Diplom. Geschichte der Stadt Cöslin S. 159. Herrn Past. Stolle Historie der Stadt Demmin S. 360.

(i) Synodalbuch S. 5. u. f.

(k) eben daselbst S. 20.

ersten lutherischen Kirchenbesichtigung dieses Orts vom Jahr 1535, eine unmittelbare Folge des berühmten Landtages zu Treptow an der Rega von Lucien 1534, wo dem Pabstthum feyerlich entsaget ward. Sein Inhalt ist folgender:

"Tho weten, dat Wy Johannes Bugenhagen, in der hilligen Schrift „Doctor, Jost van Dewitz, Hövetmann tho Wolgast vnd Niclas „Brun, Cantzler, vth Befehl des Durchleuchtigen, Hochgebohr„nen Fürsten und Hern, Hern Philips, Hertzogen tho Stettin, „Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Fürsten tho Ruigen, vnd „Grafen tho Gützkov, vnsers gnedigen Hern, in der Visitation, so „jüngst vp dem gehaldenen Landage tho Treptow vpr Rege gewilli„get vndt gebeden, Mit dem Ehrsamen Rade und Vorordenten van „der Gemeinheit tho Anclam eine Ordeninge darsülvest van we„gen der Predicanten, Kerkendener, Schole vnd der Armen, „so vele idt sick tho disser Tidt hefft schicken vnd willen, gemaket vnd „vpgerichtet in nagesetteder Wyse vndt also: Dat ein Ehrsam Rahtt „alle der Prester Inkament van den Fraterniteten, Memorien, „Choren, Capellen vnd Gilden in beiden Parnkerken dorch die Ca„sten-Herrn vnd Procuratorn, so sie dartho vorordenen werden, vth„mahnen vnd innehmen schölen lathen vnd darvan den Prestern, so „tho Anclam wahnen vnd im Calande gewesen, Jederm van en „Alle Jhar Achte Gulden vp Vehr Tiede, Nömlick einem Jeden „vp Wienachten negest twe gulden, darna vp Ostern twe gulden, „noch vp Johannis twe gulden vnd twe gulden vp Michaelis vnvor„tögert entrichten vnd bethalen schölen lathen. Dartho schölen vnd „mögen de Rahtt vnd Casten-Herrn alle Beneficien vnd Elemosy„nen, so van dem Rade, Vorstendern der Kercken, der Fraterni„teten vnd Hospitalen tho lehene gahn, wen idt dorch dötliken Aff„ganck der personen, de se nu thor Tyde besitten, vorlediget, derge„liken der Vicarien effte Elemosynen, so de jure patronatus sint, vnd „van den Patronen dem Casten guttwillig gegeven vnd thogeeignet „worden, tho sich nehmen, vnd dartho ock den Vehrtiden Penninck „vth der Stadt van Iglicher personen, de baven twelff Jhar iß alt, „alle Vehrndel Jhar ein Veercken samlen lathen, vnd darvan die „Prediger, Cöster, Organisten, Scholemeister vnd Locaten „in vnd bey den beiden Kercken, ock de Procuratorn vnd Ca„stenschriver holden vnd besolden, Nömlick einem Prediger in un„ser leven Fruwen Kercken vöfftich gulden, Noch einem Predi„ger effte Capellane darsülvest vertig gulden, Noch einem Cöster

„darsülvest twintich gulden, Item in Sunte Niclas Kercke ock
„einem Prediger vöfftich gulden, noch einem Capellane darsülvest
„vertig gulden, Noch einem Cöster, de dem Scholmeister helpen
„schal, wo nha gemeldet wert, viff vnd twintich gulden, Item ei-
„nem edder mehr Organisten mögen sie holden, wo se willen vnd sick
„mit em nha gelegenheit verdragen, vnd tho vprichtinge vnd erhol-
„dinge einer guden Scholen schölen se holden vnd besolden Einen
„Scholmeister vnd demsülven Jherlich geven vertich gulden, Einen
„Locaten drüttich gulden, noch einen Locaten viff vnd twintich gul-
„den, Wes se ock van dem Pretio nha older gewanheit van den Kin-
„dern bekamen, schölen se sick glicke deihlen, vnd ein Jeder sin deil
„nehmen, dissen Regenten schall ock noch de eine Cöster, so by der
„Kercken wahnt, dhar de Schole angerichtet wert, in der Schole
„helffen resumeren vnd singen vnd de ander Cöster schall de Seygere
„in den Kercken stellen und wahren. Item se schölen ock einen effte
„twe Procuratores holden, welcher de Pachte vnd Renten so de Ca-
„stenherren itzunder vorhanden hebben vnd de künfftiglich in den Ca-
„sten fallen, vthmahnen vnd eigentlick de innahme vnd vthgave an-
„schriven, schaffen vnd holden vnd dehm edder densülven jherlich
„drüttich gulden geven. Item van den Beneficien vnd Elemosy-
„nen, so van dem Rade tho lehene gahn vnd andern, wenn de dorch
„affstervent der personen vorlediget, mach de Raht so vele nehmen,
„darmit se einen *Syndicum* edder Stadtschriver holden vnd besol-
„den mögen, im falle averst dat se am ersten edder folgenden Jha-
„ren van den Renten vnd Pächten, so in den Casten gefallen so vele
„nicht vthnehmen effte hebben könden, darmit se de vorgeschreven
„personen dermathen, wo angetöget, besolden konden, vnd se ock de
„personen nicht ringer könden bekhamen, Schölen se Macht hebben
„van den Kercken-Klenodien, so de Rahtt vorhanden hefft, so vele
„tho nehmende, darmit de gemelde personen mögen geholden und be-
„soldet werden, beth so lange dem Casten so vele thoriset, darmit se
„de Besoldinge wol könen geven vnd vthrichten. Dewile averst ock
„mit der Tydt baven de gemelte Besoldinge vele mehr dem Casten
„thorisen wert, So schal ock alse denne ein Rahtt de Besoldinge na
„nothrofft vorbetern vnd van dem avrigen de Armen vnd Krancken
„erholden lathen, vnd ock sünst darvan in der Stadt Nothrofft vnd
„gemeine beste kehren vnd wenden, Se schölen ock twe Casten vor
„de Armen verordnen, dar de framen Christen ere Almissen vnd Te-
„stamente in geven mögen vnd ock bestellen, dat allwege einer edder
twe

„twe vnder der Predikie mit einem Büdelken an einem stocke vmme
„bitten vnd wes also erbeden, in den Armen-Casten leggen vnd vor-
„reken vnd gut vpsehent hebben, dat de milden giffte nergen anders,
„denn tho der Armen Nothrofft gewendet werden. Mitt den andern
„Gadeshüsern thom hilligen Geiste, Sunte Jürgen vnd an-
„dern Armen-Hüsern Schölen se idt ock Christlich vnd truwlick
„bestellen vnd wes dartho hört den Armen tho Erer Nothrofft tho-
„stellen lathen, Se scholen averst insehent hebben, dat hinfürder
„keine Rieke, sondern Olde, Arme, schwacke personen, de thom
„Arbeide nicht mehr düchtig, in de Gadeshüsere angenhamen wer-
„den, vnd hirmit allenthalven vprichtig vnd truwlick handeln vnd
„Schaffen, wo se idt vör Gott dem Allmechtigen ock vnsem gnedi-
„gen Hern vnd Syner Gnaden Erven willen bekandt syn vnd Re-
„kenschop darvör geven. Ock schal de Stadt van den Castenherrn
„vnd Vorstendern der Hospitalen in Beywesende der beiden Pa-
„storen jherlik Reckenschop nehmen, welckes de Rahtt vnd Veror-
„denten van der Gemeinheit also getrüwlick vnd vngefehrlick tho hol-
„den angenhomen. Van den Ceremonien, Scholenarbeit vnd
„sonsten. De Predicanten schölen mit der Leehre, Predikien, Kran-
„ken Besökinge, Bicht, Begrafft, mit den Ampten der Avend-
„mahls Christi vnd mit der Verrekinge der Sacramente sich holden
„nah aller Wiese, alse uthgedrücket iß in der Treptowischen Landor-
„deninge, averst wenn de tall der Predicanten vull wert, schall nein
„Predicante baven de Predikien in einer Weke beschweret werden,
„ahne alleine, wen sonderge Feste mit inkhamen. Deßgeliken schö-
„len ock de Classes in der Scholen mit lection vnd Arbeide angerich-
„tet werden, alse beschreven iß in der Underrichtinge der Visitation
„tho Sassen, dartho ock latinisch vnd düdisch in den dagelicken Cere-
„monien geholden werden, vnd alle andere Stücke, de in dissem Re-
„cesse nicht sint, na aller mathe, alse klar beschreven is in der gemei-
„nen Trewtowschen Land-Ordeninge. Dat geve vns vnse leve Her-
„re Jesus Christus. Amen.“

Ich merke hier nur noch an, daß in dem schon erwähnten Kirchenvi-
sitations-Abschiede von 1562 die Landesfürsten “ratificirten, perpe-
„tuirten und bekräftigten, daß alles Einkommen, Hauptsummen, lie-
„gende Gründe und anders stets unverrükt bey den Kirchen, Hospita-
„len und Armenhäusern bleiben und davon in keinem Wege oder Schein,
„wie die auch Nahmen haben, verändert, sondern wann ihr Ichts ab-

„gelöset oder an Häusern, so für die Kirchendiener nicht nöthig, ver„kauft würden, das Geld an gewisse Oerter ausgethan und wieder an„geleget werden solle; und daß damals der beyden Pfarrkirchen jherli„che Zinse befunden worden 844 Fl. 35 ßl. für 16894 Fl. 37 ßl. „Hauptsummen, worunter 2500 Fl. von verkauftem Kirchensilber wa„ren (l)", daß unter der Regierung der Herzoge von Pommern, nach der Kirchenverbesserung, 6 landesobrigkeitl. Kirchenbesuche in dieser Stadt geschehen seyn, nämlich 1535, 1562, 1572, 1585, 1598 und 1618; daß bey Errichtung der 3 Pomm. Superintendenturen die Gegend Anklams zu der Wolgastischen gehörte; und daß endlich die Prediger der Stadt kein eigenes Ministerium ausmachen oder vorstellen, sondern, gleich den Landpredigern, zur Synode gehören, wie hernach §. 14. weiter gemeldet werden wird.

§. 3.

A.) Die Pastores an der Marien-Kirche sind folgende gewesen:

1. **Matthias Wilken**; Er wurde von der Gemeine, dem Rath der Stadt zuwider, in dis Amt gesetzet, welches er um das Jahr 1534 verwaltete.
2. **Johann Elmenhorst**, oder, wie er auch sonst genennet wird, Dellmenhorst.
3. **Matthäus Adeler**, oder **Eddeler**.
4. **Peter Makerey**.
5. **Cornelius Staal** oder **Stael**.
6. **Mag. Jacob Knade**, welcher vorher Coadjutor an dieser Kirche gewesen, und nunmehr nebst den drey übrigen Predigern der Stadt, nemlich dem Johann Hagemeister, Martin Wendt und Nicolaus Schmidt eine grosse Unruhe und Streitigkeit erregte. Der Herzog Philipp schickte zween Abgeordnete nach Anklam, um solche Uneinigkeit zu stillen. Diese waren der Kanzler und Hauptmann auf Wolgast, Jacob von Zitzewitz, und der Generalsuperintendent, Johann Kniepstrow. Weil aber der Hader sich nicht legen wollte; so wurde Hagemeister, Knade und Wendt in der zweyten Greifswaldischen Generalsynode 1543 (wo von Seiten der Anklamschen Priesterschaft Ha-

(l) Synodalbuch S. 20. f.

Hagemeister und Stael zugegen waren,) im Namen des Fürsten ihrer Aemter entsetzet und sogleich zu weichen befehliget. Der Stadtrath hatte bereits 1539 diese Absetzung vorgenommen, und in die Stellen dieser Männer andere berufen, wozu Kniepstrow selbst einige empfohlen hatte (m). Schmidt wurde noch, bey Gelegenheit einer ihm zugestossenen Krankheit, in seinem Dienste gelassen. Dennoch aber blieben die abgesetzten drey Prediger bis in das folgende Jahr um Michaelis in ihren bisherigen Aemtern, und Knade nebst Hagemeistern unterschrieb sich sogar noch den Beschlüssen der dritten Greifswaldischen General-Synodalversammlung, welche 1544 an der Mittwoche vor Margarethen gehalten ward, als Anklamsche Pastores. Knade begab sich hierauf nach Ueckermünde, wo er das Pastorat erhielt, und bald nachher bekam er die Stelle des Pastors zu Demmin, Hermann Starken oder Stargius, der dem nach Anklam an Knadens Platz berufenen Heinrich Büser gefolget war, und bald darauf Pastor zu Bergen auf Rügen wurde (n). Endlich nahm gedachter Knade das Pastorat zu Loitz an, in welcher Bedienung er den 1551, 1554, 1556 gehaltenen General-Synoden beywohnete, und auch verstarb (o).

7. Heinrich Büser, (oder Bucerus, auch Buserus) ein Schwiegersohn des Superint. Kniepstrow, war vorher Pastor an der Bartholomäenkirche zu Demmin. Als ein solcher besuchte er noch 1544 die schon gedachte 3te Greifswalder General-Synode. Um Michaelis desselben Jahres zog er nach Anklam, und - - - (hier muß ich dem Hrn. Past. Stolle widersprechen) wohnte, als Anklamscher Pastor, 1556 der General-Synode zu Greifswald, welche die letzte seines Schwiegervaters war, bey, und starb zu Anklam 1570. S. §. 5. N. 4.

8. Mag. Michael Eggard, war vorher seit 1553 Rector der hiesigen Stadtschule, und wahrscheinlich ein Sohn des berühmten Pastors an der Nicolaenkirche, Matthäus Eggards. Er ward 1560 Pastor an selbiger Kirche, das Pastorat an der Marien-

(m) Rathhäusliches Archiv. Akten wider den Superint. Runge in Ansehung der Berufung der Prediger.

(n) Hr. Past. Stolle hat diesen Knade als den 3ten Demminschen Pastor ausgelassen, s. Historie der Stadt Demmin, S. 362.

(o) D. von Balthasar erste Sammlung einiger zur Pomm. Kirchenhistorie gehörigen Schriften, S. 21-29. Anklamisches Synodalbuch.

rienkirche erhielt er 1570. Itzo hörte die zwiefache Präpositur in Anklam auf, und dieser Eggard bekam zu allererst, im Kirchen-Visitationsabscheide von 1572, den Namen eines Oberpastors, und in dem von 1585, eines Oberpfarrherrn. In solcher Rücksicht erhielt er auch zu beydenmalen eine vorzügliche Zulage zu seiner jährlichen Besoldung, weil er nemlich „mit mehr „Arbeit als andere beladen, auch wöchentlich zweymal locos com„munes zu lesen verpflichtet sey, und vermöge der Kirchenordnung „ihm obliege, des Orts und in umliegenden Kirchen, nach des Sy„nodi Statutis, in Abwesen des Superintendenten, auf Kirchen„personen Achtung zu haben, auch gemeine Irrungen und Mängel „bey Pastoren und Küstern, wo möglich, zu vergleichen, oder „Bericht an den Superintendenten zu gelangen." Das Amt, die Acten und die Rechnungen der Synode zu führen, übergab Eggard 1588 seinem Amtsgehülfen, dem Pastor an der Nicolaenkirche, Matthias Hübener, nachdem er es 26 Jahre hindurch treulich verwaltet hatte. Dieser ward also hierdurch erster alleiniger Provisor der Synode, der nun von der Person des Präpositus unterschieden zu werden anfing. Der Gen. Sup., D. Jacob Runge, ertheilet jenem hierbey im Synodalbuch dis Lob, daß er in selbiger Zeit durch seine treue Bemühungen den Synodalkasten, in welchem er bey dem Anfang seines Amtes nicht einen einzigen Heller gefunden, mit mehr als 79 Mark bereichert habe. Er starb am Schlagfluß 1594 den 15 Jul. und hinterließ die Geschicht-Beschreibung der Stadt Anklam in einer vielleicht noch vorhandenen Handschrift, wie auch das Gutachten der Anklamschen Synode über die Formula Concordiä 1581, und seine eigene Erinnerung wegen selbiges Glaubensbekenntnisses, die er 1583 abfassete (p). Hingegen 1577 ließ er seine Chronographiam mundi drucken, wie er denn auch um dieselbe Zeit noch andere historische Aufsätze verfertiget haben mag (pp). Im Visitations-Bescheide vom 28 May 1598 wird ihm von den Landesfürstl. Commissarien dieser Ruhm beygeleget, „daß „er der Jugend in diesen Landen und den Kirchen bis in seine letzte „Stunde mit Lehren und Predigen fleißig vorgestandeu, in solchem „seinem Amte sich eifrig bezeiget und viele Frucht geschaffet habe. „Weil er nun viele Kinder gehabt, auf deren Erziehung und Aus-„steu-

(p) D. von Balthasar zweyte Samml. S. 231-247.
(pp) Schwarz Hist. von Gützkow, S. 824.

„steuer, ohne daß er sonst kein übriges zum Unterhalt gehabt, ihm „vieles gegangen, und er daher gar wenig hinter sich gelassen; so „verstatte der Herzog, daß seiner Wittwe jährlich, so lange sie le„ben werde, die Abnutzung des Testaments Reimars von Wolde, „(wovon die Hauptsumme bey den hiesigen Pfarrkirchen sich be„fand, die Zinsen aber 20 Fl. betrugen,) gefolget werden möge, „damit sie der grossen Arbeit und Fleisses ihres sel. Mannes sich „in etwas erfreuen und andere zu gleichmäßigem Fleis und Sorg„fältigkeit in ihrem Predigtamt und für ihre Pfarrkinder dadurch „angereizet werden mögten."

9. Mag. Ewald Lösewiz. Die Zeitfolge hindert für wahr anzunehmen, daß er vorhin Baccalaureus an der hiesigen Stadtschule gewesen sey: denn sein Vorfahr in diesem Amte, Bernhard Elbrecht, ward erst Cantor 1612. Lösewiz hingegen übernahm das Diakonat an der Marienkirche 1581, nachdem er am 10ten Nov., als bisheriger Cantor der Schule zu Greifswald, zu diesem Amte berufen worden war. Er folgte seinem Amtsgehülfen, dem Michael Eggard, im Pastorat und der Präpositur 1595, da er von dem Fürstl. Hofprediger Michael Arpe, am 6ten Trinitatis-Sonntage eingeführet ward (q). Die Pestseuche, welche den ganzen Sommer hindurch 1605 in dieser Stadt wütete, nahm ihn den 5ten Aug hinweg.

10. Mag. Gerhard Schütze oder Sagittarius, wurde 1606 berufen, und starb 1612 am 3ten des Maymonats.

11. Mag. Daniel Schütz. Er war vorhin Cantor, hierauf Conrector, darnach 1585 Rector der hiesigen Stadtschule. Im Jahr 1595 ward er Caplan an der Marienkirche und 1606 Paster an der Nicolaenkirche. Ueber diese letzte Beförderung entstand ein Rechtshandel vor dem Kayserl. Kammergericht zwischen dem Landesfürsten, als damaligen Patron der Kirchen, und dem Rath der Stadt, der aber 1606 den 8 May durch den Vergleich beyder Partheyen, in Ansehung der Besetzung der Pastorate beyder Kirchen, aufgehoben wurde. Die Worte des Herzogl. Bescheides, dessen schon vorher §. 2. Erwähnung geschehen, sind folgende: „Es felt nunmehr darauff die litispendenz „am Keiserlichen Camergerichte wegen M. Daniel Schützen, Pa„storn,

(q) Anklamsches Synodal-Buch.

„storn, erreget, wie den derselbigen hiemit utrinque renunciiret „worden.“ Das Pastorat an der Marienkirche und die Präpositur erhielt er 1612. Wegen Schwachheit des Alters ward ihm 1628 Mag. Bartholomäus Othmar adjungiret. Endlich starb er 1629 im Brachmonat. Man muthmasset, daß er sich zuweilen Sencius genennet habe, und einem solchen Mag. Daniel Sencius trug der Gen. Sup. Friedrich Runge, wegen seiner reinen und geschwinden Handschrift, 1597 auf, die Synodal-Register zu halten (r).

12. Mag. Bartholomäus Othmar hatte vorher das Pastorat zu Teterin und hiernächst das zu Putzar bis 1607 gegen Fastnachten verwaltet, da er denn an die Marienkirche zum Diakonat berufen, und 1628 dem Präpositus Schütz im Pastorat adjungiret ward. Der Rath der Stadt nominirte und präsentirte ihn zu diesem letztern Amte, und der Herzog vocirte ihn den 25 Octob. d. J. Das völlige Pastorat und die Präpositur erhielt er 1629, obgleich der Herzog lieber den Hofprediger zu Loitz, Balthasar Raven, zu dieser Stelle befördert sehen wollte. Er starb 1630.

13. Peter Glante, war ehedem Cantor der hiesigen Stadtschule gewesen. Im Jahr 1612 ward er Capellan an der Nicolaen-Kirche und 1632 Pastor an Marien und Präpositus, wozu er am ersten Fasten-Sonntage eingeführet wurde. Er starb 1663 am 12 Sept. im 78 Jahr seines Alters und 51 seines priesterlichen Amtes.

14. Jacob Baltzer oder Balthasar, der jüngere, ein Anklammer, war vormals Conrector der hiesigen Stadtschule gewesen, und zwar bis 16 Dec. 1619, da er vom Herzog Phillipp Julius zum Pastorat nach Franzburg berufen wurde. Seine übrige Begebenheiten lassen sich am zuverläßigsten aus seiner Grabschrift erkennen, welche sich unter seinem Bildniß, über dem Beichtstuhl des Pastors, in der Nicolaenkirche befindet, und folgendermassen lautet: „Natus est adm. reverendus, clariss. Dn. „Jacobus Balthasar, Anclami anno Christi MDXC. IV Sept patre „rever. clariss. viro Dn. M. Jacobo Balthasare, Freienw. Pomer. „hujus eccl. per decennium Past. fidel. & matre Anna, viri am„pliss. consult. graviss. Dn. Antonii Martini, consul. hujus civit. „per

(r) Anklamsches Synodalbuch.

„per XL annos meritiss. filia. Matrimonium contraxit cum le-
„ctiss. virg. Gertrude, viri rev. & clar. Dn. M. August. Burmeiste-
„ri, per XX annos hujus eccl. Past. vigilant. & Cathar. Koeppe-
„niæ filia, quæ ipsum Dei bened. VII liberorum parentem fecit,
„trium των νυν ἐν ἁγιοις sc. Cathar. & Augustini, qui infantes
„denati, & Henrici I. V. D. & consul. reip. Gryphisw. meritiss.
„qui parentem IIX septim. beata morte præivit; quatuor vero Dei
„gratia adhuc superstit. sc. duorum filior. M. Jacobi, eccles. Gryps.
„ad D. Mar. & M. Augustini, Sund. ad D. Jac. Past. ut & dua-
„rum filiarum, Cathar. quæ viris rev. clariss. primum Dn. Petro
„Glanten, ad D. Mar. Past. & hujus Syn. Præpos. dein M. Fran-
„cisc. Buddeo, hujus æd. Past. & Gertrudis, quæ primum Dn. Im-
„man. Griscowen, deinde Dn. Paul. Brunsten, civibus hujus urb.
„primariis nupsit. Postquam in schola patr. Conrector. officio
„ultra quadrienn. summa fidel. defunctus, ab illustr. quondam
„Pom. Princ. Philippo Julio Anno MDCXIX Franzburgum ad
„Pastorat. avocatus, cui cum per novenn. D. gratia præfuisset, ab
„Ampl. Sen. Anclam in patr. revocatus & Coadjutor ad D. Mar.
„constitutus. Hinc A. MDCXXXII. ab Illustr. Princ. Bogislao
„XIV. ad hujus ædis S. Pastor. vocatus soceroque rude donato sur-
„rogatus, quo in munere cum Deo pro talent. sibi concesso an-
„nos XXXII & ultra fidel. serviisset, tandem Anno MDCLXV ab
„Ampl. Sen. ad Past. D. Virg. & a regim. Synodi præpos. voca-
„tus. Cui officio arduo cum per VI annos præfuisset, denique
„satur dierum pie & placide in Christo a. MDCLXX. XX Mart.
„ætatis ao. LXXX obdormivit. Cujus ut & uxoris dulciss. ossa
„hic e regione requiescunt & beatam ad vitam æternam resurre-
„ctionem expectant." Er war also der erste Pastor an der Ma-
rienkirche, dem die Stadt-Obrigkeit den Ruf zu diesem Amt er-
theilte, und dem darauf die Königl. Schwedische Regierung den
alleinigen besondern Ruf zur Präpositur gab. In Ansehung
des Jahres 1665 der Grabschrift ist billig dis Bedenken zu äus-
sern, daß im Synodalbuch zweymal 1664 angegeben und zu-
gleich gemeldet wird, daß er im letztgenannten Jahr am 11ten
Trinitatissonntage vom Gen. Super. D. Abrah. Battus zur
Präpositur eingeführet sey. Er hinterließ handschriftlich, „eine
„kurze Beschreibung der Stadt Anklam und was sich sonderlich
„gedenkwürdiges in und mit derselben von ihrer ersten Fundation
„her begeben und zugetragen." Sie war von ihm 1653, auf

Bitte des Stadtraths, für Zeilleri topographia Pomeraniæ verfertigt worden; kbm aber in selbigem Buche nicht zum Vorschein, sondern nur erst 1711 in Johann Voß Vorpommerschen Land- und Haus-Calender. Bey seiner Beerdigung, 7. April, hielt der Vice-Gener. Super. D. Tabbert, die Leichen-Predigt.

15. Mag. Heinrich Loof, ein Lübeker. Er war vorhin bis 1667 Conrector und Professor der griechischen Sprache und der Dichtkunst im Fürstlichen Pädagogium zu Alt-Stettin, hierauf Feldprediger bey dem Wrangelschen Leibregiment, und endlich 1670 durch Empfehlung des Feldmarschalls Wrangel und des Kanzlers von Wolfrathen, Pastor an der Marienkirche und Präpositus. In dis Amt ward er am Michaelistage vom Gen. Super. D. Abrah. Battus eingeführt, und er verwaltete es neun Jahre hindurch in grosser Widerwärtigkeit. Vornemlich erregte ihm der damalige Pastor an Nicolaen, Mag. Franz Budde, manche Unruhe, und dieser Zwist breitete sich sogar bis auf beyderseitige Kanzeln aus. Unter andern Ursachen solcher Streitigkeit war auch diese, daß Loof den reformirten Officiers der Churbrandenburgischen Kriegsvölker, welche Anklam vom 29. Aug. 1676 bis 13 Nov. 1679 besetzt hielten, zu gefallen, die Teufelsbeschwörung bey der Taufe zuweilen unterließ; daher zu derselben Zeit die Marienkirche die kalvinische, die Nicolaenkirche aber die lutherische scherzweise genannt wurde. Er starb den 29 Dec. 1679, und darauf ward von der Königl. Regierung die Präpositur mit dem Pastorat an Nicolaen verknüpfet. Seine hinterlassene Wittwe bekam aus der Landschaftl. und der hiesigen Stadtkasse zu ihren und der Ihrigen Unterhalte gewisse Gnadengelder. Unter seinen Schriften, welche der vormalige Rector Pyl weitläuftig erzählet (s), sind besonders: Exercitatio astronomica de quotidiana telluris revolutione, 1664, und: Poëtarum & scriptorum profanorum fabularum ad veritatem historiæ physico-moraliter resolutarum decas prima, merkwürdig.

16. Christian Hoge, aus Rostock gebürtig, ward 1681 lediglich als Pastor eingesetzt, und starb am 15ten des May-Monats 1689.

17. Caspar

(s) In der Einladungsschrift: Memorabilia Pomeraniæ genannt, S. 54-56.

17. **Caspar Trendelenburg**, der ältere, ein Anklammer und Sohn eines Gewürzhändlers. Er wurde 1678 Diaconus adjunctus in der Marienkirche und 1690 Pastor. Nach dem Tode des Präpositus und Pastors an Nicolaen, Mag. Franz Budde, ward die Präpositur auf eine gar kurze Zeit von neuem zur Marienkirche verlegt, indem Trendelenburg den 30sten März 1707 vom Gener. Super. D. Joh. Friedr. Mayer, zum Präpositus bestellet wurde. Er stand aber diesem Amte nur einen Monat vor, da er am 3ten Ostertage desselben Jahres im 55sten seines Alters, verstarb. Seit seinem Tode ist die Präpositur jederzeit bisher mit dem Pastorat an der Nicolaenkirche verbunden gewesen. Sein Bildniß siehet man über dem Beichtstuhl des Pastors in der Marienkirche.

18. **Nicolaus von Winsheim**, ein Stralsunder. Am 6. Aug. 1690 ward er zum Diaconat an dieser Kirche berufen, und 1708 zum Pastorat. Zu Ende des Jahrs 1710 raffte ihn die Pestseuche hinweg, als welche 3 Monate hindurch in dieser Stadt herrschte, und eine beträchtliche Anzahl der Einwohner des Lebens beraubte.

19. **Mag. Georg Nicolaus Blocksdorf**, aus Gnoyen in Mecklenburg. Seine Lebensumstände lassen sich am besten aus seiner Grabschrift ersehen, welche man bey seinem Bildniß in dem Chor der Marienkirche lieset, und die folgenden Inhalt hat: „M. Georg Niclas Bloksdorf ist geboren zu Gneyen in Meklenb. „1678 den 9 Sept. Erwehlet zum Diacono Nicol. 1707 den 1. „Martii, zum Pastor Mar. 1713 den 4 Aug. Verheirathet „1709 den 9 Junii mit Jungfer Elisabeta Steffens, ohne Er„ben. Wiederum 1719 den 4 Mai mit Jungfer Anna Catharina Pansoven, mit 2 Söhnen und 2 Töchtern. Gestorben 1736 „den 11 Dec. Gott lasse denselben in Frieden ruhen bis am jüng„sten Tag.“ Die von ihm herausgegebene Schriften sind theils Jesu Christi heilsame Versöhnung für die sündigen Menschen in 130 Predigten aus der Paßionshistorie erkläret, 4. Stockholm 1727. 9 Alph. 7 Bog., theils Predigt über die Rechtfertigung eines Sünders vor Gott, 4. Hamb. 1715. 12 B., theils Jubelpredigt auf das augspurgische Confeßions-Fest, 4. Greifsw. 1730. 4 und einen halben Bogen, theils endlich Dankfest-Predigt wegen der abgewendeten moscowitischen Einäscherung Anklams,

klams, nebst einer Nachricht und Erläuterung des bey der Ge-Gelegenheit gestifteten Schullegati, 4. Greifsw. 1731. 5½ B. Dis Vermächtniß hatte seinen Ursprung in dem Gelübde, welches Bloksdorf am 1. April, als am Sonnabend vor Judika, 1713, bey der grossen Gefahr der Stadt und schon angegangener Plünderung der Häuser, Gotte gethan, daß er nämlich 100 Thaler an die Schule, zum besten armer Schüler, schenken wolle, damit von deren Zinsen jährlich ein Schüler zum Lobe Gottes eine Dankrede halte, wenn er dismal noch die Einwohner der Stadt bey dem Ihrigen erhalten würde. Dis Legatum wuchs bald, durch den Zuschub anderer Personen, auf 400 rtl. an, und 1715 kam dis Vermächtniß zur Vollziehung. Bloksdorf wurde der Stifter eines noch itzo bestehenden jährlichen Schuldankfestes, welches am Freytage vor Judica gefeyert zu werden pfleget. Er war überhaupt gar gutthätig, wie er denn kurz vor seinem Ende die Schuldverschreibungen verschiedener Glieder seiner bisherigen Gemeine mit Vergnügen verbrannte (ss).

20. **Peter Gottlieb Bluth**, aus Altstettin, ward 1731 Feldprediger bey dem damaligen Markgräfl. Christian Ludewigischen Infanterieregiment, und 1737 auf Königl. Befehl vom Rath der Stadt zum Pastor an dieser Kirche berufen, obgleich die Wahl der Bürgerschaft auf den Diakonus Bähr gefallen war. Am 22. Dec. desselben Jahres ward Bluth vom Präpos. Trendelenburg in dis Amt eingeführet. Wegen apoplektischer Zufälle bekam er 1766, 10. Aug. einen Gehülfen an dem nunmehrigen Diakonus, Hrn. August Friedrich Schröder, und starb bald darauf 1. Sept. d. J. Ungefähr 16 Jahre vor seinem Tode überfiel ihn eine Nervenschwachheit, von welcher er in der Folge nicht befreyet werden konnte. Man hat von ihm die gedruckte Einweihungspredigt über die hiesige heil. Geistkirche, 1741.

21. **Herr Johann Joachim Schröder** ist zu Altbrandenburg in der Mittelmark den 19 August 1731 geboren, wo sein Vater, Hr. Joachim Christian Schröder, damals Subrector der Neustädtischen grossen Schule war, studirte in der Rathsschule zu Stettin und darnach zu Halle, wurde im May 1756 zum Conrectorat bey der Stadtschule zu Anklam berufen, und in dasselbe im gedachten Monat feyerlich eingeführet. Am 8 Jul. 1758 traf

(ss) R. Calsov Programma zum Schul-Dankfest vom 4 April 1737.

traf ihn die Wahl zum Diaconat bey der Marienkirche, in welches er am Lätare-Sonntage 1759 eingesetzet ward. Den Ruf zum Pastorat erhielt er den 12 Sept. 1766 nach vorhergegangener Wahl. Die öffentliche Einführung zu diesem Amte erfolgte am 10. Trinit. Sonntage 1767.

§. 5.

B.) Die Diaconi oder Coadjutores an der Marien-Kirche.

Sie hiessen sogleich nach der Kirchenverbesserung Capellane wie aus dem ersten Kirchenvisitationsbescheide von 1535 erhellet. Bey dem zweyten Kirchenbesuch 1562 wurde der Name: Koadjutor gebraucht, und in dem Landesfürstlichen Bescheide desselben stehet auch diese Verordnung: "der Coadjutor des Pastoris zu St. Niclas oder der Caplan zu St. Marien soll die Jungfrauenschule zu halten verpflichtet seyn (t)". In den Herzogl. Versicherungsbriefen von 1606 und 1633, deren schon Erwähnung geschehen ist, werden beyde Benennungen gemeinschaftlich beliebet. Nachher und in spätern Zeiten kam der Name: Diakonus, auf, nachdem auch um das Jahr 1581 das Wort: Kollaborator, im Gebrauch gewesen war: denn dis zu seyn, wurde M. Ewald Löserwitz von Greifswald herberufen. Ehedem wurde der Vorsteher eines Armenhauses Diakonus der Armen geheissen, wie aus dem Visitationsabschiede von 1572 erhellet, wo folgende Verordnung gemacht ist: "Auf andere „Sonntage gehen der Armen Diaconi (die Provisores des heil. Geist„hauses) in den Kirchen mit dem Beutel umb (u), (nämlich ausser 2 „Tagen in den hohen Festen und an allen Festen im Jahr, die man „ganz feyert, da denn die Vorsteher der Kirchen mit dem Beutel zum „Bau der Gotteshäuser bitten sollen".) Der Name: Pastor, ist aber jenen niemals in öffentlichen Schriften beygeleget worden, weil die heil. Geistkirche nur eine wahre Kapelle ist, diese Benennung auch in allen ältern Urkunden führet und nur Kapellenrecht besitzet, wie denn die wenigen Präbener des Stifts keine besondere Gemeine ausmachen können, noch jemahls vorgestellet haben. Man vergleiche hiermit die Nachricht des Herrn Verfassers, S. 43. §. 6. 7.

1. Jakob

(t) Synodalbuch S. 20 f.

(u) eben daselbst S. 24 f.

1. Jakob Knade. S. §. 4. N. 6.

2. Martin Wendt. S. eben daselbst. Man findet nicht, wohin er sich gewendet habe, als er 1544 um Michaelis die Stadt räumen muste.

3. Erasmus Stein stand diesem Amte 20 Jahre hindurch mit vieler Treue vor, und starb 1565 an der Pest, von welcher damals in dieser Stadt fast 2000 Menschen innerhalb 6 Monaten weggeraffet wurden (v). Der berühmte Dichter Seccervitz beklaget am Ende des fünften Buchs seiner Pommerschen Geschichte den Verlust vieler andern Personen von ansehnlichem Stande, welchen Anklam zu derselben Zeit erlitten hat.

4. Mag. Mathias Hübener oder Höpener. Seine Begebenheiten erkennet man zuverläßig aus einem Aufsatz, welchen er eigenhändig geschrieben und der noch vorhanden ist. Er war ein gebohrner Anklammer. Im Jahr 1560 wurde er zur Bargischower Pfarre berufen und eingeführet. Im nächstfolgendem nahm er, auf gehaltenen Antrag, zu Greifswald die Magisterwürde an, und erhielt auch den Beruf zum Rektoramte an der hiesigen Stadtschule, in welches er am 22. Sept. 1561 von dem Gen. Sup. D. Runge feyerlich eingesetzet ward. Am 8. Jan. 1566 rief ihn der Rath der Stadt ins hiesige Predigtamt, und der Superintendent bestätigte ihn darin so fort am 10. desselben Monats, und zwar, als Koadjutorn dem alten Ehrn Henrico Busero, Pastori zu St. Marien. So lauten seine Worte. Zum Pastorat an der Nikolaenkirche gelangte er 1580, wozu ihn D. Runge, während der damals gehaltenen Synodalversammlung, 8. September einführete. Das Ziel seines Lebens war der 30. Oktober 1593.

5. Mag. Thomas Kramer folgte jenem im Rektorat um das Jahr 1568, und im Koadjutoramt 1580. Das Synodalbuch giebt von der letztern Beförderung dieses Mannes folgenden Bericht, daß nämlich 6. Sept., kurz vor der Eröfnung der Synodalversammlung, Kramer von dem Superintendenten, in Gegenwart einiger Prediger, besonders geprüfet worden sey. Der Satz, über welche man dieselbe feyerliche Untersuchung anstellete, war dieser: "Die Pommerschen Kirchen stimmen in der Glaubenslehre überein, unerachtet sie von denen Gottesgelehrten, welche die „Kon-

(v) Im gnwärtigen Buche S. 139.

„Konkordienformel verfertiget und unterschrieben haben, des Ge-„gentheils beschuldiget und verleumdet werden.“ Es sey, daß bey vielen selbiger damals behauptete Satz einen Widerspruch vorfinde, in so fern man sich der Streitigkeiten des Johann Freder, Jakob Krusius, Konrad Berg und Joachim Friesen erinnert, welche zu derselben Zeit theils geendiget theils noch mit grosser Heftigkeit, besonders in Stettin, fortgesetzet wurden; so führete der erwähnte D. Runge doch unsern Kramer, den er für einen gelehrten und zum Predigtamt tüchtigen Mann erkannt hatte, 7. Sept. öffentlich in dis Amt ein, nachdem er die Synodalzusammenkunft durch eine Predigt über die Versammlung, welche Paulus mit den Aeltesten der Gemeine von Ephesus zu Mileten gehalten, eröfnet, und darauf den Kandidaten, unter dem Beystand aller Pastoren der Synode, ordinirt, auch, in Gegenwart der Gemeine, der Geistlichkeit dieser Gegend, vermittelst des gesellschaftlichen Handschlages, einverleibet hatte (x). Am folgenden Tage setzte er, wie gesagt ist, den neuen Paster zu St. Nikolaen, Hübener, feyerlich ein. Kramer aber konnte sein so festlich erhaltenes Amt kaum ein Jahr verwalten, indem er schon 1581 an der Pest, welche eigentlich in dem damals wütenden so genannten spanischen Schnupfen bestand, sein Leben einbüssete. An dieser Seuche starben auch im gedachten Jahr der Bürgermeister Joachim Rust (y), der Kämmerer Peter Michael und die Rathsherren Barthol. Frauendorf, Nikol. Steding und Kaspar Schmidt. Kramer lies, als Rektor, hymnos sacros durch den Druck gemeinnützig werden (yy).

6. Mag. Ewald Löfewitz S. §. 4. N. 9. Einige Handschriften lassen ihn aus. Er gehört aber würklich zu der Reihe der Koadjutoren, auch aus dem Grunde, weil das alte Synodalbuch versichert, daß die Präpositur, nach dem Tode des M. Michael Eggard, auf dessen Kollegen, M. Ewald Löfewitz, gekommen sey, und das Pastorat an der Nikolaenkirche, wegen des

(x) Anklamisches Synodalbuch.

(y) Seine Grabschrift, welche sich in der Nikolaenkirche befindet, lautet also: Anno MDLXXXI d. 25 Augusti ornatissimus pietate & prudentia præstans Vir, Joachimus Rust, Consul reipublicæ tanglimensis fideliss. peste correptus in Christo pie obiit ao. ætatis LXXI.

(yy) Mikräls Pommerland, VI Buch S. 448.

des 8 Monate vorher erfolgten Absterbens des M. Hübener, zu derselben Zeit auch noch unbesetzet war.

7. Mag. Daniel Schütz. S. §. 4. N. 11.

8. Mag. Bartholomäus Othmar. S. §. 4. N. 12.

9. Jakob Balthasar, der jüngere. S. §. 4. N. 14. Er wurde im Jun. 1629 aus Franzburg zum Koadjutoramt an dieser Kirche berufen, wie er im Taufregister eigenhändig bezeuget.

10. Nikolaus Schütte, war vorhin Konrektor der hiesigen Stadtschule. Im Jahr 1632 ward er Kapellan an dieser Kirche, und 1638 im Nov. raffete ihn die Pest hinweg, als welche auf die, nach einer 1637 geschehenen vergeblichen Belagerung, erfolgte Kaiserl. Berennung dieser Stadt und das damit verknüpfte erschreckliche und unerhörte Viehsterben sich hieselbst einschlich, und fast den angesehensten Theil der Einwohner gänzlich dahin nahm. Es ist wahrscheinlich, daß die damals verstorbene Bürgermeister, D. Konrad Schleif und Daniel Schüz, der Kämmerer Heinrich Köppen und die Rathmänner, David und Joachim Schröder ebenfalls an derselben ihr Leben verloren haben.

11. Christopher Hage. Er ist vorher 7 Jahre hindurch Pastor zu Daberkow gewesen; hierauf vertrat er 1¼ Jahr lang die Stelle des Pastors bey St. Jakob zu Greifswald anstatt des bejahrten D. Battus, nachdem er dahin, aus Furcht vor den Feinden des Vaterlandes, geflüchtet war. Im Jahr 1640 ward er zum hiesigen Diakonat berufen, und in solches Amt am Sonntag Jubilate öffentlich eingeführet, 1678 aber, wegen Alters und Schwachheit, seiner Amtsverrichtungen erlassen. Mit dem Diakonus an der Nikolaenkirche, Heinrich Burmeister, führte er einstweilen über die Handlungen der Taufe einen sehr hitzigen Streit. An diesem seinem Gegner fand er einen sehr gelassenen Mann, welcher nicht nur die gröbesten Schimpfwörter, womit ihn Hage belegte, geduldig ertrug, und ihm sogleich, ohne weiter etwas zu erwiedern, die Vergebung von Gott anwünschte; sondern auch nachher über die dabey bewiesene Mäßigung zu Hause voll Freude Gott mit einem Te Deum lobete. Als Mag. Franz Budde, der nur erst seit zwey Jahren Konrektor der hiesigen Stadtschule gewesen war, zum Pastor bey St. Nikolaen erwählet und berufen wurde, bezeugte

sich

sich Hage gegen den Rath der Stadt sehr unzufrieden, und sendete an das Wismarische Ministerium einen Bericht von dem gegenwärtigen Vorfall ein, daß nämlich ein Pastor, wider die bisher beobachtete alte Gewohnheit, unter zween erwählet worden. Dieses fassete für Hagen ein sehr günstiges schriftliches Gutachten ab. Allein, da die Sache nicht mehr zu ändern war, so verhielt er sich ziemlich ruhig, und bat sich nur, wegen gehinderter Verbesserung seines Gehalts, bey dem Rath wöchentlich einen Thaler zur Beyhülfe aus. Von jenem Streit mit Burmeistern hat der nachfolgende Diakonus, Johann Bähr, eine ausführliche Nachricht handschriftlich hinterlassen. Hage starb endlich 11. Nov. 1680.

12. Kaspar Trendelenburg S. §. 4. N. 17.

13. Nikolaus von Winsheim S. §. 4. N. 18.

14. Mag. Jakob Schröder. Seinen Lebenslauf hat er in einer nachher zuletzt zu benennenden gedruckten Abhandlung selbst beschrieben. Der Auszug aus demselben ist dieser: Er war 23. Jan. 1668 zu Anklam geboren. Sein Vater ist der hiesige Rathmann und älteste Kämmerer auch nachmaliger Bürgermeister, Michael Schröder, gewesen. Seine Schuljahre brachte er theils in der Schule seiner Vaterstadt, theils seit 1687 in dem Berlinischen Gymnasium zu. Seit 1690 besuchte er die hohen Schulen zu Jena und Greifswald, und seit 1695 die zu Rostock, wo er im folgenden Jahr die Magisterwürde erhielt, ehe er noch seine über die Frage: Ob die Ketzerey ein Verbrechen sey, entworfene Schrift, als Vorsitzer, öffentlich vertheidiget hatte. Er übernahm darauf öffentliche Vorlesungen, und übte sich fleißig unter dem Beystande der Doktoren, Fechts und Möllers, in gelehrten Streitunterredungen. Von hier ward er 1698 in das Rektorat der Anklamischen Stadtschule dergestallt berufen, daß ihm auch die Haltung der Mittagspredigten, an den Sonntagen, aufgetragen wurde. Zur Erlangung der theologischen Doktorvorrechte vertheidigte er 25. Nov. 1707 zu Greifswald, unter dem Vorsitz des Gen. Sup. D. Johann Friedrich Mayer, die Prüfungsschrift, welche er über die so genannte pietistische Irrthümer des Hedingerischen Neuen Testaments, 10½ Bogen stark, verfasset hatte. In der Folge hat er den Dok-

tornamen niemals angenommen. Er ward 1708 zum Diakonat dieser Kirche berufen, und starb 1712 an der Wassersucht.

15. Johann Bähr, ist den 2 März 1685 zu Greifswald geboren worden. Sein Vater, gleiches Namens, war daselbst Kaufmann und Kirchen-Provisor. Zuerst besuchte er die dortige Stadtschule und nachher seit 1702 das Gymnasium zu Stettin. Hiernächst bezog er 1704 die hohe Schule seiner Vaterstadt. Die ihm 1710 angetragene beyde Feldprediger-Stellen bey dem Hornischen Regiment zu Stettin und bey dem Schulzischen zu Stralsund, lehnte er von sich ab. Der Rath der Stadt Greifswald übertrug ihm 1711, nach dem Abzug des D. Pritius gen Frankfurt am Mayn, die Haltung der Vormittags-Predigten in der Marienkirche, nebst dem Gehalt dafür, und zu Anfang des folgenden Jahres das Amt eines Sonnabend-Predigers und Adjunctus der Priesterschaft, wobey zugleich dem Rector Battus an die Hand gegeben wurde, ihn zum Conrectorat der Stadtschule zu berufen. Allein im Oct. eben desselben Jahres 1712 schickte ihm der Rath der Stadt Anklam den Ruf zum Diaconat dieser Kirche, wozu er von der Bürgerschaft fast einmüthig erwählet worden war. Im Jahr 1736 wählete ihn die ganze Bürgerschaft, auf Vorstellung des Raths und der Priesterschaft, zum Pastor bey selbiger Gemeine. Allein es gefiel dem Könige Friedrich Wilhelm nicht, diese Wahl zu bestätigen, sondern er befahl vielmehr, daß selbiges Amt dem damaligen Feldprediger bey dem von Bözheimischen Infant. Regiment zu Stettin, Peter Gottlieb Bluth, anvertrauet werden solle. An Schriften hat er die beyden akademischen Jubelreden seiner Söhne, 1.) de historia & fatis librorum symbolicorum ecclesiæ evangelicæ in pomerania, 2) de historia & fatis ordinationis ecclesiasticæ pomeranorum, mit seinen Anmerkungen, Greifsw. 1736, 9½ B. dem Druck übergeben, dagegen aber handschriftlich hinterlassen, 1) eine Nachricht von dem Augustinerkloster, Einsiedlerordens, in der Stadt Anklam, 2) die Geschichte der Anklamschen Plünderung, und der von Gott abgewendeten gänzlichen Einäscherung dieser Stadt im Jahr 1713. 3) eine lateinische Abhandlung von der Sinnlichkeit der unvernünftigen Thiere; ausser der schon §. 5. N. 11. erwähnten Nachricht von der Streitigkeit der beyden Anklamschen Dia-

conen, und fünf 1717 und 1730 gehaltenen Jubel-Predigten. Der jüngere der vorhin gedachten Söhne, Herr Nicolaus Albrecht Bähr, nahm nachher Königl. Preußische Kriegsdienste an, und ist nunmehr von Sr. Majestät in den Adelstand und zum Oberstwachtmeister der Infanterie erhoben worden. Der Vater starb den 4 März 1758.

16. Herr Johann Joachim Schröder, s. §. 4. N. 21.

17. Herr August Friedrich Schröder, des vorigen Bruder, geboren zu Neuenhagen bey Berlin 1741, studirte im Gymnasium zu Stettin und darauf zu Halle, ward 1766 dem Pastor Bluth zum Amtsgehülfen gegeben, und 10 Aug. d. J. als Prediger der Gemeine vorgestellet. Nach dessen baldigem Tode empfing er den Ruf zum Diaconat dieser Kirche, welches Amt er auf Michaelis 1767 antrat.

§. 6.

B.) An der Nicolaenkirche. S. §. 3.

Diese lieget der Peene näher, und ist sehr wahrscheinlich bey der Zunahme der Seehandlung der Stadt, wegen der Schiffahrenden erbauet und mit diesem Namen beleget worden, indem derselben Schutzherr der heil. Nicolaus war; daher auch in den meisten Städten, die an der Ostsee liegen, viele Haupt-Kirchen diesem Heiligen gewidmet worden, und selbst die Grafschaft Gützkow, welche dis- und jenseits der Peene ihre Grenzen hatte, den Nicolaus als ihren Patron verehrete (z). Allein die Gränzen des Sprengels dieser Kirche sind in den neuern Zeiten so wenig sorgfältig beobachtet worden, als die von dem Kirchspiel zu St. Marien, ob sie gleich ehemals genau genug bestimmet waren. Und in diese beyde Kirchspiele ist doch von den ältesten Zeiten her Anklam abgetheilt gewesen. Da der ansehnliche Thurm dieser Nicolaenkirche 1574 von Blitzschlägen Schaden genommen; so wurde im Jahr 1577 ein kostbarer Bau veranstaltet, indem man am 15 Jul. den ganzen Thurm mit Kupfer zu decken anfieng, wovon im Visitations-Abschied, Wolgast den 28 May 1598, folgendes geschrieben stehet: „Ob man wol der „Pastorn sowol uff der Rehte Intercession als Ihr selbst geschehenes

 „fleis-

(z) Rect. Joh. Massen Einladungsschrift von der Russen Patron, dem Heil. Nicolaus, v. 31 Merz 1746. Hn. Pr. Dähnerts Pomm. Bibl. 2 B. S. 516.

„fleissiges und demüthiges Anhalten, wegen Erhöhung Ihres Stipen-
„dii, zumahln sie ein geringes haben, es auch in diesen theuren Jah-
„ren ist, und die Accidentia, wiewol zuvorn geschehen, dahero, das die
„arme Leute sich selbst kümmerlich auffhalten müssen, nit folgen, gantz
„gherne hette geruhen gesehen; So hat doch solches für dieses mhal
„nicht geschehen können, indem durch die Thurmbaut und andere Auß-
„gaben der Vorratht der Kaßen dermassen erschöpfet worden, daß die
„Vorsteher auch selbst Gelder zinßbar aufleihen müssen." Im Jahr 1586 litte der Thurm von neuem durch Blitzzerschmetterungen, und 1695 schenkte König Carl XI. zu dem abermaligen Thurmbau 20 Schiffpfund Kupferplatten, deren damalliger Preis mit dem davon erlassenen Zoll sich auf 1700 Rthlr. belief. Diese besonders merkwürdige Gnadenbezeugung erfolgte auf das bittliche Anhalten des damalligen hiesigen regierenden Bürgermeisters, Doct. Jacob Otto, der dem Könige vorher als Arzt aus einer gefährlichen Krankheit geholfen hatte, und durch Vermittelung und Fürsprache des Grafen Wrede, welcher gedachtem Landrath sehr zugethan war (aa). Uebrigens bemerke noch, daß die beyden Pfarrkirchen ein Rathsglied zum Inspector haben, so wie ein anderer Senator jedesmal der Inspector der heil. Geistkirche und des damit verbundenen Armenhauses ist, welche die Aufsicht über die oeconomische Angelegenheiten dieser Gebäude und ihrer Zugehörungen führen. Des muthmaßlichen Conventstuhles in dieser Kirche wird §. 26. bey Stolpe Erwähnung geschehen.

A. Die Pastores an der Nicolaenkirche sind seit dem Reformationsjahre 1534 diese gewesen:

1. Johann Wopgard, aus dem in päbstlichen Zeiten hier sehr bekannt und angesehen gewesenem Geschlechte. Wir haben schon vorhin angemerket, daß Joachim Wopgard der letzte katholische Kirchenherr an dieser Kirche gewesen sey. Von ihm wird noch gemeldet, daß er (bb) die mehresten von den 17 Lehnen oder Beneficien, welche nunmehr der Rath in den Kirchenkasten, als bisheriger Patron derselben, gegeben hatte, um in den Nutzen der Kirchen verwendet zu werden, im Besitz gehabt ha-

(aa) dessen handschriftliche Apologie 16 Sept. 1712 dem Rath der Stadt übergeben.

(bb) Synodalbuch. Visitationsbescheid von 1562. S. 20. u. f.

habe. Ein anderer Joachim Wopgard war 1500 Stadtsyndicus.

2. Lucas Friedrich oder Frederich, wurde von der Gemeine, dem Rath der Stadt zuwider, in dis Amt gesetzet.

3. Mag. Johann Hagemeister. Er war vorher Collegiat oder Professor bey der Universität zu Greifswald. Nach seiner hiesigen Absetzung vom Amte, S. §. 4. N. 6. begab er sich nach Pasewalk und von da nach Stettin, ohne Beförderung zu erlangen. Endlich ward er in das Pastorat zu Treptow an der Rega berufen, in welcher Würde er dem Convent und auch der General-Synode, welche 1560 und 1561 zu Stettin gehalten wurden, beygewohnet hat.

4. Mag. Matthäus Eggard. Vorhin war er Pastor an der Jakobskirche zu Greifswald, wo er der erste evangel. lutherische Prediger gewesen, welcher dem nachmaligen Superintendenten Kniepstrow 1532 an der Lehr-Verbesserung treulich geholfen hat (cc). Im Anfang des Julii 1544 wohnte er noch als Greifswaldischer Pastor der dritten dortigen General-Synode bey. Um Michaelis aber desselben Jahres zog er nach Anklam. Er war bey verschiedenen General-Synoden als Anklamscher Pastor zugegen, unter andern bey der ersten grossen zu Stettin des Bischofs Svavenius 1545, und der letzten des Superint. Kniepstrow zu Greifswald 1556, und verließ die Welt 1560, als welches letztere aus dem Bestätigungs-Briefe des Herzogs Joh. Friedrich über M. Michael Eggard zum Pastor an St. Nicolaen, deutlich erhellet.

5. Mag. Michael Eggard. S. §. 4. N. 8.

6. Nicolaus Schmidt. Er erlangte das Amt des Coadjutors an dieser Kirche 1541, und wurde bald in die bekannte Hagemeistersche Unruhe verwickelt, wäre auch in die landesobrigkeitliche Strafe derselben verfallen, wenn ihn nicht eine zugestossene Krankheit geschützet hätte. Er ward 1560 an M. Matthäus Eggards Stelle zum Pastor an dieser Kirche erwählet, so daß der bisherige Schulmeister oder Rector, Mag. Michael Eggard, an seiner statt Capellan werden sollte, Allein die Landesfürsten be-

(cc) Cramers Pomm. Kirchenhistorie B. 3. Cap. 28. Balthasars 2te Sammlung zur Pomm. Kirchenhistorie, S. 335. u. f.

bestätigten den Michael Eggard zum Pastor, mit Vorbeygehung des Schmidt, und zwar aus der Ursache seines ziemlich hohen Alters. Endlich wurde er doch Pastor, nach dem Abzug des an die Marienkirche 1571, und starb 1579 im 78 Jahre seines Lebens. Einige Handschriften setzen zwischen diesem Schmidt und dem Matthäus Eggard, mit Auslassung des Michael Eggard, den Erasmus Stein, welches aber ein Irrthum ist, indem dieser nur Capellan an der Marienkirche gewesen.

7. Mag. Matthias Hübener. S. §. 5. N. 4.

8. Mag. Jacob Balthasar, der ältere, (Baltzer) oder wie er sich auch schrieb, Balthazari, ein Sohn Matthias Balthasars, aus Freyenwalde an der Oder gebürtig. Er ward 1585 Conrector der hiesigen Stadtschule, hierauf Pastor zu Kagendorf, und 1595 Pastor an dieser Kirche, wozu ihn der Herzogliche Hofprediger, Michael Arpe, in Wolgast am Sonntag Jubilate desselben Jahres ordinirte und einsetzte, nachdem im vorigen Jahr der Capellan zu Marien, Mag. Ewald Lösewitz, zu solchem Amte berufen worden war, aber diesen Ruf nicht angenommen hatte. Er starb am 10 August 1605 bald nach dem nunmehrigen Präpositus Lösewitz, ebenfalls an der Pestseuche.

9. Mag. Daniel Schütz. S. §. 4. N. 11.

10. Mag. Augustin Burmeister, ein Anklammer. Sein Vater, Joachim, war ein hiesiger Bürger. Er war vorhin Konrektor und nachher Rektor der hiesigen Stadtschule. Im Jahr 1606 wurde er Kapellan und 1612 Pastor an dieser Kirche. Im Alter wurden ihm die Augen sehr dunkel, daher ihm die Predigten, welche er halten sollte, der nachmalige Bakkalaureus der Stadtschule, Johann Köhler, 4 Jahr hindurch bis 1627 vorlesen muste. Er erreichte das Ziel seines Lebens am grünen Donnerstage 1632 im 64ten Jahr seines Alters, und hinterlies unter andern den Ruhm, daß er ein geschickter Sternkundiger gewesen. D. Daniel Kramer gedenket seiner in dieser Absicht (dd) und meldet, daß Burmeister den Kometen 1618 am 19. Nov. a. St. früh um 5 Uhr zuerst gesehen, dessen nördliche Breite zu 25 Grad 35 Minuten berechnet und ihn bey der Stella serpentis

(dd) Pommerische Kirchenhistorie, B. 4. Kap. 59. S. 220.

tis Ophiuchi in conuersione colli media beobachtet habe, welches nach den Doppelmayerschen Charten (ee) die lucida in medio collo, A, ist. Zu Stettin sahe man diesen Kometen erstlich 21. Nov. und in Holland 27. Nov. (ff) Keplers Beobachtungen gehen nur bis zum 28. Nov. zurück, und setzen ihn zuerst zwischen C und D. Der südlichen Schale der Waage (gg).

11. Jakob Balthasar, der jüngere, S. §. 4. N. 14. Er wurde seinem Vorfahr und Schwiegervater kurz vor dessen Tode adjungiret.

12. Mag. Franz Budde, ein Anklammer und Sohn eines Pelzners oder Kürschners. Seine Lebensumstände lassen sich am sichersten aus der Grabschrift ersehen, die er sich selbst gesetzet hat, und die über dem Beichtstuhl des Pastors dieser Kirche befindlich ist. Man lieset hier folgende Worte „M. Franciscus Buddeus, „pastor & præpositus, natus in hac urbe ao. 1634 d. 20. Maii, & „postquam Rostochii, Gryphiswaldiæ & Witebergæ studiis incu„buit, vocatus est ad Conrectoratum scholæ ao. 1662, ad pasto„ratum hujus Templi Nicolaitani 1664 & ad Synodi præpositu„ram 1681. Ex Conjuge Catharina Balzers suscepit duos filios „Jacobum Theodorum, qui in infantia obiit, & M. Joannem „Franciscum, Theologiæ Studiosum hocque monumentum ad „Dei gloriam & templi hujus ornamentum vivens ponendum cu„ravit, Ao. 1688 ætatis suæ 55." Der hier genannte Johann Franz ist der nachherige so berühmte Jenaische D. und Professor, dessen Mutter die Tochter des Präpositus Jak. Balthasar, des jüngern, und Wittwe des Präpos. Glanten war. Nach dem Tode des Präpos. Loof, seines Gegners, ertheilte die Kön. Regierung dem Franz Budde die Präpositur, ohne Veränderung seines Pastorats, so wie er es sich, aus ökonomischen Ursachen, erbeten hatte. Er war also der erste Pastor zu St. Nikolaen, der zugleich Präpositus gewesen. Das letzte Jahr seines Lebens war 1706. Das Geschlecht der Budden ist übrigens alt. Der Prof. Schwarz erwähnet bey dem Jahr 1349 ei-

(ee) Globi cœlestis in tabulas planas redacti pars V. 1730.

(ff) De cometa anni 1618 dissertatioes Thomæ Fieni & Liberti Fromondi, Antverp. 1619. 8. S. 82. 90.

(gg) Doppelmayersche Himmelscharte Pars IV.

eines Johann Budde, der Rector ecclesiæ oder Pfarrherr zu Willershagen gewesen (hh).

13. Mag. Jakob Engelke. Er gelangte 1677 zum Diakonat u. 1707 zum Pastorat dieser Kirche; zur Präpositur aber 1710 nach dem Tode des Präpositus Kaspar Trendelenburg S. §. 4. N. 17. vermittelst des von der Königl. Regierung erhaltenen Berufs. In dieses letztere Amt ward er 12. Nov. 1710 vom Generalſ. D. J. F. Mayer eingeführet. Die unmittelbare Kön. Bestätigung in dieser Würde empfieng er 25. Sept. 1711 aus dem türkischen Bender. Er war mithin der zweyte Pastor zu St. Nikolaen, der zugleich Präpositus gewesen. Sein Ende erfolgte 26. Nov. 1723 im 70. Jahr seines Alters. Sein Bildnis siehet man über dem Beichtstuhl des Diakonus zu Nikolaen, über welchem folgende Inschrift stehet: "M. Jacobus Engelke, Stargardia-Pomeranus ao. 1677 d. 25. Jun. ad ædem hanc „vocatus Verbi Dei Minister. Entworfen 1690.

14. Kaspar Trendelenburg, der jüngere, ein Anklammer und Sohn des Präpositus gleiches Namens §. 4. N. 17. auch Enkel, von weiblicher Seite, des Präpos. Peter Glante, §. 4. N. 13. Er war seit 18. Febr. 1710 Feldprediger bey dem Bremischen Reuterregiment unter dem General von Mellin gewesen, als er 1713 zum Diakonat bey dieser Kirche berufen wurde. Der Generalsup. D. Joach. Fried. Schmidt führte ihn 1. Aug. 1724 in das Pastorat und zugleich in die Präpositur ein, welche letztere Würde ihm die Königl. Regierung 5. Jan. desselben Jahres übertragen hatte. Er starb 6. Sept. 1740.

15. Herr Wilhelm Christopher Hasselbach, aus Elrich in der Grafschaft Hohestein gebürtig. In jüngern Jahren besuchte er das Gymnasium zu Nordhausen und hierauf die Universität Halle. Nachdem er drey Jahre hindurch die Jugend in der lateinischen Schule des Hallischen Waisenhauses unterwiesen, und beynahe ein Jahr Präceptor im grossen Königl. Waisenhause zu Potsdam gewesen, ward er im Jun. 1730, vermöge eines Königl. Cabinetsbefehls, in das Pastorat zu Borken in Preussen, einer unter dem Erzpriesterthum Bartenstein gelegenen Dorfschaft, eingeführet. Im Nov. 1731 wurde er zum Feldprediger bey dem damaligen Finkensteinischen Infanterieregi-

(hh) In der Pommerischen Lehnshistorie S. 394 u. f.

giment zu Bartenstein bestellet. Zu Anfang des Jahrs 1734 erhielt er den Ruf nach Stettin in das Diakonat der Nikolaenkirche, wo er am Sonntag Septuages. vom Generalſ. Hornejus eingeführet ward. Endlich beriefen ihn Sr. Maj. zur hiesigen Präpositur, und, auf Dero Befehl v. 25. Dec. 1740, worin ausdrücklich dem Rath der Stadt das Patronatrecht schadlos erhalten ist, die Stadtobrigkeit zum Pastorat an Nikolaen, worin er 1741 am 23. Trinitatsonntage von gedachtem Generalſ. feyerlich eingesetzet wurde. Er erkrankte 1771 an paralytischen Zufällen, wovon er noch nicht genesen ist. Man hat von ihm im Druck 1.) die Göttliche Lehre von der Beharrung im Stande der Gnade 8. Königsb. 1735, 2.) die evangel. Lehre von guten Werken als unausbleiblichen Früchten des Glauben 8. Stettin 1737.

B. Die Diakonen oder Kapellane an der Nikolaenkirche machen folgende Reihe aus: S. §. 5.

1. Nikolaus Schmidt S. §. 7. N. 6.

2. Kornelius Stael oder Stahl. Bey der Geschichte dieses Mannes finden sich einige Zweifel, welche zur Zeit noch nicht aufgelöset werden können. Ich wünsche, daß sie es bald seyn mögen. Nämlich im Anklamischen Synodalbuch wird in dem Auszuge aus den Beschlüssen der 3ten Greifswaldischen Generalsynode, die 1544 gehalten wurde, unter andern angemerket, daß daselbst, als Abgeordnete der Anklamischen Geistlichkeit, Hagemeister, Knade und Kornelius Stael, welcher letzter Anclamensis Coadjutor genannt wird, zugegen gewesen und sich unterschrieben hätten. Das Greifswaldische Synodalbuch füget noch hinzu, daß unser Stahl damals seines Amtes entsetzet worden, und sich aus der Stadt entfernen müssen; dahingegen das Anklamische beharrlich den Wendt §. 5. N. 2. an dessen Statt nennet (ii). Dennoch findet man, daß Schmidt nur erst 1571 das Koadjutoramt mit dem Pastorat verwechselt habe. Vielleicht hat dieser jenen, wegen der ihm damals zugestossenen schweren Krankheit, um welcher willen auch Schmidt mit der Absetzung verschonet wurde, zum Gehülfen angenommen. Daß aber dieser Stael nachher zum Pastor an der Marienkirche bestel-

(ii) D. Balthasars erste Sammlung zur Pommerschen Kirchenhistorie S. 21. 29.

let sey, lässet die Zeitrechnung nicht einmal muthmassen, indem der dortige Pastor, gleiches Namens, schon vor 1543 solches Amt verwaltet hat. Hingegen findet man vielmehr, daß der Kapellan Stahl nachher das Pastorat zu Poseritz auf Rügen erhalten habe.

3. Mag. Philip Westphal. Auch über diesen Mann haben sich Dunkelheiten verbreitet. Er war vorhin Rektor der hiesigen Stadtschule. Aber der fünfte nach der Kirchenverbesserung? Und 7 Jahr lang Rektor? daran zweifele nunmehr billig: denn sein Vorfahr, Mag. Michael Eggard, ward 1560 Pastor an der Nikolaenkirche §. 4. N. 8. und sein Nachfolger, Magister Matthias Hübener wurde als Rektor 22. Sept. 1561 eingeführet. §. 5. N. 4. Wo lassen wir den Westphal bis 1571, da Schmidt Pastor wird und ihm Platz macht? Wie nöthig wird nun die Aufklärung der Schulgeschichte seyn, und wie vielen Beyfall würde die Frau Wittwe Westphalin noch itzo gewinnen, wenn sie, wider die Gewohnheit ihres Geschlechts, nicht so lakonisch sich ausgedrücket hätte. Die Grabschrift, welche sie ihrem und unserm Westphal setzen lies, findet man, obwol sehr veraltet und unleserlich, über dem Beichtstuhl des Diakonus in dieser Kirche. Sie lautet folgender Massen: "Epitaphium hoc „Venerabili & doctiss. viro D. Magistro Philippo Westphalo, qui „in Domino plena fide obdormivit 1581 die 19. Septembris. „Elisabetha Sylvia conjunx posuit." Unter dem darunter stehenden Bildnis desselben siehet man folgende halbleserliche Verse:

Hic ego cum Sanctis recubo post fata Philippus
Westphalus e patrio nomine nomen habens.
Vixi & quem dederat cursum Deus ipse peregi,
In quo plena malis sors mihi dura fuit.
Scilicet ut fulvum rapidis fluit ignibus aurum,
Excoquitur vitiis sic caro pressa cruce.
Me sors dura scholæ, me sacri munera verbi
Sollicitum curis detinuere nigris,
Speque crucem viva superavi vindice Christo,
Qui solet in summis tutor adesse malis.
Hoc duce firmavi mentem, casusque per omnes

Os.

Officii feci munera jussa mei,
Ac verbo vitæ præsentia damna levavi,
Quod patrio Christus protegit ipse sinu.
Hoc ærumnosæ conclusi tempora vitæ,
Hoc iter ad superum prævia lampas erat.
Ut tener ardenti flaccescit flosculis æstu
Sic me pestifera mors - - - - lue.
Mens adiit cœlos; gelidum tegit - - cadaver:
Expecto extremo gaudia vera die.
Christe veni, ac animæ redivivum reddito corpus
Veraque sunt dextræ ira - - tuæ.
Totus ut electos inter co - - - - oni
Cœlestis tecum pars quod inest - - colam.
Amen.

Er wurde 1571 Kapellan und starb mit dem Marianischen Koadjutor, Mag. Thomas Kramer, in einem Jahr an der Seuche, welche der spanische Schnupfen hies, weil sie aus Sicilien ihren Ursprung genommen, und seit dem Sommer 1580 sich über das übrige Welschland, ganz Deutschland und Dännemark ja fast das ganze Europa schnell ausgebreitet hatte. Sie fieng mit einem Flußfieber an, und räumete unter den Menschen sehr auf. S. §. 5 N. 5. Wir haben ein ähnliches Beyspiel zu Ende des Winters und im Frühjahr 1772 an dem faulen Fieber erlebet.

4. Johann Frauendorf, oder wie er sich selbst schrieb, Fruwendorp. Er kommt noch 1595 in den Handschriften als Capellan an dieser Kirche vor.

5. Mag. Augustin Burmeister. S. §. 7. N. 10.

6. Peter Glante. S. §. 4. N. 13.

7. Heinrich Burmeister, ein Anklammer und Sohn des M. Augustin Burmeister. Wir haben ihn schon §. 5. N. 11. als einen sehr sanftmüthigen Mann kennen gelernet. Er starb den 18 May 1664 im 62 Jahre seines Lebens.

8. Mag. Heinrich Burmeister, ein Anklammer und Sohn des vorigen. Er folgte seinem Vater im Amte 1664 und im Tode 1676 am 12 Febr.

9. Mag. Jacob Engelke. S. §. 7. N. 13.

10. Mag. Georg Nicolaus Blocksdorf. S. §. 4. N. 19.

11. Caspar Trendelenburg, der jüngere. S §. 7. N. 14.

12. Johann Levenhagen. Er ist zu Stralsund den 28 Februar. 1694 geboren und im dasigen Gymnasium unterwiesen worden. Im Jahr 1714 begab er sich auf die hohe Schule nach Jena, und von da nach Leipzig, wo er sich vier Jahre lang aufhielt. Durch einmüthige Wahl erhielt er 1724 das Diakonat an dieser Kirche, in welches er den 22 Dec. auf Verordnung des Gener. Super. D. Schmidt vom Präpos. Trendelenburg eingesetzet ward. Die damals obwaltende heftige Streitigkeiten über die Wolfische Philosophie gaben ihm die Veranlassung, die gedruckten Werke dieses Weltweisen fleißig zu lesen. Nach den daraus geschöpften Gründen untersuchte er nachgehends verschiedene Erklärungen und Uebersetzungen, welche andere von manchen Stellen der Heil. Schrift gegeben haben. Die Folge dieser Bemühungen findet man in unterschiedlichen Abhandlungen, welche von ihm in die Greifswaldische kritische Nachrichten, die Hamburgische gelehrte Berichte, und in die Wochenschrift, der Theologe genannt, eingerücket worden. Es gehören dahin theils eine neue Erklärung der Sünde wider den H. Geist, theils Gedanken über des Caiphas Weissagung Johann. 11., ferner über die Stellen Apost. Gesch. 8, 22. 23, 6. 1 Cor. 13, 12. Ebr. 2, 14. 6, 9. 1 Petr. 3, 23., theils eine Untersuchung der Wunderwerke der egyptischen Zauberer, 2 B. Mose 7. und 8., wie auch ein Beweis der Schriftmäßigkeit der bey der Taufhandlung in der evangel. lutherischen Kirche gebräuchlichen Teufelsbeschwörung. Wegen seines hohen Alters und der damit verknüpften Schwachheit ward ihm sein jüngster Sohn den 11 Nov. 1764 zum Amtsgehülfen und bestimmten Nachfolger gegeben. Er verließ endlich die Welt am Schlag-Fluß 1765.

13. Carl Friedrich Levenhagen, ein Anklammer, des vorigen Sohn, ward als Adjunctus seines Vaters am 21 Trinitatis-

Sonn-

Sonnt. öffentlich eingeführet, folgte demselben im Diakonat 1765, und starb den 6 May 1771.

14. Herr Christopher Theophilus Hasselbach, ein Stettiner, ältester Sohn des itzigen Hn. Präpositus, §. 7. N. 15. Er ist den 21 Junii 1739 geboren, studirte in der Stadtschule zu Anklam und auf Kloster Berga bey Magdeburg, darnach auf den Universitäten Greifswald und Halle, und wurde den 25 Februar. 1772 zum Diakonus an der Nicolaenkirche erwählet, und den 1 April berufen, worauf die feyerliche Einführung den 26 April durch den Demminschen Präpositus, Herrn Turow, bey fortdaurender Krankheit des hiesigen, erfolgte.

Die Nebenkirche oder Capelle zum Heil. Geist, die ihren Namen von dem dabey gelegenen Hospital, gleicher Benennung, führet, ist, damit ich alles übergehe, was Hr. Secretair Stavenhagen davon schon hin und wieder angezeig hat, z. B. S. 131. 132. 279. 300, mit dem Anfang des Jahres 1741 zu bauen vollendet, und 1. Febr. d. J. feyerlich eingeweyhet worden. In derselben hält alle Sonntage die Besatzung ihren Gottesdienst des Vormittags, und alle Vierteljahre der benachbarte Strasburgische reformirte Prediger mit seinen Glaubensgenossen aus der Stadt und den umliegenden Dorfschaften, einmal das Hochamt. Die sonntägliche Mittagspredigt verrichtet vor der Bürgerschaft seit undenklichen Jahren der Rector der Stadtschule, und den Präbenern oder Hospitaliten sind die beyde Diaconen der Pfarrkirchen als Beichtväter vorgesetzet, die auch hier Wochenpredigten alle 14 Tage halten.

§. 9.

C. An der grossen Schule. S. §. 3.

Die Geschichte dieser Schule ist in den ältern Zeiten sehr dunkel. Man findet davon nur einige geringe Spuren. Zuerst in dem Vergleich der Stadt mit dem Kloster Stolpe von 1393, dessen der Hr. Verfasser dieses Buchs S. 201. Erwähnung thut, und wo nach dem Prester und Klerik, der Schöler gedacht wird. Darnach in dem Rechnungsbuch der Kalandsbrüderschaft zu St. Nikolaen von 1496, wo Rector Scholarium angeführet ist (kk). Scholares aber und Scolares wurden damals sowol Studenten als Schüler geheis-

(kk) Pylii memorabilia pomeraniæ, p. 31.

heissen (ll). Das Schulgebäude stand zu derselben Zeit ebenfalls, wie gegenwärtig, auf dem Nicolaenkirchhofe, und daß dessen Errichtung wenigstens in den mittlern katholischen Zeiten geschehen sey, erhellet daraus, daß es wegen Baufälligkeit 1570 abgebrochen und neu aufgebauet werden muste. Es war den 11 Aug. d. J., als das Sparrwerk dieses Hauses gerichtet wurde. Dis wissen wir unter andern aus einer Schrift, welche von der Hand des vormaligen Rektors und damaligen Coadjutors, M. Matthias Hübener, in einer alten Fensterscheibe des Schulhauses eingezeichnet war. Man hat zugleich angemerket, daß dieses Gebäude bey verschiedenen benachbarten Feuersbrünsten und Gewitterschlägen allezeit unversehrt geblieben sey. Dergleichen ähnliche Beschützung widerfuhr demselben 1713, als die sämtlichen Häuser der Stadt von den Russen zween Tage hindurch geplündert wurden. Es flüchteten viele wohlhabende Leute in das Schulhaus, und wurden durch eine besondere Begebenheit mit der Beraubung verschonet. Ein rußischer Hauptmann hatte nämlich an der Schulthüre das Wort ΣΧΟΛΗ geschrieben, damit dem Gebäude und den Leuten, die sich darin aufhielten, kein Schade zugefüget werden mögte, und dis hatte einen so grossen Nutzen, daß die ungestüme und geldbegierige Kriegesleute alle erwünschte Achtung gegen die Schule blicken liessen. Auf diese mannigfaltige Bewahrungen bezog sich die ehemalige Inschrift des vorigen Schulgebäudes: Im Donner, Krieg und Brand Erhielt mich Gottes Hand. Im letztern Kriege vom 4 Nov. 1757 an, äusserte sich eine grosse Veränderung. Es wurde nunmehr in ein Siechhaus kranker und verwundeter Soldaten verwandelt, und kam dadurch seinem Umsturz nahe. Man beschloß daher, nach wiederhergestelltem Frieden, anstatt des unbrauchbar gewordenen Schulhauses ein ganz neues aufzuführen. Die freygebigen Beyträge der Bürger der Stadt, worunter die Stavenhagensche Familie sich hervorthut, welche allein 750 Rthlr. dazu verehret hat, und auch auswärtiger, sonderlich Hamburgischer Schulfreunde, unterstützten hier den Kirchenkasten, welchem diese Ausgabe zu schwer fiel. Der Grund wurde 1765 gelegt, und das Gebäude selbst kam 1767 völlig zu Stande. Es kostete 2976 Rthlr., wozu das Haus zum Heil. Geist 500 Rthlr. beytrug. Die Länge desselben ist von 63, und die Breite von 28 Fuß, in zwey Stockwerken. Anstatt daß ehedem die Classen nicht gehörig von einander abgetheilet, sondern obenwärts eine

Ge-

(ll) Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen, anderes Jahr, S. 541. u. 349.

Gemeinschaft hatten, damit sie alle durch einen einzigen Ofen erwärmet werden mögten, welches den Lehrern und Lernenden zur grösten Unbequemlichkeit gereichte, und man öfters fast nichts als Lunge seyn muste; so enthält dies neueste Schulhaus drey ganz abgesonderte Classen, einen grössern Hörsaal und eine Schulcollegen-Wohnung. Die Aufschrift über dem Eingang desselben ist: seDVLo LItterarVM CVLtorI. Die feyerliche Einweyhung geschahe den 7 Sept. 1767 durch den Präpositus Hässelbach (mm). Diese Schule hat sich, ausser dem §. 4. N. 19. schon angezeigten Blocksdorfischen Vermächtnis, noch einiger anderweitigen zu erfreuen, nämlich theils des Kaufmanns, Dieterich Hein, der 1743 100 Thaler zur zinsbaren Austheilung unter arme, fromme und fleißige Schüler am jährlichen Schuldankfest, aussetzte; theils der Frau Margaretha Elisabeth Hasserz, Wittwe des Königl. Hofraths und Doctors der Arzeneykunst, Joh. Caspar zur Eiken, zur nöthigen Ausbesserung des Schulgebäudes und vorläufigen zinsbaren Austheilung unter die Schulcollegen, seit 1748; theils auch der verwittweten Frau Oberstin von Littwitz, welche als eine vorzügliche Schulgönnerinn 1755 in ihrem schriftlichen letzten Willen verordnete, daß ihr grosses in der Burgstrasse gelegenes Wohnhaus unter gewissen Bedingungen nach ihrem Tode „der Schule anheim fallen, und in derselben freyen Willkühr stehen solle, in wie fern sie davon Gebrauch machen will.“ Zwischen dem Scholarchat und Ephorat der Schule mögte ich wol einen Unterschied machen. Das erstere kömmt allen gelehrten Rathsgliedern mit der Priesterschaft zusammen genommen, zu (nn); das letztere aber ist bey dem Pastor der Nicolaenkirche, vermöge des §. 3. angeführten Landesobrigkeitl. Bescheides von 1562, und der neuern Schulgesetze von 1754. Die Lehrer der Schule sind theils ordentliche, theils ein ausserordentlicher. Die erstern sind Rector, Conrector, Cantor und Baccalaureus, der auch sonst Hypodidaskalus hieß; der letztere ist der Schreib- und Rechenmeister oder Schulschreiber. In den ältern lutherischen Zeiten wurde der Rector gewöhnlich Schulmeister, und die übrige ordent-

(mm) Joh. Friedr. Walthers Einladungsschrift zur Einweihung der neuen Anklamschen Stadtschule 1767, 4. anderthalb B. und T. C. Pipers Ode auf diese Feyer, 4. 1 Bog.

(nn) S. des gegenwärtigen Buchs S. 81.

dentliche Collegen Locaten, auch Schulgesellen und Hypodidascali (n) genennet. S. §. 3. im ersten Kirchenbesuchsabschiede, und §. 7. N. 6. Der Schulgesellen wird im Kirchenvisitationsbescheide von 1598 gedacht, wo die Herzogl. Abgeordnete das Verfahren des Raths misbilligen, „der unersucht J. F. G. den Scholgesellen ihre stipendia er„höhet hätte, hinferner, heisset es weiter, werden sie in dem J. F. G. „nicht vorgreifen, sondern die Disposition J. F. G. als Patronen las„sen und heimgeben.“ In dem von 1618 wird verordnet: „Es sol„len dem Rector scholæ 50 Mark aus des Hospitals Vorrath über vo„rigen gereichet werden.“ Und hier ist schon eine Spur der Sonntägl. Mittagspredigten, (so wie §. 5. N. 14. in folgenden Zeiten,) welche der Rector noch itzo von Amts wegen zu halten hat. In dem zweyten Kirchenbesuchsabschiede von 1562 wird dem Schulmeister, Conrecter, Cantor und Hypodidaskalus, jedem namentlich, eine Zulage am Gehalt ertheilt, und zwar dem Schulmeister noch einmal so viel als dem Conrector, neben der Wohnung, deren Ausschliessungsweise gedacht und noch überdem angezeiget wird, „zum Schul„amt ist auch ein Garten vor dem Stolperthor belegen.“ Nämlich es durften ehemals die übrigen Schulcollegen weder heyrathen noch in einem bürgerlichen Hause wohnen, bey Verlust der Speisegelder, welche ihnen, anstatt des vormaligen Wandertisches bey den Bürgern, seit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts aus den Cämmereymitteln zugebilliget worden. Als den 25 Sept. 1719 dem Conrector und Cantor jedem ein eigenes Wohnhaus zu bauen angefangen ward, und ihre bisherige Zimmer, im obern Stockwerk des Schulgebäudes, dem Baccalaureus zur bequemern Haushaltung eingeräumet werden sollten, geschah diese Veränderung mit Widerspruch des Präpositus Engelken, der diese Randglosse darüber niederschrieb (oo): „Olim non erat sic. Da musten die Schulgesellen „mit den Zimmern über der Schule zufrieden seyn, und wem dieses „nicht anstand, oder wenn jemand sich verheirathen wollte; so hatte er „die Erlaubniß zu wandern.“ Er führet hierauf einige Beyspiele an von Schulgesellen, die sich mit dieser Wanderung befassen müssen, und schliesset mit dieser seufzenden Klage: “O tempora, o mores!“

Was die Bestellung der Schul-Lehrer betrift; so will zur Erläuterung dessen, was der Herr Verfasser dieser Beschreibung der Stadt Anklam, S. 82, vorträget, folgendes anmerken. Es grün-

(n) Synodalbuch S. 1.

(oo) Präpositur-Archiv.

gründet sich dieselbe auf die erstere Ausgabe der Pommerschen Kirchen-Ordnung, Wittenb. 1535. worin dem Rath der Stadt aufgetragen wird, mit Zuziehung des Pastors, den Rector zu setzen; dem Rector oder Schulmeister aber, seine Schulgesellen anzunehmen und auch, nach Erforderniß der Umstände, mit Bewilligung des Pastors, wieder abzusetzen. Es ist glaublich, daß die Beybehaltung der mehresten Sätze dieser Verordnung bis auf die itzige Zeit daher rühre, daß der Landesfürst sein Patronat-Recht über die Kirchen nur erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts veräussert hat. Der Rector wird vom Rath der Stadt erwählet und berufen, nachdem vorher mit den Predigern darüber gerathschlaget worden. Der Stadtsyndicus führet ihn mit einer lateinischen Rede in die Schule feyerlich ein, nachdem derselbe vom Gener. Super. geprüfet und bestätiget worden. Hingegen der Rector präsentiret verschiedene Candidaten der Stadt-Obrigkeit, bey Erledigung nicht nur des Conrectorats, sondern auch des Cantorats und des Baccalaureats. Er übersendet ihnen hierauf gewisse Sätze, welche sie als Prüfungsschriften nach Beschaffenheit des Amtes, welches itzt besetzet werden soll, verschiedentlich auszuführen und schriftlich einzuschicken haben. Der Rector censiret hiernächst die erhaltene Probeschriften, und lässet sie dem Magistrat mit seiner Censur einhändigen. Hierauf schreitet der Rath zur Wahl, welche er allein vor sich verrichtet, und gewöhnlich dabey auf die Censur des Rectors sein Augenmerk hat. Der gewählte Candidat wird dem Rector sogleich bekannt gemacht und ihm an die Hand gegeben, selbigen zu berufen. Dieser setzet die Vocation in seinem eigenen Namen lateinisch auf, und bestimmet zugleich dem Gewählten seinen Gehalt, indem er sich lediglich auf dessen Geschicklichkeit und die deshalb auf ihn gefallene Wahl berufet. Hiernächst übersendet der Rector die verfertigte Berufungsschrift dem Rath bloß zur Durchsicht, und endlich lässet er sie an den Candidaten ungeändert gelangen. Die öffentliche Einführung verrichtet der Rektor in lateinischer Sprache. Man kann sich auf diese Nachricht verlassen, weil ich ehedem selbst Rektor zu Anklam gewesen, und die Vocationen meiner Vorfahren an ihre damalige Collegen, den Conrektor, Cantor und Baccalaureus, abschriftlich in Händen gehabt habe. Herr Pastor Stolle thut also der Anklamschen Schule zu wenig Ehre an (pp). Was der Rektor der Greifs-

(pp) Hrn. Past. Stolle Beschreibung und Geschichte der Stadt Demmin, S. 392.

Greifswaldischen Stadt-Schule für Rechte habe, dies erhellet unter andern aus der Vereinigung zwischen den Herzog Philipp I. und dem Rath zu Greifswald, wie es mit Bestellung der ... Schul-Bedienten gehalten werden soll, von 1553 (qq). Es heisset daselbst: „den Schulmeister soll E. Rath allein, und der Schul„meister fürthan seine Gesellen, præcedente tamen judicio Superatten„dentis & Pastoris, anzunehmen und zu erlauben Macht haben. Je„doch soll E. Rath zu einer jeden Installation des Schulmeisters den „Pastorem gegenwärtig haben." Und überdem, der Rektor zu Anklam hielt seit der Kirchenverbesserung nicht für sich einen Gesellen zu den Schularbeiten, sondern sie bekamen ihren Gehalt gleich anfangs, wie wir gesehen haben, aus dem Kirchenkasten. Den Schreib- und Rechenmeister setzet übrigens der Rath, mit Zuziehung der Geistlichkeit, und berufet ihn, ohne daß selbiger feyerlich eingeführet würde. Die Gesetze der Schule sind, so viel man weiß, zuerst den 9 Febr. 1626 vom Rath der Stadt gegeben und bekannt gemacht, 17 Febr. 1695 von neuem verbessert, 17 Merz 1730 die Vorlesungen geordnet, und beyde 1754 den 17 Jul. nach dem nunmehrigen Zustand der Gelehrsamkeit, berichtiget, vom Königl. Consistorium 15 Okt. d. J. genehm gehalten und bestätigt, auch 6 Jan. 1755 auf dem Rathhause kund gemacht worden. Der itzige Rektor, Herr Walther, hat sie in der Einladungsschrift vom 5 Dec. 1771, dem Anfang nach, öffentlich bekannt gemacht. Die Schul-Bibliothek ist unerheblich. Durch die Freygebigkeit einiger Prediger bekam sie 1625 ihr Daseyn und 1754 einigen Zuwachs, besonders aber 1767 bey der neuen Einweihung eine merkliche Vermehrung.

§. 10.

A. Rectores sind seit der Kirchenverbesserung folgende gewesen:

1. Mag. Nicolaus Victor, um das Jahr 1534.
2. Joachim Guelzius.
3. Dionysius Krepel.
4. Mag. Michael Eggard, bis 1560. S. §. 4. N. 8.
5. Mag. Philip Westphal, 1561. S. §. 8. N. 3.

6. Mag.

(qq) Hrn. Prof. Dähnerts Pomm. Bibl. 4 Band, 9 St. S. 332.

6. Mag. Matthias Hübener oder Hövener, bis 1566. S. §. 5. N. 5.

7. Vitus Vulbert. Diesen hier einzuschieben, veranlasset mich eine Stelle des Synodalbuchs, da bey Gelegenheit der den 3ten May 1568 gehaltenen merkwürdigen Synode als gegenwärtige Ludopræfecti in Tanglym, die ausdrücklich von den æditius unterschieden werden, angeführet sind: Vitus Vulbert, Zebaldus Cobrow, Michael Martinus, Joachimus Rosenow. Es musten aber ehemals bey einer Synodalversammlung nicht blos die Prediger, sondern auch für Schullehrer der Stadt und die Küster der Stadt und der Dörfer erscheinen (rr).

8. Mag. Thomas Kramer, bis 1580. s. §. 5. N. 5.

9. Simon Westphal, bis 1585.

10. Mag. Daniel Schütz, bis 1595. s. §. 4. N. 11.

11. Mag. Georg Bruno. Dieser erhält sich noch im Andenken durch eine 1602 verfertigte Beschreibung des damaligen Zustandes der Stadt Anklam (ss).

12. Mag. Augustin Burmeister, bis 1606. s. §. 6. N. 10.

13. Matthias Schütte, eines hiesigen Ankerschmiedes Sohn, ward 1625 als bisheriger Rector zum Rathmann erwählet, und starb als Senator 1637.

14. Jacob Musselius, folgte jenem im Rektorat 1626, und ward nachher Präpositus zu Poseritz auf Rügen.

15. Mag. Johann Cremon.

16. Jacob Westphal.

17. Christian Schurch.

18. Johann Reimari. Er starb 1660 im 40 Jahr seines Alters.

19. Jacob Michaelis.

20. Urban Lehmann, nachmals Rektor der grossen Schule zu Wismar.

21. Mag. Gregorius Ristner, machte sich vorhin als Rektor der Schule zu Friedland 1669 durch seinen Fleiß und öffentliche

 Schrif-

(rr) Altes Synodalbuch S. 1. u. f.
(ss) Hrn. Prof. Dähnerts Pomm. Bibl. 2 Band 6tes St.

Schriften bekannt. Als hiesiger Rektor gab er eine Schrift, paraenesis honesta genannt, 1674 heraus, und bey dieser Gelegenheit nennet er seine Schule Lyceum Tanglymense, ohne Zweifel um ihr ein grösseres Ansehen zu geben. Nur dis war der Unterschied: Theophrastus konnte in dem Lyceum des Aristoteles 2000 Schüler lassen, und in diesem neu gemachten fanden kaum 100 Platz. Er wurde nachgehends Präpositus zu Ueckermünde.

22. Nikolaus Wasmuth verwechselte nachher dieses Amt mit dem Rektorat zu Güstrow.

23. Mag. Johann Georg Buschmann. Da er diese Stelle bekleidete, ließ er 1696 zum Gebrauch seiner Schüler eine lateinische Anleitung zur lateinischen Dichtkunst im Druck ausgehen. Er ward nachmals 1698 Feldprediger, und darauf Pastor und Präpositus zu Gingst auf Rügen.

24. Mag. Jakob Schröder, bis 1708. s. §. 5. N. 14.

25. Mag. Christopher Pyl, aus Greifswald. Er war 1689 geboren, studirte in seiner Vaterstadt und auswärts, und befliß sich vorzüglich der Philosophie, Mathematik und schönen Wissenschaften. Als Magister brachte er in Greifswald verschiedene mathematische Abhandlungen zu Catheder. Er trat 1708 das hiesige Rektorat an. Nicht nur das jährliche Schuldankfest, sondern auch das Gelübde, welches er 1713 gethan, „am „jedesmaligen 3ten April, als dem Tage, da er nebst der ganzen „Stadt vom angedroheten Feuer errettet worden, Gotte für seine „und der Schule Erhaltung, so lange er hier wäre, in einer öffent„lichen deutschen Rede zu danken," veranlassеten ihn jährlich zu zwo Einladungsschriften. In der Pommerschen Bibliothek sind sie insgesamt, bis auf zwo, von dem Werth der Schulen und Schullehrer, 1716, und: von den ehemaligen berühmten Verwahrungs-Mauern, 1717, angezeiget (tt). Im Jahr 1720 folgte er dem an ihn ergangenen Ruf zum Rektorat der Rathsschule zu Stettin, wo er die bekannte: Memorabilia Pomeraniae &c. herausgab, und im April 1723 bekam er die Vollmacht zum Rektorat des Stralsundischen Gymnasium, welches Amt er, so wie die vorigen Stellen, mit vieler Treue verwaltet hat. Er starb plötzlich den 19 Sept. 1739. Unter seinen mannigfal-

tigen

(tt) Vierten Bandes Zweytes Stück, S. 71.

tigen, meistentheils historischen Schriften, sind noch diejenige 3, welche die Anfangsworte: Septentrionale sidus; Faustinus redux, und: Jubilæum Sundense, zum Titel haben, merkwürdig.

26. Joachim David Kalsov, aus Barth, ward 1711 Rektor der Schule zu Wollgast, nahm, nach dort ausgestandenem allgemeinen Brande, 1714 das Konrektorat bey hiesiger Schule an, folgte 1720 dem Rektor Pyl im Amte, und verlies die Welt den 12. May 1740, nachdem er noch 1. April das Schuldankfest gefeyert hatte.

27. Johann Masse, aus Barth gebürtig. Seine erste Amtsstelle war das hiesige Konrektorat, zu welchem er 1725 befördert wurde. Die Königl. deutsche Gesellschaft in Greifswald nahm ihn zum Mitgliede auf, und 1740 erhielt er das Rektorat, welches er im November antrat. Er starb 28. May 1753, und würde länger gelebet haben, wenn er verträglichere Kollegen gehabt hätte. Unter seinen gedruckten Schriften sind die vom Unterschied des gelehrten Geschmacks, 30 Sept. 1748. die von den rühmlichen Thaten einiger Pommerischen Herzoge, 4 Sept. 1749 und die von einigen wolverdienten Anklamischen Gelehrten 20 März 1749 und 12 März 1750 von vorzüglichem Werth.

28. Joachim Friedrich Sprengel, aus Altbrandenburg, ward 23 August 1753 hieher berufen und 26 Oktober eingeführet, und ist itzo Pastor zu Boldekow und Putzar, Anklamischer Synode.

29. Herr Immanuel Friedrich Levezow, aus Dobberphul bey Cammin, trat im Jul. 1754 das Konrektorat dieser Schule an, bekam 13 Febr. 1756 den Ruf zum Rektorat, nahm 1760 den anderweitigen zum Subrektorat an der Rathsschule zu Altstettin an, bey welcher er 1773 das Konrektorat erhielt. Zu seinen öffentlichen Anklamischen Schriften gehören unter andern theils Breuis euolutio primorum commatum I capitis euang. Johannis, 1756, theils Specimen versionis græco-metricæ carminis, quod inscribitur: Der Meßias, 1756.

30. Herr Johann Friederich Körbin, aus Halle, wurde zum Konrektor dieser Schule 12 Dec. 1759, weil das Schulgebäude ein Lazareth war, ohne Feyerlichkeit, in des Präpositus und eines Mitgliedes des Raths Gegenwart, eingesetzt. Bald darauf

auf, 21 May 1760 traf ihn die Wahl zum Rektorat, welches er 1765 niederlegte und dagegen das Konrektorat und bald darauf das Rektorat der Stadtschule zu Prenzlow annahm, von wo er 1767 zum Pastorat nach Baumgarten, unweit Prenzlow, berufen ward. In 3 seiner hiesigen Einladungsschriften hat er die merkwürdigsten Schicksale Anklams während dem letztern Kriege, auf eine lebhafte Art, 1763 und 64 vorgetragen.

31. Johann Friedrich Walther, aus Magdeburg, trat um Ostern 1765 das Rektorat an. Unter seinen gedruckten Schriften sind theils, der Beweis aus den Alterthümern von der Fortsetzung verschiedener heydnischen Gebräuche in der katholischen Kirche, 7 Okt. 1765, theils: die Nachricht von der neuen Schule zu Anklam 7 Sept. 1767 merkwürdig.

B. Die Konrektores sind in dieser Ordnung auf einander gefolget, und zum Theil nachher zum Rektorat befördert worden:

1. Vitus Vulbrecht oder Vulbertus bekleidete diese Stelle 1564 S. §. 10 N. 7.
2. Sebald Kobrow, §. 10. N. 7. verwaltete dis Amt 1568.
3. Joachim Dinnies.
4. Christian Rüsenwald.
5. Simon Westphal, §. 10. N. 9.
6. Johann Mührmann.
7. Daniel Schütz. S. §. 4. N. 11.
8. Jakob Balthasar, auch Balthazari. s. §. 6. N. 8.
9. Georg Brune s. §. 10. N. 11. Ist wahrscheinlich vorher Konrektor zu Demmin gewesen (uu).
10. Mag. Augustin Burmeister. s. §. 6. N. 10.
11. Georg Schele, um das Jahr 1604, vorher Bakkalaureus und darauf Kantor.

12.

(uu) Hn. P. Stolle Geschichte der Stadt Demmin S. 402.

12. Matthias Schütte, vorhin Bakkalaureus und hernach Kantor. s. §. 10. N. 13.

13. Joachim Sadewater. zuvor gleichfalls Hypodidaskalus und hiernächst Kantor.

14. David Bartholdi.

15. Jakob Löseritz, vormals Bakkalaureus, nachher wahrscheinlich Pastor zu Bargischow 1615.

16. Jakob Balthasar, erhielt dieses Amt 1615. s. §. 4. N. 14.

17. Jakob Schröder.

18. Nikolaus Schütte. s. §. 5. N. 10.

19. Jakob Westphal. s. §. 10. N. 16.

20. Marquard Grabow, ehedem Bakkalaureus und darnächst Kantor.

21. Christian Schurch, um das Jahr 1638 s. §. 10. N. 17.

22. Johann Reimari, s. §. 10. N. 18.

23. Jakob Michaelis, s. §. 10. N. 19.

24. Mag. Franz Budde, 1662. s. §. 7. N. 12 und §. 5. N. 11.

25. David Mandersen war vorher Bakkalaureus der Schule gewesen.

26. Georg Mandersen führte dis Amt 1676.

27. Mag. Johann Georg Buschmann, s. §. 10. N. 23.

28. Johann Christopher Bünsow, ein Abkömmling des alten Geschlechts der Bünsowen in Greifswald, ward von hier 1702 an das Stralsundische Gymnasium zum Konrektorat berufen.

29. Mag. Christopher Cothenius, aus dem Geschlecht des Königlichen Geheimenraths und ersten Leibarztes, Dr. Christian Andreas Cothenius.

30. Johann Christopher Debelius. Dieser vertauschte wegen des häufigen kollegialischen Verdrusses, wobey er seine Beruhigung in der Cither und stummen Thräne suchte, seine hiesige Stelle mit dem Rektorat zu Belgard in Hinterpommern.

31. Mag. Jakob Lindow verwaltete dis Amt nur ein Jahr, indem er 1712 es antrat, und 1713 die Welt verlies.

32. Joachim David Kalsow. s. §. 10. N. 26.

33. Michael Schulz, ein Anklammer, ward 1721 Konrektor und starb 1725.

34. Johann Masse. s. §. 10. N. 27.

35. Kaspar Trendelenburg, aus Anklam, einziger Sohn des letztern hiesigen Präpositus gleiches Namens §. 7. N. 14. Er wurde 1741 zum Konrektorat dieser Schule und 1749 zum Rektorat nach Friedland in Mecklenburg berufen, wo er 1758 gestorben ist.

36. Wilhelm Ehrenreich Beyer, war vorher Pastor zu Grossen-Hagen in Hinterpommern, Gollnowischer Synode, gewesen. Er legte aber dis Amt freywillig nieder, und ward wiederum Privatinformator in einigen Häusern. Den Ruf zum Konrektorat nahm er 1750 an, war ein guter, aber Menschenscheuer, Schulmann, und starb 26 Jan. 1754.

37. Herr Immanuel Friedrich Lewezow, s. §. 10. N. 29.

38. Herr Johann Joachim Schröder. s. §. 4 N. 21.

39. Herr Johann Friedrich Rörbin, s. §. 10. N. 30.

40. Herr C. G. Martini, aus Halle, vorher Collega senior am Königl. Pädagogium zu Halle, ward 21 May 1760 zum Konrektor erwählet, nahm aber 1765 den an ihn ergangenen Ruf zum Professorat bey dem Gymnasium zu Minden an.

41. Herr Theophilus Cälestinus Piper, aus Linde in Hinterpommern, erhielt dis Amt 1765, welches er bis 1768 verwaltete, da er dem an ihn gehenden Beruf zum Rektorat der Stadtschule zu Greifswald folgete. Er hat unter andern eine deutsche Ode auf die feyerliche Einweihung der neuen Stadtschule 7 Sept. 1767, im Druck ausgehen lassen.

42. Herr Gottlieb Samuel Mölling, aus Wernigerode, vorher Kollege an der Realschule zu Berlin, trat die hiesige Amtsstelle im Junii 1768 an, und starb plötzlich 17 August 1770.

43. Herr Otto Daniel Behrens, aus Demmin, ward im Febr. 1771 als Konrektor eingeführet, und hat 30 Okt. 1772 zu einer öffentlichen Redeübung eine Einladungsschrift von der nothwendigen Verbindung der Bildung des Herzens mit der Aufklärung des

des Verstandes beym Unterricht in den Schulen, herausgegeben: und den 1773 im Frühjahr an ihn ergangenen Ruf zum Subrektorat der Rathsschule zu Alt-Stettin angenommen.

C. Die Namen der jedesmaligen Kantoren sind nachstehende:

1. David Herwieg, stand in dieser Bedienung 1564.
2. Michael Martin, 1568. s. §. 10. N. 7.
3. Simon Westphal, §. 11. N. 5.
4. Joachim Dinnies.
5. Joachim Frauendorf, um das Jahr 1575.
6. Daniel Schüz s. §. 4. N. 11.
7. Jakob Balthasar oder Balzer s. §. 6. N. 8.
8. Jakob Guelphus oder Guelphius, um das Jahr 1585.
9. Erdmann Grabow war Kantor 1586.
10. Georg Schele s. §. 11. N. 11.
11. Matthias Schütte s. §. 10. N. 13.
12. Joachim Sadewater s. §. 11. N. 13.
13. Bartholomäus Jacobi.
14. Peter Glante s. §. 4 N. 13.
15. Bernhard Elbrecht, vorher Bakkalaureus.
16. Simon Hermann, ehedem Bakkalaureus.
17. Joachim Schröder.
18. Sebastian Lohmeyer, vorhin Bakkalaureus.
19. Matthias Preuschmann, vormals Hypodidaskalus.
20. Marquard Grabow. s. §. 11. N. 20.
21. Joachim Wendt, vordem Bakkalaureus.
22. Daniel Schönmann, dessen Sohn, gleiches Namens, zuerst Rektor der Stadtschule zu Greifswald und darauf Pastor und Präpositus zu Barth geworden ist.
23. Adam Grüzmacher.
24. Paul Peetschius.

25. Johann Sparwart ward hierauf zum Kantorat am Gymnasium zu Stralsund berufen.

26. Johann Schuhmacher, aus Barth gebürtig, war vorher Rektor der Schule zu Grimm gewesen und seit 1713 hiesiger Kantor. Er starb 1735.

27. Johann Kaspar Törpen, aus Thüringen, vorhin Kanter der Schule zu Wollin, ward 1735 zum hiesigen Kantorat berufen und 1773, wegen Alters, dieses Dienstes erlassen und zur Ruhe gesetzt.

28. Herr Johann Martin Riedel, aus Stasfurth, ward dem vorigen 1773 adjungiret und 14 April dieses Jahrs öffentlich eingeführt.

§. 13.

D. Die Hypodidaskali oder Bakkalaurei seit der Kirchenverbesserung:

1. Johann Schulte oder Schultetus wird 1564, als der damalige vierte Ludimoderator, im Synodalbuch angeführet und zugleich bemerket, daß er weggezogen sey. Vielleicht nach Ducherow.

2. Joachim Rosenow, 1568 s. §. 10. N. 7. Um dieselbe Zeit lebte hier ein Mann, gleiches Namens, welcher 1581 in den Rathsstand erhoben wurde, als ein gelehrter Mann im Ansehen war, einige Jahre hindurch das Syndicat verwaltete, 1591 Bürgermeister ward und 1613 starb. Ist dieser der gewesene Hypodidaskalus?

3. Joachim Schröder.

4. Bartholomäus Tabbert.

5. Christian Bading bekleidete dis Amt 1586.

6. Joachim Schütte.

7. Michael Wienkop.

8. Georg Schele s. §. 11. N. 11.

9. Martin Büser.

10. Michael Herwieg.

11. Matthias Schütte s. §. 10. N. 13.
12. Joachim Sadewater s. §. 11. N. 13.
13. Anton Reim.
14. Jakob Lösewiz. s. §. 11. N. 15.
15. Bernhard Elbrecht. s. §. 12. N. 15.
16. Joachim Hagen.
17. Simeon Herrmann s. §. 12 N. 16.
18. Jakob Kemniz.
19. Ewald Löseviz. Er scheint von hier zum Pastorat nach Kartlow 1619 berufen zu seyn (vv).
20. Sebastian Lobmeyer s. §. 12 N. 18.
21. Matthias Preuschmann s. §. 12 N. 19.
22. Nikolaus Sodemann.
23. Marquard Grabow s. §. 11 N. 20.
24. Joachim Wendt s. §. §. 12 N. 21.
25. Johann Köhler, war einige Jahre hindurch Mag. Augustin Burmeisters Vorleser §. 7. N. 10., dankte hierauf vom Bakkalaureat ab, zog wieder auf die hohe Schule und studierte die Rechtsgelehrsamkeit, heirathete darnach des hiesigen Syndikus, Dr. Johann Dithmars Tochter und starb 1638 im 27 Jahr seines Alters (xx).
26. Johann Löseviz ist vermuthlich nachher Pastor zu Bargischow geworden.
27. Ulrich Schütte.
28. David Mandersen s. §. 11 N. 25.
29. Friedrich Bönnich.
30. Christian Johann Crety ward 1687 zum Pastorat nach Putzar berufen.
31. Joachim Meineke, wurde nachgehends Pastor zu Morgeniz auf Uesedom.

32.

(vv) Hn. P. Stolle Geschichte der Stadt Demmin S. 436.

(xx) S. Balth. Rhaw, Leichenprogromma auf ihn.

32. Augustin Wulf.
33. Christian Himmel.
34. Johann Köhler, ward 1712 in dis Amt berufen und starb 1739.
35. Herr Christian Friederich Genzke, ein Anklammer und Sohn des Rathsverwandten, gleiches Namens, stehet diesem Amte seit 1740 vor.

Die Namen der ausserordentlichen Schullehrer, nämlich der Schreib- und Rechenmeister, habe nicht auffinden können, ausser daß die letztern, Hinzpeter bis 1755, Flemming, der zugleich französischer Sprachmeister war, bis 1761, Behrens bis 1770 und Nikolai seit 1771 bis itzo gewesen sind. Zuletzt will noch bey der im gegenwärtigen Buche befindlichen Anzeige der von Riebenschen Vermächtnisse S. 254 u. f. und den §. 9 dieses Anhangs angeführten Schulstiftungen auch diejenige Stipendien berühren, welche zum Behuf des akademischen Fleisses zum Theil Anklamischer Stadtkinder, vermachet sind. Seit der Kirchenverbesserung sind drey dergleichen errichtet worden, nämlich das Töllerische, das Riebensche und das Prützische. Achim oder Joachim Riebe, auf Schönhusen und Galenbek, stiftete 1571 den hiesigen Stadkindern, welche die Universität beziehen würden, zum Besten, 400 Thaler, deren Zinsen itzo jährlich 13 Rthlr. und 8 Gr. betragen. Er starb zu Anklam 3 Dec. 1582, wie die Grabschrift desselben in der Marienkirche es meldet. Nach seinem letzten Willen ertheilet der älteste Vetter des Riebenschen Geschlechts die gedachte Zinsen, welche am Martinstage ausgezahlet werden, auf unbestimmte Jahre. Titus Töller, (der von andern Titke Tollner genannt wird) ehemaliger Bürgermeister dieser Stadt, hinterlies bey seinem Absterben 1542 eine Vermächtnißschrift, worin er eine Summe für fleißige Studenten bestimmte, deren jährliche Zinsen 5 Rthlr. 4 Gr. ausmachen, welche die Steffen- Balzer- und Dahlmannische Erben auf beliebige Jahre zu vergeben haben. Nikolaus Prütze, Landrath und Bürgermeister der Stadt, der 11 Dec. 1639 aus der Welt gieng, vermachte gleichfalls zum Vortheil fleißiger Studenten 100 Rthlr. und übertrug dem Rath das Recht die jährlichen Renten derselben auf unbestimmte Jahre zu vergeben. Die Zinsen des Krügerischen Stipendium, welche 10 Rthlr. jährlich betragen, geniessen die hiesigen vier Prediger.

§. 14.

§. 14.

II. Ausser der Stadt. s. §. 3.

Der Zusammenhang dieser Geschichte mit den bisher vorgetragenen Begebenheiten der Kirchen und Schule zu Anklam, ist aus manchen vorhergehenden Erzählungen klar. Der Anklamsche landschaftliche oder bürgerliche Kreis ist von dem kirchlichen oder geistlichen auch in Ansehung des Umfangs unterschieden, indem dieser merklich kleiner als jener ist (yy). Er ist aber volkreicher, als irgend ein Synodus im Königl. Preußischen Vorpommern, wie dis aus dem Verzeichniß der Gebohrnen, Gestorbenen und Verehelichten erhellet (zz). Bald nach der Kirchen-Reformation wurden zu demselben 19 Landpfarren gerechnet. Bey der ersten Prediger-Versammlung, welche der Gen. Super. Jacob Runge zu Anklam den 28 Jun. 1557 hielt, kamen folgende Pastores zusammen: der zu 1. Bargeschow, 2. Ragendorf, 3. Ducherow, 4. Ratibur, 5. Hagen, 6. Putzar, 7. Boldekow, 8. Wussecken, 9. Teterin, 10. Japenzien, 11. Spantekow, 12. Iven, 13. Gramzow, 14. Kryn, 15. Liepe, 16. Medow, 17. Blesewitz, 18. Görike, 19. Czithen. Zu solchen Zusammenkünften wurden auch die Stadt-Schullehrer und Küster berufen. "Debent, so heißt es gleich im Anfang der alten Synodal-Nachrichten, ad synodum vocari pastores & „custodes XIX ecclesiarum & in tanglymensi ecclesia pastores, qui „constituti sunt provisores synodi, cum coadjutoribus, ludimoderato-„re, hypodidascalis & custodibus (a)". Der erwähnte D. Runge stellete oft dergleichen Versammlungen zu Anklam an. Wir wollen einige derselben bemerken: 4 Sept. 1562, hier hinterließ er die für den Anklamschen Synodus eigentlich abgefassete Statuten, und der ganze Synodus entsetzte den Pastor zu Ducherow, Andreas Engelbrecht, seines Amtes; 1564 am Matthäustage; 1568 den 3 May, im St. Nikolaen-Kirchenchor. Hier wurde der Pastor zu Hagen, Johann Coswik, in Gegenwart der mit dazu berufenen beyden Prediger von Lassahn, und der von Pinnow, Bünzow, und Rubbekow und Slatkow, aus der Gützkowischen Synode, feyerlich seines Amtes entsetzet; 1569 den 20 Jul.; 1572 den 8 März, auf Befehl des

(yy) S. des Hrn. Stavenhagen Beschreibung der Stadt Anklam, S. 52. 53.

(zz) Hrn. Prof. Dähnerts Pomm. Bibl. 3ter Band S. 16.

(a) Altes Synodalbuch, S. 1.

des Herzogs Ernst Ludwig, wegen der Kirchen-Agende; 1573 am Aegidientag, wegen ausgetheillter Kirchenbücher; 1575 den 13 Junii, auf Befehl Herzogs Ernst Ludwig, nach welchem der Fürstliche Geheimerath und Großhofmeister, Ulrich von Schwerin, mit dem Gen. Super. zugegen seyn sollte, er ward aber durch Krankheit gehindert; 1576 den 1 Sept.; 1578 den 21 Aug. unter andern über die Frage: Ob die Ausgabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses von 1540 ächt sey; 1580 im Sept.; 1581 ein Gutachten über die Annehmung der Concordienformel abzufassen, s. §. 4. N. 8.; 1582 den 25 Aug.; 1585 den 13 May; 1586 am Veittage; 1587 den 13 Sept. in Abwesenheit des Superint.; 1588 den 10. Julii. Bey einer in spätern Zeiten gehaltenen Zusammenkunft macht der damalige Pastor zu Putzar, Conrad Hildesheim, diese Anmerkung: "Ao. 1671. d. 4 Jul. synodus habita est Anclami Superintendente p. R. Doct. Abrah. Batto. Disputabatur ex loco de S. Scriptura. Quilibet recensebat necessaria. Audiebantur, & praeterea nihil! (b)" Schon zu D. Rungen Zeit fing die gedachte Anzahl der Landpfarren an, sich zu vermindern, da 1567 die zu Japenzin mit der Ivenschen vereiniget wurde. Hernach zog man 1637 und 1673 die Boldekowische mit der Wussekenschen, und 1738 mit der Putzarischen in eine zusammen. Im Jahr 1658 oder 1661 geschah die Verbindung der Görikischen mit der Blesewitzer, und 1717 die Absonderung der Zithenschen von der Anklamschen Synode; dagegen 1763 die neue Leopoldhagener hinzukam. Itzo gehören demnach zur Synode von Anklam, ausser den beyden Stadt-Pfarren, noch 16 andere, die auf dem Lande sind, so daß 19 Prediger unter der Aufsicht des Anklamschen Präpositus sich befinden.

Vorläufig ist schon §. 3. angemerket worden, daß die Prediger der Stadt kein eigenes Ministerium ausmachen, sondern, gleich den Landpredigern, zur Synode gehören; und hier wird der Ort seyn, wo dieses weiter erkläret werden muß. Die Nachkommenschaft, für welche ich hier schreibe, wird selbige Angelegenheit am richtigsten aus dem Inhalt der darüber ergangenen Königl. Verordnungen erkennen können. Die eine lautet also: "Wir Friedrich „Wilhelm, v. G. G. König in Preussen rc. rc. Wir haben aus eurem allerunterth. Bericht vom 5ten hujus mit Mißfallen die Differenz vernommen, welche zwischen dem Praeposito und Synodo zu Anclam an der einen, und denen daselbst sich befindenden drey Predigern, „Pa-

(b) Im Putzarischen Kirchenbuch.

„Pastore B... und denen Diaconis B... und T... an der andern Sei-
„te, sich darüber hervorgethan: ob nemlich diese 3 Pfarrer nicht ein
„eigenes Ministerium formiren, sie auch folglich weder unter dem dor-
„tigen Præposito eigentlich stehen, noch zu dem Synodo daselbst gehö-
„ren wollen. Gleichwie Wir aber bey denen von euch in besagtem eu-
„rem Bericht angeführten Umständen, und da die Pommersche Kir-
„chen-Ordnung p. 35. b. nicht allein deutlich anweiset, daß zu Auclam
„kein Pastor Primarius cum ministerio gewesen, und zu der Zeit die
„Clerisey des Orts schon in einer Præpositur begriffen worden, nach
„mehrerer Anzeige des von euch besagter eurer Relation sub A beyge-
„fügten Anschlusses, sondern vorerwähnter Pastor B... auch selbst nicht
„verneinen können, den Synodal-Eyd abgestattet zu haben, gedachte
„3 Prediger auch, als dieselbe Anno 1717 bey dem allgemeinen Hand-
„schlag in Vor-Pommern solcher unbefugten exemtion von der Præpo-
„situr und dem Synodo zu Anclam sich schon entziehen wollen, allda-
„mals durch euch zu ihrer Schuldigkeit angewiesen, solches auch Ann.
„1721 bey der leztern Huldigung bestätiget worden, den von euch
„hierunter gethanenen Vorschlag allergnädigst approbiren, auch diese
„unnütze Händel solchergestalt gänzlich abgethan wissen wollen: Als
„habt ihr euch darnach gehorsamst zu achten und die beklagte beyde
„Diaconos nicht allein darnach finaliter zu bescheiden, sondern sie auch
„zugleich dahin anzuhalten, daß sie die bishero im Synodo noch nicht
„præstirten præstanda præstiren, auch die dem Præposito und Synodo
„vorsetzlich verursachte Kosten erstatten müssen. Daran ꝛc. Und
„Wir sind ꝛc. Berlin den 10 Jan. 1723.“ Die andere ist folgenden
Inhalts: „Wir Friedrich Wilhelm v. G. G. König in Preussen ꝛc.
„Es ist zu seiner Zeit eingelaufen, was ihr unter dem 20 Dec. des vo-
„rigen Jahrs, wegen des zwischen denen Stadt- und Land-Predigern
„des Anklamschen Synodi sich befindenden Rangstreits allerunterth.
„berichtet. Und gleichwie Wir nun schon hiebevor dahin decidiret,
„daß ausser dem Inspectore und Præposito die übrigen Ministeriales
„gedachten Synodi ohne Unterschied nach der Ancienneté ihrer Beför-
„derung zum Predigt-Amt sich rangiren, und darüber sich weiter nicht
„zum Aergerniß zancken sollen: solch Unser Decisum auch denen Inter-
„essenten allschon per Decreta vom 12 Oct. 1724 und 7 Sept. 1725
„bekandt gemacht worden, also lassen Wir es auch lediglich dabey be-
„wen-

„wenden und wollen darunter keine Aenderung gemacht wissen. Seynd „ꝛc. Gegeben Berlin den 21 Febr. 1728.“

Auf Sr. Königl. Maj. allergnädigsten Special-Befehl
v. Plotho. v. Katsch. Schlippenbach.

§. 15.

Da bis zum Jahr 1717 die Pfarre von Zythen zum Anklamschen kirchlichen Kreis gehöret hat, indem damals der König von Dännemark sie der Wolgastischen Synode beylegte, darum, weil sie jenseits der Peene in seinem dermaligen Gebiet lag; so ist es billig, daß man bey dieser Erzählung selbige alte Nachbarin und Synodalverwandtin nicht übergehe. Sie mag hier sogar den Vortritt haben: denn sie ist in vielen Absichten eine sehr merkwürdige Pfarre. Es gehören dazu 1. Zythen, die Mutterkirche, 2. Menzlin, 3. Salchow und 4. Relzow, welche 3 ehedem Capellen gehabt, die längst verfallen sind, 5. Gargelin, 6. Consages, 7. Ramzow, 8. Klitschendorf und 9. Daugzien. Das Patronatrecht stehet den von Owstien auf Klein-Bünsow und Zythen zu. Zithen, oder Zythen, (Zythen, Scitene, auch Sithem, wie sie ehedem genannt wurde,) hat ein sehr hohes Alter und vorzeiten eine Burg gehabt, von welcher zur Zeit der Slaven die benachbarte Landschaft den Namen führete. In dem Bestätigungsbrief des Pommerschen Bisthums 1140 wird es ein Marktflecken genannt (c). Die Kirche, welche vermuthlich in der Gegend, wo die Burg gestanden, erbauet worden, weihete 1257 der Camminsche Bischof, Hermann, selbst ein, und ordnete ihr Kirchspiel an (d). Damals wurden die Kirchen zu Rubekow und Grosbünsow als Filiale zu ihr geleget (e), so wie Murchin. Die beyde erstere sind nachher zu Mutter-Kirchen gemacht, in der Folge der Zeit aber mit einander vereinigt worden, welches sie auch noch itzo sind. Murchin legte man nach Pinnow, und es giebt daher noch gegenwärtig an Zythen ein jährliches Loskaufgeld. Die Zithensche Matrikel, welche von 1665 ist, meldet, daß der Pfarrer ehedem über einen dortigen Bauerhof die Gerichtsbarkeit und alle Herrlichkeit, und, wie es weiter lautet, das högeste und siedeste Gericht über Hals und Hand gehabt habe. Der Gen. Sup.

(c) Schwarz Geographie des Norder-Deutschlandes, S. 259.
(d) Hrn. Secr. Stavenhagen Beschreibung der Stadt Anklam, S. 205.
(e) von Schwarz Geschichte der Pomm. Rügischen Städte, S. 725.

Sup. Runge rechnet, in seinem ersten Verzeichniß der Synoden, diese Pfarre vor 1560 zur Gützkowischen, in seinem zweyten aber zur Anklamschen, wobey er zugleich versichert, daß sie ein Lehn des Domkapitels zu Camin sey (f). In der folgenden Zeit ist dis Lehn durch Landesfürstl. Schenkung an das Geschlecht der von Owstin gekommen.

Die Prediger sind gewesen:

1. Peter Meyer.
2. = = = =
3. Johann Gottschalk.
4. Joachim Blisich.
5. Martin Kempe.
6. Nicolaus Grosche.
7. Samuel König.
8. Johann Tabbert.
9. Martin Kornelii Frantzen, seit 1678.
10. Georg Friedrich von Gottschall, aus Bredenfelde bey Malchin, ward 1714 vom Präpositus Engelke auf Befehl der Königl. Regierung, anstatt des Gen. Super., eingeführt. Er ließ sich adeln, und starb im März 1755.
11. Herr Hermann Heinrich Helm, seit 1756.

Nach der Landestheilung von 1717 sind nachstehende Pfarren bis itzund bey der Anklamschen Synode geblieben, die am füglichsten nach alphabetischer Ordnung angeführet werden können.

§. 16.

I.) Das Altwigshagener Kirchspiel.

Es gehören dazu 1. Altwigshagen, oder, wie man es itzt am gewöhnlichsten zu nennen pfleget, Hagen, die Mutterkirche, in welcher die Vorwerker Demnitz und Heinrichshof, auch das Zollhaus Finkenbrück eingepfarret sind, 2. Lübze, (in alten Zeiten Lypz) eine Filial-Kirche, zu welcher das Vorwerk Annenhof ge-

(f) D. Balthasars 2te Samml. zur Pomm. Kirchenhist., S. 602.

rechnet wird, 3. Neuendorf, gleichfalls eine Tochterkirche, zu der das Vorwerk Curtshagen gefüget ist.

Altwigshagen hieß ehedem Oldogeshagen und Oldeshagen (g), Oldigeshagen, auch Oldewigeshagen. Man vermuthet, daß der Ritter Oldagus oder Oldewig, einer des Geschlechts der Schwerine, der 1227 gelebt hat, und auch Alldachus und Aldagus in Urkunden von 1256 und 1262 genennet wird, der Erbauer dieses Ortes gewesen, und selbigem seinen Namen beygeleget habe. Wenigstens wird schon der Schwerine e castro Oldeshagen 1326 gedacht (h). Um dis Jahr stand also hier ein festes Schloß, das mit Graben, Wällen und Thürmen versehen war. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts verfiel es, und itzt ist kaum die Spur davon zu sehen. Der Gen. Super. D. Runge schreibt von dem Patronat-Recht über Hagen, Neuendorf und Lüptze 1560: „das Lehn höret „den Schwerinen und Lindstetten." Nachdem die Lindstetten 1649 ausgestorben waren, und der General und Freyherr Bogislav von Schwerin Altwigshagen, Demnitz und Lüpze um das Jahr 1677 an den Königl. Schwedischen Hofgerichts-Verwalter, Georg Friedrich von Borken, mit allen Gerechtsamen erb- und eigenthümlich gegen Wobersnow und Wisbur in Hinterpommern vertauschet hatte; so stehet das Patronat wegen Altwigshagen und Lüpze den von Borken auf Hagen seit selbiger Zeit zu.

Die Prediger daselbst:

1. Caspar Herr, 1563. Bald darauf ward er ins Gefängniß gelegt, weil er seinen Küster getödtet hatte. Er fand aber Mittel zu entwischen (k).

2. Johann Roswik, war 1564 durch den Synodus aus der Pfarre zu Ratebur, die er vorher inne hatte, entsetzet worden. Nun schlich er sich hier ein, und bestellete seinen Sohn zum hiesigen Küster. Allein 1568 den 3 May ward er von der Synodalversammlung wiederum abgesetzt, §. 14, und, da er sich noch halsstarrig und ungehorsam bewies, und seinen Stand entehrte,

(g) Hrn. Sec. Stavenhagens Urkunden-Beylage N. V. und XLVI.

(h) Schwarz historia finium principatus Rugiæ, p. 163.

(i) D. Balthasars 1. Sammlung, S. 620.

(k) Synodalbuch.

te, verklagten ihn seine sämtliche Amtsbrüder bey den Herzogen, worauf er des Landes verwiesen wurde (l).

3. Ludolf Schmidt.
4. Bartholomäus Jesewitz ward 1569 von Erien hieher berufen.
5. Benedictus Schulte.
6. Jonas Brandes verlohr diese Pfarre 1580 wegen Völlerey und Ehebruchs (m).
7. Gallus Sommer.
8. Christian Schulte.
9. Joachim Spiegelberg.
10. Heinrich Petzelius.
11. Barthold Schüler wurde 1631 anher berufen.
12. Samuel Swantäus erhielt dis Amt 1673 und starb im Februar. 1702.
13. Ludwig Jacob Detmar.
14. Johann Sebastian Schüler ward hiesiger Pastor 1714, und starb zu Golchen 9 Nov. 1729.
15. Herr Gottlieb Siegmund Bärensprung, aus Tautenhagen in Sachsen, ward 4 Febr. 1731 in dis Amt eingeführet und bekam wegen Alters an
16. Herrn Samuel Christopher Procopius, aus Penkun, einen Gehülfen und bestimmten Nachfolger, welchen er, als Senior der Synode, bey fortwährender Krankheit des Präpositus, den 26 Jul. 1772 selbst feyerlich einsetzte.

§. 17.

II.) Die Bargischower Pfarre.

Zu derselben gehören 1. Bargischow, die Mutterkirche, 2. Pelsin, eine Filialkirche, 3. Gellendin, eine Capelle, 4. Gnevezin, eine Capelle, 5. Woserow zur Hälfte, 6. Schadefähr.

(l) Synodalbuch. (m) Eben daselbst.

Bargischow hies üm das Jahr 1285 Barvetsekow, Pelsin aber Pulsin. Dis letztere Dorf war in den Zeiten des herrschenden Pabstthums zur Anklamischen Marienkirche eingepfarret. "Die „Leute von Pelsin sind" so lautet es in der Matrikel von 1584 "da„selbst zur Kirche gegangen und hat der Plebanus zu Anklam selbst „oder durch den Vicarium zu Pelsin auf gewisse Tage im Jahr Messe „gehalten und andere heilige Aemter versorget, nachgehends ist es eine „Zeitlang durch die Pfarrherren zu Blesewitz und Teterin abgewartet; „1560 aber ist es publica auctoritate & unanimi consensu der Inter„essenten zum Kaspel Bargischow geleget, aus der Ursach, daß sonst „die Hebungen des Pfarrherrn zu Bargischow allzu gering gewesen, „und das Dorf Woserow, so hart an Bargischow lieget, bey Men„schen Gedächtnis abgekommen und zum Kaspel Kagendorf geleget ist, „welches weyland ein Pfarrherr zu Bargischow Ehrn Hermann Mayer „genannt, dem Pastori zu Kagendorf soll übergeben haben." Als 1729 das Dorf Gellendin zu einem Vorwerk gemacht und die darin wohnende 5 Bauren (n) nach Woserow verleget wurden; so verordnete die Königl. Krieges- und Domainenkammer 19 Feb. d. J. "daß diese Veränderung dem Prediger zu Bargischow nicht zum Nach„theil gereichen und diese zu versetzende Bauren dem Bargischowischen „Kirchspiel einverleibet bleiben sollten." In Ansehung der Amtsverrichtungen sind daher diese 5 Bauerhöfe zu Bargischow eingepfarret, was aber von ihren Hufen entrichtet wird, gehet nach Kagendorf, die Fuhren und Handdienste zu den Pfarrbauten müssen selbige nach wie vor verrichten, da hingegen der Pächter zu Gellendin dasjenige abzutragen hat, was sie vorher daselbst zu entrichten hatten. Die Schule zu Woserow stehet gemeinschaftlich unter der Aufsicht des Bargischower und Kagendorfer Predigers, zunächst aber unter des erstern, weil das Schulhaus zu Bargischow eingepfarret ist. Dat Patronat dieser Pfarre in Ansehung Bargischow war ehedem Fürstlich zum Kloster Stolpe gehörig (o). Die vorhin angeführte Matrikel setzt noch dis hinzu "es ist bishero die Vocation des „Pfarrherrn geschehen mit Fürwissen des Hauptmanns zum Stolpe „und ist der Hauptmann bey des neuen Pastoris Institution mit ge„wesen neben dem Rath zu Anklam, als Herrschaft der Kaspelsleute, „und hat der Hauptmann im Namen M. G. Fürsten dem neuen Pa„stor

(n) Hn. S. Stavenhagens Geschichte Anklams S. 300.

(o) D. Jak. Runge Verzeichnis der Synoden in D. Balthasar 1 Sammlung S. 620.

„stor die Wiedemen mit aller Gerechtigkeit überantwortet.“ Wie das Patronat an den Stadtrath von Anklam 1615 gekommen sey, ist vom Herrn Sec. Stavenhagen schon angeführet worden (p). Das Kirchenlehn von Pelsin hat der Rath von alten Zeiten her schon gehabt.

Die Prediger dieses Kirchspiels:

1. Matthias Hübener oder Hövener s. §. 5. N. 4. ward 1560 hieher berufen.
2. Hildebrand Frisius 1562.
3. Paul Zimmermann.
4. Matthias Ammann.
5. Kaspar Hartmann.
6. Jakob Schulte starb 1583.
7. Martin Hentschel (Henzelius) von 1584 bis 1613.
8. Jakow Löserwiz war vorher wahrscheinlich Konrektor der Anklamischen Stadtschule s. §. 11. N. 15. und vermuthlich ein Sohn des Präpositus, M. Ewald Löserwiz. Im Okt. 1615 fing er an das hiesige Kirchenbuch fortzusetzen, und fuhr bis 1644 darin fort. Nachher ward er von hier zur Präpositur nach Uesedom berufen.
9. Johann Löserwiz, des vorigen Sohn, scheinet vorher Bakkalaureus der Schule zu Anklam gewesen zu seyn. §. 13. N. 26. Im Jun. 1650 fing er die Fortsetzung des hiesigen Kirchenbuchs an, und endigte sie 1677. Nachgehends folgte er dem erhaltenen Ruf in die Pfarre zu Zirchow auf Uesedom.
10. Johann Mandersen, ein Anklammer, wurde 1681 am Sonntag Judika hier eingeführet und starb im Nov. 1714.
11. Jakob Schröder, ein Anklammer, ward 1716 am 2ten Sonntage nach Ostern in dis Amt eingesetzet und verlies die Welt 8 Sept. 1724.
12. Theodosius Michael Witton, aus Krien, ist 5 Dec. 1726 eingeführet und 13 März 1762 entschlafen.
13. Herr Mag. Johann Peter Weissenborn, zu Greifswald 9 Dec.

(p) S. 262 f. und Beylagen.

Dec. 1726 geboren, studirte in der dortigen Rathsschule und hiernächst auf der dasigen Akademie und darnach der zu Halle. Bald nach seiner Rückkunft erhielt er 1752 in seiner Vaterstadt die Magisterwürde, und im Sept. 1754 den Ruf hieher, um dem Pastor Witton ein Gehülfe und Nachfolger zu seyn, wo er am 23 Trinitatssonntage feyerlich eingeführet, und zugleich auf einige Zeit zum Seelsorger den neuen Gemeinen zu Leopoldshagen und Kalksteinen bestellet ward, welches letztere Amt er bis Michaelis 1763 verwaltete.

§. 18.

III. Das Blesewitzer Kirchspiel.

Es befinden sich darin 1. **Blesewiz**, die Mutterkirche 2. **Görike**, ehemals eine Mutterkirche, itzo ein Filial 3. **Lüskow**, eine Filialkirche 4. **Butzow**.

Blesewiz, vordem Blezevisse genannt s. §. 2. ist in den papistischen Zeiten höchstwahrscheinlich zur Stolpischen Klosterkirche eingepfarret gewesen: denn es war damals hier nur ein Vikarius. Nach der alten Matrikel sind im Dorfe drey Vikarienstellen, für welche noch itzt jährlich ein gewisses Grundgeld an die Kirche erleget wird. Es stand auch mit dem Kloster Stolpe in anderer Absicht in genauer Verbindung. Der Sage nach sind die Todten von Stolpe hier begraben worden. Es ist noch ein besonderer Weg dahin vorhanden, welcher bis itzund der Todtenweg heisset, und der Pastor von Blesewiz geniesset noch gegenwärtig aus Stolpe jährlich ein gewisses Meßkorn. Von **Butzow**, ehedem Buddessow genannt, ist §. 2. eine Nachricht beygebracht worden. Und in dem Verzeichnis der Urkunden zur noch im Druck zu erwartenden Fortsetzung des Cod. diplom. des v. Dreger findet man eine, worin der Abt zu Stolpe wegen 6½ Hufen und 4½ Drömet Kornpacht zu **Lüskow**, auch wegen des Zehenten zu **Strippow** durch Kompromissarien die Entscheidung zum Besten seines Klosters erhält. Das **Kirchenlehn** von Blesewiz war, nach geschehener Kirchenverbesserung, Herzoglich, zu Stolpe gehörig. Im Jahr 1754, 18 April übergab es der Landesfürst dem Pfandgesessenen, Johann Christian Müller und dessen Erben, unter welchen der älteste Sohn und itzige Pastor zu Hohenmoker, Treptowischer Synode, Hr. Franz Ludwig Müller,

es,

es, durch den letzten Willen seines Vaters, einzig und allein erhalten hat. Das Patronat der Kirche zu Lüskow war ehedem auch Landesfürstlich, ist aber nachgehends dem nunmehr erloschenen Geschlecht von Lüskow abgetreten worden, von welchem es 1773 auf das von Schwerin auf Owrose gekommen.

Die Pastores hieselbst:

1. Johann Kortlepel, um das Jahr 1562.
2. Peter Stamwede wurde 1566 hierher berufen.
3. Peter Tarneke.
4. Otto Virow starb auf dem Predigtstuhl am Schlagfluß.
5. Heinrich Wesche.
6. Georg Jaster ward 1673 eingeführet, 1678 aber nach Dargiz, oder, wie andere Nachrichten sagen, nach Torgelow berufen.
7. Michael Schmidt erhielt die Pfarre 1683, und starb 31 Jan. 1700.
8. Johann Othmann wurde 13 Dec. 1701 eingesetzet und starb 18 März 1736.
9. Johann Friedrich Bodenburg, aus Eimbek im Fürstenthum Grubenhagen, war seit 1716 Königl. Preußischer Feldprediger, nachher Pastor zu Benz auf Uesedom, wo er, wegen fälschlicher Anklage, des Amts entsetzet, nach befundener Unschuld aber und dem Verlauf von 2 Jahren, hieher berufen, und den 3ten März 1737 eingeführet ward. Er ging in die Ewigkeit 28 August 1738.
10. Gottlieb Wuke, aus Bärfeld in der Neumark, ward 1720 Prediger zu Wulfersdorf bey Beeskow in der Lausiz, 1739 aber am 22 Trinitatsonntage in die hiesige Pfarre eingesetzet. Er starb, als Senior der Synode, im 79 Jahr seines Alters, 19 Okt. 1769.
11. Herr Johann Georg Schumann, aus Treptow an der Tollense, studirte zu Halle von 1761 bis 1765, wurde 25 Oktober 1770 von dem itzigen Patron, Herrn Pastor F. L. Müller, hieher berufen und vom Präpos. Hn. Hasselbach 16 Dec. d. J. eingeführet.

Zu Görike sind ehedem folgende Pastores gewesen:

1. Georg Pauper um das Jahr 1562.
2. Simon Fuhrmann.
3. Johann Kortlepel.
4. Martin Koblank.
5. Mag. Adam von Kahlen.
6. Nikolaus Schwanebek. Er erlebte den feindlichen Einfall der Polen unter dem General Czarnezky, im Aug. 1657, wodurch die Anklamischen Stadtgüter zu Grunde gerichtet und diese Pfarre gänzlich verwüstet ward. Hier zeigte sich die Wahrheit des Sprüchworts: Nos nobiles poloni non curamus desolationem regionum, modo spolium sit congruum. Schwanebek starb, und nun wurde, wegen der schlechten Einkünfte, die Göriker Pfarre mit der Blesewitzer 1658, oder, wie andere behaupten, 1661 vereiniget. Jene war ebenfalls ein Herzogliches Lehn, zu Stolpe gehörig, und ihr war das Vorwerk Neuhof zugesellet, welches bey dieser Vereinigung nach Medow verleget worden.

§. 19.

IV. Das Criener Kirchspiel.

Zu demselben gehören 1. Crien (Cryn) die Mutterkirche 2. Wegezin, eine Fillialkirche. Beyde sind Landesfürstliche Lehne zu Stolpe gehörig 3. Steinmocker, Fillialkirche, stehet unter dem Patronat des Herrn von Winterfeld auf Steinmocker.

Die Prediger dieses Kirchspiels:

1. Joachim Stegemann 1562.
2. Joachim Krenzow.
3. Bartholomäus Jesewiz verwechselte das hiesige Predigtamt 1569 mit dem zu Altwigshagen.
4. Joachim Teschendorf, aus Friedland in Mecklenburg.

5.

5. Jakob Teschendorf, gleichfalls aus Friedland, des vorigen Sohn, ward seinem Vater 1612 adjungiret. Im Jahr 1638 flüchtete er, wegen der damaligen Kriegsunruhen, mit dem grösten Theil seiner Pfarrkinder, wie er im Kirchenbuch es selbst meldet, nach Anklam und "verrichtete in diesem seinem Pathmo „sein Amt, mit Predigen und Verwaltung der Sakramente, in „der heil. Geistkirche, und befliß sich auch auf dem Lande denen, „die noch in diesem Kirchspiel vorhanden waren, bey Leichenbegäng„nissen u. a. m. mit Leibes- und Lebensgefahr aufzuwarten". Nachdem der Feind vertrieben war, zog er gegen Ostern 1639 in seine Pfarre zurück und starb 5 Febr. 1652.

6. Burchard Schröder wurde 1655 am Sonntage vor Pfingsten eingeführet. Im Kirchenbuch bemerket er, daß 1653 und 54 keine Rechnung gehalten worden, woraus erhellet, daß die Gemeine in diesen Jahren keinen Prediger gehabt habe. Er starb 17 März 1661.

7. Johann Schöppich (Scoppich) zog aus der Teterinischen Pfarre in die hiesige, wo er am nächsten Sonntage vor Weihnachten 1662 eingeführet ward und 1675 starb.

8. Thomas Witton, ein Greifswalder. Diesen berief der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, der damals das gröste Theil von Vorpommern disseit der Peene erobert hatte, 1677 in dis Pastorat, in welches er 10 Trinitatsonntag d. J. feyerlich eingesetzet ward. Er erbat sich 1715 von der Königl. Schwedischen Regierung einen Amtsgehülfen. Sein Tod erfolgte 1721.

9. Joachim von Scheven, ein Anklammer, ward dem vorigen 1715 adjungiret, und am Kantatesonntage vom Präpos. Engelke, im Namen des Superintendenten, welcher sein Amt damals nicht verrichten konnte, weil eben der Krieg zwischen Preussen und Schweden ausgebrochen war, eingesetzet (q). Er starb 25 Jul. 1762.

10. Herr Joachim Abraham von Scheven, des vorigen Sohn, wurde seinem Vater 1755 zum Gehülfen und bestimmten Nachfolger zugesellet und am 1 Epiphaniassonntage eingeführet.

Zum

(q) Anklamisches Synodalbuch.

Zum Cryn besassen die Schwerine auf Spantekow vor 1640 ein Schloß, welches die Anklammer damals 26 Jun. verbrannten.

§. 20.

V.) Der Ducherower Sprengel.

Hieher werden gerechnet 1. Ducherow, die Mutterkirche, 2. Bugewitz, eine Filialkirche, 3. Busow, eine Capelle.

Der Gen. Super. Runge merkte 1560 in seinem Verzeichniß der Vorpommerschen Synoden an, daß die Ducherowische Pfarrkirche ein Fürstl. Lehn, zu Ukermünde gehörig, sey. Nachdem aber 1730 der damalige Generallieuten., Curt Christopher von Schwerin, das Königl. Antheil von Ducherow durch Kauf und Tausch erhalten; so ist das Patronat demselben abgetreten worden. Daher es itzt dem Hochgrafl. Hause Schwerinsburg zustehet. Bugewitz soll ehedem eine eigene Pfarre gehabt haben; es ist aber seit undenklichen Zeiten mit Ducherow verbunden gewesen. Der Rath der Stadt Anklam ist hier Patronus. Das Kirchen-Lehn von Busow haben Se. Excell. der Herr Gen. Lieutenant Martin Otto von Schwerin. Von den 1619 secularisirten zwo Bugewitzschen Pfarrhufen hat Hr. Secr. Stavenhagen in dieser Anklamschen Geschichte S. 263 hinlängliche Nachricht gegeben.

Die Pastores dieses Sprengels:

1. Andreas Engelbrecht (Engelbertus) 1560, wurde 1562 den 4 Sept. von der Synodal-Versammlung seines Amtes entsetzt, weil er sich unerlaubter Weise bedienet hatte, eine andere Pfarre zu erlangen, auch darauf, nach erfolgter Bestrafung, sich frech vertheidigte und sein Vergehen nicht abbitten wollte (r).
2. Matthäus Eggard 1564.
3. Johann Schulte (Scultetus). In andern Nachrichten heisset er Schütte.
4. Heinrich Schütte. Das Synodalbuch lässet diesen aus. Doch ist er wegen seines Küsters, Heinrich Michaelis, anzumerken, als welcher 2 seiner Sohne für die gelehrte Welt erzogen hat. Der eine, Andreas, wurde Pastor zu Malchin. Der andere, Da-

(r) Eben daselbst.

Daniel, wird fälschlich für einen Anklammer ausgegeben. Er ist den 21 März 1591 zu Ducherow geboren, studirte zu Anklam, Stralsund und Stendal, und hierauf in der hohen Schule zu Rostock, wo er die Magisterwürde empfieng. Man trug ihm das Conrectorat beym Gymnasium zu Lemgow an, er übernahm es, verwaltete es ein halbes Jahr und dankte, aus Liebe zum akademischen Leben, ab, kam nach Rostock zurück, besuchte Wittenberg, Leipzig und Erfurt, wie auch Giessen und Marpurg, und erhielt 1620 den Ruf zum Pastorat an der Domkirche in Güstrow, welchen er annahm, den aber zur theologischen Profession in Rostock 1622, und den zur Superintendentur in Stralsund 1630 ausschlug. Endlich ward er 1639 Superintendent der beyden Kirchspiele von Güstrow und Rostock, und starb den 7ten Sept. 1644. Er hinterließ unter andern einen Sohn gleiches Namens, welcher nachmals D. und Prof. der Gottesgelahrtheit zu Rostock war. Seine Schriften sind, ausser einigen Predigten, puncta religionis inter Lutheranos & Calvinianos controversa. 1642 (s).

5. Adam Grüning (Gröning) 1610 trat er dis Amt an.

6. Matthias Grote ward 1645 hiesiger Pastor, und erlebte den feindlichen Einfall des Generals Czarnezky 1657, welcher ganz Ducherow in Asche legte.

7. Timotheus Merzahn 1666.

8. Joachim Jarmer wurde 1672 hieher berufen, und starb 1676.

9. Johann Drichel 1677, und starb 21 Oct. 1697.

10. Balthasar Johann Flottmann, aus Unna in der Grafschaft Mark; ward schon 1697 am 23 Trinit. Sonntage hier als Pastor eingeführet, und fand seinen Tod 1718. Wegen der Russischen Kriegs-Unruhen hielt er sich vom Nov. 1712 bis dahin 1713 in Friedland auf, nachdem seine Pfarrkinder theils nach Schwichtenberg in Mecklenburg, theils nach der Camp-Insel geflüchtet waren. Bey der Plünderung von Anklam verlohr er vieles. Er hat, ausser einigen catechetischen Schriften, einen Auszug der Pommerschen Kirchen-Agende, mit der Vorrede des ihn dazu anrathenden Vice-Gener. Sup. D. Gebhardi, 1718 in 8. herausgegeben.

(s) Frider. Thomas. Analect. Gustrov. catal. biograph. p. 9.

11. Gottfried Ludwig Grosch, aus Berlin, der letzte vom Landesfürsten berufene Prediger, wurde den 25 März 1720 feyerlich eingesetzet, nachdem er vorher 1 Jahr Lehrer der Königl. Pages, und darauf 3 Jahre des Corps de Cadets zu Berlin gewesen. Er starb 24 Nov. 1730.

12. Georg Heinrich Michaelis, aus Greifswald, ist 1731 am 2 Adventssonntage zu Bugewitz, und am 3. zu Ducherow eingeführet worden, 1765 aber im Jun. gestorben. Er wendete den 2ten Nov. 1759 bey dem Schwedischen General, Grafen Horn, die wegen eines hier verderbten Schwedischen Magazins angedrohete allgemeine Plünderung, durch sein flehentliches Bit-von Ducherow ab.

13. Johann Gottfried Lehmann, aus Stettin, ward dem vorigen, der vom Schlagfluß befallen war, adjungiret, und den 12 Aug. 1764 zu Ducherow, den 19 Aug. aber zu Bugewitz eingeführet.

§. 21.

VI.) Die Grambzowische Pfarre.

Hierzu gehören 1. Grambzow, die Mutterkirche, 2. Nezow, eine Filialkirche, 3. Jagezow, eine Capelle, 4. Radow, 5. Klein-Below, 6. der Steinkrug.

Grambzow hatte ehedem ein grosses Kloster. Die alte Sage bestimmet noch die Stätte desselben in dem vormaligen Schwerinisch-Ivenschen Antheil dieses Dorfes. Die grosse Kirchen-Versammlung zu Basel ertheilte 1446 dem Probst dieses Klosters und denenjenigen, welche den Collegiat-Kirchen zu Soldin und Güstrow vorstunden, die Gerichtsbarkeit oder Advocatie über die geistliche Brüderschaften zu S. Marien und S. Nicolaen in Anklam. Der gewesene Rektor der Wolgastischen Schule, Johann Böttcher, versichert in einer handschriftlichen Beschreibuug der Geschichte Anklams 1730, daß damals noch Ueberbleibsel genug von einem ehemaligen weitläuftigen Gebäude dieser Art zu sehen waren. D. Runge nennet Gramzow in seinem schon oft angeführten Verzeichniß von 1560 der Budden zu Nezow und Ulrichs von Schwerin Kirchen-Lehn. Jagezow war in alten Zeiten ein Eigenthum des Abt- und Feldklo-

sters

sters Rheinfeld in Holstein. Herzog Barnim I. schenkte demselben dis Dorf, wie auch Wildberg, Wolkow, Rheinberg, Wetzin, ein Theil von Lepzin und die Mühle in Treptow an der Tollense, welche zusammen das Kloster, unter dem Namen der Hasemeisterey, verwalten ließ. Zur Zeit der Kirchen-Verbesserung zogen die Herzoge diese sämtliche Güter, nebst den Rügischen des Bischofs von Roeskild, 1538 ein. Durch den Kielschen Vertrag 1543 wurden sie dem Bischof, mit Vorbehaltung der Landeshoheit und der gewöhnlichen Dienste, völlig wieder abgetreten, endlich aber 1658 durch den 7ten Art. des Roeskildischen Friedens dem Könige von Schweden gänzlich zugeeignet. Das Gasesowe des Bischofs Wilhelm von Cammin ist daher wol nicht unser Jagezow, wie Hr. Pastor Stolle muthmasset (u), sondern das Jasedow jenseit der Peene (v). Der itzige Patronus der Kirchen von Grambzow, Nezow und Jagezow ist der Herr Hauptmann von Bomin auf Nezow.

Die Pastores derselben:

1. Joachim Klepel (Knepel) stand dieser Pfarre 1562 vor, und folgte 1566 dem Ruf in die Putzarische. Er besaß die besondere Zuneigung des berühmten Groß-Hofmeisters, Ulrich von Schwerin.
2. Nikolaus Gäde wurde aus der Japenzinschen Pfarre 1566 in die hiesige berufen, und starb 1578.
3. Joachim Spiegelberg ward 1579 hier eingeführet, und vielleicht zog er nachgehends nach Altwigshagen. §. 16. N. 9.
4. Joachim Möller.
5. Andreas Schreiber.
6. Joachim Nötenberg bekam dis Amt 1680 und starb 1709.
7. Joachim Hartwig Behrens, zu Loitz gebürtig, wurde 1709 in diese Kirchen eingeführet, und erlebte den 28 April 1728, da er eben verreiset war, eine plötzliche Feuersbrunst, wodurch der ganze Pfarrhof, und mit ihm alle Urkunden und alle Nachrichten verbrannten. Er starb, als Senior der Synode, den 19ten Jan. 1756.

8.

(t) Schwarz Pomm. Lehnshist. S. 753. Walligii antiquit. ecclesiast.

(u) Geschichte der Stadt Demmin, S. 435.

(v) von Schwarz Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte, S. 855.

8. Herr Johann Bernhard Crazius, aus Boltenhagen, des dortigen Predigers Jacob Crazius Sohn, ward dem vorigen 1750 adjungiret, und am 19 Trin. Sonnt. d. J. eingeführet.

§. 22.

VII.) Das Ivener Kirchspiel.

Zu demselben gehören 1. Iven, die Mutterkirche, 2. Japenzin, ehedem eine Mutterkirche, itzo ein Filial, 3. Dennin, eine Filialkirche, 4. Neuendorf, eine Tochterkirche, 5. Rehberg, eine längst verfallene Capelle, 6. Lantzkron, eine eingegangene Schloßkirche, 7. Janow, eine verfallene Capelle.

Ehe die Japenziner Pfarre mit der Ivener verknüpfet ward, soll das vormalige Dorf Koberow, dessen Stätte man itzo kaum noch kennet, ein Filial der letztern gewesen seyn, dagegen aber Neuendorf und Janow bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu der ehemäligen Pfarre in Breest gehöret haben. Der Gen. Super. Runge setzte 1560 die Kirchen zu Iven, Japenzin und Dennin als Ulrichs von Schwerin (des Groß-Hofmeisters) Lehn an. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erlosch die Ivensche Geschlechtslinie der von Schwerin mit Paul Heinrich, und darauf überliessen die sämtliche damals lebende Schwerine das Gut Iven mit dem Lehn dem Königl. Preußischen Geheimenrath und Erb-Landmarschall des Herzogth. Hinterpommern, Felix Friedrich R. Grafen von Flemming, aus dem Hause Martentin, dergestalt, daß das Patronat der Kirche dem Lantzkronischen Hause von Schwerin vorbehalten wurde. Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit sind daher zu Iven die Herrn R. Grafen von Flemming, und itzo der Königl. Preußische Obristlieutenant, Hr. Conrad Maximilian; Patron aber von Iven und Neuendorf die Hrn. von Schwerin auf Rehberg, Lantzkron rc. und gegenwärtig der Kön. Preußis. Kriegs- und Domainenrath, Herr Balthasar Friedrich Julius. Das Kirchenlehn von Japenzin und Dennin ist Königlich im Amte Spantekow, nachdem die Hälfte des Dorfs Dennin, so sonst zum Amt Stolpe gehörte, 1769 gegen ein Antheil in Crien vertauschet, und also das ganze Dorf zu Spantekow, wohin die andere Hälfte von alten Zeiten her gehörte, geleget worden. Lantzkron, ein vormals prächtiges, nunmehr ganz verfallenes Schloß, das auf dem festen Grunde einer Insel mitten im tiefen Morast nahe am Landgraben lieget, erbauete, nebst dem da-

bey

bey befindlichen Vorwerk, der 5te Sohn des Großhofmeisters, welcher auch Ulrich hieß, ums Jahr 1577. Durch die schlechte Wirthschaft der Ehemänner seiner Enkelinnen kamen die Lantzkronischen Güter mit dem Schloß in Verfall und grosse Schulden. Aus den Händen der Gläubiger lösete sie der Obristlieut. Philipp Julius von Schwerin aus dem Hause Altwigshagen, 1699 ein, und machte Rehberg zu seinem Sitz (x).

Die Pastores dieses Kirchspiels:

1. Joachim Telzkow verwaltete dies Amt 1562, und zog weg 1567.
2. Johann Schmidt (Fabricius), vorher Prediger zu Japenzin, wurde bey Vereinigung beyder Pfarren hieher gesetzt 1567.
3. Joachim Schütte war vielleicht vorher Hypodidaskalus der Anklamschen Stadtschule.
4. Andreas Möller ist um das Jahr 1612 Prediger dieser Gemeine gewesen.
5. Valentin Dumrad wurde 1622 zu diesem Pfarramte berufen, und starb den 27 April 1658, nachdem er 1643 das Unglück erlebt hatte, daß seine Ehefrau des Nachts durch die plötzlich eingestürzte Decke seiner sehr baufälligen Wohnstube, an seiner Seite im Bette getödtet ward, wovon seine nachdrückliche Klageschrift noch vorhanden ist.
6. Joachim Jaster ward, wie die Kirchenmatricul von 1661 versichert, 1659 aus Schlesien in sein Vaterland zurück berufen, und in selbigem Jahr dieser Pfarre vorgesetzet, von hier aber 1679 zur Präpositur in Pasewalk befördert.
7. Tobias Dömler, aus Thüringen, trat dis Amt 1680 an, und starb 19 Jun. 1711.
8. Gerhard Gerling, war zu Soest in Westphalen den 22 Febr. 1688 geboren. Er studirte in Rostock 6 Jahre, und disputirte zweymal öffentlich, theils de Loslio, Suerinensi Episcopo, theils de sacræ coenæ necessitate e Joh. 6, 53. asserta, 1710, als Verfasser, unter dem Vorsitz des D. Grünenbergs. In dieser letztern

(x) P. Pauli Geschlechtsnachrichten des adlichen Hauses von Schwerin.

tern Abhandlung ist der Satz behauptet, daß Joh. 6, 51. von den Worten an: Das Brodt, das ich geben werde, ist mein Fleisch; bis an das Ende des 56 Verses, vom Heil. Abendmahl und dem sakramentlichen Essen und Trinken die Rede sey. Weil aber die übrigen Glieder der dortigen theologischen Fakultät der gewöhnlichsten Meynung zugethan waren; so bewies D. Grünenberg in einem ausführlichen an den Verfasser gerichteten Schreiben, de sensu sacræ coenæ Joh. 6. non temere observato, welches der gedachten Streitschrift beygefüget ward, daß diese Auslegung nicht sogar ungewöhnlich sey. Im Jahr 1712 erhielt Gerling den Ruf nach Iven, und wurde auf Befehl der Kön. Schwedischen Regierung, während der erledigten Superintendentur, am 8 Trinit. Sonntage 1713 daselbst eingeführet. Er starb den 30 Jul. 1766, als Senior der Synode, im 79 Jahr seines Alters, nachdem er 53 Jahre hindurch hiesiger Prediger gewesen. Er setzte die Unterweisung der erwachsenen jungen Leute und der Catechismus-Schüler im Hause, bis nahe vor seinem Ende, mit vielem Fleisse fort.

9. Herr Georg Friedrich Gerling, des vorigen Sohn, ward zu Iven den 24 Nov. 1718 geboren, studirte 4 Jahre auf der hohen Schule zu Halle, und vertheidigte daselbst 1740 als Verfasser eine Abhandlung: de pietate ministri ecclesiæ ab auditore caute examinanda, unter dem Vorsitz des Doct. Baumgarten. Seinem Vater wurde er 1743 zum Gehülfen und bestimmten Nachfolger bestellet, und 1744 am nächsten Sonntage vor Pfingsten ins Predigtamt eingeführet.

Zu Japenzin sind ehemals folgende Prediger gewesen:

1. Nikolaus Göde (Gäde). Man berief ihn 1566 aus der hiesigen Pfarre in die Grambzowische.

2. Johann Schmidt (Fabricius) wurde, bald nach seinem hiesigen Anzuge, auf Iven versetzet, und ist der erste Prediger der beyden vereinigten Pfarren gewesen: denn 1567 geschah diese Verbindung, und man findet davon in der hiesigen alten Matrikel, unter der Aufschrift: „Visitatio der Kercken to Iven, Japenzin, Dennin. Gescheen ann. 1567. am Donnerstage na „Jubilate“ folgende Nachricht: “Dewile de Hevinge im Caspel „Japen-

„Japenzin geringe betheer gewest ist, unde dat Caspel Jven, wel-
„ckes dorch Eren Jochim Telszkowen Afstoch erleddiget worden,
„an sick auch geringe ist, dat ahn beyden Orden twe unterschedene
„Parrherren kümmerlich sick erholden könen, unde geschickede ge-
„larte Pastores darup nich tho bekamen sin; So heft de gestrenge
„und Eddele Ulrich van Schwerin, dießer Kercken Patron, uth
„gudem wohlbedachtem Rade, tho beständiger Underholdinge ei-
„nes geschickeden Pastoris, beyde Caspel, Jven unde Japenzin,
„mit sinen angehörenden Capellen, Dennin unde Reberge, tho
„hope gelegt - - - - und schall de Kerckhere wanen tho Jven,
„unde uth Jven waren Japenzin, Dennin, Reberg rc." Ulrich
von Schwerin ist der berühmte Großhofmeister, auf Spante-
kow Erbherr, welcher damals der Besitzer von beynahe allen
Dörfern in dieser Gegend war. Japenzin und die Hälfte von
Dennin sind ehedem Lehngüter der Schwerine auf Spantekow
gewesen. Da nun Spantekow 1727 zum Königl. Amt ge-
macht ward; so sind seit derselben Zeit Japenzin und Dennin
Königl. Amtsdörfer. Rehberg war in ältern Zeiten ein Lehn der
von Heidebreke.

§. 23.

VIII.) Die Ragendorfer Pfarre.

Es gehören zu derselben 1. Ragendorf, die Mutterkirche, 2.
Rossin, eine Filialkirche, 3. Alt-Rosenow, eine Filial-Kirche, 4.
Rosenhagen, eine Capelle, 5. Owrose, eine Capelle, 6. Dargi-
bel, eine Capelle, 7. Woserow zur Hälfte, 8. Neu-Rosenow.

Zu Ragendorf war 1345 Bethekin von Krempzow Pleba-
nus (x), 1307 aber ein gewisser Albrecht. Zu den Zeiten der Pom-
merschen Herzoge musten die Pastores zu Ragendorf, Wussekeu und
Ducherow, ein jeder jährlich 3 Gulden und 23 ßl. Ablager-Geld an
das Amt Uekermünde zahlen.

Rossin schenkte H. Barnim I. 1235 dem Kloster Stolp, und
von diesem haben es hernach die von Köppern zu Lehn erhalten (y).
Die Rosenower Kirche ward um das Jahr 1307 der Jungfrauen

(x) Hrn. Sec. Stavenhagens Anklamsche Geschichte, S. 326.
(y) v. Dreger Cod. diplom. N. 104. S. 170.

Maria zu Ehren erbauet und bewidmet, auch der Kagendorfer als eine Tochterkirche zugesellet (z).

Woserow gehöret, nach der Matrikel, eigentlich ganz nach Kagendorf, da aber 1729 die 5 Gellendinschen Bauren nach Woserow verleget wurden; so ist die Seelsorge derselben nach wie vor bey Bargischow geblieben, damit selbige Pfarre an ihren Einkünften nicht geschmälert werden möchte. Indessen haben sie das, was von den Hufen gegeben wird, lediglich nach Kagendorf zu entrichten. Das Patronatrecht über die Kagendorfer Pfarre ist allein dem Landesfürsten zuständig.

Die Prediger in dieser Pfarre:

1. Heinrich Voß bekleidete dis Amt 1562.
2. Jacob Staelhut.
3. Mag. Jacob Balthasar (Balzer). s. §. 6. N. 8.
4. Jacob Christian (Karsten) starb 1632. Der gekrönte Dichter, Johann Rachlitz, aus Bauzen in der Lausitz, der um das Jahr 1619 sich in Pommern eine Zeitlang aufhielt, hat in seinen anagrammatibus pomeranicis ihn folgendermassen besungen:

   Jacobus Christianus, Pastor in Kagendorf.

   Vincis charus ob ista.

Dæmonis astus	Destruis acer	Dia ferendo
Pabula turbæ	Sic truculenta	Dæmonis aula

   VINCIS, Jovæ CHARVS OB ISTA (y).

5. Matthias Krohn (Crone) starb 1666.
6. Heinrich Wendland ward 1666 von Bünsow aus hieher berufen, und verließ die Welt den 2 Nov. 1695. Er hat ein Verzeichniß der Vorsteher und Lehrer der Greifswaldischen Hohen Schule bis 1655 herausgegeben (yy).
7. Jacob Ramelow wurde schon den 10 Nov. 1695 in das hiesige Predigtamt eingeführet, und starb 1711.
8. Alexander Rampthun. Diesen setzte der Präpos. Engelke, während

(z) Hr. Sec. Stavenhagen, S. 338.

(y) Hn. Prof. Dähnerts Pomm. Bibliothek, 3ter B. 8 St. S. 305.

(yy) Rangonis Orig. Pomeran. p. 117.

rend der erledigten Superintendentur, 1712 am Trinit. Feste hier ein. Der Tod nahm ihn hinweg 6 Febr. 1726.

9. Johann Heinrich Heyoff, aus Stettin, ward den 20 April 1727 in diese Pfarre eingeführet, erbat sich wegen zunehmender Schwachheit einen Gehülfen 1764, und starb den 26 Januar. 1770.

10. Herr Daniel Friedrich Wüstenberg, aus Zwielipp bey Colberg, wurde dem vorigen adjungiret, und 20 May 1764 in dis Amt feyerlich eingesetzet.

§. 24.

IX. Die Leopoldshagener Pfarre.

Es gehören dahin 1. Leopoldshagen, die Mutterkirche 2. Kalksteinen 3. Kuhlerort, eine Holländerey am Haff gelegen.

Von der Erbauung der beyden erstern Dörfer hat Hr. Sec. Stavenhagen eine hinlängliche Nachricht gegeben S. 305. Im Jahr 1752 waren sie zu Stande gebracht. Dieser neuen Gemeine stand in der erstern Zeit theils der Pastor von Kagendorf theils besonders der von Bargischow vor §. 17. N. 13. Die Kirche zu Leopoldshagen wurde 1754 zu bauen angefangen und am 20 Trinitatsonntage 1755 mit Feyerlichkeiten eingeweihet. Im Jahr 1763 geschahe die Errichtung dieser neuen Pfarre von dem Rath der Stadt Anklam unter Genehmhaltung der K. Krieges- und Domainenkammer und des K. Konsistorium.

Der erste bisherige Prediger ist

Herr Joachim Heinrich Gaß, zu Anklam gebürtig, studirte in der Schule seiner Vaterstadt, darnach in der des Waisenhauses zu Halle und auf dortiger Universität, und ward 1763 von dem Patron dieser Kirche, dem Anklamischen Stadtrath, hieher berufen, auch 16 Okt. d. J. eingeführet. Am 18 Jul. 1771 erhielt er den Ruf zum Diakonat bey der Nikolaenkirche in Anklam, welcher aber, nach der auf höhern Befehl wiederhohlten Wahl der Bürgerschaft, rückgängig ward.

§. 25.

X. Das Liepener Kirchspiel.

Dis fasset in sich 1. Liepen, (Lype) die Mutterkirche 2. Kagenow soll ehemahls eine Mutterkirche gewesen seyn, itzo ists eine Filialkirche 3. Prenzen, eine Kapelle 4. Priemen, eine verfallene Kapelle.

Das Kirchenlehn von Liepen ist Landesfürstlich zu Stolp gehörig. Der Herzog Bogislav XIV. legte noch einen hiesigen Kossatenhof zur Pfarre. Kagenow war ehedem ein Theil der Grafschaft Gützkow und Lehngut der von Heiden, die in lateinischen Urkunden auch pagani genennet werden. Zabel Heiden besas es 1353 (z). Itzo ist es ein Eigenthum der von Neezow, daher gegenwärtig der K. Landrath, Hr. v. Neezow, Patron der hiesigen Kirche ist, welche 1574 bey dem damaligen Landesobrigkeitlichen Kirchenbesuch zu Liepen geleget ward. Nach selbiger Verordnung „sollte sie durch den Liepenschen Prediger, welcher stets mit Vorwissen „der Besitzer von Kagenow anzunehmen sey, gewartet werden“. In Ansehung Preezen ist zu merken, daß dis Dorf von Herzog Bogislav II. als ein Ort im Lande Mezeriz, den Domherren der Johanniskirche zu Lübeck geschenket sey, weil es aber lauter Wenden bewohnten und jene es daher nicht recht nutzen konnten; so gab ihnen H. Barnim I. dafür die Dörfer Karbow und Petzekow im Lande Gützkow 1228, und daß von 1574 diese Nachricht vorhanden “die „Preezer gehören nach der Lipen zur Kirchen. Da haben sie auch ihre „Taufe und Begräbniß. Sonst gehöret das ganze Dorf Köne Hanen „mit aller Herrlichkeit und Gerechtigkeit zu seinem Antheil auf Müggenburg.“ Gegenwärtig ist es dem Hn. Oberstlieutenant und Johanniterritter von der Dollen zuständig. Primen lag nebst Lype und den benachbarten Dörfern in der alten wendischen Provinz Mezeriz, und war eines der ersten Bewidmungsgüter des Klosters Stolp §. 26. Hingegen Lypz (Lüpz) gehörte zur Provinz Groswin, wie Professor Schwarz in der Geographie des Norderdeutschlandes slavischer Nation bezeuget. Primen war zu Ende des 16 Jahrhunderts ein Lehngut der v. Teßin (aa), itzund aber der v. Willenson. Uebrigens ist von Kagenow, daß es vor 1574 eine eigene Pfarre gehabt,

(z) v. Schwarz diplom. Historie der Grafschaft Gützkow S. 854.

(aa) Hn. Sec. Stavenhagens Geschichte von Anklam S. 268.

habt, weder im Synodalbuch noch sonst einige Nachricht zu finden. S. §. 14.

Die Pastores dieses Kirchspiels:

1. Joachim Prawsdorf um das Jahr 1562.

2. Heinrich Schulte ward 1566 hieher berufen.

3. Johann Wanzel. Bey diesem entstehet ein Zweifel, welchen itzt nicht heben kann. Das Synodalbuch setzet für den Ruf des vorigen 1566, eine andere ebenfalls glaubwürdige Schrift für den Antritt des Wanzel 1564. Vielleicht ist dieser anderswo vorhin Prediger gewesen. Er starb 1616, als Senior der Synode, da er 88 Jahr alt geworden und 52 Jahr im Amte gestanden.

4. Jakob Hofmann 1617 eingeführet und 1635 gestorben.

5. Timotheus Gersschow, aus Medow, wo sein Vater, Lorenz Gerschow Pastor war. Er kam zur Welt 13 März 1597. Er besuchte seit 1614 die hohen Schulen zu Strasburg, Rostock, Frankfurt an der Oder und Greifswald. Im Jahr 1619 ward er Feldprediger bey dem Regiment des Obersten Rose, 1636 aber hiesiger Pastor. Er starb 11 des alten, 21 Dec. des Gregor. Kalenders 1645. D. Joh. Heun lies ein programma in exsequias Timothei Gerschovii ausgehen (bb).

6. Johann Kanzow wurde 1647 in dis Amt eingesetzt. Er gab 1675 zu Greifswald im Druck heraus theils: vier geistliche Ströme nach 1 Kor. 1, 30 und Jes. 9, 6. poetische Meditations denen schwedischen Räthen, Kronströms, als Beförderern, dedicirет; theils geistliches Rauchwerk, Andachten und gleichsam Lieder, in 8. Er starb 12 April 1686.

7. August Thilow, ein Thüringer, ward 1687 eingeführet und starb 1713.

8. August Thilow, des vorigen Sohn, erhielt den Beruf zum hiesigen Predigtamt aus Demotika bey Adrianopel vom Könige Karl XII. unter dem 14 May 1714, wurde in eben selbigem Jahre zu Liepen eingeführet; hingegen erst 1717 bekam er von dem Kagenowischen Patron auf Befehl des Kön. Konsistorium den

(bb) Pylii memor. pomeran. p. 42.

den Beruf auf Kagenow, wornach er auch daselbst am 3 Epiph. Sonnt. eingesetzet ward. Sein Tod erfolgte 18 Apr. 1748.

9. Herr Karl Friedrich Piper, aus Linde in Hinterpommern, Bahnscher Synode, wurde 13 Okt. 1748 in das hiesige Pastorat zu Liepen und zu Kagenow eingeführet, nachdem er durch einen Königl. Kabinetsbefehl vom 30 Apr. d. J., auf Ansuchen des itzigen Hn. Landraths v. Neezow, als Patrons von Kagenow, ohne sein Vorwissen, und da er eben an einem andern Orte in der Stadt zum Prediger verlanget worden, zum Prediger in Liepen ernennet war und darauf von der Königlichen Regierung wie auch dem Patron von Kagenow den Beruf erhalten hatte.

§. 26.

XI. Der Medower Sprengel.

Derselbe begreifet in sich 1. Medow, die Mutterkirche 2. Stolpe, das ehemalige berühmte Abtkloster, und Mutterkirche, itzt ein Filial 3. Wussentin, eine Kapelle 4. Grüttow, eine Kapelle 5. Tramstow, eine Kapelle 6. Nerdin, eine Kapelle 7. Dersewitz 8. Postlow 9. Brenkenhof 10. Neuhof, ein Vorwerk.

Stolp, als die erste Mutterkirche nicht nur dieses Kirchspiels sondern auch der ganzen Anklamschen Gegend oder des Landes Grozwin, muß wol hier den Anfang machen. Ihr erster Name war Ztulp, da hingegen das Stolp in Hinterpommern Zlup und das in der Ukermark Ztolp parvum hies (c). Fürst Ratibor I. stiftete diese Kirche 1151 in dem Dorfe Ztulp, auf der Stelle, wo sein Bruder, Wartislav I. 1136 meuchelmörderischer Weise erstochen worden, und das Kloster ward bald darauf erbauet und dem Zweck gewidmet, daß darin eine Schule der freyen Künste und der christl. Glaubenslehre gehalten werden mögte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Kirche diejenige sey, welche der Bischof Adelbert in der Bestätigungsurkunde dieses Klosters 1153, 3 May die erste im Lande Grozwin nennet, welche damals von ihm eingeweihet worden, und daß es ein mehrers als das Archidiakonat war, das er demselben Kloster übergab, obgleich Prof. Schwarz das Gegentheil behauptet. "In „eadem prouincia" (Grozwin) dis sind seine Worte "primam eccle-

„siam

(c) v. Dreyer Cod. diplom. pom. T. I. p. 123 f.

„siam dedicavimus, quam & omnes alias ejusdem provincie ecclesias, „quecunque in futuro construentur, abbati & ecclesie Ztulpensi subje„ctas esse decrevimus“. Denn wir haben schon bemerket, daß die geistliche Lehnware über die Kirchen sowol in der Stadt Anklam als auch in den mehresten benachbarten Dörfern, dem Abt und Kloster Stolp bis zur Zeit der Lehrverbesserung zuständig gewesen ist §. 1. 2. 17 u. f. Ratibor bewidmete es bey der Stiftung mit dem Dorf Stolp und den Einkünften des Kruges wie auch des Zolles, sowol von den Märkten als der Ribniz; Adelbert aber bey der Bestätigung ausser dem schon genannten, mit den Zehenten aus dem Lande Grozwin. Die Fürsten Bogislav I. und Kasimir I. vermehrten solche Schenkungen mit dem Dorf Görike und der dortigen Mühle (cc), mit den Dörfern Primziz (Primen) Woscetino (Wussentin) Parpatno und Scetluciz in dem Lande Mezirech, mit Poluziz, Quilow und Chabow in der Provinz Chozkowe (Gützkow) mit Mokle im Ukerlande, mit Ruzowe (Rüzow) bey Kolberg und einem Salzkathen bey Kolberg auch Geldhebungen 1172 und 1176. Hier bekam Stolp auch eine runde Kapelle, deren Ueberbleibsel noch 1654 zu sehen waren. H. Kasimir I. gab 1181 ein Fischwehr bey Lubbin (Lebbin) auf Wollin; Bischof Sifrid den Zehenden aus einigen Dörfern und Feldmarken in den Ländern Uker, Myseritz, Cyten, Gützkow und Kollberg 1194; Ingardis, H. Kasimirs II. Wittwe, die beyden Dörfer im Lande Mizeriz, Lipz (welches wol nicht Lübz sondern Liepen ist) und Pedrow (Padderow) 1222; Miroslava, H. Barnims I. Mutter das Dorf Dogodowe 1229; H. Wartislav anstatt des Dorfes Plachte die Feldmarken Plachtine und Mancelin, im Lande Scytin (Zythen) 1231, aus welchen und der Feldmark Targoßin im Lande Gützkow, Bischof Konrad II. dem Kloster den Zehenden ertheilte 1232 und 1233, auch das Archidiakonat und den Zehenden im Lande Grozwyn bestätigte; H. Barnim I. anstatt des Dorfes Mokle das Dorf Roßin und die Kirche in Szarua mit ihren Einkünften und der Mühle 1235; Bischof Konrad III. den Zehenden aus dem Dorfe Lipz 1237; Johann Thuringus und dessen Bruder Berthold, Rittere, verkaufen das Dorf Wigusin (Wegezin) an das Kloster und H. Barnim I. williget darin 1241; Im Jahr 1239 besaß das Kloster schon die Dörfer Circhowe (Zirchow) und Corisiwans (Corswant) auf Uesedom; H. Barnim I. machte das

(cc) Schwarz Geographie des Norderdeutschlands Slavischer Nation S. 294 f.

das Dorf Wugusin (Wegezin) welches zur Errichtung und Unterhaltung des Klostergebäudes bestimmt war, von aller Beede und allen Diensten, die ihm davon zugestanden, frey 1267 in einer im Dorfe Sarnowe ausgestellten Urkunde. In demselben Jahre bezeugete der Ritter Burchard von Kalent und dessen Ehefrau, daß sie Güter im Dorfe Janow vom Kloster zu Lehn haben und daß selbige, nach Eines von ihnen Tode, gänzlich an dasselbe zurückfallen sollen (dd). Um 1336 besas das Kloster das Dorf Polzyn. Die Universität zu Greifswald hatte noch 1654 von 3 Polzinischen Hufen die Pacht zu fordern, und es wurde damals von 3 Hufen an Vikariengeld erleget 3 Rthlr. 9 Lßl. (ee). Hingegen die Stadt Anklam entrichtete dem Gut Stolp wegen einer Bude in der Stadt, (Tempel) an Heuer jährlich 2 Rthlr. 16 Gr. Wir übergehen die folgenden Bewidmungen und gedenken nur noch einer aus spätern Zeiten, die zu den unerheblichen nicht gerechnet werden kann. Sie ist von 1389 und, so viel ich weis, noch nicht öffentlich bekannt gemacht: "Universis, so lautet sie" Christi fidelibus presentia visuris „seu audituris & maxime quorum interest vel interesse poterit quomo„dolibet in futurum pateat evidenter. Quod ego senior Wernerus de „Swerin castellanus in *Spantekowe* per Dei gratiam sanus corpore men„te & ratione. una cum meis filiis videlicet Hinrico & Conrado mi„litibus. Henningho & Tyderico famulis. Condictis de Swerin. ac „nostris heredibus presentibus & futuris. maturo prehabito consilio „omnium & singulorum qui sua crediderint interesse vocatisque omni„bus & singulis ad hoc jure vocandis. ecclesie sancti Johannis babtiste „Cisterciensis ordinis Caminensis diocesis. a qua nonnulla mea bona „in feudum tenui & habui. per presentesque teneo & habeo tamquam „verus ejusdem ecclesie vasallus. ob salutem anime mee & progeni„torum meorum nec non in recompensam. Si aliquando precarias „dicte ecclesie debitas persolvere neglexi. dedi & assignavi. presenti„busque do & assigno unum mansum quem nunc colit Hinricus Hop„pe in villa *Zarnowe* sue curie adjacentem. post meum obitum felici„ter habendum & possidendum cum omni libertate utilitate & usufru„ctu. Sicuti eundem mansum hucusque tenui habui & possedi. nun„quam post obitum meum ad meos heredes transferendum vel redeun„dum. sed apud dictam ecclesiam Stolpensem jugiter permansurum. In

(dd) v. Dreger Cod. diplom. Tom. I.

(ee) Beschreibung der Fürstl. Pommerischen Patrimonialgüter. Mscr. Hn. S. Stavenhagens Anklamische Geschichte S. 375-381.

„In cuius evidentiam firmiorem sigillum meum. cum mea certa sci-
„entia & voluntate presentibus est appensum. presentibus robustis vi-
„ris Bertoldo. Ulrico. seniore Wedegone & Wernero alias dicto
„*Brummer*, patruis meis. condictis de Swerin testibus ad premissa vo-
„catis specialiter & rogatis. Datum *Spantekowe* anno nativitatis do-
„mini millesimo trecentesimo octogesimo nono. feria tercia infra octa-
„vam ascensionis domini nostri Ihesu Christi (dd)". Castellanus
ward damals hin und wieder ein Schloßgesessener von Adel genannt
(ee) und die Stolpische Kirche war dem h. Johann dem Täufer ge-
widmet, dem auch das Kloster Berge vor Magdeburg geweihet wor-
den, als aus welchem letztern Bischof Adelbert die ersten Mönche
kommen ließ, die er in diesem Kloster ansetzte (f), und die des Bene-
diktinerordens waren. So wie dis die Mutter von Stolp wurde,
so ward Stolp nachher die Mutter des Cistercienser-Klosters zu Dü-
nemünde in Liefland, welches auch unter dem Kloster Stolp stand.
S. v. Dreger Cod. dipl. T. I. S. 494. Ich lasse es unbestimmt,
zu welcher Zeit die Stolper Mönche den schwarzen Benediktinerrock
ab, und das graue Cistercienserkleid angezogen haben. Was also den
Orden betrift, welchem das Kloster zugethan war, so nennet Bischof
Konrad II. 1233 die Mönche desselben "fratres ordinis Cluniacensis
„Deo militantes sub regula b. Benedicti." Rango giebt den Prä-
monstratenserorden an (ff), und hier in der angeführten Urkunde wie
auch in dem Versuch mit Anklam von 1393 (gg) wird des Cisterci-
enserordens gedacht. Wir wollen noch einige Aebte dieses Klosters
bemerken. Sie führten den Krummstab, wie dis unter andern an
dem Gestühl im Chore der Anklamischen Nikolaenkirche, rechter
Hand des Altars, erkannt werden kann, welches der ehemalige Kon-
ventstuhl des Klosters gewesen zu seyn scheinet. Er ist mit verschie-
denen eingeschnitzten Mönchsbildern versehen. Die Aebte hatten in
Unterschriften gewöhnlich den Rang vor allen andern des Landes,
da ihr Kloster das allererste in Pommern gewesen ist. Helmwig zu-
erst 1153 Probst, 1170 Abt von Stolp und als solcher vom Bi-
schof

(dd) Archiv. Wolgast. N. 182.

(ee) Schwarz. Hist. der Grafsch. Gützkow S. 805.

(f) Kramers Pommerische Kirchenhistorie B. 1. K. 37.

(ff) In orig. pomeran. p. 103.

(gg) Hn. S. Stavenhagens Geschichte von Anklam Beylage LXVI.

schof Konrad I. eingeweihet 1176; Heinrich 1184; Harting 1186; Sifrid 1216; Godescalcus 1228; Günterinus (Günterus) 1251; Rodolfus 1267; Hildebrand 1276 (hh); Rudolf 1288; Hermann vor 1336; Haobertus 1336; Heinrich 1348; Bernhard 1393; Johann 1448. Als die Kirchenverbesserung geschehen war, wurden die Güter dieses Klosters mit allen daraus fallenden Hebungen zu Landesherrlichen Kammergütern gemacht. Die schönen Klostergebäude, in welchen die Landesfürsten öfters ihr Hoflager und einen Amtshauptmann hielten, geriethen um 23 August 1637 sämmtlich in Brand, als der Kaiserl. General Götze, bey der Belagerung Anklams, sich in dieser Gegend einen Weg über die Peene zu eröfnen suchte (ii). Sie brannten bis auf den Grund ab, nur daß das Mauerwerk noch stehen blieb. Der Generalmajor und Gouverneur Graf Steinbock, welchem Stolp darauf geschenket ward, lies etliche wenige Zimmer wieder aufrichten. Dis wird in der handschriftlichen Beschreibung der Fürstl. Pommers. Patrimonialgüter von 1654 berichtet. Beynahe 70 Jahre vorher war auf Herzogl. Befehl die hiesige Pfarre nach Medow verleget worden. Dis **Medow** ist in ältern Zeiten von einem weit grössern Umfange gewesen als es itzo ist. Der ehemalige Kirchhof lieget, nach einer alten Sage, gegenwärtig ausser dem Dorfe. Dem ersten lutherischen Pastor ward ein Koadjutor oder Kapellan an die Seite gesetzet. Die Kirchenmatrikel bestimmet für ihn dieses "daß derselbe wegen vie„ler Arbeiten in diesem Kirchspiel das Sacellanatamt mit verrichten „und im Predigen dem Pfarrherrn helfen und zugleich die Schule war„ten solle." Es war also ein ordinirter Küster. Die hiesige Kirche hatte ehedem eigenthümliche Hölzungen. Sie sind aber in der folgenden Zeit zu den Landesfürstl. Forsten gezogen worden, wogegen bey vorfallenden Bauten und Besserungen der Kirchengebäude das nöthige Bauholz gereichet wird. Noch besitzt sie eine eigene nicht geringe Bibliothek, welche aus Schenkungen der Herzoge und anderer Gönner entstanden ist. **Brenkenhof** ist ein vor einigen 10 Jahren angelegtes neues Dorf. **Neuhof** gehörte vor 1658 zur ehemaligen Göriker Pfarre §. 18. Das **Kirchenlehn** dieses gesammten Sprengels ist Landesfürstlich. Stolpe ist übrigens itzo nicht, wie Hr. D. Büsching behauptet, ein Flecken (kk), sondern le-

(hh) Rangonis orig. pom. p. 150 seq.

(ii) Mikräls Pommersche Jahrgeschichte B. 5. S. 260.

(kk) In der neuen Erdbeschreibung. 1757. III. Theil S. 3014.

lediglich ein Dorf. Zum Klosteramt Stolp gehörten in den Zeiten der Pommerschen Herzoge die Dörfer Stolp, Grüttow, Crien, Tramstow, Liepe, Polzin, Dersewiz, Nerdin, Medow, Weggezin, Nienhave (Neuhof), Wussentin, Dennin, Postelow, Görike und Völzkow; und an Geld- und Kornpächten wurde wegen Rossin, Boldekow, Sarnow, Janow, Relzow, Blesewiz, Menzelche (Menzelin) und Quilow, auch Iven von den adlichen Besitzern dieser Güter ein gewisses entrichtet. So fiel auch noch Zehendgeld aus Japenzin, Rebelow und Rehberg vor. Welche sämmtliche Posten aber zeitig abkamen. Auch die Stadt Anklam hatte an das Kloster jährliche Kornpacht zu leisten, welche das Hundekorn genannt zu werden pflegte (k).

Die Pastores sind bisher gewesen:

1. Faustinus Tanke um das Jahr 1562. In den ersten Zeiten seines hiesigen Predigtamts wohnte er, als Hofprediger, wegen des dortigen öftern Aufenthalts der Fürsten, zu Stolpe. Weil aber Medow in der Mitte der eingepfarrten Dörfer lieget, so muste er, auf Befehl des Herzogs Ernst Ludewig, sein bisheriges Pfarrhaus verlassen und ein anderweitiges zu Medow beziehen. Die Sage bestimmt seine Grabstätte auf dem vormaligen Kirchhofe ausser dem Dorfe nahe an der Dorfkapelle unter einem grossen platten Stein, den man für seinen Leichenstein hält.
2. Daniel Witte ward 1567 anher berufen, und starb 1584.
3. Lorenz Gerschow, aus Amsterdam. Er stand diesem Amte 40 Jahre vor, und, als er ein hohes Alter erreichet hatte, ward ihm sein Sohn, gleiches Namens, adjungiret. Der §. 23 genannte Dichter, Johann Rachlitz, hat zu seinem Andenken folgendes gesungen: Laurentius Gerschovius, Amstelod. Past. Medoensium. Symbolum ejus:

Parens deserit suum Homo, Tu solus
Domine Tui curam agis, o Laus!

O LAUS AGIS CURAM, DOMINE, SOLUS TUI
TU, SUUM HOMO DESERIT PARENS.

Me

(k) Verzeichniß der Fürstl. Pommerschen Patrimonialgüter von 1654.

Me Pater & Mater rerum reliquit egenum,

Verum suscepit JOVA benignus, io! (ll)

Er hinterlies 3 Söhne, Jakob, Lorenz und Timotheus. Der erste war zu Medow in der Nacht auf 7 März 1587 geboren worden. Er legte sich zu Greifswald, Kopenhagen, Königsberg und Rostock auf die Erlernung der Rechte, reisete nach Holland, Engelland und Frankreich, und befliß sich zu Strasburg der morgenländischen Sprachen, Geschichtskunde und Dichtkunst; ward hierauf Konrektor in seinem Vaterlande, (gewis nicht zu Anklam, vielleicht aber zu Greifswald, wo man um diese Zeit einen Magister Jacob Gerschow als Conrector findet, und nachher Professor der morgenländischen Sprachen und Dichtkunst zu Greifswald, nahm die Doktorwürde in der Rechtsgelehrsamkeit an und starb 29 Sept. 1655 (mm). Der zweyte folgte dem Vater im hiesigen Pastorat, und der dritte ist §. 25. N. 5. unter den Predigern zu Liepen bemerket worden.

4. Mag. Lorenz Gerschow ward ohngefehr 1643 Pastor, und fand seinen Tod den 16 März 1654.

5. Mag. Gerson Gerschow, des vorigen Sohn, starb bald, nämlich den 26 Dec. 1658.

6. Johann Wolfgang Blaufelder verließ die Welt den 3 April 1660.

7. Johann Klein starb den 18 Oct. 1665 im 33sten Jahre seines Lebens.

8. Albrecht Kramer. Sein letztes Jahr war 1672.

9. Daniel Heidmann ist 1673 eingeführet, und den 3 Jul. 1700 gestorben.

10. Joachim Friedrich Schröder, aus Anklam, ward den 31 Jul. 1701 ins Predigtamt eingesetzt, und starb den 19 Julii 1747. In seinen letzten Jahren überfiel ihn eine Lähmung der Glieder, daher ihm

11. Herr Johann Andreas Auerbach, aus Halle an der Saale, adjungiret wurde. Dieser war seit den 13 Oct. 1738 Rector der Schule zu Uesedom, und bekam den Ruf nach Medow

6

(ll) Hr. Prof. Dähnerts Pommersche Biblioth. III. B. 8 St. S. 303.
(mm) Vanselows gelehrtes Pommern S. 39.

6 März 1741, wo er, bey erledigter hiesiger Präpositur, von dem Demminschen Präpositus von Criegern, eingeführet ward. Im Jahr 1768 erhielt er, wegen der mit seinen zahlreichen Jahren zunehmenden Schwachheiten, einen Gehülfen und bestimmten Nachfolger an

12. Herrn Samuel Anastasius Christopher Köpke, aus Deez in der Mittelmark, welcher seit den 24 März 1763 Feldprediger bey dem Alt-Stutterheimischen Infant. Regiment gewesen war und 10 Jun. 1768 vom Landesherrn unmittelbar hieher berufen, und darauf den 25 Sept. d. J. eingeführet wurde.

Von den hiesigen vormaligen Capellänen ist nur einer bekannt, nämlich:

Jakob Wüstenberg, welcher 1618 von hier zum Pastorat nach Teterin berufen worden ist.

§. 27.

XII.) Das Putzarische Kirchspiel.

Dies fasset zwey besondere Kaspeln in sich, 1. Putzar, eine Mutterkirche, wozu a. Glien (Glyn) mit seiner verfallenen Capelle und b. Sophienhof, ein Vorwerk, gehöret. 2. Boldekow, eine Mutterkirche, welcher a. Zinzow, eine verfallene Capelle, b. Rubenow, eine verwüstete Capelle, c. Borrenthin, ein Vorwerk, d. Bornmühle, ein Vorwerk, e. Kabelpaß, ein Zollhaus, f. Wendfeld oder Charlottenlust, ein Vorwerk, zugesellet sind.

Putzar, ehedem auch Pussare genannt, s. §. 2. ist ein altes Lehngut und Ritter-Sitz der von Lüskow und der von Schwerin. Schon 1306 sollte ein festes Schloß daselbst erbauet werden; allein der damals zu Dargun Donnerstags vor Gregorien zwischen den Herzogen Otto I. zu Stettin und Heinrich zu Mecklenburg geschlossene Vergleich machte diese Unternehmung rückgängig: denn in demselben ward unter andern festgesetzt, „daß man auf beyderseitigen „Grenzen keine Festungen bauen solle, und daß zu Putzaar nicht wei„ter fortgebauet, sondern das Haus daselbst nur dergestallt auf schlech„ter Erde ohne Graben gebauet werden solle, wie ein Burgfriede von „vier Ruthen“ (nn). Ulrich von Schwerin, Erbgesessener auf Span-

(nn) Arch. Wollgast, C, A. I.

Spantekow, der ums Jahr 1470 lebte, schrieb sich zuerst auch von Putzar, und seine Nachkommen nannten sich Schloß- und Burggesessene auf Spantekow und Putzar. Ihre After-Lehnleute waren die von Köppern. Von hier aus hatten die Schwerine um 1459 verschiedene Fehden mit der Stadt Friedland, wovon noch die Beschwerungsschrift der Stadt an den Herzog Erich II. im Stettinschen Regierungs-Archiv vorhanden ist. Der See, an dessen Ufer Putzar lieget, wird von dem Land- oder Grenzgraben von Westen nach Osten in der Mitte durchschnitten. Jene Seite gehörte sonst zum Eigenthum der Stadt Friedland, bis zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Tausch gegen einen anderweitigen See, Lüpkow genannt, getroffen wurde. Dis ist der Grund, warum in ältern Zeiten jener See der Friedländische hieß, da er itzt der Putzarische benennet wird. Im Bescheide des Herzogs Philipp Julius wegen verschiedener Beschwerden der Stadt Anklam von 1606 wird desselben Art. 17. folgendermassen gedacht: „Wegen des Friedländischen Wassergrabens „(dies ist der Mühlengraben, der aus dem See nach Norden fliesset,) „wollen wir fürderlichst alle Interessenten zur Besichtigung desselben, „auff des Raths Erinnern citiren lassen undt einen jeden über das Graben hören, auch ferner deßfals die Gebüer und Billigkeit verordnen, „in Erwegung, daß Uns selbsten, wie Wir berichtet werden, grosser „Schade durch das Wasser zugefüget wirdt, undt im Fall befunden, „daß es müglich und ohne Schaden zuegehen kan, wollen Wir mit „Zuziehung des Hauptmanns auff Ueckermünde undt der Lindtstetten, „mit denen zuevor darauß geredet werden soll, geschehen laßen, daß „von dem Ohrte, dahin das Wasser seinen Gang genommen, daßelbe, „auff der von Anklam Unkosten, auff die Buggewitzer Mühle wiederumb geführet werde.“ Und in einem andern Vergleiche des erwähnten Herzogs mit dem Rath der Stadt vom 7 Nov. 1612 ist diese Stelle hieher gehörig, “betreffend die angezogene Beschwerungen, so Uns und der Stadt wegen des neuen Grabens auß dem Friedtlandischen Sehe zuegefüeget wirdt, wollen Wir auß allerhandt bewegenden Uhrsachen ocularem inspectionem undt Kundtschafft pro informatione an diesem Grentzohrte abermahlen auffnehmen laßen, undt „Uns mit dem Hertzogen von Megkelnburg, nach eingekommener Relation desfalls vergleichen: da aber Unser territorium alleine angehet, „wollen Wir Commissarien verordnen, welche die angezogene Beschwerung in Beyseyn der Interessenten Besichtigung undt auff Unsere Ratification zuer pilligkeit richten sollen.“ Nach dem Tode des reichen

Groß-

Groſshofmeisters, Ulrich von Schwerin, 1576, wurde Putzar zwischen dessen erstem und dritten Sohn, Ludolph und Joachim, getheilet, und daher zu einem zwiefachen Ritter-Sitz gemacht. Der letztere erbauete sich, gleich neben dem von seinem Vater errichteten nach damaligen Zeiten prächtigen Schlosse, das noch itzo bewohnet wird, ein anderes Haus, 1580, welches noch gegenwärtig zur Wirthschaft gebrauchet wird. Die hiesige schöne Kirche hat der Herr General-Lieutenant Detlof von Schwerin mehrentheils aus eigenen Mitteln 1705 erbauet. Die Kosten dieses Baues sind zu 4000 Rthlr. berechnet. Die Orgel in der Kirche ist vom Geheimenrath, Hans Bogislav von Schwerin, geschenket worden. Der Groshofmeister, Ulrich, aber hat die Pfarre bewidmet, das Pfarrhaus neu angeleget, und die Küsterey mit der Schule gestiftet. Auf dem Altar der Kirche ist noch die Standarte, welche Herzog Philipp Julius 1624 dem bisherigen Cornet unter seinen Kriegsvölkern, Anton Detlof von Schwerin, wegen treugeleisteter Dienste schenkte, und die nachmals dessen Leiche vorgetragen ward. Ein in Gold gestickter Greif mit dem Schwerdte hat zur Umschrift die Worte: Pro aris & focis.

Glien soll in papistischen Zeiten dem Nonnenkloster zu Wusseken zuständig gewesen und von dem ersten dortigen lutherischen Prediger ums Jahr 1535 an den Besitzer von Putzar für 500 Gulden Pommerscher Wehrung verkaufet worden seyn, wie eine etwa noch vorhandene Urkunde besaget. Der oft genannte Groſs-Hofmeister bezeuget in der Putzarischen Kirchen-Matrikel eigenhändig folgendes: „Wat die Kerckherrn thom Gliem vor Hewunge bekamen, wie„le Jck datsülwige Dorp van dei Wusseckeschen Kercken und Patronen „gekofft und gebentet hebbe ꝛc.“ Die hiesige Capelle näherte sich 1660 ihrem Umsturz. Der damalige Prediger, Gronemann, hat davon im Kirchenbuch diese Nachricht aufgezeichnet: „Anno 1660 „ist in der Nacht zwischen den 9 und 10 Dec. der Thurm zum Gline „herunter gefallen: Ursach war, weil die Patroni denselben nicht wol„ten beſsern oder bawen lassen, ohnangesehen er bei 40 jahr gar er„barmlich gestanden.“ Vor 1570 gehörte sie zu dem Kirchspiel von Wusseken. Sophienhof hieſs vordem der Hagedorn, und führt den itzigen Namen von dem Fräulein Sophia Juliana von Schwerin, Schwester des Feldmarschalls, Curt Christopher. Seit 1572 gehörte auch Löwitz zu diesem Kaspel: denn damals verlegte es der

Großhofmeister, Ulrich, hieher. Es wurde aber den 20 März 1717 wiederum mit dem Rateburschen Kirchspiel vereiniget.

Boldekow hat wahrscheinlich seinen Namen von einem Boleslaus bekommen: denn dieses Wort wurde auch Bolko geschrieben, wie aus der Geschichte des Fürstenthums Schweidnitz bekannt ist. Zur Zeit der Wenden ist es schon gewesen, wie aus dem benachbarten Wenddorf erhellet, ob es gleich der Prof. Schwarz nicht anführet (pp). In papistischen Zeiten war es eine besondere Pfarre. Gleich nach der Lehrverbesserung wurde diese Gemeine durch die Prediger der benachbarten Stadt Friedland besorget, bis selbige 1567 von dem Wussekischen Pastor, Bartholomäus Hoppe, verdränget sind. Der Gen. Sup. D. Runge merket in dem Verzeichniß der Synoden an, daß Boldekow erst 1570 zur Anklamischen Synode hinzugekommen sey, und damals ward, nach der den 19 Jul. d. J. hieselbst geschehenen Landesobrigkeitlichen Kirchenuntersuchung, das Pfarrhaus auf der alten Wedemestätte neu erbauet, auch 1582, nach einem gleichen Besuch vom 29 Aug., die Küsterey angeleget. Das Dorf selbst ist in den Jahren 1739 bis 1752 in seiner Lage verändert und neu aufgerichtet worden, nachdem die Kirche 1728 gröstentheils von neuem erbauet war. Zinzow war in ältern Zeiten eine Capelle, 1582 aber bekam es das Recht einer Fillalkirche. Das Kirchengebäude selbst ist sehr alt, da es aus lauter Feldsteinen bestehet (qq). Seit dem 30jährigen Kriege ist es eingefallen. Doch ist noch das untere gesamte Mauerwerk 8 bis 10 Fuß hoch und der halbe Thurm übrig. Das hiesige Schulhaus hat ein der evangelischreformirten Lehre zugethaner Verwalter, Namens Samuel Reichert, 1714 aus eigenen Mitteln, als ein vorzüglicher Schulfreund, errichtet. Zwischen hier und dem Kabelpaß lag ehemals das Dorf Müsebek, wovon das benachbarte Feld seinen Namen führet, und dessen Kirchhof und gewesene Capelle, den Spuren nach, noch bemerket werden kann. Schon vor 1570 ist es wüste gewesen. Rubenow verfiel nebst seiner Capelle im 30jährigen Kriege, und war eine wüste Feldmark bis 1725, da es neu aufgebauet und 1746 mit einem Schulhause und der darin angelegten Kirchenstube zu gottesdienstlichen Versammlungen, versehen wurde. Die Bornmühle ist

(pp) Geographie des Norderdeutschlandes Slavischer Nation, S. 298.

(qq) von Schwarz diplomat. Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte, S. 331. f.

ist eine seit 1747 geschehene Radung in einem vormaligen Grenzwalde, nebst einer zugleich angelegten Kunstmühle. Cabel hat vermuthlich ehedem Gabel geheissen, so wie andere Grenzpässe, sonderlich in Böhmen. Charlottenlust hat den Namen von der verwittweten Frau Geheimenräthin Charlotte, Gräfin von Schwerin, gebornen von Arnim. Wendfeld heisset es nach dem vorhin in dieser Gegend gestandenen Wenddorf. Dis Dorf war nur 1000 gemeine Schritte von Boldekow entfernet, und man hat noch vor 60 Jahren Ueberbleibsel seiner ehemaligen Häuser aufgefunden, und eine Hausschwelle ausgepflüget. Es ist bekannt, daß, als die Deutschen sich in Pommern ansessig machten und zahlreich wurden, sie die Wenden aus ihren bisherigen Besitzungen verdrängten. Diese baueten sich vorerst in benachbarten Gegenden neue Häuser, wo sie von den Deutschen abgesondert lebten, und solche Dörfer hiessen daher pagi Slavicales, Wenddörfer. Es geschah dis um das Jahr 1230. Und es ist immer eine Anzeige, daß, wenn Dörfer dieses Namens sind, selbige erst zu der Zeit mit Wenden besetzet worden, als die Deutschen sich in den bisherigen alten Dörfern niedergelassen hatten (rr). Boldekow war also das Urbild und Wenddorf die Nachzeichnung. Aber das Urbild erhielt sich und die Nachzeichnung gieng verloren: denn sie war im Sande gemacht, und die Wenden verliessen endlich ihr Vaterland, und begaben sich zu ihren Landesleuten nach Hinterpommern. Um 1570 war nichts von ihrem Dorfe mehr vorhanden, aber wol noch wendische Hufen, die klein genug zugemessen waren, und noch bey Menschen Gedenken Wendische Wuhrden, und noch heut zu Tage die Wendische Strasse und der Wendische Fuhrt. Die itzigen Gebäude auf dem vormaligen Wendefelde sind um das Jahr 1738 errichtet worden. Sonst enthält die Gegend von Boldekow nicht weniger Denkmale des Alterthums. Ausser den schon in voriger Zeit zerstörten vielen Grabhügeln sind noch zween lange und grosse vorhanden, wovon eines ein Helden- oder Steinbette ist, dergleichen Prof. Bekmann weitläuftig beschrieben hat (ss). Schade um die sehr viele Todtentöpfe, die der unwissende Bauer, den nur nach Geld gelüstet, zerworfen hat. Man findet noch hin und

 wieder

(rr) Dissertation de S. Exc. Mr. de Herzberg des anciens habitans des Marches, p. 43. 48. von Schwarz diplom. Geschichte der Pomm. Rüg. Städte, S. 596. Stolle, S. 254.

(ss) In der historischen Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg, 1ster Theil, S. 347. u. f.

wieder einige, und auch das, was die zerstörten enthalten, nämlich Streithammer, Spindelsteine u. d. m. In und bey ihnen haben sich auch alte Münzen gefunden. Ich besitze drey feine silberne mehr vierecktigte als runde, die in einer Urne auf dem Hellberge (t) bey Boldekow waren. Man siehet auf ihnen verschiedene unkennbare Figuren gepräget. Die eine aber zeiget einen Schild, in welchem drey im Dreyeck zusammengelegte Kleeblätter vorgestellet sind. Im verwichenen Jahr ward auf freyem Felde nahe bey Putzar eine andere feinsilberne römische Münze entdecket, die ebenfalls in meiner kleinen Sammlung sich befindet. Auf der Vorseite: Ein römischer Frauenkopf, mit der Umschrift: LVCILLA AVGVSTA. Auf der Rückseite: Ein Frauenzimmer, auf einem Sessel sitzend, ziehet mit der rechten Hand die Brust hervor, und hält mit der linken ein Kind auf dem Schoos; vor ihr stehet ein anderes Kind. Die Inschrift: FECVNDITAS. Wahrscheinlich ist der Todtentopf, worin diese Münze gelegen, bey Pflügen des Ackers zerbrochen, und das Geldstück in der freyen Erde liegen geblieben. Wie aber römische Münzen in so frühen Zeiten bis in hiesige Gegenden gekommen seyn mögen, davon hat Prof. Bekmann seine unverwerfliche Muthmassung geäussert (tt). Es ist übrigens glaublich, daß in der Gegend des Kabel-Passes eine Schlacht in dem finstern Alterthum vorgegangen sey. So viele Grab-Hügel sind ehemals da gewesen. Die beyden Caspel des Putzarischen Kirchspiels unterscheiden sich noch durch einige besondere Einrichtungen, und ein jedes hat auch seinen eigenen Küster. Das Kirchen-Lehn von Putzar und Glien schreibt der Gener. Super. Runge Ulrichen von Schwerin, das von Boldekow, Rubenow und Zinzow dem Köne (Cuno) Hahn zu. Das letztere fiel nachher den von Eickstedt auf Müggenburg, und endlich denen von Horn auf Brook anheim, von welchen es der Gen. Lieut. Detlof von Schwerin 1701 an sich brachte. Itzo ist das zu Putzar, Glien und Boldekow den Gläubigern des Herrn Hauptmanns Grafen Friedrich Wilhelm von Schwerin, das zu Zinzow und Rubenow aber dem Hrn. Obristlieut. Wilhelm Heinrich Carl, Grafen von Schwerin, zuständig.

Die

(t) Dieser Berg hat seinen Namen von dem Bruche, der am Fuß desselben lieget, die Helle genannt. Hil bedeutete in der alten sächsischen Sprache, Verbergen, daher stammen die Worte: Hülle, verhüllen.

(tt) Hist. Beschreib. der Mark Brandenburg, 1 Th. S. 437 u. f.

Die Pastores dieses Kirchspiels:

1. Gregorius Jentschow (Genzkow) verwaltete das hiesige Predigtamt 1562.

2. Joachim Knepel; andere schreiben ihn Klepel. s. §. 21. N. 1. Er erhielte 1582 den 29 Aug., als Gevollmächtigter seines Patrons, Ludolf von Schwerin, dem obrigkeitlichen Kirchenbesuch zu Boldekow bey. Man findet ihn noch 1588.

3. Mag. Bartholomäus Othmar. s. §. 4. N. 12.

4. Jakob Heidmann (Heitmann) trat dis Amt auf Fastnachten 1607 an, und starb 1631 kurz nach Pfingsten. Der gekrönte Dichter, Johann Rachlitz, §. 23. 26. hat diese Verse auf seinen Ruhm gemacht:

Jacobus Heitmannus, Pastor Buzarensis
O nisi hunc Musa beat.
Hunc nisi Musa beat, qui cuncta volumina voluit.
Qui pascit magna sedulitate gregem.
Te te o Musa potensque Jehovah beabit abunde.
Muneris officium dum vigilanter agis. (uu)

5. Joachim Gronemann, zu Tribses den 7 März 1609 geboren, ward 1630 Rektor der Stadtschule zu Uesedom, und 1632 den 3 April nach Putzar berufen, wo er den 6 May vom Präpositus Glanten eingeführet worden. Er hat das Verzeichniß der Namen der jedesmaligen Prediger in der gesamten Anklamschen Synode bis auf seine Zeiten ins Synodalbuch eingetragen, und ihm hat man daher einen Theil der gegenwärtigen Nachrichten zuzuschreiben. In das Putzarische Kirchenbuch schrieb er 1657 folgende Grabschrift auf sich ein: „Vir reverendus Dn. Joachimus „Gronemannus, Tribusæo-Pomeranus: Pastor Putzarensis & Lö„vizensis, Dei bonitatem, ingrati mundi vanitatem multis exper„tus, hâc ereptus, illa fretus & suffultus, vitam adiit immorta„lem, die mensis Anno Christi officii „ætatis

(uu) In Anagrammat. Pomer. Dec. II. Hrn. Prof. Dähnerts Pomm. Bibl. 3 B. 8 St. S. 304.

„Quam vivens potui tantum sperare, quiete
„Mortuus in solida nunc statione fruor.
„Cura, labor, morbi, mors denique & ipsa recessit,
„Libera nunc tandem mens quod avebat habet.
„LIVOR RES TVAS TIBI HABE!

„Scribebam Ao. 1657 d. 2 Octob. memor mortis."

In den Jahren 1637 vom Aug. bis 1639 im Sept. hielt er sich wegen der damaligen Kriegsdrangsale mit einem Theil seiner Gemeine in der Insel Uesedom, und 1659 auch 60 zu Anklam, kümmerlich auf. Er starb den 29 Julii 1666. Und von diesem Jahre hat man noch seine zu Greifswald gedruckte Leichenpredigt auf Anton Detlaff von Schwerin, auf Lövitz, Witstock und Cummerow Erbherrn. In den angefügten Personalien heisset es: „Er hat mir meine Besoldung jährlich mit willigem „und frölichem Herzen gegeben, und ob ihm zwar Ao. 37 durch „den allgemeinen Ruin unsers Vaterlandes all sein Korn genom„men, hat er dennoch mit mir (wie andere unverantwortlich ge„than,) nicht disputiret, sondern hat zu Anklam bey einem vorneh„men Manne Pfande versetzt, Rocken von demselben aufgenom„men und mir mein verdientes Meßkorn von gedachtem Jahr 1637 „vollenkommen entrichtet: denn der S. Mann hielt es für eine „Himmelschreyende Sünde, einem Prediger den verdien„ten Lohn vorenthalten oder gar abstreichen."

6. Conrad Hildesheim, aus Gruningen im Halberstädtischen, trat das hiesige Predigtamt 1667 auf Michaelstag an, und starb 1686 im Dec. Er und sein Vorfahr besorgten zugleich die erledigte Wussekische Pfarre von 1661 bis 1673. Die Kriegsunruhen trieben ihn 1675 und 76 zuerst nach Anklam, und darauf nach Mecklenburg.

7. Christian Johann Crety, aus Bremen, ward als bisheriger Bakkalaureus der Anklamschen Stadtschule, s. §. 13. N. 30. 1687 den 21 Sept. hieher berufen, und 16 Octob. eingeführet. In dem vorletztern Rußischen Kriege hielt er sich nebst seiner Gemeine 1713 zu Schwichtenberg und Sandhagen in Mecklenburg auf. Im Jahr 1716 wurde die Boldekowische und Wussekische Pfarre mit der Putzarischen vereiniget. Crety versahe

nun

nun mit vieler Versäumniß 3 Hauptgemeinen, und man versetzte 1717 seine Wohnung nach Wusseken. Er feyerte 1736 sein Hochzeit-Jubelfest, starb aber den 14 März 1738, ehe er noch seinen Amts-Jubeltag, wie er sich auch vorgenommen, festlich begangen hatte.

8. Johann Christopher Eiserhart, aus Loburg im Magdeburgischen, ist den 5 Oktob. 1738 in das Pastorat zu Putzar und Boldekow eingesetzet worden, nachdem nunmehr jene 3 Pfarren wieder getrennet waren. Sein Tod erfolgte den 1 Aug. 1743 im 37 Lebensjahre.

9. Mag. Johann Paul Adelung, aus Schwanebek in der Mittelmark, war zu Berlin 5 May 1702 geboren, studirte zu Halle, Erfurt und Jena, nahm 15 Apr. 1725 zu Erfurt die Magisterwürde an, und 16 Jun. d. J. den Ruf zur Kön. Preuß. Gesandschaftspredigerstelle nach Warschau, ward hiernächst 1729 am Erscheinungsfeste in das Predigtamt zu Spantekow und 1744 am Michaelistage in das zu Putzar eingeführet. Er hat die Geschichte des Adelichen Hauses von Schwerin mit vielem Fleis beschrieben und dis Werk 1743 unter der Aufschrift: "Umständliche und zuverläßige historisch- und genealogische Nachrichten von dem alten Hochadel. gesamten Geschlecht derer von „Schwerin — aus sichern Urkunden zusammengetragen — von einem, welcher sich diesem Geschlechte allezeit verbunden achtet" zum Druck fertig gemacht. Sein Tod erfolgte 24 Januar 1759.

10. Joachim Friedrich Sprengel, zu Altbrandenburg in der Mittelmark 1726, 20 Febr. geboren, studirte zu Halle, ward 1749 Kollege an der Realschule zu Berlin und übernahm zugleich in Angelegenheiten dieser Schule eine Bergmännische Reise in die Bergstädte auf dem Harzwald, wurde 1752 von den Kön. und Herzogl. deutschen Gesellschaften zu Göttingen und Helmstädt zu ihrem Mitgliede erkläret und folgte nachher 1753 dem Ruf in das Rektorat der Anklamischen Stadtschule §. 10. N. 28. und hierauf dem 17 Nov. 1755 an ihn ergangenen anderweitigen in das Rektorat der grossen Schule in der Neustadt zu Altbrandenburg, wo er 26 Apr. 1756 eingeführet ward. Im Dec. 1759 ergieng an ihn der Beruf zum hiesigen Predigtamt, in welches er zu Putzar 10 Febr. 1760 eingesetzet wurde, und

1765,

1765, 28 Dec. erfolgte ein anderer zum Inspektorat des neuen Realgymnasium und Adjunctur, im Pastorat bey der zweyten Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena in Breslau, welcher 20 Aug. 1766 wiederholet worden, den er von sich ablehnete. Seine im Druck ausgegebene Schriften sind, ausser kurzen physikalischen und historischen Abhandlungen, die in das Hamburgische Magazin, die Berlinische Relationen und Herrn Densos Beyträge zur Naturkunde eingerücket worden, theils die Beschreibung der Harzischen Bergwerke, 8. Berlin, 1753, theils die Vorstellung der Kräuterkunde in Gedächtnißtafeln, 4. Greifswald 1754, theils die Erläuterung einer alten Wendisch-Altbrandenburgischen Münze. Fol. Altbrandenburg 1757, theils auch der Versuch einer diplomatisch-historischen Beschreibung der Stadt Anklam 4. Anklam und Altbrandenburg 1754 bis 1759.

Zu Boldekow sind die ersten Pastores nicht zu benennen, weil diese Pfarrkirche bald nach der Kirchenverbesserung mit Friedland vereiniget ward. Aus diesem Grunde rechnet zwar der Gen. Sup. Runge 1557 Boldekow zur Anklamischen Synode (vv), schreibt aber doch, daß es erst seit 1570 zu derselben gehöre (xx), und bey versammelter Synode wird des hiesigen Predigers nicht eher Erwähnung gethan, als 8 May 1572, da Druf es war.

1. Bartholomäus Hoppe, Pastor zu Wusseken, verdrängete 1567 die Friedländischen Prediger von hier, und verwaltete dis Amt mit Bewilligung des einseitigen Patrons der Kirche Kuno Hahn, bis 1570, da bey dem 18 Jul. gehaltenen Landesobrigkeitlichen Kirchenbesuch zu Wusseken, der Groshofmeister Ulrich von Schwerin "sich zum höchsten beschwerete, daß ohne sein Wissen und Willen Hoppe zu Boldekow sich eingedrungen, da doch „selbiges weit von Wusseken abgelegen und es nicht möglich sey, „durch den Pastor zu Wusseken nach Gebühr gewartet zu werden, „und bat, daß solche Ordnung gemacht würde, daß zu Wusseken „ein eigener Paster und zu Boldekow auch ein besonderer Pfarr„herr verordnet werde mit dem Bedinge, seine zwey Dörfer Zin„zow und Rubenow zu Boldekow zu legen, jedoch mit der weitern „Bedin-

(vv) Verzeichnis der Vorpommerischen Synoden in D. Balthasars I. Sammlung S. 580.

(xx) Daselbst S. 579.

„Bedingung, daß Glien wieder zu Putzar komme und Drevelow „bey Spantekow bleibe" welche Forderung dann auch bewilliget und vollzogen ward. Hoppe muste nun von hier weichen, und der Prediger zu Putzar, Knepel, versahe diese Gemeine ein halbes Jahr hindurch.

2. Jakob Druf wurde 1570 hieher berufen.
3. Andreas Horn wird 29 Aug. 1582 bey hiesiger Kirchenuntersuchung als gegenwärtiger Pfarrherr benennet.
4. Joachim Piper war es 1595 und starb 1617.
5. Kaspar Wendland starb 10 Aug. 1636. Wie betrübt der Zustand dieses Landes zur selbigen Zeit gewesen, erhellet unter andern daraus, daß 1631 ein gewisser Joachim Spiegelberg der hiesigen Kirche die entwandte Kirchenordnung 23 März wieder verehrete, nachdem, wie er schreibt "die gottlosen Soldaten „dasselbe Buch aus der Boldekowischen Kirche geraubet hat„ten" (yy). Nach Wendlands Tode blieb diese Pfarre, wegen der zunehmenden Kriegesbedrückungen unbesetzt, und die Gemeine ward von neuem mit der Wussekischen verbunden bis auch jene Pfarre 1660 eingieng, da denn die Putzarischen Prediger bis 1673 beyden Gemeinen zugleich mit vorstanden. Hier nun geschah, nach dem Befehl der K. Regierung, auf abgestatteten Bericht der Visitatoren der Wusseker und Boldekower Kirchen, die feyerliche Vereinigung beyder Pfarren, wodurch Zinzow das Recht einer Filialkirche verlohr und wobey ein Theil der Interessenten "sich bedung, daß ihnen allemal frey bleiben solle, von „derselben wieder abzutreten und nach ihrem Belieben zu Bolde„kow einen eigenen Prediger zu berufen". Im Aug. 1738 erfolgte diese neue Trennung, weil, wie es heisset, "gemeldete Pfar„ren hiernächst unmöglich, wie sichs gebühret, durch einen Predi„ger besorget werden könnten". Deshalb wurde 1739 hier ein neues Pfarrhaus erbauet und Putzar zur Nebengemeine von Boldekow gemacht.

§. 28.

XIII. Die Rateburer Pfarre.

Zu derselben gehören 1. Ratebur, die Mutterkirche 2. Schmuggerow,

(yy) Man vergleiche Mikräls Pommerland V. Buch, J. 1630. S. 173.

gerow, eine Tochterkirche 3. Wietstock, eine Tochterkirche 4. Löwitz, eine Tochterkirche.

Ratebur hat wahrscheinlich in alten Zeiten eine andere Lage gehabt, indem einige 1000 Schritte von diesem Ort im Busch ein Platz sich befindet, der den Namen: Altratebur führet. Es kommt in Urkunden 1307 vor, da Zabellus Kerkher in Ratibur heisset (yy). Bey dem feindlichen Einfall des Czarnezky 1657 (S. §. 18. N. 6. Görike,) ward das Dorf nebst der Kirche und Pfarrgebäuden von den Pohlen eingeäschert. Sie waren 1666 noch nicht wieder aufgebauet, sondern der Prediger wohnete so lange zu Schmuggerow. Durch diesen Zufall sind hier auch die meisten Kirchennachrichten verlohren gegangen. Löwiz war seit den ältesten Zeiten bis 1572 ein Filial von Ratebur, damals ward es nach Putzar verleget, fiel aber 1716 wieder nach Ratebur zurück. Die hiesige Kirche erbauete Margaretha von Krassow, Klaus von Schwerin, auf Löwiz und Kummerow Erbgesessenen, Wittwe 1620 von Grund aus. Von dem Kirchenlehn schreibt der Gen. Sup. Runge 1560 "Ratibor, Schmuggerow, Louwitze: Das Lehn hört den Cöppern" (zz). Es gehörte nämlich, seitdem Löwiz von dieser Pfarre getrennet war, den von Köppern auf 2 Theile und den von Lindstetten auf Wietstok zum dritten Theil. Als aber Melchior von Köppern das Lindstettische Antheil in Ratebur 1700 von dem Gen. Lieut. Detlof von Schwerin auf Putzar an sich erhandelt hatte, so stand demselben das Patronatrecht allein zu. Nach einigen Widersprüchen ergieng 1753 der Landesfürstl. Bescheid, "daß den von Köppern obiges Patronat zugehöre, die Grafen von Schwerin aber solches wegen Löwiz haben, nachdem selbiges der Pfarre wieder beygefüget worden". Der itzige Patron wegen Ratibur und Schmuggerow ist Herr Hauptmann Ludwig von Köppern, und wegen Löwiz Herr Heinrich Bogislav Detlof Graf von Schwerin auf Schwerinsburg.

Die Pastores sind bisher gewesen:

1. Johann Koswik hatte sich wider Willen und Wissen des Gen. Sup. Runge dieser Pfarre angemasset, und weil er ohnedem ein unordentliches Leben führete, sollte er schon bey der 4 Sept. 1562 zu Anklam gehaltenen Synodalversammlung, zugleich mit dem Pa-

(yy) Hn. S. Stavenh. Geschichtbeschreib. Anklams S. 338 f.

(zz) D. Balthasars 1. Sammlung zur Pommerschen Kirchenhistorie S. 620.

Pastor zu Ducherow, Andreas Engelbrecht, abgesetzet werden. Allein auf Bitte der Patronen ward er wieder ausgesöhnet, und versprach der Synode zur Strafe 20 Mark sundisch zu erlegen. Er fuhr aber fort zu sündigen, daher die würkliche Entsetzung vom Amte durch die 1564 am Matthäustage von neuem gehaltene Synodalversammlung erfolgte (a). Wie es ihm hierauf zu Altwigshagen ergangen, ist schon §. 16. N. 2. und §. 14 angemerket worden.

2. Wolfgang Möller ward um Michaelis 1566 hieher berufen.

3. Joachim Sprenger. Zu seiner Zeit hielt der Gen. Sup. D. Runge hier 9 Jul. 1584 einen feyerlichen Kirchenbesuch.

4. Joachim Plöz starb 22 Febr. 1638.

5. Jakob Eisleben ward 1645, nachdem die Pfarre 7 Jahre hindurch erledigt gewesen, hieher berufen. Auf Befehl der Kön. Regierung hielt 20 Febr. 1666 der Gen. Sup. D. Battus, wegen einiger Streitigkeiten, die Eisleben mit seinem Patron, Melchior von Köppern auf Schmuggerow und Ratebur führte, einen abermaligen Kirchenbesuch, wobey alles gütlich beygeleget wurde.

6. Johann Rhese (Rhesse) aus Greifswald, erhielt den Ruf zum hiesigen Predigtamt 1677 und starb in seiner Vaterstadt 18 April 1687.

7. Johann Reimari, aus Anklam, scheinet des ehemaligen Rektors dortiger Schule, gleiches Namens, Sohn gewesen zu seyn. Er ward 1688 am 19 Trin. S. eingeführet und starb 1721.

8. Ernst Joachim Völschow, aus Anklam, wurde 1722 am 2ten Sonntage nach Ostern in das hiesige Pastorat eingesetzet, bekam 1753 wegen gichtiger Zufälle auf sein Verlangen einen Amtsgehülfen und starb 1755.

9. Herr Jakob Gottfried Häger, aus Magdeburg, ward dem vorigen adjungiret und 18 Febr. 1753 hier eingeführet.

§. 29.

XIV. Das Spantekower Kirchspiel.

Dasselbe begreifet in sich 1. Spantekow, die Mutterkirche 2. Dre-

(a) Anklamisches Synodalbuch.

Drevelow, die Filialkirche 3. Rebelow, eine seit 1620 verfallene Filialkirche 4. Strippow, ein zu Spantekow eingepfarrtes Dorf 5. Bruchmühle.

Spantekow (Spantechow und Spantekowe) ein altes vormaliges Lehngut und Rittersitz der von Schwerin. Es scheint auch ihr erstes Stammhaus gewesen zu seyn. Vom Jahr 1321, 1326 und 1331 wird Spantekow in Ansehung der Schwerine zuerst in Anklamischen Urkunden angeführet, da sonst 1275 schon ein Everhardus de Spantekow als ein Rathsglied benennet wird. Im Jahr 1357 vereinigten sich sämmtliche Schwerine zu Spantkow und Oldewigshagen sammt den Neuenkirchen zu Müggenburg, Brökern zu Brock und andern Adlichen, mit den Fürstl. Räthen, seine Uebelthäter, Strassenbeschädiger u. d. m. zu schützen oder zu hausen, sondern sie den Fürstl. Beamten zur Rechtspflege auszuliefern. Im Jahr 1371 hatten die von Schwerin zu Spantekow mit der Stadt Anklam Streit und Krieg. Deshalb verbunden sich die sämmtliche damalige Herzoge, daß, wenn die von Schwerin der Entscheidung Herzogs Kasimir sich nicht unterwerfen und die Stadt in Friede lassen würden, so wollten die Herzoge selbige überziehen und zwingen. Diese Urkunde ist zu Anklam am Tage Simons und Judas 1371 unterschrieben (b). Spantekow war 1338 eine ansehnliche Festung. Er wurde damals 14 Aug. verglichen, daß, wenn die Schwerine diese Festung veräussern wollen, der Herzog der nächste dazu seyn solle (c). Der Groshofmeister, Ulrich von Schwerin, führte dis Schloß von Grund aus neu auf, und setzte es in solchen wehrhaften Stand, daß daraus den kaiserl. Kriegsvölkern im 30jährigen Kriege viele Hindernisse gemacht wurden. Der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg lies das Hauptgebäude 1677 sprengen, doch blieben die Schloßkirche und Seitengebäude stehen. Diese Kirche in welcher sonst der Sonntägl. Nachmittagsgottesdienst gehalten wurde, brannte 1748 gänzlich ab. Ueber dem Thor des Schlosses siehet man noch die in Stein geschnitzte Bildnisse des gedachten Großhofmeisters und seiner Gemahlin, Anna von Arnim, in Lebensgrösse mit folgenden Seiten- und Ueberschriften, welche aber mit der Zeit sehr unleserlich geworden sind: Neben dem Großhofmeister: "Christus ist mein Leben. Und sein Wort zu fördern eben

„De-

(b) Arch. Wolg. Acta N. 18. Tit. 32. & C. B. 2.

(c) Schwarz Pommersche Lehnshistorie Th. II. S. 356.

„Denen Schulen gab ich gern. Gottesdienst hielt ich in Ehren. La-
„stern war ich von Herzen feind. Strafte sie ohn Scherz, da ich kunt."
Ferner: "Meinen Landesfürsten diente ich mit Treuen, Rieth stets
„zum Fried, hatt Lust zum Bauen. Als ich zu meinem Alter kam,
„Da fing ich diese Veste an. Als man schrieb Ein Tausend 500 Funf-
„zig und Acht Jahr Aufm ersten Marz der Anfang war. Die Kar-
„ren man das letzte mahl schieb, Da man 60 und Sieben schrieb."
Neben seiner Gemahlin: "In Ehren liebte ich meinen Mann. Was
„ihm gefiel, das fing ich an. Darum sein Last ich nahm auf mich,
„Welch schwerlich konnt ertragen ich. Die ganze Haushaltung in dem
„Gut Mit grosser Sorge auf mich lud, Und half allzeit mit allem
„Fleis, Daß dieses Werk gewann seinen Preis. Der Werkmann kei-
„nen Pfenning empfieng, Der nicht durch meine Hände ging, Und al-
„les auch versehen thät, Daß keiner sich zu beklagen hätt, Versorgte
„sie auch mit Speis und Trank, Dafür sey Gott Lob, Ehr und Dank."
Ferner: „ - - - - Deus patriam mihi sedem, gnati unanimes este,
„timete Deum." Diesen berühmten Groshofmeister kann nicht eher
verlassen, als bis noch angemerket habe, daß er 1564, 11 Februar
500 Gulden der Universität Greifswald zur Unterhaltung der Kom-
munität verehrte, um durch sein Beyspiel andere zur Nachfolge in
der Freygebigkeit zu reitzen (d). Das Recht einen Freytisch in der-
selben an einen unbemittelten und fleißigen Studenten zu ertheilen,
ist noch dem Besitzer des Hauses Schwerinsburg zuständig. Durch
Heirath und Vorschuß kam 1637 Spantekow nebst den dazu gehö-
rigen Gütern an den Königl. Schwedischen General, Grafen Erich
Steinbock, und es blieb bey dessen Geschlecht, weil keiner unter den
Lehnsfolgern sich zu einer annehmlichen Einlösung finden wollte, bis
zum Kriege von 1715, da der König Friedrich Wilhelm diese samt-
lichen Güter dem damaligen Obristlieutenant Friedrich Wilhelm von
Dossow übergab, der sie bis 1727 in Besitz gehabt. Hier lies der
König den Steinbockischen Erben 44000 Rthlr. für ihre Forderung
auszahlen, und dagegen selbige Güter den Domainen einverleiben,
da denn Spantekow ein Königl. Amt wurde. Drevelow ist durch
das Treffen vom 11 Jun. 1459 merkwürdig geworden (e). Man
siehet noch einige runde Grabhügel bey dem Walde, neben dem
Wege nach Boldekow, die vielleicht die Leichen der damals erschla-
ge-

(d) D. Balthasars III. Sammlung zur Pommerschen Kirchenhistorie S. 424.
(e) Hn. S. Stavenhagens Geschichtbeschreibung Anklams S. 228.

genen vielen Anklamischen Bürger in sich fassen. Rebelow gehörte ehedem zum Theil den Berkowen (Bertekow) (f). Als dies Geschlecht ausgestorben war, kam Henning Swerin in den Besitz ihrer 10 Hufen. Herzog Bogislav X. schrieb sich solches in seinem Geheimbuche an (g). Es ist wahrscheinlich, daß der sogenannte Burgwall, eine ehemalige wichtige Bergfestung unweit diesem Dorfe nahe am Landgraben, gegen das Mecklenburgische Dorf Ramelow über, in dem Kriege der Schwerine mit dem Herzog von Meklenlenburg-Stargard, Heinrich, um das Jahr 1450 erbauet worden sey. Von Strippow ist §. 18. die Anzeige einer noch vorhandenen Urkunde über den vormaligen Zehenten geschehen. Der Gen. Sup. D. Runge setzet Spantekow, Drevelow und Rebelow als Ulrichs von Schwerin Kirchenlehn an. In der Zeit unter der Kön. Schwedischen Regierung hatten das Patronat die Eikstedte, Steinboke und Schwerine zugleich. Itzo stehet es Sr. Maj. dem Könige zu, und da die Hälfte von Drevelow nach Schwerinsburg gehöret, so ist der Herr Graf Heinrich Bogislaw Detlof von Schwerin, auf Schwerinsburg, Kompatronus.

Die Prediger dieses Kirchspiels:

1. Nikolaus Nötenberg (Noteberg) stand dieser Pfarre 1562 vor. Er wohnete im Namen seiner Amtsbrüder der allgemeinen Synode, die 1567, wegen der Kirchenagende, zu Wollgast gehalten ward, bey und unterschrieb den abgefasseten Entschluß. Er starb 1581.
2. Joachim Schröder trat dis Amt 1582 an, und verließ das das Zeitliche 1603.
3. Joachim Wunne (Wuenne) folgte jenem 1604, und starb, wie eine Nachricht saget, 1621, und doch, wie eine andere meldet, beschenkte er noch 28 Jul. 1625 die Anklamsche Schule, indem er den Anfang zu ihrer Büchersammlung machte.
4. Joachim Schröder ward, wie es einseitig lautet, 1624 hiesiger Prediger, und der Welt entzogen 1655 den 2 Jun. im 66 Jahr seines Alters.

5.

(f) Daselbst S. 337.
(g) Arch. Wolg. Acta N. 18.

5. Jacob Danneel (Dannehl) wurde 1656 hier eingeführet, und starb 22 Dec. 1698, als Senior der Anklamschen Synode, im 73 Jahr seines Alters.

6. Wilhelm Lemmin, aus Stralsund, ist am 19 Trin. Sonnt. 1700 in dis Amt eingesetzet worden. Er war gleichfalls Senior der Synode, als er 20 Dec. 1727 die Welt verließ.

7. Mag. Johann Paul Adelung. s. §. 27. N. 9.

8. Herr Johann Michael Lösewiz, aus Anklam, ward am 10. Trinit. Sonnt. 1745 hieselbst eingeführet.

§. 30.

XV. Die Teteriner Pfarre.

Hieher gehören 1. Teterin, die Mutterkirche, 2. Neuenkirchen, die Tochterkirche, 3. Müggenburg, eine Capelle, 4. Turow, eine Capelle.

Teterin fassete ehemals ein Mönchenkloster in sich. Es ist zu bedauren, daß die Dunkelheit des Alterthums es nunmehr bedecket hat. Man kennet nur noch die Kloster-Stelle, welche itzt, als ein Gräfl. Schwerinsches Antheil dieses Dorfs, nach Stretense gehöret. Von der alten Klosterkirche ist noch ein Stück Mauerwerk, 8 bis 10 Fuß hoch, übrig, und die Stätte derselben nebst dem dazu gehörigen Hause ist dem Besitzer von Müggenburg zuständig. Reichard von Arras kaufte 1682 die Klosterstelle unter dem Namen einer wüsten Cossatenstelle und dabey belegenen Kohlhofes, und bauete darauf ein Haus. Neben dem Garten dieses Hauses gegen Südost lieget die erwähnte alte Kirche. Dis Mönchenkloster stand mit dem Nonnenkloster zu Wusseken in genauer Verbindung. Man zeiget auch noch den Weg, welcher von Wusseken nach Teterin über den sogenannten Heidberg führet, und dessen der katholische Priester sich bedienet hat, um in hiesiger Capelle die jedesmalige Messe zu halten. Daher hat noch gegenwärtig der Pastor von Wusseken aus Teterin gewisse Hebungen, die in neuern Zeiten den Namen der Legaten-Gelder erhalten haben. In der Visitations-Matrikel des Caspels, tho Wusseken upgerichtet 1570 den 18 Jul., lautet es davon also: „Pacht: Tho Teteryn ist ein Hoff met drey Hufen . . „davan gefft de Parherr de Pacht 15 Mark und dat Teget-Lamm und

„el-

„etliche Denste,“ welche hierauf namentlich angeführet werden, und in der Matrikel vom 16 Jul. 1679 folgeudergestalt bestimmet sind: „Aller Dienst zum Bauwerke vom Hofe zu Teterin höret der Pfarre „zu Wusseken.“ Sonst ist noch merkwürdig, daß sowol in Teterin als in Nebenkirchen die Schmieden den Kirchen zugehören. Die Teteriner Kirche muste einstens wegen der Gerichtsbarkeit über die Schmiede einen langwierigen Rechtshandel gegen die Besitzer des Dorfes, die selbige in Anspruch nahmen, führen. Die noch davon vorhandene Schriften zeugen, daß endlich der Kirche ihr altes Recht bestätiget worden sey. Es wird solches auch durch die Haus-Kaufbriefe, welche von den Patronen und Pastor dem Besitzer der Schmiede ausgestellet worden, bekräftiget. Dieser entrichtet deshalb der Kirche jährlich von Haus und Schmiede einen gewissen Zins, und zum Denkmal der Gerichtsbarkeit ein sogenanntes Rauchhuhn. Die Kirche zu Neuenkirchen hat die dortige Schmiede vor einigen Jahren neu erbauen lassen, und geniesset davon eine jährliche bestimmte Einnahme. In den Zeiten des herrschenden Pabstthums war zu Neuenkirchen eine eigene Pfarre. Es heisset davon in der hiesigen Matrikel vom Jahr 1582: „Im Dorf Nienkerke soll weiland ein „Pfarrherr zur Stette gewohnet haben.“ Die Capelle zu Müggenburg ist im Anfang dieses Jahrhunderts von dem Cammerherrn Philipp Bogislav von Eikstedt erbauet worden. Von einer vorigen Capelle findet man keine Nachrichten, wol aber Spuren und Ueberbleibsel eines ehemaligen Dorfes innerhalb der Müggeburgischen Grenzen im Busch nach Pantschow hin. Die alte Burg selbst, in Ansehung des noch vorhandenen Ueberrests, hat Hr. Sec. Stavenhagen hinlänglich beschrieben (h). Schon im Jahr 1355 wird sie ein castrum genennet, als nämlich in der Irrung des Klosters Stolp mit der Stadt Anklam wegen des Kriegholzes, Hermannus de Nyenkerken senior in castro Mügghenborg und Wernerus de Zweryn in castro Oldegheshagen, milites, von Seiten des Klosters, zu Schiedsrichtern erwählet wurden, solchen Streit per sententiam, laudum vel amicabilem compositionem abzuthun (ii). Von dieser Burg hingen in den ersten Zeiten nach der Kirchenverbesserung die Kirchenlehne über Wusseken, Boldekow und Teterin ab. Von dem letztern bezeuget es der Gen. Sup. Runge 1560 mit den Worten: „Das Lehen hört zum Hause Müggenborg.“ Nach der Matri-

(h) In der Geschichte von Anklam S. 304. Vergl. S. 224.

(ii) Archiv. Orig. Pom. 1355. N. 12. Dipl.

trikel von 1582 stand es Cune Hahnen, des Großhofmeisters Ulrich von Schwerin Söhnen, Joachim und Ludolf, des Kanzlers D. Balzer von Wolde Söhnen und Achim Ihlenfelden, als sämtlichen damaligen Erbgesessenen auf Müggenburg, 1576 zu. Durch Verpfändung der Güter kam 1578 in Cuno Hahns Stelle Alexander von Eickstedt. Im vorigen Jahrhundert war die geistliche Lehnware bey den Ihlenfelden, Krakewitzen und Raminen, allen auf Müggenburg Erbgesessenen. Und so weit hatten die Kirchen zu Wusseken, Boldekow und Teterin einerley Schicksale. Das Haus Ramin blieb in Müggenburg übrig. Durch des letzten Henning (Heinrich) David von Ramin 5 Töchter kamen gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Dörfer Teterin, Neuenkirchen und Turow an andere Geschlechter, nämlich die von Bohl, von Arras, Mellentin, Normann rc. Besitzer von Müggenburg war im Anfang dieses Jahrhunderts der schon genannte Cammerherr von Eickstedt. Itzo sind die Patronen die Herren, Graf von Schwerin auf Stretense und Teterin, von Eickstedt auf Müggenburg, und von Bohlen auf Neuenkirchen.

Die Pastores in dieser Pfarre sind bisher gewesen:

1. Johann Ulrich war es um das Jahr 1562.
2. Johann Nötenberg (Notenberg) ward 1576 anher berufen, und entsagte diesem Amte 1582, vermuthlich wegen des geringen Gehalts.
3. Jakob Kerstens oder Christian folgte jenem im Amte 1582. Es ist wahrscheinlich, daß er von hier nach Kagendorf berufen worden sey. s. §. 23. N. 4.
4. Bartholomäus Othmar zog nachgehends von hier nach Putzar, und ward endlich Präpositus zu Anklam. s. §. 4. N. 12.
5. Thomas Mengel.
6. Jakob Wüstenberg (Wöstenberg), vorhin Capellan zu Medow, s. §. 26. ward hier Pastor 1618, und starb 25 Januar. 1656 im 75 Jahre seines Alters. Zu seiner Zeit wüteten die ansteckende Seuchen 1637 und 38 in diesem Kirchspiel ausnehmend. Er schrieb davon im Kirchenbuch folgendes: „Hyr wil „ick anbekenen wat anno 1637 und 1638 uth den Höven im Ca„spel ver Lüde an der Hövetwee, Rodewee und Peste gestorven und

„beerdiget sind,“ und führte dann aus jedem Hause in jedem Dorfe eine ziemliche Anzahl auf. s. §. 5. N. 10.

7. Johann Schöppich (Scoppich) stand diesem Amte bis im Nov. 1661 vor. s. §. 19. N. 7. Die feindlichen Pohlen richteten auch zu Teterin 1657 viele Verwüstungen an, indem sie verschiedene Gebäude, und unter andern die Schmiede in die Asche legten.

8. Franz Joachim (Johann) Gerstenberger war von 1662 bis 1668 hiesiger Prediger. Darauf legte er sein Amt freywillig nieder, und begab sich hinweg, weil er wegen verschiedener Verbrechen angeklaget worden war.

9. Peter Heinrich Friccius, aus Braunschweig, ward von der Insel Rügen hieher berufen, und trat diese Stelle den 17 Julii 1668 an. Er starb 9 Febr. 1700.

10. Andreas Schröder, aus Stettin, wurde am 20 Trinitatissonntage 1700 eingeführet, und verließ das Zeitliche plötzlich den 31 Oct. 1723.

11. Gerhard Thomas Larsson (Larson), aus Soest in Westphalen, ward 1725 zuerst zu Teterin am 1 Epiph. Sonnt. und darnach am Sonntage Sexages. zu Neuenkirchen, auf Befehl des Consistorium, ins Predigtamt eingesetzet, und starb den 12 Sept. 1738.

12. Bogislav Andreas Schröder, aus Teterin, ein Sohn des No. 10. genannten, geboren 9 Jan. 1703, studirte zu Greifswald, Jena und Halle, wurde 1738 zuerst im Frühjahr zum adjungirten Pastor in Grapzow und Kessin, Treptowscher Synode, ernennet, um Michaelis aber d. J. hieher berufen; weil der sterbende Larson von den hiesigen Patronen sich ausgebeten hatte, daß sie jenem nach seinem Tode den Ruf ertheilen mögten. Seine Einführung geschahe am 18 Trinit. Sonnt. 1739 zu Neuenkirchen und Teterin. Er starb 21 Aug. 1763.

13. Herr Joachim Friedrich Kerkow, aus Prenzlow, studirte in Berlin im Joachimsthalischen Gymnasium, und darnach zu Halle, ward den 2 Sept. 1764 zu Teterin eingeführet.

§. 31.

§. 31.

XVI. Das Wussekener Kirchspiel.

Dis fasset in sich 1. Wussekeu, die Mutterkirche, 2. Schwerinsburg, eine Capelle, 3. Stretense, eine verfallene Capelle, 4. Sarnow, eine Capelle, 5. Pantschow.

Wussekeu, ehedem Wodzeken, ist ein Ort, der viele Denkmale des Alterthums enthält. Zuerst siehet man hier nahe am Dorfe nach Norden zu längst dem ehemaligen Anklamschen Wege verschiedene zum Theil schon zerstörte grosse Opfer-Altäre der alten heidnischen Einwohner. Sie bestehen aus 4 erhabenen Steinen, welche ein sehr grosser flacher Stein bedecket, und unter dem ein mit Feldsteinen eingefaßter und mit Kieselsteinen gepflasterter Keller ist (i). Nach Westen liegen die Plätze Haynkamp, Gildebrink und Uhlenschrey. Die Namen der erstern zeigen schon ihre vormalige Bestimmung an. Auf Haynkamp wurde vor 10 Jahren ein dreyeckigter kleiner Altar, den die Heiden zur Schlachtung der Opferhähne zu gebrauchen pflegten, ausgegraben, und ist noch im Pfarrgarten befindlich. Von Uhlenschrey handelt die hiesige Visitations-Matrikel des 1570 Jahrs folgendermassen: „Tho Wusseken sind 6 „frye Husen van Oldert thom Hove Ulenschrey, darup de Wusseker ge- „wohnet, belegen, de geven keinen Teget.“ Vielleicht sind dis die 6 Hufen, davon in dem Verzeichniß der Urkunden zur noch zu erwartenden Fortsetzung des Cod. Dipl. des von Dreger Erwähnung geschicht, da nämlich „Tammo und Hinrich die von Wusseken dem Klo- „ster Stolpe zu Haltung einiger Messen 6 Hufen im Dorfe Wusseken „verehrten,“ und von denen es hernach hieß: Nunc redit ad dominum, quod fuit ante suum. Das Geschlecht der von Wusseken war noch 1520 vorhanden. S. Hrn. Secr. Stavenhagens Geschichte Anklams, S. 414. Es ist ein Hügel in einer morastigen Gegend, ohngefehr 200 Ruthen weit vom itzigen Dorfe entfernt. Nach einer alten Sage hat ein vormaliger Besitzer dieses Hofes mit dem Eigenthümer der alten Burg, deren verfallenen Wall und Graben man noch auf dem Schwerinsburgischen Felde, an der Gränze des Wusseker- und Rossinischen, wahrnimmt, in hiesiger Gegend einen Zweykampf gehalten, worin beyde geblieben sind. Die Bildnisse ihrer Köpfe sind noch bis auf unsere Zeiten aufbehalten. Sie bestehen

 aus

(i) Hrn. Prof. Gebhardi Geschichte des K. Dännemark in der Allgem. Welthistorie 14 Th. N. H. S. 331. f.

aus Thon mit grobem Sand vermischt, und im Backofen gedörret. Man siehet sie in den gewölbten Hölen der östlichen äussern Kirchenwand zu Wussecken. Jene Sage giebt sie für Schwerine aus. Allein, was der Anklamsche Senator, Albrecht Elzow (k), von den Brüdern Bernd Vivenz und Heinrich Christopher berichtet, ist zu neu: denn es geschah 1621 und hatte seine Verschiedenheit. Sehr wahrscheinlich ists, daß es wendische Pans oder Supans gewesen seyn, welche vielleicht von dem nachmals so benannten Geschlecht der von Wussecken und der von Kasecken waren. Der eine Kopf hat das Zeichen der geschehenen schweren Verwundung. Die Stätte des ehemaligen hiesigen Nonnenklosters hat man vor einigen Jahren in dem itzigen Garten der Küsterey genauer entdeckt. Die Grundmauer war 49 bis 50 gemeine Schritte lang und 6 bis 8 Fuß breit. Man fand die Quermauern der gewesenen Zellen und den Eingang zu einem geräumigen Keller nebst den dazu gehörigen steinernen gehauenen Stufen. Das übrige ist von der Finsterniß des Alterthums umhüllet; doch scheinet es, daß folgende Stelle der oft gedachten Matrikel vom 18 Jul. 1570 ursprünglich dis Kloster angehet: „Thum „groten Gades Huse tho Wussecken ist belegen an Acker veer Rügge Ackers, de Garde benannt hinder der Kösteryen, de gehören thor „Kerke. Up vorgemelde 4 Rügge Ackers und Wische daran belegen, „ist by der Kerke ein old Breff, darinne Hanß Brune, Börger tho „Anklam, der Kerke tho Wussecken datsülvige Stücke Ackers, de Gar„de genannt, jegen ij Mk. Liffgedingsgeld gegeven hefft anno 1430." Ausserdem ist schon §. 27. angezeiget worden, daß das Dorf Glien, ehemals wahrscheinlich diesem Nonnenkloster zugehöret habe. Die Kirche zu Wussecken war der heiligen Maria, dem H. Georg und dem Rosenkranz gewidmet. Man siehet noch jene himmlische Patronen in Lebensgrösse aus Holz künstlich geschnitzet. Und es gehet dieselben folgende Urkunde vom Jahr 1514 an: „Vor allen Chri„stenwe Luden, de dessen Breff seen edder hören lesen, beckenne Wy „Hans und Henningk Brodere genomen die Kasecken, wanhafftich to „Cummerow, dat Wy hebben betrachten vnd gedachtt vppe dies vor„genckliche levendt vnd vnser Seelen Salichket vnd to vormeringe der „dienste des Allmechtigen Gades, So hebbe Wy by Vnser Vollmachtt „vnd gesundtheitt vor Vns vnd Vnse Erven vnd alle Vnse Nakömm„linge to Ewigen tyden, de nu sint vnd noch tokamen mögen, gegeven „in die Kercke to Wodzeken, de gewyhen yß yn die Ere der hochgelo„weden

(k) Beschreibung und Stammregister des Geschlechts der v. Schwerine.

„weden Juncfruwen Marien, Sunten Jürgen vnd to dem Rosenkran-„ße, bestedigen vnd bovesten ewichlichen ein stücke oter ein Veldt Hol-„tes genomen die Borne-Ordtt mit alle siner tobehöringe, dat to dem „Holte höret, alß mit den Howwischen, de darto hören vnd belegen yß „tüsken Henningk tzysen Vir roden vnd dem Kerckstyge, datsülveste „vorbenomede Holt schall men bruken to der Kercken nütticheit qwyt „vnd vryg sünder Jennigerleye anvall vnd vnplichtt vnd ewich bi der „Kercken to blyvende vnd dat Gades Huß darmede to vormerende, al-„le dytt vorgeschrevene lave Wy Hans vnd Henningk Brodere genö-„met die Kaseken vor Vns vnd Vnse Erven vnd alle Vnse nakömlin-„ge genßlichen vnd vullenkamen to holdende, vnd sunder alle Jegen-„teggent effte Wedderröpent men stede vnd vast to holden alle Inhol-„dinge dusses breves. Des to mer Orkunde vndt Wydtschop vnd se-„kerheitt, so hebben Wy beiden Brodere vorbenomet Vnse Ingesegelle „nedden an dissen Breff gehangen, de geven und screven yß In den „Jaren Vnses Herrn dusent vyffhundert vnd Imme veerteynden Jare, „Imme Sondage Judica.“ Diese Kaseken waren auf Cummerow (itzt Schwerinsburg) und Löwitz Erbgesessene. Sie halfen den Schwerinen in der Anklamschen Fehde 1460, und einer von ihnen, Tamme, den Micrälius fälschlich Vosseke nennet, ward damals gefangen. Sie geriethen nachher in grosse Schulden, welche die Schwerine auf Spantekow bezahleten, und dafür, mit Fürstlicher Bewilligung, dasjenige in Besitz nahmen, was jenen vordem in besagten Gütern zugehöret hatte. Doch ist dis noch nicht, wie wir hier sehen, 1421, nach einiger Meynung, vorgegangen. Um das Jahr 1657 war hier in Kirchensachen ein betrübter Zustand. Der Thurm fiel im Sept. 1659 zusammen, und die Kirche selbst nebst dem Pfarrhause ward sehr baufällig. Endlich ließ der Feldmarschall, Graf von Schwerin, 1740 beyde ganz neu erbauen, und die schöne Kirche, deren Bau an 8000 Rthlr. gekostet hat, ward im May 1742 von dem itzigen Pastor eingeweyhet. Die Sache des ehemaligen Zehenden findet in der schon genannten hiesigen Matrikel von 1570 folgende merkwürdige Erläuterung: „Up den Wussekenschen Felde hört dem Kerckherrn de Teget, de 20ste Gerve van Roggen, Gerste, Haver. Wile averst de Husen sehr gering und allewege twischen den Parherren und den Nabern vele Zanckes des Tegende halven entstanden, de Insammelinge ock dem Pastori vele Müce undt Wedderwillen macket, so iß up Biddent der Lüde van den „Visitatoren vor gut angesehen undt mit der Herschop Bewilligung

„verordnet, dat van jeder Hufe, de van Olders Tegent gegeven hefft, „henfort dem Pastori jährlich 2 Mark anstatt der Tegenden scholen ent„richtet werden.“ Es ist schon §. 23. angezeiget worden, daß ehedem, zu den Zeiten der Pommerschen Herzoge, der hiesige Pastor, gleich denen zu Kagendorf und Ducherow, jährlich an das Amt Ueckermünde Ablagergeld zu entrichten hatte (kk).

Schwerinsburg hies vordem Cummerow, und bekam jenen Namen vom Könige, Friedrich Wilhelm, aus höchsteigener Bewegung, im Jahr 1735. Die dasige Kapelle, welche mit einer Orgel versehen ist, befindet sich am Ende des linken Flügels des prächtigen Schlosses, welches 1720 zu bauen angefangen und 1738 geendigt wurde. Sie ist 1739 ganz neu errichtet und am 18 Trin. Sonnt. d. J. vom itzigen Pastor eingeweihet worden. Stretense hies ehedem Strutenze, wie §. 2. angemerket ist. Sarnow, in alten Zeiten Zarnowe genannt §. 26. erhielt, anstatt der durch die vorigen Kriegesläufte gänzlich verwüsteten, eine ganz neue Kapelle nebst einen damit verbundenen Hospital für alte unvermögende Unterthanen der Putzarischen Güter, im Jahr 1755. Die Baukosten, welche aus der Kapelle eigenen Mitteln bestritten sind, belaufen sich auf 2110 Rthlr. 19 Gr. 2 Pf. Am 14 März 1756 ward sie vom itzigen Pastor feyerlich eingeweihet. Ueber ihre Thüre ist folgende Inschrift gesetzet: “Zum Denkmal der Liebe und Fürsorge für seine arme Un„terthanen ist dieses Gebäude wohlmeinend veranstaltet von dem wei„land Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Hans Bogislav Grafen „von Schwerin, Sr. Königl. Maj. in Preussen Geheimen Ober-Fi„nance-Krieges- und Domainen-Rath wie auch der Mittelmark und „Priegnitz weiland Landjägermeister, des Herzogthums Pommern „Erbküchenmeister und Erbherrn auf Potzar, Glien, Sarnow, Bol„dekow, Rubenow, Zinzow, Kawel und Borntin, unter der wach„samen Aufsicht der weiland Hochwohlgebohrnen Fräulein Juliana „Sophia von Schwerin, vieljährigen Pacht-Inhaberin dieser Hoch„gräfl. Güter, welche Ao. 1752 diesen Bau glücklich angefangen, „aber die Vollendung, welche Ao. 1755 erfolget, nicht erlebet.“ In dem Hospital selbst sind ausser der Wohnung des Schulmeisters, 3 Stuben und 17 Kammern in 2 Stokwerken, und die Hospitaliten geniessen freye Wohnung und Garten. Es ist sonst dis Sarnow schon

(kk) Handschriftl. Beschreibung der Fürstl. Pommerschen sämtlichen Patrimonialgüter von 1654, S. 12.

schon seit 1267 in der Geschichte bekannt, indem daselbst Barnim I. einen öffentlichen Brief ausgestellet hat (l). Noch 1494 hies es Zarnow (m). In Pantschow (Panzkow) ist seit undenklichen Jahren keine Kapelle gestanden. Das Kirchenlehn über Wusseken und Cummerow schrieb 1560 D. Runge dem Kone Hahn auf Müggenburg zu. Das folgende ist schon §. 30 angemerket worden. So hatte es 1659 Alexander Krakewiz. Die Vormünder der Kinder des Heinrich David von Rammin verpfändeten dis Patronat anfangs an den Oberförster, Curt Detlof von Schwerin, auf Kummerow, zu 30 Jahren, und nachmals verkauften sie es ihm erblich, und von dessen Allodialerben brachte es der nachmalige Feldmarschall, bey Einlösung des Guts Cummerow 1710 an sich, verglich sich mit andern, die Ansprache daran machten, ward 1725 einiger Grundherr von Wusseken, und erhielt endlich vom Könige die Bestätigung dieses Kirchenlehns als einer Zugehör des Rittersitzes Schwerinsburg. Das von Wusseken und Schwerinsburg ist daher itzo dem Hn. Grafen Heinrich Bogislav Detlof, das von Stretense dem Herrn Grafen Wilhelm Heinrich Carl Gebrüdern von Schwerin und das von Sarnow den Gläubigern des Hn. Grafen Friedrich Wilhelm von Schwerin zuständig.

Die Pastores dieses Kirchspiels von 1535 an:

1. Dieser ist unbekannt.
2. Bartholomäus Hoppe. Man findet ihn 1562 in der Pfarre. s. §. 27. Boldekow N. 1. Er starb 1578.
3. Mag. David Schwerin ward 1579 anher berufen. Er vermachte 19 Dec. 1606 der Kirche zu Wusseken 50 Gulden Pommerischer Wehrung, deren jährliche Zinsen dem jedesmaligen Prediger bey selbiger Kirche entrichtet werden sollten. Er starb 1608 und sein Sohn, Daniel Schwerin, der Rechte Doktor, welcher nachher 1613 Rathmann, 1615 Burgermeister zu Anklam wurde, und 1624 die Welt verlies, bestätigte dis testamentum nuncupatiuum zu Anklam 3 Jul. 1609. Hier muß ich anzeigen, daß diese beyde Schwerine nicht zu dem adlichen Geschlecht gehörten (n). Das Siegel, welches sie gebrauchten,

(l) v. Dreger Cod. diplom. pomer. Tom. I. Num. 402. p. 509.

(m) Altes Fürstl. Gerichtsbuch in Arch. Wolg.

(n) Hn. S. Stavenhagens Geschichtbeschreibung Anklams, S. 147.

ten, enthält keine Raute sondern eine im Meer schwimmende Sirene.

4. Michael Vogt (Vogdt) trat das hiesige Predigtamt 1609 an, und stiftete gleichfalls aus seinen Mitteln ein Vermächtniß von 100 Gulden Wolgastischer Wehrung im Jahr 1635. Die eine Hälfte dieses Geldes sollte zur Erbauung des Pfarrhofes verwendet werden, die andere aber als ein beständiges Legatum stehen bleiben, dessen jährliche Zinsen zum Behuf des jedesmaligen Predigers hieselbst, bestimmt wurden. Sein letztes Lebensjahr war, wie das Synodalbuch bezeuget, 1637, aber, wie eine andere Nachricht behauptet, 1643.

5. Johann Sasse starb, nach dem ersten Bericht, schon 4 Sept. 1638.

6. Heinrich Wolf bekam den Ruf hieher 1639, oder, wie jene zweyte Nachricht will, 1645. Der Zustand dieser Pfarre hatte sich zu seiner Zeit so gar sehr verändert, daß er 1657 eine wehmüthige Klageschrift aufzusetzen genöthigt war, welche noch vorhanden ist, und daß nach seinem Tode, der 10 Febr. 1660 erfolgte, sein Amt eine geraume Zeit unbesetzt blieb. Wie der folgende Prediger meldet, lag der Gottesdienst zu Wusseken fast 14 Jahre hindurch darnieder, und die Kirche nebst dem Pfarrhause und Zugehör wurden ganz verwüstet. Die anderweitigen Amtsverrichtungen besorgten die Putzarischen Pastors, Gronemann und Hildesheim, bis 1673. s. §. 27. N. 6.

7. David Friedrich Wendland, war 28 März 1642 zu Dobberpfuhl bey Cammin geboren, und am Palmsonntage 1673 anher berufen worden. Am 9 Trin. Sonnt. d. J. ward er zu Boldekow und darnächst zu Wusseken öffentlich eingeführet: denn beyde Pfarren waren neuerlich mit einander vereiniget s. §. 27. Er starb plötzlich 1715 vor Schrecken über eine unerwartete furchtbare Begebenheit.

8. Christopher Granz ward dem vorigen 1707 adjungiret, und starb gleich nach ihm innerhalb 3 Tagen, wurde auch mit ihm zugleich beerdiget.

9. Christian Johann Crety folgte jenen beyden im Amte 1717. s. §. 27. N. 7.

10. Herr Johann Eisdörfer, aus Eperies in Ungarn, geboren 27 Dec. 1714, studirte zu Eperies und Kesmark und darauf im Gymnasium zu Presburg, seit 1736 aber zu Halle, von da er, auf Empfehlung des D. Baumgarten, 28 März 1739 nach Wusseken berufen und am 3ten Sonntag nach Ostern in das hiesige Predigtamt eingesetzet wurde.

Ich gebe es gern zu, daß auswärtige Leser in diesen Nachrichten viele Kleinigkeiten antreffen werden; allein ich muß auch bekennen, daß nicht für sie eigentlich selbige Erzählungen gemacht sind, sondern für einheimische, welche gegen den ehemaligen Zustand ihres Aufenthaltortes und Vaterlandes minder gleichgültig sich beweisen. Uebrigens wünsche von Herzen, daß alle diese itzt beschriebene Kirchen dazu gereichen mögen, wozu sie da sind, nämlich zur Anrichtung und Beförderung des wahren und thätigen Christenthums und daß die jedesmaligen Lehrer in denselben beständig die Absichten ihres Berufs beobachten, und nicht das Ihre sondern das, was Jesu Christi ist, suchen wollen. Der Herr, unser Gott, erhalte und bewahre und befestige diesen seinen Weinberg bis an das Ende der Tage und gebe zum Pflanzen und Begiessen sein herrliches Gedeyen.

Zweyter Abschnitt.

Grundriß zur Gelehrtengeschichte der Stadt Anklam.

Der Weg zu dieser Abhandlung ist durch die vorhergehende Erzählungen geöfnet worden: denn es wurde der Name und der kurzgefassete Lebenslauf mancher gelehrten Männer vorgetragen, deren Geburtsort diese Stadt unläugbar gewesen ist. Indessen hat doch der gegenwärtige Entwurf verschiedene Bedenklichkeiten verursachet, ehe er zur Würklichkeit kommen konnte. Der Mangel vieler nöthigen Nachrichten hielt mich anfänglich zurück, und dis ist das gemeine Schicksal der Bewohner des platten Landes. Ueberdem die grosse Frage: Wer ist ein wahrer Gelehrter? war nicht für meine Entscheidung, und doch muste selbige, als eine entschiedene, zum Grunde gelegt werden, wenn dis kleine Gebäude errichtet und dauerhaft gemacht seyn sollte. Da ich die Ueberzeugung hatte, daß das blosse Bücherschreiben es nicht sey, welches nur allein einen Mann als einen wahren Gelehrten darstelle und ich in dieser noch unerörterten oder doch wenigstens noch nicht hinlänglich ausgeführten Geschichte lieber etwas als gar nichts leisten wolle; so waate mich endlich an dis Geschäfte in der Hofnung, daß der geneigte Leser einen Versuch, so schwach er auch immer seyn mag, nicht übel aufnehmen sondern vielmehr bereitwillig seyn werde, die mannigfaltigen Lücken auszufüllen und die Fehler zu verbessern, welche in der Lage, worin mich befinde, ganz unvermeidlich sind. Es sind vielleicht manche Männer ausgelassen und übergangen worden, weil die Gewisheit nicht da war, daß sie zu Anklam gebohren seyn; und der Lebenslauf anderer ist gar nicht ausführlich vorgetragen, entweder weil er schon viel zu bekannt ist, als daß er hier wiederholet werden dürfte, oder weil die

Er-

Erkenntnißquellen mangelten, die hierzu erforderlich waren. Es ist dem Fleis eines andern aufbehalten, diese Mängel zu ergänzen und das angefangene unansehnliche Gebäude entweder ganz umzuwerfen und von Grund aus ein neues zu erbauen, oder das itzige völlig zum Stande zu bringen und zu verschönern.

§. 1.

Die Anklammische Stadtschule hat schon in ältern Zeiten ihre Vorzüge gehabt. Bald nach dem Treptovischen wichtigen Landtage und der damit verknüpften allgemeinen Pommerschen Kirchen- und Schulbesserung standen dieser Schule gar brauchbare und geschickte Lehrer vor; nur war es zu bedauren, daß sie mehrentheils ihre Aemter nur sehr wenige Jahre hindurch verwalteten. Die Namen eines Eggard, Philipp Westphal, Hübener, Kramer, Simon Westphal, Schütz, Bruno, Burmeister, Schütte und der beyden Balthasars wie auch eines Glanten bleiben uns noch itzo ehrwürdig. Aber ihre Zeiten sind zu weit von den unsrigen entfernt als daß man von dem damaligen innern Zustand der Schule Nachrichten erlangen könnte. Hingegen die Tage eines Jakob Westphal, Reimari, Ristner, Wasmuth, Buschmann, Schröder und Pyl wie auch des Budde, Bünsow, Cothenius und Döbeln oder Debelius sind ungleich glänzender. Man kann mit Zuverläßigkeit behaupten, daß die Philologie und verschiedene freye Künste mit vielem Fleis und glücklichem Erfolg von ihnen vorgetragen und nicht wenige ihrer Lehrlinge unmittelbar zu hohen Schulen zubereitet und dahin vortheilhaft befördert worden sind. Hier sahe man nicht jene falschberühmte Kunst, welche mit vieler Bestrebung den Schülern hohe Gedanken von ihnen selbst beybringet, damit sie eilfertig die schlüpfrigen Stufen des akademischen Lebens besteigen mögen. Man sahe vielmehr gründlichere und gewissenhaftere Arbeiter, und die Folge der Zeit hat es kund gemacht und auch die Folge unsrer Nachrichten wird es zeigen, daß ihre Bemühungen geseegnet gewesen sind. Ich übergehe mit Bedacht die neuern Zeiten, weil es unmöglich ist, daß der Vorwurf der Parthenlichkeit vermieden werde. Es sey genug, daß beyläufig drey Zeiträume bestimmet sind, nach welchen die innere Verfassung dieser Schule übersehen und beurtheilet werden kann, und daß noch angemerket werde, wie die höhern Orts anbefohlne und schon vor verschiedenen Jahren eingeführte feyerliche Prüfungen seit

1754 durch öffentliche Schriften, mit Benennung der jedesmal zur Untersuchung bestimmten Klassen, angekündiget werden, woraus denn erheilet, daß zu derselben Zeit der Anfang des bisherigen Vortrages der französischen Sprachlehre, der Vernunftlehre und der sogenannten reinen Mathematik geschehen, auch die Tage der Musse eingeschränket worden seyn. Der Wunsch, eine Realschule errichtet zu sehen (o), kann nur durch Bestellung mehrerer Lehrer erfüllet werden, und auch diese wäre möglich, wenn die ehemalige Verfassung der Schulgesellen entweder erneuert oder erweitert würde. Jedoch gegenwärtiger Aufsatz ist der Geschichte und nicht den Vorschlägen zur Verbesserung gewidmet.

§. 2.

Der öffentlichen Bibliotheken sind in Anklam drey. Die eine ist auf dem Rathhause, und bestehet mehrentheils in alten juristischen Büchern. Die andere ist in der Marienkirche in einem eigenen dazu bestimmten Zimmer. Die Aufsicht über dieselbe stehet dem Diaconus zu, und wir haben ihrer §. 3. Abschn. I. Erwähnung gethan. Die dritte ist bey der Schule. Sie hat einen weit neuern Ursprung als jene, und stehet unter der Aufsicht des Rectors, §. 9. Beyde sind nicht gar zahlreich an Büchern. Aber viel ansehnlicher war die Privat-Bibliothek des gewesenen Diaconus an der Marienkirche, Johann Bährs, welche vor einigen Jahren durch Verkauf an den Hochfürstl. Mecklenburg-Strelitzischen Hof gekommen ist.

§. 3.

Die Gelehrten, welche zu Anklam geboren und in ihren jüngern Jahren erzogen worden sind, lassen sich am füglichsten nach der alphabetischen Ordnung ihrer Geschlechtsnahmen bemerken.

1. Balthasar (Jacob) der jüngere. s. §. 4. N. 14. Abschn. I.
2. Balthasar (Mag. Jacob) Diaconus an der Marienkirche zu Greifswald und Senior der dortigen Priesterschaft. Sohn des N. 1. angemerkten.
3. Balthasar (Heinrich) Doctor der Rechte, Bürgermeister der Stadt Greifswald und Herzogl. Mecklenburgischer Regierungsrath.

(o) Hn. S. Stavenhagens Beschreibung der Stadt Anklam S. 45. 46.

rath. Sohn des N. 1. genannten und Großvater des Gener. Super. D. Jacob Heinrich von Balthasar.

4. Balthasar (Augustin) geboren 23 Sept. 1632, studirte zuerst in hiesiger Stadtschule und darnach in der zu Greifswald, wo er im 18 Jahr die Universität bezog, und von da, nach gehaltener öffentlichen Disputation, nach Wittenberg gieng und daselbst Magister ward. Bey seiner Zurückkunft 1656 erhielt er die Stelle eines ausserordentlichen Professors der Logik und Metaphysik zu Greifswald. Seine seltene Gaben und besondere Anmuth im Predigen machten ihn so beliebt, daß er erstlich 1659 Frühprediger an der Nikolaenkirche und darnach 1664 Pastor zu St. Jakob und Beysitzer des Stadt-Consistorium zu Stralsund wurde. Ja die Königin von Schweden, Hedewig Eleonora, verlangte ihn 1667 zu ihrem Oberhofprediger und Beichtvater; aber seine Gemeine verbat diese Veränderung. Im Jahr 1670 ward er, vermöge einer „über die Zeugung des ewigen Sohnes vom ewigen Vater," gehaltenen Disputation Licentiat, und 1671 Doktor der heil. Schrift. In dieser letztern Erhöhung sandte der Rath der Stadt Stralsund den Bürgermeister D. Schwartz und den Syndicus Charisius, als Abgeordnete, nach Greifswald. Man wollte ihn nach Stettin und Hamburg ziehen, aber er schlug beyde Anträge aus. Endlich erwählten ihn 1679 die auf dem Landtage zu Anklam versammlete Landstände einmüthig zum General-Superintendenten über Vorpommern und Rügen. Der König bestätigte diese Wahl, und berief ihn zugleich zum ersten Professor der Theologie. In jenes Amt ward er 1680 kurz vor Ostern in der Nikolaenkirche zu Greifswald, von D. Henning eingesetzet, und in selbigem Jahr den 20 Dec. erhielt er auch das Rektorat der Universität. Nachher bekam er wegen des Kirchengebets, das er auf Befehl der Königl. Regierung zu verfertigen hatte, einigen Verdruß, und starb den 26 Oktob. 1688 (p). Er hat, ausser verschiedenen Leichenpredigten, dissertationes de transcendentali rerum bonitate & de malo; de tempore & aquis supracoelestibus; de spiritu-

(p) Pylii memorabilia Pomeraniæ p. 43. 44. not. (g) Vanselows gelehrtes Pommern, S. 3. D. Jacob Hinrich Balthasars Pomm. Kirchenhistorie, 2te Samml. S. 746. f. Pipping memoriæ theologorum.

tuum attributis in genere; de angelis; de luce; de spectris; de justificatione hominis peccatoris coram Deo; de prisca hæresi Nicolaitarum; de anima rationali; de cruenta passione Domini, im Druck herausgegeben, und ist ein Vater von 15 Kindern geworden. Seine Grabschrift ist in der Nikolaenkirche zu Greifswald, und hat folgenden Inhalt: „Vir maxime rev. & Excell. „Dn. *Augustinus Balthasar* Anclamiæ A. 1632 d. 23 Sept. opti„mis parentibus optima est natus indole, quam urbs patria matu„re agnovit fovitque, excoluit Gryphiswaldia, ornavit Witten„berga. Mactus ergo scientiis & præsertim purioris Theolo„giæ notitia, in statione philosophica extraordinaria primum ani„mi sui dotes heic explicuit, brevius tamen, vocante eum ad „symmystæ munus Stralesunda, in quo doctrina ac pietatis radiis „sic enituit, ut de viro cohonestando passim certaretur, Potentis„sima Suecorum Regina Vidua Eleonora animæ suæ curam præci„puam & sacrorum in aula sua directionem ei destinante, Strale„sunda Pastoratum (quod & Hamburgum & Sedinum meditaba„tur) offerente, Gryphiswaldia vero Doctoratum conferente, Vi„sum tamen Deo est, ut in patria honorum, quos illa in sacro or„dine summos habet, contingeret apicem, quippe a S. Reg. Ma„jestate ad Professionem Theologiæ primariam, Consistorii Regii „præsidium & Pomeraniæ Rugiæque Superintendenturam ex Or„dinum unanimi voto evectus est. Quibus functionibus se per „omnia parem ostendit, in rebus expediendis solers ac fidelis, ju„dicio pariter & eloquio promtus, orthodoxiæ & pietatis assertor „immotus, adversisque suis, quæ occursabant, omnibus Dei gra„tia superior, cui id unicum defuit, quod ecclesiæ diutius non „profuit, anno ætatis suæ 56, Superintendenturæ 9, placide ex„tinctus. Ejus prosperæ memoriæ e thoro post defunctam pri„mam conjugem Emerentiam Erich instaurato relicta vidua An„na Hagemeisters hoc mutui amoris ac pietatis monumentum „cum superstitibus liberis ponit, consecrat (q). Sohn des N. 1. angeführten.

5. Budde (Mag. Franz). s. §. 7. N. 12. Abschn. I.

6. Buddeus (Johann Franz) des vorigen Sohn. Dieser sehr berühmte Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit zu Jena hat,

(q) Hrn. Prof. Dähnerts Pomm. Bibliothek, Band IV. S. 271. f.

hat, wie bekannt ist, ausser dem mit D. Wernsdorf, D. Löscher, Prof. Wolf, Gerhardt und Javorski gewechselten Streitschriften, institutiones theologiæ dogmaticæ; miscellanea sacra; meditationes sacras; institutiones theologiæ moralis; historiam ecclesiasticam V. Test.; historische und theologische Einleitung in die vornehmsten Religionsstreitigkeiten; historiam criticam theologiæ dogmaticæ & moralis; conspectum theologiæ dogmaticæ; historiam ecclesiasticam recentissimam; isagogen in theologiam; Erörterung der Frage: Ob eine Vereinigung der römisch-katholischen und rußischen Kirche zu hoffen sey; elementa philosophiæ instrumentalis & theoreticæ; elementa philosophiæ practicæ; theses de atheismo & superstitione; compendium historiæ philosophicæ; parerga theologica; ecclesiam apostolicam; selecta juris naturæ & gentium, und andere kleinere Schriften ans Licht gestellet, und ist 1729 zu Gotha, wohin er wegen seiner Geschäfte reisen muste, gestorben.

7. Buddeus (Carl Friedrich), der jüngere Sohn des N. 5. genannten. Bediente sich der Unterweisung der hiesigen Rektorn, Mag. Schröders und Mag. Pyls, auch Conrektors Döbel, bis in sein 17tes Jahr, da er auf die Universität Jena zog, daselbst Magister ward, und öffentliche Vorlesungen hielt. Er starb zu Jena den 24 Aug. 1716, als er eben den Beruf zum Rektorat des Gymnasium zu Altstettin erhalten sollte. Der Tod unterbrach auch die vorgehabte Ausgabe der gesamten philosophischen Geschichte. Seine würklich ans Licht getretene Dissertationen handelten: de hominis eruditionem solidam sibi acquisituri officio, und: de criteriis boni libri.

8. Burmeister (Mag. Augustin). s. §. 7. N. 10. Absch. I.

9. Burmeister (Mag. Heinrich). s. §. 8. N. 8. Abschn. I. Er war der Enkel des N. 8. erwähnten.

10. Burmeister (Augustin Gottlieb), ein Sohn des vorhergehenden, war 10 May 1675 geboren. Nachdem er in der hiesigen Stadtschule den Grund zu seiner Gelehrsamkeit gelegt hatte, besuchte er 1697 die hohe Schule zu Rostock und darauf die zu Jena. Im Jahr 1704 ward er zum Pastorat bey der Johanneskirche in Altstettin berufen, und starb daselbst 9 Febr. 1714. Er hat einige Dissertationen geschrieben.

11. Tiese (Peter) Regierungsadvokat, ward 1670 zum Rathmann der Stadt Anklam erwählet, und darnach zum Stadtrichter bestellet. Er starb 1680.

12. Tiese (Paul), des vorigen Sohn, war 26 März 1670 geboren. Er genoß des treuen Unterrichts und der besondern Aufsicht des hiesigen Rektors Wasmuth, bis er 1691 den 26 März die Universität Greifswald bezog, wo er sich vorzüglich auf die Erlernung der Rechte legte. Von 1695 bis 1698 brachte er diese erlangte Kenntnisse in Stettin zur Ausübung. Er reisete hierauf 1700 durch Deutschland und Holland, und empfing zu Franecker die Würde eines Doktors der Rechtsgelehrsamkeit, nachdem er ohne Beystand seine Streitschrift: de mariti nobilis dote in uxorem, vertheidiget hatte. Bey seiner Zurückkunft ließ er sich zu Rostock nieder. Diesem Orte erwies er seine Dienste dadurch, theils daß er diejenigen, welche sich seines Raths und Beystandes bedienen wollten, rettete und vertheidigte, theils daß er einige, die sich der Rechtsgelahrtheit beflissen, darin besonders unterrichtete. Seiner zum Druck verfertigten und handschriftlich hinterlassenen Werke werden 29 gezählet, und unter diesen die 1699 verfassete summarische Relation, was überhaupt in Pommern bey der alten Fürsten Zeiten von 1024 bis 1637 sich jährlich zugetragen hat. Er besaß eine sehr dauerhafte Gesundheit bis in sein hohes Alter, und ist nur zweymal in der ganzen Zeit seines Lebens an einer schweren Krankheit darnieder gelegen. Sein letzter Lebenstag war 3 Dec. 1746. Die beyden Söhne, welche er hinterließ, sind Daniel Christopher Tiese, D. J. U. Procurator und Advocat in Güstrow, und Ernst Heinrich Tiese, D. J. U. Advokat und Prokurator bey dem Consistorium in Rostock.

13. Tiese (Joachim Christopher) der jüngere Sohn des N. 11. genannten. Er war 6 Jan. 1672 geboren. Den frühzeitigen Verlust seines Vaters ersetzte die Fürsorge seines Mutterbruders, des Professors zu Greifswald, D. Christopher Helwig. Dieser übergab ihn dem Mag. Rißner, und nach dessen Abzug dem Wasmuth, hiesigen Schulrektoren, zur Aufsicht und Unterweisung. Im 18 Jahre sollte er nebst seinem Bruder, nach dem Gutachten des erwähnten D. Helwig, die Akademie beziehen; der Tod dieses Mannes aber machte eine andere Verfügung.

fügung. Durch die Vermittelung seines hiesigen Vetters, des D. Friedrich Schütte und des Greifswaldischen Predigers, Mag. Theodor Pyl, sahe er sich mit den nöthigen Hülfsmitteln zum Studiren versehen, und nun begab er sich 1691 nach Greifswald, wo er besonders den Unterricht des D. Peter von Maskow mit vieler Hochachtung und Dankbegierde nutzete. Seit 1697 übte er die erlernten Rechte, als Mandatarius der Helwigischen Erben, in ihren Gerichtshändeln zu Leipzig und Halle aus, welche er glücklich endigte, und darauf 1699 Königl. Tribunals- und Hofgerichts-Advokat und zugleich Stadtsecretair in Anklam ward. Im Aug. 1707 erhielt er zu Kiel nach ausgestandener Prüfung und gehaltenen Disputation die Würde eines Licentiaten der Rechte. Der Rath der Stadt Anklam erwählte ihn 1710 fast wider sein Wissen und Willen zu seinem ordentlichen Mitgliede, und bald darauf wurde er Stadtrichter. Von derselben Zeit an muste er mancherley Ungewitter über sich ergehen lassen. Die allgemeine Seuche, welche seinen ältesten Sohn dahin nahm, raffete auch ihn den 21 Aug. 1712 hinweg. Unter seinen hinterlassenen Schriften ist ein 1697 verfaßter Commentarius über die Königl. Tribunals- und Hofgerichts-Ordnungen, in der Handschrift (r).

14. **Cothenius (Mag. Christoph).** s. §. 11. N. 29. Abs. I.

15. **Cothenius (D. Christian Andreas)**, des H. R. R. Edeler und Comes palatinus, Königl. Preußis. Geheimerrath und würklicher Leibmedicus, auch Generalstaabsmedicus der Königl. Armeen, Decanus und zweyter Director des Ober-Collegii Medici, Director aller medicinischen und chirurgischen Sachen in den Königl. Landen, imgleichen des Collegii medico-chirurgici, der Römisch-Kaiserl. Akademie der Naturforscher Director, und Ehren-Mitglied der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, wie auch Mitglied des Collegii sanitatis und des Berlinschen Armen-Directorii. Er war vorhin Stadt- und Land-Physicus zu Havelberg, auch Leibarzt des Herzogl. Mecklenburg-Mirowschen Hofes. Sein Vater war ein hiesiger Wund-Arzt.

16. **Cramer (Johann)** war Prediger zu Treptow an der Rega, und

(r) Rect. Joh. Masse Einladungsschriften vom 16 März 1752 und 5ten April 1753.

und schrieb 1610 einen Triumphspruch Pauli Röm. 8. in zwo Homilien.

17. Diecmann (Jacob) war erstlich Prediger zu Neuhausen, hernach Diaconus bey der St. Cosmas- und Damianskirche zu Stade, und endlich Pastor daselbst. Er gab verschiedene Leichenpredigten in den Druck, und starb den 10 Febr. 1683 im 65 Jahr seines Alters (s).

18. Diecmann (Bernhard) Doctor der Rechte, Bürgermeister und Landrath zu Greifswald. Des vorigen Bruder.

19. Dinnies (Dionysius) ward 5 Jan. 1652 geboren, studirte in der Schule seiner Vaterstadt und darnach in den zu Stettin und Halle, hiernächst auf den Universitäten Jena und Rostock. In Leiden hielt er ohne Beystand seine Inaugural-Disputation und bekam darauf die Würde eines Doctors der Rechte. Nun that er eine Reise durch die Niederlande, England und Frankreich, und nach seiner Zurückkunft verwaltete er das Amt eines Advocaten zu Hamburg. Von dort war er kaum ein Jahr zu Hause gewesen, als er 26 Aug. 1679 verstarb. Sein Vater, Joachim Dinnies, Kaufmann und Gewandschneider, war 1661 in den Rathsstand erhoben, und 1664 gestorben.

20. Grischow (Mag. Augustin), Professor der Weltweisheit zu Jena.

21. Grischow (Michael). Sein Vater war ein Kaufmann, gleiches Namens. Er war gebohren 1697 den 8 März. 1718 bezog er die Universität Jena, 1728 ward er in den Anklamschen Rath erwählet, 1745 zum Cämmerer, 1749 zum Bürgermeister, und 1762 zum Landrath der Stadt Anklam bestätiget. Das Jahr 1769 entriß in ihm, den Kennern einen mit Redlichkeit und Menschenliebe versehenen, dem Stolz abgesagten gelehrten Mann, und der ganzen Stadt ein mit patriotischem Fleiß ausgerüstetes Rathsmitglied. Sein Geschlecht hat in den Vorfahren dieser Stadt viele nützliche Dienste ohne Eigennutz geleistet, und dieses Mannes Andenken wird den späten Enkeln unvergeßlich bleiben.

22. Hahn (Mag. Jacob) Rector der Raths-Schule zu Alt-Stettin.

23.

(s) Witte diarium biographicum.

23. Helwig (Anton) Doctor und bey 51 Jahre Prakticus der Arzneykunst hieselbst, ward 1635 Rathmann und 1642 Bürgermeister. Er starb 10 Nov. 1671. Sein Vater, Andreas Helwig, war Doctor und Herzogs Philipp Julius erster Leibarzt, auch an 30 Jahre hiesiger Stadt-Physicus gewesen.

24. Helwig (Christopher), Sohn des Anton Helwig. Zu Basel erlangte er den 1 May 1666 die höchste Würde in der Arzeneywissenschaft, und hielt bey dieser Gelegenheit eine öffentliche Rede: de studii botanici nobilitate, welche nachmals zu Leipzig gedruckt worden ist. Hierauf ward er Prof. der Arzneykunst bey der Universität zu Greifswald und des Churfürsten von Brandenburg, auch des Herzogs zu Mecklenburg Güstrow Leibarzt. Das Collegium naturæ curiosorum nahm ihn, unter dem beygelegten Namen: Galenus II., zu ihrem Mitgliede auf. Er starb 1690 (t).

25. Herwig (Christopher) war ebenfalls aus einem ehemaligen hiesigen angesehenen Geschlecht. Sein Geburtstag war den 14. Febr. 1662. Er studirte zu Stralsund, Stettin, Frankfurt und Jena. Zu Frankfurt ward er 1687 Licentiat der Rechte, und nach seiner Zurückkunft aus Altorf, wohin er als Hofmeister zweener jungen Adlichen reisete, den 27 Sept. 1689 Doktor. Das Königl. Schwedisch-Pommersche Hoffgericht nahm ihn hierauf in die Zahl seiner ordentlichen Advokaten ein. Er verließ die Welt den 8 Nov. 1692 an der Wassersucht. Seine ausgegebene Dissertationen handeln theils de copia instrumentorum vidimata, theils de jure uxoris in bona mariti, 1686. Mag. Pascha hat sein Ehrengedächtniß geschrieben. Sein Vater, Jakob Herwig, ein Anklamer von Geburt, war 1672 Rathsverwandter geworden, und starb nach seinem Sohn 1698 (u).

26. Hübner (Mag. Matthias). s. §. 5. N. 4. Absch. I.

27. Hübner (Matthias) scheinet der Sohn des vorhergehenden gewesen zu seyn. Er war Professor der Rechtsgelehrsamkeit zu Altorf und Consiliarius zu Nürnberg. Als Abgeordneter wurde er nach Frankfurt am Mayn geschickt, wo er 1614 verstarb,

(t) Rect. Masse Einladungsschrift vom 25 März 1751.

(u) Vanselows gelehrtes Pommern, S. 44. 45.

starb, und Disputationen über die institutiones juris hinterließ (z).

28. Jaster (Mag. Friedrich) ward 1704 Professor der Beredsamkeit am Gymnasium zu Altstettin, und 1716 Pastor zu Morgenitz auf Usedom, wo er 1739 starb. Er hat, ausser verschiedenen Einladungsschriften, noch eine Dissertation: An Christum in statu exinanitionis post tentationem diabolus pro naturali Dei filio veroque agnovit Messia? zu Greifswald 1703 geschrieben (aa).

29. Krause (Matthias), dessen Vorfahren aus Oldenburg bey Ostfriesland herstammen. Er ward 1639 Stadtsecretair und 1641 Syndicus, und als solchen sendete ihn der Rath in wichtigen Stadt-Angelegenheiten an die Königinn Christina nach Schweden, von welcher er mit einer goldenen Gnadenkette mit daran hangendem in Golde geprägten Bildnisse dieser Königinn beschenket wurde. Im Jahr 1657 erhielt er das Bürgermeisteramt, und starb 1676. Sein Vater sowol, als sein Sohn und Enkel, führen gleichen Namen, und sind sämtlich Rathsverwandte gewesen (bb).

30. Maas (Nicolaus) Professor der Mathematik und Philosophie bey dem akademischen Gymnasium zu Altstettin. Ihm ward zugleich 1755 das Amt aufgetragen, die dort und zu Stargard in Besatzung stehende Officiers und Junge von Adel in den zur Kriegeskunst gehörenden mathematischen Wissenschaften zu unterrichten, welches er 3 Nov. d. J. antrat. Er starb 1756 und hat die ersten Gründe der mathematischen Wissenschaften, welche zur Kriegeskunst gehören, 1755 und 56 im Druck ausgegeben. Der sonst hieher gerechnete Mag. Daniel Michaelis, Superintendent zu Güstrow, stammet aus Ducherow her, bey dessen Pfarre sein Lebenslauf beschrieben ist.

31. Otto (Jakob) Doktor der Rechte, ward 1706 hiesiger Gerichtssecretair, 1710 Stadtsekretair, 1713 Rathmann, 1730 Bürgermeister, 1744 Landrath, und starb 1749. Er war ein Sohn des patriotischen Bürgermeisters und Landraths, gleiches Namens, von welchem man nicht nur die §. 6. Abschn. I. angemerk-

(z) Jöchers Gelehrten-Lexicon von 1726, S. 1355.

(aa) Banselow S. 145.

(bb) Masse vom 20 März 1749.

merkte Vertheidigungsschrift vom 16 Sept. 1712, sondern auch einen Auffatz: Von der Stadt Anklam Nahrunsstand und wie derselbe zu verbessern sey vom 13 Nov. 1688, ferner: meditationes circa statum Anclamiæ vom 29 Jan. 1686, und endlich: Designation etzlicher Mängel vom 31 Okt. 1686, in der Handschrift hat. Er behauptet darin unter andern, daß bis in das 17. Jahrhundert bey 1000 Bürger in Anklam gewohnet haben, unter welchen 36 Tuchmacher gewesen, die ihre gute Nahrung gehabt, daß aber 1688 in der Stadt so viele wüste Stellen als noch stehende Häuser und nicht weit über 300 Bürger gefunden worden seyn.

32. Otto (Jacob Friedrich) Doktor der Arzneykunst, ein Sohn des vorigen Jacob Otto. Er bezog 1729 die Universität Jena; 1734 besuchte er das Collegium Anatomikum zu Berlin, wandte sich 1735 nach Halle, woselbst er unter dem Vorsitz des Professor Hoffrath Alberti de medico effectu affectuum animi öffentlich disputirte, und sofort darauf machte er seinen cursum anatomicum in Berlin. 1739 ward er Guarnisons-Medicus und Land-Physicus in Vorpommern.

33. Otto (Jacob George) Doktor der Arzneykunst, ein Sohn des vorgedachten Otto, genoß den Unterricht der Anklamschen Schule, besuchte 1764 das Berlinsche Gymnasium, und wohnte dem Collegio Anatomiæ, Chirurgiæ und Botanicæ bey. Er bezog 1765 die Universität zu Halle, und vertheidigte 1767 den 10 Oktober unter dem Vorsitz des Professor Böhmer seine Inaugural Disputation de genesi materiæ purulentæ sine prævia inflammatione, öffentlich. 1767 besuchte er Berlin nochmals, wo er sich auf das Accouchement applicirte, und den cursum anatomicum machte. 1769 ist er seinem Vater als Land-Physicus und Guarnisons-Medikus in Vor-Pommern zur Seite gesetzt, auch als Stadt-Physicus zu Anklam bestellet worden.

34. Paull (Joachim Friedrich) ein Sohn des Kaufmann Christian Paull. Er war anfänglich Administrator bey der St. Marien Stiftskirche zu Stettin, danächst Cämmerer und seit 1770 ist er Bürgermeister und Landrath daselbst.

(cc) Hn. Prof. Dähnerts Pommersche Bibliothek IV. Band S. 428.

35. Rhode (Joachim). Er war 19 Sept. 1667 geboren und in hiesiger Stadtschule unterrichtet. Die Universitäten Greifswald, Wittenberg, Leipzig und Jena befriedigten seine Lehrbegierde. Hernach begab er sich auf Reisen nach Lübeck, Hamburg, Bremen und Kopenhagen, und hier wurde ihm die Unterweisung zweener Prinzen, des von Würtenberg-Oels und des von Hollstein-Plön aufgetragen. Im Jahr 1699 ward er zum Senator der Stadt Anklam, nachher zum Cämmerer, 1713 zum Bürgermeister, 1714 zum Landrath erwählet. Er bewies sich, sonderlich zur Zeit der rußischen Drangsaale 1712 und 13 als einen rechtschaffenen Patrioten und als einen Mann, durch welchen Gott dieser Stadt grosses Heil wiederfahren lassen wollte (dd). Folgender Auszug seiner hinterlassenen Handschriften kann unter andern davon ein Zeugniß ablegen: "Am 6. „Nov. 1711 reisete ich nach dem Sächsischen Lager vor Stral- „sund, und effectuirte, daß die prätendirten Speise- und Foura- „gegelder a Monath 2000 Rthlr. cessirten. Den 10. Jan. 1712 „erhielte zu Treptow vom König Augusto, durch Beystand des „Hofmarschalls und Obermundschenks, daß, auf geschehene Vor- „stellung der Noth, die Stadt über 30000 Rthlr. lucrirte. Den „9. Oct. 1712 kam hier der Czaar mit der Czaarin und inquirirte „diese selber den 10 Oct., ob ich ihren Brief, den sie ihrer Pferde „halber an mich schreiben lassen, aus Bosheit zerrissen hätte. „Weil ich aber den Brief nebst der Quitung wohl aufgehoben und „die Czaarin daran, wie sehr sie auch den Brief gegen den Tag be- „sahe, nichts schadhaftes finden können, hat sie selbigen Brief dem „Executori zurückgegeben, wonächst ein Major mir offenbarete, „daß, wenn der Brief nicht produciret werden können, es als ein „crimen læsæ majestatis würde aufgenommen und ich der allermise- „rableste Mensch von der Welt geworden seyn würde, worauf den „10 Mittags gegen 10 Uhr die hohen Personen wieder nach Greifs- „wald sich erhuben. So fälschlich bin ich öfters angeschwärzet — „Recte faciendo neminem timeas. Den 28. Oct. 1712 erhielte „ich von dem Hn. Gen. Lieut. Pflugken die herrliche Verordnung, „daß die Stadt und deren Dörfer zu dem Rußischen grossen Aus- „schreiben vom 24 Aug. a. c. nur von 160 Hufen steuren sollte, „wodurch die Bürgerschaft sehr viele 1000 Rthlr. lucriret hat, in-

(dd) Hn. S. Stavenh. Beschreib. der Stadt Anklam S. 291. Rektor Masse Einladungsschrift vom 20. März 1749.

„indem sie in der ganzen Rußischen Zeit, nach selbigem Hufen-
„quanto der 160 Hufen nur contribuiret hat, sonsten sie intra mœ-
„nia von 235 und von den Dörfern von 33 Hufen und 24 Mor-
„gen, also insgesamt von 268 Hufen 24 Morgen hätte contribui-
„ren müssen, welches alle Einwohner ruiniret haben würde. Eod.
„Kriegte ich von dem Hn. Gen. Krieges-Commissario von Kiesen-
„wetter erlassen 800 Rthlr., so die Stadt den Sachsen noch re-
„stirte. Den 12 Dec. 1712 brachte es auf dem Marche in
„Mecklenburg bey dem Fürsten Menzikof durch Gottes Gnade
„und der Czaarin Intercesion so weit, daß die Fourage-Gelder
„cessiren und auch kein Proviant-Korn mehr gegeben werden sollte.
„Das ist gewiß, daß die Russen, wie sie selbst gewirthschaftet und
„der Czaar das Land Preis gegeben, aus der Stadt Anclam nicht
„so viel an Contribution gezogen, als da die Sachsen vorher ein
„Jahr die Direction geführet und die Russen von den Sachsen de-
„pendirten, daher in Archivo nicht wird befindlich seyn, daß das
„Publicum zur Rußischen Wirthschaft, als zur Sächsischen Zeit
„geschehen, verschuldet worden, die Plünderung ausgenommen,
„als welche nicht zu den Steuren gehört. Mir wurde diese Plün-
„derung, nach vorhergegangener Auflegung der gewöhnlichen Fin-
„ger auf ein Kreutz, vier Wochen vorher eröfnet, jedoch unter
„harter Bedrohung nichts davon zu offenbaren. Als nun dieses
„eine Land- und Leute verderbliche Affaire war, so nahm ich bald
„hernach mit dem Hn. Capitain von Keffenbrink aus Plestlien, in
„Anklam die Abrede, daß er in Priemen, seinem Dorfe, die An-
„stalt verlassen mögte, wenn ich Briefe nach Greifswald überma-
„chete, daß solche von Priemen mit einem Expressen übersandt
„werden solten ꝛc." Es beschloß dieser sehr würdige Mann sein rühmliches Leben im 72 Jahr seines Alters 27 April 1739. Wünschet hier der geehrte Leser nicht mit mir der Stadt Anklam auf diese und alle zukünftige Zeiten viele solche Patrioten? Ich muß gestehen, daß ich itzt die Asche dieses Mannes mit vieler Wärme meines Herzens verlasse.

36. Rosenow (Joachim). Man rühmte ihn zu seiner Zeit als einen gelehrten Mann. Vielleicht ist er vorher Bakkalaureus der hiesigen Schule gewesen. §. 13. N. 2. Absch. I. Gewiß ward er 1581 zum Rathmann erwählet, verwaltete einige Jahre nachher das Syndicat, und erhielt 1591 die Bürgermeisterwürde. Er verließ die Welt 1613.

37. Rosenow (Mag. Joachim), des vorigen Enkel. Sein Vater, Michael, war Kaufmann und Brauer. Dieser Joachim war den 5 Nov. 1618 geboren. Als er 2 Jahr alt geworden, verlohr er seinen Vater, und nun erzog ihn seine Grosmutter sorgfältigst, bis er an Joachim Schrödern einen Stiefvater bekam. Er wurde beständig unter der Aufsicht seiner Lehrmeister gehalten; daher verflossen seine kindliche Jahre in guter Anwendung, und seine vorzügliche Fähigkeiten liessen ihn in kurzer Zeit einen nützlichen Grund der nachfolgenden Gelehrsamkeit legen. Auf Anrathen seines Rektors, Jakob Westphal, der ihn für reif zur Akademie erklärte, begab er sich nach Greifswald, wo er sich sehr fleißig, sittsam und mäßig verhielt. Hier brachte er 9 Jahre zu, und disputirte öffentlich: de angelo tenebrarum apud Reformatos se simulante angelum lucis, unter Licent. Balthasar Rhawen, 1638. Da er wegen damaliger Kriegsunruhen nicht andere deutsche Universitäten beziehen konnte, so wandte er sich nach Königsberg in Preussen, wo er drey Jahre lang studirte. Von hier kam er nach Greifswald zurück, erlangte zu rechter Zeit das Wakenitzische Stipendium, vertheidigte eine selbst verfertigte Abhandlung: de omnipræsentia carnis Christi, und hielt 1652 eine öffentliche Rede zum Gedächtniß des Stifters jenes Stipendiums. Im Jahr 1653 ward er Magister, hielt öffentliche Vorlesungen, und, nachdem er eine feyerliche Streitunterredung: de eclipsibus luminarium angestellet hatte, erwählte man ihn 1658 an die Stelle des weggezogenen D. Caspar March zum Professor der Mathematik. Bey zunehmendem Alter ward ihm Mag. Georg Christopher Gebhardi, als ausserordentlicher Professor der Mathematik, 1691 an die Seite gesetzt, der aber bald, nemlich 19 Dec. 1693, ihn sowol als die Welt verließ. Nun hatte er die Lehrstunden, an welche sein Amt gebunden war, allein zu versehen, und er versahe sie bis an sein Ende, welches den 27 Jun. 1701 im 83 Jahr seines Lebens erfolgte. Er war der Mäßigkeit gar sehr ergeben, und dies sowol im Essen und Trinken, als auch in seinem ganzen Betragen. Sein Vaterland liebte er ungemein. Die väterliche Sitten, und alles was einheimisch war, zog er dem ausländischen unendlich vor. Es war Rosenow, damit ich kurz von ihm rede, ein wahrer ehrlicher Deutscher, ein würklicher und nicht eingebildeter Patriot. Wenn er itzt lebte, was für ein Urtheil würde er von

den neuern Deutschen, Religion, Sitten, Kleidungen und Sprache fallen? Seine gedruckte Schriften, ausser den schon vorhin genannten, handeln theils de præcipuis mundi corporibus, theils de sole atque luna, theils de LXX septimanis Danielis, theils de stella magorum. Zum Druck fertig ist von ihm hinterlassen Anti-Artopoeus, oder Chronologia sacra, worin der Prof. zu Strasburg, Johann Christopher Artopäus oder Becker, der den Nebucadnezar und den Xerxes für eine und eben dieselbe Person ausgegeben hatte, widerleget wird (ee).

38. Schleif (Conrad), wird auch Sleif geschrieben. Er war Doctor der Rechte, und anfänglich Canzler des Grafen von Eberstein, Herrn des Landes zu Naugardten und Massow, hierauf 1623 Rathmann zu Anklam, in eben demselben Jahr Stadtsyndicus, 1624 Bürgermeister, und 1638 starb er. Aus seiner geschäftigen Feder sind geflossen: a) Notæ in paratitla Wesenbecii & in codicem, 1607. b) Commentarius de bello, 1629. c) De privilegiis pacis liber, 1634 (ff).

39. Schröder (Mag. Jacob). s. §. 5. N. 14. Absch. I.

40. Schütte (Matthias), eines hiesigen Ankerschmidts Sohn, mithin Un de ces mortels favorisés des cieux,
qui sont tout par eux mêmes & rien par leurs ayeux.
s. §. 10. N. 13. Abschn. I.

41. Schütte (Matthias), des vorhergehenden Sohn, ward 1647 Stadtsecretair, 1654 Rathmann, und 1667 ein Raub des Todes. Er hinterließ das Lob, daß er dem Rath und der Stadt ein sehr nützlicher Mann gewesen.

42. Schütte (Fridrich), ein Sohn des N. 37. angeführten. Nach den hieselbst zurückgelegten Schul-Jahren wandte er sich nach Jena und Greifswald, wo er sich auf die Arzeneykunst legte, und am letztern Ort nach gehaltener Inaugural-Disputation: de Apoplexia, die Doctorwürde und bald nachher das hiesige Stadt-Physicat erhielt.

43. Schütte (Christopher), des vorigen Sohn, setzte seine in hiesiger Stadtschule angefangene Studia in Greifswald und Leiden

(ee) Prof. Ph. Palthenius Leichen-Programma. Hrn. Prof. Dähnerts Pommersche Bibl. 3 Band, S. 378. 384.

(ff) Micrälius altes Pommerland, am Ende.

den weiter fort, und empfing 1718 zu Utrecht die Doctorwürde in der Arzneykunst, nachdem er daselbst: de comate & pervigilio febrili öffentlich disputiret hatte. Im Jahr 1735 ward er hiesiger Senator, nachher Stadtphysicus, und 1750 Cämmerer.

44. Schuze (Samuel), Doktor der Rechtsgelahrtheit. Er schrieb 1622 discursum de Imperatoris eligendi idoneitate (hh).

45. Stavenhagen (Carl Friedrich), ein Sohn des Kaufmann Gottfried Stavenhagen, studirte bis 1746 zu Halle. 1748 reisete er nach Curland zum Besuch seiner dasigen Freunde, woselbst er die Söhne des Canzlers und Ritter des Königl. Pohlnischen Adler-Ordens, Herrn Dieterich von Keyserlingk, zur Erziehung, und 1754 den Ruf als Stadtsecretair nach Anklam erhielte.

46. Stavenhagen (Dietrich), Prediger der deutschen Gemeine zu Durben in Curland, eines hiesigen Kaufmanns Sohn. Die besondere Liebe seiner Gemeine, worunter 32 adeliche Höfe waren, hieß ihn einen höhern geistlichen Stand, welcher ihm angeboten wurde, auszuschlagen. Er starb 1750, und der Adel seines Kirchspiels gab ihm den Vorzug der Liebe, daß sie ihn mit eigener Hand in die Gruft senketen, wie solches die auf seinen Tod gedruckte Gedichte einzeugen. Mehrere Umstände sind bey uns nicht bekannt.

47. Stegemann (Jacob), Pastor zur Wyk oder Medow auf Rügen und Präpositus über Wittow und Jasmund.

48. Trendelenburg (Caspar). s. §. 4. N. 17. Absch. I.

49. Trendelenburg (Caspar). s. §. 7. N. 14. Abschn. I. (ii)

50. Trendelenburg (Theodor), der Bruder des vorhergehenden, Superintendent des Mecklenburg-Stargardischen Landes. Starb.

51. Trendelenburg (Caspar). s. §. 11. N. 35.

52. Trendelenburg (Stenz Joachim), ein Sohn Peter Trendelenburgs, hiesigen Senators und Inspektors der Pfarrkirchen, ward 1750 Gerichtssekretair zu Anklam, und 1754 Senator zu

(hh) Micrälius altes Pommerland, am Ende.

(ii) Rect. Masse Einladungsschrift vom 20 März 1749.

zu Stettin, woselbst er nunmehr Burgermeister und Direktor des Stadtgerichts ist.

53. Wackenroder (Benjamin), der ältere Sohn Joachims, welcher 1689 hiesiger Gerichtssecretair, 1693 Rathmann geworden, und 1700 gestorben ist; und ein Enkel Mag. Heinrichs, aus Alfeld im Stift Hildesheim, der 1643 Präpositus und Pastor zu Poseritz auf Rügen ward und 1676 starb (kk). Im 7 Jahre seines Alters verlohr er seinen Vater. Durch die Sorgfalt seiner Mutter aber erhielt er nicht nur in hiesiger Stadtschule, sondern auch durch Privat-Unterweisungen den nöthigen Unterricht. Die Kriegsnoth muste er hier frühzeitig genug empfinden, indem er zur Zeit der Rußischen Einquartierung vieles mit seiner bedrängten Mutter ausstand, auch sogar bey dem Hauptmann Polavsky einige Tage hindurch bewachet und verwahrt wurde, da die geforderten Portionen nicht unverzüglich abgegeben werden konnten. Als nach der Plünderung die Schüler sich zerstreueten, gieng er im May 1713 nach Berlin, wo er des General-Superint. Mayers hinterlassene Büchersammlung in Ordnung brachte, und ein sehr ordentliches Verzeichniß derselben verfertigte. Von dort begab er sich nach Jena, um sich der Gottesgelahrtheit, Weltweisheit und Sprachkunde zu widmen. Nach seiner Zurückkunft 1717 ward er Hauslehrer der jungen Reichsgrafen von Flemming auf Jven. Auf Empfehlung seines Patrons, ihres Hrn. Vaters, erhielt er 1724 das Subrektorat am Stralsundischen Gymnasium, welches er 1727 mit dem Conrektorat verwechselte. Man hat von ihm: Augustanam confessionem παῤῥησίᾳ, constantia atque magnanimitate confessorum illustrem in einer Jubel-Rede 1730, und: Originem artis typographicæ primosque ejus in Germania inventores in einer andern von 1740. Er starb 1771.

54. Wackenroder (Johann Augustin), des vorigen Bruder, geboren 26 Aug. 1697. Im 14 Jahr verließ er die Anklamsche Stadtschule, um die Handlung zu erlernen. Er ging hierauf 1713 nach Berlin, und bemühete sich unter Anführung des dortigen Kaufmanns, Christian Heydler, im Briefwechsel und andern kaufmännischen Erfordernissen die nöthige Fertigkeit zu

Hh hh 2 erlan-

(kk) Pylii memorabilia Pomeraniæ, S. 48. 50.

erlangen. Als er aber im Begrif stand, nach Leipzig in eine ansehnliche Handlung sich zu begeben, wachte unvermuthet die Neigung zu den Sprachen und freyen Künsten in ihm wieder auf. Er besuchte daher 1715 zuerst das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, und nachmals die Schule seiner Vaterstadt. Im Jahr 1721 wendete er sich nach Jena, wo er der Rechtsgelahrtheit sich befliß. Der schwächliche Zustand seines Körpers nöthigte ihn, nach zwey Jahren ins Vaterland zurück zu kehren. Nach wieder erlangter Gesundheit reisete er nach Berlin, um sich der ausübenden Rechtsgelehrsamkeit zu widmen. So wenig Lust er auch zur Advokatur hatte, ließ er sich doch durch das Anrathen eines Gönners bewegen, 1724 die Aufnahme in die Zahl der ordentlichen Advokaten zu suchen, und er erhielt sie nach vorhergegangener Prüfung. Zum Hof- und Kammergerichts-Advokaten ward er 1731, und zum Königl. Hofrath und Assessor bey dem Direktorium der Rekruten-Casse und des Potsdamischen grossen Waysenhauses 1738 ernennet. Im folgenden Jahr wurde er zum Syndikus der Städte Berlin erwählet, daher er die Advokatur niederlegte, und als bisheriger Baurath seine gesuchte Erlassung bekam (ll). Er starb 1763.

55. von **Wesel** oder **Wisel** (Mag. Heinrich) ward 1554 Stadt-Sekretair, 1565 Rathmann, 1581 Bürgermeister, und starb 1588.

56. **Westphal** (Simon) war zuerst Cantor, hernach Conrektor, und endlich seit 1580 Rektor der hiesigen Stadtschule. Im Jahr 1584 ward er Rathmann, und starb 1596.

57. **Westphal** (Andreas) kam 1685 zur Welt. Sein Vater, der gleichen Namen führete, war ein Kaufmann. Er bediente sich mit vielem Nutzen in der hiesigen Schule der Unterweisung des Rektors, Mag. Buschmann, und zu Hause des Unterrichts seines ältesten Bruders. Nach gelegtem guten Grunde in Sprachen und freyen Künsten, begab er sich zur Universität nach Rostock, und zwey Jahre darauf nach Greifswald. Hier disputirte er öffentlich unter Mayern: de hebdomade magna, und unter Palthenius: de jure thalionis in caussa religionis

(ll) Rect. Masse Einladungsschrift vom 12 März 1750.

nis exercendo. Von hier wendete er sich nach Jena, und darnächst nach Halle, wo er vorzüglich den Thomasius und Gundling hörete. Bey seiner Zurückkunft nach Greifswald nahm er die Magisterwürde an. Der König von Dännemark, Friedrich IV, damaliger Landesherr von Vor-Pommern jenseit der Peene, trug ihm 1718 die Profeßion der Dichtkunst und Beredsamkeit auf, welche nachgehends mit der Stelle eines öffentlichen Lehrers der Moral und Geschichte verwechselt ward. Die Königl. Societät der Wissenschaften zu Berlin nahm ihn 1726 zu ihrem Mitgliede an; eben dis that die lateinische Gesellschaft zu Jena 1738. Die Universität zu Upsala trug ihm auch ein Professor-Amt bey sich an; aber diesen Vorschlag lehnte er, aus Liebe zu Greifswald, von sich ab. Acht Jahre vor seinem Ende wurde er sehr schwach, und dis erfolgte den 23sten April 1747, als er 62 Jahr alt geworden. Seine hinterlassene gedruckte Schriften handeln: de belli juste & honeste gerendi modo, 1714; de commerciis pacatorum ad belligerantes, 1715; de adjumentis & cautelis excolendæ jurisprudentiæ naturalis, 1716; de incrementis urbium & regionum promovendis, 1722; und de impedito jurisprudentiæ naturalis progressu, maxime autem assentatione & partium studio ceu insigni illius impedimento, 1727. Er hatte überdem das System des Natur- und Völkerrechts vollständig ausgearbeitet, dessen Ausgabe durch gehäufte Lehrgeschäfte und andere Behinderungen zurück gehalten ward. Sein älterer Sohn, Herr Andreas Westphal, Doktor und ordentlicher Lehrer der Arzeneywissenschaft zu Greifswald, hat die Würde eines Königl. Schwedischen Archiaters, und ist disjähriger Rector Magnificus der Universität. Sein Bruder, Christian Westphal, hat sich auch in der gelehrten Welt berühmt gemacht (mm).

58. **Wichmann (Joachim)** war 1605 geboren, wurde 1629 Diaconus zu Husum in Holstein, und starb 1679 im 74 Jahr seines Alters. Er hat einige Dissertationen und Leichenpredigten im Druck herausgegeben.

(mm) Rect. Masse Einladungsschrift vom 16 März 1752. Herrn Prof. Dähnerts Pomm. Bibl. 5ter Band, S. 47.

59. Wynkop (Michael). Sein Vater, Joachim, war 1594 als Rathmann gestorben. Er selbst wurde 1596 Rathsverwandter, nachher Kämmerer, 1602 Bürgermeister, 1614 Landrath, und verließ die Welt 1626. Er schrieb 1589 eine Abhandlung de calumnia, und eignete sie reipublicæ anglamensis senatoribus zu (nn).

(nn) Hrn. Secr. Stavenhagens Geschichte, S. 257. 261. Pyls Programma von 1717.



Register

Register
der merkwürdigsten Sachen.

Ein-

Register der merkwürdigsten Sachen.

Leopolds-

Register der merkwürdigsten Sachen.



Verbes-

Verbesserungen.

Seite Lin.

10. 32. Rudigneten, lies Reudignern.

14. 26. nach Müritzer See setze ein (,)

15. 24. dieser hat, lies welcher.

20. 14. 1256, l. 1168.

32. Not. y) XXXVI. und XLVI. l. XLV.

34. 25. Signetum lies Sigillum.

37. 22. 53° 49′ 51″ l. 53° 49′ 15″

43. 28. niedere l. mindere.

44. 1. 9 Thaler l. 8 Thaler.

60. Note p) Beyl. XX. l. XVII.

69. Note l) Beyl. XXII. l. XXI.

80. Note m) 2 Abschn. l. 1 Abschn.

86. 29) / 87. 2) $\frac{1}{16}$ Pfen. l. $\frac{9}{16}$ Pf.

" 16. 1 Rthl. 8 gr. l. 1 Rtl. 18 gr.

88) / 89) die Note k) und kk) sind verwechselt.

91. 16. $4\frac{1}{2}$ lies $4\frac{1}{4}$.

" 26) / " 27) $\frac{12}{17}$ Pf. lies 6 Pf.

93. 8. $19\frac{23}{33}$ lies $19\frac{13}{33}$.

" 10. $6\frac{10}{33}$ lies $9\frac{2}{3}$.

94. 3. Beyl. 85. Beyl. CXVII.

96. 29. wovon 24 Schill. einem römischen Gülden glichen, lies: deren einer 24 Schilling gleich einem neuen Rheinschen Gülden golte.

104. " $2\frac{1}{3}$ Mk. B. D. lies $2\frac{2}{3}$ Mk. B. D.

120. 33) / Note gg) Dreger l. Dreyer.

121. 18. von Kersin l. Wokersin.

122. 15. nach: den Vorzug, soll ein besonderer Absatz folgen, und zu setzen: Lib. III. Tit. 4. art. 3. dieser rc.

126. 1. lies: in Liefland.

" 16. Lüb. l. Lib.

129. 28. Beyl. 60. lies 59.

144. " Malerey l. Makerey.

Seite Lin.

145. bey Poes l. 1538 statt 1578.

146. " Race lies Rane.

147. 28. ist wegzustreichen 1750.

149. 22. streiche weg: von Warendorf Tieden.

157. 5. statt Nachhin, lies: Schon im Jahr 1342. Beylage XXVII.

" 6. anstatt auf die, l. ausserhalb an die.

178. 31. Silbergrund, füge hinzu: oder Seeblänke.

191. 15. verkauft, l. erkauft.

209. Note q) ist wegzustreichen CCXI.

216. 6. ritterliche l. richterliche.

221. 8. so oft l. se oft.

227. Note b) Ranzov. l. Kantzov.

241. 13. 3090 lies 3445.

" 29. merlich l. merklich.

243. 15. ung lies und.

275. 2. sey l. seyn.

293. 34. mit diesen l. mit vielen.

362. 5. 1739 l. 1740

331. 20. pendentium l. prudentium.

339. 14. lach l. plach.

340. 4. dey l. bey.

343. 9. füge l. Tüge.

346. 17. civitatem l. civitatum.

351. 5. neue l. nene (keine)

357. 8. universitatis l. universitas.

" 18. denominati l. denarium.

359. 5. denarios l. denarii.

363. 21. nunc eo l. nunc ex eo.

369. 21. i das Eicke l. u. dat Ricke.

371. 13. Spep l. Skep.

" 31. vergen l. nergen.

372. 6. baren l. baven.

382. 9. sachl l. schal.

385. 2. mhade l. mhale.

387. 8. neuen l. meinen.

388. 2. hane l. have.

394. 17. raken l. vaken (oft)

" 18. verderren l. verderven.

" 34. ergeven l. ergeren.

Verbesserungen.

Seite	Lin.	
402.	23.	weltlins l. wolttins.
406.	30.	nimmern l. minnern.
410.	17.	Herth l. heeth (heißt)
412.	7.	nudt l. undt.
441.	23.	Water l. Winter.
444.	17.	den Herren l. der Herren.
449.	35.	Seadt l. Stadt.
454.	23.	requirendum l. requisitorum
=	32.	reservari l. reservavi.
455.	6.	consumpti l. consumsi.
=	19.	hominis l. seminis.
457.	7.	Kehrke l. Kehele.
=	19.	Arnuinschen l. Arnimschen.
=	33.	Gelge l. Gelde.
461.	17.	an. Einen l. an Einen
462.	23.	Krämern l. Kämmerern.
483.	8.	Anhang l. Anfang.
485.	24.	zurstehet l. zuestehet.
=	28.	zum excipiren l. zue excipiren.
486.	22.	dimissiimus l. dimisimus.
487.	21.	diese Marienkirche l. dieser Marienkirche.
494.	14.	§. 3. l. §. 4.
500.	2.	kbm, lies kam.
504.	12.	Höpener l. Hövener.
=	20.	Rumge l. Runge.
=	38.	gewärtigen l. gegenwärtigen
509.	16.	B.) An l. B.) An
510.	25.	A. Die l. §. 7. A. Die
512.	4.	an die Marienkirche, l. Eggards an die Marienkirche.
=	12.	an der Oder, l. in Hinterpommern.
513.	6.	Der lies der

Seite	Lin.	
514.	28.	Hohestein l. Hohnstein.
515.	15.	B. Die Diakonen l. §. 8. B. Die Diakonen.
517.	6.	flosculis l. flosculus.
519.	2.	6 May l. 6 März.
520.	38.	abgetheilet, l. abgetheilet waren,
524.	2.	den Herzog l. dem Herzog
525.	10.	für Schullehrer, lies die Schullehrer
528.	9.	31. Johann l. 31. Herr Johann.
=	15.	B. Die l. §. 11. B. Die
=	27.	Georg Brune, lies Georg Bruno.
531.	4.	C. Die l. §. 12. C. Die
=	21.	Hetmann l. Herrmann
533.	32.	Rhaw, l. Rhawen Leichenprogramma.
541.	19.	Tautenhagen, l. Tautenhain.
542.	30.	Dat l. Das
548.	1.	1640 l. 1460
=	24.	Weise l. Mittel
550.	11.	Bit von l. Bitten von
=	13.	13. Johann lies 13. Herr Johann
551.	2.	Wetzin l. Welzin.
=	31.	alle Nachrichten, lies alte Nachrichten.
=	34.	Walligii l. Wallini.
558.	3.	Prenzen l. Preezen.
569.	27.	Glim l. Gline.
579.	28.	gichtiger l. gichtischer.
401.	5.	ehren l. ehen (ihn)

